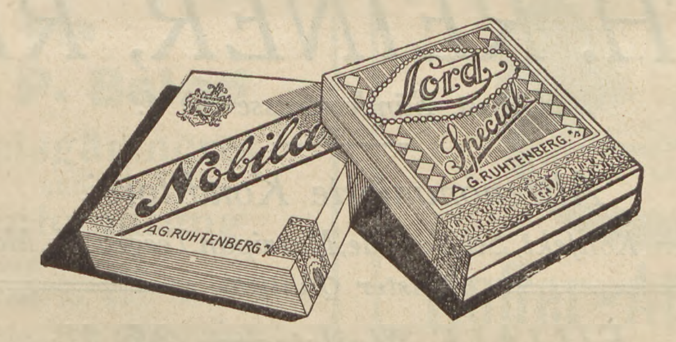
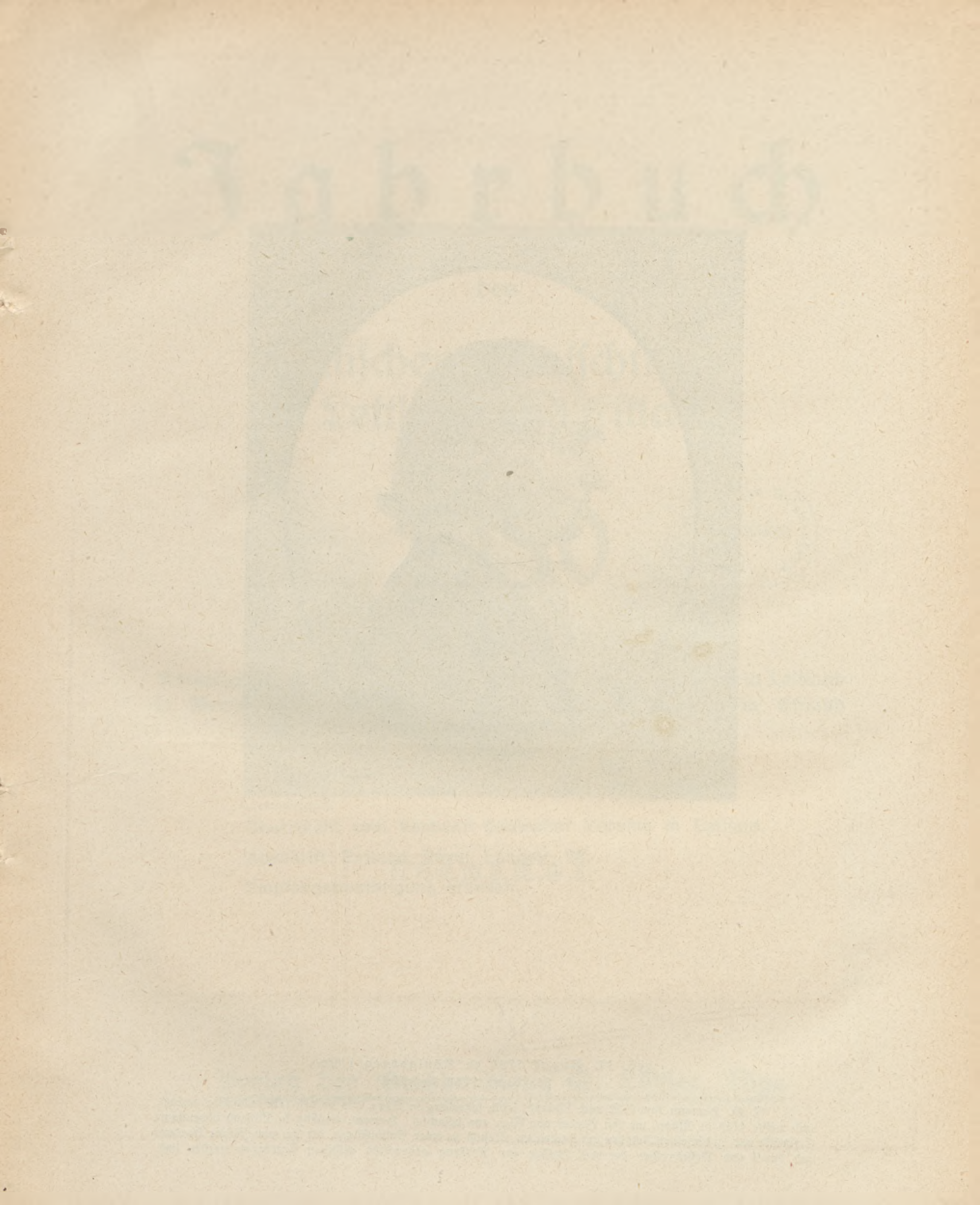


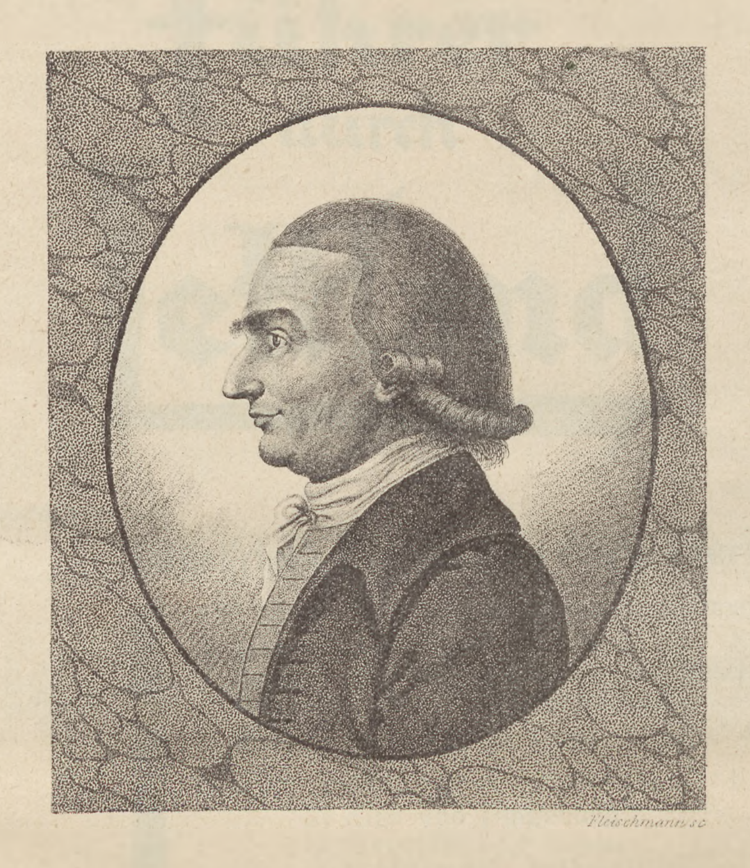

Verlag von G. Loeffler. Riga, Kaufstraße 1


INDRA
Tel. 21200
INH. B. HEMPEL
CHEMIGRAPHISCHE-KUNSTANSTALT
RIGA
TELEPHON 21200
GR. JAKOBSTR. №3
AUTOTYPIEN
ZINKÄTZUNGEN
PHOTO-LITHOS
IN TECHNISCH GUTER AUSFÜHRUNG
FÜR BUCH-GEWERBE, INDUSTRIE, KUNST


Nobila
A.G. RUHTENBERG
Lord
Special
A.G. RUHTENBERG


TUNGSRAM
TUNGSRAM





Fleischmann sc.

J. G. HAMANN

geb. 27. August 1730 zu Königsberg i/Pr.
gest. 21. Juni 1788 daselbst

J. G. Hamann kam 1752 nach Livland, lebte jahrelang in Riga, das er erst 1759 endgültig verließ, und weilte 1765 in Mitau, wo ihn Herder von Riga aus besuchte. Hamann empfing in Livland bedeutsame Eindrücke und in derselben Zeit den entscheidenden Anstoß zu einer Entwicklung, die ihn zum Führer Herders und damit zum Bahnbrecher der von Herder zur Wirkung gebrachten geistigen Tendenzen werden ließ.

# Jahrbuch

des

## baltischen Deutschtums in Lettland und Estland

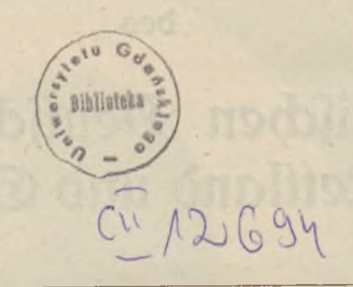
# 1930




Herausgegeben von der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft in Lettland in Gemeinschaft mit dem Verbande deutscher Vereine in Estland

Überreicht vom Verband deutscher Vereine in Estland.
Anschrift: Estland, Reval, Langstr. 28.
Empfangsbestätigung erbeten.

Verlag der Buchhandlung G. Löffler, Riga





Das Titelbild
entstammt der Graphischen Sammlung
des Dommuseums zu Riga



# Inhalt

R. Kuetz u. Ko., A.-G., Riga, Domplatz 5.

# Deutsch-baltische Kulturarbeit in Lettland

## Deutsch-baltische Volksgemeinschaft

Von Wilhelm von Rüdiger

Im verflossenen Jahr ist in unserer Heimat viel gefeiert worden. An das Fest des zehnjährigen Bestehens des Lettländischen Staates, das im November 1928 begangen wurde, schlossen und schließen sich noch immer in ununterbrochener Reihe die Zehnjahrfeiern der verschiedensten staatlichen, kommunalen und privaten Institutionen.

Auch die Deutsch-baltische Volksgemeinschaft hat in diesem Jahre eine Feier veranstaltet. Am 22. Mai 1929 vollendeten sich zehn Jahre seit der Befreiung Rigas durch die Baltische Landeswehr von der Herrschaft der Bolschewisten. Dieser Tag wurde von uns festlich begangen, in dankbarem und wehmütigem Gedenken der Helden, die uns unsere Heimat mit ihrem Blute wiedergewannen. Die Enthüllung eines schlichten Denkmals auf dem Heldenfriedhof, das auch die späteren Geschlechter mahnen sollte, denen nachzuleben, die in der Stunde der Not nicht zögerten für die Heimat ihr Leben zu opfern, bildete den Höhepunkt der Feier. Das Denkmal hat nicht lange gestanden. Am 9. Juni 1929 wurde es von unbekannten Uebeltätern in die Luft gesprengt. Wohl begegnete diese ruchlose Tat, wie es ja auch nicht anders sein konnte, einmütiger Verurteilung, aber sehr bald setzte in einem Teil der lettischen Presse die bereits früher begonnene Hetze gegen die Baltische Landeswehr wieder ein, mit dem Ziel, die deutschen Landeswehrleute des allen Kämpfern für die Befreiung der Heimat zuerkannten Rechts auf Landzuteilung zu berauben. Die Hetzer haben nicht ohne Erfolg ihr dunkles Werk betrieben. Heute liegt ein von 200,000 Wählern unterzeichneter Initiativantrag vor, der die Entrechtung der deutschen Kämpfer durch Annahme eines diesbezüglichen Gesetzes vom Parlament verlangt.

Wir glauben nicht, daß ein solches Gesetz vom Landtage angenommen werden wird, oder, im Falle einer Volksabstimmung, die erforderliche Anzahl von Stimmen auf sich vereinigen wird. Es würde doch in einem gar zu grellen Widerspruch stehen zu der gerade in letzter Zeit vielfach hervorgehobenen glücklichen Lösung der Minderheitenfrage in unserem Lande. Eins aber steht als betrübliche Tatsache schon heute fest, nämlich, daß zehn Jahre gemeinsamer Arbeit an dem Wiederaufbau unserer durch Krieg und die Schreckensherrschaft der Bolschewisten verwüsteten Heimat nicht genügt haben, um in unserem Lande eine Atmosphäre des Vertrauens und gegenseitigen Verstehens zu schaffen, um das Verständnis für das Recht auch des zahlenmäßig schwächeren Deutschtums auf den Heimatboden zu wecken.

Möge ein Wandel in dieser Beziehung nicht gar zu lange auf sich warten lassen!

Die Arbeit der Deutsch-Baltischen Volksgemeinschaft ist auch im verflossenen Jahre im selben Geiste und mit der gleichen Zielsetzung, Erhaltung und Stärkung der kulturellen Güter unseres Volkstums im Interesse aller unserer Heimatgenossen, fortgeführt worden.

In dem Bericht des vorigen Jahres konnte mitgeteilt werden, daß die Deutsch-Baltische Volksgemeinschaft bereits das ganze Land umfaßt. Der Bestand der ihr angeschlossenen örtlichen Arbeitsgemeinschaften hat sich daher im Berichtsjahre nicht wesentlich ändern können.

Die Organisationsarbeit war auf den Ausbau des Bestehenden beschränkt. Mitau und Schlock, die bisher die Selbstbesteuerung im Rahmen des Wählerverbandes und des Elternverbandes durchgeführt hatten, haben sich als Arbeitsgemeinschaften registrieren lassen. Die Registrierung weiterer Arbeitsgemeinschaften wird vorbereitet.

Unter den Beziehungen zu den auswärtigen Verbänden waren auch im Berichtsjahr am engsten die zum VDA., insbesondere zu dessen Landesverband Hannover. Ihm hat sich der Verband Lippe angeschlossen und die Betreuung des Deutschtums in Lettland mit übernommen. Vortragsreisen im Patronatsgebiet unternahmen von uns aus 5 Herren. Im Sommer d. J. fand eine dreiwöchige Studienreise von 27 unserer Grundschullehrer nach Hannover statt, und bei uns weilte ebenfalls im Sommer eine Wandergruppe von Jugendlichen unter der Führung

eines Studienrates. Die Pflege der Beziehungen zum Landesverband Hannover-Lippe lag in den Händen einer besonderen Kommission, die den Landesverband durch Versendung mehrerer hiesiger Zeitungen, des Baltischen Jahrbuchs und von Zeitungsausschnitten über das Leben und die Arbeit unserer Volksgemeinschaft dauernd auf dem Laufenden erhielt. Ohne die unermüdliche Hilfsarbeit des Landesverbandes Hannover-Lippe wäre eine Erhaltung unseres Schulwesens in seinem gegenwärtigen Bestande nicht möglich gewesen. Es sei daher auch an dieser Stelle dem VDA., und insbesondere dem Landesverband Hannover-Lippe tiefgefühlter Dank zum Ausdruck gebracht.

An der diesjährigen VDA.-Tagung in Kiel nahm außer einer Reihe von Jugendlichen aus Lettland, für die teils die Deutsch-Baltische Volksgemeinschaft, teils der VDA. Reisestipendien bewilligt hatten, Bildungschef Dr. Wachtsmuth als Vertreter der Deutsch-Baltischen Volksgemeinschaft teil.

Mit den Landsleuten in Estland verbinden uns nach wie vor die freundlichsten Beziehungen. Zu der 10jährigen Feier der Befreiung Rigas und dem Delegiertentag im Mai durften wir Vertreter des Verbandes der deutschen Vereine und des Frauenvereins bei uns begrüßen, und an der 10jährigen Feier des Baltenregiments in Reval nahm ein Vertreter der Volksgemeinschaft in Lettland teil. Auf dem Vertretertag der Baltischen Arbeitsgemeinschaft in Berlin und auf der von ihr veranstalteten 10-Jahrfeier überbrachte ein Mitglied des Hauptvorstandes die Grüße der Heimat.

Ein wichtiges Ereignis im Leben unserer Volksgemeinschaft waren im Berichtsjahr die Landtagswahlen im Herbst 1928. Das lettländische Deutschtum, das 3,85 Prozent der Bevölkerung unseres Landes darstellt, errang in diesen Wahlen 6 von 100 Parlamentssitzen. Die Einmütigkeit, mit der das Deutschtum in den Wahlkampf zog, gestaltete die Landtagswahlen zu einem der Höhepunkte des nationalen Lebens in unserer Heimat, und die Disziplin und Präzision der Wahlarbeit haben dazu beigetragen, das deutsche Ansehen zu heben.

Da der langjährige Chef des deutschen Bildungswesens, Oberpastor D. K. Keller, im vorigen Jahr zu allgemeinem Bedauern sich gezwungen sah, von seinem Amt zurückzutreten, wurde am 22. November ein außerordentlicher Delegiertentag einberufen, der an seiner Stelle Schulrat W. Wachtsmuth der deutschen Landtagsfraktion zur Wahl vorschlug. Als dritter Beamter der Verwaltung des deutschen Bildungswesens wurde im Januar der Fraktion Direktor R. Walter designiert.

Am 16. und 17. März fanden statutengemäß die Wahlen der Rigaschen Delegierten der Volksgemeinschaft auf Grund der neuen Wahlordnung der Arbeitsgemeinschaft Riga statt. Die einzige Liste, die der Wahlleitung eingereicht wurde, war die Kandidatenliste der vereinigten deutschen Organisationen Rigas, die einen großen Teil der bei der Wahl abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte.

Der Hauptgegenstand der Beratungen der beiden Delegiertenversammlungen und der zahlreichen Sitzungen des Hauptvorstandes, die im Berichtsjahre stattgefunden haben, waren die Aufstellung und Durchführung des Budgets der Volksgemeinschaft und die Hebung der Selbstbesteuerungsbeiträge. Da der vom Delegiertentag des Mai 1928 erlassene Appell an die Selbstbesteuerungszahler nicht die erwartete Wirkung gehabt hat, mußte die von ihm eingesetzte Abbaukommission in Tätigkeit treten, die dem Delegiertentag vom November 1928 ein Memorandum mit Abbauvorschlägen auf allen Arbeitsgebieten der Volksgemeinschaft vorlegte. Da jedoch das Defizit, mit dem das Memorandum rechnen mußte, infolge nicht vorausgesehener Spenden sich glücklicherweise nicht ergab, konnte der Delegiertentag des Mai 1929 von den geplanten rigorosen Maßnahmen absehen. Trotzdem war die Finanzlage der Volksgemeinschaft im Berichtsjahr außerordentlich schwierig. Um die budgetmäßigen Zahlungen regelmäßig leisten zu können, mußte die Volksgemeinschaft sich bei zwei hiesigen Banken gegen Verpfändung von Obligationen, die ihr zur Verfügung gestellt wurden, Kredite eröffnen lassen, die sie zeitweilig in voller Höhe auszunutzen gezwungen war. Um die Einnahmen zu heben, hat auf Vorschlag der Fürsorgezentrale der Hauptvorstand beschlossen, zunächst den Rigaschen deutschen Organisationen eine 5prozentige freiwillige Vergnügungssteuer für die Armen und Kranken vorzuschlagen, die als Zuschlag zum Eintrittspreis bei Veranstaltungen in Form von besonderen Marken erhoben werden soll. Eine Reihe von Organisationen hat ihre Bereitwilligkeit, die Steuer bei ihren Veranstaltungen einzuführen, erklärt, und die technischen Vorarbeiten zur Einführung der Steuer sind im Gange. Im übrigen hat sich der Hauptvorstand auf seinen Sitzungen hauptsächlich mit Angelegenheiten der Schule, der Fürsorgezentrale, des Herderinstituts, der Akademischen Wirtschaftshilfe, des Handwerkerlehrlingsheims, der deutschen Jugendorganisationen, die sich in diesem Jahre zum „Landesverband deutscher Jugend in Lettland" zusammengeschlossen haben, beschäftigt und die Berichte der Vertreter der deutschen Landtagsfraktion entgegengenommen.

Die Finanzkommission der Deutsch-Baltischen Volksgemeinschaft bereitete im Berichtsjahr die Aufstellung des Budgets vor und führte seine Realisierung durch. Auf ihren Antrag wurde vom Delegiertentag im Mai 1929 beschlossen, das Budgetjahr der Volksgemeinschaft dem Schuljahr anzugleichen, d. h. mit dem 1. August beginnen und bis zum 31. Juli laufen zu lassen. Ein entsprechender Beschluß ist auf Anregung der Volksgemeinschaft auch von der Fürsorgezentrale gefaßt worden.

Die deutsche freiwillige Selbstbesteuerung hat sich im Jahre 1928 auch auf dem Lande zum allergrößten Teile durchgesetzt. Immer noch sind einzelne verstreut lebende Deutsche auf dem Lande nicht von der Selbstbesteuerung erfaßt, doch ist anzunehmen, daß auch diese im Laufe der Zeit sich an der freiwilligen Steuer beteiligen werden.

Das Ergebnis der freiwilligen Selbstbesteuerung außerhalb Rigas stieg von Lat 15.677.10 im Jahre 1927 auf Lat 33,739.27 im Jahre 1928. Auch im Jahre 1929 kann nach dem bisherigen Resultat mit einer Steigerung gegenüber dem Vorjahre gerechnet werden.

Anders sieht der Stand der Selbstbesteuerung in Riga selbst aus. Hier war bereits im Jahre 1928 das Gros der deutschen Bevölkerung für die Selbstbesteuerung gewonnen worden. Das Jahr 1928 erbrachte an Selbstbesteuerungseingängen in Riga Lat 161,590.38 gegen Lat 154,199.07 im Jahre 1927, also eine Steigerung. Im Jahre 1929 galt es, die sich bei vielen Zahlern bemerkbar machende Zahlungsmüdigkeit zu bekämpfen und zugleich die Werbearbeit weiter zu fördern. Darüber hinaus wurde noch eine Steigerung des Selbstbesteuerungsergebnisses infolge der schwierigen finanziellen Lage der deutsch-baltischen Volksgemeinschaft dringend erforderlich. Zu diesem Zwecke wurde vom Vorstande eine besondere Kommission eingesetzt, zu der Vertrauensmänner aller Berufsstände gehören. Diese Vertrauensmänner sollen auf ihre Berufskollegen im Sinne einer Erhöhung der Selbstbesteuerungszahlung einwirken. Bei einigen Berufen, namentlich bei der Lehrerschaft und der Aerzteschaft, ist diese sogenannte „Erhöhungsaktion" bereits mit gutem Erfolge durchgeführt worden.

Leider muß festgestellt werden, daß ein Teil der Zahler seine Zahlungen ohne Abmeldung eingestellt hat, so daß im Endergebnis des Jahres 1929 mit keiner Steigerung der Zahlungen für die deutsche freiwillige Selbstbesteuerung zu rechnen sein wird.

Vom 1. Januar bis zum 30. September 1929 wurden von den Zahlern Rigas Lat 106,626.14 eingezahlt. Es fehlen somit zirka 55,000 Lat, um auch nur auf den im Vorjahre erreichten Betrag zu kommen. Dieser Betrag mag in Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Lande und der großen Verarmung unserer Volksgenossen recht ansehnlich sein. An den Bedürfnissen unserer Schulen aber, in denen zirka 9000 deutsche Kinder unterrichtet werden, und dem Ausmaße der Not, die unter uns herrscht und dringend Linderung heischt, gemessen, ist der Betrag völlig unzulänglich.

Wenn unsere Volksgenossen die drohende Gefahr des Abbaus unseres Schulwesens, ja den Zusammenbruch mancher für die Erhaltung unseres Volkstums mit viel Liebe und Hoffnung begonnenen Arbeit vermeiden wollen, werden sie in Zukunft Opfer bringen müssen, die tatsächlich an die Grenze ihrer Kräfte reichen. Dieses um so mehr, als wir die uns von außen in den ersten Jahren der Not willig und freundlich gebotene und bisher fortgesetzte Hilfe auf die Dauer nicht werden beanspruchen dürfen.

Die Kommission zur Förderung des Deutschtums auf dem Lande hat im Berichtsjahr im engsten Einvernehmen mit der Kirche, der Schule und den deutschen Genossenschaftskassen ihre Tätigkeit, die auf Befriedigung der kirchlichen, der Schul- und der materiellen Bedürfnisse unserer Landwirte gerichtet ist, fortgesetzt. Die kirchliche Organisation der Deutschen auf dem Lande muß heute als beendet angesehen werden. Die Zusammenfassung in Schulgemeinden ist ebenfalls im wesentlichen durchgeführt, weist aber z. B. in der südlichen Umgebung von Mitau noch Lücken auf. Ebenfalls gehen die Hilfsarbeiten, die von der Kommission für die bisher staatenlosen Kolonisten zur Erlangung der lettländischen Staatsangehörigkeit geleistet worden sind, ihrem Ende entgegen. Von 53 Staatsangehörigkeitsgesuchen zu Beginn des Jahres sind bis jetzt 21 erledigt. Die Entscheidung über 32 Gesuche steht noch aus, zu denen nur eine geringe Zahl von Nachzüglern zu erwarten ist.

Dagegen konnte aus Mangel an Mitteln zur Befriedigung der materiellen Bedürfnisse unserer Landwirte von der Kommission, die selbst nur über ganz geringe Mittel verfügt, deren Tätigkeit im übrigen auf die Vermittlung von Wechseldarlehen bei den Genossenschaftskassen beschränkt ist, nicht das Wünschenswerte geleistet werden, besonders im vorigen Herbst, in dem die totale Mißernte eine Reihe deutscher Wirtschaften schwer geschädigt, ja einige ganz vernichtet hat. Infolge der Mißernte sind eine Reihe von deutschen Pächtern und Jungwirten, die ihre letzten Reserven aufgebraucht hatten, gezwungen gewesen, ihren Besitz aufzugeben und wieder Knechte zu werden. Die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse haben dazu beigetragen, die Auswanderungslust unserer deutschen Siedler zu stärken. Ein ganz besonders schwerer Schlag für unseren deutschen Landbesitz war der Verkauf von fünf Wirtschaften im Zentrum der Kolonie Ohseln, deren Besitzer nach Kanada ausgewandert sind. Glücklicherweise ist das Auswanderungsfieber heute zum Stehen gebracht, wozu die Gegenpropaganda des „Deutschen Boten" viel beigetragen hat, und die ausgezeichnete Ernte dieses Jahres hat nicht nur die Kaufkraft des deutschen Bauern gestärkt, sondern auch seinem Unternehmungsgeist einen neuen Auftrieb verliehen.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Verwurzelung der deutschen Kolonisten in ihrem neuen Heimatboden gefestigt und ihr Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem alteingesessenen Deutschtum des Landes durch die vieljährige gemeinsame Arbeit, insbesondere aber durch das Zusammenwirken bei den Wahlen des Jahres 1928, die auch das Selbstbewußtsein der deutschen Kolonisten gehoben haben, vertieft wor-

den ist. Das zeigte sich besonders in der Bereitwilligkeit der deutschen Bauern, an der Last der freiwilligen Selbstbesteuerung mitzutragen, die jetzt auf dem Lande überall eingeführt ist.

Als unentbehrlich für die Zusammenarbeit von städtischem und landischem Deutschtum hat sich der von der Kommission herausgegebene „Deutsche Bote" erwiesen. Während der Wahlzeit, im Oktober 1928, erschien er viermal in einer Auflage von 35,000 Exemplaren, die jedem deutschen Wähler mit der Post ins Haus zugestellt wurden. Die normale Abonnentenzahl schwankt um 450. Sie ist nicht genügend, um die Existenz der Wochenzeitung zu sichern. Ein vom Verlage gewährter Zuschuß war im September d. J. aufgebraucht, es ist aber dem Hauptvorstand gelungen, vorläufig andere Quellen zur Erhaltung der Zeitschrift zu erschließen.

Von der überaus schwierigen, Abhilfe heischenden Lage der auf den Gutsresten verbliebenen enteigneten ehemaligen Großgrundbesitzer gibt ein die Lage der deutschen Landwirtschaft in Lettland behandelnder Aufsatz dieses Jahrbuches ein Bild.

Das Archiv für deutsche Kulturarbeit hat, wie im vorigen, so auch in diesem Jahr das „Jahrbuch des baltischen Deutschtums in Lettland und Estland" gemeinsam mit dem Verband der deutschen Vereine in Estland herausgegeben. Erfreulicherweise hat der Absatz des Jahrganges 1929 eine Steigerung erfahren, indem vor Ablauf des Jahres 75 Prozent der Auflage verkauft waren. Das Archiv hat im Berichtsjahr 284 Freiexemplare nach Deutschland und in die deutschen Siedlungsgebiete außerhalb Deutschlands, nach Estland 154 und in Lettland 95 Freiexemplare versandt.

Der von der Literärisch-praktischen Bürgerverbindung herausgegebene und mit dem Archiv gemeinsam bearbeitetete Führer durch Lettland konnte im Sommer bald nach Beginn der Reisesaison erscheinen.

Die Kartothek, die für die Durchführung der Selbstbesteuerung von besonderer Bedeutung ist, hat im Berichtsjahr ihre Arbeit fortgesetzt und über 20,000 Adressen neu- oder umregistriert.

Die in die Akademische Wirtschaftshilfe umgewandelte Stipendienkommission konnte im Berichtsjahre (bis 31. Juli) aus den Mitteln, die ihr von der Volksgemeinschaft zugeflossen waren und die ihr von anderer Seite zur Verfügung gestellt wurden, im ganzen 19,846 Lat verteilen. Davon erhielten 85 Studierende Stipendien und langfristige Darlehen, 54 Studierende Darlehen zur Bezahlung ihrer Kolleggelder und 41 Studierende kurzfristige Darlehen. Außer der Verteilung dieser Stipendien und Darlehen war es die Aufgabe der Kommission, die beim VDA. einlaufenden Stipendiengesuche zu sichten und zu begutachten. In zahlreichen Fällen konnte durch Ausstellung entsprechender Zeugnisse für unsere Auslandstudenten Gebührenermäßigung, resp. -Erlaß durch die Volksgemeinschaft erwirkt werden.

Viel Arbeit ist auch im vergangenen Jahre geleistet und manches Erfreuliche, von dem dieses Jahrbuch Zeugnis ablegen will, erreicht worden. Mehr Arbeit noch ist der Zukunft vorbehalten. Fast alles Geschaffene ist zu befestigen und auszubauen. Kaum ein Werk der Volksgemeinschaft kann sich bisher einer gesicherten materiellen Grundlage rühmen. Wir stehen wieder an der Schwelle eines neuen Jahres und sind vor kurzem in das zweite Jahrzehnt baltischen Lebens in den neuen Verhältnissen getreten. Hoffend, aber auch nicht ohne Bangen sehen wir der Zukunft entgegen. Zeigt sich doch vielfach Kleinmut unter uns, Unlust durchzuhalten, jetzt, nachdem die schwerste Aufgabe, die vom Schicksal unserer Generation auferlegt worden ist, mit unzureichenden Kräften und völlig unzulänglichen Mitteln ein neues deutsches Leben in unserer Heimat zu beginnen, gelöst worden ist. So laßt uns denn nicht müde werden, eingedenk dessen, daß nur die Arbeit für die Heimat, die Opfer, die wir der Heimat bringen, uns ein Recht auf unsere Heimat geben.

---

# Politischer Jahresüberblick

Von Paul Schiemann

Das Jahr 1928 hat uns einen Wahlerfolg gebracht, wie wir ihn im Laufe der zehnjährigen Geschichte Lettlands noch nicht erlebt hatten. Einen Wahlerfolg, der uns nicht mühelos in den Schoß gefallen ist, sondern der in angestrengter Vorarbeit, in sorgfältiger Einschätzung aller Möglichkeiten und unter Anspannung aller Kräfte unseres Volktstums errungen werden mußte. Ein Wahlerfolg, bei dessen Erwähnung wir noch einmal schmerzlich des schweren Verlustes gedenken müssen, den unser Deutschtum durch den Tod Herbert Pärns erlitten hat.

Das Ergebnis solcher Arbeit war die Wahl von sechs deutschen Abgeordneten unter hundert, während wir nach den ersten Wahlen in die Konstituierende Versammlung nur die gleiche Anzahl unter 150 Abgeordneten gehabt haben. Mit dem lebhaftesten Bedauern mußte die Fraktion auf die unmittelbare Mitarbeit D. Karl Kellers verzichten, der eine Wiederwahl als Abgeord-

neter ebenso wie die Beibehaltung des Postens als Chef des deutschen Bildungswesens mit Bestimmtheit abgelehnt hatte. Karl Kellers Bedeutung als Abgeordneter ging weit über seine verdienstvolle Arbeit als Glied der Bildungskommission und als Fachmann in allen Angelegenheiten der Kulturverwaltung hinaus. Sein politisches Fingerspitzengefühl, seine Fähigkeit, die politische Situation richtig einzuschätzen und daraus die sachgemäßen Schlüsse zu ziehen, haben ihn für die Gesamtarbeit der Fraktion fast unentbehrlich gemacht. Mit besonderer Genugtuung haben wir es daher begrüßt, daß D. Keller sich bereit erklärte, die einstimmig erfolgte Wahl zum Ehrenmitgliede der Fraktion anzunehmen und sich an unseren regelmäßigen Beratungen zu beteiligen. So ist er uns auch im Laufe dieses Jahres ein wertvoller und stets gern gehörter Berater gewesen.

Ihrer Stärke entsprechend und dabei von lettischer Seite geäußerten Wünschen entgegenkommend, entschloß sich die deutsche Fraktion, für die neue Tagungsperiode sich wieder an der Präsidiumsbildung zu beteiligen. Der Abgeordnete J. Hahn wurde zum zweiten Sekretär des Parlamentspräsidiums gewählt. Die Wahlen in die Kommissionen stießen auf einige Schwierigkeiten, da die den nationalen Minderheiten zustehenden Kommissionssitze unter sechs Deutschen, sechs Russen, vier Juden und zwei Polen verteilt werden mußten. Die Ergebnisse müssen als befriedigend im Sinne einer aktiven Teilnahme des Deutschtums an der parlamentarischen Vorarbeit bezeichnet werden. Es wurden gewählt:

- Baron Fircks in die Agrarkommission,
- J. Hahn in die Budgetkommission,
- W. Pussull in die juristische Kommission,
- L. Schoeler in die soziale und in die Bildungskommission,
- W. Westermann in die Finanz- und in die Handels- und Industriekommission,
- P. Schiemann in die auswärtige und in die öffentlich-rechtliche Kommission.

Von den großen Kommissionen ist die deutsche Fraktion mithin nur in der Selbstverwaltungskommission nicht vertreten.

Die Frage der Regierungsbildung schien grundsätzlich bereits durch den Ausgang der Wahlen entschieden zu sein. Die sozialdemokratische Fraktion hatte 8 Sitze an die Kommunisten abgeben müssen, die für irgendwelche positive staatliche Arbeit nicht in Frage kommen. In welcher Richtung diese Konkurrenz um die Gunst der breiten Massen sich auf die staatliche Haltung der Sozialdemokraten auswirken würde, mußte erst abgewartet werden. Daß sich bürgerliche Parteien finden würden, die bereit wären, an einer Regierung teilzunehmen, die auch nur auf eine wohlwollende Neutralität der Kommunisten angewiesen war, mußte als unwahrscheinlich gelten. Die Sozialdemokraten, die als größte Fraktion zunächst den Auftrag zur Regierungsbildung übernahmen, begnügten sich denn auch mit einer Fühlungnahme bei den einzelnen Fraktionen in bezug auf eine fernere Zukunft. Es sollte festgestellt werden, ob im Falle des Versagens der rein bürgerlichen Koalition die Opposition in der Lage sein würde, eine bürgerlich-sozialistische Linkskoalition aufzustellen. Die sozialdemokratischen Unterhändler glaubten, das Ergebnis dieser Fühlungnahme als positiv bezeichnen zu können, und verzichteten darnach auf den Versuch einer Regierungsbildung. Das Mandat ging damit auf den Bauernbund über, der sich zunächst die Aufgabe stellte, eine Koalition auf bürgerlicher Grundlage zu schaffen. Die deutsche Fraktion, die vom ersten Tage ab an diesen Beratungen teilnahm, vertrat in erster Linie den Standpunkt, daß die Koalition nicht auf der Grundlage von Parteiwünschen budgetären und persönlichen Charakters, sondern auf der Grundlage eines politischen Arbeitsprogramms geschaffen werden müsse. Diese Ansicht, mit der einzelne Parteien sich nur schwer abfanden, gewann schließlich das Uebergewicht, wenn auch in einzelnen Fällen Zugeständnisse an die alte Handelstaktik unvermeidlich wurden. Das Arbeitsprogramm mußte der wirtschaftlichen Notlage gerecht werden, in die das Land durch die schwere Mißernte geraten war, und lief vor allem auf eine Nationalisierung der staatlichen Arbeit in administrativer, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht hinaus.

Erst nachdem das Programm fertiggestellt war, schritt man zur Regierungsbildung. Hier gab es eine neue Schwierigkeit. An und für sich hatte der Bauernbund nicht nur als größte bürgerliche Partei das Anrecht auf die Regierungsbildung mit einem Ministerpräsidenten aus seiner Mitte. Die politischen Aufgaben standen im Zeichen der wirtschaftlichen Not, die am unmittelbarsten den Landwirt betroffen hatte. Konnte in solchem Augenblicke der Bauernbund auf die Führung verzichten? Andererseits sprachen taktische Erwägungen gegen eine solche Lösung. Zu gut kannte man die Politik der Zentrumsparteien und insbesondere des demokratischen Zentrums. Eine Politik, die an jeder Regierung beteiligt sein will und sich gleichzeitig schon bereit hält, am Sturze der alten Regierung zugunsten einer neuen zu arbeiten. Eine Politik, für die jeder Regierungswechsel die günstige Konjunktur darstellt. Eine Politik, die gleichzeitig regieren und mit der Opposition die Regierung kritisieren will. Nicht nur einem bestimmten Geschäftssinn entspringt eine solche Politik, sondern nicht zum wenigsten jener korrupten Auffassung des demokratischen Gedankens, der die Stimme der Straße eisernes Gebot ist, die keine Führeraufgaben, sondern nur Dienst am Masseninstinkte kennt. Die Bindung einer solchen Partei an die Regierung durch Uebertragung der Verantwortung in der Würde des Ministerpräsidenten hatte im letzten Kabinett Juraschewski erstaunlich gute Erfolge gezeitigt, und die Bedenken schienen nicht

unberechtigt, daß das Zentrum ohne eine solche Bindung das alte Spiel wiederholen würde.

Man hatte sich nicht getäuscht.

Die aktive Teilnahme der deutschen Fraktion an der Regierungsbildung stand von vornherein außer Zweifel. Ueber die Frage, welches Portefeuille sie beanspruchen sollte, waren die Meinungen geteilt. Edwin Magnus erklärte, das Justizministerium nicht weiter übernehmen zu können. Damit verlor die Fraktion einen Kandidaten, der, wie kaum ein zweiter, sich für diesen Posten eignete. Ein vorzüglicher Jurist mit reichen praktischen Erfahrungen, hatte er sich nicht nur innerhalb des Ressorts eine autoritative Stellung geschaffen, seine Begabung für Verhandlungen, sein guter politischer Instinkt, seine genaue Kenntnis der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Landes hatten es ihm möglich gemacht, im Kabinett ein mustergültiger Vertreter sowohl der allgemeinstaatlichen, als der deutschen Interessen zu werden und sich das volle Vertrauen der Fraktion zu erwerben. Schweren Herzens mußte diese auf die Kandidatur verzichten und freute sich, durch die Wahl des scheidenden Ministers zum Ehrenmitgliede sich auch seinen Rat für die Zukunft sichern zu können. Die Fraktion stand vor der Frage, ob es taktisch klug sei, durch eine neue Besetzung des Justizministeriums den Anschein zu erwecken, als wolle die deutsche Fraktion eine Art deutschen Monopols an diesem Ressort erwerben. Nach ernster Durchberatung der Frage in allen Parteien stellte sich die Mehrheit der Fraktion doch auf den Standpunkt, daß gerade in kritischer Zeit und in den ersten Jahren der Mitarbeit in der Regierung der unmittelbare Einblick in die Gesamtpolitik, wie ihn die Zugehörigkeit des Justizministers zum Kleinen Kabinett gewährt, nicht entbehrt werden könne. Sie denominierte den früheren Chef der Kodifikationsabteilung Baron B. v. Düsterlohe zum Justizminister. Als dieser gleich danach wegen Krankheit zurücktrat, folgte ihm Rechtsanwalt Bernhard Berent.

Mit zwei Faktoren hatte die Arbeit des neuen Kabinetts zu rechnen — mit der wirtschaftlichen Krisis und mit dem Kampfe der Opposition um die Macht.

Die wirtschaftliche Krisis hatte infolge der katastrophalen Witterungsverhältnisse ein sehr bedenkliches Ausmaß erreicht. Es galt die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu organisieren und Maßnahmen gegen ein Anschwellen der Teuerung zu ergreifen. Es galt den landwirtschaftlichen Besitzstand zu erhalten und schließlich Vorarbeit für eine günstigere Ernte im kommenden Jahre zu leisten, und nicht zum wenigsten die Wiederholung einer Mißernte gleichen Umfanges, die nur durch die schlechten Entwässerungsanlagen möglich geworden war, für die Zukunft zu verhindern. Das erforderte natürlich sehr erhebliche Mittel, die kaum aufzubringen gewesen wären, wenn nicht der Landtag es für seine erste Pflicht gehalten hätte, endlich den schwedischen Zündholzvertrag abzuschließen und dadurch eine Auslandanleihe, wenn auch nur im Umfange von 6 Millionen Dollar, zu erhalten.

Die Regierung, und insbesondere das Landwirtschaftsministerium, standen nunmehr vor der verantwortungsvollen Aufgabe, eine sachgemäße, produktive und gerechte Verwendung der ihr zur Verfügung stehenden Millionen vorzunehmen. Nicht nur die Opposition brachte ihr anfangs ein starkes Mißtrauen entgegen, auch innerhalb der Koalition wurden Stimmen laut, die der Regierung eine Art parlamentarischen Aufsichtskomitees überordnen wollten, um jeden Mißbrauch des Hilfsfonds zu unterbinden. Die deutsche Fraktion mußte sich grundsätzlich gegen eine solche unmittelbare Einmischung parlamentarischer Vertreter in die administrativen Aufgaben des Staats aussprechen, zumal damit eine Verantwortung hätte übernommen werden müssen, die naturgemäß nur die zu tragen imstande sind, die sich restlos solcher Aufgabe zur Verfügung zu stellen in der Lage sind. Die einzige Forderung, die die Fraktion stellte, war die der laufenden Information, um jederzeit gegen Mißbräuche einschreiten zu können.

Es hat im Laufe des Jahres an Angriffen der Opposition nicht gefehlt, die immer wieder glaubte, der Oeffentlichkeit mit einem Panama der Regierung aufwarten zu können. Die Ergebnisse der Ernte haben diese Angriffe im wesentlichen als unberechtigt erweisen können, insbesondere müssen die durch die Regierung getätigten Saatenankäufe als günstig bezeichnet werden, und wo heute berechtigte Ausstellungen gemacht werden, handelt es sich um Geschäftsabschlüsse der landischen Selbstverwaltungen, die stellenweise sehr unglücklich operiert haben. Was die Meliorationsarbeiten anlangt, so sind zu ihrer Ausführung und für den Wegebau sehr erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt worden, die gleichzeitig auch der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zugute kamen. Es zeigte sich aber, daß alle diese Arbeiten nicht beliebig erweitert werden können, sondern daß der Staat entsprechend den zur Verfügung stehenden Arbeitskräften und den örtlichen Verhältnissen an bestimmte, ziemlich bescheidene Jahresleistungen gebunden ist. Die schwere landwirtschaftliche Krisis mußte natürlich auf die Wirtschaftsverhältnisse in den Städten übergreifen und sich allerorts in Geldknappheit und Flauheit des Marktes auswirken. Wenn trotzdem gerade unsere Industrie verhältnismäßig wenig gelitten hat und die Arbeitslosigkeit keine gar zu großen Dimensionen annahm, so ist das in erheblichem Maße den im russischen Handelsvertrage vorgesehenen Bestellungen zu verdanken.

Auf viel Widerstand stieß die deutsche Fraktion bei der Durchführung des grundsätzlich von der Koalition zugesagten Gesetzes zugunsten der ehemaligen Pensionäre des russischen Staa-

tes und der öffentlichen Organisationen. Unser Vertreter in der sozialen Kommission, Abg. Schoeler, hat um jeden einzelnen Artikel dieses Gesetzes kämpfen und in diesem und jenem Punkte auch Zugeständnisse machen müssen. Dieser Kampf wurde durch die Nervosität der unmittelbar beteiligten Kreise und die Vorwürfe, die in diesem Zusammenhange ohne nötige Kenntnis der Sachlage gegen die deutsche Fraktion erhoben wurden, nicht gerade erleichtert. Am 17. Mai wurde schließlich das Gesetz auf dem Dringlichkeitswege angenommen, und zwar mit der Bestimmung, daß die Pensionen bereits vom 1. April d. J. ab gezahlt werden müssen. Auch die dazugehörigen Instruktionen wurden im Einverständnis mit der deutschen Fraktion erlassen.

Im übrigen ist, wie das im ersten Jahre der Tagungsperiode die Regel ist, in den Kommissionen mehr gearbeitet worden als in den Plenarversammlungen, und das eigentliche Resultat der gesetzgeberischen Arbeit des dritten Landtages werden wir erst später überschauen können.

In der auswärtigen Politik ist im ganzen der bisherige Kurs beibehalten worden. Man darf wohl von einer Verbesserung der Beziehungen zum befreundeten Estland sprechen, ohne daß diese Verbesserung sich bisher in bezug auf die wirtschaftlichen Verhandlungen hätte auswirken können. In bezug auf Rußland ist die im Handelsvertrag vorgesehene Linie eingehalten worden, doch läßt sich nicht verkennen, daß gewisse Auswirkungen des Regimes der Rechtlosigkeit, wie es nun mal in Moskau herrscht und wie es besonders im Asch-man-Prozeß zutage trat, nicht gerade zu einer Besserung des gegenseitigen Verhältnisses beitragen können. Mit Litauen ist leider weder in wirtschaftlicher, noch in politischer Beziehung irgend ein Fortschritt auf dem Gebiete der durch die Natur der Dinge gebotenen Annäherung erreicht worden. Statt dessen kann von einer sehr wesentlichen Besserung unserer politischen Beziehungen zu Polen geredet werden, die im Abschluß eines Handelsvertrages zum Ausdruck kam. Eine Veränderung unserer politischen Linie, die eine gleichmäßige Politik des Friedens anstrebt und grundsätzlich jede Hineinziehung in internationale Konflikte vermeidet, darf in dieser Tatsache nicht gesehen werden.

In unseren Beziehungen zu Deutschland ist durch die vom deutschen Reichstage beschlossene Erhöhung des Butterzolles eine gewisse Verstimmung zu verzeichnen, von der man hoffen darf, daß sie sich im weiteren Verlauf der Dinge beseitigen lassen wird. Welche Auswirkungen die Erhöhung des Butterzolles tatsächlich auf unseren Butterexport ausüben wird, ist heute natürlich noch nicht zu sagen, doch glaubt man in Deutschland, daß die Situation von Riga aus viel zu pessimistisch beurteilt werde. Als ein erfreulicher Erfolg unserer Außenpolitik darf der weitere Ausbau unserer freundschaftlichen Beziehungen zu Schweden angesprochen werden, der im Austausche von Besuchen zwischen den Staatsoberhäuptern der beiden Länder eine allseitig freudig begrüßte Dokumentierung fand.

An der diesjährigen Völkerbundtagung nahm auch das deutsche Mitglied der Außenkommission teil. Die Wahl des Außenministers Balodis zum Vizepräsidenten darf als ein Anzeichen für den guten Ruf angesehen werden, dessen sich Lettland innerhalb des Völkerbundes erfreut. Die Hoffnungen, daß es zu einer grundsätzlichen und praktischen Zusammenarbeit der baltischen und skandinavischen Staaten im Völkerbunde kommen würde, haben sich leider nicht erfüllt.

Wenn durch die wirtschaftliche Krisis die Aufmerksamkeit der Regierung und das Interesse der führenden Parlamentsmehrheit in entscheidendem Maße in Anspruch genommen waren, so stand die parlamentarische Betätigung der sozialdemokratischen Opposition ganz im Zeichen des Kampfes um die Macht. Die lettische sozialdemokratische Partei hat sich leider der, unzweifelhaft schwierigen, Situation, einen Kampf gegen zwei Fronten führen zu müssen, nicht gewachsen gezeigt. Je mehr sie auf Widerstand in den linken Kreisen der Arbeiterschaft stieß, um so blinder hoffte sie ihre Position durch eine die staatlichen Interessen aus dem Auge lassende Demagogie verbessern zu können. Die sozialdemokratischen Führer glauben offenbar, die Konkurrenz von links erfolgreich nur schlagen zu können, wenn sie selbst die Macht in der Hand haben. Sie haben sich aber nicht dazu entschließen können, dieses Recht auf die Macht in geruhsamer staatlicher Arbeit zu erweisen, sondern versuchen durch Erhitzung des Masseninstinktes gegen das Bürgertum sowohl die Gewalt über die Arbeiterschaft als über den Staat zu erringen. Nachdem verschiedene Bemühungen, eine solche Erregung der Massen auf der Grundlage sozialer Forderungen zu erreichen, sich als vergeblich erwiesen haben, hat sich die lettische Sozialdemokratie zu einem Schritte entschlossen, der wohl nur als ein Verrat an ihren eigenen Grundsätzen bezeichnet werden kann. Um die soziale Verhetzung durchzuführen, entschloß sie sich, Anleihen bei den Scheuern des Chauvinismus zu machen, und wählte zum Objekt der so neu gewürzten Hetze den deutschen Landeswehrsoldaten, der sein Blut für die Befreiung der Heimat vom Joche des Bolschewismus vergossen hat.

Ein Zufall spielte der Partei die Möglichkeit für solche Verhetzung in die Hand. Seit der Herausgabe des Gesetzes über die Versorgung der Freiheitskämpfer mit Land hat ein Zweifel nirgends darüber bestanden, daß auch die Landeswehr ein Recht aus diesem Gesetze erworben habe. Ein unglückseliger Beschluß des Zentralen Landeinrichtungskomitees verfügte nunmehr, einigen lettischen Formationen aus den Kämpfen des Jahres 1919 besondere Vorrechte

beim Landerwerb einzuräumen. Darauf leitete die deutsche Fraktion durch den Abgeordneten von Fircks Verhandlungen mit den im Landeinrichtungskomitee vertretenen Parteien ein. Wenn während dieser Verhandlungen von irgend einer Seite Bedenken gegen eine Gleichstellung der Landeswehr mit den privilegierten Formationen geäußert worden wäre, hätte sich die deutsche Fraktion sehr ernsthaft mit der Frage zu beschäftigen gehabt, ob es unter solchen Umständen angebracht sei, irgend welche Schritte zu unternehmen. Aber alle Parteien, einschließlich der befragten sozialdemokratischen Abgeordneten, erkannten grundsätzlich die Beschwerden des Abgeordneten von Fircks über die Zurücksetzung der Landeswehr als berechtigt an und sagten ihre Unterstützung in dieser oder jener Form zu. Erst nachdem die Befreier Rigas einander durch Beschluß des Landeinrichtungskomitees gleichgestellt waren und diese Nachricht von einigen zu jeder Brunnenvergiftung bereiten Presseorganen aufgebauscht wurde, scheinen die Sozialdemokraten auf den Gedanken gekommen zu sein, diese Angelegenheit in dem oben skizzierten Sinne auszunutzen. Jetzt wurde mit einem Mal ein Projekt ausgearbeitet, das die Landeswehr jeden Anrechtes auf Land entkleidete, wobei diese gegen eine nationale Gruppe beantragte Entrechtung damit motiviert wurde, daß die Landeswehr eine Gemeinschaft von Hochverrätern, Bluthunden und Baronsknechten sei. Diesem Ansturm gegenüber entschloß sich die Koalition bei der Annahme der Verlängerung des Gesetzes über die Landzuteilung die vom Zentral-Landeinrichtungskomitee beschlossenen Privilegierungen überhaupt aufzuheben und damit wieder den Rechtsstand einzuführen, wie er seit Annahme des Gesetzes unwidersprochen gegolten hatte. Es schien selbstverständlich, daß damit der Streit erledigt war. Aber die starke Erhitzung der chauvinistischen Instinkte, die von der Sozialdemokratie bewußt in Szene gesetzt war, ließ sich natürlich nicht von einem Tage zum anderen abkühlen. Als der Landtag in die Ferien ging und die Sozialdemokratie ihr Waffenarsenal prüfte, mit dem sie den üblichen Sommerfeldzug gegen die Regierenden antreten wollte, scheint sie nichts anderes gefunden zu haben, als die altbewährte Methode, die sie von den Funktionären der zaristischen Gewalt gelernt hatte. Das abgelehnte Amendement wurde zum Initiativantrag erhoben, der einem Volksbegehren zugrunde gelegt werden sollte. Das Gefährliche ihrer Kampfesmethode wurde der Sozialdemokratie auch dann nicht klar, als irregeleitete Fanatiker sich, durch diese Hetze verleitet, zu einem unmittelbaren Verbrechen entschlossen, und, die Ruhe der Toten störend, den Gedenkstein der Landeswehr auf dem Waldfriedhofe in die Luft sprengten. Im Gegenteil, als die Regierung zum Zeichen der Verurteilung dieses Verbrechens dem deutschen Kriegerverein einen Ersatz der Wiederaufrichtungskosten bewilligte, hielten sie solches für einen Anlaß, die Hetze noch weiter zu verstärken und eine Interpellation einzureichen, zu deren Erledigung eine außerordentliche Session einberufen wurde. Der Kriegerverein hielt es nicht für mit seiner Würde vereinbar, eine Willigung anzunehmen, die nur als Ausdruck eines Volkswillens, geschehenes Unrecht wieder gutzumachen, von Wert sein konnte. Die Sozialdemokraten erlebten mit ihrer Interpellation und mit der ganzen außerordentlichen Tagung nicht nur ein parlamentarisches, sondern auch ein moralisches Fiasko. Trotzdem sind die für die Unterschrift des Initiativantrages notwendigen Stimmen gesammelt worden, und der Landtag wird ihn nunmehr anzunehmen oder dem Volksbegehren zu überweisen haben. Es ist selbstverständlich, daß die deutsche Fraktion sich mit einem Gesetze, welches die verdienten Glieder ihres Volkstums zu Bürgern letzter Klasse degradiert, nicht abfinden wird. Man kann auch schon heute sagen, daß das Volk in seiner bisherigen Zurückhaltung dieses Gesetz abgelehnt hat und in einem Volksbegehren ablehnen wird.

Außer der Landeswehrfrage haben die Sozialdemokraten noch eine zweite Angelegenheit benutzt, um der deutschen Fraktion ihre feindselige Gesinnung zu bekunden. Der Senat hat in einem Prozeß, in dem es sich um eine auf administrativem Wege abgewiesene Agrarklage handelte, die Zuständigkeit des ordentlichen Gerichts anerkannt. Da es vollständig hoffnungslos war, die rechtliche Begründung dieses Urteils ernsthaft zu erschüttern, wurde ein Projekt ausgearbeitet, das darauf hinauslief, die ordentlichen Gerichte von jeder Behandlung aus dem Agrargesetz resultierender Klagen auszuschalten. Die Tatsache, daß dieses Projekt von allen lettischen Parteien angenommen wurde, muß wohl als ein Zeichen dafür angesehen werden, wie stark es noch bis zur Stunde im Bewußtsein des lettischen Volkes verankert ist, daß im Agrargesetz und in seiner Durchführung ein Unrecht liegt, daß das Urteil einer ordentlichen Rechtspflege zu scheuen hat.

Es ließ sich natürlich nicht anders erwarten, daß die von den Sozialdemokraten eingeleitete nationale Hetze sich nicht allein auf die sozialdemokratischen Kreise beschränken würde, und leider haben sich dieser Hetze nicht nur die Geführten, sondern auch Führer nicht entzogen. Die Schwäche der Zentrumsparteien, über deren Gründe bereits oben gesprochen worden ist, mußte bei dieser Gelegenheit zutage treten. Es wird abgewartet werden müssen, wie sich im weiteren Verlauf diese Parteien stellen werden. Man würde sich aber täuschen, wenn man annehmen wollte, daß die nationale Verhetzung sehr in die Tiefe gegangen sei, und daß man bereits zurzeit von einer dauernden Verschlechterung der deutsch-lettischen Beziehungen reden müßte. Eine Partei, die soeben erst ein Wachsen ihrer Stärke

erwiesen hat, stößt natürlich auf Neider und muß mit schärferen Angriffen rechnen, als eine Partei, deren Bedeutung man gering einschätzt. Diese Ueberlegung muß bei der Bewertung der Ereignisse des letzten Jahres ganz gewiß mit herangezogen werden. Daß aber die Gefahr einer Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschen und Letten vorliegt, soll nicht außer acht gelassen werden. Es soll nicht außer acht gelassen werden von den lettischen Parteien, die sich darüber klar sein müssen, in wie hohem Maße der nationale Frieden die Grundlage eines Gedeihens im Innern und einer Geltung nach außen hin darstellt. Es soll aber auch nicht von der deutschen Fraktion und von der deutschen Gesellschaft diese Gefahr unterschätzt werden. Was wirklich einem weiteren Ausbau der Beziehungen zwischen den Heimatgenossen störend entgegentritt, sind neben prinzipiellen Fragen häufig gerade Aeußerlichkeiten, die dazu angetan sind, Mißverständnisse hervorzurufen. Wie solchen Mißverständnissen wirksam zu begegnen wäre, darüber wird sich die deutsche Gesellschaft zunächst in sich selbst einmal klarwerden müssen.

---

# Das deutsche Kirchenwesen Lettlands im Jahre 1929

Von Bischof D. Poelchau

Wiederum darf unser deutsches Kirchenwesen auf ein Jahr gedeihlicher und gesegneter Fortentwicklung zurückblicken. Es hat seine Arbeit insofern unter weit günstigeren Bedingungen, als zuvor, leisten dürfen, als mittlerweile die bereits i. J. 1928 von der Synode anerkannte Lettländische Kirchenverfassung praktisch zur Einführung gelangt war.

Am 29. November hatte nämlich die dazu bevollmächtigte Synodalkommission den Beschluß gefaßt, von den durch das Gesetz vom 14. August 1928 der evangelisch-lutherischen Kirche gewährten Freiheiten Gebrauch zu machen und die bereits fertig vorliegende, von der Kirche selbst erarbeitete Verfassung in Kraft treten zu lassen. Mit diesem Beschluß war nun unser deutsches Kirchenwesen endlich ganz offiziell als zu Recht bestehend anerkannt und damit in den Stand versetzt, seine Arbeit in reinlicher Scheidung von den Angelegenheiten der lettischen Gemeinden weiter auszubauen. Hatten bis dahin die deutschen Glieder des Oberkirchenrates an sämtlichen Sitzungen der Behörde teilgenommen und auch in Fragen, die sich ausschließlich auf das lettische Kirchenwesen bezogen, mit bestimmt, so tagen seit jenem denkwürdigen 29. November die beiden nationalen Gruppen des Oberkirchenrates durchweg getrennt und treten nur noch zusammen, wenn es sich um das Interesse der Gesamtkirche handelt. Damit sind klare Verhältnisse geschaffen, die der Entwicklung unserer Landeskirche zugute kommen.

In dem Bereiche unserer deutschen Gemeinden hat das verflossene Jahr eine ganze Reihe erfreulicher Fortschritte gebracht. Bereits im Herbst 1928 war ein junger Theologe mit der Leitung der Schule der im Kandauschen Kirchspiele belegenen Bauerngemeinde Santen betraut worden. Nachdem er sich ein Jahr lang in die neuen Verhältnisse eingelebt und eingearbeitet hatte, konnte er ordiniert werden, so daß nun auch in Santen eine geordnete und ausreichende Bedienung der Gemeinde durch den gleichzeitig im Pfarr- und Schulamte stehenden Pastor gesichert ist. In gleicher Weise hat am Rigaschen Strande dem Wunsche der evangelischen Deutschen nach kirchlicher Versorgung Rechnung getragen werden können. Auch hier ist durch die Berufung eines Pastors an die örtliche deutsche Schule die Möglichkeit geschaffen worden, der Gemeinde zu wirklicher Selbständigkeit zu verhelfen. Für die Bedienung der um Libau her belegenen kleinen deutschen Gemeinden, in denen die Verhältnisse die Einsetzung eigener Pastoren noch nicht gestatten, ist durch die Bestallung eines in Libau stationierten jungen Pastors Sorge getragen worden. Endlich hat die seit zehn Jahren nur vikariter bediente St. Johannis-Gemeinde in Mitau den Mut gehabt, einen Pastor zu vozieren. Es ist der Pastor Heinrich Katterfeld, der, früher in Kowno und zuletzt in Braunschweig tätig, nunmehr in die Heimat zurückkehrt und zugleich als Rektor an die Spitze des Mitauer Diakonissenhauses tritt.

Das alles sind hocherfreuliche Tatsachen. Jede Gemeinde, deren kirchliches Leben in geordnete Bahnen einlenkt, fördert an ihrem Teile die Gesundung und Erstarkung unseres gesamten Kirchenwesens. Noch hat viel Arbeit zu geschehen, ehe wir davon reden dürfen, daß wirklich in allen unseren deutschen Gemeinden die Verhältnisse saniert sind. Immerhin aber kommen wir diesem Ziele von Jahr zu Jahr näher, und es gilt, gottlob, auch unter uns, „daß unserer Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn". Es ist an der Zeit, daß dieses Bewußtsein sich allem Kleinmut und aller Verzagtheit zum Trotz in unseren Gemeinden durchsetzt. Nur wenn wir es wissen, daß unsere Sache nicht abwärts, sondern aufwärts und vorwärts geht, bringen wir auch den Mut auf zu den Opfern, die unser deutsches Kirchenwesen gebieterisch von jedem seiner Glieder fordert. Das aber tut bitter not. Wird unser kirchliches Leben nicht von uns allen

mit tatkräftiger Liebe getragen, so sterben unserem Volkstum die Wurzeln ab.

Es liegt in der Natur der Sache, daß mit dem Ausbau unseres Kirchenwesens auch die Zahl seiner Pastoren wachsen muß. Wir dürfen mit Dank gegen Gott feststellen, daß für die deutschen Gemeinden der Bedarf an geistlichen Arbeitskräften im wesentlichen hat gedeckt werden können. Auch im verflossenen Jahre haben wiederum 2 Kandidaten, E. v. Briskorn und W. Behling, ordiniert werden können. Letzterer allerdings hat sein Arbeitsfeld nicht in unserer Mitte gefunden, sondern dient als Lehrer und Hauspastor an der Baltenschule zu Misdroy den Heimatgenossen, die im Deutschen Reiche leben.

Ein schwerer Verlust hat unser Kirchenwesen im abgelaufenen Jahre getroffen. Der langjährige Geschäftsführer der deutschen Abteilung des Oberkirchenrates, Herr Dr. A. von Tobien, ist nach schwerem Leiden zu seiner Ruhe eingegangen. Er hat sich um den Neubau der Heimatkirche hervorragende Verdienste erworben. Sein Andenken wird unter uns in Segen bleiben.

Unser deutsches Kirchenwesen ist nur ein bescheidener Zweig an dem großen Baume der evangelischen Kirche, der seinen Schatten über alle Welt wirft. Soll unser Leben sich wirklich gesund entfalten, so müssen wir es lernen, über der Sorge für die Verhältnisse im eigenen Lande dieses Zusammenhanges mit der Gesamtkirche nicht zu vergessen. Sonst erfüllt sich an uns das Schiller-Wort: „Im engen Kreis verengert sich der Sinn". Es ist darum als erfreulicher Fortschritt zu begrüßen, wenn unter uns das Interesse für die weltweiten Aufgaben der evangelischen Christenheit langsam wieder erwacht und wir uns allmählich darauf besinnen, daß auch wir an unserem Teil hier unsere Kräfte einzusetzen haben. Im verflossenen Jahre ist unseren Gemeinden die Sache der Mission besonders eindringlich nahegebracht worden. Nicht nur der Besuch einer im Missionsdienste stehenden Rigenserin hat uns unsere Missionspflicht ins Bewußtsein gerufen. Von hervorragender Bedeutung war es, daß der Direktor der Leipziger Mission, der wir bekanntlich angegliedert sind, im Frühling unser Land bereiste. In zahlreichen Vorträgen und Ansprachen haben er und seine ihn begleitende Gattin um Liebe und Interesse für die große Reichsgottessache geworben. Daß es Herrn Direktor Dr. Ihmels gelang, in überaus einleuchtender Weise immer wieder die weiten Gesichtspunkte klarzustellen, unter denen gerade heute die Mission geschaut sein will, war überaus dankenswert und wird hoffentlich dazu beigetragen haben, in unseren Gemeinden neues Leben zu wecken.

Daß ein kleiner Kreis von Männern sich zusammengetan hat, um das früher unter uns betriebene Werk der Judenmission wieder in Angriff zu nehmen, und daß die Anregung zu diesem Schritt aus unseren Gemeinden selbst gegeben worden ist, sei nur im Vorübergehen erwähnt. Weiteres wird sich erst berichten lassen, wenn diese Sache über das Stadium der Vorarbeiten hinausgewachsen ist.

Auf einem anderen Gebiete aber ist bereits der Anfang zu hoffentlich reich gesegnetem Wirken gemacht. Die am 22. Mai 1921 begründete Gustav Adolf-Kasse, die mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln den Nöten unserer kleinen deutschen Gemeinden steuern sollte, ist auf Beschluß der Generalversammlung des Gemeindeverbandes in einen Gustav Adolf-Verein umgewandelt worden. Seine Satzungen sind registriert und bestätigt, und am 6. September 1929 hat die konstituierende Versammlung stattgefunden. Dem Gustav Adolf-Verein sind die Ziele weiter gesteckt, als der gleichnamigen Kasse. Er will an seinem bescheidenen Teile mitarbeiten an dem großen Hilfswerk, das den Glaubensgenossen in der Zerstreuung dient. Wird er zunächst auch einen großen Teil seiner Kraft für die kleinen deutsch-evangelischen Gemeinden und Gruppen im eigenen Lande einzusetzen haben, so soll er doch auch schon jetzt beginnen, in unseren Gemeinden Liebe und Interesse zu wecken für das in unseren Tagen mächtig anwachsende Werk der Diasporapflege. Er nimmt damit die Arbeit wieder auf, die bis zum Kriege die Unterstützungskasse für die evangelisch-lutherischen Gemeinden in Rußland bei uns geleistet hat. Diese Arbeit ist allezeit von der Liebe unserer Gemeinden getragen worden. So dürfen wir hoffen, daß das Interesse an ihr sich neu beleben und daß auch der Gustav Adolf-Verein ein Lieblingskind unseres evangelischen Deutschtums werden wird. Der Dank, den wir dem großen Gustav Adolf-Verein in Deutschland schulden für alles, was er im letzten Jahrzehnt an unserer Kirche getan hat, kann gar nicht besser zum Ausdruck kommen, als indem wir uns in den Dienst der von ihm vertretenen Sache stellen.

Die ersten Jahre nach dem Kriege haben unser deutsches Kirchenwesen vor die Aufgabe gestellt, auf den Trümmern der Vergangenheit einen Neubau zu errichten, der wenigstens notdürftig dem unter uns noch vorhandenen Leben Schutz gewährt. Die organisatorische Arbeit stand ganz im Vordergrunde. Nun sind wir so weit, daß wir an den inneren Ausbau unserer Gemeinden schreiten und den Blick über die Nöte im engsten Umkreise erheben dürfen zu den Forderungen, die unsere Zugehörigkeit zur evangelischen Gesamtkirche an uns richtet. Daß unsere Zahl klein und unsere Kraft schwach ist, fällt dabei nicht ins Gewicht. Unser Christenglaube baut nicht auf die Masse und nicht auf menschliche Stärke, sondern auf den, von dem wir bekennen: Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

# Die Herdergesellschaft und das Herderinstitut

Die Herdergesellschaft zu Riga hat ein Jahr ruhiger Tätigkeit und Entwicklung hinter sich. Nach dem Ausscheiden des Herderinstituts als eines selbständigen Organismus aus der Herdergesellschaft waren dieser als Arbeitsgebiete im wesentlichen noch zwei verblieben: die Veranstaltung der jährlichen Ferienhochschulkurse im Herbst und die Herausgabe der Veröffentlichungen, die jetzt unter dem Titel „Abhandlungen der Herdergesellschaft und des Herderinstituts" erscheinen.

Die Mitgliederzahl der Herdergesellschaft betrug im Berichtsjahr 55, unter ihnen 10 korrespondierende und 10 Ehrenmitglieder. Neu gewählt wurden zu Ehrenmitgliedern die Herren: Prof. Dr. J. Haller-Tübingen, Geheimrat Prof. Dr. H. Oncken-Berlin und Geheimrat Professor Dr. H. v. Schubert-Heidelberg. Durch den Tod hat die Herdergesellschaft im Laufe des Berichtsjahres ihr allgemein verehrtes Mitglied Dr. h. c. Alexander von Tobien verloren. Als Mitbegründer der Gesellschaft hat Tobien sich im Laufe der Jahre um den Ausbau und die Entwicklung derselben hervorragende Verdienste erworben, die ihm unvergessen bleiben werden.

Vom 1. September bis zum 6. Oktober fanden die jährlichen öffentlichen Ferienvorlesungen der Herdergesellschaft statt. Als Gastdozenten haben im Rahmen derselben folgende Gelehrte Vorträge gehalten: Prof. Dr. K. Andrée-Königsberg, Prof. D. Dr. A. v. Bulmerincq-Dorpat, Prof. Dr. A. Dopsch-Wien, Prof. Dr. K. Gans-Königsberg, Prof. Dr. Johannes Haller-Tübingen, Prof. Dr. M. Heidegger-Marburg, Prof. D. Dr. E. Klostermann-Königsberg, Prof. Dr. J. Nadler-Königsberg, Prof. Dr. J. Baron v. Uexküll-Hamburg.

Auf Anregung ihres Mitgliedes, des Herrn Dr. h. c. Nikolai Busch, veranstaltete die Herdergesellschaft am 11. März 1929, wie schon vor zwei Jahren, im Schwarzhäupterhaus einen „Abend für altbaltische Musik", an dem nach einem einleitenden Vortrag von Oberpastor Lic. V. Grüner von Künstlern und Künstlerinnen unserer Stadt Tonschöpfungen baltischer Musiker des 17. und 18. Jahrhunderts zu Gehör gebracht wurden.

Von den „Abhandlungen der Herdergesellschaft und des Herderinstituts" erscheint zurzeit der 3. Band. Folgende Arbeiten desselben liegen bereits im Druck vor:

1. E. Svenson, Molekular-Statistische Thermodynamik vom klassischen Standpunkt aus.
2. H. Loeffler, Die Grabsteine, Grabmäler und Epitaphien in den Kirchen Alt-Livlands vom 13. bis zum 18. Jahrhundert.
3. J. Forßmann, Rationalismus und Intuition in H. von Kleists Seelenhaltung und Dichtung.
4. V. Grüner, Die geistigen Motive kirchlicher Gemeinschaftsbildung.

Das letzte Heft des Bandes, das den 2. Teil der „Grundzüge der Pflanzengeographie des ostbaltischen Gebietes" von K. R. Kupffer und einen „Wegweiser durch die ostbaltische landwirtschaftliche Literatur, insbesondere die angewandte Botanik und Zoologie und andere naheliegende Disziplinen" von F. Ferle enthalten soll, wird demnächst erscheinen.

Im Herderinstitut stand demgegenüber das verflossene Lehrjahr im Zeichen der Reform. Bis zum 1. Juli 1929 umfaßte das Institut 4 Abteilungen: eine theologische, eine rechts- und staatswissenschaftliche, eine humanistische und eine mathematisch-naturwissenschaftliche. Die beiden letzteren wurden nun durch einen Beschluß des Rates, dem sich die 52. Generalversammlung der Herdergesellschaft anschloß, vereinigt und führen jetzt den Namen einer philosophischen. Diese Maßnahme hatte sich als notwendig erwiesen, weil das Herderinstitut nicht über genügend Mittel verfügte, um die naturgemäß sehr kostspielige naturwissenschaftliche Abteilung su auszubauen, wie das erforderlich gewesen wäre, wenn sie weiterhin selbständig hätte bestehen sollen. So waren es zunächst finanzielle Gesichtspunkte, die diesen einschneidenden Beschluß herbeiführten: doch machten sich daneben auch andere Beweggründe geltend. Neben den Laboratorien der lettländischen Hochschule, die mit reichen Mitteln in moderner Weise ausgestattet werden können, hätten die naturwissenschaftlichen Lehrstätten des Herderinstituts bis auf weiteres nur ein bescheidenes Dasein fristen können. Die Zusammenschließung der beiden genannten Abteilungen ist vom Ministerkabinett am 21. Februar d. J. genehmigt worden und am 1. Juli in Kraft getreten. Auf Grund der Einstellung, die zu der Verschmelzung der humanistischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung geführt hat, schien es geboten, den Aufgabenkreis unserer privaten deutschen Hochschule ganz genau zu fixieren und ihm einen festen Rahmen zu geben. Sie soll hauptsächlich folgenden Bedürfnissen dienen:

1. Die theologische Abteilung — der Ausbildung von Predigern für die deutschen Kirchen und der Religionslehrer für die deutschen Schulen des Landes.

2. Die juristisch-staatswissenschaftliche Abteilung soll mehr als früher für die Ausbildung von Juristen und Staatswissenschaftlern Sorge tragen und zugleich die Eigenart der rechts- und wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes den Studierenden verständlich machen. Von diesem Standpunkte aus sollen neben den früher gelehrten Disziplin auch Fächer, wie das lettländische Verfassungsrecht, das Minderheitenrecht, die osteuropäische Wirtschaftsgeschichte, das Staatsrecht, besonders auch im Hinblick auf unsere Verhältnisse, die vergleichende Rechtskunde, das

Kommunalrecht und die Kommunalpolitik berücksichtigt werden.

3. Die philosophische Abteilung soll in der Hauptaufgabe der Ausbildung von Lehrern für die deutschen Schulen unseres Landes dienen und zugleich die im Beruf stehenden Lehrer in ihrer weiteren Fortbildung unterstützen. Durch das Beurlauben von Lehrkräften reichsdeutscher Hochschulen soll zugleich die Möglichkeit geboten werden, Fächer wie: Geschichte der Pädagogik, vergleichende Sprachkunde, Bedeutungslehre, neueste Geschichte, Geographie, in das Programm aufzunehmen. Die naturwissenschaftlichen Fächer dieser Abteilung sollen zugleich den Studierenden der Landwirtschaft das Fundament für ihre weitere wissenschaftliche Fortentwicklung bieten.

Als erfreulich ist festzustellen, daß im verflossenen Lehrjahr die Frage der Pensionsberechtigung der Dozenten am Herderinstitut zu einer endgültigen Klärung gelangt ist. Die Verhandlungen mit dem Wohlfahrtsministerium haben zu dem Resultat geführt, daß den Lehrkräften unserer privaten deutschen Hochschule das Pensionsrecht vom Jahre 1927 an, daß heißt seit der Bestätigung des Herderinstituts durch die Saeima, zugesprochen worden ist.

Gegenüber dem Lehrjahr 1927/28 war im verflossenen Studienjahr eine größere Hörerzahl festzustellen. Im Herbstsemester 1928 studierten am Herderinstitut 215 immatrikulierte Studenten: im Frühlingssemester 1929, wo die Zahl der Studierenden durch die Ableistung der Wehrpflicht und den Uebergang an reichsdeutsche Hochschulen erfahrungsgemäß etwas geringer ist, betrug sie 190.

Die Zahl der Dozenten erreichte im verflossenen Lehrjahr 36: theologische Abteilung 10, rechts- und staatswissenschaftliche 9, humanistische 11, naturwissenschaftlich-mathematische 6.

Unsere private deutsche Hochschule hat sich im verflossenen Lehrjahr durch die vorgenommene Reform in ihrer Aufbauarbeit gefestigt, ihre hauptamtlich angestellten Lehrkräfte gesichert und wird, wie sich dieses schon in früheren Jahren erwiesen hat, getragen durch das freundliche Entgegenkommen der maßgebenden lettländischen Institutionen, der deutschen Gesellschaft und der verständnisvollen Einstellung seiner Freunde und Förderer, zum Wohle der Heimat und unseres Landes und damit, wie wir hoffen, auch zu der notwendigen Verständigung mit unseren Heimatgenossen beitragen.

---

# Zum Problem der „Mittelschule“

Von Dr. phil. h. c. Wolfgang Wachtsmuth, Chef des deutschen Bildungswesens Lettlands

Unter „Mittelschulen“,[1]) soviel zur Orientierung auswärtiger Leser, verstehen wir in Lettland 4klassige Schulen, die auf die 8klassige Einheitsgrundschule aufgesetzt sind und ihren Absolventen die Hochschulreife geben. Sie umfassen mithin nur die Oberstufe reichsdeutscher „Höherer Lehranstalten“, während die Mittel- und Unterstufe der reichsdeutschen höheren Schulen in Lettland noch zur Kategorie der „Grundschule“ gerechnet werden.

Wenn man nun im Jahre 1928/29 in Lettland bei zirka 75,000 Deutschen rund 6700 deutsche Grundschüler, 1500 deutsche Mittelschüler und 350 deutsche Fach-, Gewerbe- und Fortbildungsschüler zählte[2]), so ist dieses Verhältnis, das sei von vornherein festgestellt, keineswegs erstrebenswert.

Daß es nicht „anormal“ ist, wie es auf den ersten Blick scheinen will, soll in folgendem dargelegt werden: desgleichen, warum es zu einem solchen Verhältnis gekommen ist und z. T. kommen mußte.

Zunächst ist die Frage berechtigt: sind Mittelschulen in so kleinen Städten[3]), wie z. B. Windau (1018 deutsche Einwohner) oder Goldingen (962 deutsche Einwohner)[4]), überhaupt nötig?

Vom ausschließlichen Schulstandpunkt aus muß die Antwort „nein“ lauten. Das Bestehen einer Mittelschule am Orte verführt zudem zweifellos manche Eltern, ihre Kinder in die Mittelschule zu schicken, ohne daß ein tatsächliches Bedürfnis oder gar eine Notwendigkeit dafür vorhanden wäre. Man könnte mit erheblich geringeren Kosten, als die Erhaltung einer Mittelschule beansprucht, in den größeren Städten billige Internate einrichten, so daß auch für arme Eltern die Möglichkeit bestünde, ihren Kindern — soweit das erwünscht — eine Mittelschulbildung zu gewähren. Trotzdem würden auch in einem solchen Falle manche Eltern, die sich aus dem einen oder anderen Grunde von ihren Kindern nicht trennen wollen oder können, diese, nach Absolvierung der örtlichen deutschen Grundschule, in die örtliche lettische Mittelschule schicken, womit sie ihrem Volkstum unweigerlich verlorengingen.

---

[1]) Mittlerweile ist eine ministerielle Verordnung herausgekommen, wonach alle „Mittelschulen“ den Namen „Gymnasium“ zu führen haben.

[2]) Die nichtdeutschen Schüler deutscher Schulen sind hier nicht mitgezählt.

[3]) Vergl. in der Anlage die Uebersicht über die bestehenden Mittelschulen, nebst Angabe der deutschen Einwohner- und Mittelschülerzahl.

[4]) Zählung vom Jahre 1925.

Diese Fragen sind von den zuständigen Stellen sehr ernst erwogen worden. Man hat sich bisher zur Auflösung einer der bestehenden Mittelschulen nicht entschließen können, — und zwar aus nachstehenden national-politischen Erwägungen.

Eine der schwerstwiegenden Folgen der Umwälzungen des letzten Jahrzehntes ist für die Deutsch-Balten ihre Loslösung von der Scholle, ist ihre Umwandlung zu einer reinen Stadtbevölkerung. Und zwar geht diese Umwandlung so weit, daß auch die kleinen Landstädte entvölkert werden und alles Deutsche nach dem einen Mittelpunkt strebt: nach der Großstadt Riga. Es braucht hier nicht näher ausgeführt zu werden, wie wenig wünschenswert das in sozialpolitischer, rassenhygienischer, sittlicher usw. Hinsicht ist. Eine Verpflanzung der gesamten Mittelschuljugend aus den Kleinstädten in die großen Städte würde diesem Streben — fort vom Lande und aus der Landstadt — den stärksten Vorschub leisten, würde schon die Jugend landfremd machen und nationalpolitisch daher die böseſten Folgen haben. Unser Streben geht gerade dahin, Eltern, die ihre Kinder in Pension geben müssen, zu veranlassen, sie in die Schulen der kleinen Städte und nicht nach Riga zu schicken.

Als zweiter Grund gegen die Schließung ist anzuführen, daß eine Erziehung der Mittelschuljugend der Landstädte in Internaten der großen Städte unsere Jugend des besten Einflusses berauben würde, den sie haben kann: des Einflusses des Hauses, der in der kleinen Stadt mit ihrer geringen Zahl von Ablenkungen an sich noch größer ist, als in der Großstadt. Die Jugend der ganzen Welt treibt es heute hinaus aus dem Hause. Auch bei uns ist dieser Drang zu spüren und durch Schaffung deutscher Jugendgemeinschaften suchen wir den Gemeinschaftsgeist, den das Haus bisher vermittelte, wenigstens auf diesem Umwege der Jugend zuzuführen. Unsere gesamte Mittelschuljugend der kleinen Städte gerade heute planmäßig der häuslichen Erziehung zu entziehen, erscheint uns doch in höchstem Maße bedenklich. Es ist ferner eine bekannte Tatsache, daß die in der Großstadt „untertauchenden“ deutschen Halberwachsenen aus den kleinen Städten und vom Lande in erster Linie Gefahr laufen, ihr Volkstum zu verlieren und in fremdem Volkstum aufzugehen.

Als Drittes sprach gegen die Schließung von Mittelschulen der Umstand, daß diesen Schulen in den kleinen Städten eine viel größere Aufgabe zukommt, als nur „Bildungsstätten der Jugend“ zu sein. Sie sind Zentrum des geistigen deutschen Lebens der Stadt; in den Händen der Lehrerschaft liegen die meisten der nationalen Ehren- und Vertrauensämter der deutschen Volksgemeinschaft. Schließen wir die Mittelschule, so berauben wir die kleine Stadt im selben Augenblick eines wichtigen Teiles ihrer nationalen Führerschicht, — und die Erhaltung des Deutschtums in ihr ist ernstlich in Frage gestellt. Eine Grundschule vermag keinesfalls die Funktionen der Mittelschule mit ihrer akademisch gebildeten Lehrerschaft zu ersetzen.

Das sind die praktisch-nationalpolitischen Gründe, die die baltische Führung von einer Schließung von Mittelschulen abhielt.

Aber noch andere Erwägungen kommen hinzu.

Unsere Stellung im Lande beruht heute nicht mehr auf Besitz und Macht, auf politischer oder wirtschaftlicher Ueberlegenheit. Sie beruht heute allein auf der stillschweigenden Anerkennung unseres kulturellen und sozialen Hochstandes. Es hieße Raubbau treiben, Erben alter Kultur freiwillig von einem höheren zu einem tieferen sozialen und Bildungsniveau hinabsteigen zu lassen, — wenn nicht sehr schwerwiegende Gründe (z. B. Mangel an wissenschaftlicher Begabung, Fehlen von Geldmitteln) dazu zwingen. Kultureller Hochstand und wirtschaftliche Selbständigkeit sind Vorbedingungen für Erhaltung einer Minderheit innerhalb eines Mehrheitsvolkes. Unsere wirtschaftliche Position ist aufs schwerste erschüttert, unsere kulturelle Oberschicht durch Abwanderung und Tod aufs äußerste dezimiert. Den verbliebenen Rest freiwillig noch weiter zu verringern, — dazu dürfen wir nicht die Hand bieten.

Man wird einwenden: nicht um diese Kreise handelt es sich, wenn von einer Ueberproduktion an Mittelschülern die Rede ist; es besuchen — so sagt man — heute jedoch viele die Mittelschule, die unter anderen Verhältnissen ihr fernbleiben würden. Zum Teil trifft das zu (wir werden später noch darauf zurückkommen), aber lange nicht in dem Maße, wie einem Fernstehenden scheinen mag. Wer ist es, der z. B. in Deutschland die Volksschule, und wer, der die Mittelschule (dort „Höhere Schule“ genannt) besucht? Das Hauptkontingent der Mittelschüler stellt der sogen. „Mittelstand“ aller Stufen: das Hauptkontingent der Volksschüler die bäuerliche und Arbeiterbevölkerung. „Ungesund“ könnten unsere Verhältnisse genannt werden, wenn unsere Mittelschulen von den Söhnen aus Arbeiter- und Bauernkreisen übermäßig besucht würden: der soziale Sprung, von allzu vielen Individuen gleichzeitig und zu schnell vollzogen, ist sozial- und rassenpolitisch erfahrungsgemäß gefährlich. In Wahrheit haben wir überhaupt keine nennenswerte deutsche Fabrikarbeiterschaft; deren Kinder können mithin unsere Mittelschulen überhaupt nicht übervölkern. Von Söhnen deutscher Bauernkolonisten wird sich unter den 1500 deutschen Mittelschülern vielleicht ein halbes Dutzend finden! Zu wenig, nicht zu viel! Der Mittelstand aller Schattierungen stellt die Hauptmasse der heutigen deutsch-baltischen Bevölkerung dar, — und in erster Linie aus eben diesem Mittelstande rekrutieren sich bei uns (gleichwie in Deutschland) die Mittelschüler. Es ist eine ganz normale und selbstverständliche Erscheinung, daß die sozial tiefer stehenden Volksschichten nach oben streben: niemand will „unten“ bleiben. Ist es ein Wunder, und ist es un-

gesund, wenn unser schlichterer Mittelstand dann in die Mittelschule und womöglich in das Akademikertum strebt? Das geschieht überall!

Weiter. Wir Balten können uns, wegen unserer geringen Zahl und aus Mangel an Mitteln, eine so starke Differenzierung der Schultypen, wie sie in Deutschland schon Platz gegriffen hat, und bei den Letten schon eingeleitet wird, überhaupt nicht erlauben. Dort ist man bestrebt, durch Schaffung der verschiedensten Schultypen und Schulkategorien den verschiedensten Volkskreisen, den verschiedensten Neigungen, Begabungen, Wünschen gerecht zu werden. Die reichsdeutschen Fachschulen z. B. zerfallen in eine Fülle von Speziallehranstalten. Aufbauschulen, Begabtenschulen usw. usw. sorgen für Befriedigung weitestgehender Bedürfnisse. Wir Balten dagegen müssen bestrebt sein, mit wenigen Schultypen vielen zu dienen. Differenzierung und Spezialisierung können wir uns nicht gestatten. Die Absolvierung einer allgemeinbildenden Mittelschule aber öffnet alle Wege, wird übrigens heute auch in Lettland als Vorbedingung für Berufe gefordert (Turnlehrer, Zeichenlehrerin, viele kaufmännische Angestellte usw. usw.), wo früher niemand an eine so hoch heraufreichende Schulbildung dachte [5]). Auch diese Umstände sind bei Beurteilung des Mittelschulproblems mit in Betracht zu ziehen. Wir müssen uns so konkurrenzfähig wie möglich erhalten!

Und schließlich noch eine kleine theoretische Erwägung, die auf die geistvollen Ausführungen zurückgeht, die Dr. Erik von Sivers unter dem Titel „Volksgruppe und Berufsschichtung“ auf Seite 702—711 des Jahrgangs 1928 der „Baltischen Monatsschrift“ veröffentlicht hat.

Danach fragt es sich, ob man überhaupt berechtigt ist, von einer völkischen Minderheit (Volksgruppe) zu verlangen, daß sie in ihrer Berufsschichtung der Struktur autonomer Staaten entspräche. „Die Minderheit ist umgekehrt grundsätzlich Glied eines übergeordneten Ganzen. Eine autarke Wirtschaft kann schon nie ihr Vorbild sein. Denn wollte sie einen analogen Aufbau erstreben, müßte sie alle dort gezüchteten Berufsgruppen aus sich und für sich beschaffen. Sie müßte also ihre eigenen nur für und von einander lebenden Bauern und Händler, Fabrikanten aller Stufen, Aerzte und Advokaten, Kranke und Prozeßsüchtige, Hausbesitzer und Mieter, Eisenbahner und Fahrgäste usw., ebenso ihre eigenen Polizisten, Minister, Abgeordnete, Soldaten u. a. m. aufweisen“. . . „Die staatliche Vereinigung mehrerer Nationalitäten schafft die Gemeinsamkeit vieler Belange, die von irgendwelchen Funktionären bearbeitet werden müssen. Welcher Nationalität der entsprechende Beamte auch sei — stets schafft er für die fremdblütige Gemeinschaft mit, die also seine Dienste in Anspruch nimmt.“

Daraus folgt, daß der „normal aufgebaute Volkskörper“ (als „Inbegriff der Strukturzusammenhänge einer staatlichen Wirtschaftsgemeinschaft“) „nie Vorbild für die Berufsschichtung einer Minderheit“ sein kann, da die Minderheiten „keine ökonomische Totalität, sondern nur Splitter einer solchen sind, hier und da in eine größere Einheit eingesprengt.“ Selbstverständlich heißt das nicht, daß nun ein „willkürliches Drauflosbandeln“ und „naives Wachsenlassen“ der Minderheit erlaubt sei. Auch sie muß bestrebt sein, die Berufswahl ihrer Mitglieder zu überwachen und rationell zu regeln. Es ist aber noch nicht „unnatürlich“ und „ungesund“, wenn eine vornehmlich den Ober- und Mittelstand umfassende und von je stark auf das Geistige eingestellte Minderheit nun auch relativ bedeutend mehr Geistesarbeiter produziert, als das alle Schichten umfassende Volk eines autonomen Staates.

———

Da das Mittelschulproblem nicht losgelöst von der Fachschulfrage behandelt werden kann, so seien zum Schluß auch der letzteren einige Worte gewidmet.

Stark differenzierte Fachschulen können wir uns in Gegensatz zu den Letten und den Reichsdeutschen, wie gesagt, nicht erlauben. Uns fehlt das Geld und uns fehlt das Menschenmaterial dazu. Deutsch-baltische Tischler-, Elektrotechniker-, Schlosser- usw. -Schulen sind nicht existenzfähig, obgleich es natürlich auch unter den Deutsch-Balten Anwärter auf all diese Berufe und Nachfrage nach solchen Schulen gibt. Wir müssen uns mit wenig spezialisierten Fachschulen begnügen, die zudem nach Möglichkeit auch noch allgemeinbildende Fächer umfassen. Unsere Fachschulen [6]) bauen sich direkt auf die Grundschule auf und umfassen folgende Typen: 1) Kaufmännische Fachschule (für Knaben und Mädchen getrennt, resp. vereinigt), 2jähriger Kursus, 2) Technische Fachschule (ohne Spezialisierung auf einen technischen Einzelzweig, nur mit Betonung von technischem Zeichnen, Mechanik, praktischer Handfertigkeit usw.), 2jährig; 3) Hauswirtschaftliche Fachschule für Mädchen, 2jährig; 4) Gewerbeschule (für schon im Berufe stehende Absolventen der Grundschule), 3jährig; 5) Fröbelschule, 1jährig; 6) Fortbildungsschule, deren Lehrplan sich den jeweiligen Bedürfnissen anpaßt. — Das Fehlen landwirtschaftlicher Fachschulen ist als ein schwerer Uebelstand zu bezeichnen.

Diese unsere Fachschulen kranken daran, daß sie fast alle allein von der deutschen Gesellschaft erhalten werden müssen, infolgedessen mittellos sind, meist über kein selbständiges Lehrerkollegium und eigenes Schullokal verfügen, mit Lehrmitteln ganz unzureichend ausgestattet sind

———

[5]) Das Rigasche deutsche Handwerkerlehrlingsheim zählt übrigens, entgegen einer hie und da anzutreffenden Meinung, keinen einzigen Absolventen einer Mittelschule zu seinen Zöglingen.

[6]) Siehe die Uebersicht in der Anlage.

und ein sehr hohes Schulgeld erheben müssen, um überhaupt existieren zu können.

Es wäre die Frage zu erwägen: sollte nicht eine der Mittelschulen der kleinen Städte in eine Fachschule umgewandelt werden? Der Gedanke ist naheliegend und ist ernst erwogen worden. Er ist aber praktisch nicht durchführbar: aus Schüler- und Lehrermangel. Können schon die Mittelschulen, die allgemeine Bildung vermitteln und ihren Schülern alle Wege öffnen, in den kleinen Städten nur schwach besucht sein, so werden es die Fachschulen, die doch nur Schüler mit Sonderneigungen, -Begabungen und -Zielen aufnehmen, noch viel weniger sein. Vor allem aber fehlen uns in den kleinen Städten die Speziallehrer für die Fachschulen. Solche in die kleinen Städte zu berufen, ist aber nicht angängig, da sie von den wenigen Spezialstunden an der deutschen Fachschule nicht annähernd existieren können, andere Erwerbsmöglichkeiten für sie es dort aber nicht gibt. Vielleicht bietet die Angliederung von Fachschulklassen an die bestehende Mittelschule einen Ausweg. Aber der Weg wäre teuer. Wirklich existenzfähig scheinen deutsche Fachschulen nur in den größeren Städten Lettlands, vor allem in Riga, zu sein. Aber schon für den Rigenser sind sie zu teuer; für den Deutschen aus der Provinz sind sie unerschwinglich, da das hohe Pensionsgeld für diese auswärtigen Schüler noch hinzukommt. Deshalb brauchen wir für unsere Fachschulen vor allen Dingen Geld. Wir brauchen es:

1. um das Schulgeld bedeutend herabzusetzen; 2. um billige Pensionen zu schaffen; 3. um die Lehrergehälter (sie erreichen jetzt meist nicht die Höhe der kommunalen Grundschullehrergagen!) zu vergrößern und selbständige Lehrerkollegien zusammenzustellen; 4. um eigene Schullokale zu kaufen oder zu mieten; 5. um die gerade für Fachschulen sehr teuren und vielseitigen Lehrmittel zu erwerben; 6. um die Schulen zu erweitern und neue Zweige (z. B. landwirtschaftliche!) zu eröffnen. Gut dotiert müssen unsere Fachschulen sein, wenn sie mit den an sich (aus den oben angeführten Gründen) viel zugkräftigeren Mittelschulen konkurrieren wollen. Dann werden wir Elemente, die heute die Mittelschule besuchen, ohne wirklich dorthin zu gehören, von der Mittelschule abziehen. Dadurch wird das Niveau der Mittelschule gehoben und den Fachschulen werden Schüler zugeführt, die ihren Anlagen nach von vornherein dorthin gehört hätten. Aber dazu ist Geld nötig, denn die Fachschulen werden — weil ihre Schülerzahl immer geringer als die der allgemeinbildenden Anstalten sein wird, ihr Lehrmittelapparat meist sehr kostspielig ist und sie weniger Schulgeld erheben müssen, — immer teurer sein als die Mittelschulen.

Ich fasse zusammen. Die große Zahl unserer deutschen Mittelschulen erscheint bei näherer Betrachtung nicht so „anormal", wie auf den ersten Blick. Trotzdem müssen wir durchaus bestrebt sein, eine stärkere Differenzierung unseres Schulsystems zu erreichen und vor allem den Fachschulen die größte Aufmerksamkeit schenken. In kleinen Städten vermögen deutsche Fachschulen selbständig nicht zu bestehen. Wenn es nicht gelingt, sie an dortige Mittelschulen anzugliedern, dann müssen sie in die großen Zentren (mit Ausnahme natürlich der landwirtschaftlichen Schulen) verlegt werden, wobei an ihnen billige Internate zu schaffen sind, die auch auswärtigen Schülern den Besuch ermöglichen. Das Rigasche Handwerker- und das Kaufmannslehrlingsheim (deren Schüler die Gewerbe-, resp. die kaufmännische Fachschule besuchen), sind solche Gründungen. Erweisen sich die Fachschulen als konkurrenzfähig mit den Mittelschulen, dann wird beiden Schultypen damit geholfen sein. Eine Schließung der Mittelschulen der kleineren Städte würde nationalpolitisch eine schwere Schädigung bedeuten. Eine Angliederung von Fachschulklassen an die Mittelschule der Kleinstadt wäre die beste, wahrscheinlich aber wohl auch die teuerste Lösung. Erweiterung und Verbilligung der Fachschulen in den großen Zentren dürfte der näherliegende, aber immer noch kostspielige Weg sein.

Das Verhältnis der Anzahl der deutschen Schulen zur Anzahl der deutschen Einwohner in Lettland.

| | Die Anzahl der deutschen Einwohner und deutschen Schüler bezogen auf 1 Lehranstalt. | | | | | | | | | | Durchschnittlich 1 Lehranstalt | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1 Kindergarten | | 1 Grundschule | | 1 niedere Fach- oder Fortbildungsschule | | 1 höhere Fachschule (Kindergärtn. Semin., Päd. Inst.) | | 1 Mittelschule | | | |
| | mit durchschn. Schül. | auf Einwohn. | mit durchschn. Schül. | auf Einwohn. | mit durchschn. Schül. | auf Einwohn. | mit durchschn. Schül. | auf Einwohn. | mit durchschn. Schül. | auf Einwohn. | mit durchschn. Schül. | auf Einwohn. |
| In ganz Lettland . . | 30 | 3000 | 127 | 1154 | 58 | 9375 | 22 | 37500 | 197 | 7500 | 106 | 682 |
| In Riga . . . . . | 34 | 2368 | 237 | 2143 | 75 | 9000 | 22 | 12500 | 292 | 9000 | 151 | 865 |
| In der Provinz . . . | 18 | 5000 | 69 | 682 | 33 | 10000 | — | — | 103 | 6000 | 65 | 517 |

**Uebersicht über die Anzahl der Schüler an den deutschen Fachschulen Lettlands**

| Ort | Schultypus | Anzahl der Schulen | Gesamtanzahl der Schüler | Anzahl d. Schüler deutscher Nationalität |
|---|---|---|---|---|
| Riga | Fachschulen (Kaufmännische, Technische und Haushaltungs-Abteilung) . . | 1 | 187 | 164 |
| | Gewerbeschulen . . . | 1 | 119 | 116 |
| | Fortbildungsschulen . . . | 1 | 17 | 17 |
| | Fröbelschulen | 2 | 10 | 7 |
| Mitau | Fachschulen (Kaufmännische Abtlg.) . | 1 | 23 | 14 |
| Libau | Fachschulen (Kaufmännische Abtlg.) . | 1 | 9 | 5 |
| | Abendkurse . | 1 | 66 | 36 |
| | | 8 | 431 | 359 |

**Uebersicht über die deutschen Mittelschulen Lettlands im Schuljahr 1928/29**

| Ort | Anzahl der Mittelschulen | Gesamtzahl der Schüler d. deutschen Mittelschulen (abgerundet) | Anzahl der Mittelschüler deutscher Nationalität (abgerundet) | Anzahl der städtischen Einwohner deutscher Nationalität (abgerundet) |
|---|---|---|---|---|
| Riga . . . | 5 | 1.400 | 1.100 | 45.000 |
| Libau . . . | 2 | 210 | 185 | 6.000 |
| Mitau . . . | 1 | 120 | 110 | 3.000 |
| Goldingen . | 1 | 75 | 50 | 1.000 |
| Windau . . | 1 | 75 | 60 | 1.000 |
| Gesamtzahl . | 10 | 1.880 | 1.525 | 56.000 |

# Bestand der deutschen Bildungsanstalten Lettlands

## im Schuljahr 1928/29

| Schulen | Von wem unterhalten | Adresse | Direktor | Zahl d. Schül. | Zahl d. Klaff. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Riga** | | | | | |
| Grundschulen u. Kindergärten | | | | | |
| 1. städt. deutsche Grundschule II****) | Kom.*) | Mühlenstraße 29 | Fr. Salzmann[1]) | 272 | 8 |
| 2. „ „ „ II | „ | Charlottenstr. 8 | Frl. E. Unverricht | 360 | 12 |
| 3. „ „ „ II | „ | Friedenstr. 16 | „ D. Feyerabend | 316 | 11 |
| 4. „ „ „ II | „ | Aspasia-Boul. 11 | Th. Dobbert | 280 | 9 |
| 5. „ „ „ I***) | „ | Asylstr. 17[1a]) | Frl. E. Gailit | 79 | 3 |
| 6. „ „ „ II | „ | Martinstr. 9 | „ A. Bajen | 426 | 12 |
| 7. „ „ „ II | „ | Hamannstr. 2a | St. Schmidtke | 307 | 10 |
| 8. „ „ „ II | „ | Lazarettstr. 3[2]) | Fr. Grave | 494 | 15 |
| 9. „ „ „**) II | „ | Schulenstr. 11 | K. Walter[3]) | 271 | 10 |
| 10. „ „ „ II | „ | Schützenstr. 4a | Ch. Boehm | 290 | 8 |
| 11. „ „ „ II | „ | Exportstr. 6 | W. Krueger | 331 | 11 |
| 12. „ „ „ II | „ | Freiheitsstr. 107 | Frl. M. Trey | 464 | 15 |
| 13. „ „ „ II | „ | Waldemarstr. 8a | H. Seyboth | 325 | 10 |
| 14. „ „ „ II | „ | Kronwaldboul. 6 | Frl. M. v. Bistram | 217 | 7 |
| 15. „ „ „ II | „ | Olivenstr. 9 | „ K. Drucker | 239 | 7 |
| Städtisches Waisenhaus............ I | „ | Hermannstr. 19 | P. Althausen | 52 | 3 |
| Städt. Taubstummen-Anstalt, dt. Abt. I | „ | Marienstr. 40 | E. Inselberg[4]) | 22 | 3 |
| „ deutsche Hilfsschule ... ..... I | „ | Mühlenstr. 29 | Frl. E. Rosenfeldt[5]) | 38 | 3 |
| Grundschule des Luthergymnasiums.. II | Gem.-Vrb. | Exportstr. 3 | K. Walter | 143 | 7 |
| Kath. deutsche St. Joseph-Grundschule II | St. Josephver. | kl. Schwimmstr. 4 | Frau H. Markaus | 97 | 7 |
| Grundschule E. Germann... ..... . II | Pr. | Blaumannstr. 9 | E. Germann | 162 | 7 |
| Kindergarten A. Johannsohn ......... | „ | Rainisb. 5, W. 5 | Frl. A. Johannsohn | 40 | 1 |
| „ A. Schuchhardt[6])........ | „ | kl. Schwalbenstr. 7 | „ A. Schuchhardt | 11 | 1 |
| „ F. Engelhardt .......... | „ | Säulenstr. 22 | „ F. Engelhardt | 38 | 2 |
| „ C. Meyer ............. | „ | Albertstr. 1 | „ C. Meyer | 5 | 1 |
| „ C. Gilbert ............ | „ | Schulenstr. 13 | Frau C. Gilbert | 46 | 2 |
| „ des Luthergymnasiums... | Gem.-Vrb. | Kronwaldboul. 6 | Frl. E. Schroeder | 22 | 1 |
| „ M. Bornhaupt ......... | Pr. | Waldpark, Stockholmer Str. 21 | „ M. Bornhaupt | 17 | 1 |
| „ E. Schrader...... ..... | „ | Elisabethstr. 16, W. 14 | „ E. Schrader | 20 | 2 |
| 1. „ d. Deutsch. Frauenbundes | Kom. u. Dt. Frauenb. | Friedenstr. 16 | Frau E. Koske | 41 | 2 |
| 2. „ „ „ „ | Dt. Frauenb. | Bärentöterstr. 60 | Frl. Sigrid Mast | 81 | 2 |
| 3. „ „ „ „ | „ | Kalnzeemsche Str. 25 | „ M. Brandenburg | 74 | 2 |
| 4. „ „ „ „ | „ | Friedenstraße 16 | „ A. Hesse | 109 | 2 |
| 5. „ „ „ „ | „ | kl. Altonaer Str. Nr. 10[7]) | „ H. Bosse | 40 | 2 |
| „ J. Walter ............ | Pr. | Hermannstr. 5 | „ J. Walter | 16 | 1 |
| „ A. Gode ... .......... | „ | Kalnzeemsche Str. Nr. 33, W. 1 | Frau A. Gode | 28 | 1 |
| „ M. Roos. .... ...... .. | „ | Dorpaterstr. 63, W. 9 | Frl. M. Roos | 14 | 1 |

*) Erklärung der Abkürzungen: Kom. = unterhalten von der Kommune; E. V. = unterhalten vom Deutschen Elternverband in Lettland; Pr. = unterhalten von Privatpersonen; Gem.-Vrb. = unterhalten von den vereinigten deutschen ev.-luth. Gemeinden zu Riga; R. G. V. = unterhalten vom Rigaer Gewerbe-Verein; L. G. V. = unterhalten vom Libauer Gewerbe-Verein.

**) Unterbau für das klassische Gymnasium.

***) I = bedeutet Grundschule I. Stufe, d. h. Vorklassen und 1—4 Grundschulklassen.

****) II = bedeutet Grundschule II. Stufe, d. h. Vorklassen und 1—6 Grundschulklassen.

[1]) Ab Schuljahr 1929/30 — O. Hentzelt. [1a]) Ab Schuljahr 1929/30 — Simonstr. 14/16. [2]) Ab Schuljahr 1929/30 — Freiheitsstraße 48. [3]) Ab 1. Februar 1929 — W. Schoenfeldt. [4]) Ab Schuljahr 1929/30 — J. Greenfeld. [5]) Ab Schuljahr 1929/30 — Fr. Salzmann. [6]) Ab Schuljahr 1929/30 geschlossen. [7]) Ab Schuljahr 1929/30 — Kirchhofstraße 26.

| Schulen | Von wem unterhalten | Adresse | Direktor | Zahl d. Schül. | Zahl d. Klass. |
|---|---|---|---|---|---|
| Kindergarten M. v. Düsterlohe ....... | Pr. | Artilleriestr. 21, W. 10 | Frl. M. v. Düsterlohe | 7 | 1 |
| „ R. Goerber ..... | „ | Schulenstr. 14, W. 7 | „ R. Goerber | 22 | 1 |
| „ J. Strehlneek .......... | „ | Kirchenstr. 35, W. 2 | „ J. Strehlneek | 19 | 1 |
| **Fach- u. Fortbildungsschulen** | | | | | |
| Deutsche Fachschule des Elternverbandes | E.-V. | Waldemarstr. 8 a | O. v. Petersen | 187 | 9 |
| Fortbildungsklassen M. v. Stahl ,..... | Pr. | Lazarettstr. 3 | Frl. M. v. Stahl | 17 | 1 |
| Schule zur Ausbildung deutscher Fröblerinnen A. Schuchhardt[7a]) ......... | „ | kl. Schwalbenstr. 7 | „ A. Schuchhardt | 2 | 1 |
| Schule zur Ausbildung deutscher Fröblerinnen E. Gilbert ............... | „ | Schulenstr. 13, W. 3 | Frau E. Gilbert | 8 | 1 |
| Seminar zur Ausbildung deutscher Kindergärtnerinnen am Luthergymnasium .. | Gem.-Vrb. | Exportstr. 3 | K. Walter | 15 | 2 |
| Deutsche Gewerbeschule des Rigaer Gewerbe-Vereins ............. | R. G. V. | Aspasia-Boul. 11 | R. Tode | 153 | 6 |
| **Gymnasien** | | | | | |
| Städtisches deutsches Gymnasium[8]).... | Kom. | Waldemarstr. 8a | E. Gurland | 705 | 20 |
| Staatliches „ klassisches Gymnasium | Staat | Schulenstr. 11 | W. Wulffius | 139 | 6 |
| Luthergymnasium. ....... | Gem.-Vrb. | Exportstr. 3 | K. Walter | 246 | 8 |
| Privates deutsches Knabengymnasium „Erich Germann" . ......... | Pr. | Blaumannstr. 9 | E. Germann | 202 | 7 |
| Privates deutsches Mädchengymnasium „Erika Lorenz" .................. | „ | Antonienstr. 1 | K. Keller[9]) | 167 | 6 |
| Deutsches Pädagogisches Institut .. | E.-V. | Waldemarstr 8a | A. Unverhau | 29 | 2 |
| **Livland** | | | | | |
| Stadt Riga-Strand, deutsche Grundsch. II | E.-V. | Dubbeln, Kirchenstr. 3 | Frl. M. Wiese | 73 | 3 |
| Schlock „ „ I | „ | Seestr. 8 a | „ G Helms | 22 | 1 |
| Rujen „ „ II | „ | Feldstraße 6 | „ A. Geiersberg | 31 | 2 |
| Wenden, „ „ II mit Internat u. Kindergarten..... | Kom. u. E.-V. | gr. Gartenstr. 4 | M. Schockhoff | 92 | 6 |
| Hirschenhof, Kreis Modohn, über Kokenhusen: | | | | | |
| a) Zentrumsschule mit Internat .. II | Kom. | Hirschenhof | E. Neander | 142 | 6 |
| b) Deutsche Grundschule Nr. 14 .. I | „ | „ | Frl. S. Kalep | 56 | 2 |
| c) „ „ Nr. 9.... I | „ | „ | Frau A Schwechheimer | 18 | 1 |
| d) „ „ Helfreichshof I | „ | „ | Frl. W. Sarring | 17 | 1 |
| Winterfeld-Römershof, dt. Grundschule II | „ | Winterfeld, Kr. Riga | H. v Tiesenhausen | 41 | 2 |
| Wolmar, deutsche Grundschule ...... II | E.-V. | Diakonatstr. 5 | Frl. K. Ohsoling[9a]) | 9 | 2 |
| **Lettgallen** | | | | | |
| Dünaburg, städt. deutsche Grundschule II mit Internat. .... .... ....... | Kom. u. E.-V. | Chaussee-Str. 33 | Frau S. Dubois | 102 | 4 |
| **Kurland** | | | | | |
| Friedrichstadt, deutsche Grundschule .. I | E.-V. | Russische Str. 45 | Frau L. Micklaw | 20 | 2 |
| Mitau, städt. „ „ II mit angegl. Fachschulklassen u. Internat. | Kom. u. E.-V. | Große Str. 41 | A. Carlhoff[10]) | 270+23 | 12+2 |
| Staatliches deutsches Gymnasium.... | Staat | Schulmeisterstr. 7 | W. Schlau | 120 | 12 |
| Kindergarten E. Strohl............ | Pr. | Große Str. 18, W. 2[11]) | Frl. E. Strohl | 20 | 1 |

[7a]) Ab Schuljahr 1929/30 geschlossen. [8]) a) Neuhumanistisches Gymnasium für Knaben und Naturwissenschaftliches Gymnasium — Waldemarstr. 8 a; b) Latein-Gymnasium für Knaben — Schützenstr. 4 a; c) Neuhumanistisches Gymnasium und Latein-Gymnasium für Mädchen — Exportstr. 6; d) Mädchen-Reformschule — Exportstr. 6. [9]) Ab Schuljahr 1929/30 — Frl. E. Lorenz. [9a]) Ab Schuljahr 1929/30 — Frl J. v. Boetticher. [10]) Ab Schuljahr 1929/30 — H. Katterfeld. [11]) Ab Schuljahr 1929/30 — Bachstraße 8, W. 3.

| Schulen | Von wem unterhalten | Adresse | Direktor | Zahl der Schüler | Zahl der Klassen |
|---|---|---|---|---|---|
| Doblen, dtsch. Grundschule m. Internat II | E.=V. | Poststraße 16 | Frl. E. Faber [12]) | 36 | 2 |
| Kindergarten des dt. Elternverbandes | E.=V. | Große Str. 1 | K. v. Klot | 15 | 1 |
| Alt=Autz, dtsch. Grundschule m. Internat II | „ | Flußstr. 1 | E. Tempel | 29 | 2 |
| Bauske, „ „ „ II | Kom. u. E.=V. | Mühlenstr. 57 | E. Eckert | 40 | 5 |
| Libau, I. städt. deutsche Grundschule II | Kom. | Thomasstr. 6 | Frl. J. Becker | 249 | 8 |
| Verein. II. u. III. städt. dtsch. Grundsch. II | „ | Waisenhausstr. 12 | K. Kölpin | 272 | 11 |
| Dtsch Grundschule des Elternverb. II | E.=V. | Ulichstr. 56 | G. Reimers | 160 | 7 |
| Mädchenfachschule d. Elternverband.[13]) | „ | „ | G. Reimers | 9 | 1 |
| Mädchengymnasium „ „ | „ | „ | G. Reimers | 109 | 8 |
| Knabengymnasium d. Elternverbandes | „ | Neue Teichstr. 11/13 | K. Arnold | 139 | 10 |
| Kindergarten „Elisabeth“ .......... | Pr. | Ulichstr. 15 | Frl. O. M. Scheffel | 15 | 1 |
| „ J Jschreydt .......... | „ | Scheunenstr. 22 | „ J Jschreydt | 28 | 1 |
| Abendfortbildungskurse des Libauer Gewerbevereins ................ | L. G. V. | Waisenhausstr. 12 | O. Rößler | 66 | Gr |
| Wirgen, deutsche Grundschule ...... I | Kom. u. E.=V. | Wirgen, Kr. Libau, Poststat. Priekuln | Frl. E. Spühr | 30 | 1 |
| Pauruppen, deutsche „ ..... I | „ | Paurup., Kr. Libau, Kirchenstr. 5 | Frau E Tonn | 19 | 1 |
| Hasenpoth, dtsch. Grundsch m. Intern. II | E.=V. | Goldinger Str. 22 | Frl. E. Voß | 82 | 4 |
| Neuhausen, dtsch. Grundsch. m. Intern. II | Kom. u. E.=V. | Neuhausen, Kr, Hasenpoth | Frau E. Prechtel | 106 | 4 |
| Krussat=Drogen, deutsche Grundschule I | Kom. | K.=D., Kr. Hasenp., Gem. Kalven | G. Lange | 28 | 1 |
| Dsirgen, deutsche Grundsch. m. Intern. I | E.=V. | D., Kr. Hasenp., G. Niegranden, über Paplacken | Frl. H. Kosolowsky | 30 | 1 |
| Goldingen, städt. deutsche Grundschule II | Kom. u. E.=V. | Mitauer Str. 24 | „ M. Meder | 163 | 7 |
| Gymnasium d. dtsch. Eltern=Verbandes mit Internat .................... | E.=V. | Bergstraße 6 | G. Cleemann | 75 | 8 |
| Planetzen, deutsche Grundschule ... I | Kom. | Planetzen, Kr. Goldingen | E. Lange | 59 | 2 |
| Kimahlen, „ „ ... I | Kom. u. E.=V. | Kimahlen, Kr. Gold., G. Paddern | H. Hiller | 38 | 2 |
| Needren, „ „ ... I | E.=V. | Needren, Kr. Gold., Gem. Ranken | Frl. M. Lange | 25 | 1 |
| Ohseln, „ „ ... I | „ | Ohseln, Kr. Gold., Gem. Rönnen | Frau M. v. Saß | 13 | 1 |
| Kurmahlen, „ „ ... I | Kom. u. E.=V. | Kurmahlen, Kr. Gold. | R. Savary | 77 | 3 |
| Frauenburg „ „ ... II | „ | Frauenburg, Bachhöfsche Str. 46 | W. Kupffer | 44 | 4 |
| Sessielen, deutsche Grundschule ..... I | E.=V. | Sessielen, Kr. Goldingen | Frau E. Graudusch | 34 | 1 |
| Sattiken „ „ ...... I | „ | Sattiken, Kr. Goldingen | Frl. E Ohsoling | 30 | 1 |
| Windau, städt. deutsche Grundschule II | Kom. u. E.=V. | Gartenstr. 4 | H. Wiedemann | 169 | 8 |
| Neuhumanist. Gymn. d. dt. Elt.=Verb. mit Internat .................... | E.=V. | „ | H. Wiedemann | 72 | 4 |
| Kindergarten des dtsch. Elternverbandes | „ | Villenstr. 20 | H. Weidenbaum | 13 | 1 |
| Suhrs, deutsche Grundschule ..... II | Kom. u. E.=V. | Suhrs, Kr. Windau | B. Becker | 41 | 2 |
| Annahütte, „ „ ..... II | E.=V. | Annahütte, Kreis Windau, über Spahren | Frau M. Richter | 31 | 2 |
| Talsen, dtsch. Grundschule m. Internat II | Kom. u. E.=V. | Mühlenstr. 1 | E. Wieckberg | 45 | 3 |
| Kandau, „ „ ........ I | E. V. | Talsensche Str. | Frl. B Stein | 21 | 2 |
| Oxeln, „ „ m. Internat II | Kom. | Oxeln, Kr. Talsen, Gem. Zehren | E. Krueger | 63 | 2 |
| Neuhof, Landerziehungsheim ...... II | Verein „Neuhof“ | Neuhof, Kr. Talsen, G. Straßden | E. Reinberg | 14 | 1 |
| Tuckum, deutsche Grundschule m. Intern. II | Kom. u. E.=V. | Große Str. 24 | W. Fromhold=Treu | 113 | 6 |
| Kindergarten des dtsch. Eltern=Verband. | E.=V. | Altmockensche Str. 15 | Frl. E. Osteneck | 15 | 1 |
| Santen, deutsche Grundschule ........ II | Kom. u. E.=V. | Santen, Kr Tuckum | N. Feyerabend | 76 | 3 |
| Bixten, „ „ ......... I | E.=V. | Bixten, Kr. Tuckum über Bächhof | Frl. H. v. d. Ropp | 28 | 2 |

In Summa 11482 Schüler in 469 Klassen und 611 Abteilungen.

[12]) Ab Schuljahr 1929/30 — H. Kosolowsky. [13]) Ab Schuljahr 1929/30 geschlossen.

Ab Schuljahr 1929/30 neu eröffnete Schulen:

| Schulen | Von wem unterhalten | Adresse | Direktor | Zahl der Schüler | Zahl der Klassen |
|---|---|---|---|---|---|
| Riga, Kindergarten E. Rother ........ | Pr. | Hagensberg, Tempelstr. 5 | Frl. E. Rother | — | — |

### Uebersicht über die Zahl der deutschen Schüler der deutschen Bildungsanstalten Lettlands im Schuljahr 1928/29, geordnet nach Schultypen.

| Schultypus. | Knaben | Mädchen | Gesamtzahl |
|---|---|---|---|
| Kindergärten | 400 | 385 | 785 |
| Grundschulen | 4194 | 4122 | 8316 |
| Gymnasien | 997 | 909 | 1906 |
| Fachschulen | 75 | 144 | 219 |
| Gewerbeschulen | 119 | — | 119 |
| Fortbildungsschulen | — | 17 | 17 |
| Fröbelschulen | — | 10 | 10 |
| Kindergärtnerinnen-Seminar | — | 15 | 15 |
| Abendkurse | 34 | 32 | 66 |
| Pädagogisches Institut | 8 | 21 | 29 |
| | 5827 | 5655 | 11482 |

### Uebersicht über die Schülerzahl der deutschen Bildungsanstalten Lettlands im Schuljahr 1928/29, geordnet nach Nationalitäten.

| | Letten | Deutsche | Russen | Weiß-Russen | Polen | Juden | Litauer | Esten | Andere | Gesamtzahl |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Grundschulen*) | | | | | | | | | | |
| Riga | 144 | 3997 | 85 | 9 | 35 | 638 | 12 | 23 | 122 | 5065 |
| Livland | 13 | 433 | 7 | 1 | 1 | 42 | — | 1 | 3 | 501 |
| Dünaburg | 2 | 82 | 2 | — | — | 15 | — | — | 1 | 102 |
| Kurland | 75 | 2210 | 32 | — | 7 | 161 | — | 9 | 23 | 2517 |
| | 234 | 6722 | 126 | 10 | 43 | 856 | 12 | 33 | 149 | 8185 |
| Kindergärten*) | 81 | 465 | 28 | — | 1 | 61 | 2 | 3 | 9 | 650 |
| Gymnasien*) | 57 | 1546 | 25 | — | 10 | 446 | 4 | 8 | 42 | 2138 |
| Fachschulen | 2 | 183 | 3 | — | 1 | 23 | — | — | 7 | 219 |
| Fortbildungsschulen | — | 17 | — | — | — | — | — | — | — | 17 |
| Gewerbeschulen | — | 150 | — | — | — | — | — | 3 | — | 153 |
| Abendkurse | 5 | 38 | 5 | — | — | 18 | — | — | — | 66 |
| Fröbelschulen | 1 | 7 | — | — | 1 | 1 | — | — | — | 10 |
| Kindergärtnerinnen-Seminar | — | 13 | — | — | — | — | — | 1 | 1 | 15 |
| Pädagogisches Institut | — | 29 | — | — | — | — | — | — | — | 29 |
| | 380 | 9170 | 187 | 10 | 56 | 1405 | 18 | 48 | 208 | 11482 |

*) Kindergärten, die Grundschulen angegliedert sind, sind den Grundschulen zugezählt. Fünfte und sechste Grundschulklassen, die als sog. „Vorklassen" Gymnasien angegliedert sind, sind den Gymnasien zugezählt.

### Uebersicht über die der Verwaltung des deutschen Bildungswesens im Schuljahr 1928/29 unterstellten Bildungsanstalten. (Bestand im Juli 1929).

| Schultypus | Vom Staat unterhalten | Von den Kommunen unterhalten | Von den Kommunen unterstützt | Von Privatorganisationen unterh. | Von Privatpersonen unterhalten | Gesamtzahl |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kindergärten | — | — | 1 | 8 | 16 | 25 |
| Grundschulen*) | — | 28 | 17 | 19 | 1 | 65 |
| Gymnasien | 2 | 1 | — | 5 | 2 | 10 |
| Fachschulen | — | — | 1 | 2 | — | 3 |
| Gewerbeschulen | — | — | — | 1 | — | 1 |
| Fröbelschulen | — | — | — | — | 2 | 2 |
| Kindergärtnerinnen-Seminar | — | — | — | 1 | — | 1 |
| Fortbildungsschulen u. Kurse | — | — | — | 1 | 1 | 2 |
| Pädagogisches Institut | — | — | — | 1 | — | 1 |
| | 2 | 29 | 19 | 38 | 22 | 110 |
| *) Grundschulen: | | | | | | |
| Riga | — | 18 | — | 2 | 1 | 21 |
| Livland | — | 5 | 1 | 4 | — | 10 |
| Dünaburg | — | — | 1 | — | — | 1 |
| Kurland | — | 5 | 15 | 13 | — | 33 |
| | — | 28 | 17 | 19 | 1 | 65 |

Ueberſicht über die Zahl der Schüler in den deutſchen Bildungsanſtalten Lettlands im Schuljahr 1928/29, geordnet nach Klaſſen und Schultypen.

| | Riga | | | Kurland | | | Livland | | | Lettgallen | | | Geſamtzahl | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | m. | w. | zuſ. | m. | w. | zuſ. | m. | w. | zuſ. | m. | w. | zuſ. | m. | w. | zuſ. |
| Kindergärten . . . . . . . . . | 331 | 302 | 633 | 59 | 67 | 126 | 10 | 16 | 26 | — | — | — | 400 | 385 | 785 |
| Vorklaſſen . . . . . . . . . . | 449 | 431 | 880 | 304 | 282 | 586 | 74 | 73 | 147 | 11 | 15 | 26 | 838 | 801 | 1639 |
| 1. Grundſchulklaſſen . . . . . | 418 | 395 | 813 | 204 | 187 | 391 | 35 | 35 | 70 | 6 | 7 | 13 | 663 | 624 | 1287 |
| 2. „ . . . . . . | 352 | 349 | 701 | 187 | 179 | 366 | 44 | 33 | 77 | 5 | 9 | 14 | 588 | 570 | 1158 |
| 3. „ . . . . . . | 323 | 341 | 664 | 191 | 189 | 371 | 27 | 24 | 51 | 7 | 8 | 15 | 548 | 553 | 1101 |
| 4. „ . . . . . . | 370 | 340 | 710 | 137 | 135 | 272 | 24 | 40 | 64 | 3 | 5 | 8 | 534 | 520 | 1054 |
| 5. „ . . . . . . | 332 | 338 | 670 | 113 | 153 | 266 | 18 | 16 | 34 | 5 | 9 | 14 | 468 | 516 | 984 |
| 6. „ . . . . . . | 404 | 392 | 796 | 103 | 116 | 219 | 10 | 22 | 32 | 4 | 8 | 12 | 521 | 538 | 1059 |
| Gewerbeſchule-Vorklaſſen . . . | 34 | — | 34 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 34 | — | 34 |
| | 2682 | 2586 | 5268 | 1239 | 1232 | 2471 | 232 | 243 | 475 | 41 | 61 | 102 | 4194 | 4122 | 8316 |
| Gewerbeſchule I. Klaſſe . . . . | 45 | — | 45 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 45 | — | 45 |
| „ II. „ . . . . | 39 | — | 39 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 39 | — | 39 |
| „ III. „ . . . . | 35 | — | 35 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 35 | — | 35 |
| | 119 | — | 119 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 119 | — | 119 |
| Fortbildungsſchulen . . . . . . | 34 | 49 | 83 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 34 | 49 | 83 |
| Fachſchulen I. Klaſſe . . . . . . | 36 | 67 | 103 | 7 | 16 | 23 | — | — | — | — | — | — | 43 | 83 | 126 |
| „ II. „ . . . . . . | 32 | 52 | 84 | — | 9 | 9 | — | — | — | — | — | — | 32 | 61 | 93 |
| | 68 | 119 | 187 | 7 | 25 | 32 | — | — | — | — | — | — | 75 | 144 | 219 |
| Fröbelſchulen . . . . . . . . . | — | 10 | 10 | — | — | — | | — | — | — | — | — | — | 10 | 10 |
| Gymnaſien I. Klaſſe . . . . . | 218 | 193 | 411 | 65 | 72 | 137 | — | — | — | — | — | — | 283 | 265 | 548 |
| „ II. „ . . . . . | 192 | 183 | 375 | 60 | 61 | 121 | — | — | — | — | — | — | 252 | 244 | 496 |
| „ III. „ . . . . . | 192 | 167 | 359 | 60 | 71 | 131 | — | — | — | — | — | — | 252 | 238 | 490 |
| „ IV. „ . . . . . | 152 | 130 | 282 | 58 | 32 | 90 | — | — | — | — | — | — | 210 | 162 | 372 |
| | 754 | 673 | 1427 | 243 | 236 | 479 | — | — | — | — | — | — | 997 | 909 | 1906 |
| Kindergärtnerinnen-Seminar I. Kl. | — | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 |
| „ „ II. „ | — | 13 | 13 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | 13 | 13 |
| | — | 15 | 15 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 15 | 15 |
| Pädagogiſches Inſtitut I. Klaſſe . | 5 | 7 | 12 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 5 | 7 | 12 |
| „ „ II. „ . | 3 | 14 | 17 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 | 14 | 17 |
| | 8 | 21 | 29 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 8 | 21 | 29 |
| | 4181 | 3524 | 7705 | 1582 | 1592 | 3174 | 242 | 259 | 501 | 41 | 61 | 102 | 6046 | 5436 | 11482 |
| Herderinſtitut . . . . . . . . . | 228 | 105 | 333 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 228 | 105 | 333 |
| | 4409 | 3629 | 8038 | 1582 | 1592 | 3174 | 242 | 259 | 501 | 41 | 61 | 102 | 6274 | 5541 | 11815 |

# Deutscher Elternverband in Lettland 1920—1930

Von Max von Radecki

Wer in der ungeschriebenen Geschichte des Deutschen Elternverbandes blättert — er mag eine beliebige Seite aufschlagen, — der spürt ein stark pulsierendes Leben, der sieht, wie in einem Spiegelbilde, Trümmer der Nachkriegszeit, sieht auch hoffnungsloses Verzagen, aber noch viel mehr einen keine Schwierigkeiten kennenden Behauptungswillen. Der sieht, wie ein traditionsgebundenes Geschlecht in eine neue Zeit hineinwächst. Der sieht, wie eine an Leiden gewöhnte Generation nicht verzweifelt, sondern das schon so oft im Laufe der Jahrhunderte Zerstörte wieder mutig aufzubauen beginnt. Und er sieht, wie ein bodenständiges Volkstum um seine Heimat ringt.

So ist die Geschichte des Elternverbandes, insbesondere die der ersten Nachkriegsjahre, gleichzeitig eine Geschichte des lettländischen Deutschtums. Wir schlagen einige Seiten dieser Geschichte auf.

Herbst 1919. Riga ist ein Kriegslager. Bermondt beschießt vom jenseitigen Dünaufer tagaus, tagein die Stadt. Die hungernde Bevölkerung nährt sich von dünnen Suppen aus Kriegsküchen. Da schließen sich die erstmalig während der Bolschewistenherrschaft als verantwortliche Mitarbeiter in die Schulleitung gewählten Elternvertreter zu festen Elternkomitees zusammen. Sie sorgen, soweit es in ihren Kräften steht, für die Ernährung der Schulkinder und die Kleidung der Aermsten. Bald wachsen die Aufgaben dieser Komitees. Der Gedanke der Schulautonomie ist zum Gesetz geworden. Die Verwaltung des deutschen Bildungswesens beginnt mit dem Aufbau der deutschen Schule. Es fehlt an Schulhäusern. Da schließen sich die Elternkomitees zu einem Verein zusammen und sorgen für die Unterbringung der Schulen. Vorläufig nur in Riga.

Aber schon im Februar 1920 beginnt die Verwaltung des deutschen Bildungswesens mit dem Sammeln der Schulkinder im ganzen Lande. Ueberall entstehen wieder deutsche Schulen. Aber diese Schulen sind „herrenlos". Sie arbeiten wohl. Aber die meisten in Privatwohnungen und Interimsquartieren. Lehrer unterrichten wohl in diesen Schulen. Aber sie sind von niemandem angestellt und werden von niemandem besoldet. Lehrmittel sind nicht vorhanden.

Da erklärt sich der mittlerweile als „Verband der Elternvertreter der deutschen Grund- und Mittelschulen Lettlands" registrierte Verein im Juli 1920 bereit, 23 wiedereröffnete bezw. neugegründete, außerhalb Rigas befindliche Schulen zu übernehmen. Das war der entscheidende erste Schritt, der den Verband aus einem auf Riga beschränkten Fürsorgeverein in kurzer Zeit zu dem alle Deutschen des Landes umfassenden Schul- und Kulturverein machte.

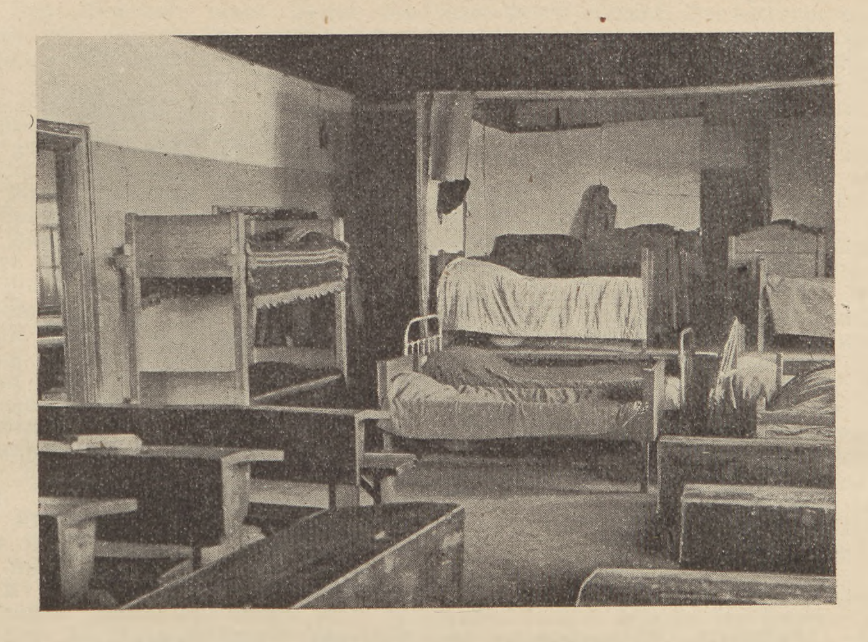
Von Riga aus ließen sich die Schulen in der Provinz nicht verwalten. Es mußten lokale Zweigstellen des Verbandes ins Leben gerufen werden: Ortsgruppen. Sie wurden die Träger der örtlichen Schulen. Die Zahl der Ortsgruppen stieg rapid: am 1. Dezember 1920 waren es 11, am 12. Januar 1921 — 15 und am 12. Februar bereits 22. 1922 sind es 25 und 1926 — 31 (Alt-Autz, Annahütte, Bauske, Doblen, Dünaburg, Frauenburg, Friedrichstadt, Goldingen, Grünhof, Hasenpoth, Hirschenhof, Kandau, Katzdangen, Lemsal, Libau, Mitau, Niegranden, Ozeln, Riga, Römershof-Winterfeld, Rudbahren, Rujen, Santen, Strandorte und Schlock, Suhrs, Talsen, Thorensberg, Tuckum, Wenden, Windau, Wolmar).

Am 12. Februar 1921 kamen erstmalig Vertreter aller Ortsgruppen nach Riga, zum ersten Delegiertentage, der sich von da ab halbjährlich wiederholte. Auf diesen Delegiertentagen hielt das Deutschtum Revue ab über seine in der Heimat noch vorhandenen Kräfte; die Ortsgruppenvertreter entwarfen Bilder von der Lage des Deutschtums in Stadt und Land; es wurden gemeinsam die Ziele gesteckt und die Arbeitspläne entworfen. Unvergeßlich werden allen Beteiligten diese ersten Delegiertentage sein. Jahr um Jahr hatten wir mit gebundenen Händen zusehen müssen, wie deutsche Kulturgüter zerstört wurden, wie ein Stein nach dem anderen aus dem Bau unserer Väter in Trümmer geschlagen wurde, wie während der Kriegs- und Bolschewistenzeit unsere Lieben verschleppt und ermordet wurden. Und nun konnten wir wieder selbst handeln, mit dem Aufbau beginnen. Die Impulse, die jeder einzelne von diesen Delegiertentagen empfing, die ein Treuegelöbnis zum angestammten Heimatboden und zu gemeinsamer aufbauender Arbeit wurden, waren außerordentlich stark. Die erhaltenen Anregungen wurden durch die Ortsgruppenvertreter, die Führer, wenn sie wieder in ihren Heimatort zurückkehrten, hineingetragen in die schwere, oft so mühselige Arbeit des Alltags.

Im Mittelpunkt aller Verhandlungen stand die Schule. Erschütternd klangen die Berichte über die finanzielle Lage, das trostlose Dasein der Lehrer, die oft ohne Gehalt, von milden Gaben der Eltern lebend, im Klassenraum wohnend, still, ohne Klage, im Bewußtsein einer großen Aufgabe ihres Amtes walteten.

So wurde der junge Verein sofort vor die schier unlösbar scheinende Aufgabe gestellt, Mittel zu beschaffen, große Mittel, sollte das begonnene Werk des Wiederaufbaus nicht gleich wieder zusammenbrechen.

Wir schlagen ein anderes Blatt in der Geschichte des Elternverbandes auf. 1924/25.



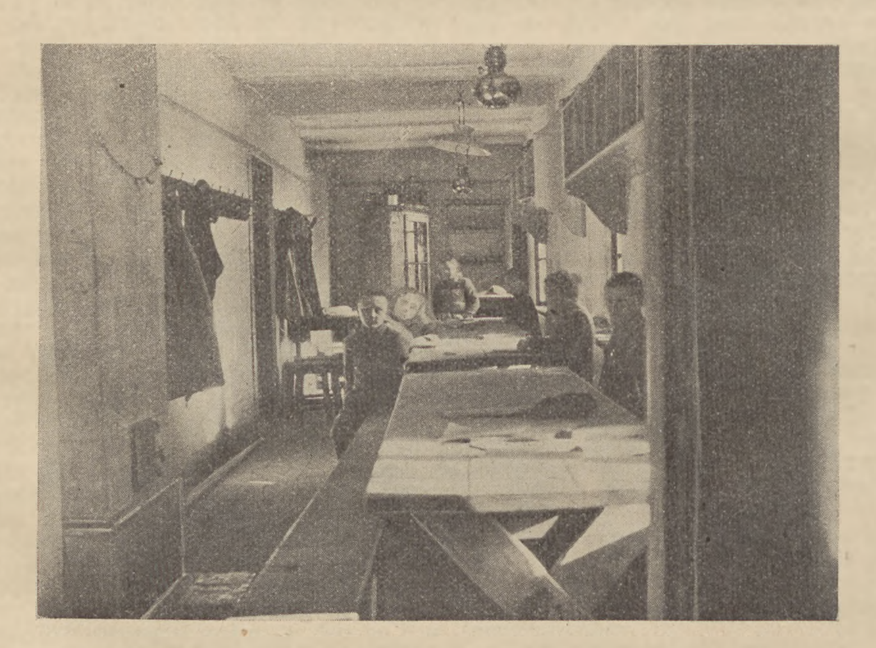
**Hirschenhof.** Betten im Klassenraum



**Rudbahren.** Wassertrog für 10–12 Knaben im ehemaligen Internat



**Hasenpoth.** Ehemaliges deutsches Internat (früher Armenhaus)



**Hasenpoth.** Neues deutsches Internat (ehemaliger Pferdestall)

Ein weit verzweigtes deutsches Schulnetz bedeckt das Land. Den Unterhalt eines Teiles der Schulen haben auf Grund der lettländischen Schulgesetzgebung die Kommunen und der Staat übernommen. Der Elternverband unterhält 29 Schulen ganz und 15 gemeinsam mit den Kommunalverwaltungen. Durch eine großzügig angelegte Organisation tritt der Elternverband alljährlich an jeden Deutschen im ganzen Lande heran mit der Bitte um eine Spende für die Schule. Seine Aufrufe, seine Sammler gehen von Haus zu Haus.

„Die meisten Schulen auf dem Lande und in den kleinen Städten müßten geschlossen werden, wenn wir keine Schulsammlung hätten. Es ist daher nationale Pflicht eines jeden einzelnen, zur Schulsammlung nach Kräften beizusteuern." „Unser Schuldefizit ist gedeckt, wenn jeder mindestens 3 Tageseinnahmen spendet." Unter schwersten Sorgen, in bitterster finanzieller Not ringt der größte Teil unserer Schulen um seine Existenz." „Wir tragen die Verantwortung vor der Geschichte, daß deutsches Blut, deutsche Art und deutsche Kultur nicht aussterbe in unserer Heimat. Wir sind dafür verantwortlich unseren Vätern, uns und unseren Kindern." — „Eine kleine landische Schule. Der Klassenraum ohne Doppelfenster. Durch alle Ritzen bläst der Wind. Draußen 15 Grad Kälte — drinnen 3 Grad Wärme, auf den Bänken zitternde Gestalten mit blaugefrorenen Händen; beim Schreiben versagen sie den Dienst. — Kein Geld für Holz." — „Eine Schule in einer kleinen Stadt. Gehalt der Lehrerin 1000 Rbl. (zirka 20 Lat) monatlich, der zweiten Lehrerin 800 Rubel. Damit müssen sie ihr ganzes Leben bestreiten. — Ein Dienstmädchen erhält 500 bis 1000 Rbl. monatlich und freies Leben, ein Hüterjunge — 1200 Rbl. monatlich und freies Leben." „Morgen beginnt die Sammlung! Eine Kraftprobe wird es sein. Denn freiwillig werden wir unsere Kultursteuer zahlen, — alle."

So klang es durch die Aufrufe. So wurde die Schulsammlung eine weitere Kette, die sich um das gesamte Deutschtum der Heimat schlang, und ein Pfeiler der deutschen Schule. Wenn die Mittel der Schulsammlung, die alljährlich auf den Delegiertentagen verteilt wurden, nie ausreichten, um die berechtigten Anforderungen der Schulen auch nur einigermaßen zu befriedigen, so konnten doch 1924 zum ersten Male die Gehaltssätze der Lehrer normiert werden, wenn sie auch das Existenzminimum bei weitem nicht erreichten. Das wurde schon als großer Fortschritt empfunden. Wußten nun die Lehrer doch wenigstens, womit sie rechnen konnten.

Das Bild, das sich auf den Delegiertentagen in den Berichten der Ortsgruppen und des Verwaltungsrates entrollt, ist jetzt ein viel reicheres, bunteres, als vor 3—4 Jahren. Wohl beherrscht die Schule noch alle Verhandlungen, aber in den Ortsgruppen ist wieder langsam das alte und ein neues Leben erwacht. Der Elternverband ist neben einem Schulverein zu dem deutschen Kulturverein des Landes geworden. Ganz bewußt übernimmt der Elternverband mit seinen Ortsgruppen die Pflege deutscher Kultur. Eine lokale Abgrenzung der Arbeitsgebiete der Ortsgruppen ist durchgeführt worden. Die Ortsgruppen beschränken ihre Tätigkeit nicht mehr auf den Ort der Schule, sondern umfassen in weitem Umkreis die Umgebung, bis zur Grenze des Arbeitsgebietes der benachbarten Ortsgruppen.

Der Elternverband veranstaltet Vortragsabende, er sendet seine Redner hinaus aufs Land. Theatergruppen und Puppenspiele unternehmen Wanderfahrten. Konzerte und Feste finden statt. Beim Verwaltungsrat tut sich eine Jugendschriftenkommission auf, die Verzeichnisse von für Schüler empfehlenswerten Büchern zusammenstellt. Sie verfügt auch über eine Theaterbibliothek. Ein Archiv für deutsche Kulturarbeit wird begründet, die deutsches Schrifttum aus Vergangenheit und Gegenwart sammelt. Der Elternverband gibt ein kleines Volksliederbüchlein heraus. Die Zahl der Beispiele ließe sich noch um sehr viele vermehren.

Wir blättern weiter. Es geht vorwärts. Nebenher freilich schleicht die Sorge. Werden wir das Geschaffene halten können? Wird unsere finanzielle Kraft das leisten? — Die Lage erfordert ein noch festeres Band. Schule, Soziale Fürsorge und Wirtschaft schließen sich zusammen. Die Deutsche Volksgemeinschaft wird gegründet. Sie übernimmt die Vertretung der Gesamtinteressen des Deutschtums. Auch blüht eine Reihe alter Vereine wieder auf, neue kommen hinzu. Der Elternverband kann seinen Aufgabenkreis enger ziehen.

1929. — Die direkte Sorge um die Beschaffung der für den Unterhalt der Schulen nötigen Mittel hat dem Elternverband die Deutsche Volksgemeinschaft abgenommen. Die allgemeine deutsche Selbstbesteuerung hat die Schulsammlung abgelöst. Der Elternverband stellt der Volksgemeinschaft das Schulbudget vor und verteilt, nach Bewilligung der Gesamtsumme für die Schule, die Subventionen an die einzelnen Schulen des Landes. Drei Fragen sind es, die den Elternverband in den letzten Jahren immer wieder stark beschäftigt und der letzten Epoche den Stempel aufgedrückt haben.

Im Vordergrund aller Verhandlungen stand immer wieder die Schulhausfrage. Die Schulen wuchsen. Der bisherige Zustand der Gastquartiere, die oft jährlich gewechselt werden mußten, war auf die Dauer nicht haltbar. Die deutsche Gesellschaft durfte auch nicht dulden, daß Lehrerinnen, Jahr für Jahr, als einzigen Schlaf- und Wohnraum nur die Klasse hatten. Es ging auch nicht mehr an, daß Schüler, die des weiten Weges wegen die Woche über in der Schule bleiben mußten, bis zu 20 und mehr in

ihrer Klasse schliesen. So wurde dann, aus dieser zwingenden Notwendigkeit heraus, mit dem Bauen begonnen. Immer wieder steht der Elternverband vor der Frage eines Neubaus oder Umbaus, des Erwerbes eines Immobils für Schulzwecke, — sei es auch nur ein ehemaliger ländlicher „Krug“ (Suhrs) oder ein Pferdestall (Hasenpoth). Meist wird auf Schulden gebaut. Der Staat hilft.

Eng verknüpft mit dem Schulhausproblem ist die Frage der Internate. Um alle im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder durch die Schule zu erfassen, mußten, im Hinblick auf die vielfach in großer Zerstreuung auf dem Lande lebende deutsche Bevölkerung, bei den Schulen Internate eröffnet werden. Es war das auch eine Frage des Raumes. Sie mußte bei den Neubauten stets berücksichtigt werden. Auch zwangen die Verhältnisse zur Errichtung gesonderter Häuser für Internatszwecke. So entstanden neue Schulhäuser in Needren, Winterfeld, Kurmahlen, Helfreichshof und Neuhausen, die meist freilich nur äußerst bescheidenen Ansprüchen genügen können und ausnahmslos aus Holz erbaut worden sind. In Sessielen wurde ein Teilhaus (Gesinde) erworben, in Tuckum ein Haus zu Schule und Internat ausgestaltet. In Hasenpoth wurde ein Stall zum Internat umgebaut, in Hirschenhof ein hölzerner Internatsneubau errichtet und in Suhrs ein Krug erworben, der noch im Ausbau begriffen ist. In Libau und in Goldingen wurden steinerne Gebäude für die dortigen Gymnasien eingeweiht. — Die zwingendsten Schulhausnöte sind beseitigt. Wir können wohl annehmen, daß mit 1929 die Bauperiode des Elternverbandes ihren vorläufigen Abschluß gefunden hat.

Und, drittens, werden die letzten Jahre der Tätigkeit des Elternverbandes gekennzeichnet durch einen Fragenkomplex, der sich mit Deutschtumspflege bezeichnen läßt.

Wir greifen einiges heraus.

Die Erfassung der schulentlassenen Jugend. — Die Gefahr der Entnationalisierung wächst beständig. Das zur Führung gelangte Lettentum übt auch auf weite Kreise unseres Volkstums seine starke Anziehungskraft aus. Das erhellt allein schon aus der großen Zahl der Mischehen. Die deutsche Schule allein kann diesem Abstrom deutschen Blutes nicht Halt gebieten. Und doch ist es unsere unabweisliche nationale Pflicht, alles dranzusetzen, um unsere Volksgenossen deutsch zu erhalten. Wir glauben aber nicht nur, daß das unsere Pflicht und unser Recht ist, wir glauben auch, daß das Dienst im Interesse des Staatsganzen ist. Nur wer sein eigenes Volkstum ehrt und als sein höchstes Gut pflegt und hegt, dem öffnet sich das Verständnis für fremdes Volkstum.

So haben die Schulen Absolventenvereine gegründet, die die während der Schulzeit geknüpften Beziehungen weiter pflegen, über die Schule hinaus. So sind in den Ortsgruppen, an den Schulen auf dem Lande usw. Jugendgruppen entstanden, die gemeinsam Lektüre, Musik und Sport treiben. Es wurden am Elternverbande eine Beratungsstelle für Jugendwanderungen und eine Sektion für Jugendfahrten gegründet. Der Wandervogel veranstaltet alljährlich im Sommer unter dem Protektorat des Elternverbandes Spielmannsfahrten durch die Bauernsiedlungen und die kleineren Provinzstädte mit Kasperletheater, alten christlichen Spielen, Hans Sachs-Aufführungen, Volkstänzen und Volksliedern. Durch Gründung eines Jugendsekretariats mit einem hauptamtlich angestellten Jugendsekretär hat der Elternverband all diese Bestrebungen zusammengefaßt.

In dasselbe Kapitel gehören: Eröffnung von Sportplätzen und Schlittschuhbahnen, Begründung einer Lichtbildzentrale mit zirka 3000 Diapositiven, Versorgung der Ortsgruppen und Schulbibliotheken mit Büchern (durch das Büro des Elternverbandes sind in der letzten Zeit etwa 20,000 Bücher verteilt worden).

**Statistisches.** Den Querschnitten sollen nun zur Illustration einige Längsschnitte folgen.

1. Elternverbands-Schulen. Im Laufe der Berichtszeit hat der Elternverband 64 Schulen ganz oder teilweise (gemeinsam mit den Kommunen) unterhalten.

17 Schulen sind eingegangen, oder mit anderen zusammengelegt worden.

3 Schulen sind die ganze Zeit hindurch gemeinsam vom Elternverband und von den Kommunen unterhalten worden.

14 Schulen konnten aus reinen Elternverbands-Schulen in von Kommunen subventionierte umgewandelt werden.

4 Schulen sind reine Kommunalschulen geworden.

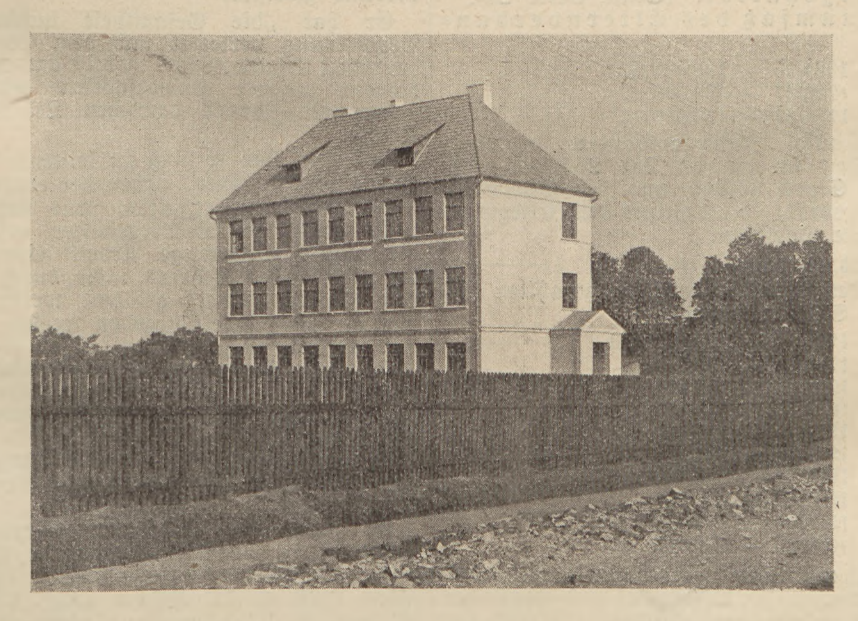
26 Schulen sind reine Elternverbandsschulen geblieben.

Nachstehende Tabelle zeigt, wieviel Schulen in den einzelnen Jahren vom Elternverbande ganz und teilweise unterhalten wurden:

| Schuljahr: | 20/21 | 21/22 | 22/23 | 23/24 | 24/25 | 25/26 | 26/27 | 27/28 | 28/29 | 29/30 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Reine Elternverbands-Schulen . . . . . | 31 | 36 | 27 | 27 | 29 | 27 | 25 | 26 | 28 | 26 |
| Vom Elternverband subvention. Schulen . . . | 5 | 9 | 13 | 14 | 15 | 17 | 16 | 17 | 17 | 17 |
| In Summa . . . | 36 | 45 | 40 | 41 | 44 | 44 | 41 | 43 | 45 | 43 |



**Needren.** Erstes neues deutsches Landschulhaus nach dem Kriege



**Goldingen.** Neubau des Deutschen Gymnasiums

Eingegangen sind folgende Schulen:

In Livland: Nachtigall 1921, Praulen 1923, Lemsal 1925.

In Riga: Mädchenfachschule 1924 (vereinigt mit der Fachschule).

In Kurland: Puhnen 1921 (vereinigt mit Rudbahren), Subbath 1922, Kickurn 1922, Perbohnen 1922, Appricken 1922, Schlock 1922, Post-Drogen 1923, Remmeshof 1923, Grünhof 1924, Abendkurse Mitau 1926, Katzdangen 1927 (vereinigt mit Neuhausen), Goldingen (Unterbau des Gymnasiums) 1928, Mädchenfachschule Libau 1929. Die Schließung der Schulen 1922 und 1923 im Hasenpothschen Kreise erklärt sich daraus, daß die dort siedelnden Kolonisten ihre Landstücke infolge der Agrargesetzgebung verlassen mußten. Sie sind teilweise ausgewandert, teilweise in andere Gemeinden verzogen.

NB. Wo bei der Ortsbezeichnung die Angabe des Schultypus fehlt, handelt es sich um eine Grundschule.

2. Internate. 1924, nachdem der Ausbau des Schulgesetzes so gut wie vollendet war, nachdem durch die erstmalige Normierung der Gehaltssätze eine gewisse Stabilität im Schulbetriebe erreicht war, beginnt der Elternverband eine lebhafte Tätigkeit auf dem Gebiete der Erfassung aller schulpflichtigen Kinder durch die Gründung von Internaten zu entfalten.

| Schuljahr: | 24/25 | 25/26 | 26/27 | 27/28 | 28/29 | 29/30 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Zahl der Internote. . . | 11 | 12 | 12 | 13 | 13 | 15 |

3. Lehrergehälter. (Siehe Seite 29).

4. Kassenumsatz des Elternverbandes:

1924/25 — 188.000 Lat
1926/27 — 332.000 „
1928/29 — 430.000 „

Für Schul- und Internatsbauten sind verausgabt worden im ganzen Lat 252,141, davon hat der Staat 95,000 und der Elternverband 93,141 gedeckt; 64,000 sind dem Elternverbande gewährte Darlehen.

5. Schulbudget.

Die durch den Elternverband ausgezahlten Zuschüsse an die Schulen betrugen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Im Schuljahr | 1920/21 — | 14.000 | Lat |
| „ | 1921/22 — | 30.710 | „ |
| „ | 1922/23 — | 54.864 | „ |
| „ | 1923/24 — | 79.773 | „ |
| „ | 1924/25 — | 101.536 | „ |
| „ | 1925/26 — | 182.400 | „ |
| „ | 1926/27 — | 204.100 | „ |
| „ | 1927/28 — | 234.000 | „ |
| „ | 1928/29 — | 258.000 | „ |
| „ | 1929/30 — | 230.000 | „ |

Bei einem normalen Schulbudget, mit ausreichenden Summen für Lehrmittel und staatlichen Gehaltssätzen, würde der Zuschuß 400,000 Lat betragen müssen. 298,000 Lat an Zuschüssen würden die Schulen bei bescheidenen Ansprüchen brauchen. Die letzte Willigung steht hinter dieser Summe noch um 68,000 Lat zurück! Das bedeutete ein Beschneiden der einzelnen Budgets bis aufs äußerste. Auf die Dauer ist dieser Zustand nicht tragbar. Gelingt es nicht, größere Mittel flüssig zu machen, so ist der Abbau unabweisbar.

6. Immobilienbesitz des Elternverbandes:

In Riga die Häuser: Exportstraße 6, beherbergt die 11. städtische deutsche Grundschule und die Mädchenabteilungen des städtischen deutschen Gymnasiums; Schulenstraße 11, beherbergt das staatliche deutsche klassische Gymnasium, sowie das Elternverbandsbüro.

In Kurland: das Gebäude des staatlichen deutschen Gymnasiums zu Mitau, vor dem Kriege Handwerkerlehrlingsheim; das Haus der deutschen Grundschule in Hasenpoth und das dortige Internatsgebäude; die Häuser der deutschen Grundschulen in Frauenburg, Winterfeld und Neuhausen; der im September 1929 eingeweihte Neubau des deutschen Gymnasiums in Goldingen.

Von den Einnahmen der beiden Häuser in Riga, die der Elternverband zu sehr günstigen Bedingungen in den ersten Jahren seines Bestehens erworben hat, werden die Gesamtkosten des Büros bestritten.

---

Fassen wir zusammen. Was hat der Elternverband geleistet?

Er hat „die Gesamtheit unserer deutschen Bevölkerung verkettet mit dem Ganzen unseres deutschen Schulwesens“. Er ist das tragende Fundament unserer Privatschulen geworden. Er wurde ein Wecker deutschen Lebens nach dem Kriege.

Und was hat er noch zu leisten? Welche Aufgaben harren seiner, neben der ersten, wichtigsten — dasjenige zu erhalten, was steht?

Er muß die Lehrergehälter erhöhen. Soll die Schule vollwertige Arbeit leisten, so dürfen die Kräfte des Lehrers nicht durch Sorgen um das tägliche Brot gelähmt werden, so muß ihm die Möglichkeit gegeben werden, auch geistig mit der Zeit mitzuleben.

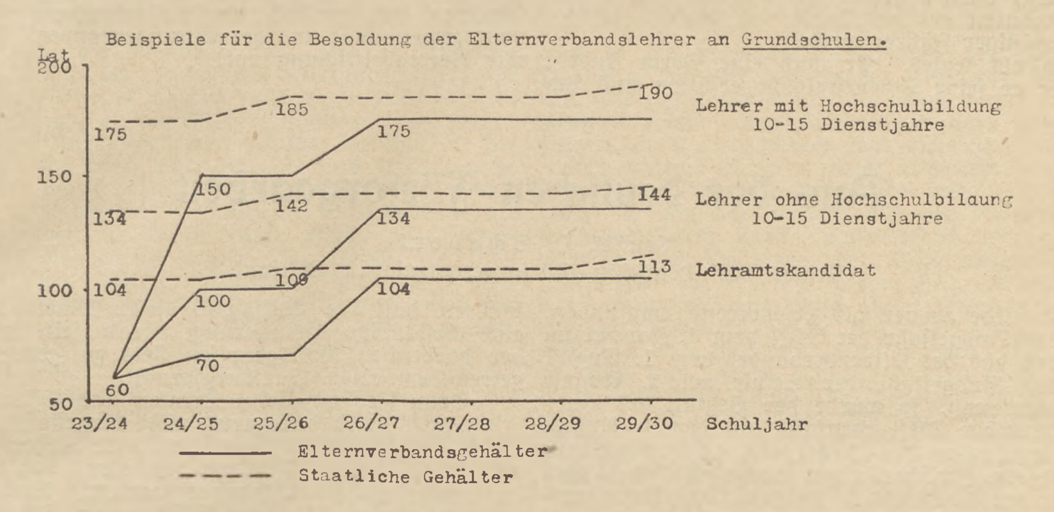
Er muß sorgen für Schulinventar und Lehrmittel. Fehlt es am nötigsten Handwerkszeug, so kann auch der beste Meister sein Werk nicht vollbringen.

Er muß sorgen für die Eröffnung und bessere Fundierung der Fachschulen und Kindergärten in der Provinz.

Er muß den landischen Internaten, diesen Pflegestätten vieler Hunderte deutscher Kinder, noch viel größere Aufmerksamkeit schenken. Vor allem muß er die Lehrer durch Anstellung erfahrener Erzieher von den Internatspflichten entlasten.

## L E H R E R G E H Ä L T E R

Beispiele für die Besoldung der Elternverbandslehrer an Grundschulen.




Beispiele für die Besoldung der Elternverbandslehrer an Gymnasien.

Lat
350
300
250
200
150
100
50
III 321
299
230
II 240
218
220
III Lehrer mit Hochschulbildung über 15 Dienstjahre
I 185
178
152
146
149
150
II Lehrer ohne Hochschulbildung 10-15 Dienstjahre
137
112
117
108
115
I Lehramtskandidat
94
103
91
70
23/24
24/25
25/26
26/27
27/28
28/29
29/30
Schuljahr

Die Zahlen geben das Gehalt incl.Alters- u.Wohnungszulage an.Es sind Durchschnittszahlen. Hinzu kommt zum Gehalt noch eine Familienzulage von 12 - 24 Lat pro Familienglied / für Frau und Kinder bis 16 oder.falls sie die Schule besuchen.bis 18 Jahren /

Er muß durch Ausbau der Bibliotheken in der Provinz, durch regelmäßiges Entsenden von Vortragsrednern auf das Land noch stärker, als bisher, geistiger Führer werden.

Und als letztes. Er muß eine Form finden, in der er seine Lebensaufgabe erfüllen und sich dabei doch stärker in die Volksgemeinschaft eingliedern kann. Besonders in den Ortsgruppen schneiden sich vielfach die Aufgabenkreise der Volksgemeinschaft und des Elternverbandes. Hier täte Vereinheitlichung not.

---

# Aus der deutschen Fürsorgearbeit

Von D. O. Schabert
Präses der Deutschen Fürsorgezentrale in Lettland

Es wurde immer als erschwerend empfunden, daß das Budgetjahr der DFZ vom 1. Januar an lief und das des Elternverbandes vom 1. August. Da das Budgetjahr der Schule am 1. August beginnen muß, so wurde der Beginn des Budgetjahres der DFZ ebenfalls auf den 1. August festgelegt. Um den Uebergang zu ermöglichen, wurde ein Zwischenbudget aufgestellt, das vom 1. Januar 1929 bis 1. August 1929 lief. Fortan gilt als Beginn des Budgetjahres der 1. August. Dementsprechend werden fortan auch die Willigungen für die einzelnen Institutionen von seiten der DFZ vom 1. August an laufen. Alle angeschlossenen Vereine werden gebeten, auch im Rechenschaftsbericht den 1. August als Berichtstermin berücksichtigen zu wollen.

Im Budget der DFZ konnten lange nicht alle berechtigten Forderungen voll befriedigt werden, einfach weil das Geld fehlte. An einen Ausbau der Fürsorgearbeit konnte nicht gedacht werden. Wir mußten uns damit begnügen, das Bestehende zu erhalten, und sind dankbar, daß wenigstens keine lebenswichtige Arbeit aus Mangel an Mitteln aufgegeben werden mußte.

Weil der DFZ von der Volksgemeinschaft nur das Allernotwendigste zur Verfügung gestellt werden konnte, so ist es der DFZ auch nicht gelungen, sich eine irgendwie nennenswerte Reserve zu schaffen. Diese aber ist absolut notwendig, da die DFZ über keinen irgendwie gearteten Besitz verfügt. In dem Fall aber, daß irgend ein größerer Notstand eintritt, müßte unsere Hilfe versagen, denn wir sind nicht gerüstet, da wir nicht über mehr als 1000 Lat zurzeit verfügen können.

Um der Volksgemeinschaft zu ermöglichen, der Fürsorge größere Mittel zur Verfügung zu stellen, hat die DFZ der Volksgemeinschaft vorgeschlagen, Wohltätigkeitsmarken zu schaffen, deren Preis fortan bei jeder Veranstaltung von deutscher Seite als Zusatzzahlung zu dem Eintrittspreise erhoben werden soll. Ausgenommen sein sollen nur Veranstaltungen zu Bildungszwecken. Die Marke trägt die Aufschrift: „Für Arme und Kranke“ und wird in verschiedenen Preislagen abgegeben werden. Wir hoffen, daß nicht nur jeder Besucher einer deutschen Veranstaltung die Verteuerung der Eintrittskarte gern tragen wird, sondern daß die Aufschrift dieser Marke auch eine beständige Erinnerung daran sein wird, der darbenden Volksgenossen stets zu gedenken, getreu dem alten Wartburgspruch:

Beim Fröhlich-Sein, Trinken und Essen
Sollst du des Lazarus nicht vergessen!

Die „Hilfe den Kinderreichen“, die bisher nur auf Riga beschränkt war, ist nun auch auf das ganze Land ausgedehnt worden. Auch sie soll an ihrem Teil die Pflicht zum Ausdruck bringen, daß alle Glieder der Volksgemeinschaft nach Möglichkeit Freude, Leid und Last der anderen zu teilen und zu tragen haben. Wer unserer Volksgemeinschaft Kinder schenkt, leistet ihr den größten Dienst, er nimmt aber dabei die Last der Kindererziehung auf sich. Zum Dank für den Dienst, und wo es not tut, zur Minderung der Last soll die Hilfe dienen, die die Volksgemeinschaft durch die DFZ den Kinderreichen mit Freuden zuteil werden läßt.

Die Schaffung einer Sicherung für den Fall der Erkrankung für diejenigen Volksgenossen, die nicht die Vorteile einer Krankenkasse genießen, hat die DFZ fort und fort geschäftigt. Da zur Gründung einer lebensfähigen Krankenkasse viele Tausende von Versicherten gehören, so hat die DFZ eine Bitte um Meldungen von Interessenten für eine solche Kasse ausgehen lassen. Leider sind diese Meldungen spärlich erfolgt, andererseits befanden sich unter denen, die sich meldeten, fast nur Persönlichkeiten, die jedenfalls nicht zu dem die materielle Seite einer Krankenkasse *tragenden* Element gerechnet werden konnten. Es wird immer klarer, daß, um der wachsenden Not der medizinisch unversorgten Volksgenossen zu steuern, kein anderer Weg zu finden ist, als die Gründung einer genossenschaftlichen Organisation, die ihren Mitgliedern unter gewissen Bedingungen ärztliche Hilfe garantiert. An der Schaffung solch einer genossenschaftlichen Organisation wird zurzeit gearbeitet.

Es war der DFZ immer eine besondere Freude, wenn es ihr gelang, gefährdeten deutschen Besitz dem Volkstum zu erhalten. Ueberall hin und her im Lande gab es Stiftungen und Anstalten, deren rechtliche Grundlage nicht gesichert war. Wir brauchen nur etwa daran zu

denken, daß bei etlichen Kuratorien von solchen Anstalten in der Kriegs- und Revolutionszeit sämtliche Glieder durch Krankheit und Kugel hingerafft wurden und daß es vielfach zunächst gar nicht die Menschen gab, die die Pflichten und Rechte der Kuratoren auszuüben imstande waren. Erst allmählich, als es unserem Volkstum gelang, an die Wiederaufbauarbeit zu gehen, konnten Kuratorien neu gebildet werden, die die Rechte der alten Vermächtnisse und Anstalten zu wahren berufen sind. Es war nicht immer leicht, den veränderten Verhältnissen entsprechend die Kuratorien zu bilden und Besitz- und Nutznießungsfragen zu regeln. Da ist es der DFZ in etlichen Fällen gelungen, durch Rat und Tat helfend einzugreifen. Sie ist auch nicht vor pekuniären Opfern zurückgescheut und hat dieselben gerne gebracht, um unserem verarmten Volke jeden ihm zustehenden Besitz zu erhalten. Die Armen und Elenden unserer Tage und die der kommenden Zeiten werden dafür dankbar sein.

Wenn die DFZ die Selbständigkeit aller ihr angeschlossenen Organisationen respektieren muß und sich daher jeder direkten Einmischung enthält, so sind ihr doch andererseits öffentliche Mittel zu treuen Händen anvertraut, die sie mit größter Gewissenhaftigkeit zu verwalten hat. Das wird ganz besonders gelten von der Verteilung der Gelder der Volksgemeinschaft an die einzelnen Institutionen und Vereine. Es läßt sich aber eine wirklich allseitig abgewogene Verteilung nur vornehmen bei der Kenntnis des gesamten Wirkens aller Fürsorgearbeiten im Lande. Darüber, ob die Arbeit des Vereins X der Unterstützung aus Volksmitteln würdig und ob diese Arbeit nötig, kann natürlich nur entschieden werden, wenn die DFZ auch genauen Einblick in die verwandten Arbeiten der Vereine Y und Z hat, die aus eigener Kraft ihre Arbeit tun und keine Unterstützung beanspruchen. Die Kenntnisnahme aller Arbeiten ist aber sehr erschwert, denn noch scheuen sehr viele Vereine, der Kosten wegen, den Druck eines allgemein zugänglichen Berichtes über Tätigkeit und Kassenführung, so daß der Bericht auch der DFZ nicht zur Verfügung steht. Andererseits tragen die Vereine auch Bedenken, der DFZ nähere Auskünfte über die Arbeit zu geben, in der Meinung, daß sie damit ein Stück ihrer Selbständigkeit einbüßen könnten. Daß der DFZ jede Einmischung aus Herrschaftsgelüsten fern liegt, hat sie nicht nur immer betont, sondern auch während ihres bald 10jährigen Bestehens immer bewiesen. Soll sie aber die ihr anvertrauten Mittel helfend und ausgleichend verwalten, so muß sie genauen Einblick in das Wirken aller Fürsorgearbeit unserer Heimat haben.

Die genaue Kenntnis ist aber auch nötig, um einen Rechnungsbericht über die Kassenbewegung aller Fürsorgearbeit unserer Heimat zu geben. Im vorigen Jahre haben wir erstmalig versucht, eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben der gesamten deutschen Fürsorgearbeit in Lettland zu erstatten. Bei der Vielgestaltigkeit derselben war es nicht leicht, ein einheitliches Schema auszuarbeiten. Auf das unten

**Schema A** (für kirchliche Armenpflegen)

Kirchliche Armenpflege der .................................................... Gemeinde.

Kassenbericht für 1929.

| Einnahmen | Ls |
|---|---|
| 1. Aus der Kasse der Gemeinde . . . . . . | |
| 2. Kirchenkollekten für die Armen . . . . | |
| 3. Weihnachtskollekte für die Armen . . . . | |
| 4. Kollekten für Einzelfälle . . . . . . . . | |
| 5. Sammelbüchsen . . . . . . . . . . . | |
| 6. Einzelgaben mit Zweckbestimmung . . . . | |
| 7. Einzelgaben ohne Zweckbestimmung . . . | |
| 8. Zinsen . . . . . . . . . . . . . . | |
| 9. Aus Veranstaltungen . . . . . . . . . | |
| 10. Aufgenommenes Darlehen . . . . . . . | |
| 11. Saldo vom Vorjahre (1928) . . . . . . | |
| 12. Ungedecktes Defizit . . . . . . . . . | |
| 13. Aus öffentlichen deutschen Mitteln durch die Deutsche Fürsorgezentrale . . . . . . . | |
| 14. ........................................ | |
| 15. ........................................ | |
| 16. ........................................ | |
| Einnahmen Summa | |

| Ausgaben | Ls |
|---|---|
| 1. Unterstützungen (vgl. Anlage 2) . . . . . | |
| 2. Personal*): Gagen, Krankenkasse (vgl. Anlage 1) | |
| 3. Lokal*): Miete, Licht, Wärme, Wasser. . . | |
| 4. Kanzleiunkosten*) (Papier, Tinte, Porto) . . | |
| 5. Subventionen an Anstalten, Stiftungen, Vereine usw. . . . . . . . . . . . . . | |
| 6. Mitgliedsbeitrag an die Deutsche Fürsorgezentrale. . . . . . . . . . . . . | |
| 7. Getilgte Darlehen . . . . . . . . . . | |
| 8. Dem Nachjahre (1930) übergebenes Saldo | |
| 9. ........................................ | |
| 10. ........................................ | |
| 11. ........................................ | |
| Ausgaben Summa | |

*) Anmerkung zu 2. 3. 4.: Bitte nur auszufüllen, falls die Armenkasse die Kosten ganz oder teilweise trägt.

folgende haben sich die in Riga arbeitenden Vereine geeinigt. Es wäre dringend erwünscht, wenn die Fürsorge der anderen Orte auch dieses Schema akzeptieren und nach diesem Schema berichten würde, damit eine einheitliche Berichterstattung möglich werde. Die Schule hat es leicht, einen Gesamtbericht zu geben, weil die einzelnen Bildungsanstalten mehr oder weniger konforme Einnahmen und Ausgaben haben; die Fürsorgearbeit hat es hierin bedeutend schwerer, weil die Mannigfaltigkeit im einzelnen zu groß ist, und doch müssen wir suchen, den Generalnenner zu finden, um in einer Gesamtrechnung wirklich aufzeigen zu können, was unser Volk für seine gesamte Fürsorge aufbringt.

In dem Abrechnungsheft der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft für 1928 hat die DFZ einen möglichst genauen Rechenschaftsbericht über die der DFZ von der Volksgemeinschaft zur Verfügung gestellten Summen gegeben. Da wir, wie eingangs erwähnt, ein Zwischenbudget gehabt haben, sieht die DFZ davon ab, in diesem Jahresbericht eine Abrechnung der gesamten Fürsorgearbeit zu geben, und will eine solche im Abrechnungsheft der Volksgemeinschaft des nächsten Jahres bringen, um dann fortan vom 1. August bis 1. August die Abrechnung zu geben.

Es ist ja leider dem jährlichen Bericht nicht möglich, sofern er im Jahrbuch veröffentlicht wird, auch nur annähernd die Arbeit der ein-

**Schema B** (für Vereine und ähnliche Organisationen)

Verein: ..................................................

(Name und Adresse)

Kassenbericht für 1929.

| Einnahmen. | Ls |
|---|---|
| 1. Subventionen vom Staate*) . . . . . . | |
| 2. " vom Kulturfonds*). . . . . | |
| 3. " von der lokalen Selbstverwaltung (Stadt Riga)*) . . . | |
| 4. " von priv. Organisationen*)**) | |
| 5. Aus öffentlichen deutschen Mitteln durch die Deutsche Fürsorgezentrale*). . . . . . . | |
| 6. Beiträge der Mitglieder: a. pflichtgemäße. . | |
| b. Ueberzahlungen. | |
| 7. Einnahmen aus Pacht- und Mietverträgen | |
| 8. Empfangene Zinsen . . . . . . . . . | |
| 9. Spenden mit Zweckbestimmung . . . . . | |
| 10. Spenden ohne Zweckbestimmung . . . . . | |
| 11. Einnahmen aus Veranstaltungen (Bruttoeinnahme minus Unkosten) . . . . . . . | |
| 12. Aus Verkäufen . . . . . . . . . . . | |
| 13. Aufgenommene Darlehen . . . . . . . | |
| 14. Zurückempfangene Darlehen . . . . . . | |
| 15. Ueberschüsse aus Anstalten, Betrieben, Sektionen usw. des Vereines . . . . . . . | |
| 16. Saldo vom Vorjahre (1928) . . . . . . | |
| 17. Ungedecktes Defizit . . . . . . . . | |
| 18. ........................ | |
| 19. ........................ | |
| 20. ........................ | |
| Einnahmen Summa | |

| Ausgaben. | Ls |
|---|---|
| 1. Zuzahlungen an die Anstalten, Betriebe (Sektionen) des Vereins (Gesamtsumme der in ......... Anlagen nach Schema C Einnahmeposten 1 spezifizierten Beträge) . . . . . | |
| 2. Unterhalt der Geschäftsstelle des Vereins: | |
| a. Personal (vgl. Anlage 1) . . . . . | |
| b. Lokal: Miete, Licht, Wärme, Wasser | |
| c. Kanzleiunkosten (Papier, Porto usw.) | |
| 3. Unterhalt der Immobilien des Vereins: | |
| a. ordentliche Remonten. . . . . . . | |
| b. außerordentliche Remonten. . . . . | |
| c. Neubauten. . . . . . . . . . . | |
| 4. Ausgaben aus Pacht- und Mietverträgen (soweit nicht bei den einzelnen Anstalten resp. Betrieben gerechnet) . . . . . . . . . | |
| 5. Steuern. . . . . . . . . . . . . . | |
| 6. Beitrag an die Deutsche Fürsorgezentrale. . | |
| 7. Beiträge an diverse Verbände (bitte anzugeben, an welche in welcher Höhe) . . . . | |
| 8. Gezahlte Zinsen. . . . . . . . . . . | |
| 9. Unterstützungen: | |
| a. an Vereine usw. (bitte anzugeben, an welche in welchem Betrage) . . . . | |
| b. an Personen (vgl. Anlage 2) . . . . | |
| 10. Getilgt aufgenommene Darlehen . . , . . | |
| 11. Erteilte Darlehen . . . . . . . . . . | |
| 12. Defizit vom Vorjahre (1928) . . . . . . | |
| 13. Dem Nachjahre (1930) übergebenes Saldo . | |
| 14. ........................ | |
| 15. ........................ | |
| 16. ........................ | |
| 17. ........................ | |
| Ausgaben Summa | |

*) zu 1—5. Mit welcher Zweckbestimmung und unter welchen Bedingungen ist die Subvention erteilt?

**) zu 4. Bitte die Organisationen und die entsprechenden Beträge in einer Anmerkung zu spezifizieren.

zelnen Vereine und Institutionen zu skizzieren. Es sei daher auf das im Anhang gegebene Verzeichnis der Vereine hingewiesen.

Es wird aber gewiß alle interessieren, unten zwei Skizzen zu finden, die typisch sind für die Städte unserer Heimat und ihre Fürsorgearbeit, wie andererseits der Bericht über die Schulhilfen Rigas sicherlich Interesse erregen wird.

**Wolmar,**

die Stadt, in der das Deutschtum nicht sterben, sondern weiterleben will.

Als ich vor etwa 35 Jahren als Student auf einer Fußtour einige Tage in Wolmar weilte, besuchte ich am Sonntag den deutschen Gottesdienst. Es war ein gewöhnlicher Sonntag im Sommer. Die große dreischiffige Kirche war sehr gut besetzt. So etwas wäre jetzt gar nicht mehr möglich, weil es so viele Deutsche hier nicht mehr gibt. Vor dem Kriege waren noch alle Stände vertreten. In und nach den Kriegsjahren aber ist die deutsche Bevölkerung sehr zusammengeschmolzen. Viele, die hier Geschäfte besaßen, haben alles verkauft und sind fortgezogen, andere gestorben. Folgende Zahlen geben davon ein deutliches Bild: vor dem Kriege wurden jährlich noch 6—10 deutsche Kinder getauft, jetzt findet nicht einmal jedes Jahr eine Taufe statt. Vor dem Kriege heirateten im Jahre durchschnittlich 4—6 Paare, in den letzten 6 Jahren sind nur 4 getraut worden. Die Zahl der Sterbenden aber ist fast dieselbe geblieben. Ein Zuzug Deutscher aus anderen Gegenden kommt kaum vor, im Gegenteil, jedes Jahr ziehen noch Leute fort. Die deutsche Bevölkerung vermindert sich rapid. 1925 betrug die Zahl der deutschen Gemeindeglieder 155, jetzt sind es höchstens 110. Davon leben in der Stadt 85. Die Mehrzahl ist über 50, 60 und 70 Jahre alt. Kinder und Jugend sind in sehr geringer Zahl vorhanden. Außer 2 Aerzte- und 2 Apotheker-Familien gibt es noch 6 andere Familien mit Kindern. Zum größten Teil besteht

---

**Schema C** (für Anstalten)

Anstalt (resp. Sektion): .................................... des Vereins: ....................................
(Art, Name, Adresse) (Name und Adresse)

Die Anstalt ist berechnet für .............. Pfleglinge.

Kassenbericht für 1929.

| Einnahmen | Ls |
|---|---|
| 1. Aus der Kasse des Vereins . . . . . . | |
| 2. Zahlungen der Pfleglinge*) . . . . . . | |
| 3. Rückzahlungen Angestellter etc. für Wohnung, Verpflegung oder dergl. . . . . . . . | |
| 4. Spenden bar . . . . . . . . . . | |
| 5. Aus Veranstaltungen (Bruttoeinnahme minus Unkosten) . . . . . . . . . . . | |
| 6. Saldo vom Vorjahre (1928) . . . . . | |
| 7. Ungedecktes Defizit . . . . . . . . | |
| 8. .................................... | |
| 9. .................................... | |
| 10. .................................... | |
| Einnahmen Summa | |

| Ausgaben | Ls |
|---|---|
| 1. Gehälter (vgl. Anlage 1) . . . . . . . | |
| 2. Krankenkasse, Unfallversicherung usw. . . . | |
| 3. Kanzleiunkosten, Fahrgelder . . . . . | |
| 4. Telephon . . . . . . . . . . . . | |
| 5. Instandhaltung des Grundstückes und der Gebäude . . . . . . . . . . . . . | |
| 6. Miete der Räume . . . . . . . . . | |
| 7. Instandhaltung des Inventars . . . . | |
| 8. Anschaffung von Inventar . . . . . . | |
| 9. Lehrmittel und Arbeitsmaterial . . . . | |
| 10. Vereinigung excl. Gehalt . . . . . | |
| 11. Wasser . . . . . . . . . . . . | |
| 12. Licht (Petroleum, Gas, Elektrizität?) . . . | |
| 13. Beheizung . . . . . . . . . . . | |
| 14. Verpflegung . . . . . . . . . . . | |
| 15. Bekleidung, Schuhzeug, Wäsche, Bettzeug. . | |
| 16. Medikamente, Bestattungskosten . . . . . | |
| 17. Zeitschriften und Bücher . . . . . . | |
| 18. Radiophon . . . . . . . . . . . | |
| 19. Defizit vom Vorjahre (1928) . . . . . | |
| 20. Dem Nachjahre (1930) übergebenes Saldo . | |
| 21. .................................... | |
| 22. .................................... | |
| 23. .................................... | |
| Ausgaben Summa | |

*) Der übliche Satz ist .............. pro Pflegling pro Tag, Monat, Jahr.

die deutsche Bevölkerung aus Witwen oder alleinstehenden älteren Frauen. Außer der Besitzerin eines Drogengeschäftes haben wir keinen selbständigen Kaufmann, nur einen Handwerkermeister. Es könnte hier so mancher tüchtige, fleißige Mensch seinen Unterhalt finden, aber niemand will aus der Großstadt in die Kleinstadt. Was hält die alten Menschen hier noch am Ort fest? Hier sind sie geboren, aufgewachsen, alt geworden; es ist der liebe Heimatort. Was sollten sie auch am fremden Ort anfangen? Die Gräber ihrer Heimgegangenen liegen hier auf dem Friedhof. Da wollen auch sie einmal ruhen. Andere besitzen ein kleines altes Haus. Wohl können sie es nicht so instand halten, wie es sein müßte, aber sie haben doch ein Dach über dem Kopfe und vermieten, was sie nicht selbst bewohnen. Andere verdienen sich ihren Unterhalt durch schlechtbezahlte Handarbeit, andere sind angestellt bei Letten und Juden, andere geben Nachhilfestunden oder halten lettische Kinder als Pensionäre. Die meisten haben einst bessere Tage gesehen. Nun ist das Alter da und die Kräfte schwinden. Und doch! Die deutsche Bevölkerung spannt alle ihre Kraft an. Sie will nicht sterben, sondern weiterleben. Sie bringt verhältnismäßig sehr viel auf. 1928 haben 60 Personen sich freiwillig selbst besteuert und für die Deutschbaltische Arbeitsgemeinschaft (Kultur- und Fürsorgezwecke) über 1000 Lat aufgebracht, für ihre Kirche und andere christliche Liebeswerke — 1254 Lat, in Summa 2318 Lat. So mancher hat dabei wirkliche Opfer gebracht. Der gute Wille, sich zu erhalten, ist also da. Man will weiter leben, weil man an anderen Orten blühendes deutsches Leben sieht. Ach wie sehr wünschte man solches auch hier zu haben! Für die deutsche Fürsorgearbeit wird es hier wohl heißen: Stärke das andere, das nicht sterben, sondern leben möchte. Aber wie denn? Schickt uns junge tatkräftige Menschen! Kommt zu uns, ermuntert uns. Mut haben wir, er muß nur immer angefacht werden! R. H.

## Mitau,

### die Zufluchtsstadt.

Mitau einst und jetzt — die es einst kannten, die dort heimisch waren, sie erkennen es jetzt kaum wieder. Zwar die Straßen und Häuser sind dieselben, aber die Menschen, die vor dem großen Wandel der Dinge hier lebten, sie sind zum großen Teil nicht mehr, sie haben sich eine neue Heimstätte errungen in der Ferne, oder sie sind abgerufen worden aus der Zeit in die Ewigkeit. Anders ist das Bild geworden, anders auch der Geist, der in den Menschen waltet. Was einst war, wird nicht mehr wiederkehren. Wenn die Deutschen unserer Stadt nur das Erbe der Väter bewahren, wenn sie Volkstum, Sprache und deutsche Art festhalten, wenn sie der heiligen Pflicht bewußt bleiben, Opfer zu bringen und die ganze Kraft daran zu setzen, daß uns das „Vätererbe nicht sterbe noch verderbe". Alle werden das ja nicht erkennen, von den etwa 3500 Deutschen Mitaus werden wohl so manche sich dahin leiten lassen, wo der größere materielle Vorteil winkt. Aber dennoch verzagen wir nicht, wir wollen halten, was wir haben, wir wollen an unseres Volkstums Zukunft glauben und tun, was wir müssen und was wir können. Und das nicht nur im Hinblick auf unsere Jugend, auf unsere Schulen, sondern auch im Hinblick auf unsere Alten und Bedürftigen. Mitau — eine Zufluchtsstadt, ja so können wir diese Stadt wohl nennen. Im Verhältnis zur Anzahl der örtlichen Deutschen, wie groß ist doch die Zahl der in den Stiften und Heimen und Versorgungsanstalten lebenden Gemeindeglieder! Schön, daß wir diese Stätten haben, daß es bisher gelungen ist, sie zu erhalten. Wir danken es der Fürsorgearbeit der deutschen Volksgemeinschaft, wir danken es auch der opferwilligen Liebe unserer Gemeinden. Es müßten noch mehr Plätze beschafft werden, viel mehr, um allen helfen zu können, allen Vereinsamten, der Hilfe und Pflege Bedürftigen Licht in den Lebensabend

## Anlagen zu den Schemata A, B oder C

**Anlage 1.** (Vergl. Schema A Ausgabenposten 2, Schema B Ausgabenposten 2a, Schema C Ausgabenposten 1)

### Gehaltsliste.

| Amt (Familienname nicht nötig) | Haupt- oder nebenberuflich | Monatliches Gehalt: | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Bar Ls | Außerdem frei: | | | |
| | | | Wohnung | Beheizung | Beleucht. | Beköstig. |
| | | | | | | |

zu bringen. Wie schwere Wege sind viele geführt worden, aus der Weite in die Enge, aus der Höhe in die Tiefe, aus der Fülle in den Mangel. Jedoch Klagen werden nicht laut, wohl aber Dank, viel Dank für Gottes und der Menschen Hilfe. Wenn alle die Glieder unserer Volksgemeinschaft, die über reichliche Einnahmen verfügen, den Blick richten wollten auf die große Verarmung weiter Kreise unseres Volkstums, wie die Stifte und Heime sie aufweisen, — so mancher würde seine bisherigen Leistungen für die kulturellen und sozialen Bedürfnisse einer Revision unterziehen, damit auch die Fürsorgezentrale der Volksgemeinschaft in ausgiebigerer Weise der Not steuern könnte. — Mitau — eine Zufluchtsstadt, auch schon aus dem Grunde, weil die Lebensbedingungen hier günstiger sind, als an einem größeren Orte. Das kommt auch der Jugendfürsorge zugut, sofern nun schon seit mehreren Jahren die Anstalt „Altona" vielen Eltern geholfen hat, ihre Kinder gut unterzubringen, die sonst ohne Pflege und Unterricht geblieben wären. Auch hier ist die Verarmung so groß, daß die Pensionszahlungen in Privathäusern nur von wenigen geleistet werden können. Die Hilfe der Volksgemeinschaft für „Altona" verdient ganz besonderen Dank, sie schafft einen Zufluchtsort auch den deutschen Kindern.

B.

## Die Schulfürsorge in Riga

Von E. Feldmann
im Auftrage der Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Schulhilfe

Nach der Kriegs- und Bolschewistenzeit wurden die deutschen Schulen in unserer Heimat unter ganz neuen Verhältnissen wieder begründet, neue Aufbauarbeit begann in einer Zeit großer äußerer Armut. Und infolge der Not der Nachkriegsjahre sah sich die wiedererstehende Schule vor neue wichtige Aufgaben gestellt: sie wollte auch den vielen unbemittelten Schülern zu einem regelmäßigen, Erfolg versprechenden Schulbesuch verhelfen. Dazu mußte sie sich der äußeren Not der Kinder annehmen, mußte einem großen Teil Schulbücher und warme Kleidung verschaffen und viele mit besserer Verpflegung versorgen.

Die Not der Kinder weckte den Willen zur Hilfe. Der Wille wies trotz vieler Schwierigkeiten und großen Geldmangels den Weg. Aus kleinen Anfängen und zuerst mehr gelegentlichen Hilfeleistungen erwuchs die Organisation der Schulhilfen. Wenn man ihre Tätigkeit in den letzten Jahren überschaut, muß man bekennen: es ist viel geleistet und geschafft worden, und aus allen Berichten geht eins hervor: es ist gern gearbeitet worden, und immer wieder hat man neue Wege gefunden, um Mittel und Gaben zu

---

**Anlage 2.** (Vergl. Schema A Ausgabenposten 1 oder Schema B Ausgabenposten 9 b).

Spezifikation der Unterstützungen für das Berichtsjahr.

a. Zahlungen für Krippe, Kindergarten, Jugendhort für ........ Kinder im Gesamtbetrage von Ls
b. Geld für Konfirmationsanzüge ........ Stück . . . . . . . . . . . . . . „
c. Zahlungen an Anstalten für ........ Anstaltsinsassen im Betrage von . . . . . . . „
d. Holzgeld für ........ Personen resp. ........ Familien im Betrage von . . . . . „
e. Mittagsmarken für ........ Personen im Werte von . . . . . . . . . . . . „
f. Medikamente für ........ Personen im Werte von . . . . . . . . . . . . . „
g. Festgaben: Weihnachten . . Ls ........ Ostern . . Ls ........
Pfingsten . . . Ls ........ Erntefest Ls ........

Insgesamt Ls ........ „

h. Sonstige dauernde periodische Unterstützungen ........ Personen resp. ........ Familien im Ganzen . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . „
i. Sonstige einmalige Unterstützungen in ........ Notfällen . . . . . . . . „

Insgesamt Ls

Außerdem wurden Unterstützungen in natura verteilt, und zwar Lebensmittel im geschätzten Werte von Ls ........, Bekleidung und Schuhwerk im geschätzten Werte von Ls ........, Holz im geschätzten Werte von Ls ........

erlangen. Und eines war die Wurzel allen Erfolges: Gemeinsamkeit. Wenige Santim von jedem Kinde, und die Hilfskassen verfügen über Hunderte von Lat. Ein Scheit Holz im Winter von jedem Schüler, und 15 Familien können in der kältesten Zeit mit Holz versorgt werden, eine Kerze von jedem Kinde, und der Weihnachtsbaum in der fernen Kolonistenpatenschule kann zur Feier lichtübersät strahlen.

Um die notwendige Fürsorgearbeit zu leisten, bestehen an den einzelnen Schulen Hilfskomitees aus Vertretern der Lehrer- und der Elternschaft. Manche Schule hat auch eine Schulschwester. Ihre Aufgabe ist, festzustellen, welche Kinder der Unterstützung bedürfen und in welchem Maße, und für Abhilfe zu sorgen.

Die Hilfskomitees sind unabhängig voneinander entstanden und haben ihre Arbeit selbständig geleistet. Da überall die gleiche Not herrschte, so sind die Ziele und die eingeschlagenen Wege sehr ähnliche gewesen. Schon nach wenigen Jahren vereinigten sich die einzelnen Schulhilfen zu einer größeren Organisation — der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Schulhilfen Rigas.

Die Mittel für die vielseitigen Hilfeleistungen innerhalb der Schulen werden zum großen Teil durch eine auf zwölf Monate verteilte freiwillige Zahlung der Eltern fast aller Schüler aufgebracht. Die Höhe der Summen bestimmen die Eltern selbst, je nach Vermögen. Es gibt monatliche Beiträge von 10 und 20 Santim, aber auch solche von 10 Lat. Das Geld wird meist von den Ordinarien zu Beginn des Monats eingesammelt. Die Verfügung über die eingelaufenen Summen, die für die Schulfürsorge bestimmt sind, hat ein aus Eltern und Lehrern bestehendes Hilfskomitee, das von der Elternversammlung gewählt wird. Die obengenannten Zahlungen reichen nicht aus, um in allen Fällen zu helfen. Aber der Wille findet auch hier immer neue Wege: Schulfeste mit Aufführungen oder Konzerte des Schülerchors werden veranstaltet, eine Verlosung kommt zustande, wobei die zu verlosenden Gegenstände von den Eltern gestiftet oder von den Kindern gearbeitet werden. Bemittelte Eltern schicken besonders vor Weihnachten Lebensmittel und Kleidungsstücke, Geld, Süßigkeiten und Baumschmuck in die Schule. In manchen Schulen besteht außerdem ein Patenfonds, der zur Deckung von Schulgeldzahlungen für unbemittelte Schüler dient. Auch die Grundschulen übernehmen für manche ihrer gewesenen Schüler die Patenschaft und zahlen für sie das Schulgeld an das Gymnasium (resp. die Fachschule).

Auch die Stadt gewährt in dankenswerter Weise eine namhafte Unterstützung, die hauptsächlich für das Ausreichen eines warmen Frühstücks bestimmt ist.

Ein Kind kann die viele Ansprüche stellende Schularbeit nur leisten, wenn es genügend ernährt ist, daher wird in allen deutschen Schulen dafür gesorgt, daß die bedürftigen Kinder ein Frühstück erhalten, sei es nun Tee oder Kakao mit Butterbrot, sei es eine Fleischsuppe mit Brot oder Milchgrütze. Viele Kinder besonders unbemittelter Eltern erhalten auf Schulkosten ein nahrhaftes Mittagessen, entweder in der Küche des D.-B. Ev. Notstandskomitees oder auch in Kliniken und in Privathäusern. Beim Kochen und Verteilen des Schulfrühstücks helfen vielfach Mütter aus der Elternschaft.

In jedem Herbst, wenn die kältere Jahreszeit naht, laufen bei den Hilfskomitees Bitten um warme Kleidung und um festes Schuhwerk ein. Oft hilft auch die Schule, wo nicht gebeten worden ist, wenn sie sieht, daß ein Kind nicht über warme Kleidung verfügt. Kleidungsstücke und Wäsche werden teilweise aus den Mitteln der Schulhilfskasse gekauft, oft von den Elternvertretern genäht und dann verteilt. Manches an Kleidungsstücken wird von den wohlhabenderen Eltern der Schule gespendet, und noch nie ist eine Bitte an die Elternschaft um abgelegte Sachen vergebens gewesen.

In fast allen Schulen können die Kinder einen großen Teil der notwendigen Lehrbücher leihweise gegen eine geringe Leihgebühr (etwa 10 Prozent des Wertes) und, wenn nötig, sogar umsonst aus der Schule erhalten. Auch Kladden, Federn, Hefte und Bleifedern werden armen Kindern bezahlt, und ganz unbemittelten wird das Handarbeitsmaterial umsonst gegeben.

Erkrankten unbemittelten Kindern wird unentgeltlich ärztliche Behandlung verschafft, Medikamente werden ihnen bezahlt, und wenn nötig, wird für die Unterbringung im Krankenhause gesorgt und werden Operationen ermöglicht.

Kinder, die zu Hause niemand beaufsichtigen kann — sind doch oft Vater und Mutter den ganzen Tag über außerhalb des Hauses beschäftigt — werden am Nachmittag auf Kosten der Schule im Jugendhort untergebracht. Dort können sie in hellen warmen Räumen unter Aufsicht ihre Schularbeiten machen und erhalten zwei Mahlzeiten.

Die Freude des Gebendürfens empfinden doch alle am stärksten zu Weihnachten. Fast in allen Schulen erhalten die bedürftigen Kinder Weihnachtspacken. Wäschestoff oder Kleidungsstücke, Schuhwerk, Strümpfe, Handschuhe werden verteilt. In jedes Päckchen kommt noch ein wenig Naschwerk und bunte Kerzen, ein Buch oder ein nettes Spielzeug hinein. Die unterernährten Kinder erhalten Lebensmittel, besonders Butter. Meist tragen die Ordinarien die Packen selbst zu ihren Schützlingen, und wer mag wissen, in wessen Herzen die Freude größer ist, ob in dessen, der die Gabe empfängt, oder in dessen, der sehen darf, welche Freude das von ihm Ueberbrachte hervorruft?

Die Sachspenden zu Weihnachten sind meist so reichlich, daß ein Teil davon fortgeschickt werden kann, hinaus aufs Land zur Kolonistenschule, zur Patenschule. Denn fast alle Schulen Rigas haben ein Patenkind, eine der vielen kleineren oder größeren Kolonistenschulen in Kurland und

Livland. Kleider und Süßigkeiten, Spielzeug und Christbaumschmuck, Pfefferkuchen und Bücher werden hinausgeschickt. Freude sollen sie bereiten und die Botschaft bringen, daß die Kinder Rigas an die oft versprengt lebenden deutschen Kinder auf dem Lande denken. Manche Schule sorgt auch im Laufe des Jahres für ihr Patenkind, indem sie Lehrmittel schickt, eine Erdkundekarte, einen Handball für die Turnstunde, Linoleum für eine gute Tafel, oder auch anderes: etwa Medikamente für eine kleine auf dem Lande so notwendige Hausapotheke.

Ein großer Teil der für die Schulfürsorge bestimmten Gelder wird dazu verwandt, um den kränklichen und bedürftigen Kindern einen Sommeraufenthalt zu verschaffen. Die Zahl der Schulkinder, denen die Eltern keinen Ferienaufenthalt außerhalb der Stadt bieten können, ist sehr groß. Im Frühling laufen daher bei den Schulhilfskomitees viele Bitten ein um Vermittlung der Aufnahme in die Ferienheime. In den meisten Fällen sind die Eltern nicht imstande, die durchaus niedrig bemessene Zahlung zu leisten. Immer wieder wird um Ermäßigung oder um Erlassen der Zahlung gebeten. Die Ferienheime verfügen über Freiplätze, doch um die große Zahl der erholungsbedürftigen Kinder unterbringen zu können, muß die Schule helfen und für viele Schüler die Zahlung teilweise oder ganz übernehmen.

Die deutschen Ferienheime befinden sich bis auf eines am Rigaschen Strande. Für einzelne Kinder, die aus Gesundheitsrücksichten nicht an den Strand sollen, wird für Landaufenthalt gesorgt. Sie erhalten entweder Reisegeld, um zu Verwandten aufs Land fahren zu können, oder sie werden auf Schulkosten auf dem Lande in Pension gegeben.

Bargeldbeträge werden selten gegeben. Nur in Fällen besonders dringender Not wird eine Unterstützung in Form einer größeren Geldsumme gewährt.

Dagegen wird unbemittelten Kindern häufig das Geld für den Schulausflug oder den gemeinsamen Gang zum Kulturfilm bezahlt. Kein Kind soll zu Hause bleiben müssen, oder an den Freuden der anderen nicht teilnehmen dürfen, weil es den Eltern an Geld mangelt. Zu Weihnachten verteilt die Schule auch unentgeltlich Karten für die Schlittschuhbahn, um allen Kindern die Möglichkeit zu geben, sich auf der Eisbahn in frischer Luft zu tummeln.

Auf diese Weise werden in Riga jährlich etwa 2500 deutsche Kinder durch die Schulhilfen unterstützt. Im letzten Schuljahr balancierte das Gesamtbudget aller deutschen Schulhilfen Rigas mit Lat **82,159.23.** Von dieser Summe zahlten die Stadt Riga und der Staat 24,056,89 Lat. Alles übrige brachten die Hilfskomitees selbst auf.

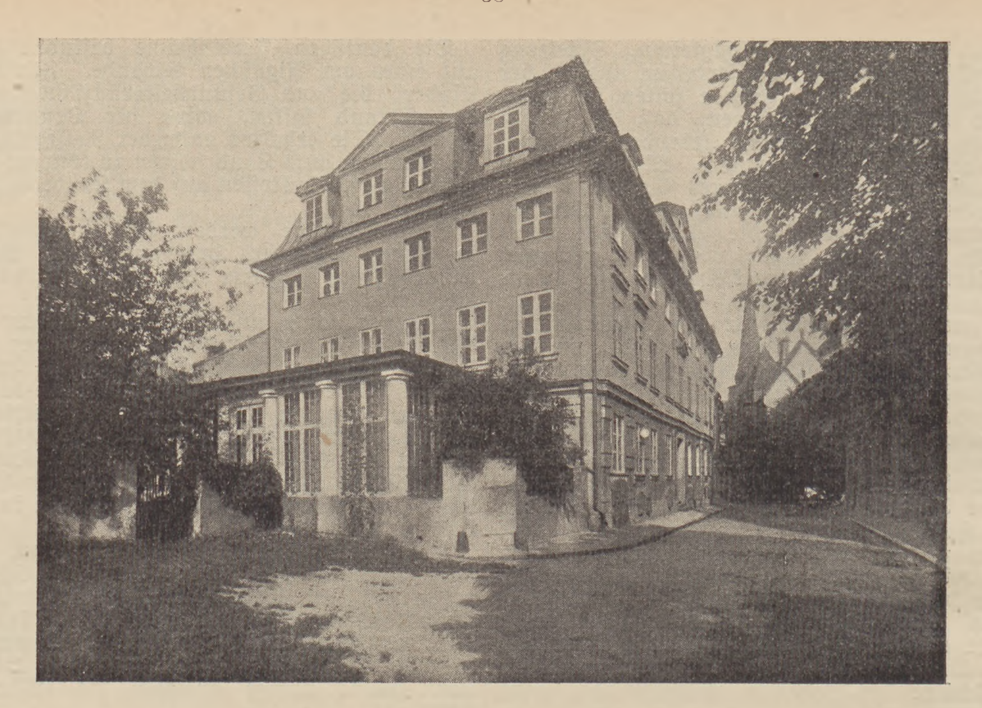
---

# Unsere deutschen Lehrlingsheime

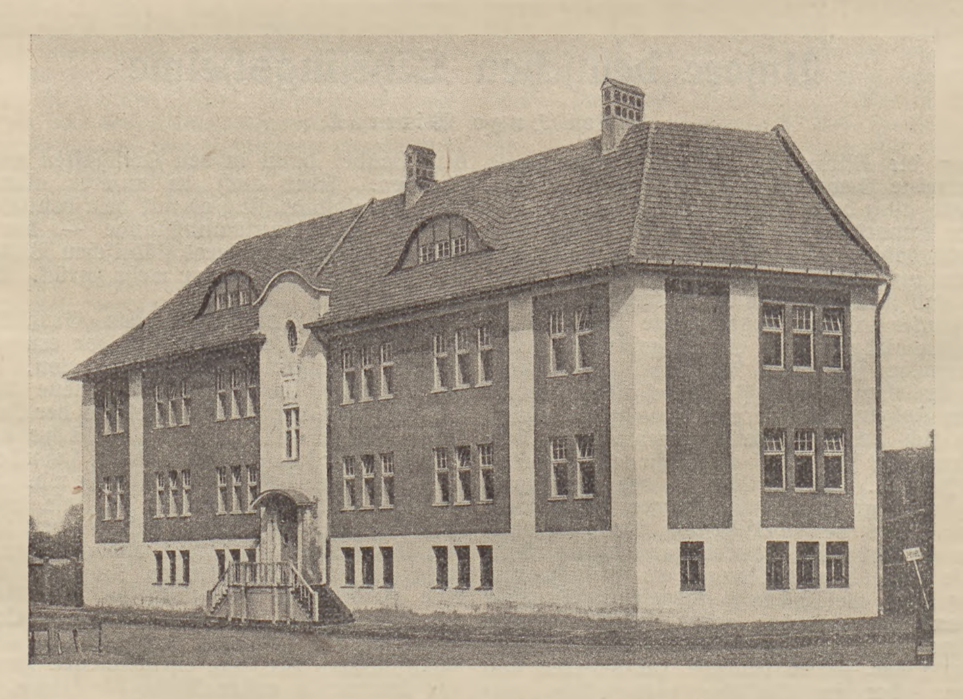
Von Hugo Wittrock

Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die allgemeine Gewerbefreiheit eingeführt wurde, da schwand auch bald infolge wirtschaftlicher und rechtlicher Neuordnungen das alte patriarchalische Verhältnis dahin, das jahrhundertelang zwischen Lehrherrn und Lehrling geherrscht hatte. Das Meister- und Kaufmannshaus, in welchem bis dahin die schulentlassene erwerbstätige Jugend Aufnahme, Ausbildung und Schutz gefunden hatte, ging nunmehr für viele Tausende als hervorragende Erziehungs- und Fürsorgestätte verloren. Die bösen Folgen, die hieraus erwachsen mußten, äußerten sich in einer stetig zunehmenden Verwahrlosung der sich selbst überlassenen erwerbstätigen Jugend. Namentlich in der Großstadt, wo doch eine große Anzahl junger Leute vom Lande und aus den Ortschaften zwecks Ausbildung in Handel und Gewerbe zusammenströmt, war diese Jugend aus Mangel an Aufsicht und Pflege großer Gefährdung ausgesetzt. Deutsche Eltern aus der Provinz gaben immer seltener ihre Söhne zur gewerblichen bezw. kaufmännischen Ausbildung her. — Der deutsche Handwerker und Kaufmann, der im Baltikum bis dahin vorherrschte, verschwand immer mehr: zuerst auf dem Lande, dann in den Ortschaften und kleinen Städten. Aber auch in unserer alten ehemaligen Hansastadt ging es mit dem deutschen Handwerker- und Kaufmannsstande — den wesentlichen Elementen unseres städtischen Volkstums — von Jahr zu Jahr immer mehr zurück. Der Nachwuchs fehlte.

Um der namentlich in den Großstädten sich ausbreitenden Verwahrlosung der erwerbstätigen Jugend erfolgreich entgegenzutreten, wurden, vorzugsweise in Deutschland, neue Bestrebungen auf dem verzweigten Gebiete der Jugendfürsorge wachgerufen: die staatliche und private Fürsorge für die schulentlassene erwerbstätige Jugend. Ihre wesentliche Betätigung findet sie, wie jegliche Jugendfürsorge, im Schutz und in der Förderung der körperlichen, sittlichen und geistigen Entwicklung der ihr anvertrauten Jugend. Sie leitet eine zielbewußte Beratung bei der Berufswahl ein, sie bemüht sich um geeignete Lehrstellen, sorgt für ein gesundes Unterkommen und schafft Möglichkeiten für eine entsprechende Fortbildung. Sie betreut in erster Reihe diejenigen Schulentlassenen, die den Familienschutz entbehren, und



Deutsches Kaufmannslehrlingsheim in Riga



Deutsches Handwerkerlehrlingsheim in Riga

hilft all den vielen, die aus der Fremde kommen und in der Großstadt kein Eltern- oder Verwandtenhaus besitzen. Mit einem Wort: sie sorgt für die gefährdete erwerbstätige Jugend, und zwar in einer Entwicklungsperiode, die für das spätere Berufsleben von entscheidender Bedeutung ist.

Um die Fürsorge für die schulentlassene erwerbstätige Jugend mit Erfolg zu betreiben und namentlich um die Gefährdeten zu schützen, ist die Errichtung von Heimen, insbesondere von Lehrlingsheimen von wesentlicher Bedeutung. Ihre Nützlichkeit und Notwendigkeit wird von der Jugendfürsorge allgemein anerkannt.

Daß derartige Anstalten mit ausgesprochenem Familiencharakter nur im Geiste der zugehörigen Volksgemeinschaft geleitet werden können und daher ihrem inneren Gefüge nach national einheitlich sein müssen, ist nicht nur ein praktisches Erfordernis, sondern allem zuvor ein Erziehungsgebot. Desgleichen erfordern praktische und erziehliche Erwägungen eine Trennung der gewerblich und kaufmännisch tätigen Jugend in Sonderheimen. Die beruflichen Betätigungen und Ziele sind zu mannigfache, als daß sie in einer gemeinsamen Erziehungsanstalt gebührend gefördert werden könnten.

Unter Berücksichtigung all dieser Erscheinungen und Erwägungen wurden in Riga kurz vor dem Weltkriege die deutschen Lehrlingsheime ins Leben gerufen. Das Handwerkerlehrlingsheim im Jahre 1909 — das Kaufmannslehrlingsheim im Jahre 1912.

Beide Anstalten entwickelten sich gut. Das Handwerkerlehrlingsheim sah sich bereits nach einigen Jahren gezwungen, ein eigenes zweckentsprechendes Haus zu erbauen, berechnet für 80 bis 90 Zöglinge, während das Kaufmannslehrlingsheim in einem alten Patrizierhause an der Düna, dem Rigaer Kaufmännischen Verein gehörig, ein gutes Unterkommen fand. 1914 befanden sich im Handwerkerlehrlingsheim 75 Jungen, im Kaufmannslehrlingsheim, das erst anderthalb Jahre alt war, 35. Mit Beginn des Weltkrieges brachen auch diese beiden deutschen Unternehmungen zusammen. Sie mußten auf behördlichen Befehl hin aufgelöst werden. Und heute stehen sie nach Ueberwindung schwerer Hindernisse und dank großer Opferwilligkeit in ihren alten Behausungen wieder blühend da. Das Handwerkerlehrlingsheim an der Antonienstraße Nr. 18 zählt über 60 Insassen, während das Kaufmannslehrlingsheim an der Anglikanischen Straße 5, das erst vor einem halben Jahr wieder ins Leben gerufen worden ist, 15 Zöglinge betreut.

Das deutsche Handwerkerlehrlingsheim gehört einem besonderen Verein gleichen Namens an und steht in engen Beziehungen zur alten St. Johannis-Gilde, sowie zum Rigaer Gewerbeverein. An der Spitze des Vereins steht ein gewählter Verwaltungsrat, in dessen Händen die Finanzierung ruht und der die Oberaufsicht über die Anstalt führt, die von einem vorgebildeten Elternpaar in christlichem Geiste geleitet wird. Das jährliche Budget wird zum größeren Teil durch Löhne der Lehrlinge und Monatsbeiträge der Eltern bezw. Versorger aufgebracht, zum anderen Teil durch Mitgliedsbeiträge, durch Willigungen der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft und der Kommune, durch Unterstützungen von seiten verschiedener Vereine, durch Schenkungen, sowie durch den Ertrag eines Jahresfestes. Der Verein ist der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft angegliedert. Aufgenommen werden ins deutsche Handwerkerlehrlingsheim Jungen, deren Muttersprache die deutsche ist und die eine deutsche Grundschule besucht und womöglich absolviert haben. Nach erfolgter Berufsberatung wird eine passende Lehrstelle ausfindig gemacht und mit dem Lehrherrn ein Vertrag auf drei Jahre abgeschlossen. Der Zögling findet im Heim sauberes Unterkommen, ausreichende gesunde Kost und gewissenhafte Pflege des Körpers und Geistes. Die theoretische Fortbildung geschieht abends in der deutschen Gewerbeschule des Rigaer Gewerbevereins. Musikunterricht (Blasmusik) findet im Heim statt. Zur Unterhaltung dienen Bibliothek und Spiele. Auch werden im Heim bildende populäre Vorträge gehalten, außerhalb des Heims Besichtigungen und Ausflüge unternommen. Anregung zur Gartenarbeit bietet der Heimgarten. Die Seelsorge leitet der Anstaltspastor, die Gesundheitspflege der Anstaltsarzt.

Auf ähnlichen Grundlagen und Bedingungen ist auch das deutsche Kaufmannslehrlingsheim aufgebaut, welches als eine Sektion der Großen St. Marien-Gilde angegliedert ist und in engen Beziehungen zu dem Rigaer Kaufmännischen Verein steht. Die Oberaufsicht führt auch hier ein Verwaltungsrat, die Leitung der Anstalt ein Hauselternpaar. Die Jahresausgaben werden durch die Gehälter und Beiträge der Lehrlinge, ferner durch eine Jahressammlung der rigaschen Kaufmannschaft, sowie durch verschiedene Zuwendungen gedeckt. Aufnahme, Unterkommen, sowie Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sind genau so geordnet, wie im Handwerkerlehrlingsheim, es wird nur eine höhere Schulbildung der Eintretenden verlangt. Die Fortbildung findet in den Abendkursen der kaufmännischen Fachschule des Deutschen Elternverbandes statt. Auch in dem deutschen Kaufmannslehrlingsheim sind Anstaltspastor und Anstaltsarzt tätig.

Unsere beiden deutschen Lehrlingsheime dienen unserem Volkstum als wichtige Pflegestätten, indem sie unserer deutschen schulentlassenen Jugend aus den Provinzstädten und vom Lande, sowie allen Unversorgten die Möglichkeit bieten, unter geschützten Lebensbedingungen tüchtige Handwerker und Kaufleute zu werden. Sie dienen der Gesamtheit unseres Volkstums und sind daher billigerweise auch von der Gesamtheit zu unterstützen

und zu erhalten. Sollen diejenigen unserer vielen Grund- und Mittelschulentlassenen, die sich eine Hochschulbildung versagen müssen, unserem Volkstum erhalten bleiben, so müssen eben Möglichkeiten für Berufsausbildung geschaffen werden, insbesondere für Söhne aus mittellosen deutschen Familien. Dazu gehören aber Geldmittel. Namentlich für den weiteren Ausbau der bestehenden Lehrlingsheime, damit diese in die Lage gesetzt werden, den wirtschaftlich schwächeren Volksgenossen die helfende Hand zu reichen durch Herabsetzung und Erlassung der Zahlungen. Wir wollen hierbei nicht vergessen, daß alle anderen Berufsausbildungsstätten nicht nur persönliche Geldleistungen, sondern auch solche in recht bedeutendem Maße von der Allgemeinheit verlangen, während der Lehrherr die Berufsausbildung nicht nur kostenlos leistet, sondern auch noch seinerseits ein Gehalt zuzahlt. Gewiß erfordert das Standesinteresse eine größtmögliche Unterstützung der Heime von seiten der Lehrherren, doch sollte sich diese allem zuvor in der Lehrbereitschaft äußern. Aber auch alle übrigen sollten wissen, wo die Wurzeln unseres heimatlichen deutschen Volkstums liegen, und sollten diese pflegen, damit der Baum nicht verkümmere und immer wieder neue, gesunde Triebe bringe zum Wohle der Gesamtheit unseres Landes und unserer deutsch-baltischen Volksgemeinschaft.

---

# Die Lage der deutschen Landwirtschaft in Lettland

Von Baron Wilhelm Fircks

Im Jahre 1928 hat die Landwirtschaft Lettlands und mit ihr die in deutscher Hand befindlichen Betriebe eine schwere Krise durchzumachen gehabt; eine Krise, von der sie sich nur langsam wird erholen können. Infolge einer außerordentlich ungünstigen Witterung war die Ernte und speziell die Futterernte so niedrig, daß größere Teile des Viehbestandes aus Futtermangel veräußert werden mußten. Wenn auch die Regierung in weitgehendem Maße der notleidenden Landwirtschaft zu Hilfe zu kommen versuchte, indem Futtermittel verteilt und Geldsubsidien ausgereicht wurden, so konnte das erstrebte Ziel, die Erhaltung des Viehstapels, nur in beschränktem Ausmaße erreicht werden, weil die Hilfsaktionen zum Teil übereilt und unzweckmäßig getroffen waren und häufig gerade denen nicht zugänglich wurden, die sie am meisten brauchten und ihrer auch am ehesten würdig waren. Da war es denn ein Gebot der Stunde, daß das deutsche Kapital dem notleidenden deutschen Landmann zu Hilfe kam. Eine Reihe deutscher Banken und Geschäftsunternehmungen des Landes, und in erster Linie Rigas, ja sogar auch Privatpersonen stellten Mittel zur Verfügung, indem sie in der Deutschen Zentral-Genossenschaftskasse in Riga Einlagen mit der Zweckbestimmung machten, daß die eingezahlten Summen notleidenden deutschen Landwirten Lettlands auf Jahresfrist vorzuschießen seien. Die Geldgeber begnügten sich mit einem Prozentsatz von bloß 5 Prozent, so daß die Landwirte zu relativ billigem Gelde gelangten und über die schwerste Zeit hinüberkommen konnten. Da die zur Verfügung stehenden Mittel, trotz der bewiesenen weitgehenden Opferfreudigkeit der deutschen Kapitalkreise, doch immerhin beschränkte waren, so mußte die Ausreichung der billigen Notanleihen auf 1000 Lat pro Wirtschaft normiert werden, was in vielen Fällen sicherlich als zu knapp bemessen bezeichnet werden muß. Im Frühjahr 1929 setzte dann die großzügig angelegte und im großen und ganzen von der Regierung rationell durchgeführte Aktion der Saatenbelieferung ein. Auch eine ganze Reihe deutscher Landwirte hat von dieser Aktion profitieren können und ist auf diesem Wege zu guten ausländischen, besonders deutschen Saaten gelangt. Besonders wäre hier die Saatenbelieferung der Kolonie Hirschenhof zu erwähnen, durch die diese älteste deutsche Bauernkolonie des Landes vor dem sicheren wirtschaftlichen Ruin bewahrt worden ist. Wenn nun auch der deutsche Landwirt in diesem Jahre (1929) durchschnittlich eine gute Ernte eingebracht hat und etwas zu Luft zu kommen beginnt, so lasten die im vergangenen Jahre zwangsweise kontrahierten Schulden doch noch so schwer auf ihm, daß er unbedingt der Stundung alter und der Gewährung neuer Kredite bedarf, um einer Sanierung entgegengehen zu können. Inwieweit es dem deutschen Kapital Lettlands möglich sein wird, dieser Forderung nachzukommen, ist zurzeit noch eine offene Frage, aber außer nationalen Rücksichten zwingt auch das eigene Interesse die Geschäftswelt zu einer Sanierung und Stützung der Landwirtschaft, die nun einmal bei uns in Lettland die Grundlage des gesamten Wirtschaftslebens ist.

In ganz besonderem Ausmaße haben durch den außerordentlich harten Winter 1928/29 diejenigen Gutsreste zu leiden gehabt, deren Haupteinnahmequelle die ihnen belassenen Obstgärten darstellten. Alle edleren Obstarten, wie Birnen, Kirschen, Pflaumen und edle Aepfel, sind erfroren. Ein Verlust, der erst in Jahrzehnten wieder ersetzt werden kann. — Wodurch sollen die hierdurch entstandenen Einnahmeausfälle ersetzt werden? Das ist die bange Frage, die sich heute eine große Reihe von Gutsrestinhabern vorlegt, und auf die keine Antwort ge-

funden werden kann, wenn es nicht möglich wird, den deutschen Landwirten einen langfristigen, billigen Kredit zugänglich zu machen.

Die durchlebte Notzeit hat es gelehrt, daß in der Organisation der deutschen Landwirtschaft bei uns noch viele Mängel vorwalten, die unbedingt behoben werden müssen, wenn es erreicht werden soll, eine festere Basis zu schaffen, als sie bisher bestanden hat. Zu diesem Behufe wird geplant, die gesamte deutsche Landwirtschaft Lettlands in einem Bunde deutscher Landwirte Lettlands zu organisieren und fest zusammenzuschließen. Hierbei soll sich aber das Leben der einzelnen örtlichen landwirtschaftlichen Vereine und der bereits bestehenden großen, über ganze Landesteile ihre Tätigkeit erstreckenden Organisationen, wie der Kurländischen Oekonomischen Gesellschaft und der Südlivländischen Sozietät, frei und unbehindert entwickeln. Die Zusammenfassung, die großen Linien der Zusammenarbeit und die gegenseitige Stützung sollen das Arbeitsgebiet der Spitzenorganisation des Bundes darstellen. Durch in Riga abzuhaltende allgemeine Tagungen der deutschen Landwirte ist es geplant, den deutschen Landwirten Gelegenheit zu gegenseitiger Aussprache zu bieten und sie dem deutschen Städter, der heute den kapitalkräftigen Teil unter uns Deutschen in Lettland darstellt, näherzubringen und bei ihm das erforderliche Interesse für die Reste unseres deutschen Landbesitzes in der Heimat zu erwecken und zu festigen. Nur wenn wir alle geschlossen für unsere Bodenständigkeit eintreten und die erforderlichen Opfer zu bringen bereit sind, werden wir einer gesunden Weiterentwicklung unseres Volkstums mit Zuversicht entgegensehen können.

---

# Deutsches Genossenschaftswesen

Von Leo Boettcher

Das Jahr 1927 ist das siebente des Bestehens eines deutschen Genossenschaftswesens im Lande. Wenn es auch bereits früher, vor dem Weltkriege, deutsche Genossenschaften gab, so kann doch von einer genossenschaftlichen Bewegung im neuzeitlichen Sinne erst die Rede sein, nachdem die einzelnen Genossenschaften sich zu einem festen Verbande zusammengeschlossen haben, um mit vereinten Kräften gemeinsamen Zielen zuzustreben. Blicken wir auf den in den sieben Jahren zurückgelegten Weg zurück, so dürfte es von Wert sein, das von unseren deutschen Genossenschaftsorganisationen Erreichte mit dem zu vergleichen, was von den anderen Nationalitäten im Lande auf demselben Gebiete erzielt worden ist.

Die Faktoren, welche die Entwicklung des Genossenschaftswesens beeinflussen, sind für die Genossenschaftsorganisationen des Mehrheitsvolkes z. T. dieselben, wie für diejenigen der völkischen Minderheiten, — so z. B. die allgemeine Finanzlage des Staates, die Wirtschafts- und Kreditpolitik der Regierung und der Emissionsbank, die wirtschaftliche Gesetzgebung durch das Parlament, die allgemeine wirtschaftliche Lage u. ä.; z. T. ergeben sich hier aber auch wesentliche Abweichungen aus der besonderen wirtschaftlichen und kulturellen Lage der einzelnen Minderheit und aus dem Verhalten des Mehrheitsvolkes bezw. der Regierung ihr gegenüber, ferner auch aus der speziellen geschichtlichen Entwicklung der minderheitlichen genossenschaftlichen Organisation und der beim Auf- und Ausbau derselben wirksamen Kräfte. Wertvolles vergleichendes Material zur Frage der Entwicklung der einzelnen national bestimmten genossenschaftlichen Organisationen bietet nun ein in der Schrift „Die Kreditanstalten 1919—1927“ (herausgegeben von der Staatlichen Statistischen Verwaltung) veröffentlichter Aufsatz „Die Kreditgenossenschaften der völkischen Minderheiten.“ Aus dem darin gebotenen Material dürften folgende Einzelheiten allgemeines Interesse beanspruchen.

Von den in Lettland lebenden völkischen Minderheiten haben drei sich eigene genossenschaftliche Organisationen geschaffen: die Deutschen, die Russen und die Juden, wobei alle drei Organisationen zusammen 84 Kreditgenossenschaften umfassen, von insgesamt etwa 600 im ganzen Lande.

In bezug auf Intensität des Anwachsens der Anzahl der Einzelgenossenschaften stehen die deutschen Genossenschaften an letzter Stelle. Die Erklärung für diese Erscheinung ist in erster Linie wohl in folgendem zu suchen. Die vergleichende Statistik beginnt mit dem Jahre 1922 (für die allerersten Jahre des Bestehens des Lettländischen Staates liegen wohl keine statistisch verwendbaren Unterlagen vor). Offenbar sind alle als deutsch anzusprechenden, aus der Vorkriegszeit stammenden Kreditgenossenschaften mitgezählt. Ein großer Teil von diesen aber war durch die Verheerungen des Krieges und die darauf folgenden wirtschaftlichen und politischen Umwälzungen seiner Grundlagen beraubt und mußte, wie so mancher andere deutsche Besitz, „liquidiert“ werden. Und so wird denn, trotz intensiver Neugründung von Genossenschaften, durch Erlöschen vieler alter ein starkes Anwachsen der Gesamtzahl verhindert. Dasselbe gilt auch für die Zahl der den einzelnen minderheitlichen Genossenschaftsorganisationen angehörenden Mitglieder. Auch hier ist die Zahl der besonders im Laufe der ersten Jahre „ausscheidenden“ Mitglieder, eben durch Liquidierung der Genossenschaften selbst, eine sehr große. Die

Zahl der Mitglieder der deutschen Kreditgenossenschaften ist trotzdem als durchaus namhaft zu bezeichnen, beträgt sie doch zurzeit rund 7000, was fast 10 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung im Lande ausmacht. Wenn auch in dieser Richtung noch mit einem weiteren starken Wachstum gerechnet werden kann und die Idee genossenschaftlichen Zusammenschlusses immer weiteren Kreisen der deutschen Bevölkerung zugetragen werden muß, so ist ein weiteres starkes Anwachsen der Zahl deutscher Kreditgenossenschaften nicht mehr zu erwarten, hat doch die Gründung und gesunde Fortentwicklung einer Kreditgenossenschaft notwendig eine gewisse Dichte der örtlichen deutschen Bevölkerung zur Voraussetzung und ist doch in dieser Beziehung der Zustand der Sättigung schon nahezu erreicht. Der größte Teil der deutschen Kreditgenossenschaften befindet sich in Kurland (Mitau, Libau, Windau, Goldingen, Tuckum, Talsen, Kandau, Bauske, Friedrichstadt, Frauenburg, Hasenpoth, Landsen), ferner eine größere Anzahl in Riga, wo wir z. T. eine Gliederung nach Berufsständen der Mitglieder haben, während in Livland sich nur 2 (Wenden, Hirschenhof) und in Lettgallen nur eine einzige (Dünaburg) befindet.

Bis auf einige wenige Kreditgenossenschaften, die sich in ihrem Mitgliederbestande prinzipiell auf einen bestimmten Berufsstand beschränken bezw. bei der Wahl ihrer Mitglieder den Angehörigen eines solchen den Vorzug geben, weisen alle anderen einen aus allen Berufsständen sich rekrutierenden Mitgliederbestand auf, befinden sich ja auch fast alle, mit nur 2 Ausnahmen, in Städten. Der Prozentsatz an Mitgliedern landwirtschaftlichen Berufes ist trotzdem durchschnittlich ein relativ sehr hoher, wenn man die in den letzten Jahren stattgehabte Zurückdrängung der deutschen Bevölkerung vom Lande im Auge behält; beträgt derselbe doch einschließlich der Pächter und Halbkörner 20,1 Prozent. Für die lettischen Kreditgenossenschaften beträgt dieser Prozentsatz allerdings 64,9 Prozent, für die russischen sogar 73,8 Prozent. Sehr hoch ist in den deutschen Kreditgenossenschaften der Prozentsatz der Kaufleute, Handwerker und Gewerbetreibenden; er beträgt 44,8 Prozent, während dieser bei den lettischen Genossenschaften 9,5 Prozent, bei den russischen nur 8,9 Prozent beträgt, bei den jüdischen dagegen 76,4 Prozent. Wenn auch gerade für die gedeihliche Entwicklung der deutschen Landwirtschaft unsere Kreditgenossenschaften unentbehrlich sind, so zeigen die vorstehenden Zahlen doch deutlich, daß die stellenweise vertretene Ansicht, als ob nur die Landwirtschaft ein Interesse an der Existenz der Genossenschaften hätte, vollkommen irrig ist und daß, im Gegenteil, der deutsche Handel- und Gewerbetreibende ihrer ebenso wenig entraten kann. Der Prozentsatz der „geistigen Arbeiter“ ist bei den deutschen Kreditgenossenschaften im Vergleich mit den anderen Genossenschaften ein sehr hoher und liegt mit 19,1 Prozent recht weit über dem Durchschnitt von 14,8 Prozent. Die Erklärung hierfür dürfte wohl in der so starken Verarmung gerade dieser Kreise des deutschen Mittelstandes zu suchen sein, die dadurch gezwungen sind, zur Befriedigung der Bedürfnisse des täglichen Lebens Kredite in Anspruch zu nehmen.

Stehen in bezug auf die Zahl ihrer Mitglieder die deutschen Genossenschaften hinter den jüdischen und russischen zurück, so übertreffen sie diese bei weitem in ihrer Bilanzsumme. Zum Schluß des Jahres 1927 betrug die Bilanzsumme der deutschen, russischen und jüdischen Kreditgenossenschaften zusammen rund Lat 15,000,000.—; davon entfielen allein auf die deutschen rund Lat 9,000,000.—; die Deutsche Zentral-Genossenschaftskasse ist ja auch ihrer Bilanzsumme nach die größte Kreditgenossenschaft im ganzen Lande überhaupt.

In der Zusammensetzung der Bilanzposten, insbesondere auf der Passivseite, finden wir sehr wesentliche Unterschiede im Vergleich sowohl mit den anderen minderheitlichen als auch den lettischen Genossenschaften.

Der Prozentsatz der Eigenkapitalien (Anteilkapital und Reserven) beträgt für die deutschen Genossenschaften 16,2 Prozent, gegenüber 14,8 Prozent der lettischen, 17,3 Prozent der russischen und 22,9 Prozent der jüdischen Genossenschaften. Hier stehen die deutschen, wenn auch ihr Prozentsatz etwas über dem allgemeinen Durchschnitt von 15,5 Prozent liegt, nur an zweiter Stelle. Es ist hier seitens der verantwortlichen Stellen der Genossenschaften noch viel Arbeit zu leisten, durch Heranziehung weiterer Mitglieder und Aufklärung der Mitglieder darüber, daß heute das Lebenswichtigste für unsere noch sehr jungen Genossenschaften die Verwendung des größten Teiles der jährlichen Gewinne zur weiteren Erhöhung der Reserven und daß die Ausschüttung großer Dividenden und kultureller und sozialer Spenden noch nicht möglich ist.

Der Posten „Bankkredite“ beträgt 1927 in der Bilanz der deutschen Genossenschaften nur 17 Prozent, gegenüber 57,3 Prozent bei den lettischen Genossenschaften. Der überwiegend größere Teil der den deutschen Genossenschaften zur Verfügung stehenden Kredite stammt aus der Lettlandbank, der andere Hauptteil aus der Deutschen Zentral-Genossenschaftskasse, während sonstige Bankkredite den deutschen Genossenschaften nur in verschwindend kleinen Summen zur Verfügung standen und stehen. Daß der Prozentsatz der Lettlandbankkredite bei den deutschen Genossenschaften ein so sehr viel kleinerer ist als bei den lettischen, beruht fraglos nicht auf der geringeren Kreditwürdigkeit der deutschen Kreditgenossenschaften, sondern auf der bisher waltenden anderen Einstellung der ausschlaggebenden Organe der Lettlandbank den deutschen Genossenschaften gegenüber.

Wenn auch in der relativen Unabhängigkeit von Bankkrediten ein großes Plus der deutschen

Genossenschaften zu sehen ist, so hat andererseits die relativ sehr geringe Höhe gerade der Lettlandbankkredite für dieselben den Nachteil gehabt und hat ihn auch noch, daß der von ihnen von ihren Mitgliedern zu erhebende Zinsfuß ein höherer sein mußte, als der bei den lettischen Kassen übliche, welch letzteren in sehr viel höherem Maße der billige Lettlandbankkredit zur Verfügung stand; denn der Zinsfuß für diesen Kredit lag bisher merklich unter dem, der für Einlagen gezahlt werden mußte, und weit unter dem, den die Deutsche Zentral-Genossenschaftskasse für die von ihr den Verbandskassen zur Verfügung gestellten Kredite zu erheben gezwungen war.

Daß die Entwicklung der deutschen Genossenschaften trotz relativen Mangels an billigen Krediten eine so schnelle gewesen ist, ist darauf zurückzuführen, daß es ihnen gelungen ist, in sehr wesentlichem Umfange Einlagen heranzuziehen. Die Einlagen machen bei den deutschen Kreditgenossenschaften 55,3 Prozent der Bilanzsumme aus, bei nur 22,9 Prozent bei den lettischen Genossenschaften. Wir sehen hier also ein fast umgekehrtes Verhältnis, wie bei den Bankkrediten. Die Erscheinung der sehr viel höheren Einlagebestände in den deutschen Genossenschaften wird von dem Autor des erwähnten Aufsatzes dadurch erklärt, daß „die Bürger deutscher Nationalität reicher seien und es daher möglich gemacht haben, größere Summen aufzuspeichern"! Ein solches Argument in einer offiziellen Veröffentlichung wirkt zum mindesten befremdlich, wo es doch jedem im Lande lebenden objektiven Beobachter bekannt sein dürfte, wie groß die Verarmung gerade der deutschen Bevölkerung ist, hat doch das deutsche Volkstum durch Krieg, Revolution, Agrar- und Valutagesetz u. ä. m. etwa 90 Prozent seines Vorkriegsbesitzes verloren. Nicht in unserem Reichtum liegt die Erklärung, sondern darin, daß in der deutschen Bevölkerung das Verständnis für die Bedeutung der Kreditgenossenschaften und Vertrauen zu ihnen vorhanden ist.

Werfen wir zum Schluß noch einen vergleichenden Blick auf die Aktivseite der Bilanz, so fällt uns der hohe Prozentsatz des Immobilien-Kontos bei den deutschen Kreditgenossenschaften auf, beträgt dieses doch 4,2 Prozent, gegen 1,9 Prozent bei den russischen und 0,7 Prozent bei den jüdischen Genossenschaften; für die lettischen fehlt leider die entsprechende Angabe. Von den dem Verbande angeschlossenen Kreditgenossenschaften verfügen zurzeit über eigene Immobilien, in denen auch ihre Geschäftsräume untergebracht sind: die Deutsche Zentral-Genossenschaftskasse — Riga, die Goldinger deutsche Genossenschaftskasse, die Windauer deutsche Genossenschaftskasse und die Wendensche Vorschuß- und Sparkasse. Vergegenwärtigen wir uns, daß von diesen 4 Genossenschaften nur eine ihr Haus aus der Vorkriegszeit besitzt, die anderen drei aber überhaupt erst nach dem Weltkriege entstanden sind, so ergibt sich aus diesem ein weiteres deutliches Zeichen für die gesunde und kräftige Entwicklung unserer deutschen Kreditgenossenschaften.

---

# Revisionsverband deutscher Genossenschaften in Lettland

| | | 1. Januar 1923 | 1. Januar 1924 | 1. Januar 1925 | 1. Januar 1926 | 1. Januar 1927 | 1. Januar 1928 | 1. Januar 1929 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| I. Zahl der angeschlossenen Kreditgenossenschaften | | 5 | 9 | 10 | 15 | 18 | 19 | 19 |
| II. Zahl der Mitglieder | a. | 814 | 1824 | 2732 | 4010 | 5395 | 6315 | 6778 |
| | b. | 100 | 224 | 336 | 493 | 663 | 776 | 832 |
| | c. | 100 | 224 | 100 | 147 | 100 | 117 | 100 |
| | | | 100 | 149 | 100 | 134 | 100 | 107 |
| | | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls |
| III. Einlagen. (Term., unterm., tägliches Geld) | a. | 208.268.— | 624.661.— | 1.415.584.— | 2.618.200.— | 3.411.602.— | 4.769.578.— | 5.664.914.— |
| | b. | 100 | 299 | 679 | 1257 | 1638 | 2290 | 2720 |
| | c. | 100 | 299 | 100 | 184 | 100 | 140 | 100 |
| | | | 100 | 226 | 100 | 130 | 100 | 118 |
| | | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls |
| IV. Ausgereichte Darlehen | a. | 250 352.— | 918.287.— | 1.967.227.— | 3.895.383.— | 4.132.143.— | 6.207.428.— | 7.609.206.— |
| | b. | 100 | 366 | 785 | 1555 | 1650 | 2479 | 3066 |
| | c. | 100 | 366 | 100 | 198 | 100 | 150 | 100 |
| | | | 100 | 214 | 100 | 106 | 100 | 120 |
| | | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls |
| V. Bilanzsumme. | a. | 304.540.— | 1.057.361.— | 2.761.108.— | 5.328.234.— | 7.127.059.— | 8.442.127.— | 10.172.680.— |
| | b. | 100 | 347 | 901 | 1749 | 2340 | 2772 | 3343 |
| | c. | 100 | 347 | 100 | 194 | 100 | 118 | 100 |
| | | | 100 | 259 | 100 | 133 | 100 | 120 |
| | | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls | Ls |
| VI. Haftkapital (10-faches des Anteilkapitals) | a. | 295.613.— | 1.093.707.— | 2.570.090.— | 5.227.867.— | 8.649.955.— | 12.647 642.— | 13.871.870.— |
| | b. | 100 | 369 | 869 | 1768 | 2926 | 4278 | 4692 |
| | c. | 100 | 369 | 100 | 203 | 100 | 146 | 100 |
| | | | 100 | 235 | 100 | 165 | 100 | 109 |

Die vorstehende Statistik bezieht sich nur auf die dem Verbande angeschlossenen Kreditgenossenschaften, während die sonstigen Genossenschaften keine Berücksichtigung gefunden haben.

Die Unterspalten a. enthalten die Zusammenfassung der entsprechenden Ziffern der einzelnen dem Verbande angeschlossen Kreditgenossenschaften.

Die Unterspalten b. zeigen das Verhältnis der Zahlen derselben Spalte zu der entsprechenden Zahl zum 1. Januar 1923, also das Wachstum im Laufe aller vorhergehenden Jahre.

Die Unterspalten c. dagegen zeigen das Verhältnis der Zahlen derselben Spalte im Verhältnis zur entsprechenden Zahl zum 1. Januar des vorhergehenden Jahres, also das Wachstum im Laufe des letzten Jahres.

# Statistik der Bevölkerungsbewegung

## Bevölkerungsbewegung in Lettland nach Nationalitäten 1928

| Nationalitäten | Volkszahl nach der Zählung v. 10. Februar 1925 | | Eheschließungen | | Geborene (ohne Totgeborene) | | Gestorbene (ohne Totgeborene) | | Geburtenüberschuß (+) od. -unterschuß (—) | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Lettland | Davon in Riga | Lettland | Davon in Riga | Lettland | Davon in Riga | Lettland | Davon in Riga | Lettland | Davon in Riga |
| Letten . . . | 1.354.126 | 198 736 | 11.655 | 2.625 | 26.889 | 2.973 | 19.722 | 2.882 | + 7 167 | + 91 |
| Deutsche . . | 70.964 | 43.792 | 619 | 391 | 935 | 454 | 1.152 | 677 | — 217 | — 223 |
| Russen . . | 231 658 | 29.235 | 2.167 | 340 | 7.324 | 639 | 3.858 | 447 | + 3.466 | + 192 |
| Juden . . . | 95.675 | 39.459 | 870 | 419 | 1.592 | 710 | 1.027 | 437 | + 565 | + 273 |
| Polen . . . | 51.143 | 13.119 | 542 | 183 | 1.426 | 181 | 861 | 197 | + 565 | — 16 |
| Litauer . . | 23 192 | 7.748 | 207 | 65 | 424 | 69 | 309 | 102 | + 115 | — 33 |
| Esten . . . | 7.893 | 2.332 | 51 | 17 | 115 | 26 | 110 | 34 | + 5 | — 8 |
| Andere und unbekannt | 10.154 | 3.278 | 99 | 37 | 421 | 138 | 260 | 87 | + 161 | + 51 |
| Insgesamt . | 1.844.805 | 337 699 | 16.210 | 4.077 | 39.126 | 5.190 | 27.299 | 4.863 | + 11.827 | + 327 |
| 1927 . . . | | | 15.531 | 3.664 | 41.620 | 4.952 | 28.941 | 4 763 | + 12 679 | + 189 |

## Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Lettland 1927 und 1928.

| Stadt Riga, Kreise und Provinzen | Zahl der Deutschen 10. Febr. 1925 | Eheschließungen | | Lebendgeborene | | Gestorbene (ohne Totgebor.) | | Geburtenüberschuß (+)od. -untersch.(—) | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1927 | 1928 | 1927 | 1928 | 1927 | 1928 | 1927 | 1928 |
| Stadt Riga . . . | 43.792 | 426 | 391 | 404 | 454 | 676 | 677 | —272 | —223 |
| Kreis Riga. . . . . | 1.530 | 10 | 17 | 32 | 22 | 37 | 38 | — 5 | — 16 |
| „ Wenden . . . . | 501 | 4 | — | 9 | 4 | 6 | 10 | + 3 | — 6 |
| „ Wolmar . . . . | 507 | 2 | 6 | 9 | 8 | 7 | 12 | + 2 | — 4 |
| „ Walk . . . . . | 436 | 2 | 3 | 4 | 3 | 9 | 18 | — 5 | — 15 |
| „ Modohn . . . . | 2.023 | 14 | 11 | 71 | 53 | 28 | 31 | + 43 | + 22 |
| Livland. . . . . . | 4.997 | 32 | 37 | 125 | 90 | 87 | 109 | + 38 | — 19 |
| Kreis Libau . . . . . | 7.019 | 57 | 53 | 76 | 79 | 107 | 118 | — 31 | — 39 |
| „ Hasenpoth . . . | 1.944 | 16 | 17 | 63 | 63 | 39 | 22 | + 24 | + 41 |
| „ Goldingen . . . | 3.370 | 32 | 29 | 96 | 91 | 55 | 54 | + 41 | + 37 |
| „ Windau . . . . | 1.651 | 7 | 19 | 28 | 21 | 19 | 29 | + 9 | — 8 |
| „ Talsen . . . . . | 1.128 | 10 | 16 | 25 | 25 | 21 | 19 | + 4 | + 6 |
| Kurland . . . . . | 15.112 | 122 | 134 | 288 | 279 | 241 | 242 | + 47 | + 37 |
| Kreis Tuckum . . . . | 1.630 | 8 | 17 | 37 | 53 | 21 | 23 | + 16 | + 30 |
| „ Mitau . . . . . | 3.673 | 13 | 25 | 45 | 32 | 71 | 72 | — 26 | — 40 |
| „ Bauske . . . . . | 404 | 2 | — | 5 | 4 | 4 | 5 | + 1 | — 1 |
| „ Jakobstadt . . . | 186 | 2 | 3 | 4 | 4 | 4 | 5 | 0 | — 1 |
| „ Illuxt . . . . . | 175 | 1 | 4 | 4 | 4 | 4 | 2 | 0 | + 2 |
| Semgallen. . . . | 6.068 | 26 | 49 | 95 | 97 | 104 | 107 | — 9 | — 10 |
| Kreis Dünaburg . . . | 684 | 3 | 5 | 11 | 11 | 3 | 16 | + 8 | — 5 |
| „ Rositten . . . . | 148 | — | 1 | 2 | — | 4 | 1 | — 2 | — 1 |
| „ Ludsen . . . . . | 97 | 1 | 2 | — | 4 | 1 | — | — 1 | + 4 |
| „ Neulettgallen . . | 66 | — | — | 3 | — | 1 | — | + 2 | 0 |
| Lettgallen. . . . | 995 | 4 | 8 | 16 | 15 | 9 | 17 | + 7 | — 2 |
| Lettland . . . . . | 70.964 | 610 | 619 | 928 | 935 | 1.117 | 1.152 | —189 | —217 |

**Die Eheschließungen der Deutschen in Lettland 1928, nach nationalparitätischen Ehen und nationalen Mischehen gesondert**

| Es verheirateten sich: | | mit Personen folgender Nationalität: | | | | | | Es verheirateten sich Deutsche | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | deutsch | lettisch | russ. | poln. | litauisch | jüdisch | and. u. unbek. | insgesamt | davon mit Personen anderer Nationalität: absolut | in % der Heiratenden 19 8 | 1927 | 1926 |
| Deutsche Männer: in Riga | 240 | 95 | 28 | 16 | 3 | 3 | 6 | 391 | 151 | 38,6 | 38,7 | 37,5 |
| in d. and. Städten | 84 | 45 | 8 | 5 | 2 | — | 3 | 147 | 63 | 42,9 | 47,8 | 49,5 |
| auf dem Lande | 52 | 28 | — | — | — | — | 1 | 81 | 29 | 35,8 | 34,7 | 39,4 |
| Zusammen . . | 376 | 168 | 36 | 21 | 5 | 3 | 10 | 619 | 243 | 39,3 | 39,9 | 40,0 |
| Deutsche Frauen: in Riga | 240 | 89 | 13 | 7 | 1 | 5 | 19 | 374 | 134 | 35,8 | 32,4 | 36,4 |
| in d and Städten | 84 | 67 | 4 | 2 | — | 1 | — | 158 | 74 | 46,8 | 38,5 | 49,5 |
| auf dem Lande | 52 | 22 | 1 | 1 | — | — | — | 76 | 24 | 31,6 | 26,6 | 35,7 |
| Zusammen . . | 376 | 178 | 18 | 10 | 1 | 6 | 19 | 608 | 232 | 38,2 | 32,8 | 38,7 |
| Deutsche überhaupt: in Riga | 480 | 184 | 41 | 23 | 4 | 8 | 25 | 765 | 285 | 37,3 | 35,7 | 36,9 |
| in d. and. Städten | 168 | 112 | 12 | 7 | 2 | 1 | 3 | 305 | 137 | 44,9 | 43,5 | 49,5 |
| auf dem Lande | 104 | 50 | 1 | 1 | — | — | 1 | 157 | 53 | 33,8 | 30 9 | 37,6 |
| Insgesamt . . | 752 | 346 | 54 | 31 | 6 | 9 | 29 | 1.227 | 475 | 38,7 | 36,6 | 39,4 |
| % 1928 | 61,3 | 28,2 | 4,4 | 2,5 | 0,5 | 0,7 | 2,4 | 100 0 | | | | |
| % 1927 | 63,5 | 25,1 | 6,1 | 1,7 | 0,8 | 0,5 | 2,3 | 100,0 | | | | |
| % 1926 | 60,6 | 27,8 | 5,6 | 2,6 | 1,2 | 0,5 | 1,7 | 100,0 | | | | |
| % 1925 | 61,8 | 27,5 | 4,8 | 2,7 | 0,6 | 0,2 | 2,4 | 100,0 | | | | |

## Zur Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Lettland*)

Für die letzten 3 Jahre ergibt sich folgendes Bild:

| | | Riga | außerhalb Rigas | Lettland insges. |
|---|---|---|---|---|
| Eheschließungen | 1928 | 391 | 228 | 619 |
| | 1927 | 426 | 184 | 610 |
| | 1926 | 392 | 215 | 607 |
| Lebendgeborene | 1928 | 454 | 481 | 935 |
| | 1927 | 404 | 524 | 928 |
| | 1926 | 428 | 561 | 989 |
| Gestorbene | 1928 | 677 | 475 | 1.152 |
| | 1927 | 676 | 441 | 1.117 |
| | 1926 | 650 | 445 | 1.095 |
| Natürl. Zuwachs bezw. Abnahme | 1928 | — 223 | + 6 | — 217 |
| | 1927 | — 272 | + 83 | — 189 |
| | 1926 | — 222 | + 116 | — 106 |

Das Jahr 1928 zeigt gegenüber dem Vorjahre, bei ungefähr gleicher Geburtenzahl und etwas erhöhter Sterbezahl der Deutschen in ganz Lettland, eine gewisse Verschiebung zugunsten Rigas und zu ungunsten des Deutschtums im übrigen Lettland: in Riga hat die Geburtenzahl der Deutschen zugenommen, bei gleich gebliebener Sterbezahl, im übrigen Lettland dagegen ist die Geburtenzahl kleiner, die Sterbezahl größer geworden. Die Zahl der Heiraten aber ist in Riga zurückgegangen, während sie außerhalb Rigas gewachsen ist; für Lettland überhaupt weist sie keine nennenswerte Abweichung vom Vorjahr auf.

Einen Geburten**überschuß** liefern wiederum fast ausschließlich nur die 4 Kreise mit größeren Kolonistensiedlungen. Im Kreise Modohn, wo die Kolonie Hirschenhof liegt, ist der natürliche Zuwachs erheblich kleiner als im Vorjahr, im Kreise Goldingen fast ebenso groß, in den Kreisen Hasenpoth und Tuckum ist er größer geworden. In diesen 4 Kreisen zusammen beträgt er 130 (1927: 124, 1926: 132, 1925: 146). Dagegen ist im zusammengefaßten übrigen Lettland außerhalb Rigas für das Jahr 1928 leider ein besonders großer Geburten**unterschuß** zu verzeichnen: er beträgt 124, gegenüber 41 im Jahre 1927 und je 16 in den Jahren 1926 und 1925.

Die Deutschen bilden in Lettland, nach der Zählung vom 10. Februar 1925, 3,85 Prozent der Gesamtbevölkerung. Im Jahre 1928 betrugen von sämtlichen Eheschließungen in Lettland die der Deutschen 3,82 Prozent, von sämtlichen Sterbefällen die der Deutschen 4,22 Pro-

*) Die hier dargebotene Statistik fußt auf den staatlichen statistischen Jahrbüchern und denjenigen für die Stadt Riga, sowie auf sonstigem amtlichem Material. Eine geringfügige Abweichung von den früher veröffentlichten Zahlen beruht auf nachträglich eingegangener Geburtenmeldung.

zent, von sämtlichen Geburten aber die der Deutschen nur 2,39 Prozent. Auch in diesem Jahre, gleichwie in den vorigen, weist die Statistik auf die große Lebensfrage unseres Volkstums hin: mehr Nachwuchs!

## Zur Bevölkerungsbewegung der Deutschen in Riga

Den im folgenden mitgeteilten Zahlen für das Jahr 1928 sind in Klammern die Zahlen für 1927 beigefügt.

Den 454 (404) Lebendgeburten stehen 677 (676) Sterbefälle gegenüber, was einen Geburtenunterschuß von 223 (272) ergibt. Die Zahl der Totgeburten betrug 11 (8). Von sämtlichen 465 (412) Geburten waren ehelich 443 (379), unehelich 22 (33). Demnach belief sich die Zahl der unehelichen Geburten auf 4,7 (8,0) % aller deutschen Geburten, gegenüber 14,7 (14,6) % unehelicher Geburten in Rigas Gesamtbevölkerung.

Geboren wurden 222 (197) Knaben und 243 (215) Mädchen; demnach auf 100 Mädchen 91,4 (91,6) Knaben.

Als Geborene deutscher Nationalität gelten in unserer Statistik alle ehelichen Kinder deutscher Väter und die unehelichen Kinder deutscher Mütter.

Unter den deutschen ehelich Geborenen waren Kinder von

| | 1928 | 1927 |
|---|---|---|
| deutschen Vätern u. deutschen Müttern | 341 | 260 |
| „ „ „ lettischen „ | 59 | 69 |
| „ „ „ russischen „ | 25 | 32 |
| „ „ „ polnischen „ | 7 | 11 |
| „ „ „ litauischen „ | 3 | 2 |
| „ „ „ estnischen „ | 6 | 2 |
| „ „ „ jüdischen „ | 2 | 2 |
| „ „ „ dänischen „ | — | 1 |
| Insgesamt ehelich geborene Kinder deutscher Väter | 443 | 379 |

Demgegenüber waren unter den (in die Statistik der deutschen Geburten nicht einbezogenen) Neugeborenen aus Ehen deutscher Frauen mit Männern anderer Nationalität Kinder von

| | 1928 | 1927 |
|---|---|---|
| deutschen Müttern u. lettischen Vätern | 63 | 76 |
| „ „ „ russischen „ | 16 | 18 |
| „ „ „ polnischen „ | 4 | 5 |
| „ „ „ litauischen „ | 2 | 2 |
| „ „ „ estnischen „ | 1 | 2 |
| „ „ „ jüdischen „ | 1 | -- |
| „ „ „ schwedischen „ | — | 2 |
| „ „ „ englischen „ | — | 1 |
| „ „ „ tschechischen „ | -- | 2 |
| Insgesamt ehelich Geborene von deutschen Müttern, aber Vätern and. Nat. | 92 | 108 |

Von sämtlichen ehelich Geborenen, deren Eltern ganz oder teilweise deutsch waren, stammten

| | 1928 | 1927 | 1928 | 1927 |
|---|---|---|---|---|
| aus rein deutschen Ehen . . | 341 | 260 | = 63,7% | 53,4% |
| aus deutsch-lettischen Ehen . . | 127 | 145 | = 23,7% | 29,8% |
| aus Ehen Deutscher mit Angehörigen einer anderen Nationalität (ausgen. die lettische) . . . . . . . | 67 | 82 | = 12,6% | 16,8% |
| Insgesamt Kinder von beiderseits oder teilweise deutschen Eltern . . . . . | 535 | 487 | = 100,0% | 100,0% |

Die 677 Sterbefälle der Deutschen in Riga im Jahre 1928 verteilen sich, im Vergleich mit den 676 Sterbefällen des Jahres 1927, nach Geschlecht, Alter und Todesursachen folgendermaßen:

| Alter | 1928 männl. | 1928 weibl. | 1928 zus. | 1927 männl. | 1927 weibl. | 1927 zus. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| unter 1 Jahr . | 9 | 8 | 17 | 9 | 15 | 24 |
| 1— 9 Jahre | 9 | 5 | 14 | 10 | 16 | 26 |
| 10—19 „ . | 9 | 6 | 15 | 10 | 13 | 23 |
| 20—29 „ . | 18 | 19 | 37 | 22 | 17 | 39 |
| 30—39 „ . | 14 | 19 | 33 | 18 | 18 | 36 |
| 40—49 „ . | 30 | 30 | 60 | 32 | 23 | 55 |
| 50—59 „ . | 57 | 40 | 97 | 47 | 39 | 86 |
| 60—69 „ . | 84 | 77 | 161 | 66 | 91 | 157 |
| 70—79 „ . | 49 | 97 | 146 | 37 | 110 | 147 |
| 80 J. u. älter | 14 | 82 | 96 | 12 | 71 | 83 |
| unbekannt . . | 1 | — | 1 | – | — | — |
| Insgesamt . | 294 | 383 | 677 | 263 | 413 | 676 |

| Todesursachen: | 1928 männl. | 1928 weibl. | zusammen 1928 | zusammen 1927 | % aller Sterbefälle 1928 | % aller Sterbefälle 1927 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. Herzleiden u. and. Kr. d. Kreislaufsorgane . . . . . | 90 | 96 | 186 | 155 | 27,5 | 22,9 |
| 2. Krebs u. and. bösartige Neubildungen . . . . . . . | 28 | 67 | 95 | 88 | 14,0 | 13,0 |
| 3. Krankh. d. Nervensystems . . . . . . . . . . . . . | 35 | 60 | 95 | 94*) | 14,0 | 13,9 |
| 4. Tuberkulose . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 26 | 41 | 67 | 71 | 9,9 | 10,5 |
| 5. Entwicklungskrankh.: angebor. Lebensschwäche, Altersschwäche, Schwangerschaft u. Wochenbett (exkl. Sepsis) | 11 | 52 | 63**) | 70 | 9,3 | 10,4 |

*) Die Abweichung dieser Zahlen von den im vorigen Jahrbuch veröffentlichten für 1927 beruht auf Ueberführung der 6 Sterbefälle an gewöhnlicher (d. h. nicht zerebrospinaler) Meningitis aus Gruppe 8 in Gruppe 3, wohin sie richtiger gehören.

**) Und zwar: angebor. Lebensschwäche 6 (Säuglinge), Altersschwäche 56, Schwangerschafts- und Wochenbettkrankheiten (exkl. Sepsis) 1.

| Todesursachen: | 1928 männl. | 1928 weibl. | zusammen 1928 | zusammen 1927 | % aller Sterbefälle 1928 | % aller Sterbefälle 1927 |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 6 Kr. d. Verdauungs-, Harn- u Geschlechtsorgane . . . | 26 | 23 | 49 | 60 | 7,2 | 8,9 |
| 7. Krankh. d Atmungsorgane (exkl. Tuberk.) . . . . . . | 25 | 23 | 48 | 53 | 7,1 | 7,8 |
| 8. Akute Infektionskrankheiten u. Sepsis . . . . . . . . | 16 | 4 | 20*) | 37**) | 3,0 | 5,5 |
| 9. Selbstmord . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . | 18 | 2 | 20 | 18 | 3,0 | 2,7 |
| 10 Andere gewaltsame Todesarten . . . . . . . . . . | 13 | 6 | 19 | 15 | 2,8 | 2,2 |
| 11. And. u unbekannte Ursachen . . . . . . . . . . . . | 6 | 9 | 15 | 15 | 2,2 | 2 2 |
| Insgesamt . . . . . | 294 | 383 | 677 | 676 | 100,0 | 100,0 |

## Nationale Mischehen

Eine vergleichende Zusammenstellung der in der Tabelle enthaltenen Zahlen für 1928 mit denen der 4 Vorjahre ergibt folgendes Bild:

Von je 100 heiratenden Deutschen gingen Mischehen ein:

| | in Riga | in d. and. Städten | auf dem Lande | insges |
|---|---|---|---|---|
| 1928 . . . | 37,3 | 44,9 | 33,8 | 38,7 |
| 1927 . . . . | 35,7 | 43,5 | 30,9 | 36,6 |
| 1926 . . . . | 36,9 | 49,5 | 37,6 | 39,4 |
| 1925 . . . . | 36,1 | 48,1 | 32,9 | 38,2 |
| 1924 . . . . | 35,3 | 43,4 | 28,3 | 36,0 |

Innerhalb dieses 5jährigen Zeitraumes weist in Riga das Jahr 1928 die höchste Zahl auf; in den anderen Städten ist sie weniger hoch als in den Jahren 1925 und 1926, auf dem Lande wird sie nur vom Jahre 1926 überragt, was auch für die Gesamtzahl gilt. An den Grundzügen des Bildes wird durch die nicht sehr erheblichen Schwankungen der einzelnen Jahre kaum etwas geändert.

Von je 100 in die Ehe getretenen Deutschen verheirateten sich mit Lettinnen, bezw. Letten:

| Männer | in Riga | in d. and. Städten | auf dem Lande | insges. |
|---|---|---|---|---|
| 1928 . . . . | 24,3 | 30,6 | 34,6 | 27,1 |
| 1927 . . . . | 22,3 | 35,4 | 29,2 | 25.5 |
| 1926 . . . . | 21,7 | 35,1 | 34,6 | 26.4 |
| 1925 . . . . | 24,0 | 37,2 | 37,5 | 28,8 |
| 1924 . . . . | 25,7 | 31,3 | 26.5 | 26,9 |
| Frauen | | | | |
| 1928 . . . . | 23,8 | 42,4 | 28,9 | 29,3 |
| 1927 . . . . | 22,5 | 33,3 | 23,4 | 24,5 |
| 1926 . . . . | 24.9 | 41,4 | 32,7 | 29,3 |
| 1925 . . . . | 23,4 | 37,6 | 22,1 | 26,1 |
| 1924 . . . . | 23,1 | 31,0 | 25,0 | 25,0 |
| Deutsche überhaupt | | | | |
| 1928 . . . . | 24,1 | 36,7 | 31,8 | 28,2 |
| 1927 . . . . | 22,4 | 34,4 | 26,5 | 25.1 |
| 1926 . . . . | 23,3 | 38,3 | 33,7 | 27,8 |
| 1925 . . . . | 23,8 | 37,4 | 30,6 | 27.5 |
| 1924 . . . . | 24,4 | 31,1 | 25,8 | 26,0 |

Im Jahre 1928 sind, mit einer einzigen Ausnahme, sämtliche Zahlen höher als im Vorjahre. Von allen Deutschen, die in Lettland im Jahre 1928 in die Ehe traten, verheirateten sich mit Lettinnen bezw. Letten 28,2 Prozent, was die Höchstzahl innerhalb des letzten Jahrfünfts darstellt, wobei freilich die Jahre 1926 mit 27,8 Prozent und 1925 mit 27,5 Prozent nur unbedeutend vom Jahre 1928 übertroffen werden.

Die obige Statistik bezog sich auf die eheschließenden Personen. Faßt man dagegen die Eheschließungen als solche ins Auge, so ergibt sich nachstehendes Bild:

| Gesamtzahl der Heiraten, an denen Deutsche | | in Riga | in d. and. Städten | auf d Lande | insges. |
|---|---|---|---|---|---|
| beteil. waren | 1928 | 525 | 221 | 105 | 851 |
| dav. Mischehen | 1928 | 285 | 137 | 53 | 475 |
| % d. Mischehen | 1928 | 54,3 | 62,0 | 50,5 | 55,8 |
| % „ „ | 1927 | 52,6 | 30,7 | 47,2 | 53,5 |
| % „ „ | 1926 | 53,9 | 66,3 | 54,7 | 56 5 |
| % „ „ | 1925 | 53,1 | 65,0 | 49,6 | 55,3 |
| % „ „ | 1924 | 52,1 | 60,6 | 44,1 | 52,9 |

Es stellt sich hiernach im Jahre 1928 allenthalben ein höherer Prozentsatz an Mischehen heraus als im Vorjahre. Ja, in Riga ist er der höchste im ganzen Jahrfünft. Insgesamt wächst der Prozentsatz immer weiter über 50 hinaus, d. h. immer mehr und mehr als die Hälfte aller von Deutschen eingegangenen Ehen sind nationale Mischehen. Auf die ernste Gefahr, die hierin für die Erhaltung unseres deutschen Hauses und damit unseres Volkstums überhaupt liegt, muß auch in diesem Jahre von neuem hingewiesen werden. Die **Treue zu unserem Volkstum** soll sich, wie überall im Leben, so gerade auch bei der Familiengründung bewähren. Diese Treue überall zu wecken und zu stärken, ist unsere höchste und verantwortlichste Aufgabe.

B. v. S.

*) Und zwar: Abdominaltyphus 3, Masern 1, Keuchhusten 1, Diphtherie 2, Influenza 1, Influenza-Pneumonie 3, Zerebrospinal-Meningitis 2, Wochenbettfieber nach Abort 1, Sepsis 6.

**) Die Abweichung dieser Zahlen von den im vorigen Jahrbuch veröffentlichten für 1927 beruht auf Ueberführung der 6 Sterbefälle an gewöhnlicher (d. h. nicht zerebrospinaler) Meningitis aus Gruppe 8 in Gruppe 3, wohin sie richtiger gehören.

# Das erwerbstätige Deutschtum in Lettland im Jahre 1925

Von Dr. Ernst von Bulmerincq, Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Riga

Vorliegende Abhandlung soll das erwerbstätige Deutschtum in Lettland in seiner Gliederung auf die einzelnen Berufszweige und Provinzen, die von den Erwerbstätigen unterhaltenden Angehörigen, den Altersaufbau und die Stellung im Beruf darstellen, außerdem sollen Vergleiche mit der erwerbstätigen Bevölkerung des ganzen Landes gezogen werden. Die Grundlage für das bearbeitete Zahlenmaterial bilden die von der staatlichen statistischen Verwaltung herausgegebenen Resultate der Volkszählung vom Jahre 1925.

## Erwerbstätige nach Berufszweigen und Provinzen

Im Jahre 1897 betrug, auf das Territorium des heutigen Lettland bezogen, der Prozentsatz der Erwerbstätigen

| von Männern | von Frauen | von der Gesamtbevölker. |
|---|---|---|
| 55,8 | 22,4 | 38,7 |

und im Jahre 1925 in Lettland

| von Männern | von Frauen | von der Gesamtbevölkerung |
|---|---|---|
| 68 5 | 56,3 | 60,9 |

Lettland steht mit seinem Prozentsatz von 60,9 Erwerbstätigen mit an der Spitze der Staaten; und ist seine Erwerbstätigenzahl, besonders was die Frauen anlangt, vielleicht etwas zu hoch gegriffen, da in der Landwirtschaft, besonders in Lettgallen, viele Frauen als landwirtschaftlich erwerbstätig gezählt worden sind, die mehr zu den Angehörigen hätten gerechnet werden müssen, so ist trotzdem im Vergleich zu 1897 ein außerordentlich starkes Steigen der Erwerbstätigen festzustellen, das Lettland auch, was die männlichen Erwerbstätigen anlangt, mit an die Spitze der Staaten gebracht hat.

Von Deutschen in Lettland waren 1925 erwerbstätig:

| von Männern | von Frauen | Gesamt |
|---|---|---|
| 66,0% | 39.0% | 50,2% |

Es bleibt somit die Zahl der Männer nicht viel hinter dem Landesdurchschnitt zurück, die Zahl der erwerbstätigen Frauen ist jedoch infolge sehr geringer Beschäftigung mit der Landwirtschaft sehr viel kleiner, und diese drückt auch auf den Gesamtdurchschnitt.

Der Anteil der deutschen Erwerbstätigen an den Gesamterwerbstätigen in Lettland beträgt in den einzelnen wichtigsten Berufsgruppen:

| | Anteil an Gesamterwerbstätigen | Deutsche Erwerbstätige |
|---|---|---|
| Landwirtschaft | 0,82% | 17,69% |
| Industrie | 8,74% | 27,09% |
| Handel | 13,47% | 20,42% |
| Verkehr und Transport | 4,74% | 3,70% |
| Staats- und Kommunaldienst | 4,62% | 1,88% |
| Armee und Flotte | 2,50% | 1,33% |
| Freie Berufe | 17,42% | 13,12% |
| Häusliche Dienstboten | 6,89% | 5,57% |
| Andere Berufe | 5,49% | 9,20% |
| | | 100% |

Die zweite Kolonne in obiger Aufstellung gibt uns Aufschluß, wie sich die gesamten deutschen Erwerbstätigen auf die einzelnen Berufsgruppen verteilen. Aus diesen beiden Aufstellungen ist ersichtlich, daß das Deutschtum seinem Berufe heute fast ausschließlich in den Städten nachgeht. Sein Anteil an den Gesamterwerbstätigen in der Landwirtschaft beträgt nicht einmal 1 Prozent, während freie Berufe und Handel mit 17,42 Prozent und 13,47 Prozent den höchsten Prozentsatz aufweisen. Unter den Erwerbstätigen in freien Berufen stehen die Deutschen unter den Nationalitäten in Lettland an zweiter Stelle gleich hinter den Letten mit 57,63 Prozent und im Handel an dritter Stelle hinter Letten mit 44,63 Prozent und Juden mit 32,37 Prozent. Wenn man die Angaben der zweiten Kolonne der letzten Aufstellung mit den entsprechenden Zahlen über die anderen Nationalitäten vergleicht, so findet man, daß die Deutschen in der Landwirtschaft der Zahl nach die vorletzte Stelle einnehmen mit 17,69 Proz. Hinter ihnen kommen nur noch die Juden mit 1,18 Prozent. Anders steht es mit Handel und Industrie, wo die Deutschen mit 20,42 Prozent und 27,09 Prozent in beiden Fällen hinter den Juden mit 46,81 Prozent und 29,19 Prozent kommen. Interessant ist, daß die Deutschen mit ihren 1,88 Prozent der Erwerbstätigen im Staats- und Kommunaldienst den höchsten Prozentsatz unter allen Nationalitäten aufzuweisen haben, dasselbe ist auch bei den freien Berufen der Fall. Das sind Feststellungen, die den stark intellektuellen Charakter der deutschen Bevölkerung Lettlands hervorheben.

Betrachtet man die Verteilung der erwerbstätigen Deutschen auf die einzelnen Provinzen, so sieht man laut Tabelle I, daß die Hälfte sämtlicher mit Landwirtschaft beschäftigten Deutschen auf Kurland entfällt; von sämtlichen anderen Berufszweigen beansprucht Riga den Löwenanteil für sich, gefolgt von Kurland, wobei nur bei den Erwerbstätigen in Armee und Flotte

ihm Lettgallen den zweiten Platz streitig macht. 60,16 Prozent sämtlicher Erwerbstätigen leben in Riga, 21,62 Prozent in Kurland, 8,76 Prozent in Semgallen, 7,96 Prozent in Livland und nur 1,51 Prozent in Lettgallen.

Aus Tabelle II ist eine weitere Verteilung der Erwerbstätigen innerhalb der schon erwähnten Hauptberufsgruppen zu ersehen. Von den in der Landwirtschaft beschäftigten Deutschen entfallen fast alle auf Ackerbau, Viehzucht und Milchwirtschaft. In der Industrie sind am meisten Deutsche in der Bekleidungs- und Schuhwarenindustrie, Lebensmittel- und Metallindustrie beschäftigt. Beim Handel kommen die offenen Ladengeschäfte mit der Hälfte aller im Handel Erwerbstätigen an erster Stelle. Was den Verkehrs- und Transport-, Staats- und Kommunaldienst anlangt, so sind hier verhältnismäßig wenig Frauen beschäftigt, was sich durch den Charakter der Arbeit erklärt. Bei den freien Berufen fällt öffentliche Hygiene und Volksbildung und Erziehung auf, wo die Anzahl der Frauen die der Männer stark übersteigt; hier kommt eine große Anzahl von Krankenschwestern und Lehrerinnen in Betracht. Bei den häuslichen Dienstboten überwiegt naturgemäß stark das weibliche Element.

## Zu unterhaltende Angehörige

Wenn man die Anzahl der von den Erwerbstätigen zu unterhaltenden Angehörigen betrachtet, so muß festgestellt werden, daß die Deutschen im Vergleich zu der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung Lettlands eine größere Anzahl von Angehörigen zu unterhalten haben. Folgende Aufstellung zeigt das für die Hauptberufsgruppen:

Auf 100 Erwerbstätige fallen Angehörige:

| | Deutsche | Gesamt |
|---|---|---|
| Landwirtschaft . . . . . . | 70 87 | 46,66 |
| Industrie . . . . . . . . . | 92 24 | 86,20 |
| Handel . . . . . . . . . . | 90,05 | 108,85 |
| Verkehr und Transport . . | 128 86 | 133,16 |
| Staats- und Kommunaldienst | 153,72 | 95,20 |
| Armee und Flotte . . . . | 46 31 | 20,30 |
| Freie Berufe . . . . . . . | 117 88 | 100,14 |
| Häusliche Dienstboten . . . | 29,47 | 26 72 |
| Andere Berufe . . . . . . | 192,04 | 179,42 |
| Total . . | 98,96 | 64,22 |

In allen Berufszweigen haben somit 100 erwerbstätige Deutsche 98,96 Angehörige zu ernähren; während insgesamt für Lettland sich die entsprechende Zahl auf nur 64,22 stellt. Die Deutschen stehen sich also in dieser Hinsicht wirtschaftlich schlechter, als der Durchschnitt der Gesamtbevölkerung. Tabelle I gibt die Verteilung der Angehörigen auf die Hauptberufsgruppen und Provinzen. Hier haben die im Staats- und Kommunaldienst Stehenden die größte Anzahl von Angehörigen zu unterhalten, es folgen die freien Berufe und Verkehr und Transport. Bei den häuslichen Dienstboten ist die Angehörigenzahl naturgemäß am niedrigsten. Geht man vom Wohnort aus, so ist in Riga die Anzahl der Angehörigen größer als die Zahl der Erwerbenden, in der Provinz dagegen ist das Umgekehrte der Fall. In Riga sind die hohen Altersklassen, die teilweise keine Erwerbsquelle finden, teilweise keinem Erwerbe nachgehen können, sehr stark vertreten.

## Altersaufbau der Erwerbstätigen

Die Gruppierung der Erwerbstätigen nach dem Alter ist aus Tabelle III ersichtlich; zieht man hier den Vergleich mit den Erwerbstätigen ganz Lettlands, so zeigt sich, daß von den Deutschen unter 20 Jahren in der Landwirtschaft ein größerer Prozentsatz im Erwerbsleben steht, als im Gesamtdurchschnitt; nämlich 21,02 Prozent zu 16,99 Prozent; in allen anderen Berufszweigen jedoch die Deutschen einen kleineren Anteil der Jugendlichen an Erwerbstätigen aufweisen. In allen Berufen waren bei den Deutschen bis 20 Jahren erwerbstätig 8,23 Prozent: bei der Gesamtbevölkerung jedoch 14,02 Prozent. Um hier einen Ausgleich zu schaffen, ist jedoch der Deutsche mehr als die andere Bevölkerung gezwungen, im hohen Alter noch auf Erwerb auszugehen, wobei hier aber auch die starke Besetzung der hohen Altersklassen eine Rolle spielt. Die entsprechenden Zahlen von Erwerbstätigen über 60 Jahren ergeben für die Deutschen 13,97 Prozent und für die Gesamtbevölkerung 11,75 Prozent. Betrachtet man hier die einzelnen Berufsgruppen, so ergeben bei den Deutschen diverse Berufe, worin auch die Insassen von Altersheimen aufgeführt sind, mit 32,06 Prozent den höchsten Prozentsatz, es folgen häusliche Dienstboten mit 21,17 Prozent: die entsprechenden Zahlen für das ganze Land sind jedoch nur 19,88 Prozent und 13,10 Prozent. Bei den erwerbsfähigsten Altersklassen von 20—60 Jahren ist der Unterschied zwischen Deutschen und der Gesamtbevölkerung nicht so groß, er beträgt für erstere 77,63 Prozent und für letztere 74,23 Prozent; es sind aber immerhin etwas über 3 Prozent von Deutschen in diesem Alter mehr erwerbstätig.

## Stellung im Beruf

Die Stellung im Beruf gibt am besten einen Einblick in die soziale Struktur der Bevölkerung und die Gegenüberstellung der Erwerbstätigen der deutschen Bevölkerung mit denen der Gesamtbevölkerung dürfte hier von besonderem Interesse sein. Auf alle Berufe bezogen, gibt das Deutschtum der Stellung im Berufe nach folgendes Bild: Es sind Deutsche von sämtlichen Eigentümern 2,29 Proz., Unternehmern 3,67 Proz., Angestellten 15,09 Proz., physisch Arbeitenden 2,29 Proz., in Armee und Flotte 2,49 Proz., in freien Berufen Tätigen 17,40 Proz., Total 3,17 Proz Hier ist wieder zu bemerken, wie stark in Lettland die Deutschen unter den Angestellten und

## Tabelle I.

### Die erwerbstätigen Deutschen mit Angehörigen in den Hauptberufszweigen in Lettland 1925

| Stadt Riga und Provinzen | I. Landwirtschaft | | | | | | II. Industrie | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Erwerbstätige | | | Angehörige | | | Erwerbstätige | | | Angehörige | | |
| | M. | Fr. | Zus. | M. | Fr. | Zus. | M. | Fr. | Zus. | M. | Fr. | Zus. |
| Riga Stadt | 152 | 59 | 211 | 119 | 232 | 351 | 4566 | 2214 | 6780 | 1577 | 4519 | 6096 |
| Livland | 803 | 890 | 1693 | 420 | 544 | 964 | 418 | 68 | 486 | 154 | 373 | 527 |
| Kurland | 1514 | 1505 | 3019 | 1077 | 1191 | 2268 | 1325 | 416 | 1741 | 426 | 1246 | 1672 |
| Semgallen | 635 | 686 | 1321 | 378 | 470 | 848 | 397 | 146 | 543 | 145 | 394 | 539 |
| Lettgallen | 27 | 37 | 64 | 12 | 28 | 40 | 85 | 26 | 111 | 18 | 60 | 78 |
| Lettland | 3131 | 3177 | 6308 | 2006 | 2465 | 4471 | 6791 | 2870 | 9661 | 2320 | 6592 | 8912 |

| Stadt Riga und Provinzen | III. Handel | | | | | | IV. Verkehr und Transport | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Riga Stadt | 3592 | 2158 | 5750 | 1265 | 3743 | 5008 | 794 | 175 | 969 | 316 | 897 | 1213 |
| Livland | 107 | 67 | 174 | 24 | 113 | 137 | 17 | 4 | 21 | 12 | 32 | 44 |
| Kurland | 598 | 322 | 920 | 245 | 669 | 914 | 209 | 27 | 236 | 78 | 232 | 310 |
| Semgallen | 227 | 157 | 384 | 114 | 324 | 438 | 52 | 5 | 57 | 14 | 50 | 64 |
| Lettgallen | 38 | 15 | 53 | 14 | 46 | 60 | 30 | 7 | 37 | 14 | 56 | 70 |
| Lettland | 4562 | 2719 | 7281 | 1662 | 4895 | 6557 | 1102 | 218 | 1320 | 434 | 1267 | 1701 |

| Stadt Riga und Provinzen | V. Staats- und Kommunaldienst | | | | | | VI. Armee und Flotte | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Riga Stadt | 346 | 142 | 488 | 171 | 547 | 718 | 246 | 29 | 275 | 31 | 125 | 156 |
| Livland | 16 | 15 | 31 | 14 | 59 | 73 | 22 | — | 22 | 4 | 8 | 12 |
| Kurland | 62 | 22 | 84 | 37 | 108 | 145 | 73 | 1 | 74 | 1 | 15 | 16 |
| Semgallen | 26 | 10 | 36 | 23 | 52 | 75 | 8 | — | 8 | 1 | 3 | 4 |
| Lettgallen | 26 | 7 | 33 | 2 | 20 | 22 | 94 | 2 | 96 | 7 | 25 | 32 |
| Lettland | 476 | 196 | 672 | 247 | 786 | 1033 | 443 | 32 | 475 | 44 | 176 | 220 |

| Stadt Riga und Provinzen | VII. Freie Berufe | | | | | | VIII. Häusliche Dienstboten | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Riga Stadt | 1325 | 2109 | 3434 | 1011 | 3043 | 4544 | 177 | 1333 | 1510 | 141 | 323 | 464 |
| Livland | 81 | 98 | 179 | 31 | 120 | 151 | 3 | 38 | 41 | 4 | — | 4 |
| Kurland | 257 | 414 | 671 | 224 | 666 | 890 | 17 | 296 | 313 | 31 | 56 | 87 |
| Semgallen | 119 | 203 | 322 | 88 | 267 | 355 | 10 | 95 | 105 | 4 | 16 | 20 |
| Lettgallen | 38 | 36 | 74 | 20 | 47 | 67 | 2 | 17 | 19 | 9 | 2 | 11 |
| Lettland | 1820 | 2860 | 4680 | 1374 | 4143 | 5517 | 209 | 1779 | 1988 | 189 | 397 | 586 |

| Stadt Riga und Provinzen | IX. Sonst. Berufe u. unbek. Erwerbsquellen | | | | | | Total | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Riga Stadt | 638 | 1399 | 2037 | 1187 | 3091 | 4278 | 11.836 | 9618 | 21 454 | 5818 | 16.520 | 22.338 |
| Livland | 44 | 148 | 192 | 62 | 184 | 246 | 1511 | 1328 | 2839 | 725 | 1433 | 2158 |
| Kurland | 207 | 443 | 650 | 316 | 786 | 1102 | 4262 | 3446 | 7708 | 2435 | 4969 | 7404 |
| Semgallen | 102 | 246 | 348 | 178 | 423 | 601 | 1576 | 1548 | 3124 | 945 | 1999 | 2944 |
| Lettgallen | 14 | 40 | 54 | 19 | 55 | 74 | 354 | 187 | 541 | 115 | 339 | 454 |
| Lettland | 1005 | 2276 | 3281 | 1762 | 4539 | 6301 | 19.539 | 16.127 | 35.666 | 10.038 | 25.260 | 35.298 |

## Tabelle II.

### Die erwerbstätigen Deutschen nach Berufsgruppen (spezialisiert)

| Berufsgruppen | M. | Fr. | Zus. |
|---|---|---|---|
| I. Landwirtschaft | 3131 | 3177 | 6308 |
| darunter: | | | |
| Ackerbau, Viehzucht, Milchwirt. | 2941 | 3147 | 6088 |
| Gartenbau und Bienenzucht | 89 | 26 | 115 |
| Waldwirtschaft | 85 | 3 | 88 |
| Fischzucht | 4 | 1 | 13 |
| Andere landwirt. Betätigung | 12 | — | 4 |
| II. Industrie | 6791 | 2870 | 9661 |
| darunter: | | | |
| Metallindustrie | 1141 | 53 | 1194 |
| Maschinenindustrie | 650 | 29 | 679 |
| Textilindustrie | 294 | 170 | 464 |
| Chemische Industrie | 326 | 156 | 482 |
| Lebensmittelindustrie | 957 | 321 | 1278 |
| Mechanische Holzbearbeitung | 676 | 59 | 735 |
| Mineral- u. keram.-Industrie | 297 | 39 | 336 |
| Bekleidungs-u.Schuhw.-Industrie | 736 | 1729 | 2465 |
| Papier- u. polygraph. Industrie | 557 | 223 | 780 |
| Bearbeitung tierischer Produkte | 201 | 36 | 237 |
| Baugewerbe | 742 | 12 | 754 |
| Elektr. Anlagen, Gas u. Wasser | 135 | 14 | 149 |
| Andere Industriezweige | 79 | 29 | 108 |
| III. Handel | 4562 | 2719 | 7281 |
| darunter: | | | |
| Offene Geschäfte | 2447 | 1497 | 3944 |
| Handels- u. techn. Agent.-Sped. | 1167 | 395 | 1562 |
| Börse, Kreditinstitut., Versicher. | 551 | 206 | 757 |
| Hotels, Restaurants, möbl. Zim. | 225 | 560 | 785 |
| Andere Handelsarten | 172 | 61 | 233 |
| IV. Verkehr und Transport | 1102 | 218 | 1320 |
| darunter: | | | |
| Straßenbahn und Eisenbahn | 433 | 71 | 504 |
| Post, Telegraph, Telephon | 51 | 95 | 146 |
| Schiffahrt | 322 | 26 | 348 |
| Andere Verkehrsinstitutionen | 296 | 26 | 322 |
| V. Staats- und Kommunaldienst | 919 | 228 | 1147 |
| darunter: | | | |
| Staatl., administrative Angest. | 168 | 92 | 260 |
| Gericht | 95 | 17 | 112 |
| Polizei | 55 | 17 | 72 |
| Kommunalangest.(ausschl.Lehrer) | 158 | 70 | 228 |
| Armee und Flotte | 443 | 32 | 475 |
| VI. Freie Berufe | 1820 | 2860 | 4680 |
| darunter: | | | |
| Private jurid. Tätigkeit | 102 | 35 | 137 |
| Oeffentl. Hygiene | 651 | 736 | 1387 |
| Veterinärärzte | 9 | — | 9 |
| Volksbildung und Erziehung | 346 | 615 | 961 |
| Geistliche, Dienst der Kirche | 123 | 22 | 145 |
| Theater, Musik und Kunst | 231 | 330 | 561 |
| Andere freie Berufe | 358 | 1122 | 1480 |
| VII. Häusliche Dienstboten und Hausangestellte | 209 | 1779 | 1988 |
| darunter: | | | |
| Häusliche Dienstboten | 21 | 1497 | 1518 |
| Wächter, Schließer, Hausangest. | 169 | 92 | 261 |
| Andere entlohnte Arbeiter | 19 | 190 | 209 |
| VIII. Andere Berufsarten und unbekannte Erwerbsquellen | 1005 | 2276 | 3281 |
| darunter: | | | |
| Hausbesitzer und Pensionäre | 383 | 1004 | 1387 |
| Sozialversorgte Gefangene | | | |
| Prostituierte und andere | 107 | 688 | 795 |
| Verschiedene Erwerbsquellen | 515 | 584 | 1099 |
| Total | 19.539 | 16.127 | 35.666 |

in den freien Berufen vertreten sind. Betrachtet man die Hauptberufszweige gesondert, so stellen die Deutschen:

| | in d. Landwirtsch. | Industrie. | Handel |
|---|---|---|---|
| Eigentümer | 0,60% | 8,07% | 7,57% |
| Unternehmer | 1,39% | 5,11% | 10,62% |
| Angestellte | 3,06% | 31,75% | 32,81% |
| Physisch Arbeitende | 0,85% | 6,89% | 10,43% |
| Total | 0 82% | 7,77% | 13,52% |

Auch hier ist das starke Kontingent der Angestellten in Industrie und Handel ersichtlich. Ist hier gezeigt worden, in welchem Verhältnis die Deutschen der Stellung im Berufe nach zu der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung stehen, so gibt folgende Tabelle darüber Aufschluß, wie sich innerhalb des Deutschtums die Erwerbstätigen der Stellung im Berufe nach gliedern:

| | von den erwerbstätigen Deutschen waren | | von den Gesamterwerbstätigen | |
|---|---|---|---|---|
| Eigentümer | 5.178 | 14,62% | 226,301 | 20,26% |
| Unternehmer | 1,553 | 4,38% | 42,342 | 3,79% |
| Angestellte | 6,108 | 17,24% | 40,473 | 3,62% |
| Phys. Arbeitende | 17,434 | 49,21% | 761,836 | 68,21% |
| Armee u. Flotte | 475 | 1,34% | 19.040 | 1,71% |
| Freie Berufe | 4,680 | 13,21% | 26,890 | 2,41% |
| Unbekannt | 238 | — | 6,510 | -- |
| Total | 35,666 | 100% | 1,123,392 | 100% |

Mithin besteht die Hälfte des erwerbstätigen Deutschtums aus physisch Arbeitenden beiderlei Geschlechts, deren Gesamtzahl sich aus folgenden Gruppen zusammensetzt: in der Landwirtschaft zirka 5000, wobei nicht nur Lohnarbeiter, sondern auch die in der deutschen Kolonisten-

## Tabelle III.

Die erwerbstätigen Deutschen in Lettland 1925 nach Berufsgruppen und Alter.

| Berufsgruppen | Total | | | darunter Erwerbstätige | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | M. | Fr. | Zus. | M. | Fr. | Zus. | % % |
| **bis 20 Jahren** | | | | | | | |
| Landwirtschaft | 2530 | 2360 | 4890 | 685 | 641 | 1326 | 21,02 |
| Industrie | 2592 | 2385 | 4977 | 508 | 189 | 697 | 7,60 |
| Handel | 1657 | 1687 | 3344 | 229 | 184 | 413 | 5,62 |
| Verkehr und Transport | 468 | 392 | 860 | 71 | 7 | 78 | 4,98 |
| Staats- und Kommunaldienst | 225 | 219 | 444 | 6 | 3 | 9 | 1,35 |
| Armee und Flotte | 42 | 36 | 78 | 2 | — | 2 | 0,42 |
| Freie Berufe | 1224 | 1225 | 2449 | 54 | 77 | 131 | 2,94 |
| Häusliche Dienstboten | 168 | 329 | 497 | 2 | 151 | 153 | 7,30 |
| Div. Berufe u. unbek. Erwerbsquellen | 1196 | 1174 | 2370 | 84 | 44 | 128 | 3,59 |
| Zusammen | 10.102 | 9807 | 19.909 | 1641 | 1296 | 2937 | 8,23 |
| **von 20—60 Jahren** | | | | | | | |
| Landwirtschaft | 2169 | 2699 | 4[illegible]68 | 2108 | 2247 | 4355 | 69,04 |
| Industrie | 5218 | 5603 | 10.821 | 5064 | 2176 | 7240 | 78,90 |
| Handel | 4000 | 4914 | 8914 | 3851 | 2303 | 6154 | 83,72 |
| Verkehr und Transport | 1168 | 927 | 2095 | 1145 | 206 | 1351 | 86,32 |
| Staats- und Kommunaldienst | 439 | 631 | 1070 | 424 | 177 | 601 | 89,97 |
| Armee und Flotte | 440 | 138 | 578 | 437 | 27 | 464 | 97,68 |
| Freie Berufe | 1550 | 4444 | 5994 | 1427 | 2314 | 3741 | 83,81 |
| Häusliche Dienstboten | 164 | 1494 | 1658 | 147 | 1350 | 1497 | 71 39 |
| Div. Berufe u. unbek. Erwerbsquellen | 1158 | 3166 | 4324 | 778 | 1508 | 2286 | 64,18 |
| Zusammen | 16.306 | 24.016 | 40.322 | 15.381 | 12.308 | 27.689 | 77,64 |
| **über 60 Jahre** | | | | | | | |
| Landwirtschaft | 418 | 554 | 972 | 324 | 276 | 600 | 9,51 |
| Industrie | 910 | 1361 | 2271 | 829 | 402 | 1231 | 13,42 |
| Handel | 567 | 1076 | 1643 | 482 | 298 | 780 | 10,61 |
| Verkehr und Transport | 142 | 164 | 306 | 128 | 5 | 133 | 8,50 |
| Staats- und Kommunaldienst | 64 | 121 | 185 | 52 | 6 | 58 | 8,68 |
| Armee und Flotte | 5 | 34 | 39 | 4 | 5 | 9 | 1,90 |
| Freie Berufe | 336 | 1191 | 1527 | 256 | 330 | 586 | 13,12 |
| Häusliche Dienstboten | 69 | 455 | 524 | 63 | 381 | 444 | 21,17 |
| Div. Berufe u. unbek. Erwerbsquellen | 610 | 2518 | 3128 | 349 | 793 | 1142 | 32 06 |
| Zusammen | 3121 | 7474 | 10.595 | 2487 | 2496 | 4983 | 13,97 |
| **Alter unbekannt** | | | | | | | |
| Landwirtschaft | 20 | 29 | 49 | 14 | 13 | 27 | 0,43 |
| Industrie | 6 | 13 | 19 | 5 | 3 | 8 | 0,08 |
| Handel | 2 | 5 | 7 | 2 | 2 | 4 | 0,05 |
| Verkehr und Transport | 3 | 2 | 5 | 3 | — | 3 | 0,20 |
| Staats- und Kommunaldienst | 1 | 1 | 2 | — | — | — | — |
| Armee und Flotte | — | — | — | — | — | — | — |
| Freie Berufe | 5 | 6 | 11 | 4 | 2 | 6 | 0,13 |
| Häusliche Dienstboten | — | 4 | 4 | — | 3 | 3 | 0,14 |
| Div. Berufe u. unbek. Erwerbsquellen | 11 | 30 | 41 | 2 | 4 | 6 | 0,17 |
| Zusammen | 48 | 90 | 138 | 30 | 27 | 57 | 0,16 |

schaft relativ sehr zahlreichen mithelfenden Familienglieder eingeschlossen sind; in Fabriken und Werkstätten aller Größenklassen und im Handwerk ca. 6500, wobei im Handwerk ebenfalls mitarbeitende Familienglieder mitgezählt sind; im Handel ca. 1900; ferner ca. 1900 Hausangestellte; der Rest ist in den verschiedensten anderen Berufszweigen beschäftigt.

Weiterhin fällt der kleine Prozentsatz der Eigentümer im Vergleich zum ganzen Lande auf, andererseits tritt auch hier die starke Betätigung der Deutschen in den freien Berufen und als Angestellte hervor.

Die Stellung der Deutschen im Beruf in den wichtigsten Berufsgruppen ist aus folgender Aufstellung zu ersehen:

| | Landwirtschaft | | Industrie | | Handel | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | Deutsche | Gesamterwerbst. | Deutsche | Gesamterwerbst. | Deutsche | Gesamterwerbst. |
| Eigentümer | 17,23% | 23 61% | 12,50% | 11,54% | 21,31% | 38,07% |
| Unternehmer | 5,49% | 3,24% | 6,08% | 9 24% | 7,93% | 10,08% |
| Angestellte | 2,05% | 0,55% | 14,93% | 3,65% | 45,08% | 18.58% |
| Physisch Arbeitende | 75,23% | 72,60% | 66,99% | 75,57% | 25,68% | 33,27% |
| Total | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% | 100% |

Die Deutschen stehen als Eigentümer in der Landwirtschaft und im Handel unter dem Landesdurchschnitt, in der Industrie dagegen über demselben; als Unternehmer in der Industrie und im Handel unter dem Landesdurchschnitt, in der Landwirtschaft dagegen über demselben. Als Angestellte stehen die Deutschen überall weit über dem Landesdurchschnitt und als physisch Arbeitende in der Landwirtschaft über, in den beiden anderen Berufen unter dem Landesdurchschnitt.

Zusammenfassend wäre zu sagen, daß die deutsche im Verhältnis zur gesamten erwerbstätigen Bevölkerung sehr stark in den Berufsgruppen der Angestellten und freien Berufe vertreten ist. Bei den Deutschen werden ferner verhältnismäßig wenig Jugendliche ins Erwerbsleben gezogen, die Anzahl der von den Erwerbstätigen zu versorgenden Angehörigen ist jedoch sehr viel höher, als sie sich für die Erwerbstätigen des ganzen Landes stellt.

# Der Deutsch-Baltische Lehrerverband in Lettland

Von Alfred Schönfeldt

Der Deutsch-Baltische Lehrerverband (begründet 1917) zählt 960 Mitglieder und gliedert sich in 11 Ortsgruppen: Riga, Mitau, Libau, Goldingen, Windau, Wenden-Wolmar, Hasenpoth, Tuckum, Bauske, Hirschenhof, Talsen. Im Berichtsjahr ist die Ortsgruppe Lemsal aufgelöst worden, da ihre Mitgliederzahl unter die in den Satzungen vorgesehene Mindestzahl hinabgegangen war, — ein schmerzlicher Beleg für den Rückgang des Deutschtums in den kleinen livländischen Städten.

Das bedeutendste Ereignis des Berichtsjahres war für die deutsch-baltische Lehrerschaft der VIII. deutschbaltische Lehrertag, der vom 3.—5. April 1929 in Dorpat stattfand. Die deutschbaltischen Lehrertage werden alle zwei bis drei Jahre abwechselnd in Lettland und Estland veranstaltet. Sie vereinigen die deutsche Lehrerschaft beider Länder zu gemeinsamer Erörterung lebenswichtiger Schulfragen und suchen so zu ihrem Teil der Gefahr eines Auseinanderlebens mit unseren Volksgenossen im Norden der baltischen Heimat zu begegnen. Zum Dorpater Lehrertage stellte Lettland die stattliche Zahl von 135 Teilnehmern, von denen 92 aus Riga, 43 aus den kleineren Städten und vom Lande kamen. Die Tagung nahm einen sehr harmonischen Verlauf, trug dank dem Umstande, daß sie unter ein Generalthema gestellt war, einen einheitlichen Charakter und bot ihren Teilnehmern reiche Anregung. In einer Reihe von Referaten, an die sich eine lebhafte Aussprache schloß, wurden Schwierigkeiten erörtert, mit denen die Erziehung heute zu kämpfen hat. Ergänzt und vertieft wurde die Aussprache durch die lichtvollen Vorträge, die Professor Dr. Aloys Fischer-München über den Zusammenhang von Weltlage und Erziehungsproblem in der Gegenwart hielt. — Von Sitzungen der Fachsektionen wurde im Gegensatz zu früheren Lehrertagen abgesehen, doch suchen Vertreter der einzelnen Fächer hüben und drüben miteinander Fühlung zu behalten. Eine Besprechung der an Gymnasien unterrichtenden Mathematiklehrer hat stattgefunden, eine Konferenz der Religionslehrer ist in Aussicht genommen.

Die enge Fühlung zu den deutschen Kollegen in Estland darf uns nicht verlorengehen. Daneben gilt es, Fühlung zu den reichsdeutschen Berufsgenossen und ihren Organisationen zu finden. Das Berichtsjahr hat uns in der Hinsicht ein Stück vorwärtsgebracht. Genannt sei an erster Stelle die Fühlung zum Deutschen und zum Preußischen Philologenverbande. Vertreter des Deutsch-Baltischen Lehrerverbandes haben an dem XI. Verbandstage des Deutschen Philologenver-

bandes in Wien und an dem 50. Ostpreußischen Philologentage in Königsberg teilgenommen und reiche Anregung auch für die Verbandsarbeit in unserer Heimat erfahren. Es soll nicht bei gelegentlichen Besuchen zu den Tagungen sein Bewenden haben, vielmehr ist eine ständige Fühlungnahme eingeleitet. — Eine Vertreterin des Lehrerverbandes hat an der XX. Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins in Wien teilgenommen und gleichfalls reiche Anregung erfahren. — Zum Provinzialverband Hannover des Deutschen Lehrervereins sind freundliche Beziehungen geknüpft worden. Gedacht sei des Besuches von 15 Kollegen und Kolleginnen, die als Vertreter des Landesverbandes Hannover des VDA. im Oktober 1928 in unserer Mitte weilten, und die auch der Lehrerverband als seine Gäste begrüßen durfte. Mit lebhaftem Dank gedenkt ferner der Lehrerverband der überaus herzlichen und gastfreien Aufnahme, die 28 Grundschullehrer und -Lehrerinnen aus den kleinen Städten und vom Lande gelegentlich ihrer Studienreise nach Hannover im Sommer 1929 bei den Hannoverschen Kollegen gefunden haben.

Diese Studienreise muß mit besonderer Genugtuung registriert werden als Erfolg in der Richtung, die die Verwaltung des Deutschen Bildungswesens und der Deutsch-Baltische Lehrerverband seit Jahren vertreten (vergl. das Jahrbuch für 1928, S. 26 und S. 63). Es kann nicht genug betont werden, daß die Schaffung von Fortbildungsmöglichkeiten (und als solche kommen ja doch in erster Linie Studienreisen nach Deutschland in Betracht) eine Lebensfrage für die deutsche Schule unserer Heimat bedeutet. Gelingt es uns nicht, Fühlung mit dem wissenschaftlichen und pädagogischen Leben in Deutschland zu wahren, dann werden wir rückständig, dann sinkt das geistige Niveau unserer Schule. In der Erkenntnis dieser Gefahr hat der Deutsch-Baltische Lehrerverband seit Jahren Reisestipendien für seine Mitglieder ausgesetzt und ist, da die von ihm selbst aufgebrachten Mittel dem Bedürfnis nicht im entferntesten genügten, auch im Berichtsjahr bemüht gewesen, weitere Mittel für Fortbildungsreisen zu erhalten. Es ist zu hoffen, daß diese Bemühungen mit der Zeit einigen Erfolg haben werden.

Innerhalb der einzelnen Ortsgruppen des Lehrerverbandes haben pädagogische Abende manche Anregung geboten, Fachsektionen und Arbeitsgruppen haben weitergearbeitet. Erwähnt sei die Turnsektion der Ortsgruppe Riga, die, beraten durch die Mittelstelle für auslanddeutsche Leibesübungen beim VDA. in Berlin, sich um die Hebung des Turnunterrichts bemüht. Ein Aufenthalt des Leiters der Mittelstelle, Herrn E. Stahff, in Lettland hat dazu beigetragen, diese Zusammenarbeit einzuleiten.

Endlich sei dessen Erwähnung getan, daß der Lehrerverband die geographische Ausstellung beschickt hat, die im Sommer 1929 anläßlich des Deutschen Geographentages in Magdeburg stattgefunden hat und in deren schulorganisatorischer Abteilung im besonderen das Auslanddeutschtum berücksichtigt worden ist.

Die charitative Tätigkeit des Verbandes ist in altem Umfange fortgesetzt worden. Die Hilfskassen der Ortsgruppen und die Zentralhilfskasse des Verbandes haben den im Beruf stehenden Mitgliedern Hilfszahlungen und Darlehen gewährt und arbeitsunfähige Berufsgenossen unterstützt. Für die Hilfskassen sind im Jahre 1928 18,175 Lat aufgebracht worden durch eine freiwillige Selbstbesteuerung der Verbandsglieder in einer Höhe von 2 Prozent des Gehalts. Die Sterbekassen der Ortsgruppen Libau und Mitau haben weitergearbeitet, das Ferienheim der Ortsgruppe Riga in Dubbeln hat im Sommer eine Reihe von Mitgliedern beherbergt und soll in Zukunft auch im Winter als Wochenendheim dienen. Um die Mittel für Instandhaltung und Ausbau des Ferienheims aufzubringen, fand, wie alljährlich, eine Weihnachtsmesse statt, die einen Reingewinn von 3549 Lat brachte.

Solange die wirtschaftliche Notlage so vieler im Beruf stehender und ehemaliger Berufsgenossen andauert, wird die charitative Tätigkeit des Lehrerverbandes fortgesetzt werden müssen. Das Schwergewicht wird auf der anderen Seite liegen müssen: in der Ausgestaltung zu einer festgefügten Berufsgenossenschaft, die alle im Dienst der deutschen Schule stehenden Kollegen umfaßt und sich die Aufrechterhaltung einer unerschütterlichen Berufsethik, die Hochhaltung und Förderung der pädagogischen Arbeit und eine entschiedene Vertretung der Interessen der deutschen Lehrerschaft zur Aufgabe stellt.

# Verband der deutschen Angestellten in Lettland

Von Eduard Musinowicz, dz. Schriftführer des Verbandes

1. Der Verband zählt heute 1700 Mitglieder. Die Leitung obliegt dem aus 29 Gliedern und 7 Kandidaten bestehenden Ausschuß und der aus seiner Mitte gewählten 9gliedrigen Verwaltung. Die statutenmäßig vorgenommene Erweiterung des Ausschusses mußte eine neue Arbeitseinteilung im Verwaltungsapparat nach sich ziehen. Machte die Verwaltung bisher von der ihr zustehenden Kompetenz zur selbständigen Leitung nur wenig Gebrauch, um in einem größeren Quorum, im Ausschuß, diese Arbeit zu leisten, so mußte durch die Vergrößerung des

Ausschusses diese Arbeitseinteilung zu schwerfällig werden. Die Besprechung dieser Frage im Ausschuß hatte denn auch zur Folge, daß die Verwaltung ihr Arbeitsfeld stark erweiterte. Der Konnex mit dem Ausschuß wird dadurch gewahrt, daß an der Hand der Verwaltungsprotokolle zur nächstfolgenden Ausschußsitzung berichtet wird. Hat hierdurch eine Konzentration der Arbeit in einer kleineren Gruppe stattgefunden, so hat der Verband seine Tendenz, möglichst viele seiner Mitglieder und jeden, der sich berufen fühlt, an der Arbeit teilnehmen zu lassen, beibehalten und ausgebaut. In dieser Veranlassung wurde denn auch die Statutenänderung vorgenommen, die es ermöglichte, dem Ausschuß sieben Kandidaten anzugliedern. Hierbei wurde, wie überhaupt bei allen Wahlen innerhalb des Verbandes, auf unsere Mitarbeiter in den einzelnen Kommissionen und Tochterorganisationen des Verbandes zurückgegriffen, wo stets neue Mitarbeiter gesucht werden, wohin sich jeder wenden sollte, der sein Können dem allgemeinen Zweck zur Verfügung stellen will. Diese Tendenz, jeden zu Worte kommen zu lassen, wirkte sich auch bei den Wahlen in die Delegierten-Versammlung der Volksgemeinschaft aus. Der Verband, der dem privaten Wahlkomitee beigetreten war, berief eine Generalversammlung ein, und diese Generalversammlung stellte die Kandidaten, die unsererseits in Vorschlag zu bringen waren, auf. Hier sei das erfreuliche Resultat verzeichnet, daß alle in die Delegierten-Versammlung gewählt wurden.

Der Verband hat im Berichtsjahr ein neues geräumiges Lokal in der Gr. Jungfernstraße 13 bezogen. Die einzelnen Tochterorganisationen des Verbandes sorgten für die Renovierung und neues Mobiliar. Es sind große und freundliche Räume, welche heute zur Verfügung stehen. Das hat die Arbeit in den einzelnen Sektionen mit gefördert und läßt den Aufenthalt im Lokal nach angestrengter Berufstätigkeit, die nicht immer in Licht und Luft möglich ist, zur Erholung werden. Besonders in den Abendstunden entwickelt sich das pulsierende Leben. Bei gemeinsamem Schaffen zur Linderung gleicher Sorgen und sozialer Hilfeleistung schwindet hier aller Kastengeist und werden Brücken von Beruf zu Beruf geschlagen, wird die Einigkeit gepflegt, die uns stark macht, — sie wirkt sich aus in den Sektionen und Tochterorganisationen des Verbandes.

Die Mittel des Verbandes setzen sich zusammen aus den Einnahmen zum traditionellen Gesellschaftsabend (Oktoberfest) des Verbandes, welche dem Arbeitslosen-Unterstützungsfonds und der Stellenvermittlung zugeführt werden (auf die an anderer Stelle näher eingegangen wird), aus den Eintrittsgeldern, aus den Jahresbeiträgen der Mitglieder und aus freiwilligen Zweckspenden. Die Tochterorganisationen des Verbandes unterhalten sich selbst.

II. Die Spar- und Darlehnsgenossenschaft entwickelte sich nach wie vor in erster Linie als Darlehnskasse. Es sind meist kleine Beträge, in der Höhe der Monatsgage des Angestellten, die ausgereicht werden. Die junge Kasse muß natürlich besonders darauf bedacht sein, vor Verlusten bewahrt zu bleiben, und darum können auch nicht alle Gesuche Berücksichtigung finden. Die Zahl der Mitglieder stieg von 77 im Dezember 1926 auf 358 im Dezember 1928. Das Anteilkapital stieg im gleichen Zeitraum von Lat 2935.— auf Lat 18,325.—, die Einlagen von Lat 200.— bis Lat 5200.— und das Giro-Konto von Lat 2363.— auf 7980 Lat. Der Darlehns-Bestand stieg auf Lat 49,638. Auch die Unkosten wuchsen, doch war es möglich, pro 1928 erstmalig eine Dividende von 4 Proz. auszukehren. Die Arbeit in der Kasse wird ehrenamtlich geleistet. Die Kasse ist dem Revisionsverband deutscher Genossenschaften in Lettland angeschlossen, und aus den Gegenüberstellungen ist ersichtlich, daß sie in ihrem Wachstum manchen hinter sich läßt.

III. Die Lebensversicherungs-Genossenschaft hatte sich im verflossenen Jahr hauptsächlich der Umorganisation gewidmet. Die Acquisition wurde den örtlichen Bedürfnissen besser angepaßt. Es gelang von der Allianz u. Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G. einen Bürgschaftsrevers zu erhalten. In mancher Beziehung konnte ein besonderes Entgegenkommen seitens des Rückversicherers verzeichnet werden, was sich bereits auswirken konnte, so daß die Versicherungssumme des Portefeuilles auf Lat 342,000.— anwuchs. Hier sei die Kollektiv-Risiko-Versicherung besonders erwähnt, welche in Riga noch ganz unbekannt war und von besonderem Interesse für weite Kreise der Angestellten ist, da diese Versicherungsart den Firmen die Möglichkeit bietet, ihre Angestellten jeden Alters ohne ärztliche Untersuchung zu ganz geringen Prämiensätzen zu versichern. Es ist im Interesse der Angestellten, wenn dieselben mehr, als dieses bisher leider der Fall war, daran denken, durch eine rechtzeitig abgeschlossene Versicherung für ihre Zukunft vorzusorgen und ihrerseits auch ihre Arbeitgeber auf die Kollektiv-Risiko-Versicherung aufmerksam machen.

IV. Die Beerdigungskasse wurde am 11. Juli 1928 vom Rigaer Bezirksgericht bestätigt. Schon am 19. September konnte die erste Generalversammlung angesagt werden. Die statutenmäßig vorgesehene Mindestnorm von 200 Mitgliedern war bald erreicht, und die Kasse konnte am 5. Oktober ihre Tätigkeit aufnehmen. Heute ist die Maximalzahl von 300 für eine Gruppe bereits überschritten; die Bildung einer neuen Gruppe wird vorbereitet. Die Kasse hatte bereits Todesfälle zu verzeichnen, und diese Neuerung im Verbande konnte bereits den Hinterbliebenen zugute kommen.

V. Arbeitslosenfürsorge, Stellenvermittlung und Fortbildungskurse. Die Mittel des Arbeitslosenunterstützungsfonds setzen sich aus den Einnahmen zum Oktoberfest, aus dem Beitrage von Lat 2.— pro Mitglied im Jahr und aus freiwilligen Spenden zusammen. Für das Jahr 1929 stehen der Kommission budgetmäßig Lat 4356.34 zur Verfügung, ein Betrag, der jedoch zurzeit noch nicht voll eingegangen ist, da leider die Mitgliedsbeiträge, und somit auch die Steuer für den Fonds (die Lat 2.— pro Person), immer mit Verspätung entrichtet werden. Da es sich im Falle von Arbeitslosigkeit meist um eine Hilfeleistung an die ganze Familie des Erwerbers handelt, so konnte nur wenig zur Linderung beigetragen werden. Bei den einstweilen noch knappen Mitteln des Fonds erwies sich als rationellste Hilfe nach wie vor die Verabfolgung freier Mittage. Wird, was zu hoffen ist, der budgetmäßige Betrag einlaufen, so wird der Unterstützungsfonds weiter ausgebaut werden, und jedes Verbandsglied wird im Notfalle mit Zuversicht auf ihn rechnen können.

Denselben Zwecken, dem Kampf mit der Arbeitslosigkeit, dient die kostenlose Stellenvermittelung des Verbandes, die gemeinsam mit dem Kaufmännischen Verein unterhalten wird. Zur Kennzeichnung der Tätigkeit seien folgende Zahlen angeführt: Vom 1. Januar bis zum 1. Oktober 1929 haben sich 182 Herren und 226 Damen an die Vermittelungsstelle gewandt, die 60 Herren und 89 Damen unterbringen konnte (zirka 30 Prozent). Vielen konnte geholfen werden, allen leider nicht.

Im Zusammenhang hiermit sei auch die jüngste, im Entstehen begriffene Einrichtung beim Verbande erwähnt — die Fortbildungskurse. Für ein geringes Entgelt soll in den Abendstunden das praktische Wissen des Angestellten vervollkommnet werden. Buchhaltung, Stenographie und Sprachen sollen gelehrt werden. Einstweilen hat die hierfür eingesetzte Kommission den Anfang mit lettischen Kursen gemacht. Die Erfahrung hat gelehrt, daß viele Stellenlose nur wegen Unkenntnis der lettischen Sprache abgewiesen wurden.

Die Werbe- und Ausrichte-Kommissionen setzten ihre Tätigkeit fort. Es wurden der traditionelle Gesellschaftsabend im Oktober 1928, ein Weihnachtsabend im Januar 1929 und ein Sommer-Abend im Juli 1929 ausgerichtet, außerdem kleinere Veranstaltungen im Lokal des Verbandes, die den Zweck hatten, die Glieder des Verbandes untereinander bekannt zu machen und einander näher zu bringen.

Mit der Begründung von Ortsgruppen des Verbandes hat Libau im Mai 1929 den Anfang gemacht. Die Werbearbeit hat bereits erfreuliche Resultate gezeitigt, eine Stellenvermittelung ist eingerichtet worden, eine Ausrichtekommission hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Die Ortsgruppe widmet sich nun, dem Beispiel des Hauptverbandes folgend, der inneren Organisation.

---

# Verband deutscher Jugend in Lettland

Von P. Arnold Schabert

Der im Februar d. J. begründete und im April d. J. gerichtlich bestätigte „Verband deutscher Jugend in Lettland" setzt sich das Ziel, alle deutschen Jugendorganisationen unserer Heimat zu einigen und darüber hinaus die gesamte Jugend in Stadt und Land über die Grenzen von Bildung, Stand und Beruf hinweg zu erfassen und miteinander zu verbinden. Der „Verband deutscher Jugend in Lettland" will eine Lebensgemeinschaft der jungen Generation sein, auf der Grundlage der alle Teile und Gruppen umfassenden Schicksalsverbundenheit als baltische Jugend. Als eine solche Lebensgemeinschaft stellt er sich die mannigfaltigsten pädagogischen, organisatorischen und wirtschaftlichen Aufgaben, die alle irgendwie der sittlichen, geistigen und körperlichen Förderung unserer Jugend dienen sollen, von denen jedoch keine — zum Programm erhoben — das Wesen des Verbandes voll ausmachen kann. Als Beweis dafür, wie aufgeschlossen unsere Jugend für den Gedanken einer Lebensgemeinschaft ist und wie sehr ein allgemeiner Zusammenschluß einem inneren Bedürfnis entspricht, mag in jeder Hinsicht der erste Delegiertentag des Verbandes dienen. Die Veranstaltung verlief unter regster Beteiligung der Jugend aus Stadt und Land (zirka 700 Teilnehmer) und wurde zu einem starken und nachhaltigen Erlebnis für unsere Jugend.

Im ersten halben Jahr seines Bestehens stand der Verband unter dem Zeichen des organisatorischen Aufbaues. Es galt die zahlreichen Jugendorganisationen unserer Heimat in das Ganze einzugliedern, Mißverständnisse aufzuklären und vorhandene Widerstände zu überwinden. In dieser Richtung ist nicht Geringes erreicht worden. Der Bestand des Verbandes ist in dem Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, folgender: a) in Riga 1. die akademische Arbeitsgemeinschaft, die sich aus sechs deutschen Korporationen, der Akademischen Freischar und der Akademischen Wissenschaftlichen Vereinigung zusammensetzt; 2. die bündische Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus dem Wandervogel Jungbaltenbund, dem Baltischen Jugendbund und dem Rigaer Singkreis. Dieser Arbeitsgemeinschaft ist

bis zur Gründung einer besonderen Arbeitsgemeinschaft der Schülerkreise die „Vereinigung für Heimatgeschichte und Volkskunde" am Städtischen Deutschen Gymnasium angeschlossen; 3. die christliche Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Jugendbünden der Dom-Gemeinde, der St. Gertrud-Gemeinde, der Jesus-Gemeinde, der Luther-Gemeinde und dem Christlichen Verein Junger Mädchen; 4. die pfadfinderische Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den rigaschen Trupps des deutschbaltischen Pfadfinderbundes; 5. die Arbeitsgemeinschaft schulentlassener Jugendgruppen, bestehend aus den Absolventenvereinen und -kreisen der deutschen Gewerbeschule, der 3., 7., 12. und 14. städtischen deutschen Grundschule. b) Ferner hat der Verband Ortsgruppen in folgenden Städten und Ortschaften Lettlands: in Libau, Mitau, Goldingen, Tuckum, Hasenpoth, Talsen, Santen, Oxeln und Wirgen.

Im kommenden Jahr wird die Organisationsarbeit eine doppelte Aufgabe zu erfüllen haben: 1. Angliederung der noch nicht angeschlossenen Jugendbünde an den Verband, 2. Gründung neuer Jugendbünde und Arbeitsgemeinschaften nach Maßgabe der Notwendigkeit in Riga und in der Provinz. Neben der organisatorischen Tätigkeit, die unwillkürlich im ersten halben Jahr im Vordergrunde stand, werden in Zukunft andere Arbeitszweige stärker betont werden müssen. Dem Wunsch nach einer Erweiterung und Vertiefung der Arbeit gab der im September d. J. abgehaltene Delegiertentag durch Gründung folgender Kommissionen Ausdruck: 1. der Zeitschriftenkommission, die die Herausgabe einer Jugendzeitschrift in die Wege zu leiten hat, 2. der Sportkommission, die die Pflege der Leibesübungen in unserer Jugend fördern soll, 3. der Kommission für Pflege von Musik, speziell des von der Jugendbewegung neuentdeckten Volksliedes, 4. der Organisationskommission, die für den Abschluß des organisatorischen Aufbaues und für das Bekanntwerden aktueller Jugendfragen in unserer Oeffentlichkeit zu sorgen hat.

Bei der Durchführung dieser Aufgaben steht dem „Verbande deutscher Jugend in Lettland" das deutsche Jugendsekretariat beratend und helfend zur Seite. Die Erfüllung der hier vorliegenden Aufgabe hängt nicht zuletzt davon ab, ob es dem deutschen Jugendsekretariat möglich sein wird, den Verband in steigendem Maße finanziell zu unterstützen. Eine Entziehung oder Einschränkung der erforderlichen Mittel könnte diese für unser Volkstum und unsere Jugend in gleicher Weise lebensnotwendige Arbeit ernstlich gefährden.

# Deutsch-baltische Kulturarbeit in Estland

## Aus der Arbeit der Estländischen Deutschen Kulturverwaltung

Von Johannes Beermann

Die Frage der Minderheitenrechte in Europa ist noch immer nicht zur endgültigen Lösung gekommen, wenn auch im verflossenen Jahre ein weiterer Fortschritt auf diesem Gebiete zu bemerken ist. Ein besonderes Gewicht hat diese Frage durch das Eintreten des deutschen Reichsvertreters im Völkerbunde für die kulturelle Gewissensfreiheit der Minoritäten erlangt. Auch die im vorigen Herbst abgehaltene 10. ordentliche Session der Vollversammlung des Völkerbundes hat sich mit der Frage der Minderheitenrechte beschäftigt, und vor allen Dingen ist das Eintreten Englands für die Lösung dieser Fragen von außerordentlicher Bedeutung. Das Deutsche Reich hat sein Minderheitenproblem praktisch durch die neue preußische Minderheitenschulverordnung gelöst. Hierdurch hat die allgemeine Basis der Minoritätenrechte eine wesentliche Festigung erfahren, und die deutschen Volksgruppen, welche in fremde Mehrheitsvölker eingebettet sind, empfinden diese Regelung von seiten des Deutschen Reiches als moralische Stärkung ihrer kulturellen Position.

Neben der rechtlichen Seite der Lösung der Minderheitenfrage spielt die praktische Durchführung der kulturellen Selbstverwaltung eine ausschlaggebende Rolle. Daher empfiehlt es sich auch, die weitere Entwicklung der ersten öffentlich-rechtlichen deutschen Kulturselbstverwaltung in Estland zu verfolgen.

Im Oktober 1928 lief die erste dreijährige Amtsperiode der deutschen Kulturverwaltung ab, und der neugewählte zweite deutsche Kulturrat trat im Dezember zu seiner ersten Tagung zusammen. Er wählte den bisherigen Präsidenten der Kulturverwaltung, Direktor H. Koch, wieder und erweiterte den Bestand der Kulturverwaltung um ein weiteres Glied, so daß die Verwaltung nun aus 6 Mitgliedern besteht. Ferner nahm der Kulturrat auf den Frühjahrssessionen des Jahres 1929 eine neue Geschäftsordnung an, laut welcher die Kulturverwaltung, auf Grund der bisher gewonnenen Erfahrungen, in folgende Aemter gegliedert wurde: das Amt für Kataster und Statistik, das Finanz- und Steueramt, das Kulturamt, das Schulamt und das Amt für Jugendfragen und Verbindungsdienst.

Das Amt für Kataster und Statistik faßt in dem von ihm geführten Nationalregister die Mitglieder der deutschen Kulturselbstverwaltung, unabhängig von ihrem Wohnort, zusammen. Der Ein- und Austritt aus dem Kataster ist ein freiwilliger. Es kann festgestellt werden, daß die Anzahl der im deutschen Nationalregister Verzeichneten auch im letzten Jahre nicht ab-, sondern zugenommen hat. Eine genaue statistische Bearbeitung des Katasters ist in Angriff genommen.

Die vom Finanz- und Steueramt erhobene Steuer zum Besten der deutschen Kulturselbstverwaltung wurde ordnungsgemäß entrichtet, und Mehrzahlungen und Spenden halfen das Ausgabenbudget der Kulturverwaltung decken. Obige Umstände zeigen, daß das estländische Deutschtum sich seiner Pflichten bewußt ist und daß der Zusammenschluß des deutschen Volkskörpers ein immer festerer wird.

Der Haushaltsplan für das Wirtschaftsjahr 1929/30 balancierte mit 391,675 E.-Kr. Von dieser Summe entfielen 346,739 E.-Kr. auf den Unterhalt des deutschen Schulwesens und der Rest auf die anderen von der Kulturverwaltung bearbeiteten Gebiete. Im ganzen trugen der Staat und die Kommunen an Lasten für das deutsche öffentliche Schulwesen 223,396 E.-Kr. Die Ausgaben für das private Schulwesen und alle anderen kulturellen Belange entfielen auf die Mitglieder der deutschen Kulturselbstverwaltung.

Das größte Arbeitsgebiet der deutschen Kulturverwaltung bildet das Schulwesen. Es untersteht dem Schulamt der Kulturverwaltung.

Nach langandauernden unermüdlichen Verhandlungen gelang es dem Schulamt, die Aufnahme der Grundschulklassen in den Städten Arensburg, Fellin, Weißenstein, Wesenberg, Narva, Hapsal, Nömme, Werro und Walk in das Netz der öffentlichen Schulen durchzusetzen. Hierbei galt es viele Schwierigkeiten zu überwinden, da mit jeder Kommunalverwaltung gesondert verhandelt werden mußte, obgleich nach der estländischen Verfassung jedem Staatsbürger die kostenfreie muttersprachliche Grundschule zugesichert wird und nach dem allgemeinen Grundschulgesetz jede Ortskommune verpflichtet ist, eine Schulklasse mit einem Lehrer zu eröffnen, wenn am Orte 20 Kinder einer Minorität vorhanden sind. Leider hat das Autonomiegesetz, als Rahmengesetz, die finanziellen Fragen nicht völlig geklärt.

Es gelang dem Schulamt ferner, die beiden Ergänzungsklassen (7. und 8. Schuljahr) der öffentlichen Grundschule zu Reval an die aus Geldknappheit im Abbau befindliche deutsche Handelsfachschule, die Hansaschule, mit einem entsprechenden Lehrplan so anzugliedern, daß diese 3klassige Schule nun aus zwei kostenfreien Klassen (7. und 8. Schuljahr) und einer kaufmännischen Abschlußklasse (9. Schuljahr) besteht, in welcher ein Schulgeld erhoben wird. Die für den kaufmännischen Nachwuchs wichtige Handelsfachschule konnte somit in abgeänderter Form erhalten bleiben.

Seit dem Agrargesetz — der Enteignung des Großgrundbesitzes — gibt es auf dem Lande zahlreichen Familien, die auf ihren kleinen Landparzellen hart um ihre Bodenständigkeit ringen. In vielen Fällen können sie ihre Kinder aus Mangel an Mitteln nicht schulen. Die deutsche Kulturverwaltung hat bereits im vorigen Jahre den Eltern solcher Kinder nach Maßgabe der Kräfte Schulungsbeihilfen gewährt. Ein unbekannter Gönner hat im Laufe des verflossenen Jahres ein Kapital von 20,000 E.-Kr. gestiftet, dessen Zinsen zu diesem Zwecke verwandt werden sollen. Außerdem hat die Kulturverwaltung aus eigenen Summen und aus von ihr erschlossenen Hilfsquellen, wie auch vom „Verbande Deutscher Vereine“, Mittel gesammelt, um die landischen Hausschulen zu unterstützen, oder den Schulkindern den Besuch der deutschen Schulen in den Städten zu ermöglichen. Im ganzen konnten für diese Zwecke im Schuljahr 1929/30 11,268 E.-Kr. verausgabt werden.

Da sich ein Mangel an fachmännisch ausgebildeten Grundschullehrern fühlbar machte, mußte die Kulturverwaltung auf Abhilfe sinnen. Mit der Beihilfe einer vom Bildungsministerium gewährten finanziellen Unterstützung gelang es dem Schulamt im Herbst 1929 einen zweijährigen seminaristischen Kursus in Reval zu eröffnen. Da aber die Mehrzahl der Seminaristen mittellos war, mußte die Kulturverwaltung für sie Stipendien und Studiendarlehen schaffen, was auch dank dem Entgegenkommen des „Verbandes Deutscher Vereine“ gelang.

Für die Fortbildung der Lehrkräfte wurde durch die Veranstaltung eines zwei Wochen dauernden Sommerkursus für Lehrer der Naturkunde in Dorpat gesorgt. Außerdem konnte die Kulturverwaltung einzelnen Schulleitern und Lehrkräften deutscher Mittelschulen (Höherer Schulen) Reisebeihilfen zur Teilnahme an methodisch-pädagogischen Fortbildungskursen des „Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht“ und pädagogischen Kongressen in Deutschland gewähren, wobei einer der Schulleiter die Aufgabe hatte, die Organisation des Hilfsschulwesens in Deutschland zu studieren. Auch beteiligte sich das Schulamt an der während des „Geographentages“ in Magdeburg stattfindenden schulgeographischen Ausstellung durch die Organisation einer estländischen Abteilung.

Die Kulturverwaltung unterstützte auch den zu Ostern 1929 in Dorpat abgehaltenen 8. Baltischen Lehrertag, an dem sich zahlreiche deutsche Lehrer aus Estland und Lettland beteiligten. Der Lehrertag verlief sehr erfolgreich, einen besonderen Wert erhielt er durch einen Vortragszyklus von Prof. Dr. Aloys Fischer-München.

Das dank einer hochherzigen Stiftung erbaute neue Haus der deutschen öffentlichen Oberrealschule zu Reval wurde am 1. September eingeweiht und von der Schule bezogen. Letztere mußte im Laufe von 10 Jahren Nachmittagsschule sein, da ihre früheren Räume von einer estnischen Schule eingenommen waren. Die Kulturverwaltung bemüht sich nun für das Inventar und die Lehrmittel zu sorgen, was beim Fehlen der hierzu notwendigen Mittel außerordentlich schwer ist.

Das neue Schulhaus der Grundschule zu Eidapere wurde endgültig fertiggestellt. Für die Grundschule der Kolonisten in Kersel wurden neue Schulräume gemietet. Der Neubau des Schulhauses in Wesenberg konnte leider aus von der Kulturverwaltung unabhängigen Gründen noch nicht aufgenommen werden, da die Stadtverwaltung den Plan der Stadt verändert und erst nach seiner Bestätigung das Grundstück der deutschen Schule festgesetzt werden kann. Doch besteht die Hoffnung, daß diese Hindernisse bald aus dem Wege geräumt sein werden. Hierauf soll der Neubau unverzüglich begonnen werden. Da der Zudrang zu der Grundschule in Nömme zu stark ist und die alten Schulräume die Zahl der Kinder nicht mehr fassen können, hat die Kulturverwaltung einen Neubau des Schulhauses fürs nächste Jahr ins Auge gefaßt.

Endlich schenkte der „Estländische Gemeinnützige Verband“ das Immobil der Domschule und Domschulturnhalle der deutschen Kulturverwaltung.

Wenn wir noch einmal kurz ins Auge fassen, was die Kulturverwaltung im Laufe ihrer vier-

jährigen Arbeit im Schulwesen hat erreichen können, so ist wohl neben der planmäßigen Durchführung des Schulnetzes als einer der weitestgehenden Erfolge die Umgestaltung des größten Teiles der privaten Grundschulklassen in öffentliche anzusehen. Infolge der Aufnahme dieser Klassen in das Netz der öffentlichen Schulen gewinnt nun jedes deutsche Kind die Möglichkeit eines 6jährigen kostenlosen Grundschulunterrichts. Das bedeutet für die deutsche Elternschaft eine Ersparnis von rund 20,000 E.-Kr. jährlich an Schulgeldern, welche sie nun nicht mehr zu zahlen braucht.

So ist es der Kulturverwaltung gelungen, die Schulung der deutschen Kinder billiger zu gestalten. Ein Vergleich mit dem Schuljahr 1925/26, in welchem die Kulturverwaltung ihre Arbeit aufnahm, zeigt, wie viel mehr Kinder jetzt die Vorteile der billigeren öffentlichen Schule genießen. Im Jahre 1925/26 besuchten von der gesamten deutschen Schülerzahl 36 Prozent die öffentlichen deutschen Schulen, im Schuljahr 1929/30 stieg diese Zahl auf 59,3 Prozent aller deutschen Schulkinder.

Die Umgestaltung der privaten Grundschulklassen in öffentliche brachte aber auch noch weitere Vorteile mit sich. Laut den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen haben der Staat und die Ortskommunen für die Unterhaltskosten dieser Schulen aufzukommen; hierdurch wurde die Kulturverwaltung teilweise entlastet. Das ermöglichte ihr, die Lage der Lehrerschaft zu verbessern und die Gehälter in den zu öffentlichen Grundschulklassen umgestalteten Schulen auf den Satz der Gehälter zu heben, wie sie in den öffentlichen Schulen gezahlt werden. Doch bleibt trotz alledem die allgemeine wirtschaftliche Lage der Lehrerschaft weiterer Aufbesserung dringend bedürftig.

Um den Lehrern und ihren Familien in Krankheitsfällen zu helfen, hat die Kulturverwaltung auch im vorigen Jahre in ihren Haushaltsplan eine Summe für ärztliche Hilfeleistung aufgenommen. Doch ist die Altersversorgung der Lehrer der privaten Schulen noch nicht durch ein staatliches Pensionsgesetz sichergestellt worden. Der Verein „Deutsche Schulhilfe", der seit dem Bestehen der Kulturselbstverwaltung sein Tätigkeitsgebiet eingeschränkt hat, hat in dankenswerter Weise die Altersversorgung dieser Lehrer übernommen. Doch sind seine Mittel beschränkt, da er in Reval die „Hansaschule" und die private „Deutsche Vorschule" zu unterstützen hat und die Mittel hauptsächlich von seinem Schulimmobil in Reval erhält. So muß die Kulturverwaltung noch Mittel und Wege suchen, um auch die Altersversorgung der deutschen Lehrerschaft zu sichern.

Die Ortsgruppen des Vereins „Deutsche Schulhilfe" schließen in den anderen Städten das Deutschtum zu Schulgemeinden um die deutschen Schulen zusammen. Sie helfen durch Veranstaltungen und Mitgliedsbeiträge Mittel für ihre Schulen beschaffen.

Die freie Entfaltung des deutschen Schulwesens im Sinne eigener Kulturbestimmung stößt in mancher Hinsicht noch immer auf Schwierigkeiten. So hat das Bildungsministerium bis heute noch nicht dem deutschen Schulwesen die Freiheit der Stundentafeln und der Lehrpläne und Schultypen gewährt, obgleich diese Freiheit aus dem Autonomiegesetz zu folgern ist. Es muß daher alljährlich um die Anerkennung der vom Schulamt ausgearbeiteten Stundentafeln nachgesucht werden. Für das laufende Schuljahr hat das Ministerium die Stundentafeln ohne Beanstandung bestätigt. Eine große Arbeit hat das Schulamt durch die Ausarbeitung von Lehrplänen für die deutschen Grundschulen beendet; an dieser Arbeit beteiligten sich alle Kreise der deutschen Lehrerschaft. Die Kulturverwaltung hat jetzt die Lehrpläne dem Bildungsministerium vorgestellt. Sie hofft, daß der Minister sie bestätigen wird.

Doch wird es die Kulturverwaltung nicht unterlassen, in nachdrücklichster Weise für den Ausbau der Schulautonomie im Sinne der Gesetzgebung einzutreten. Außer der Frage der Lehrpläne, Stundentafeln und Schultypen sind auch immer noch finanzielle Fragen mit einem Teil der örtlichen Kommunalverwaltungen, darunter auch der Revaler Stadtverwaltung, zu klären.

Das Amt für Jugendfragen und Verbindungsdienst hat eine zweifache Aufgabe zu erfüllen: die Jugend zu erfassen und zu leiten und den Kontakt zwischen den verstreut siedelnden deutschen Gruppen des Landes aufrecht zu erhalten. Um die Heimatverbundenheit der Jugend zu stärken, wurde das Wanderwesen weiter ausgebaut. Ein systematisches Netz von Wanderherbergen und Privatquartieren wurde geschaffen, auch wurden für die Benutzung der Herbergen besondere Wanderausweise vom Amt für Jugendfragen ausgeteilt. Eine genaue Karte, in welcher die Herbergen, resp. Quartiere verzeichnet sind, wird vorbereitet. Im verflossenen Sommer durchzogen zahlreiche deutschbaltische und reichsdeutsche Jugendwandergruppen das Land, wobei die Herbergen eifrig benutzt wurden.

Wegen der Erkrankung eines Turnlehrers mußte leider ein in Dorpat geplantes größeres Jugendturnfest ausfallen. Stattdessen fanden leichtathletische Wettkämpfe zwischen einzelnen deutschen Turn- und Sportvereinen statt, auch konnte im Herbst ein studentisches Sportfest in Dorpat abgehalten werden, an dem sich die deutsche Studentenschaft Dorpats und Rigas beteiligte. Ferner gelang es, den deutschen Turnplatz in Dorpat fertigzustellen und den deutschen Schulen in Narva und Werro Spiel- und Turnplätze zu verschaffen. In Reval macht sich der Wunsch nach noch weiteren Tennisplätzen geltend, da die vortrefflichen neuen Tennisplätze des deutschen „Estländischen Lawn-Tennisklubs" nicht mehr genü-

gen. Für den Winter sind in Reval und Dorpat Schlittschuhbahnen für die deutsche Jugend vorgesehen. Im Turnwesen ist ein weiterer Fortschritt auch darin festzustellen, daß nun schon eine Stipendiatin der deutschen Kulturverwaltung die Hochschule für Leibesübungen in Berlin beendet hat und ihren Beruf als Turnlehrerin der Elisenschule zu Reval hat aufnehmen können.

Für die vom Amt für Jugendfragen und Verbindungsdienst im Laufe des Winters zu haltenden Vorträge wurde das Lichtbilderarchiv der Kulturverwaltung wesentlich erweitert.

So läßt sich auch auf diesem Arbeitsgebiet der deutschen Kulturverwaltung ein weiterer Fortschritt bemerken.

Auf die weitverzweigte Arbeit des Kulturamts wird im Rahmen dieser Zeilen nicht eingegangen, weil ein Sonderbericht hierüber vorliegt.

Hervorzuheben ist, daß die gesetzmäßige Ueberwachung der Tätigkeit der deutschen Kulturselbstverwaltung durch die Regierung in korrektester Weise vor sich geht.

Obige Schilderung mag einen Einblick in die Arbeit der Kulturverwaltung im Laufe des letzten Jahres gewähren. Die Aufgaben, welche diese erste Kulturselbstverwaltung einer deutschen Volksgruppe zu erfüllen hat, sind außerordentlich groß. Das estländische Deutschtum hat die Pflicht, das reiche kulturelle Erbe, welches es überkommen hat, unter den schwersten Wirtschaftsbedingungen zu erhalten und auszubauen. Es gilt nicht nur das eigene Volkstum zu erhalten, sondern auch der alten historischen Sendung treu zu bleiben, den Damm westlicher Kultur gegen die östliche anarchische Geisteswelt zu festigen und zu schützen. Nicht materielle Werte allein vermögen einem Volkstum hierzu die notwendige Kraft zu geben, diese muß aus dem Innern stammen. Das deutsche Haus, die deutsche Kirchengemeinde und Schule, das deutsche Vereinsleben müssen hierzu mitwirken. Daher wäre es für das deutsche Schulwesen von größter Bedeutung, wenn das estnische Bildungsministerium den ersten Schritt zur weiteren Entwicklung des Kulturautonomiegedankens durch die Bestätigung der von dem deutschen Schulamt und der deutschen Lehrerschaft ausgearbeiteten Lehrpläne der Grundschulen tun würde. Diese wollen den Unterricht vertiefen, denn nur auf einer vertieften Basis kann sich die Kultur zu einer Zeit erhalten, die im allgemeinen nach einer billigen, flachen Zivilisation strebt. Es ist Pflicht aller durch die Kulturselbstverwaltung Estlands zu einem Volkskörper zusammengeschlossenen Deutschen, an den gemeinsamen Aufgaben mitzuarbeiten. Die Entrichtung der jährlichen Steuer bedeutet nur die eine Seite der Mitarbeit, die andere, viel wichtigere, ist, das ganze Leben auf das eine gemeinsame Ziel: Erhaltung des deutschen Volkstums und seiner Kultur und Sitte einzustellen.

Mit Recht hat Dr. Stresemann bei seinem Eintreten für die Rechte der Minoritäten im Völkerbunde gesagt: „Der wird der Menschheit am meisten dienen, der, wurzelnd im eigenen Volke, das ihm seelisch und geistig Gegebene zur höchsten Bedeutung entwickelt und damit, über die Grenze des eigenen Volkes hinauswachsend, der gesamten Menschheit etwas zu geben vermag.“ In solchem Sinne gewinnt auch die Arbeit der deutschen Kulturselbstverwaltung in Estland eine über die Grenzen des eigenen Volkstums und der Heimat hinausgehende Bedeutung.

---

# Die deutschen Gemeinden Estlands im Jahre 1929

Von Propst K. von Zur-Mühlen

Die deutschen Gemeinden Estlands, gering an Zahl, sind in einen Abwehrkampf hineingestellt, der äußerste Wachsamkeit und die Anspannung aller Kräfte verlangt.

Der gefährlichste Gegner, ja der Todfeind unserer evangelisch-lutherischen Kirche und nicht minder unseres Deutschtums, aber immer noch nicht genügend als solcher erkannt, ist der unsere Gegenwart beherrschende Geist, wie er, aus Kriegsfolgen und Revolution hervorgegangen, am Werk ist, die christliche Kultur der abendländischen Völker von Grund aus zu zersetzen. Auch bei uns droht er die geistige Atmosphäre zu vergiften. Wo der Materialismus und die entseelende Herrschaft der Technik und der Sportrekorde sich durchsetzen, erstirbt alles geistige Leben: die Kirche und schließlich auch die Religion werden als etwas Fremdes, ja Feindliches, das nicht mehr in diese Zeit hereingehört, angesehen. Es sollte aller, und keineswegs nur der Diener der Kirche, ernstestes Anliegen sein, das Eindringen dieser unserer baltischen Art so wesensfeindlichen Seelentümer zu verhindern. Nur so lange wir gegen diese unheilvollen Zeitströmungen ankämpfen und ihre Einwirkungen auf unser Seelenleben abwehren, haben wir ein Recht zu hoffen, daß es uns gelingen wird, auf den Trümmern des Gewesenen eine neue und feste Position zu schaffen.

Reibungen auf der nationalen Ebene, und diese sind uns durch die Fortnahme der Domkirche nicht erspart worden, sind für die Entwickelung des kirchlichen Lebens immer verhängnisvoll und ein Unglück für beide Parteien. Noch ist die von der Gemeinde gegen die Beschlagnahme des Kirchenvermögens der Dom-

kirche angestrengte Zivilklage nicht in letzter Instanz entschieden worden. Wo indessen keine Prestige- und Machtfragen auf der Tagesordnung stehen, kommen wir mit den estnischen christlich gesinnten Kreisen gut aus. Die Erkenntnis, daß das Zusammenwohnen verschiedener Völker auf dem Boden einer Heimat zu gegenseitiger Duldung und Achtung führen sollte, wird sich hoffentlich mehr und mehr durchsetzen. Eine Trennung der deutschen Gemeinden von der estnischen Gesamtkirche wird von keiner Seite angestrebt und wäre auch, solange die Zugehörigkeit zu dieser der Entfaltung der deutschen religiösen und kirchlichen Interessen nicht hinderlich ist, nicht zu rechtfertigen.

Noch gibt es eine verhältnismäßig nicht unbeträchtliche Anzahl deutscher Pastoren, es sind ihrer 40, welche an estnischen Landgemeinden angestellt sind, und es gehören zu ihnen nicht nur diejenigen, welche sich schon längst, in der Vorkriegszeit, vor der Entstehung der estnischen Nationalkirche, das Vertrauen der Gemeinde erworben hatten, sondern auch solche, welche in den letzten Jahren von estnischen Gemeinden zu ihren Seelsorgern gewählt worden sind.

Die zahlenmäßige Schwäche der Deutschen nötigt dazu, alle Gelegenheiten wahrzunehmen und alle Kräfte auszunutzen. Diesem Zwecke diente der in diesem Jahre ins Leben gerufene Luther-Verband (er ist durch eine zeitgemäße Umänderung der Statuten aus dem „Verbande deutscher Gemeinden" hervorgegangen). Die Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die Deutschen drei verschiedenen kirchlichen Formationen angehören. Die meisten Gemeinden bilden den deutschen Propstbezirk, der wie alle anderen Propstbezirke des Landes dem Konsistorium unterstellt ist. Eine andere Gruppe besteht aus den deutschen Gemeinden Weißenstein, Wesenberg, Nömme und Bartholomäi, die sich unabhängig von der Landeskirche haben registrieren lassen. Außerdem finden sich in einigen kleinen Städten deutsche Minderheiten, welche mit dem estnischen Teil der Bevölkerung zusammen eine Gemeinde bilden, d. h. den Pastor und das Kirchenvermögen gemeinsam haben und daher dem deutschen Propstbezirk nicht angegliedert werden konnten. Diese alle werden durch den Beitritt zu dem Luther-Verbande zu einer Einheit zusammengeschlossen, wodurch ihnen die Möglichkeit geboten ist, mit der deutschen Gesamtheit zusammenzugehen und auf der Synode des Propstbezirks, die zugleich Generalversammlung des Luther-Verbandes ist, Sitz und Stimme und die Freude am gemeinsamen Arbeiten zu erlangen.

Einen schweren Abwehrkampf müssen die Gemeinden gegen die zunehmende wirtschaftliche Not führen. Zum Teil geht diese aus der allgemeinen Not hervor, der schwierigen Geschäftskonjunktur, der Mißernte des letzten Jahres, dem herrschenden Geldmangel usw.; dann aber ist sie auch eine Folge der Zerstörung des deutschen Grundbesitzes und so gut wie entschädigungslosen Enteignung der Güter, sowie auch des Umstandes, daß manche Erwerbsgebiete den Deutschen fast ganz verschlossen sind. Der wirtschaftliche Druck erschwert natürlich den Unterhalt der Kirchen, der ja ganz ausschließlich von den Gemeinden allein bestritten wird. Die freiwillig gezahlte Gemeindesteuer hat 1928 die Summe von 36,091 Kronen 55 Cent ergeben. Schon können mehrere Gemeinden das Notwendigste nicht aus eigenen Kräften aufbringen. Nur mit Hilfe des Gustav-Adolf-Vereins, dessen weltweite Hilfsaktionen auch unser Kirchenwesen umschließen, konnten die ärmeren Gemeinden ihren Verpflichtungen nachkommen.

Andererseits aber wird durch die Not die Liebestätigkeit in den Gemeinden in stetiger Bewegung erhalten. Sie wendet sich überall in erster Linie den Armen und Unversorgten der eigenen Gemeinde zu. Jede größere Gemeinde hat ihre Heime und Armenasyle. Auf dem Gebiete der Inneren Mission wird namentlich in Dorpat und Reval manches Erfreuliche geleistet, z. B. in der Gefangenenfürsorge, der Seemannsmission, der Arbeit an den Trinkern. Einen neuen Aufschwung verspricht diese Form der Liebestätigkeit dank dem auf der diesjährigen Synode (1929) ins Leben gerufenen Ausschuß für Innere Mission zu nehmen. Durch ihn wird die gesamte Arbeit der Inneren Mission in Estland den Behörden und Institutionen des In- und Auslandes gegenüber einheitlich vertreten, die bereits vorhandenen Arbeitsgebiete miteinander in Beziehung gebracht, neue Notstände aufgedeckt und das Interesse für diese Sache in weitere Kreise geleitet. — Die im Berichtsjahre in Geld dargebrachten Unterstützungen erreichten die Summe von 51,737 Kronen 26 Cent, mit anderen Worten: jedes Gemeindeglied hat durchschnittlich 3 Kronen 19 Cent zur Hebung der Not seiner Brüder beigesteuert. Hier sind aber nur Gaben gerechnet, welche durch die kirchlichen Sammlungen eingelaufen sind, während die private Wohltätigkeit und die durch Vereine betriebene nicht berücksichtigt sind. Man darf wohl behaupten, daß die Gebefreudigkeit im Kampfe gegen die Not stetig gewachsen ist.

Somit ist auch in der Abwehr aufbauende Arbeit geleistet worden, und so soll es immer sein: Schwert und Kelle gehören zusammen, nur dann gibt es ein Vorwärts im Leben der Kirche. Ein Vorwärts im kirchlichen Leben bedeutete die Anstellung eines Reisevikars für den deutschen Sprengel, dem die Aufgabe zufällt, die überall zerstreut lebenden Deutschen aufzusuchen und geistlich zu bedienen, ein Vorwärts war die Gründung der kleinen Bauerngemeinde in Bartholomäi. Sie besteht aus Knechten und Ansiedlern, die schon vor dem Kriege aus Rußland eingewandert sind, meist armen Leuten, die schon im Begriff waren, ihr Volkstum zu verlieren. Ein Schritt vorwärts war auch die Gründung einer Emeritalkasse für die dem Luther-Verbande angeschlossenen Prediger; wenn sie auch

am Anfang über sehr geringe Mittel verfügt, so ist damit doch ein Unternehmen ins Leben gerufen worden, das in späterer Zeit von großem Nutzen sein wird. Als ein Zeichen des Wachstums des deutschen Kirchenwesens darf ferner die im Mai vollzogene Einweihung des neuerbauten Pastorats der Gemeinde in Nömme begrüßt werden. Zu dem, was als Gewinn des letzten Jahres zu buchen ist, gehört auch die Anbahnung einer Arbeitsgemeinschaft mit den Vertretern der deutschen Gemeinden Lettlands. Die brennend gewordene Konfirmationsfrage führte zu einer gemeinschaftlichen Besprechung in Riga, und diese wiederum gab den Anlaß zu gleichlautenden Beschlüssen der beiden Synoden, in Zukunft alle wichtigen Fragen kirchlichen Lebens auf einer einmal im Jahre stattfindenden gemeinsamen Besprechung zu verhandeln.

Zum Schluß einige Angaben aus der Statistik des deutschen Propstbezirks. Zu ihm gehören 16,187 Personen (männlich 6605, weiblich 9582); geboren sind 96 Knaben, 69 Mädchen = 165 Kinder; konfirmiert 307 Kinder; getraut 122 Paare; Kommunikanten 9154; gestorben männlich 141, weiblich 197 = 338 Personen.

Die Wertung dessen, was auf dem Gebiete der Kirche geschieht, unterliegt ihren eigenen Gesetzen. Was man sonst als Gewinn anzunehmen pflegt, wie politische Erfolge, sicherer Besitz u. a. m., bringt der Kirche oft keinen Segen, und anderes, was als Last getragen wird, erweist sich später als reicher Gewinn. Im Kampf der Kirche geht es um geistige, ewige Güter. Und danach, wie wir um sie kämpfen, richtet sich letzten Endes unsere Zukunft.

---

# Schülerverzeichnis der deutschen Schulen in Estland pro 1929/30

| Grundschulen | 1. | | 2. | | 3. | | 4. | | 5. | | 6. | | Summe | | Zusammen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Name der Schulen | K. | M. | K. | M. | K. | M. | K. | M. | K. | M. | K. | M. | K. | M. | |
| **Oeffentliche Schulen:** | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1. Städt. deutsche Oberrealschule, Reval ... | — | — | — | — | — | — | — | — | 31 | — | 37 | – | 68 | — | 68 |
| 2. Städt. deutsch. Mädchengymnasium, Reval | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 38 | — | 43 | — | 81 | 81 |
| 3. Städt. deutsche Grundschule und Ergänzungsklassen, Reval.......... | 22 | 31 | 42 | 40 | 35 | 37 | 45 | 32 | 20 | 21 | 15 | 12 | 179 | 173 | 352 |
| 4. Städt. deutsche Grundschule und Koedukationsgymnasium, Dorpat............. | 25 | 10 | 13 | 16 | 16 | 10 | 26 | 12 | 25 | 12 | 19 | 24 | 124 | 84 | 208 |
| 5. Städt. deutsche Grundschule, Nömme .... | 18 | 16 | 9 | 14 | 6 | 18 | 13 | 6 | — | -- | — | — | 46 | 54 | 100 |
| 6. Deutsche Schule, Heimtal..... ........ | 3 | 5 | 3 | 9 | 7 | 7 | 5 | 3 | — | 5 | — | — | 18 | 29 | 47[1]) |
| 7. Deutsche Schule, Pernau .......... | 12 | 10 | 11 | 22 | 7 | 12 | 16 | 10 | 12 | 8 | 15 | 15 | 73 | 77 | 150 |
| 8. " " Fellin ... ..... ..... | 4 | 2 | 4 | 7 | 4 | 1 | 6 | 8 | 4 | 6 | 1 | 3 | 23 | 27 | 50 |
| 9. " " Wesenberg ....... | 5 | 2 | 5 | 1 | 5 | 8 | 5 | 3 | 6 | 6 | 3 | 3 | 29 | 23 | 52 |
| 10. " " Weißenstein ........... | 5 | 2 | 1 | 2 | 2 | 3 | — | 1 | 3 | 4 | 5 | 1 | 16 | 13 | 29 |
| 11. " " Arensburg ............. | 5 | 5 | 15 | 5 | 6 | 3 | 3 | 7 | 1 | 4 | 5 | 4 | 35 | 28 | 63 |
| 12. " " Hapsal ........... | 2 | 2 | 2 | 2 | 11 | 3 | 4 | — | 4 | 1 | — | 4 | 23 | 12 | 35 |
| 13. " " Narva .... .... | 4 | 4 | 6 | 6 | 4 | 12 | 9 | 5 | 4 | 3 | 7 | 6 | 34 | 36 | 70 |
| 14. " " Werro ...... ...... .... | 2 | 3 | 5 | 2 | 1 | 1 | 2 | 1 | 2 | 2 | 1 | 1 | 13 | 10 | 23 |
| 15. " " Walk .... | 1 | 2 | — | — | 3 | 2 | — | 5 | 2 | — | — | 1 | 6 | 10 | 16 |
| Summe...... | 108 | 94 | 116 | 126 | 107 | 117 | 134 | 93 | 114 | 110 | 108 | 117 | 687 | 657 | 1344 |
| **Privatschulen:** | | | | | | | | | | | | | | | |
| 16. Domschule, Reval ...... ............. | — | — | — | - | — | — | — | — | 28 | — | 22 | — | 50 | — | 50 |
| 17. Elisenschule, Reval .................. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 18 | — | 19 | — | 37 | 37 |
| 18. Hansaschule, Reval . . | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 19. Deutsche Vorschule, Reval .............. | 20 | 12 | 19 | 20 | 15 | 20 | 21 | 18 | — | — | — | — | 75 | 70 | 145 |
| 20. A. Walter's deutsches Privatgymnasium, Dorpat .. ............ | — | — | — | — | 8 | 5 | 5 | 12 | 5 | 9 | 5 | 15 | 23 | 41 | 64 |
| 21. Deutsche Schule, Elwa ......... | — | — | — | 1 | — | 2 | - | 1 | — | — | — | — | — | 4 | 4[2]) |
| 22. " " Kersel ............. | 7 | 11 | 1 | 4 | 2 | 1 | — | — | — | — | — | — | 10 | 16 | 26[3]) |
| 23. " " Eidapere ............ | — | — | — | — | — | — | 2 | 1 | 1 | 2 | — | — | 3 | 3 | 6[1]) |
| 24. " " Sangla ........ ..... | 3 | 4 | 1 | 2 | 1 | 3 | — | 3 | — | — | — | — | 5 | 12 | 17[4]) |
| Summe...... | 30 | 27 | 21 | 27 | 26 | 31 | 28 | 35 | 34 | 29 | 27 | 34 | 166 | 183 | 349 |
| Gesamtsumme in den öffentlichen und Privatschulen........ | 138 | 121 | 137 | 153 | 133 | 148 | 162 | 128 | 148 | 139 | 135 | 151 | 853 | 840 | 1693 |

[1]) Daten vom Mai 1929. [2]) Daten vom Oktober 1928. [3]) Daten vom Februar 1929. [4]) Daten vom Dezember 1928.

# Schülerverzeichnis der deutschen Schulen in Estland pro 1929/30

| Mittelschulen / Name der Schulen | I. K. | I. M. | II. K. | II. M. | III. K. | III. M. | IV. K. | IV. M. | V. K. | V. M. | VI. K. | VI. M. | Summe K. | Summe M. | Zusammen | Grund- und Mittelschule zusammen K. | Grund- und Mittelschule zusammen M. | Gesamtsumme |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| **Oeffentliche Schulen:** | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 1. Städt. deutsche Oberrealschule, Reval | 38 | — | 32 | — | 39 | — | 22 | — | 14 | — | — | — | 145 | — | 145 | 213 | — | 213 |
| 2. Städt. deutsches Mädchengymnasium, Reval | — | 38 | — | 45 | — | 44 | — | 41 | — | 37 | — | — | — | 205 | 205 | — | 286 | 286 |
| 3. Städt. deutsche Grundschule u. Ergänzungsklassen, Reval | 8 | 14 | 14 | 7 | — | — | — | — | — | — | — | — | 22 | 21 | 43 | 201 | 194 | 395 |
| 4. Städt. deutsche Grundschule und Koedukationsgymnasium, Dorpat | 20 | 14 | 18 | 19 | 20 | 9 | 26 | 13 | 11 | 16 | — | — | 95 | 71 | 166 | 219 | 155 | 374 |
| 5. Städt. deutsche Grundschule, Nömme | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 46 | 54 | 100 |
| 6. Deutsche Schule, Heimtal | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 18 | 29 | 47 |
| Summe | 66 | 66 | 64 | 71 | 59 | 53 | 48 | 54 | 25 | 53 | — | — | 262 | 297 | 559 | — | — | — |
| **Privatschulen:** | | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| 7. Deutsche Schule, Pernau | 10 | 6 | 11 | 17 | 11 | 14 | 9 | 9 | 19 | 11 | — | — | 60 | 57 | 117 | 133 | 134 | 267 |
| 8. " " Fellin | 8 | 7 | 5 | 10 | 5 | 8 | 4 | 8 | 6 | 2 | — | — | 28 | 35 | 63 | 51 | 62 | 113 |
| 9. " " Wesenberg | 5 | 8 | 8 | 4 | 7 | 6 | 11 | 1 | 13 | 2 | — | — | 44 | 21 | 65 | 73 | 44 | 117 |
| 10. " " Weißenstein | 2 | 3 | 1 | 8 | 8 | 9 | 7 | 3 | 9 | 3 | — | — | 27 | 26 | 53 | 43 | 39 | 82 |
| 11. " " Arensburg | 4 | 5 | 3 | 6 | 4 | 6 | 2 | 5 | 2 | 4 | — | — | 15 | 26 | 41 | 50 | 54 | 104 |
| 12. " " Hapsal | 2 | 2 | 5 | 4 | 4 | 5 | — | — | — | — | — | — | 11 | 11 | 22 | 34 | 23 | 57 |
| 13. " " Narva | 5 | 2 | 4 | 4 | — | — | — | — | — | — | — | — | 9 | 6 | 15 | 43 | 42 | 85 |
| 14. " " Werro | 2 | 3 | 3 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | — | 5 | 5 | 10 | 18 | 15 | 33 |
| 15. " " Walk | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 6 | 10 | 16 |
| 16. Domschule, Reval | 30 | — | 44 | — | 32 | — | 46 | — | 26 | — | 25 | — | 203 | — | 203 | 253 | — | 253 |
| 17. Elisenschule, Reval | — | 27 | — | 44 | — | 47 | — | 53 | — | 31 | — | — | — | 202 | 202 | — | 239 | 239 |
| 18. Hansaschule, Reval | — | — | — | — | 6 | 7 | — | — | — | — | — | — | 6 | 7 | 13 | 6 | 7 | 13 |
| 19. Deutsche Vorschule, Reval | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 75 | 70 | 145 |
| 20. A. Walter's deutsches Privatgymnasium, Dorpat | 9 | 14 | 12 | 21 | 7 | 23 | 14 | 20 | 16 | 17 | — | — | 58 | 95 | 153 | 81 | 136 | 217 |
| 21. Deutsche Schule, Elwa | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 4 | 4 |
| 22. " " Kersel | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 10 | 16 | 26 |
| 23. " " Eidapere | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 | 3 | 6 |
| 24. " " Sangla | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | | — | 5 | 12 | 17 |
| Summe | 77 | 77 | 96 | 120 | 84 | 125 | 93 | 99 | 91 | 70 | 25 | — | 466 | 491 | 957 | | | |
| Gesamtsumme in den öffentlichen und Privatschulen | 143 | 143 | 160 | 191 | 143 | 178 | 141 | 153 | 116 | 123 | 25 | — | 728 | 788 | 1516 | 1584 | 1628 | 3209 |

# Das Deutsche Kulturamt in Estland

Von Dr. Hellmuth Weiß

Die Arbeit des Kulturamts der Estländischen Deutschen Kulturverwaltung hat sich im verflossenen Jahre, wenn auch zum Teil in neuen Formen, so doch in der bewährten Richtung bewegt, deren Sinn und Ziel an dieser Stelle bereits mehrfach ausführlich dargestellt worden sind. Im Vordergrund dieser Bildungsarbeit stand, wie bisher, das Vortragswesen, in dessen Organisation insofern eine Veränderung eingetreten ist, als die Betreuung der deutschen Studentenschaft Dorpats, die bis jetzt zusammen mit dem allgemeinen Vortragswesen zum Aufgabenkreis der Hochschulsektion des Kulturamts gehörte, der ebenfalls dem Kulturamt angeschlossenen Dorpater deutschen Hochschulhilfe übergeben worden ist. Die Veranstaltung der allgemeinbildenden wissenschaftlichen Vorträge blieb dabei sowohl für Reval, wie für Dorpat der Section für wissenschaftliche Vorträge des Kulturamts in Reval vorbehalten. Diese Zweiteilung wurde notwendig, weil es sich herausstellte, daß die Betreuung von Reval aus den praktischen Erfordernissen des Bildungsganges der Studenten nicht genügend Rechnung tragen konnte. Die Erfahrungen des vergangenen Jahres zeigen, daß bei harmonischer Zusammenarbeit der beiden Faktoren das Wirkungsfeld der Bildungsarbeit durch die Neuregelung vergrößert werden kann, ohne Gefahr für die Einheitlichkeit und den Wert des zu erreichenden Zieles.

Da für die deutsche Hochschulhilfe ein selbständiger Bericht vorliegt, genügt es, wenn wir hier in kurzen Zügen auf die Arbeit der Sektion für wissenschaftliche Vorträge hinweisen. Wie bisher, fanden die Vortragszyklen zweimal im Jahr, im Frühling und Herbst, statt. Vom 8. Baltischen Lehrertag in Dorpat kommend, wo er eine Reihe von Vorträgen gehalten hatte, sprach als erster im April 1929 Geheimrat Aloys Fischer-München in Reval über die „Krisis des Staatsgedankens in der Gegenwart". In seiner tiefschürfenden soziologisch-politischen Betrachtung forderte der bekannte Münchener Philosoph und Pädagoge die positive Einstellung zum Staat auch in der Krise der Gegenwart. Seine Ausführungen, die ein brennendes Problem unseres Landes berührten, hatten eine große Zahl von Hörern angelockt. Als zweiter Redner folgte Professor E. Schultze-Leipzig („Aufstieg und Niedergang des britischen Weltreichs" und „Die Völkerwanderungen der Gegenwart"). Im Sommer hielt Prof. K. Andree-Königsberg, der schon 1928 als Gast des Kulturamts in Estland geweilt hatte, in Pernau einen Vortrag über „Bernsteinforschung einst und jetzt."

Das Herbstsemester brachte Vorträge von Prof. W. Worringer-Königsberg („Die Bamberger Plastik", „Aus Dürers Kupferstichwerk" und „Die Kunst des Matthias Grünewald"); Prof. H. Wätjen-Münster („Die Hanse auf dem Höhepunkt ihrer Machtstellung" und „Die deutsche Hanse und ihre Kontore") und schließlich von Prof. F. Hartung-Berlin („Der gegenwärtige Stand der Kriegsschuldfrage"). Die Vorträge von Prof. Worringer und Prof. Wätjen wurden durchgeführt in Zusammenarbeit mit dem Herderinstitut zu Riga, an dessen Ferienkursen die beiden Gelehrten gleichfalls beteiligt waren. Zwischen der Vortragssektion des Kulturamts und der Leitung des Herderinstituts sind Vereinbarungen getroffen worden, die eine Zusammenarbeit auch für die Zukunft sichern.

In steter Rücksichtnahme auf die Bildungsziele der Vortragskurse erfolgte die planmäßige Ergänzung der Bestände der Wanderbücherei, die zum 1. Oktober 1929 auf 2155 Bände angewachsen ist. Einige statistische Daten mögen ihre Tätigkeit näher illustrieren. In dem Zeitraum vom 1. Oktober 1928 bis zum 1. Oktober 1929 wurden insgesamt 7953 Bände ausgeliehen (1928 — 7184 Bände), davon 4445 belehrenden und 3508 unterhaltenden Inhalts. Von diesen Büchern gingen 5537 an Leser in den kleinen Städten und auf dem Lande, während 2416 von Revaler Lesern geliehen wurden. Die Versandstelle der Wanderbücherei fertigte im gleichen Zeitraum 509 Bahn- und Postpakete mit insgesamt 2772 Bänden ab. Zum 1. Oktober 1929 betrug die Zahl der aktiven Leser — 214, die zusammen mit 6 Büchereien und Lesekreisen 686 Bände, d. h. ungefähr ein Drittel des Gesamtbestandes der Bücherei entliehen hatten. — Wie aus den Zahlen hervorgeht, stellen das flache Land und die kleinen Städte nach wie vor das Hauptkontingent der Leser der Wanderbücherei, und es darf mit Freude festgestellt werden, daß das Bildungsbedürfnis in diesen Schichten der deutschen Bevölkerung, deren materielles Dasein sich so überaus schwierig gestaltet, keineswegs im Sinken begriffen ist.

Die Sektion für Bibliothekswesen des Kulturamts (Leiter Dr. H. Weiß), der auch die Wanderbücherei unterstellt ist, betreut ferner die 9 deutschen öffentlichen Volksbüchereien in Pernau, Narva, Arensburg, Hapsal, Wesenberg, Weißenstein, Werro, Walk und Heimtal. Im Berichtsjahr sind die Büchereien in Wesenberg und Narva auf das für alle deutschen Volksbüchereien gemeinsame System umgestellt worden. Groß ist noch der Büchermangel der kleineren Büchereien; hier suchte die Wanderbücherei abzuhelfen, indem sie ihnen 506 Bände leih-

weise für längere Zeit überließ. — Die Aufgaben einer allgemeinen Volksbücherei in Reval erfüllte wie bisher die Bücherei des Estländischen Deutschen Frauenverbandes. Sie und die Wanderbücherei arbeiten als „Deutsche Zentralbücherei“ in den gleichen Räumen. Neuerdings hat sich die Sektion für Bibliothekswesen auch die Betreuung der deutschen wissenschaftlichen Bibliotheken zur Aufgabe gemacht. Dank ihrer Unterstützung konnte im Frühjahr 1929 mit der Herstellung eines neuen Zettelkatalogs für die Bibliothek der Altertumforschenden Gesellschaft in Pernau begonnen werden. Mit der Estländischen Literärischen Gesellschaft ist eine Vereinbarung getroffen worden, laut welcher die Wanderbücherei die Aufgaben einer Versandstelle für die große wissenschaftliche Bibliothek der Gesellschaft übernimmt. — Der Mangel an neuerer deutscher Fachliteratur macht sich in den wissenschaftlichen Bibliotheken noch immer schmerzlich bemerkbar; dieser Mangel wird besonders von der deutschen Studentenschaft stark empfunden.

Die Sektion für allgemeines Bildungswesen (Leiter Schulrat E. Musso) sorgte wiederum für eine Reihe von gelungenen Veranstaltungen in Reval, Dorpat und den kleinen Städten. Der Herbst 1928 brachte Rezitationen aus der neueren deutschen Dichtung von Dr. W. Blumenthal. Deutsche Dichtungen aus dem Baltikum rezitierte einige Wochen später Hertha Burmeister-Riga. Aus Anlaß der zehnjährigen Baltenregiments-Gedenkfeier hielt Dr. O. Hartge einen Lichtbildervortrag über das Leben des Regiments, der eine überaus große Zahl von ehemaligen Regimentsangehörigen anlockte. Liederabende von Kompositionen des bekannten baltischen Komponisten Gerhard von Keußler veranstaltete im November 1928 der Sänger Boruttau-Wien unter Begleitung des Komponisten. — Das erste Semester 1929 brachte gelungene Konzerte des Dresdener Streichquartetts, ferner einen Liederabend von Frl. Ilse Erdmann-Riga. Vorträge hielten Dir. E. Riemer-Reval und Dr. E. Drach-Berlin. — Im Herbst 1929 vermittelte die Sektion Konzerte des berühmten deutschen Geigers Prof. G. Kulenkampff-Berlin in Dorpat und Reval, ferner veranstaltete sie in einer Reihe von Städten baltische Liederabende der Sängerin Frau Grünerwald-Tatter.

Die Sektion für wissenschaftliche Gesellschaften und Museen (Leiter Dir. A. Spreckelsen) betreut die zum Teil durch die materielle Not gefährdeten Sammlungen der deutschen wissenschaftlichen Gesellschaften. Durch Austausch von Ausstellungsgegenständen zwischen den einzelnen Museen will sie den Bewohnern der verschiedenen Städte ein möglichst reichhaltiges Anschauungsmaterial aus der Geschichte und Kulturgeschichte der Heimat bieten. Ein solcher gegenseitiger Austausch besteht zurzeit zwischen den Museen in Reval, Fellin und Weißenstein.

Es ist das Bestreben des Kulturamts, mit dem gesamten deutschen Kultur- und Bildungsleben, soweit es sich außerhalb der Schulen abspielt, in Kontakt zu kommen, um, wo es nötig ist, fördernd und helfend einzugreifen. Daß dieses Ziel zum Teil erst unvollkommen oder noch gar nicht erreicht werden konnte, liegt an den geringen Hilfsmitteln, über die das Kulturamt verfügt. Der vorliegende Bericht aber mag dafür zeugen, daß die Arbeit vorwärts schreitet und daß somit Grund zur Hoffnung vorliegt, jenes eben noch in weite Ferne gerückte Ziel bei stetem Festhalten an dem bisher eingeschlagenen Wege in Zukunft doch noch zu erreichen.

# Die Dorpater Deutsche Hochschulhilfe

Vom Dozent Dr. Edm. Spohr

Die Bedeutung der akademisch Gebildeten für die Behauptung unseres Volkstums und die Erhaltung und Pflege unserer Kultur legte es nahe, die Aus- und Fortbildung der deutschen studierenden Jugend in Dorpat durch eine sachkundige Betreuung planvoll zu fördern. Es galt, die gegebenen Faktoren: den alten akademischen Boden in Dorpat mit seinen erzieherischen und erhaltenden Kräften, die gegenwärtige estnische Staatsuniversität und die reich sprudelnden Quellen wissenschaftlicher Bildungs- und Forschungsstätten in Deutschland für die bestehenden Bedürfnisse wirksamer nutzbar zu machen. Diesen Anforderungen und Umständen Rechnung tragend, schlossen sich, einer Aufforderung der Estländischen Deutschen Kulturverwaltung Folge leistend, im Februar 1928 die zur Estländischen Deutschen Kulturselbstverwaltung gehörigen Lehrkräfte an der Universität Dorpat zu einer freien Vereinigung, der Dorpater Deutschen Hochschulhilfe, zusammen.

Im Herbstsemester 1929 zählten zu dieser freien Vereinigung 20 Lehrkräfte und zwar: 13 Professoren, 2 Dozenten, 3 Privatdozenten, 1 Lektor und 1 außerordentliche Lehrkraft. Nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Fakultäten gehörten 3 Lehrkräfte zur theologischen, 8 — zur medizinischen, 6 — zur philosophischen und 3 zur mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät.*) (Siehe S. 69.)

Die Dorpater Deutsche Hochschulhilfe, die durch die Sektion für Hochschulwesen an das Kulturamt der Estländischen Deutschen Kulturverwaltung angegliedert ist, stellt sich vor allem die Aufgabe, die deutsche Studentenschaft Dorpats in ihrem Streben nach Ergänzung und Vervollkommnung

ihrer wissenschaftlichen Ausbildung allseitig zu unterstützen und sich an der Pflege des deutschen geistigen Lebens in der Heimat zu beteiligen.

In diesem Sinne sind unter reger Beteiligung der Studentenschaft seit dem Herbstsemester 1928 planmäßige Ergänzungs- und Fortbildungskurse auf verschiedenen fachwissenschaftlichen Gebieten mit Hilfe einheimischer und reichsdeutscher akademischer Lehrkräfte veranstaltet worden.

Folgende Zusammenstellung gibt eine Uebersicht über die bisher stattgehabten Vorlesungen, Uebungen und Seminare.

### Herbstsemester 1928.

Prof. D. W. Gruehn:
1. Dogmatik, 5stündig.
2. Einführung in die baltische Ideengeschichte für Studierende aller Fakultäten, 1-st.

Prof. D. Oepke-Leipzig:
1. Biblische Theologie des Neuen Testaments, 10 Stunden.
2. Uebungen am Römerbrief, 10 Stunden.

Direktor A. Walter:
1. Griechische Uebungen für Anfänger, 4-st.
2. Griechische Uebungen für Fortgeschrittene, 2stündig.

Prof. Dr. A. Pridik:
Historisches Seminar (Die Vernichtungsschlacht), 2stündig.

Lektor cand. phil. F. Bettac († 5. April 1929):
Uebungen zur Vorbereitung für die Vorlesungen von Prof. Dr. J. Nadler-Königsberg über die deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts, 1stündig.

Prof. G. Landesen:
Seminar in der anorganischen Chemie, 1-st.

Dozent Dr. E. Spohr:
Erbkundliches Seminar 1 für Studierende aller Fakultäten, 2stündig.

Privatdozent Dr. J. Letzmann:
Einführung in die Physik der Atmosphäre, 1stündig.

### Frühlingssemester 1929.

Prof. D. H. Rendtorff-Kiel vom 4.—15. April:
1. Homiletik, 10 Stunden.
2. Praktische Exegese des Johannes-Evangeliums, 8 Stunden.

Prof. D. W. Gruehn-Dorpat/Berlin:
1. Dogmatik, 2stündig.
2. Uebungen über C. Schirrens Livländische Antwort, 2stündig.

Pastor E. Steinwand:
Katechetik, 2stündig.

Direktor A. Walter:
Griechische Uebungen für Anfänger, 4-stünd.

Prof. Dr. J. Nadler-Königsberg vom 12. bis zum 19. März:
1. Ueber die wesentlichen Probleme der deutschen Dichter des 19. Jahrhunderts, 12 Stunden.
2. Praktikum über das obige Thema, 12 St.

Prof. Dr. A. Pridik:
Vorlesungen über neuere Kunstgeschichte (Stilkunde des Mittelalters), 2stündig.

Privatdozent Dr. P. Thomson:
Geologische Exkursionen.

### Herbstsemester 1929.

Prof. D. W. Gruehn-Dorpat/Berlin:
1. Einführung in die Theologie, 1stündig.
2. Uebungen über pneumatische Exegese, 2-st.
3. Uebungen über v. Tobien „Die Livländische Ritterschaft" für Studierende aller Fakultäten, 2stündig.

Pastor E. Steinwand:
Die Lehre von der Inneren Mission, 2-stünd.

Professor Dr. F. Hartung-Berlin September — 6. Oktober:
Die deutsche Einheitsbewegung von 1815 bis 1871, 12 Stunden.

Dozent Dr. E. Spohr:
1. Repetitorium in der allgemeinen Botanik, 2stündig.
2. Erbkundliches Seminar II (menschliche Erblichkeitslehre) für Studierende aller Fakultäten, 1stündig.

Privatdozent Dr. J. Letzmann:
Die Hydro- und Topographie der Nord- und Ostsee, 1stündig.

Mag. chem. A. Mickwitz:
Praktikum für Anfänger in der anorganischen und analytischen Chemie, 2stündig.

Privatdozent Dr. P. Thomson:
Geologische Exkursionen.

---

*) Die für die Klärung der Frage des Nachwuchses wichtige Altersstaffelung der erwähnten 20 deutschbaltischen Lehrkräfte an der Dorpater Universität gestaltet sich im Herbstsemester 1929 folgendermaßen:

Es gehörten:

| | | | |
|---|---|---|---|
| zur Altersgruppe von | 30—40 Jahren | 1 | Lehrkraft |
| „ | 41—50 „ | 5 | Lehrkräfte |
| „ | 51—60 „ | 3 | „ |
| „ | 61—70 „ | 8 | „ |
| „ | 71—80 „ | 3 | „ |

Von den zur letztgenannten Gruppe gehörigen Lehrkräften befanden sich 2 im Ruhestand und eine in außerordentlicher Stellung. Nach dem gegenwärtigen Universitätsgesetz ist die normale Altersgrenze der Lehrkräfte im etatmäßigen Dienste mit 65 Jahren festgesetzt, doch kann sie im Sonderfall bis zum 70. Lebensjahr verschoben werden.

# Aus der Arbeit des Verbandes deutscher Vereine in Estland

Von Pastor Erich Walter

Gegenwart ist immer die Grenze zwischen Vergangenheit und Zukunft; wer die Gegenwart schildern will, redet unwillkürlich von der Vergangenheit und schaut gleichzeitig auf die Zukunft. So muß auch der Bericht über die augenblickliche Arbeit des Verbandes deutscher Vereine in Estland Rückblicke und Ausblicke enthalten.

Im Oktober 1930 vollenden sich für den Verband zehn arbeitsreiche Jahre zielbewußten Dienstes am Wohle der Heimat. Die Gründung fällt in eine Zeit, wo planmäßiger Aufbau und starke Zusammenfassung aller deutschen Kräfte des Landes unaufschiebbares Gebot der Stunde bedeuten: soll wertvolles deutsches Leben gedeihen und erstarken, soll das kulturelle Erbe der Väter gewahrt und gemehrt werden, soll Bestehendes und Neuerwachendes nicht untergehen, so muß eine feste Hand die Gesamtleitung übernehmen. In ganz kurzer Zeit gelingt es dem Verbande, an die Spitze der deutschen Kultur- und Wohlfahrtsvereine Estlands zu treten. In den folgenden Jahren gewinnt er das Vertrauen weitester Kreise: heute sind ihm 132 Vereine und Stiftungen angeschlossen. Mit Genugtuung kann auf der letzten Generalversammlung festgestellt werden, daß der Verband heute den Zusammenschluß der freien Initiative der deutschen privaten Körperschaften darstellt.

Ein Teil der Aufgaben geht im Jahre 1925 auf die Kulturselbstverwaltung über: bedeutende kulturelle Fragenkomplexe werden nunmehr von der neugeschaffenen deutschen Behörde bearbeitet. Der Verband erfährt eine seit längerer Zeit angestrebte Entlastung; die Finanzierung des deutschen Schulwesens kann durch die Kulturselbstverwaltung auf dem Wege der verbindlichen Steuererhebung vollzogen werden; auch wird das vom Verbande ins Leben gerufene Kulturamt der neuen Instanz übergeben. Trotzdem nimmt der Verband auch fernerhin regsten Anteil an der Förderung dieser lebensnotwendigen Arbeitsgebiete, auch führt er jährlich der Kulturverwaltung namhafte Beträge zum Unterhalt der Schulen und des Kulturamtes zu.

In den Vordergrund tritt eine neue wichtige Aufgabe: die Anknüpfung und *Ausgestaltung der Beziehungen zum V. D. A.* Der Freundeskreis in Deutschland wächst. Tatkräftige Hilfe und warmes Interesse werden unseren Schulen und kulturellen Bestrebungen zugewandt. Die Landesverbände Pommern und Westfalen Süd übernehmen in großzügiger Weise die Betreuung der deutschen Schulen in Estland; es werden Werbewochen veranstaltet, gegenseitige Besuche finden statt; führende Persönlichkeiten des V. D. A. suchen Estland auf, um sich an Ort und Stelle über die Lage zu informieren; einheimische Redner beteiligen sich drüben an der Werbearbeit; der gegenseitige Austausch von Schuljugend wird eingeleitet. Zur Durchführung dieser Aufgaben wird im November 1928 vom Vorstande ein besonderer *Ausschuß* eingesetzt.

Mit der Belebung der auswärtigen Beziehungen geht aber auch der Ausbau im Inlande Hand in Hand. Nach wie vor wendet der Verband der *wirtschaftlichen und rechtlichen Beratung* der ihm angeschlossenen Vereine und Stiftungen seine ganze Aufmerksamkeit zu. Durch Einforderung von genauen Jahresabrechnungen und Voranschlägen fürs kommende Geschäftsjahr gelingt es, ein umfassendes Bild über die Tätigkeit und die Ausbaumöglichkeiten innerhalb der einzelnen Körperschaften zu gewinnen und in dringenden Fällen helfend einzugreifen. Die hierzu erforderlichen Geldmittel setzen sich zum großen Teil aus Spenden des *Garantenkomitees*, ferner aus Gaben einzelner Gönner und den Mitgliedsbeiträgen der angeschlossenen Vereine zusammen. Namentlich leistet das Garantenkomitee, das aus den Vertretern der bedeutendsten deutschen wirtschaftlichen Organisationen des Landes besteht, der Gesamtheit unschätzbare Dienste. Die Bearbeitung der speziellen wirtschaftlichen Fragen ist vom Vorstande dem „*Deutschen Wirtschaftsamt*“ übertragen, zu dessen sichtbarsten Erfolgen die Ausgestaltung des Sparkassenwesens gehört. Vier neue Sparkassen sind ins Leben gerufen, die banktechnische Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Sparkassen wird zurzeit angestrebt und verspricht aussichtsreich zu werden. Das „Deutsche Wirtschaftsamt“ hat in vielen Fällen selbst die Initiative ergriffen, überall aber seine Hilfe zur Verfügung gestellt.

Mit den wirtschaftlichen Fragen sind die Anforderungen, die an den Verband herantreten, nicht erschöpft. Der Vorstand sieht es als seine Pflicht an, auch den *ideellen Werten* seine ganze Aufmerksamkeit zu widmen, die Initiative, die hierbei in den einzelnen Vereinen entwickelt wird, zu stärken und eine gedeihliche Zusammenarbeit zu verwirklichen. Alle wichtigen Ereignisse des gesellschaftlichen Lebens haben ihren Widerhall in der Arbeit des Verbandes gefunden, alle wichtigen Tagungen sind durch Vertreter des Verbandes beschickt worden.

Neben der allgemeinen Leitung und Vertretung dieser Angelegenheiten hat der Vorstand eine Reihe von lebenswichtigen Spezialaufgaben bearbeitet. Das Gebiet der *Jugendfürsorge* hat zwei Neuerungen zu verzeichnen. In Reval ist das *Lehrlingsheim* der Kauf-

mannskammer, in Pernau das Schülerinternat des deutschen Propstbezirks vom Verbande übernommen und unter die Verwaltung des Vorstandes gestellt worden. Der Verband hofft dadurch zwei notwendige Einrichtungen dem Deutschtum zu erhalten und vielen jungen Menschen durch Gewährung von Obdach, Verpflegung und Erziehung in den entscheidenden Entwicklungsjahren ein Heim zu schaffen und den Eintritt ins Berufsleben zu erleichtern.

Mit der Jugendfürsorge steht die Förderung der Berufsausbildung in engstem Zusammenhang. Dem Vorstande ist damit eine große Verantwortung auferlegt, hängt doch von der richtigen Behandlung dieser Frage die fernere Zukunft des Deutschtums im Lande ab. Die Aufgabe gliedert sich dreifach: die grundsätzliche Einstellung für die nächsten Jahre wird auf Grund vorhandenen und ergänzten berufsstatistischen Materials festgelegt, wobei die realen Gegebenheiten mit den mutmaßlichen Wahrscheinlichkeiten in Einklang gebracht werden; die Berufsberatung wirbt für die festgesetzten Richtlinien; die Stipendienverteilung beschafft und vermittelt den Mittellosen aus Spezialfonds Darlehen und Hilfe. Da der Verband mit der Verwaltung einer Anzahl von zweckbestimmten Kapitalien betraut ist, Gelder aus dem „Studiendarlehnsfonds" und aus dem „Fonds zur praktischen Berufsberatung" ihm zur Verfügung stehen, gewinnt dieser Zweig seiner Tätigkeit von Jahr zu Jahr an Bedeutung und Umfang.

Aber auch den im Berufsleben stehenden Personen muß in vielen Fällen durch Vermittelung von Krediten tatkräftige Unterstützung zuteil werden. Viele brauchbare Arbeitskräfte liegen brach, wenn ihnen der finanzielle Rückhalt fehlt. Zur intensiven Bearbeitung dieser Aufgabe hat auf Initiative des Verbandes kürzlich die „Estländische Genossenschaft für Kleinkredit" ihre Tätigkeit aufgenommen.

Der Verband deutscher Vereine in Estland darf mit Befriedigung auf seine Leistungen und Erfolge blicken; er sieht aber auch, welche reiche Arbeitsfülle seiner noch harrt, um alle Pläne und neuen Ansätze, alles Bestehende und Neuerwachende tatkräftig zur Entfaltung zu bringen.

---

# Der deutsch-schwedische Wahlblock
## in den Wahlen zur IV. estländischen Staatsversammlung im Mai 1929

Von Dr. O. Hartge

Als die deutsch-baltische Partei in Estland bei den Wahlen im Jahre 1920 zirka 18,000 Stimmen und vier Parlamentsmandate erhielt, wurde dieses Wahlergebnis mit Recht als großer moralischer Erfolg angesehen, hatte man doch damals nach den umfangreichen Wahlvorbereitungen den Eindruck, als ob das gesamte Deutschtum geschlossen zur Wahlurne geschritten sei. Als dann bei der Volkszählung von 1922 die Gesamtzahl der in Estland lebenden Deutschen mit 18,319 Personen angegeben wurde, mußte das Wahlergebnis in noch viel günstigerem Licht erscheinen, konnte man doch nach dieser öffentlichen Statistik höchstens mit 12—13,000 stimmberechtigten Deutschen rechnen, die sich offen zu ihrem Volkstum bekannten. Es zeigte sich, daß jeder Deutsche seine Pflicht bei der Wahl erfüllt, ja noch mehr, daß das Deutschtum weit über seinen eigenen Kreis hinaus werbende Kraft besessen hatte. Wenn man auch die Volkszählungsdaten für nicht ganz richtig hielt, da in ihnen naturgemäß alle Deutschen mit estnischem Nationalvermerk im Paß als Esten gezählt wurden, so setzte sich doch im estländischen Deutschtum die Ansicht fest, daß das Deutschtum in politischer Hinsicht absolut geschlossen und einheitlich sei. Die Folge dieser Anschauungen, die notwendig zu einer gewissen Laxheit in der Organisation der Wahlvorbereitungen führten, waren die großen Stimmenverluste bei den Wahlen von 1923 (Gesamtzahl 15,950 Stimmen) und 1926 (13,287 Stimmen). Bei jeder Wahl ging je ein Mandat der deutsch-baltischen Partei verloren. Besonders vor den Wahlen im Jahre 1926 bestand die Ansicht, daß die deutsche Wählerschaft so zuverlässig und geschlossen sei, daß eine sehr intensive Wahlvorbereitung gar nicht mehr nötig sei. Das dritte Mandat sei sicher, während ein viertes in jedem Falle unerreichbar sei. Diese Berechnung erwies sich als völlig falsch, die deutschen Wähler waren nicht so sicher, als man geglaubt hatte. Es zeigte sich, daß zahlreiche Stimmen in Reval und Dorpat an die Hausbesitzer und Mieter, in Pernau an die Arbeitspartei verlorengegangen waren. Auch das dritte Mandat und damit die Fraktionsrechte gingen den deutschen Abgeordneten verloren, und es erhob sich die ernste Frage, ob es überhaupt möglich sein werde, bei den nächsten Wahlen die gesetzlich vorgeschriebene Mindestzahl der Mandate (2) zu erhalten, oder ob man notgedrungen auf eine Vertretung im Parlament werde verzichten müssen.

Wie bekannt, brachten die diesjährigen Wahlen dem deutsch-schwedischen Wahlblock, der insgesamt 16,300 Stimmen und damit 3 Sitze (2

Deutsche, 1 Schwede) im Parlament erhielt, einen vollen Erfolg. Auch wenn man die Stimmen der Schweden, die man nur ungefähr feststellen kann, in Abzug bringt, so ergibt sich ein deutscher Stimmenzuwachs von zirka 1200 Stimmen oder 9 Prozent.

Diese Tatsache des Wiederanwachsens der deutschen Stimmenzahl hat in ganz Estland (auch in estnischen Kreisen, wie aus der Presse zu ersehen ist) einen starken Eindruck gemacht und dem politischen Ansehen des Deutschtums vielleicht noch mehr genützt, als das wiedererlangte dritte Mandat als solches. Es erhebt sich nun die wichtige Frage, wie dieser Stimmenzuwachs zu bewerten ist. Handelt es sich um einen Zufallsgewinn infolge des Haders innerhalb der estnischen Parteien, oder können wir den Zuwachs bei dieser Wahl als bleibenden Gewinn buchen?

Im Verlauf der Wahlarbeit ergab es sich, daß unsere Kenntnis der zahlenmäßigen Stärke, des Aufbaus und der gesinnungsmäßigen Einstellung des estländischen Deutschtums recht lückenhaft gewesen war. Es konnte festgestellt werden, daß außer den im Nationalregister eingetragenen Deutschen (10,541 Männer und Frauen vom 18. Lebensjahre an, davon in Reval zuzüglich Nömme 4902 und in Dorpat 2112) noch unzählige Deutsche in Estland leben, die aus den verschiedensten Gründen in keinem Konnex mit dem deutschen gesellschaftlichen Leben stehen, obgleich sie ohne Zweifel gute Deutsche sind und bleiben wollen. Die Wahlleitung hat mit allen Mitteln versucht, an diese Kreise heranzukommen. Nach Herstellung einer genauen, möglichst umfassenden Liste sind alle, die in derselben verzeichnet worden waren, persönlich mehrfach von Funktionären der Wahlleitung aufgesucht worden und sind ihnen zahlreiche Drucksachen und unter anderem auch 8 Nummern der neuen Zeitung „Estländische Wochenschau“ kostenlos zugesandt worden. Die Aufnahme unserer Mitarbeiter war auch bei den Personen, die unserer Arbeit bisher völlig fern standen, sehr viel freundlicher und entgegenkommender, als wir es je erwartet hätten, und das Wahlergebnis erwies sich dementsprechend als sehr viel besser, wie bei den letzten Wahlen. In Reval erhielt der Wahlblock 6166 Stimmen (gegen 5183 im Jahre 1926) und in Dorpat 2581 (dieselbe Zahl, wie 1926), wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Zahl der ins Nationalregister eingetragenen Deutschen sehr viel geringer ist. Sehr interessant ist das Stimmergebnis auf dem flachen Lande, das in fast allen Kreisen ein Anwachsen der deutschen Stimmen zeigt. Die Gesamtzahl der auf dem Lande abgegebenen deutschen Stimmen betrug 1923 — 3111, 1926 — 1654, 1929 — 1813.

Da die Zahl der außerhalb des Katasters befindlichen Deutschen von den Wahlarbeitern für Reval auf zirka 2500 Personen und für Dorpat auf zirka 1500 Personen angegeben wird, so kann man im allgemeinen annehmen, daß die meisten der in Reval und Dorpat abgegebenen Mehrstimmen von deutschen Wählern stammen und daher kein Zufallsgewinn sind, sondern ein sicheres Wählerkontingent darstellen, das bei systematischer Weiterarbeit noch mehr vergrößert und gefestigt werden kann.

Was die allgemeine Stellungnahme der Wählerschaft anbetrifft, so waren in ihr zwei Sentiments festzustellen, die so verbreitet waren, daß die politisch interessierten Kreise des Deutschtums an ihnen nicht gleichgültig vorübergehen dürften: die ausgesprochene Parlamentsmüdigkeit, die teils auf alleuropäische Gedankengänge, teils auf estländische Entwicklungen zurückzuführen ist, und die geradezu krasse Interesselosigkeit gegenüber allen minderheitspolitischen Problemen. Die Bereitschaft des einzelnen zur Mitarbeit war anfangs außerordentlich gering. Eine regere Stimmung entstand eigentlich erst in den letzten 14 Tagen vor der Wahl. Als einziges wirklich zugkräftiges Argument gegenüber der offen zutage tretenden Wahlmüdigkeit wirkte, wie immer, der Appell an das Zusammengehörigkeitsgefühl und das Pflichtbewußtsein des einzelnen, der auch diesesmal seine alte, aufrüttelnde Wirkung ausübte. Nach den Erfahrungen der Wahlarbeit erscheint es daher dringend notwendig, daß sich die deutsch-baltische Partei mit aller Kraft und Konzentration der „innerdeutschen Front“ zuwendet und der Werbearbeit innerhalb des Deutschtums selbst erhöhte Aufmerksamkeit widmet.

---

# Die Estländische Literärische Gesellschaft in Reval

Die 1842 in Reval ins Leben gerufene Estländische Literärische Gesellschaft verdankte ihr Entstehen einerseits dem auch in Estland unter dem Einfluß der Romantik erwachten Sinn für Heimatgeschichte und Altertumskunde, andererseits den wachsenden geistigen Ansprüchen überhaupt, die sich als Folge der Universitätsgründung in Dorpat in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts überall in baltischen Landen bemerkbar machten. Hervorgewachsen aus einer freien Verbindung geistig interessierter deutschen Männer, vereinigte sie früh die Vertreter verschiedenster wissenschaftlicher Disziplinen, denen sie nicht nur Bereicherung durch gemeinsamen Gedankenaustausch, sondern auch die Möglichkeit zu wissenschaftlicher Weiterarbeit, für jeden auf seinem Gebiet, bot. Es lag in der Natur der Dinge, daß die Erforschung der heimatlichen Geschichte unter den innerhalb der Gesellschaft gepflegten Arbeitsgebieten den ersten

Platz errang, aber auch auf den anderen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiet der heimatlichen Naturkunde, wurde bald Ansehnliches geleistet. Die Gründung von Sektionen für die einzelnen Wissensgebiete diente zur Förderung der wissenschaftlichen Spezialarbeit, über deren Ergebnisse dann auf den Gesamtsitzungen der Gesellschaft und in deren Publikationen Rechenschaft abgelegt wurde. Hand in Hand mit der wissenschaftlichen Arbeit vollzog sich die Anlage und Vermehrung großer vorgeschichtlicher, kulturgeschichtlicher und naturwissenschaftlicher Sammlungen, die, in dem der Gesellschaft gehörigen „Estländischen Provinzialmuseum“ vereinigt, die Grundlage weiterer Forschungstätigkeit bilden sollten. Die Bibliothek der Gesellschaft wuchs rasch zur zweitgrößten wissenschaftlichen Bücherei des Landes heran.

Ueber 70 Jahre lang bewegte sich das Leben der Gesellschaft in geregelten, immer breiter werdenden Bahnen, bis zum Ausbruch des Weltkrieges, der mit einem Schlage den bisherigen Entwicklungsgang abschnitt. Die völlige Umgestaltung der staatlichen und gesellschaftlichen Struktur Estlands nach dem Kriege stellte der Gesellschaft neue Aufgaben, deren Erfüllung nur dadurch möglich wurde, daß sich ein Kreis von wissenschaftlichen Arbeitern fand, der sich bereit zeigte, seine Mitarbeit zur Verfügung zu stellen. Im Jahre 1919 erfolgte die Neuregistrierung der Gesellschaft, die seitdem bestrebt ist, die überkommene wissenschaftliche Arbeit auf allen Gebieten der heimischen Forschung unter Anpassung an die neuen Verhältnisse weiter zu leisten. Die praktische wissenschaftliche Arbeit vollzieht sich wie früher im Rahmen der einzelnen Sektionen. Es bestehen zurzeit Sektionen für Geschichte und Altertumskunde, Naturkunde, Technik, Kunst, Genealogie und Philosophie. Jede dieser Sektionen hat ihre eigene Organisation und Finanzverwaltung, jede veranstaltet selbständig Vorträge aus ihrem Stoffgebiet. Die Sektion für Geschichte und Altertumskunde repräsentiert zurzeit in gewissem Sinne auch die Gesamtgesellschaft: ihre Sitzungen gelten als die regelmäßigen Monatssitzungen der Gesellschaft. — Wenn diese früher auch Vorträge auswärtiger Redner, vor allem deutscher Hochschullehrer, veranstaltet hat, so hat sie jetzt in freier Vereinbarung mit dem Kulturamt der Estländischen Deutschen Kulturverwaltung auf diesen Zweig ihrer Tätigkeit praktisch verzichtet, da das Kulturamt die Organisation wissenschaftlicher Vorträge für Reval übernommen hat. Der Verzicht ist jedoch nicht grundsätzlich, und so haben auch in den letzten Jahren von der Gesellschaft veranstaltete öffentliche Vorträge stattgefunden, bei denen unter anderen Professor von Drygalski-München, Prof. W. Vogel-Berlin, Dr. Oswald Spengler, Prof. Borchling-Hamburg, Prof. Strzygowski-Wien und Prof. Frhr. J. v. Uexküll-Hamburg zu Worte kamen.

Vom Publikationsorgan der Gesellschaft, den „Beiträgen zur Kunde Estlands“ sind seit dem Kriege der 9. bis 14. Band erschienen; der 15. befindet sich zurzeit im Erscheinen. Eine große Anzahl von kleineren wissenschaftlichen Arbeiten, meist heimischer Forscher, konnte auf diesem Wege zur Veröffentlichung gelangen. In der schwierigen Frage der Finanzierung ist dadurch eine Erleichterung eingetreten, daß die Verwaltung des estländischen Kulturkapitals in den letzten Jahren der Gesellschaft einen jährlichen Beitrag von 1000 Kronen für Publikationszwecke bewilligte.

Große Opfer an Geld und freiwilliger Mitarbeit erfordert von der Gesellschaft der Unterhalt ihres Museums und ihrer Bibliothek, die im eigenen Hause der Gesellschaft auf dem Dom in Reval untergebracht sind. Die kostspielige Instandhaltung des Hauses ist nur durch Vermietung eines Teiles der Räume an die Estländische Deutsche Kulturverwaltung möglich, auf Kosten des Museums, das jetzt in einer Etage zusammengedrängt ist. Bei der Ergänzung der Bestände des Museums herrscht das Bestreben vor, die Abteilungen lokalen Charakters nach Möglichkeit zu vervollständigen, so vor allem die archäologische und die naturwissenschaftliche Sammlung. Eine vollständige Neuordnung der umfangreichen Pflanzensammlung ist zurzeit im Gange.

Ueber die Bibliothek, die mit ihren zirka 80,000 Bänden nächst der Dorpater Universitätsbibliothek die größte wissenschaftliche Büchersammlung des Landes darstellt, ist an dieser Stelle bereits vor einem Jahr berichtet worden. Hier ist im letzten Jahr ein großer Schritt vorwärts getan worden: es konnte zur Anstellung eines ständigen Bibliothekars geschritten werden. Infolgedessen konnte auch die Zahl der Empfangsstunden erhöht werden, wonach ein dringendes Bedürfnis vorlag. Die Herstellung eines neuen Zettelkatalogs für die umfangreiche Baltica-Abteilung der Bibliothek ist in Angriff genommen worden.

Die zehn Jahre seit dem Weltkriege waren kritische Jahre im Leben der Gesellschaft. Immer wieder galt es gegen Schwierigkeiten aller Art anzukämpfen, die sich insbesondere auf finanziellem Gebiet auf Schritt und Tritt ergaben und die ganze Arbeit lahmzulegen drohten. Der Estländischen Deutschen Kulturverwaltung, sowie dem estländischen Kulturkapital ist es zu danken, daß die Gesellschaft in materieller Hinsicht gefestigter dasteht als vor zehn Jahren, wenn auch ein großer Teil der Schwierigkeiten noch längst nicht behoben ist. Berechtigten Grund zur Sorge gibt auch die abnehmende Zahl von aktiven Mitarbeitern. Wohl zählt die Gesellschaft noch zirka 525 Mitglieder, doch nur wenige sind es, die ihre tatkräftige Mitarbeit in den Dienst der Sache stellen — eine Folge der schweren materiellen Lage, in der sich ein großer Teil der deutschen Bevölkerung Revals befindet und die dem ein-

zelnen immer weniger gestattet, neben seiner Berufsarbeit auch seinen persönlichen Neigungen nachzugehen.

Wenn somit die letzten Jahre vorwiegend trübe Zeiten waren, so fehlte es im Leben der Gesellschaft doch nicht an lichten Momenten. Als großer Gewinn muß vor allem die Wiederanknüpfung der im Weltkriege völlig zerrissenen Beziehungen zur wissenschaftlichen Welt des In- und Auslandes an erster Stelle genannt werden. Es konnte nicht nur der völlig ins Stocken geratene Schriftenaustausch wieder in vollem Umfang aufgenommen werden, auch die Beteiligung an wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen des Auslandes wurde möglich, und zwar in weit größerem Umfange, als dies vor dem Kriege der Fall gewesen war. Besonders enge wissenschaftliche Beziehungen verbinden die Gesellschaft mit der Deutschen Akademie in München und dem Hansischen Geschichtsverein. Die Tagungen des letzteren, sowie die deutschen Historiker-, Archiv- und Bibliothekartage konnten mehrfach durch Delegierte der Gesellschaft beschickt werden. Im Herbst 1926 hatte die Gesellschaft sogar die Freude, den Hansischen Geschichtsverein als ihren Gast in Reval aufnehmen zu können. Auch im inneren Leben der Gesellschaft fehlte es nicht an frohen Ereignissen. Hier ist vor allem das 50jährige Jubiläum der Sektion für Naturkunde im Jahre 1925 zu nennen, das unter Teilnahme weiter Kreise der wissenschaftlichen Welt und der deutschen Gesellschaft festlich begangen werden konnte. In nicht minder festlicher Form vollzog sich im Sommer 1929 der Aktus der Gesellschaft anläßlich des 70. Geburtstages ihres ehemaligen Präsidenten Mag. Wilhelm Petersen, bei dem dieser feierlich zum Ehrendoktor der Königsberger Universität promoviert wurde.

Ist es in den letzten Jahren auch unzweifelhaft aufwärts gegangen, so läßt es sich doch nicht verkennen, daß die Gesellschaft auch noch jetzt schwer um ihr Dasein zu ringen hat. Sie braucht weitgehende Hilfe, um allen ihren Aufgaben gerecht werden zu können, die ihr nur bei einer regen Anteilnahme der ganzen deutschen Gesellschaft zuteil werden kann.

# Die baltische Arbeit in Deutschland

Die im vorigen Jahrbuch eingehend behandelte Umstellung der baltischen Arbeit in Deutschland, — die ihren sichtbaren Ausdruck darin findet, daß an die Stelle einer Reihe von Einzelbeiträgen, die von verschiedenen Verbänden erhoben wurden, eine gemeinsame, auf Grund einer Selbsteinschätzung nach dem Einkommen gestaffelte Leistung treten soll, — konnte in dem Berichtsjahr weiter gefördert werden. Es ist anzunehmen, daß sie bei Erscheinen des Jahrbuches ihren Abschluß gefunden haben wird.

Als Grundlage sollte eine Personalerhebung dienen, durch die möglichst das gesamte Baltentum in Deutschland erfaßt und in seinem Altersaufbau, Familien- und Bildungsstand, seinem Schicksal seit 1919, seinem Beruf und zum Teil in seiner materiellen Lage erkannt werden sollte. Im Mai wurde ein von der Arbeitsgemeinschaft ausgearbeiteter Fragebogen an alle Landsleute verschickt, deren Adressen festgestellt und in das Anfang des Jahres neu erschienene Adreßbuch aufgenommen worden waren. In den Fragebogen wurde gefragt nach: Vor- und Familienname, Stellung im Haushalt, Geschlecht, Geburtsdatum, Familienstand (Eheschließung, Kinder), Konfession, Geburtsort, Hauptwohnsitz (vor und nach dem Kriege), Staatsangehörigkeit, ob Angehöriger der russischen oder der deutschen Armee, der Baltischen Landeswehr oder des Baltenregiments, Bildungsstand, Kenntnis fremder Sprachen, Beruf (vor, während und nach dem Kriege), Immobilienbesitz (vor und nach dem Kriege). Zur fakultativen Beantwortung wurde noch die Frage gestellt, wie viele frühere Angehörige des Haushaltes seit 1920 in die Heimat zurückgekehrt seien und ob, falls es politisch, wirtschaftlich und beruflich möglich ist, beabsichtigt wird, in die Heimat zurückzukehren.

Bis Anfang September waren schätzungsweise zwei Drittel aller erwarteten Antworten eingegangen. Die Einholung der noch ausstehenden Antworten wird fortgesetzt. Wenn auch die Personalerhebung mithin zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Zeilen noch nicht als abgeschlossen gelten konnte, so war doch schon eine vorläufige Bearbeitung des bisher eingegangenen Materials vorgenommen worden; hierbei können einige Tatsachen mit großer Wahrscheinlichkeit als feststehende Resultate auch nach Abschluß der Personalerhebung angesehen werden: starkes Ueberwiegen der Frauen über die Männer, unverhältnismäßig geringe Kinderzahl, eine über alles Erwarten große Anzahl von Landsleuten, die die reichsdeutsche Staatsangehörigkeit erworben haben und endlich eine nicht unbeträchtliche Zahl von Personen, die einen Erwerb gefunden oder sich in einem neuen Beruf einen Wirkungskreis erschlossen haben. Letzterer Umstand darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Not unter den Balten in Deutschland nach wie vor eine sehr große ist, da es sich in sehr zahlreichen Fällen um untergeordnete Stellen handelt, die kaum das Existenzminimum erbringen, da ein beträchtlicher Teil der Landsleute sich in gänzlich neuen Berufen einarbeiten muß und da schließlich die schwere wirtschaftliche Lage im Deutschen Reich in erster Linie auf die nur relativ gefestigten neuhinzugezogenen Elemente zurückwirkt.

Immerhin ergab die vorläufige Uebersicht über den Bestand der Balten in Deutschland die Möglichkeit und Zweckmäßigkeit eines gemeinsamen Vorgehens aller Verbände in der Beitragsfrage, die in der eingangs gekennzeichneten Form ihre Lösung finden soll. Die entsprechenden Beschlüsse der Arbeitsgemeinschaft waren zur Zeit der Niederschrift dieses Berichtes unmittelbar bevorstehend.

Die Zusammenfassung der baltischen Verbände in der Arbeitsgemeinschaft hat in dem Berichtsjahr durch das Hinzutreten des Baltischen Frauenbundes weitere Fortschritte machen können.

In das Berichtsjahr fielen die Tage des zehnjährigen Bestehens des Baltenverbandes, des Baltischen Roten Kreuzes und der Baltenschule in Misdroy. Die „Baltischen Blätter" haben aus diesem Anlaß Sondernummern gebracht, in denen die einzelnen Zweige der baltischen Arbeit eingehend geschildert wurden.

Ueber die Tätigkeit der einzelnen Verbände sei folgendes berichtet:

Der Baltische Vertrauensrat hat seine der Förderung der Eingliederung der Landsleute in das reichsdeutsche Berufs- und Erwerbsleben gewidmete Tätigkeit ungestört fortsetzen können. Um eine zahlenmäßige Vorstellung von dem Umfang der Tätigkeit des Vertrauensrates zu vermitteln, sei erwähnt, daß er im Berichtsjahr in 1348 Fällen Atteste in den allerverschiedensten Fragen hat ausstellen, beziehungs-

weise durch Beschaffung und Vermittelung entsprechender Bescheinigungen mitwirken müssen. Dabei braucht eine Mitwirkung des Vertrauensrates vor den Behörden naturgemäß nicht in jedem Einzelfall stattzufinden, da ein von ihm günstig durchgeführter Fall an derselben Stelle stets als Präzedenzfall für nachfolgende dient. Außerdem fand mündliche und schriftliche Beratung der Landsleute in einigen tausend Fällen statt.

Der Baltenverband hat im Berichtsjahr eine Neuauflage des Baltischen Adreßbuches herausgebracht, die Personalerhebung durchgeführt, wie bisher einen Teil der für den Unterhalt des Baltischen Vertrauensrates erforderlichen Mittel und die Mittel für die Herausgabe der „Baltischen Blätter“ beschafft. Die „Baltischen Blätter“ waren im Berichtsjahr in besonders starkem Maße darauf abgestellt, das baltische Zusammengehörigkeitsgefühl durch fortgesetzte Behandlung der großen Zeit des baltischen Befreiungskampfes im Jahre 1919 zu stärken. Schließlich hat der Baltenverband wie in jedem Jahr den Kontakt mit den Gauverbänden gepflegt: auf dem vom 22.—24. Mai in Berlin abgehaltenen Vertretertag bot sich Gelegenheit zu einer grundsätzlichen Aussprache über eine Reihe das Baltentum in Deutschland bewegender Fragen.

Ferner muß erwähnt werden, daß der Baltenverband in steigendem Maße von reichsdeutschen Behörden, allerhand Organisationen und Institutionen und von der Presse als Auskunftsstelle über die Verhältnisse in der baltischen Heimat und als Vermittelungsstelle zur Anknüpfung kulturpolitischer Beziehungen zu dem baltischen Deutschtum in der Heimat benutzt wird. Er hat in dieser Funktion eine Reihe von Vorträgen veranstaltet, Aufsätze und Sondernummern verschiedener Zeitschriften teils selbst zur Verfügung stellen, teils beschaffen können, eine baltische Abteilung auf einer Ausstellung des V. D. A. in Baden vermitteln können und durch die Veranstaltung der Feiern des 22. Mai in Berlin und in einer ganzen Anzahl deutscher Städte dazu beitragen können, das Band, welches die Balten in Deutschland mit ihren reichsdeutschen Freunden seit den Tagen des gemeinsamen Befreiungskampfes im Jahre 1919 verbindet, neu zu knüpfen und die Beziehungen zu vertiefen. Ueber den Verlauf dieser Feiern wird an anderer Stelle des Jahrbuches berichtet.

Ueber die Tätigkeit des Baltischen Roten Kreuzes sei folgendes berichtet. Auf dem Gebiet der Altersfürsorge konnte durch Einbeziehung einer bisher besetzten Wohnung im Altersheim Berlin-Lichterfelde für 8 neue Insassen Platz geschaffen werden, so daß hier und in dem Berliner Konvikt zusammen zurzeit 37 Personen untergebracht sind. Von den zum Unterhalt erforderlichen 21,000 Mark wurden rund 15,000 Mark durch soziale Unterstützung aufgebracht, während 6000 Mark vom Baltischen Roten Kreuz zugezahlt werden mußten.

Auf dem Gebiet der Kinderhilfe hat das Baltische Rote Kreuz durch neu aufgenommene Beziehungen zu dem „Schweizer-Bund“ 14 erholungsbedürftigen, namentlich unterernährten baltischen Kindern einen freien Aufenthalt in der Schweiz vermitteln können. Wie in früheren Jahren, konnten auch im Berichtsjahr gemeinsam mit dem V. D. A. Kindertransporte baltischer Kinder in die Heimat durchgeführt werden. Die Weihnachtsbescherung der Kinderhilfe erstreckte sich allein in Berlin auf 169 Kinder. Mit laufenden Unterstützungen konnte in 276 Fällen kranken und anderen Kindern geholfen werden.

Zur Charakteristik der allgemeinen Fürsorge seien folgende Zahlen angeführt. Das Baltische Rote Kreuz hat in 26 Fällen Stellen nachweisen können, in 89 Fällen Lebensmittel geliefert, 5545 Portionen Mittag und in 819 Fällen Barunterstützung gewährt. In 281 Fällen wurden Kleider und Sachen verteilt, in 179 Fällen Krankenhilfe gewährt, in 419 Fällen Vermittelungen aller Art übernommen.

Die allgemeine Arbeitsmethode des Baltischen Roten Kreuzes war darauf gerichtet, überall, wo irgend möglich, die soziale Fürsorge, die bekanntlich im Deutschen Reich sehr weit ausgebaut ist, auch für die hilfsbedürftigen und in Not geratenen Landsleute in Anspruch zu nehmen, beziehungsweise über die Möglichkeiten hierzu aufzuklären und die Wege zu weisen. Trotzdem waren erhebliche Mittel notwendig, sowohl für die Anstalten des Baltischen Roten Kreuzes, als auch um in den dringendsten Fällen der allgemeinen Not zu helfen.

Im ganzen hat das Baltische Rote Kreuz im Berichtsjahr einen Gesamtumsatz von 320,000 Mark gehabt, oder, wenn die Anstalten des Baltischen Roten Kreuzes, Schule und Internat in Misdroy, Schul-Stipendien-Fonds und Altersheim in die Abrechnung nicht einbezogen werden, einen Umsatz von 60,000 Mark. Hiervon waren durch Beihilfen von Staat und Kirche rund 34,000 Mark beschafft, der Reingewinn des Hospizbetriebes im Dünenschloß in Misdroy betrug 9000 Mark, Veranstaltungen ergaben 2300 Mark und Mitgliedsbeiträge 3400 Mark. Der Rest bestand aus Spenden und Zuwendungen seitens ausländischer Freunde des Baltischen Roten Kreuzes.

Der dem Baltischen Roten Kreuz angegliederte Baltische Schwesternverein umfaßte im Berichtsjahr 119 Mitglieder gegen 111 im vorhergehenden. Diesem Verein gehören die beiden Schwesternvereine in Riga und Reval als korporative Mitglieder an. Wenn auch die Tätigkeit des Baltischen Schwesternvereins dem Wesen der Sache nach nur eine sehr begrenzte sein kann, zumal die baltischen Schwestern selbstverständlich den reichsdeutschen Berufsorganisatio-

nen angehören, so konnte doch von den 1260 Mark betragenden Mitgliedsbeiträgen eine ganze Reihe von Unterstützungen und Darlehen ausgereicht werden.

Die Baltenschule in Misdroy und das mit ihr verbundene Baltische Internat haben sich im Berichtsjahre weiter gut entwickelt und ihre wirtschaftliche Lage festigen können. Als besonderer Erfolg ist zu erwähnen, daß das Preußische Kultusministerium nach einer eingehenden Revision der Gymnasialabteilung der Schule die Rechte der eigenen Reifeprüfung verliehen hat, so daß schon zu Ostern der erste Abiturientenzötus die Baltenschule verlassen konnte. Das Schulgebäude konnte an vielen Stellen renoviert werden. Die Schule zählte im Schuljahr 1928/29: 266 Kinder, davon 103 Balten (90 Knaben und 13 Mädchen). Am 10. Februar 1929 wurde eine Gedenkfeier anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Baltenschule abgehalten; hierbei konnte dem Leiter der Schule, Direktor Carl Hunnius, ein kleines Kapital unter dem Namen „Carl Hunnius-Stiftung" übergeben werden, aus dessen Erträgen mittellosen Absolventen der Baltenschule Stipendien zum Hochschulstudium gewährt werden sollen. Das Internat war im Berichtsjahr mit 117 Schülern, darunter zwei Drittel Balten, bis auf den letzten Platz besetzt. Sondernummern der „Baltischen Blätter" über Schule und Internat und ein Schulbericht, in dem auch das Baltische Internat behandelt wird, geben Interessenten die Möglichkeit näherer Information.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in einem nicht unbeträchtlichen Maße baltische Not gelindert werden konnte und daß die vor einem Jahr angebahnte Tendenz zu einem festeren Zusammenschluß der Landsleute und zu einem In-den-Dienst-Stellen für die Sache der Heimat weitere Fortschritte gemacht hat.

# Die deutsch-baltische Studentenschaft

Mit den vorliegenden kurzen Berichten und Ueberblicken treten die Herausgeber der Jahrgänge 1927 und 1928 des „Akademischen Jahrbuches der deutsch-baltischen Studentenschaft" nun in anderer Form vor die Oeffentlichkeit. Schwierigkeiten mancherlei Art und prinzipielle Erwägungen, den Inhalt der Jahrbücher betreffend, ließen es geboten erscheinen, die fortlaufende Herausgabe des Jahrbuches zu unterbrechen.

## Bericht der Deutschen Studentenschaft Riga

Von W. Mast, frat. Balt., 1. Vorsitzenden

Seit dem Bestehen der Deutschen Studentenschaft Riga ist die Erfassung sämtlicher Studierender deutscher Nationalität eine der wesentlichsten Aufgaben auf dem internen Tätigkeitsgebiet gewesen. Man hat auf mannigfache Weise versucht, dieser Aufgabe gerecht zu werden, vollkommen gelungen ist es nie. Es handelt sich bei dieser Aufgabe naturgemäß um die Erfassung der nichtorganisierten Studenten, da die einzelnen Organisationen wie Korporationen, Akademische Freischar und Akademische Wissenschaftliche Vereinigung in ihrer Gesamtheit der Deutschen Studentenschaft angeschlossen sind. Der Organisationsscheu des nichtorganisierten Studenten Rechnung tragend, mußten daher Mittel und Wege gefunden werden, um den Abseitsstehenden zu veranlassen, der Deutschen Studentenschaft Riga beizutreten.

Es schien wertvoll, in diesem Sinne planmäßig an einen „sozialen Ausbau" zu schreiten. Schon seit längerer Zeit macht sich das Fehlen einer Unterkunftsstätte deutlich bemerkbar, wenn unbemittelte oder durchreisende Kommilitonen eine kostenlose oder billige Unterkunft benötigen. Um diesem Mangel abzuhelfen, haben wir uns eingehend mit dem Plan der Gründung eines Studentenheims — in den uns angemessenen Grenzen — befaßt und die Vorarbeiten begonnen. In ähnlicher Weise ist die Einrichtung einer Arbeits- und Wohnungsvermittelung und einer Studien- und allgemeinen Beratungsstelle für die Studenten in Aussicht genommen.

Auch im Sektionsleben — es sind Fachsektionen, den einzelnen Fakultäten entsprechend — ist versucht worden, eine neue Linie einzuhalten. Sie sollen allmählich zu seminarähnlichen Gebilden umgestaltet werden, um die Studenten zu gemeinsamer wissenschaftlicher Arbeit anzuregen und ihnen die Möglichkeit zu geben, mit den Lehrkräften in engere Fühlung zu treten. Heute, wo eine Vertiefung der wissenschaftlichen Ausbildung mehr denn je am Platz ist, kann eine solche Einrichtung von größtem ideellen und praktischen Nutzen sein.

Von großer Bedeutung dürfte die im Januar erfolgte Gründung des „Amts für Leibesübungen an der Deutschen Studentenschaft Riga" sein. Es hat viel Zeit und Mühe gekostet, dieses Amt ins Leben zu rufen, galt es doch zuvor, das nur in geringem Maße vorhandene Interesse für die Leibesübungen innerhalb der akademischen Jugend zu wecken. Heute erfreuen sich die dreimal wöchentlich stattfindenden akademischen Turnstunden und auch die sportliche Betätigung im Freien wachsender Beliebtheit. Im Frühling dieses Jahres fand ein zweiwöchiger Lehrgang für Leibesübungen statt, der auch in der breiteren Oeffentlichkeit Interesse fand. Im Herbst fanden erstmalig die akademischen Sportwettkämpfe zwischen den deutschen Studentenschaften Dorpats und Rigas statt.

Formaler Schwierigkeiten wegen ist es der Deutschen Studentenschaft Riga nicht möglich, als Gesamtheit dem „Verband deutscher Jugend in Lettland" beizutreten, doch sei darauf hingewiesen, daß die einzelnen Organisationen, die zusammen den größten Bestandteil der Deutschen Studentenschaft Riga bilden, alle dem V. d. J. L. korporativ beigetreten sind und sich zur „Akademischen Arbeitsgemeinschaft" zusammengeschlossen haben.

Die Beziehungen der Deutschen Studentenschaft Riga zum Außenamt beim Ch! C! Dorpat sind weiter gefestigt worden. Auf den semesterlichen gemeinsamen Vorstandssitzungen sind die einzelnen die deutschbaltische Studentenschaft berüh-

renden Fragen eingehend behandelt, die Arbeitsprogramme der beiden Studentenschaften gemeinsam besprochen und die gemeinsamen Richtlinien festgesetzt worden.

Obgleich die Deutsche Studentenschaft in Deutschland sich selbst in schwieriger Lage befindet, so beweist sie dennoch vollstes Verständnis für die Lage der auslanddeutschen Gruppen und versucht nach Kräften zu helfen, wo nur immer eine Unterstützung vonnöten scheint.

Die Deutsche Studentenschaft Riga hat im vergangenen Tätigkeitsjahr mit den Kreisen I (Ostpreußen) und X (Brandenburg) der Deutschen Studentenschaft Patenschaftsverträge abgeschlossen. Die einzelnen Punkte der Verträge behandeln die Regelung der Austauschfragen, finanzieller Unterstützungen, Zusendung von Zeitschriften, Einladungen zu den Tagungen u. dgl. m. Wenn im Bericht des Außenamtes beim Ch! C! Dorpat einige wesentliche Punkte aus diesen Patenschaftsverträgen wörtlich angeführt werden, sei es an dieser Stelle gestattet, die einleitenden Worte der Patenschaftsverträge anzuführen, die für die Einstellung der jungen reichsdeutschen den auslanddeutschen Gruppen gegenüber bezeichnend sind:

„Ausgehend von der Verpflichtung der akademischen Jugend, zu ihrem Teil des zur großen deutschen Kulturgemeinschaft gehörenden Gliedes der Auslanddeutschen zu gedenken, getragen von der Erkenntnis der für den deutschen Gedanken wesentlichen und wertvollen Pionierarbeit des Auslanddeutschtums . . . schließt . . . folgendes Abkommen . . .“

Durch weitestgehendes Entgegenkommen der einzelnen reichsdeutschen Organisationen ist es uns auch in diesem Jahr möglich gemacht worden, an den für das Auslanddeutschtum so wichtigen Tagungen des VDA., des Zentralverbandes Auslanddeutscher Studierender und des Hauptverbandes studierender Balten teilzunehmen. Wesentlich zur Festigung der gegenseitigen Beziehungen und zur Erweiterung des gemeinsamen Arbeitsprogramms der Studentenschaften in Deutschland und hier hat auch die Teilnahme am 12. Deutschen Studententag in Hannover beigetragen. Besonders erwähnenswert ist noch die Tagung des Hauptverbandes studierender Balten in Kiel, auf der wesentliche organisatorische Fragen besprochen wurden und versucht wurde, die einzelnen Arbeitsgebiete, die sowohl auf das Heimat-, als auch auf das Mutterland Bezug haben, neu zu beleben.

Eine der bedeutsamsten Aufgaben der Deutschen Studentenschaft Riga auf dem externen Tätigkeitsgebiet ist der Austausch von Kommilitonen aus Deutschland und von hier zwecks Erleichterung des Studiums. Die Bestrebungen des vorigen Tätigkeitsjahres liefen darauf hinaus, tunlichst viele Möglichkeiten eines solchen Austausches zu schaffen und ferner, wenn möglich, ihn einseitiger zugunsten Rigas zu gestalten. Vielen deutschbaltischen Kommilitonen bietet der Austausch die Möglichkeit, wenigstens für ein paar Semester nach Deutschland zum Studium hinauszugehen, um ihre wissenschaftliche Ausbildung zu vertiefen und ihren Gesichtskreis zu erweitern. Es sind in diesem Sommer Studenten nach Göttingen, Leipzig, Hamburg und Königsberg ausgetauscht worden. Aller Voraussicht nach wird die Zahl der für einen Austausch in Betracht kommenden Universitäten anwachsen. Zwecks Regelung der Austauschfragen und Verhandlungen hat sich kürzlich eine Austauschkommission resp. akademische Auslandstelle konstituiert.

In diesem Herbst haben zahlreiche reichsdeutsche Gruppen „Grenzlandfahrten“ auch in unser Gebiet gemacht und sind hier, so gut wir es in der Ferienzeit vermochten, durch unsere Vermittlung untergebracht und geführt worden. Mit Rat und Tat sind wir hier vom Jugendsekretariat und der Beratungsstelle für Jugendwanderung unterstützt worden. Auch hier wird in Zukunft eine Konzentration und Systematisierung durchgeführt werden müssen.

---

# Deutsche akademische Wirtschaftshilfe Riga

Als die deutsche akademische Wirtschaftshilfe im November 1926 geschaffen wurde, bestand die Absicht, damit eine Institution ins Leben zu rufen, die in wirtschaftlicher und organisatorischer Hinsicht das akademische Unterstützungswesen zentral bearbeiten sollte. Durch die Reichweite der Organisation sollte sie in der Lage sein, eine Stipendienpolitik unter einheitlichen Gesichtspunkten zu betreiben. Dieses Ziel ist insofern als erreicht anzusehen, als die akademische Wirtschaftshilfe bei der Regelung der wirtschaftlichen Lage unserer Studentenschaft eine entscheidende Rolle spielte und spielt. Einige Zahlen mögen das erläutern. Auf nicht weniger als 217 Studierende hat sich die Tätigkeit der Wirtschaftshilfe in der einen oder anderen Form erstreckt. 85 Studierende erhielten im Kalenderjahr 1928 größere Beträge (durchschnittlich 240 Lat semesterlich) als langfristige Darlehen oder Stipendien, 54 Studierende erhielten die Mittel zur Bezahlung ihrer Kolleggelder, über 3000 Lat befinden sich als kurzfristige Darlehen zur Linderung vorübergehender Notlage im Umlauf. Die Gesamtsumme der bisher gewährten Subsidien bilanziert mit Lat 67,011.81. Diese Zahlen verdeutlichen die große Bedeutung der Wirtschaftshilfe bei der Finanzierung des Studiums der deutsch-baltischen Jugend.

Es ist zu hoffen, daß die der akademischen Wirtschaftshilfe zur Verfügung stehenden Mittel noch längere Jahre weiter fließen. Denn obgleich nicht geleugnet werden kann, daß in den materiellen Verhältnissen unserer Studentenschaft eine sehr langsam zunehmende Verbesserung vor sich zu gehen scheint, sind wir doch noch lange nicht so weit, an eine erhebliche Einschränkung unserer Unterstützungstätigkeit denken zu können. Einem Einwand, der häufig gemacht zu werden pflegt, kann hier begegnet werden: es gäbe schon genug, wenn nicht übergenug Studierende, und die Unterstützungen und Erleichterungen der Wirtschaftshilfe trügen dazu bei, den übermäßigen Andrang zu den Hochschulen zu vergrößern. Es sei erwidert, daß eine Einstellung der Subsidien gerade die fähigeren Studenten an einem Abschluß ihrer Studien verhindern würde; der Grundsatz der Wirtschaftshilfe, in erster Linie Studenten zu berücksichtigen, die vor dem Schlußexamen stehen, gibt zudem genügende Gewähr dafür, daß der Beginn des Studiums nicht zu bequem gemacht wird.

In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß die Mittel der Wirtschaftshilfe grundsätzlich nur in der Form langfristiger Darlehen gegeben werden sollen, die dereinst zurückzuerstatten sind. Pädagogische und finanzielle Gesichtspunkte sprechen für diesen Grundsatz, der sich bei der Wirtschaftshilfe allerdings noch nicht endgültig durchzusetzen vermochte, da Widersprüche der Studenten und anderer Stellen entgegenstehen.

---

# Bericht des Außenamtes beim Ch! C! Dorpat

Von F. Sellheim, Liv., dz. Vorsitzenden

Wenn im folgenden die Arbeit des Außenamtes beim Ch! C! zu Dorpat für das Studienjahr 1928/29 kurz skizziert werden soll, so muß festgestellt werden, daß eine Reihe neuer Aufgaben — vorzüglich die interne Arbeit betreffend — in den Arbeitskreis des Außenamtes gerückt sind. Galt es doch in erster Linie, ohne andere wesentliche Aufgaben aus dem Auge zu lassen, eine für den Weiterausbau unbedingt notwendige materielle Sicherstellung des Außenamtes durchzuführen. Dieser Ausbau hat sich vor allen Dingen zwei Ziele zu setzen:

Die Heranziehung aller dem Außenamte bisher fernstehenden deutschen Kommilitonen Dorpats und die systematische Durchführung des Studentenaustausches und Ermöglichung eines regelmäßigen Auslandsstudiums.

Als im Frühling 1921 das Außenamt in seiner ursprünglichen Form eingesetzt wurde, gingen die Initiatoren von der Voraussetzung aus, daß nur eine Organisation, die von der korporellen deutschen Studentenschaft Dorpats getragen würde, fruchtbringende Arbeit zu leisten imstande sei. Diese Ueberlegung hat sich bei der führenden Rolle des korporativen Gedankens in Dorpat als richtig erwiesen; auch war die Zahl der dem Chargiertenkonvent und damit dem Außenamte fernstehenden Kommilitonen eine recht geringe, etwa nur ein Fünftel der gesamten deutschen Studentenschaft.

Dieses Verhältnis hat sich im Laufe der letzten Jahre verschoben, die Zahl der Nichtkorporierten ist wenigstens um das Doppelte gewachsen, während die Zahl der Korporierten zurückgegangen ist. Bei der heutigen Stellung der deutschen Studenten in Dorpat darf dieser Umstand nicht unbeachtet bleiben. Wenn der Ch! C! mit seinem Außenamt die Pflicht intensiver Arbeitsleistung übernommen hat, so hat er damit auch das Recht der vollen Beibehaltung seiner Führerrolle erworben. Daraus erwächst aber auch die Pflicht, die Ergebnisse dieser Arbeit auch den nicht an ihr teilnehmenden Kommilitonen zugute kommen zu lassen, um so mehr als deren Fernstehen nicht aus bewußter Opposition gegen das Bestehende und als richtig Erkannte, sondern zum Teil aus von ihnen unabhängigen Gründen zu erklären ist. Andererseits geht die Arbeitskraft dieser Gruppe Fernstehender verloren — es ist Brachland, das noch der Bestellung harrt.

Nach den Daten der letzten Studentenparlamentswahlen betrug die Zahl der Nichtkorporierten deutschen Kommilitonen 90 bis 100, gegenüber einer korporierten Studentenschaft von zirka 150. Daß diese verhältnismäßig große Anzahl deutscher Studenten nicht mehr der gemeinsamen Arbeit fernbleibt — dafür Sorge zu tragen, soll nächste und wichtigste Aufgabe des Außenamtes sein.

In den Nachkriegsjahren ist in Dorpat das Interesse an einem auch dem Nichtbemittelten möglichen Auslandsstudium und das Bedürfnis nach einem systematischen Studentenaustausch immer größer geworden. Daß einerseits nicht alle diesbezüglich verlautbarten Wünsche befriedigt, andererseits nicht immer alle gebotenen Möglichkeiten ausgenutzt werden konnten, liegt wohl an der durchweg schwierigen pekuniären Lage der deutschen Studenten Dorpats. Dem Auslandsstudium baltischer Kommilitonen kommt wohl eine größere Bedeutung zu, als vielleicht in weiteren Kreisen bekannt ist. Gibt es dem Betreffenden doch die Möglichkeit, aus den heimatlichen Verhältnissen in eine, wenn auch verwandte, so doch ihm vorerst noch ziemlich fremde Welt hinauszukommen und dort seinen Horizont durch eigene Beobachtung und Arbeit zu erweitern. Neben

der selbstverständlich nicht hoch genug einzuschätzenden Vervollständigung seines Studiums liegt aber seine Bedeutung noch in der Möglichkeit, im Auslande an der studentischen Arbeit teilzunehmen und seine dortigen Erfahrungen später — auf die heimatlichen Verhältnisse zugeschnitten — weiter zu verwerten.

Wenden wir uns zunächst dem externen Tätigkeitsfelde des Außenamtes zu. Trotz der vielfachen Schwierigkeiten, die der Deutschen Studentenschaft in Deutschland (D. St.) durch die Entziehung der staatlichen Anerkennung entstanden waren, ist es den Aemtern der D. St. dennoch möglich gewesen, dem Außenamte in weitestem Maße entgegenzukommen. Es sei festgestellt, daß alle Verhandlungen zwischen dem Außenamte und der D. St. eine festorganisierte Zusammenarbeit sich zum Ziele gesetzt haben. Das Interesse, das von der reichsdeutschen Studentenschaft den baltischen Studentenschaften entgegengebracht wird, beruht wohl nicht zuletzt auf der immer weiter um sich greifenden Erkenntnis, daß dem Auslanddeutschtum innerhalb des gesamten deutschen Volkes ein besonderer Platz zukomme, daß aber die numerische Stärke der einzelnen auslanddeutschen Volksgruppen bei ihrer Bedeutung für das Gesamtvolk nicht endgültig ausschlaggebend sei. Als Ausdruck des Bestrebens nach organisierter Zusammenarbeit ist im Dezember 1928 mit dem Kreise I der D. St. (Brandenburg) ein Patenschaftsvertrag abgeschlossen worden. Außer einer semesterlichen Unterstützung des Kreises I der D. St. an das Außenamt sieht der Vertrag eine enge Zusammenarbeit in allen Fragen des Studentenaustausches, der Vorstandssitzungen, Presseerzeugnisse usw. vor. Punkt 8 des Vertrages sei in extenso angeführt: „Das Kreisamt I übernimmt die Betreuung der an den Kreishochschulen studierenden Mitglieder des Außenamtes beim Ch! C! zu Dorpat und sorgt insbesondere für deren Berücksichtigung bei der Verteilung von akademischen Benefizien.“ Punkt 9 besagt: „Das Kreisamt I übernimmt die Interessenvertretung des Außenamtes beim Ch! C! zu Dorpat gegenüber der Deutschen Studentenschaft und sorgt vornehmlich für eine regelmäßige kostenfreie Teilnahme des Außenamtes beim Ch! C! an allen größeren Tagungen der Deutschen Studentenschaft.“ Mit dem Kreisamt X der Deutschen Studentenschaft ist im Januar 1929 ein gleichlautender Vertrag abgeschlossen worden. Der Schwerpunkt dieser Verträge liegt — abgesehen von der semesterlichen Unterstützung — in dem durch sie gegebenen Kontakt mit der Studentenschaft des Deutschen Reiches.

Auf Grund dieser Verträge konnte auch in diesem Jahre den Vertretern des Außenamtes die Teilnahme an dem Studententag in Hannover und den Sitzungen der Arbeitsausschüsse der D. St. im Anschluß an die Tagung des Vereins für das Deutschtum im Auslande (V. D. A.) ermöglicht werden.

Welche Bedeutung der Teilnahme an diesen Tagungen für uns zukommt, erhellt wohl aus der Tatsache, daß die jedesmaligen Erfahrungen und Anregungen zweckdienlich in die Arbeit des nächsten Jahres eingefügt werden und die Arbeit selbst erweitert und vertieft werden kann. Es sei auch an dieser Stelle den Aemtern der D. St., die durch ihr Entgegenkommen den Abschluß der Verträge ermöglicht haben, unser bester Dank gesagt.

Eine ausführliche Erörterung der einzelnen Tätigkeitsfelder des Außenamtes auf dem extremen Gebiet würde zu weit führen. Es sei nur gesagt, daß auf der ganzen Linie ein erfreulicher Fortschritt festzustellen ist. Daran kann auch der schwache Austausch des letzten Jahres nichts ändern. Das Verhältnis zum V. D. A., zur D. St. und dem Zentralverbande auslanddeutscher Studierender (Z. V. A. D. St.), die — neben den offiziellen Universitätsbehörden — für das Zustandekommen eines günstigen Austausches maßgebend sind, ist ein gutes geblieben. Wie in den vergangenen Jahren, so konnte auch in diesem ein Vertreter des Außenamtes an den Tagungen des Deutschen Schutzbundes und des V. D. A. in Salzburg, resp. Kiel dank weitgehendem Entgegenkommen beider Organisationen teilnehmen. Die guten Beziehungen, die das Außenamt mit der Abteilung für akademische Arbeit im V. D. A. verbanden, konnten dabei durch persönliche Fühlungnahme erneuert werden, es konnten fernerhin wesentliche Richtlinien für die Zukunft aufgestellt werden. Für die Arbeit der nächsten Zukunft ist jedenfalls das Beste zu hoffen.

Nicht direkt zum externen Tätigkeitsfelde des Außenamtes gehören die Beziehungen zu der Deutschen Studentenschaft Riga (D. St. R.) und dem Hauptverbande studierender Balten Berlin (H. st. B.). Die Beziehungen zum H. st. B., die zeitweise leider nur lockere waren, haben weiter ausgebaut und gefestigt werden können. Dazu hat nicht unwesentlich die, wie alljährlich, so auch in diesem Jahr im Anschluß an die Tagung des Z. V. A. D. St. anberaumte Sitzung des H. st. B. in Kiel beigetragen, an der auch der Vertreter des Außenamtes teilnehmen konnte. Die Hauptaufgabe des H. st. B. für die nächste Zukunft ist wohl — nach Ueberwindung rein praktisch-organisatorischer Schwierigkeiten — die Vermittlung zwischen den heimatlichen Organisationen und den in Deutschland studierenden Balten.

Eine wesentliche Aufgabe des Außenamtes ist von jeher die enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Studentenschaft Riga (D. St. R.) gewesen. Die vielfachen gemeinsamen Interessen, besonders Deutschland gegenüber, stellen eine solche Zusammenarbeit als unbedingt notwendige Forderung hin. Auf den nach wie vor regelmäßig stattfindenden gemeinsamen Vorstandssitzungen kommen die wichtigsten Fragen, wie die des Austausches, der Patenschaftsverträge, des „Baltischen akademischen Jahrbuches“ zur Verhand-

lung und werden neue Richtlinien aufgestellt. Die bei dieser Gelegenheit zustandekommende persönliche Fühlungnahme bildet naturgemäß die Grundlage für die praktische Auswertung der gefaßten Beschlüsse.

Eine große Bedeutung im internen Leben der Dorpater deutschen Studentenschaft kommt der „Dorpater Deutschen Hochschulhilfe" zu. Diese ist ins Leben gerufen, um den deutschen Studenten eine Ergänzung für das Universitätsstudium zu bieten. In Erfüllung dieser Aufgabe werden von den deutschen Dozenten Vorlesungen und Seminare abgehalten, die nach den einzelnen Fakultäten und den geäußerten Wünschen der betreffenden Studierenden gegliedert sind. Dieser höchst dankenswerten Einrichtung kann das Außenamt nur darin dienstbar sein, daß es zwischen der Deutschen Hochschulhilfe und den einzelnen Kommilitonen die Verbindung herstellt. Die Notwendigkeit derartiger Ergänzungsvorlesungen geht daraus hervor, daß an den einzelnen fachwissenschaftlichen Seminaren regelmäßig bis zu 20 und mehr Kommilitonen teilnehmen. Für ihre aufopfernde und selbstlose Tätigkeit sei auch an dieser Stelle den Herren von der Deutschen Hochschulhilfe unser bester Dank gesagt.

Unabhängig von diesen streng wissenschaftlich gehaltenen Bestrebungen wurde vom Vorstande der Deutsch-Baltischen Partei in Estland Mitte April d. J. in Dorpat eine politische Schulungswoche für Studenten veranstaltet, die die wichtigsten innerpolitischen Fragen unserer Heimat und Fragen deutscher Gesamtpolitik überhaupt behandelte. Die Organisation dieser Tage wurde vom Außenamte geleitet. Die verhältnismäßig sehr hohe Teilnehmerzahl — die Teilnehmer gehörten hauptsächlich der korporierten Studentenschaft an — zeigte, daß innerhalb der deutschen Studentenschaft durchaus Interesse für derartige Fragen vorhanden ist.

Die Sektion für Leibesübungen des Außenamtes hat es verstanden, mit weitestgehender Unterstützung der Estländischen Deutschen Kulturselbstverwaltung, neue Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Außer den regelmäßig zweimal wöchentlich stattfindenden Turnstunden unter der bewährten Leitung des Turnlehrers Herrn Engelbrecht, deren Besuch den Studenten der ersten vier Semester zur Pflicht gemacht worden ist, steht der deutschen Studentenschaft der von der Kulturverwaltung eingerichtete und unterhaltene Sportplatz zur Verfügung. Im Herbst des vergangenen Jahres fanden dort leichtathletische Wettkämpfe statt, die im September 1929 unter Teilnahme der Deutschen Studentenschaft Riga wiederholt worden sind.

Zum Schluß noch einige Worte über die Frage „Student und Politik". Man hat — ob mit oder ohne Recht, soll hier nicht untersucht werden — der heute studierenden baltischen Generation den Vorwurf gemacht, sie sei mehr als die Generationen verflossener Jahrzehnte apolitisch, sie zeige zu wenig Interesse für die politischen Tagesfragen unserer Heimat, seien diese nun staats-, wirtschafts- oder sozialpolitischer Natur. Es kann wohl nicht geleugnet werden, daß an die heutige akademische Jugend andere Anforderungen herantreten, als etwa vor dem Kriege. Heute heißt es nicht mehr, nur sein Studium reibungslos zu absolvieren. Es ist nicht nur der vorgezeichnete Weg, den der einzelne durch seine Studienjahre zu gehen hat: er muß selbst gestalten, muß sich die Möglichkeit seiner beruflichen und charakterlichen Ausbildung erst selbst schaffen, bevor er von sich sagen kann, er fülle seinen Platz als baltischer Student voll aus. Daß auch dieses Politik ist — und nicht nur im streng akademischen Sinne — zeigen die Organisationen einer Deutschen Studentenschaft Riga, eines Außenamtes beim Ch! C! Dorpat und eines Hauptverbandes studierender Balten, die durch ihr fortlaufendes Wachstum und durch die Zunahme an Bedeutung und Einfluß wohl ihre Lebensberechtigung schon längst erwiesen haben.

---

# Der Hauptverband studierender Balten in Deutschland

Von Walter von Zur-Mühlen, Est.

Mit den Jahren haben sich allmählich die Bedeutung und die Aufgaben des Hauptverbandes studierender Balten geändert. Die seit Gründung des Verbandes bis auf die Hälfte herabgesunkene Zahl der in Deutschland studierenden baltischen Studenten, die durchgesetzte Gleichberechtigung mit den Reichsdeutschen, die Entziehung der staatlichen Anerkennung der Deutschen Studentenschaft in Preußen durch die Regierung und nicht zuletzt die einigermaßen stabilisierten politischen Verhältnisse haben das Bild nicht unwesentlich beeinflußt.

Die Aufgabe bei der Gründung des Hauptverbandes studierender Balten, die zirka 500 in Deutschland studierenden Balten organisatorisch zusammenzufassen, ist vollkommen erfüllt worden. Die anfänglich mit Begeisterung aufgenommene Arbeit hielt den gesamten Apparat in Ordnung. Die Beziehungen mit den Studentenschaften in der Heimat entbehrten nicht der erforderlichen Intensität. Das Bild ist jedoch nicht dasselbe geblieben.

Wohl als Folgeerscheinung des fehlenden persönlichen Konneres zwischen den einzelnen Ver-

bänden und des zu schnell wechselnden Bestandes hat die Intensität der Arbeit stark nachgelassen, wobei als Begleiterscheinung häufig die Negierung der Notwendigkeit eines zentralisierten Zusammenschlusses der baltischen Studenten in Deutschland sich äußerte. Das Bestehen des Hauptverbandes studierender Balten ist aber nach wie vor eine Notwendigkeit. Genauer ausgeführt ist dieses im Akademischen Jahrbuch der deutschbaltischen Studentenschaft 1928. Die Bedeutung des Hauptverbandes studierender Balten ist heute im wesentlichen dieselbe geblieben wie ehedem. Als Arbeitsgebiet von besonderer Wichtigkeit hat sich die Austauschvermittlung zwischen baltischen Kommilitonen aus der Heimat mit reichsdeutschen Studenten herauskristallisiert.

Im Rahmen eines Semesterberichts ist die Vertretertagung des Hauptverbandes studierender Balten in Kiel, während der V. D. A.-Tagung im Mai 1929, zu erwähnen, auf welcher die Notwendigkeit einer Intensivierung der baltisch-studentischen Arbeit in Deutschland erneut zutage trat. In organisatorischer Hinsicht erstrebte die Tagung in Kiel eine Neubelebung des Hauptverbandes studierender Balten und seiner einzelnen Ortsgruppen und die engere Gestaltung des gegenseitigen Verkehrs und Gedankenaustausch mit der Deutschen Studentenschaft Riga und dem Außenamt beim Ch! C! Dorpat. Im Laufe des Semesters sind die dort gefaßten Beschlüsse verwirklicht worden. Die Erlangung von Stipendien und sonstigen materiellen Vergünstigungen, die seitens der heimatlichen Organisationen oder durch Vermittlung dieser oder des Hauptverbandes studierender Balten zur Verteilung kommen, wird für die in Deutschland studierenden Balten von der Zugehörigkeit zum Hauptverbande abhängig gemacht. Die weiteren Beschlüsse, die auf der Tagung gefaßt wurden, haben im letzten Semester ein Aufleben der Ortsgruppen und ein lebendigeres Zusammenwirken mit der Zentrale herbeigeführt. Soweit es die dazwischengetretenen Hochschulferien in der Heimat nicht erschwerten, hat sich auch der Verkehr mit der Deutschen Studentenschaft Riga und mit dem Außenamt beim Ch! C! Dorpat reger gestaltet.

Aus dem Leben der einzelnen Ortsgruppen ist besonders die Tätigkeit des Verbandes studierender Balten Göttingen herauszugreifen. Durch die Arbeit in der dortigen akademischen Ortsgruppe des V. D. A. hat der Ortsverband Göttingen einen Studentenaustausch mit der Heimat zustande gebracht. Besonders rege ist das Leben in München, wo im vergangenen Jahr ein „Baltisches Haus“ gegründet wurde, welches ein Sammelpunkt der baltischen Studenten Münchens geworden ist und in welchem ein Mittagstisch, eine Flickstube usw. untergebracht sind. Zahlenmäßig am meisten Balten studieren in Berlin (über 70), jedoch nicht alle haben sich dem Verbande studierender Balten angeschlossen, und auch von den Mitgliedern nehmen hauptsächlich die Korporierten reger am Leben der Ortsgruppe teil. Erwähnenswert wäre noch Freiburg, wo ebenfalls bereits die Anfänge für die Durchführung eines Studentenaustausches vorhanden sind.

Die unten folgende Statistik gibt ein Bild vom Bestande des Hauptverbandes studierender Balten.

---

# Der Baltische Akademische Delegiertenkonvent (D! C!) in Deutschland

Von **Paul Lindemann**, frat. Acad., Berlin

Nachdem im vorigen Jahr durch die Enquete an die Durchführung der baltischen Personalerhebung in Deutschland geschritten worden ist, hat auch die gesamte baltische Akademikerschaft in Deutschland, vertreten als organische Gemeinschaft durch den „Baltischen Akademischen Delegierten-Konvent“, erneut das einmütige Bekenntnis abgelegt: Für Heimat und Recht, für die Erhaltung des Volkstums und baltischer korporativer Tradition. Diesem Sinne entsprechend stand der Delegierten-Konvent im vorigen Jahr im Zeichen einer Erneuerung und Neugestaltung. Unlöslich verknüpft mit der Verwirklichung seiner Aufgaben ist der engere Zusammenschluß und der lebendige Konnex des gesamten baltischen Akademikertums im Deutschen Reich, die engere Fühlungnahme mit den einzelnen baltischen Philisterschaften in Deutschland und die Zusammenarbeit mit den akademischen und studentischen Organisationen der Heimat. Insbesondere ist letzteres in den Vordergrund der Erwägungen gerückt worden, da von einer auf breiterer Basis stehenden Zusammenarbeit wohl kaum die Rede sein kann.

Obgleich der „Baltische Akademische Delegierten-Konvent“ schon seit dem Jahre 1921 besteht und im Laufe dieser acht Jahre eine erfolgreiche Tätigkeit auf dem Boden seines Aufgabengebietes entfaltet und durchgeführt hat, so hört man dennoch in Kreisen der Ph! Ph! in der Heimat, daß über Sinn und Ziel des Delegierten-Konvents wenig bekannt ist. Hier dürfte denn auch u. a. die Ursache dafür liegen, daß der lebendige Zusammenhang mit der Heimat zu wünschen übrig läßt. Aus dem Bedürfnis heraus, hierin möglichst Wandel zu schaffen, soll in Kürze zusammengefaßt ein allgemeiner Ueberblick über Entste-

hung, Aufgaben und Zusammensetzung des D! C! gegeben werden.

Als in den Jahren 1918/19 ein großer Zustrom von Balten nach Deutschland erfolgte und der größte Teil von ihnen hier ansässig wurde, schloß das Baltentum sich wie ehemals in der Heimat zu den mannigfachsten Organisationen zusammen. Aufgebaut auf einer Jahrhunderte alten korporativ-geschlossenen Tradition, die ihm seit Generationen Lebenskraft und seine spezifische baltische Eigenart verlieh, mußte das Baltentum, wollte es weiter erhalten bleiben, unter veränderten äußeren Verhältnissen an einen Neuaufbau schreiten. Nicht zuletzt erstreckte sich dieser auf die akademisch-studentischen Kreise.

In Deutschland ansässige Philister akademischer Heimatverbindungen schließen sich zu Philisterverbänden, meist mit dem Zentralsitz in Berlin, zusammen. Aktive Mitglieder baltischer Studentenkorporationen, die ihr Studium in Deutschland fortsetzen, gründen in mehreren Hochschulstädten Tochterverbindungen: Es ersteht ein Zweig der früher in Dorpat, heute in Riga bestehenden „Curonia" in Jena, ein Zweig der „Fraternitas Academica" in Berlin, deren Mutterkorps in Dorpat besteht, später die „Rubonia" in München, die alle streng an den hergebrachten deutsch-baltischen Sitten und Burschengebräuchen festhalten. Auch die an fast allen Hochschulen in Deutschland nach dem Vorbilde der zuerst in Berlin entstandenen Ortsgruppe gegründeten „Verbände studierender Balten" (V. st. B.), die sich wiederum zum „Hauptverband studierender Balten in Deutschland" (H. st. B.), jetzt mit dem Zentralsitz in Berlin, zusammenschließen, sehen ihre Aufgabe in der Zusammenfassung aller baltischen Studenten behufs Wahrung ihrer Belange und Erhaltung baltischer Tradition.

Das Bestehen dieser im Laufe einiger Jahre neuerstandenen baltischen Verbindungen und Vereinigungen führt dahin, daß in Deutschland eine Spitzenorganisation geschaffen wird, welche das gesamte baltische Akademikertum umfaßt.

Zu Beginn des Wintersemesters 1921/22, auf die Anregung einer Gruppe Berliner Balten hin, treten die Vertreter aller baltischer Philisterschaften in Deutschland zusammen und konstituieren sich in Berlin am 19. Dezember 1921 zum „Baltischen Akademischen Delegierten-Konvent" (D! C!) in Deutschland". Ihm zugrundegelegt wird ein entsprechender Comment, welchen die Bevollmächtigten der Philisterschaften unterzeichnen und den die in Deutschland studierenden Balten garantieren. Ein baltisches akademisches Forum, eine Oberinstanz für sämtliche baltischen akademischen Organisationen in Deutschland ist geschaffen.

Der D! C! sieht seinen Zweck in der Zusammenfassung aller in Deutschland lebenden baltischen Akademiker und seine Aufgabe in der Erhaltung und Pflege der in der Heimat innerhalb dieser Kreise gepflegten Ehrbegriffe, Sitten und Gebräuche und die Vermittlung derselben an die heranwachsende baltische Jugend. Zu den Obliegenheiten und Rechten des D! C! gehören u. a. die Pflege und Förderung der gemeinsamen akademischen Tradition auf der Grundlage der baltischen Eigenart, die Durchführung des Grundsatzes der obligatorischen Satisfaktion, die seine Mitglieder in Konflikten einander zu gewähren haben, die Ausübung einer geordneten Rechtspflege, die Vertretung der baltischen akademischen Kreise in Deutschland im Verkehr mit den reichsdeutschen und baltischen Organisationen und anderen Körperschaften, der Abschluß von Kartellen usw.

Der D! C! repräsentiert insgesamt die nahe an 800 zurzeit in Deutschland ansässigen baltischen Philister und die einige hundert zählenden Studenten und setzt sich zusammen aus den Philisterschaften folgender Korporationen: 1. Curonia, 2. Estonia, 3. Livonia, 4. Fraternitas Rigensis, 5. Nevania, 6. Fraternitas Baltica, 7. Concordia Rigensis, 8. Rubonia, 9. Neobaltia, 10. Fraternitas Academica, 11. Fraternitas Pharmaceutica Rigensis (Gotonia), 12. Fraternitas Marcomannia, 13. Fraternitas Dorpatensis (Danzig), 14. Baltonia (Hannover). Ferner gehört zum D! C! mit Sitz und Stimme der „Hauptverband studierender Balten", welcher seine 22 in Deutschland bestehenden Ortsgruppen vertritt.

Die Gerichtsbarkeit der baltischen Akademiker wird durch die „Burschengerichtsordnung" geregelt, und die in Deutschland studierenden Balten unterliegen grundsätzlich der Jurisdiktion der baltischen Burschengerichte des D! C!. Es bestehen heute folgende dem D! C! unterstellten B! G! B: G!: 1. Berlin, 2. Danzig, 3. Dresden, 4. Hannover, 5. Jena, 6. Karlsruhe i. B., 7. Leipzig, 8. München, 9. Tübingen.

Ohne daß wir weiter auf die Einzelheiten eingehen, liegt die Bedeutung des D! C! für das Baltentum auf der Hand. Nicht unerwähnt bleiben kann die Feststellung, daß eine nicht unbeträchtliche Zahl baltischer Studenten in reichsdeutsche Verbindungen eintritt.

Erwähnt sei noch, daß sich die vor einigen Jahren in Hannover gegründete baltische Korporation „Baltonia" am 10. Mai 1929 aufgelöst hat. Ebenfalls ist der Konvent der „Fraternitas Dorpatensis" in Danzig am 16. Mai 1929 suspendiert worden.

# Statistische Uebersicht über die Deutsche Studentenschaft Riga

im Studienjahr 1928/29 von Hans Donath (Rub.), dz. II. Vorsitzenden.

| Sektion | Immatrikuliert | | | Studiensemester | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | An der Lettländ. Hochschule | Am Herder-institut | An beiden | 1. u. 2. | 3. u. 4. | 5. u. 6. | 7. u. 8. | 9. u. mehr |
| Agronomie / Forstwissensch. | 6 (9)*) | 3 (3) | — (1) | 4 (3) | 1 | — | 2 | 2 (7) |
| Architektur | 10 (9) | 1 (—) | — (—) | 1 (1) | 2 | — | 2 | 6 (5) |
| Chemie / Pharmazie | 32 (34) | 1 (1) | 1 (1) | 8 (4) | 1 | 4 | 3 | 18 (19) |
| Ingen. / Mechanik | 44 (47) | 2 (3) | — (6) | 13 (8) | 5 | 2 | 5 | 21 (25) |
| Jura | 70 (23) | 43 (15) | 16 (53) | 39 (16) | 25 | 18 | 9 | 38 (24) |
| Nationalökonomie | 16 (9) | 24 (21) | 2 (8) | 16 (8) | 8 | 7 | 2 | 9 (5) |
| Medizin / Veterinärm. | 45 (51) | 2 (5) | — (2) | 11 (8) | 6 | 5 | 5 | 20 (25) |
| Mathemat. / Naturw. | 15 (9) | 25 (21) | 2 (6) | 20 (9) | 5 | 5 | 2 | 10 (11) |
| Philologie | 10 } (10) | 22 } (20) | 2 } (7) | 11 } (7) | 5 | 6 | 5 | 6 } (7) |
| Geschichte | 6 | 11 | 3 | 11 | 2 | 3 | 1 | 3 |
| Theologie | 2 (4) | 12 (9) | 9 (14) | 8 (17) | 4 | 3 | 3 | 5 (7) |
| Summa | 256 (205) | 146 (98) | 35 (97) | 142 (81) | 64 | 53 | 39 | 138 (130) |

| Sektion | Weiblich | Männlich | Wilde | Organi-sierte | Korporelle | Curonia | Fratern. Rigensis | Fratern. Baltica |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Agronomie / Forstwissensch. | – | 9 | 3 | 6 | 5 | 1 | 1 | 2 |
| Architektur | 1 | 10 | 4 | 7 | 6 | 3 | — | — |
| Chemie / Pharmazie | 1 | 33 | 2 | 32 | 32 | 4 | — | 3 |
| Ingen. / Mechanik | — | 46 | 4 | 42 | 41 | 4 | 6 | 10 |
| Jura | 1 | 128 | 39 | 90 | 85 | 14 | 17 | 18 |
| Nationalökonomie | 2 | 40 | 11 | 31 | 24 | 3 | 3 | 1 |
| Medizin / Veterinärm. | 1 | 46 | 13 | 34 | 33 | 8 | 8 | 4 |
| Mathemat. / Naturw. | 11 | 31 | 22 | 20 | 14 | 6 | 1 | 2 |
| Philologie | 17 | 17 | 19 | 15 | 11 | — | 4 | 1 |
| Geschichte | 6 | 14 | 10 | 10 | 10 | 2 | 2 | 3 |
| Theologie | 3 | 20 | 8 | 15 | 10 | 4 | 3 | 1 |
| Summa | 43 | 394 | 136 | 302 | 271 | 49 (31) | 45 (33) | 45 (39) |

| Sektion | Concordia Rigensis | Rubonia | Gotonia | Livonia | Freischar | Akadem. wissensch. Vereinig. | Gesamt-zahl | Prozent |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Agronomie / Forstwissensch. | — | 1 | — | — | 1 | — | 9 (13) | 2,05% |
| Architektur | 1 | 2 | — | — | — | 1 | 11 (9) | 2,8% |
| Chemie / Pharmazie | 4 | 4 | 17 | — | — | — | 34 (36) | 7,8% |
| Ingen. / Mechanik | 14 | 7 | 1 | — | 1 | — | 46 (56) | 10,15% |
| Jura | 18 | 6 | 11 | 3 | 1 | 4 | 129 (91) | 29,5% |
| Nationalökonomie | 6 | 3 | 7 | 1 | — | 7 | 42 (38) | 9,6% |
| Medizin / Veterinärm. | 4 | 1 | 7 | 1 | — | 1 | 47 (58) | 10,7% |
| Mathemat. / Naturw. | 3 | 2 | — | — | 5 | 1 | 42 (36) | 9,7% |
| Philologie | 2 | 4 | — | — | 3 | 1 | 34 } (37) | 7,9% |
| Geschichte | 1 | – | 1 | 1 | — | — | 20 | 4,5% |
| Theologie | 1 | 1 | — | — | 4 | 1 | 23 (27) | 5,3% |
| Summa | 54 (52) | 31 (30) | 44 (46) | 6 | 15 | 16 | 437 (401) | 100% |

*) Die Zahlen in Klammern beziehen sich auf das Vorjahr, bei den Korporationen auf das Jahr 1926/27.

# Statistik der Dorpater deutschen Studentenschaft

I.

Gesamtzahl der an der Dorpater Universität immatrikulierten Studenten lt. dem Universitätsverzeichnis vom 1. Dezember 1928:

4008.

Gesamtzahl d. Immatrikulierten deutscher Nationalität

255.

II.

Verteilung auf die Fakultäten:

| | theol. | jur. | med. | pharm. | phil. | math. | med.-vet. | agr. und forest. | Zusammen |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Estnisch, russisch, etc. | 107 | 1673 | 240 | 79 | 688 | 413 | 116 | 437 | 3753 |
| Deutsch | 11 | 62 | 38 | 17 | 50 | 58 | 14 | 5 | 255 |
| Zusammen | 118 | 1735 | 278 | 96 | 738 | 471 | 130 | 442 | 4008 |

III.

Vergleichende Statistik der Dorpater deutschen Studentenschaft ab 1921.

| Fakultät | 1921 | | | 1922 | | | 1923 | | | 1924 | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Männl. | Weibl. | Summa | Männl. | Weibl. | Summa | Männl. | Weibl. | Summa | Männl. | Weibl. | Summa |
| theol. | 16 | — | 16 | 21 | — | 21 | 21 | — | 21 | 26 | — | 26 |
| jur. | 62 | — | 62 | 61 | — | 61 | 59 | — | 59 | 72 | — | 72 |
| oec. | 19 | 5 | 24 | 15 | 6 | 21 | 26 | 8 | 34 | 30 | 8 | 38 |
| med. | 67 | 10 | 77 | 45 | 11 | 56 | 45 | 12 | 57 | 54 | 9 | 63 |
| pharm. | 5 | — | 5 | 2 | — | 2 | 5 | 1 | 6 | 6 | 2 | 8 |
| phil. | 7 | 5 | 12 | 8 | 10 | 18 | 10 | 8 | 18 | 11 | 10 | 21 |
| math. (rer. nat.) | 44 | 8 | 52 | 23 | 11 | 34 | 23 | 13 | 36 | 35 | 13 | 48 |
| chem. | 8 | — | 8 | 5 | 1 | 6 | 9 | 1 | 10 | 14 | 1 | 15 |
| med.-vet. | 4 | — | 4 | 3 | — | 3 | 2 | — | 2 | 6 | — | 6 |
| agr. | 14 | 1 | 15 | 7 | 1 | 8 | 6 | — | 6 | 3 | — | 3 |
| forest. | 5 | — | 5 | 7 | — | 7 | 7 | — | 7 | 7 | — | 7 |
| Summa | 251 | 29 | 280 | 197 | 40 | 237 | 213 | 43 | 256 | 264 | 43 | 307 |

| Fakultät | 1925 | | | 1926 | | | 1927 | | | 1928 | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| theol. | 23 | — | 23 | 22 | — | 22 | 12 | — | 12 | 11 | — | 11 |
| jur. | 66 | — | 66 | 45 | 1 | 46 | 35 | 2 | 37 | 25 | 2 | 27 |
| oec. | 38 | 5 | 43 | 22 | 1 | 23 | 26 | 2 | 28 | 28 | 7 | 35 |
| med. | 46 | 10 | 56 | 31 | 6 | 37 | 25 | 4 | 29 | 29 | 9 | 38 |
| pharm. | 8 | 2 | 10 | 15 | 5 | 20 | 17 | 6 | 23 | 13 | 4 | 17 |
| phil. | 15 | 14 | 29 | 25 | 13 | 38 | 26 | 20 | 46 | 29 | 21 | 50 |
| math. (rer. nat.) | 23 | 14 | 37 | 31 | 14 | 45 | 32 | 8 | 40 | 25 | 14 | 39 |
| chem. | 26 | 3 | 29 | 15 | 2 | 17 | 12 | 4 | 16 | 15 | 4 | 19 |
| med.-vet. | 11 | — | 11 | 8 | — | 8 | 9 | — | 9 | 14 | — | 14 |
| agr. | 2 | — | 2 | 4 | — | 4 | 2 | — | 2 | 4 | — | 4 |
| forest | 7 | — | 7 | 5 | — | 5 | 5 | — | 5 | 1 | — | 1 |
| Summa | 265 | 48 | 313 | 223 | 42 | 265 | 201 | 46 | 247 | 194 | 61 | 255 |

# Allgemeine Statistik des Hauptverbandes studierender Balten

## in Deutschland fürs S.-S. 1929.

| Ortsgruppe | Insgesamt | Mitglieder | | | | Staatszugehörigkeit | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | Männlich | Weiblich | Korporiert**) | Nicht korporiert | Estland | Lettland | Deutschland | Staatenlos | Sonstige u. unbek. |
| Berlin | 76 | 62 | 14 | 30 | 46 | 20 | 16 | 5 | 8 | 27 |
| Cöthen i. A. | 6 | 6 | — | 2 | 4 | 1 | 4 | 1 | — | — |
| Danzig | 25 | 25 | — | 14 | 11 | 4 | 18 | — | — | 3 |
| Darmstadt | 1 | 1 | — | — | 1 | — | — | 1 | — | — |
| Dresden | 12 | 12 | — | 3 | 9 | 4 | 1 | 4 | 2 | 1 |
| Freiburg i. Br. | 8 | 7 | 1 | 4 | 4 | 1 | 1 | 5 | — | 1 |
| Göttingen | 20 | 17 | 3 | 8 | 12 | 4 | 10 | 5 | — | 1 |
| Graz | 14 | 14 | — | 11 | 3 | 7 | 7 | — | — | — |
| Halle | 3 | 3 | — | 1 | 2 | — | 1 | 2 | — | — |
| Hannover | 3 | 3 | — | 2 | 1 | — | 1 | 1 | 1 | — |
| Jena*) | Mitgliederliste nicht eingesandt | | | | | | | | | |
| Karlsruhe | 17 | 17 | — | 6 | 11 | 7 | 5 | 4 | 1 | — |
| Leipzig | 25 | 19 | 6 | 10 | 15 | 8 | 13 | 3 | 1 | — |
| Marburg | 8 | 8 | — | 6 | 2 | 1 | 4 | 3 | — | — |
| München | 40 | 30 | 10 | 13 | 27 | 12 | 19 | 6 | 2 | 1 |
| Tübingen | 12 | 12 | — | 8 | 4 | 4 | 4 | 4 | — | — |
| Wien | 14 | 12 | 2 | 6 | 8 | 6 | 8 | — | — | — |
| Summa | 284 | 248 | 36 | 124 | 160 | 79 | 112 | 44 | 15 | 34 |

| Ortsgruppe | Absolvierte Semester | | | | | Studienfach | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 1—4 | 5—8 | 9—11 | 12 u. mehr | Unbek. | Theol. | Med. Med. vet. Med. dent. | Phil. Hist. | Jur. | Math. Phys. |
| Berlin | 14 | 11 | 16 | 13 | 22 | — | 3 | 8 | 5 | 2 |
| Cöthen i. A. | 3 | 1 | 1 | 1 | — | — | — | — | — | — |
| Danzig | 5 | 11 | 3 | 6 | — | — | — | — | — | — |
| Darmstadt | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| Dresden | 1 | 8 | 1 | 2 | — | — | — | — | — | — |
| Freiburg i. Br. | 1 | 4 | 2 | 1 | — | — | 3 | 1 | 3 | — |
| Göttingen | 1 | 8 | 5 | 6 | — | 5 | 2 | 2 | 1 | 1 |
| Graz | 1 | 8 | 4 | — | 1 | — | 5 | — | — | — |
| Halle | 1 | 2 | — | — | — | — | 1 | — | — | — |
| Hannover | — | 1 | — | 2 | — | — | — | — | — | — |
| Jena*) | Mitgliederliste nicht eingesandt | | | | | | | | | |
| Karlsruhe | 2 | 3 | 2 | 10 | — | — | — | — | — | — |
| Leipzig | 5 | 11 | 5 | 4 | — | 3 | — | 8 | 3 | 1 |
| Marburg | 3 | 2 | 2 | 1 | — | — | 3 | — | 3 | 1 |
| München | 21 | 9 | 3 | 5 | 2 | — | 3 | 4 | 3 | 2 |
| Tübingen | 1 | 8 | 3 | — | — | 6 | — | 2 | 2 | — |
| Wien | 5 | 7 | 2 | — | — | — | 2 | 3 | 1 | — |
| Summa | 64 | 94 | 49 | 52 | 25 | 14 | 22 | 28 | 21 | 7 |

| Ortsgruppe | Studienfach | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Rer. nat. | Chem. | Ing. | Mach. | Electr. | Arch. nav. | Arch. | Agr. | Mont. |
| Berlin | 3 | 1 | 3 | 3 | 3 | 3 | 1 | — | 5 |
| Cöthen i. A. | — | — | 1 | 1 | 1 | — | — | — | — |
| Danzig | — | — | 6 | 7 | 4 | 3 | 3 | 2 | — |
| Darmstadt | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Dresden | — | — | 3 | 2 | 5 | — | — | — | 2 |
| Freiburg i. Br. | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Göttingen | 1 | 4 | — | — | — | — | — | 1 | — |
| Graz | — | — | 3 | 3 | — | — | 2 | — | — |
| Halle | — | — | — | — | — | — | — | 1 | — |
| Hannover | — | — | 1 | — | 1 | — | 1 | — | — |
| Jena*) | Mitgliederliste nicht eingesandt | | | | | | | | |
| Karlsruhe | — | 5 | 5 | 3 | 3 | — | 1 | — | — |
| Leipzig | — | 1 | — | — | — | — | — | — | — |
| Marburg | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| München | — | 2 | 2 | 9 | 1 | — | — | — | 5 |
| Tübingen | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Wien | 1 | — | — | — | — | — | 1 | — | — |
| Summa | 5 | 13 | 24 | 28 | 18 | 6 | 9 | 4 | 12 |

| Ortsgruppe | Studienfach | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | Kunst und Musik | Papierfb. | Forest. | Pharm. | Rer. oec. Rer. merc. | Rer. pol. | Ing. oec. | Gymn. | Bericht. |
| Berlin | 2 | — | — | — | 6 | 2 | 1 | 5 | 20 |
| Cöthen i. A. | — | 3 | — | — | — | — | — | — | — |
| Danzig | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Darmstadt | — | — | — | — | — | — | 1 | — | — |
| Dresden | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Freiburg in Br. | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — |
| Göttingen | — | — | 1 | — | — | — | — | — | 2 |
| Graz | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — |
| Halle | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — |
| Hannover | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Jena*) | Mitgliederliste nicht eingesandt | | | | | | | | |
| Karlsruhe | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Leipzig | 2 | — | — | — | 5 | 1 | — | 1 | — |
| Marburg | — | — | — | — | — | 1 | — | — | — |
| München | — | — | — | 4 | 1 | 3 | — | 1 | — |
| Tübingen | — | — | — | — | 2 | — | — | — | — |
| Wien | — | — | — | — | 4 | 1 | — | — | 1 |
| Summa | 4 | 3 | 1 | 6 | 18 | 9 | 2 | 7 | 23 |

*) Da die Mitgliederliste auch für das W.-S. 1928/29 aus Jena nicht eingesandt worden ist, können die statistischen Daten dieser Ortsgruppe nicht gebracht werden.

**) Die Angehörigen reichsdeutscher Verbindungen sind bei den Korporierten miteinbegriffen.

Statistik der in Deutschland studierenden Mitglieder baltischer Korporationen 1924—1929.

| Name der Korporation | W.-S. 1924/25 | S.-S. 1925 | W.-S. 1925/26 | S.-S. 1926 | W.-S. 1926/27 | S.-S. 1927 | W.-S. 1927/28 | S.-S. 1928 | W.-S. 1928/29 | S.-S. 1929 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Curonia | 12 | 12 | 9 | 11 | 11 | 12 | 18 | (15) | (15) | (15) |
| Estonia | 4 | 3 | 3 | 5 | 5 | 8 | 2 | 3 | 3 | 5 |
| Livonia | 7 | 8 | 6 | 7 | 9 | 13 | 13 | 11 | 13 | 16 |
| Fraternitas Rigensis | 4 | 8 | 5 | 6 | 8 | 3 | 5 | 5 | 7 | 4 |
| Fraternitas Baltica | 12 | 13 | 10 | 8 | 3 | 8 | 5 | 3 | 5 | 5 |
| Concordia Rigensis | 4 | 3 | 1 | 3 | — | — | — | — | 2 | 3 |
| Rubonia | 5 | 8 | 13 | 11 | 14 | 12 | 11 | 13 | 10 | 12 |
| Neobaltia | 6 | 6 | 5 | 4 | 3 | 3 | 4 | 2 | 3 | 2 |
| Fraternitas Academica | 17 | 17 | 20 | 19 | 14 | 19 | 16 | 18 | 19 | 20 |
| Gotonia | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 | 4 |
| Frat. Pharmac. Dorpat. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| Fraternitas Dorpatensis*) | 19 | 17 | (15) | (15) | 15 | (11) | 11 | 10 | 6 | 5 |
| Baltonia**) | — | — | 8 | 7 | 5 | 4 | 4 | 4 | 5 | 2 |
| Verb. deutsch. Stud.-innen. | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| Verein d.-balt. Stud.-innen. | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| Fraternitas Normannia | — | — | — | 1 | — | — | — | — | — | — |
| Insgesamt | 90 | 95 | 95 | 99 | 87 | 93 | 89 | 84 | 91 | 93 |

Die in Klammern angeführten Zahlen deuten die ungefähre Anzahl an.

*) Seit 16. 5. 29 aufgelöst.
**) Seit 10. 5. 29. aufgelöst.

Der Bericht über das

# Deutschtum in Litauen

muß aus von uns unabhängigen Gründen zum nächsten Jahr zurückgestellt werden.

# Aus Vergangenheit und Gegenwart

## Meine Erinnerungen an die Werdezeit der deutschen Schule in Lettland

Von Fr. Demme

Schon im Frühjahr 1918 wurde unter der deutschen Lehrerschaft Rigas der Gedanke lebendig, ein Schulgesetz zu schaffen, das nicht nur die Bedürfnisse der deutschbaltischen Schule befriedigte, sondern der Schule auch eine gewisse Selbständigkeit hinsichtlich der Wahl der Lehrer und der Verwaltung verlieh. Von einer eigentlichen Autonomie war damals noch nicht die Rede. Auf einer Versammlung des Lehrerverbandes im April 1918 wurde ich beauftragt, das Projekt eines solchen Gesetzes auszuarbeiten und einem im Sommer 1918 abzuhaltenden Lehrertage vorzulegen. Diesem Auftrage kam ich nach, wobei mir der damalige Dezernent für das Schulwesen Rigas, Herr Hauptmann L. Mackensen, insofern behilflich war, als ich mit ihm die einzelnen Bestimmungen durchsprechen durfte. Mein Projekt legte ich im Sommer desselben Jahres den zum Lehrertage versammelten Lehrern vor, die es im großen und ganzen billigten. Weitere Schritte in dieser Angelegenheit mußten unterbleiben, da die Zukunft unserer Heimat noch ganz im Dunkeln lag.

Als es jedoch im Laufe des Oktobers immer klarer wurde, daß die deutschen Truppen unser Land räumen würden, wurde der Wunsch, eine Schulautonomie zu erlangen, immer lebendiger. Daraufhin fing ich im Verein mit den Herren Wolfgang Wachtsmuth und M. v. Radecki an, mein Projekt ganz umzuarbeiten. Unterdessen hatte der Volksrat gleich nach der Proklamierung Lettlands am 18. November 1918 beschlossen, den Posten eines Gehilfen des Bildungsministers den Deutschen zur Verfügung zu stellen. Für dieses Amt wählte die deutsche Gesellschaft den Oberpastor der St. Petri-Kirche zu Riga Karl Keller, dem wir drei als beratende Instanz in deutschen Bildungsfragen zur Seite traten. In fast täglichen Sitzungen wurde, gemeinsam mit dem Vorstande des Deutsch-Baltischen Lehrerverbandes, die Umgestaltung des deutschen Bildungswesens, seine Eingliederung in den gesamten Bildungsapparat des Staates und das Gesetz einer kulturellen Autonomie der Minoritäten beraten.

Eine neue Seite erhielt unsere Zusammenarbeit, als ich als Stadtverordneter zum Gliede der städtischen Schulkommission gewählt wurde. In dieser Kommission, die durch Delegierte der Lehrerverbände und verschiedener anderer Organisationen erweitert wurde, wurden alle Fragen des zu organisierenden Schulwesens besprochen. Es war für die Sache und für mich von großem Wert, daß ich mich vor den Sitzungen mit meinen Kollegen über die auf der Tagesordnung stehenden Punkte beraten konnte. Wenn auch die Beschlüsse dieser Kommission keine endgültigen waren, da sie vom Volksrat bezw. von der Stadtverordnetenversammlung bestätigt werden mußten, so waren sie doch von meist ausschlaggebender Bedeutung.

Wenn es mir auch auf den Sitzungen gelang, manches durchzusetzen, was wir für unsere zukünftige Schule für erstrebenswert hielten, so fanden doch in vielen Fragen meine Wünsche keine Berücksichtigung. So wurde den Deutschen kein einziges städtisches Schulgebäude zugesprochen. Mein Eintreten dafür, daß der Beginn des Schuljahres auf den 1. April verlegt werde, da dann das Rechnungsjahr beginne und dem Unfug der Nachexamina bei der Versetzung aus einer Klasse in die andere infolge der kurzen Osterferien gesteuert würde, hatte keinen Erfolg. Ebenso kämpfte ich erfolglos gegen das vom Vorsitzenden, Herrn Dehken, vorgelegte Projekt, nach dem sich auf eine obligatorische Grundschule mit 6 Stammklassen und 2 Vorbereitungsklassen eine vierklassige Mittelschule aufbauen sollte. Mein und meiner Mitarbeiter Vorschlag, die Mittelschule sechsklassig zu machen und den Uebergang aus der Grundschule in die Mittelschule den Absolventen der vierten Klasse der Grundschule zu ermöglichen, wurde nicht angenommen. Sehr heftig wogte der Kampf um die Zahl der den Deutschen in Riga zu bewilligenden Mittelschulen und um die ihnen anzuweisenden Gebäude. Wäh-

rend der Okkupationszeit gab es in Riga 5 deutsche Mittelschulen, die nach Meinung der Kommission auf zwei reduziert werden sollten, wogegen ich natürlich nach Möglichkeit auftrat. Die Verhandlungen hierüber wurden am 3. Januar 1919 durch die Besetzung Rigas durch die Bolschewisten unterbrochen. Oberpastor Keller mußte mit dem Kabinett Riga verlassen, und Wachtsmuth, Radecki und ich mußten unsere Tätigkeit darauf beschränken, in Gemeinschaft mit den deutschen Schulleitern und dem Deutsch-Baltischen Lehrerverbande das deutsche Schulwesen vor dem gänzlichen Auseinanderfall zu bewahren, wozu die Gefahr in der fast fünf Monate dauernden Bolschewistenherrschaft durchaus vorlag: Drei große deutsche Schulen, das klassische Gymnasium, die Oberrealschule und das Oberlyzeum, mußten ihre Schulgebäude räumen, die Oberrealschule zog in das Gebäude der Kommerzschule und hatte den Unterricht am Nachmittage, während die beiden anderen Schulen sich mit minderwertigeren Unterkünften begnügen mußten; wesentlicher war, daß die Leitung der Schulen eigentlich ganz in die Hände der Schüler gelegt wurde. Schüler nahmen als stimmberechtigte Glieder an den Konferenzen teil, ja Schülern stand die Kritik der Lehrer und sogar die Wahl der Lehrer zu, u. m. a. Daß diese schwere Zeit bei unserer deutschen Jugend keine greifbaren Spuren hinterlassen hat, ist gewiß auch unserer Lehrerschaft, in erster Linie aber wohl dem deutschen Hause zu verdanken.

Unsere Zusammenarbeit wurde sehr bald dadurch unterbrochen, daß zuerst ich und bald darauf Herr Wachtsmuth verhaftet wurden. Ich kam bereits nach einem Monat frei, während Herr Wachtsmuth erst bei der Befreiung Rigas am 22. Mai 1919 das Gefängnis verlassen konnte.

Gleich nach der Vertreibung der Bolschewisten nahmen wir — Oberpastor Keller kehrte schon am 24. Mai nach Riga zurück — unsere unterbrochene Arbeit wieder auf. Schon am Abend des 22. Mai, ein paar Stunden, nachdem Herr Wachtsmuth aus dem Gefängnis befreit und damit wahrscheinlich dem Tode entgangen war, hatten wir unsere erste Sitzung. Als ein weiteres Beispiel für den Eifer, mit dem wir an unsere Aufgabe herantraten, sei mir gestattet, das Nachstehende anzuführen: Eines Morgens erschienen Oberpastor Keller und Wachtsmuth in meiner Wohnung, um irgend eine Angelegenheit mit mir zu besprechen. Da ich noch im Badezimmer war und die Herren nicht warten wollten oder konnten, so verhandelten wir längere Zeit hindurch durch die Tür des Badezimmers miteinander.

Am 23. Mai erging an mich von der provisorischen Stadtverwaltung, die die Landeswehr gleich nach der Einnahme Rigas eingesetzt hatte, die Aufforderung, den Wiederaufbau des Rigaschen Schulwesens in die Wege zu leiten. Es war recht viel zu tun, da die Bolschewisten alles zerstört, bezw. die Schulen in ihrem Sinn umgewandelt hatten. — Wenn auch meine Arbeit vielfach keine bleibenden Folgen zeitigte, da nach etwa einem Monat die provisorische Stadtverwaltung durch eine ständige abgelöst wurde, die nur zum Teil meine Einrichtungen und Bestimmungen anerkannte, so geschah doch während meiner Amtszeit etwas, was den Aufbau unseres deutschen Schulwesens förderte.

Ende Mai erschien bei mir in meinem Arbeitszimmer im Stadtamt ein Herr, der sich mir als Pastor Kupsche, Bildungsminister im Ministerium Needra, vorstellte. Er bat mich, ihm behilflich zu sein, ein Lokal zu finden, in dem er sein Ministerium aufschlagen könnte. Ich führte ihn zum Gebäude des ehemaligen Gouvernementsgymnasiums, das ganz leer stand. Die Räumlichkeiten paßten ihm und er bezog das Gebäude. Auch die Verwaltung des deutschen Bildungswesens, die damals diesen Namen freilich noch nicht trug, richtete sich dort ein. Wir zogen teils mit unseren, teils mit geliehenen Möbeln in die oberste Etage des alten Gymnasiums, gegenüber dem Schloß, ein. Auch die Dame, Frl. R. Breckoff, die uns bisher als Kanzlistin bei unseren Arbeiten geholfen hatte, nahmen wir mit hinüber, so daß seit dem Juni 1919 eine Verwaltung des deutschen Bildungswesens mit eigener Kanzlei besteht. Da wir noch nicht bestätigt waren, so war unsere Arbeit fürs erste ehrenamtlich. In diesem Gebäude verblieb das Bildungsministerium auch noch nach dem Sturz der Needra-Regierung.

Unsere Hauptarbeit in der Verwaltung bestand darin, daß wir dem von uns ausgearbeiteten Schulgesetz die endgültige Redaktion gaben, versuchten, die Anzahl der in Riga lebenden schulpflichtigen Kinder festzustellen, und eine Registration der deutschen Lehrer und Lehrerinnen vornahmen. Da wir vier Glieder der Verwaltung noch in Stellung waren — Oberpastor Keller war noch Seelsorger und wir drei anderen Schulleiter, — so konnten wir nur unsere freie Zeit den erwähnten Aufgaben widmen.

Als schon im Juli 1919 das Ministerium Needra gestürzt wurde und das frühere Kabinett Ulmanis und der Volksrat in Funktion traten, reichte Oberpastor Keller unser Autonomieprojekt zur Bestätigung ein.

Wenn in der folgenden Zeit von einer Arbeitsteilung zwischen uns Gliedern der Verwaltung gesprochen werden darf, so bestand sie darin, daß Oberpastor Keller mit großer Klugheit und Energie das unter seiner Leitung neu bearbeitete und in seine endgültige Fassung gebrachte Schulautonomieprojekt in der Bildungskommission des Volksrates und zuletzt im Volksrat selbst vertrat, ich in der Schulkommission des Stadtamts und in der Stadtverordnetenversammlung die Wünsche der Verwaltung durchzusetzen versuchte und die Herren Wachtsmuth und v. Radecki die

schultechnischen Fragen bearbeiteten. Selbstverständlich kamen wir täglich zusammen und besprachen das Erreichte und noch zu Wünschende.

Am 8. Dezember 1919 endlich wurde das Projekt unter dem Namen „Gesetz über das Schulwesen der Minoritäten" vom Volksrat verabschiedet. Wenn auch unser Projekt viele Kürzungen erfahren hatte, so waren doch im Gesetz unsere wesentlichsten Wünsche berücksichtigt worden. Oberpastor Keller wurde als Chef, Herr Wachtsmuth und ich als seine Gehilfen und Herr v. Radecki als Glied der Verwaltung des deutschen Bildungswesens, gerechnet vom Januar 1920 ab, bestätigt.

Die Schulkommission sowohl als auch die Stadtverordnetenversammlung kamen uns hinsichtlich der Zahl der von der Stadt zu unterhaltenden Grundschulen durchaus entgegen, so daß am 25. September 1919 im ganzen 11 städtische deutsche Grundschulen in Riga eröffnet werden konnten. (Die Zahl der deutschen städtischen Grundschulen beträgt augenblicklich 15). Viel schwieriger gestaltete sich die Lösung der Mittelschulfrage. Erst nach sehr langwierigen Verhandlungen gelang es, die Bewilligung von drei deutschen städtischen Mittelschulen zu erhalten. Ebenso schwierig gestaltete sich die Klärung der Gebäudefrage, da die Stadt alle städtischen Schulgebäude für die lettischen Schulen beanspruchte. Zum Schluß wurde uns das der Stadt vom Staat zur Verfügung gestellte Gebäude der ehemaligen Peter-Realschule überwiesen. Außerdem stellte der Börsenverein auf meine Veranlassung hin der Stadt das Gebäude der früheren Kommerzschule zur Unterbringung einer deutschen Schule zur Verfügung, so daß nur für eine Schule ein Mietlokal gefunden werden mußte. Weitere Fragen, wie Pflichtstundenzahl des Direktors, Inspektors und der Lehrer, Pflichten und Besoldung der Ordinarien, Anzahl der Schultage, Ferienordnung und manches andere, fanden verhältnismäßig leicht ihre Lösung, wenn ich auch in manchen Dingen, wie z. B. in bezug auf die Pflichten der Ordinarien bei manchen Stadtverordneten nicht das rechte Verständnis fand.

Da wir in den beiden letzten Jahren 1917/18 und 1918/19 in Riga 5 deutsche Mittelschulen hatten und jetzt nur 3 haben sollten, so mußte eine Neuverteilung der Lehrer und Schüler erfolgen, was auch bei dem guten Willen der Lehrer und der Eltern unserer Schüler bald gelang, so daß am 25. September 1919 der Unterricht in den meisten Schulen endlich beginnen konnte.

Nach unserer Bestätigung als Glieder der Verwaltung des deutschen Bildungswesens und nachdem in Riga die schulpflichtigen Kinder zum allergrößten Teil in Schulen untergebracht waren, mußten wir an den Aufbau des Schulwesens außerhalb Rigas gehen. Mir wurde die Aufgabe, Kurland daraufhin zu bereisen.

Ganz ungeordnete Zustände fand ich in Mitau vor, als ich dort am 2. Januar 1920 eintraf: Ueber 500 schulpflichtige Kinder waren ohne Schule, und fast alle Lehrer hatten, als der Einfall der Bolschewisten drohte, die Stadt verlassen. Es gelang mir dank der tatkräftigen und eifrigen Hilfe der in Mitau verbliebenen Lehrerinnen in wenigen Tagen die Schüler zu sammeln und zwei Schulen zu eröffnen:

a) eine 12klassige Grundschule (5 Stammklassen und eine Vorbereitungsklasse mit je einer Parallelabteilung), in der über 400 Schüler beiderlei Geschlechts untergebracht wurden;

b) eine vierklassige Mittelschule, in der gegen 100 Schüler aufgenommen wurden.

Trotz langwieriger Unterhandlungen mit der Stadtverwaltung gelang es mir nur, die Stadt zum Unterhalt von 10 Klassen der Grundschule zu bewegen, 2 Klassen mußten und müssen noch heute durch private Beihilfe und Schülerveranstaltungen unterhalten werden. Da auch die finanzielle Fundierung der Mittelschule erst gelang, als der Staat sie als deutsche staatliche Mittelschule übernahm, so mußten auch hier die Lehrer sich in der ersten Zeit mit einem ganz unauskömmlichen Gehalt begnügen.

Die anderen Städte Kurlands boten ein viel erfreulicheres Bild; so konnten im Januar 1920 dank dem Entgegenkommen der Städte und dank privater Opferwilligkeit zum Teil neu eröffnet werden, zum Teil aber auch von der Okkupationszeit her weiter bestehen: Schulen in Libau, Hasenpoth, Goldingen, Windau, Tuckum, Talsen und Kandau.

Ganz unhaltbare Zustände herrschten in bezug auf das Schulwesen auf dem Lande in den verschiedenen Ansiedlungen der aus Rußland nach Kurland eingewanderten Kolonisten. Außer den Kindern und dem guten Willen der Eltern fehlte alles, was die Eröffnung von Schulen möglich machte: es waren keine Schullokale, es waren keine Lehrer da, und es fehlte an Mitteln, so daß im ersten Jahr in Kurland nur in 6 Kolonien Schulen eröffnet werden konnten. Herr v. Radecki bereiste unterdessen Livland und das Oberland, und es gelang ihm in kurzer Zeit in allen größeren Ortschaften deutsche Schulen ins Leben zu rufen, in der Kolonie Hirschenhof sogar 4 Schulen.

In der Verwaltung gingen wir gleich nach unserer Bestätigung an die Ausarbeitung detaillierter Lehrpläne für die deutschen Schulen. Dank der sehr wertvollen und intensiven Mitarbeit der deutschen Lehrerschaft Rigas konnten die Programme schon zu Beginn des neuen Schuljahres 1920/21 im Druck erscheinen und an die einzelnen Schulen versandt werden.

Wenn demnach in verhältnismäßig kurzer Zeit die Organisation des deutschen Schulwesens in Lettland in die Wege geleitet war, so war und ist auch heute noch sehr viel zu tun. Ist doch die Schule ein lebendiger Organismus, der wächst und steter Pflege bedarf. Aber wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg, und den Willen und das Können hat unsere Verwaltung des deutschen Bildungswesens.

# Kräftespiel um die Ostsee

Von Werner Hasselblatt

Der erste Geopolitiker, zugleich der Schöpfer des Begriffs Geopolitik, Friedrich Ratzel, sagte, es gäbe Binnenmeere, die in besonderem Maße die Fähigkeit in sich hätten, Kultur anzuregen und die Landschaften um sich her zu einem einheitlichen Kulturraum zusammenzufassen. Diese Fähigkeit melde sich jedoch nur in langen Abständen, wie in Wellen, die erst in vielen hundert Jahren wiederkehrten. Als Meer, an dem er diese Eigenschaften vor allem bemerkt zu haben meint, nennt er die Ostsee und erwähnt die frühere Zeit, da an ihr Germanen auf skandinavischem Boden und gegenüber zwischen der Küste und der Elbe wohnten, und wieder die Reformationszeit, da sich hierhin das Luthertum zurückzog und auswirkte.

Es ist in den letzten Jahren, insbesondere in der deutsch-baltischen Publizistik, erstmalig angeregt wohl durch die Baltische Monatsschrift in den Aufsätzen ihres Schriftleiters und der Herausgeber, das Wort vom nordisch-protestantischen Kulturkreise zu einer gewissen Geltung gelangt, die der Ratzelschen Auffassung nahekommt und eines programmatisch-politischen Einschlages nicht entbehrt. Das konfessionelle Element dieses Wortes gründet sich hierbei weniger auf kirchliche Gemeinsamkeiten, wie auf geschichtliche und protestantisch unterbaute menschenartliche Gleichklänge. Vor allem aber liegt in dem Wort der durchaus „ostseepolitisch" empfundene Abgrenzungswillen gegen den eurasischen Osten, doch nicht nur der Wille, sondern zugleich auch die als Kraftquelle erkannte naheliegende Abgrenzungsmöglichkeit.

Finden sich nicht auch die gleichen Gedankengänge als Antwort auf die Frage, weshalb wir — wiederum in den letzten Jahren — die Bezeichnung der baltischen Staaten als Randstaaten (Rand der großen eurasischen Tiefebene) ablehnen und die Auffassung von ihnen als Anliegerstaaten (Anrainer) der Ostsee zu fördern suchen? Kommt nicht in der sich immer häufiger zeigenden deutsch-publizistischen Anwendung des Begriffes Mitteleuropa an Stelle des primitiver empfundenen Gegensatzes Westeuropa-Rußland eine Abgrenzung auch gegen den Westen, die „westlerische" Menschenart, gegen die politischen Aufgaben, die von der Nordsee und der atlantischen Küste ausgehen, zum Ausdruck?

Empfinden wir es nicht — im Zusammenhang gerade auch mit ostseepolitischen Fragen — als utopisches, bezw. tendenziös absichtliches Ueberspringen von Zwischenstufen, wenn wir beobachten müssen, wie den Anhängern des Zielwortes Paneuropa die Begriffe Mitteleuropa oder Kerneuropa noch vollkommen fremd sind? Auch die politische Ostseefrage, das heißt das Herausbilden einer konstanten Linie im Kräftespiel der zehn Anliegerstaaten der Ostsee — an Stelle von vier vor dem Weltkriege — ist für Paneuropa eine Zwischenstufe, eine Vorfrage.

Da die entscheidenden Umbruchsjahre 1918 bis 1920, soweit sie nicht im Zeichen des ententistischen Machtdiktats standen, vom einzelstaatlichen Individualismus beherrscht wurden, so sollte damals eine Ostseefrage gar nicht gestellt, geschweige denn beantwortet werden. In anderer Veranlassung *) habe ich eingehend darauf verwiesen, wie das nur-nationalstaatliche, vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen zur Einseitigkeit gedrängte Denken das raumstaatliche, das wirtschaftsstaatliche und das rechtsstaatliche Denken überschatten mußte und tatsächlich überschattet hat. Deswegen kam es zur Schaffung des Weichselkorridors, zur Abschnürung Ostpreußens vom Mutterlande, zur Schaffung eines neuen „souveränen" Staates, der diese Selbständigkeit gegenüber dem deutschen Reiche gar nicht wünschte, nämlich zu dem Freistaate Danzig, endlich zur Gründung des — auf dem Papier autonomen — Memelgebietes usw. Trotz des sehr wesentlichen Unterschiedes, daß von keiner Macht (außer dem Kriegsgegner Rußland) aus beteiligtem Interesse etwas Gegenteiliges gefordert wurde, läßt sich auch sagen, daß deswegen, d. h. wegen des nur-nationalstaatlichen Individualismus, der wirtschaftlich, rechtlich, geschichtlich und geopolitisch einheitliche baltische Raum **) im Geschichtsbild der Nachkriegszeit staatlich zweigeteilt erscheint. Ostseepolitisch gedacht wurde also darauf verzichtet, durch Verdoppelung des wirtschaftlichen und politischen Resonanzbodens, also Zusammenfassung des Raumes zu einem Staate, bessere Garantien dafür zu schaffen, daß an den Ufern der Ostsee nicht Rußland, sondern die Anliegervölker der Ostsee herrschen.

Es soll hier nicht die Frage des baltischen Einheitsstaates angeschnitten und beantwortet werden — um sie schon 1920 auch nur im Prinzip zu bejahen, fehlte es derzeit beiden Staaten an allen inneren Voraussetzungen —, sondern es soll nur festgestellt werden, daß eben damals ostseepolitische Erwägungen die Neuordnung nicht beeinflußten. Sie fehlten vor allem in Schweden, das inmitten eines zusammengebrochenen Ost-Mitteleuropa wirtschaftlich ungemein gekräftigt dem Kampf kriegsmüder Völker um die Herrschaft an den östlichen Gestaden der Ostsee zuschaute, ohne über die Grenzen hilfsbereiter Sympathie für die jungen Völker hinauszugehen.

---

*) Gedanken über Sicherung des baltischen Raumes, „Baltische Monatsschrift", Heft 1, 1928.

**) Im engeren Sinne der ehemaligen Ostseeprovinzen. Der Verfasser.

Hat sich inzwischen hüben und drüben der Ostsee etwas in der Einstellung geändert, sich etwa zugunsten eines ostseepolitischen Denkens entwickelt? Mischen sich in die Symphonie Paneuropa, die in Zusammenfassung und Ordnung des europäischen Raumes ausklingt, auch Töne zugunsten des Ostseeraumes, der zusammengefaßt und geordnet sein will? Vermögen wir hierfür Anzeichen festzustellen? Mir scheint, daß die Frage zu bejahen heute schon möglich ist, wenngleich es verfrüht sein dürfte, den diesbezüglichen Beobachtungen unbedenklich den politischen Akzent — der den Ausschlag gibt — zuzubilligen *).

*

Bevor wir zu diesen Feststellungen schreiten, müssen wir zunächst die machtpolitischen Ausgangspunkte für die Beurteilung der Lage um die Ostsee im Nachkriegseuropa finden. Hierzu ist zu bemerken, daß die zusammenfassende Erkenntnis der von Grund aus geänderten Situation merkwürdig wenig in das bewußte politische Denken eingedrungen ist, jedenfalls auffällig selten Gegenstand politischer Erörterungen war.

Ueber das Dominium Maris Baltici der Nachkriegszeit gibt es, meines Wissens, keine einzige umfassendere Arbeit**), gab es keine einzige politische Debatte***), — sei es in den Parlamenten der Anliegerstaaten oder in der Tagespresse. Teils witterte man die Gefahr, Porzellan zerschlagen zu können, teils ist man tatsächlich noch nicht an die Erkenntnis der Dinge nahe genug herangekommen. Wie die menschliche Gesellschaft, krank am Individualismus, den Weg zu Gliederungen in Gemeinschaften nicht mehr findet und, diese vermeidend, bezw. übersehend, den Einzelmenschen direkt der Gesamtheit aller Menschen, d. h. dem Staate, gegenüberstellt, so läßt sich auch sehr wohl von einem Individualismus der Staaten sprechen, der die organischen, kulturellen, wirtschaftlichen und häufig geschichtlichen Voraussetzungen für staatliche Gemeinschaftsbildungen nicht sieht und den Einzelstaat direkt der Gesamtheit aller — bezw. aller europäischen — Staaten gegenüberstellt, wie wir das im Völkerbunde sehen oder wie es im Paneuropa sein soll.

Diesem Individualismus der Staaten um die Ostsee ist es zuzuschreiben, daß sich keine Gemeinschaftsbindungen derjenigen Staaten herausbilden, die aus Gründen gleichgerichteter Kultur und annähernd gleichempfundener Gefährdungen der von ihnen an der Ostsee gewünschten Zustände unbestrittene Gemeinsamkeiten haben. Dem nordisch-protestantischen Kulturkreis wird der politische Akzent versagt, der uralten Frage, ob den Slaven, ob den Germanen die Vormachtstellung in der Ostsee gebührt, wird ebenso ausgewichen, wie der bangen Frage, was sein wird, wenn Rußland, einmal erstarkt und kampflustig, wieder ein breiteres Fenster nach Europa wünscht. Stattdessen schauen alle Staaten, jeder einzelne für sich, wie hypnotisiert nach den beiden großen Westmächten und ihren Wünschen und stellen — was schon verständlicher ist — Betrachtungen darüber auf, ob wohl die englische Flotte rechtzeitig eintreffen kann, falls etwas passieren sollte. . .

Die machtpolitischen Ausgangspunkte für die Beurteilung der Lage um die Ostsee in der Nachkriegszeit sind in erster Linie durch die Tatsachen bedingt, daß sich an Stelle von vier Staaten heute ganze zehn Staaten in die Küste des Binnenmeeres teilen, wobei sich außer dauernden Spannungen zwischen Deutschland-Polen und einem Zusammengehen Estland-Lettland nichts annähernd Konstantes über die sonstigen Beziehungen, zumal im Ernstfall, aussagen läßt, nichts — möchte ich hinzufügen — was dem einzelstaatlichen Individualismus irgendwelche Schranken oder Verpflichtungen auferlegte. Freilich hatte auch die Vereinbarung von 1908 zwischen Deutschland, Rußland, Schweden und Dänemark über die Integrität der territorial festgesetzten Machtsphären an der Ostsee keinen absolut stabilen Charakter, immerhin bestand eine Uebersichtlichkeit der Kräfte und wohl auch ein Ausgleich derselben. Auch waren — wie die Neutralität Schwedens im Weltkriege beweist — das damalige Rußland, und natürlich erst recht Deutschland, für Schweden keine Gefahr. Heute dürfte es bezüglich Rußlands für Schweden, desto mehr natürlich für die baltischen Staaten und Finnland, aus Gründen, die später erörtert werden sollen, sehr anders liegen.

Zu der neugestalteten Vielheit der Staaten und dem machtpolitischen Zusammenbruch Deutschlands und Rußlands, der Großmächte an der Ostsee, trat ein gesteigertes Interesse der abseits des Binnenmeeres liegenden Mächte England und Frankreich, sowie die Möglichkeit, diesem Interesse in einer divide-et-impera-Politik, sowie auch marinestrategisch den gewünschten Nachdruck zu verleihen.

Diese Möglichkeit wurde im Versailler Friedensdiktat durch die Neutralisierung des Kieler Kanals geschaffen und wird durch die Abrüstung Dänemarks, das, zwischen Sund und Belt liegend, den Schlüssel zur Ostsee innehatte, noch gesteigert. Aus dem Entscheid des bekannten Wimbledon-Prozesses *), den Deutschland verlor, er-

---

*) Dieselben Gedanken sind vom Verfasser in einem „Ostseepolitik" betitelten Aufsatze in Heft 10 der „Baltischen Monatsschrift" 1929 entwickelt worden, mit dem sich dieser auch in der Fassung größtenteils deckt.

**) Als solche wären vielleicht die Bücher des schwedischen Diplomaten Rütger Essen „Europas tillfrisknande" (Europas Erneuerung), „Europa och wärlden" (Europa und die Welt) zu nennen. Der Verfasser.

***) Vielleicht nur die Panzerkreuzer-Debatte im Deutschen Reichstage. Im abrüstenden Dänemark kam es hierüber zu keiner Aussprache. D. Verf.

*) Deutschland hatte 1919 ein neutrales Schiff mit Munition für das gegen Rußland kämpfende polnische Heer angehalten. D. Verf.

gibt sich klar, daß es — solange es in einem Kriege neutral bleibt — alle Kriegsschiffe und Kriegstransporte der kämpfenden Mächte anstandslos den Kanal passieren lassen muß.

Bei dieser Sachlage wurde es verständlich, daß es an Versuchen nicht fehlen konnte, durch Herausgreifen schwächerer Staaten diese aus der unorganisierten Vielheit an der Ostsee zu lösen und einem Bündnis- oder Abhängigkeitssystem einzuordnen ,das in keiner Weise eigenverantwortlich mit ostseepolitischen Dingen verbunden war.

Seit dem Frühjahr 1920 verfolgte Frankreich das Programm, durch einen engeren Konnex zwischen Polen und der Tschechoslowakei einen Kontakt herzustellen zwischen der französischen Oberhoheit über die kleine Entente und Polen, als Verbündeten Frankreichs, die Vorherrschaft Polens aber noch über Lettland, Estland und Finnland zu verlängern. Wäre diese Politik geglückt, so hätte sich vom Bottnischen Meerbusen bis zur Adria, zum Balkan und zum Schwarzen Meer eine französisch beeinflußte Randstaatenzone ergeben. Diese Politik glückte nicht. Der baltische Bund, der von Finnland bis Polen reichen sollte, kam nicht zustande. Zunächst scheiterte er an Hemmungen Finnlands, ferner störte die Spannung zwischen Litauen und Polen, endlich deutete Sowjetrußland an, daß es die Bildung eines solchen Bundes als Kriegsgrund betrachten würde.

Wäre der Plan geglückt, vielleicht unter Fortfall von Finnland zu irgend einer Durchführung gelangt, so wäre das Anstreben ostseepolitischer Gemeinsamkeiten wohl auf lange Sicht unmöglich gemacht worden. Der Plan hätte u. a. die baltischen Staaten in deutsch-polnische Gegensätze hineingezogen und sie einer ernsten Gefährdung durch Rußland ausgesetzt.

Die ostseepolitische Frage war auch hier nicht gestellt worden. Oder doch? Polen, das nach dem Siege Deutschlands über Rußland mit Hilfe der Westmächte an das Gestade der Ostsee vorgedrungen ist, hat sich die Frage in seinem Sinne vermutlich wohl gestellt. Es hat dieses wohl auch getan, als bald darauf die großpolnische Föderatividee, die allem Anschein nach englischen Ursprungs gewesen sein dürfte, auftauchte und die Angliederung Litauens an Polen als Ziel sah. Polen, als ausgesprochener Kontinentalstaat und Fremdling an der Ostsee, dessen stärkste Bindungen in Frankreich liegen, als Staat, der ringsum in seinen Nachbarschaftsbeziehungen schwer belastet ist — Wilna, Korridor, Danzig, Ukraine — dürfte in einer ostseepolitischen Konstante nicht für eine den anderen Anliegern bequeme und glückliche Rolle in Frage kommen.

Es ist klar, daß der gegenwärtige bündnismäßig unorganisierte Gleichgewichtszustand in erster Linie durch Ansprüche eines wieder starken Rußland, das ehemals die Hälfte der Ostseeküste sein eigen nannte, eine Erschütterung erfahren kann. Ebenso unstrittig ist die hierbei entstehende besondere Gefahr für die baltischen Staaten und auch für Finnland. Letzteres will man häufig und zwar besonders in Finnland selber nicht wahr haben. Zwei vorzügliche Arbeiten, nämlich des deutschen Admirals Zenker*) und des finnländischen Admirals von Schoultz**) haben jedoch noch kürzlich in aller Deutlichkeit erwiesen, daß der Besitz nur eines Ufers des finnländischen Meerbusens für beide Teile eine marinestrategisch höchst ungemütliche und gefährliche Sache sei, die den Keim zum Erstreben auch des anderen Ufers unvermeidlich in sich bergen muß.

Es besteht mithin schon aus diesem Grunde — die anderen brauchen ihrer Selbstverständlichkeit halber nicht erwähnt zu werden — ein schicksalsmäßiges Junktim zwischen Finnland und Estland, dessen Zukunft sich wiederum von derjenigen Lettlands kaum trennen lassen dürfte. Anders, aber keineswegs ganz anders liegt es mit Schweden und, ich meine, auch in übertragener Bedeutung, für Deutschland. Der schwedische Diplomat Rütger Essen (vgl. oben Fußnote) stellt fest, daß Schweden ohne sein Zutun alle Chancen für eine führende Rolle im Ostseeraum gewonnen hätte, daß es bei einem künftigen Kriege an der Ostsee weder neutral werde bleiben können, noch neutral werde bleiben wollen, falls die Selbständigkeit Finnlands und der baltischen Staaten gefährdet würde. Da die Neuordnung von Nordosteuropa sich abseits der Versailler Verhandlungen vollzog, hätte Schweden aus Pflicht- und Prestigegründen — wie Essen durchaus zu Recht feststellt — ohne größeres Risiko in die Selbständigkeitskämpfe Finnlands und der baltischen Staaten aktiv eingreifen können. Die Unterlassung dieses Eingriffes bezeichnet er als unverzeihlich.

Als ein nicht unerheblicher Gesichtspunkt wäre m. E. noch eine Gefahr zu nennen, die infolge der Vorstellung des früheren Rußland an der langen Ostseeküste nicht deutlich erkannt wird. Das Baltikum war 200 Jahre lang russischer Staatsboden, doch nie russischer Volksboden; dank dem zähen Kampfe der deutschen Ritterschaften konnte es stets — sogar in den Zeiten der Russifikation — sein kulturelles Eigenleben, seine Zugehörigkeit zum nordisch-protestantischen Kulturkreise gegen das übrige Rußland abgrenzen. Der neuzeitliche Staat osteuropäischen Gepräges mit seiner staatlichen Allgewalt, dem Monopol des Bodenkredits und des Siedlungswesens würde bei solch einem Kampfe nur zu leicht siegen. Ein zentralistisch regiertes Rußland könnte schon mit diesen Waffen die alteingesessene Bevölkerung des Baltikums mit seinem anspruchsloseren und zeugungsfreudigeren russischen Bauerntum unterwandern***) und das Baltikum würde in diesem

---

*) Ehemal. Chef der deutschen Marineverwaltung in seinem Vortrag: „Die marinepolitische Bedeutung der Ostsee". D. Verf.

**) Einfluß der Seemächte in der Ostsee, „Baltische Monatsschrift", Heft 7/8 — 1929. D. Verf.

***) Verf. hat diese Gedankengänge im Heft 1 — 1928 der „Baltischen Monatsschrift" näher begründet.

Falle nicht nur russischer Staatsboden werden, was es schon war, sondern russischer Volksboden. Mit diesem Ausblick — den man bezweifeln mag, aber nicht ausschließen dürfte — zeigt sich die ungeheure Gefahr für die germanischen Anlieger der Ostsee, welchen die Vorfluten des eurasischen Slaventums dort eine ständige Drohung bedeuten würden. Deswegen muß ihnen an einer Festigung des nationalen Differenzierungsprozesses Osteuropas gelegen sein, deswegen gebührt — auf lange Sicht betrachtet — dem nordisch-protestantischen Kulturkreis der politische Akzent und Rückhalt.

In dieser Richtung muß sich eine konstante Linie bei der Beantwortung der Frage der Ostseepolitik entwickeln. Auf die zeitbedingten Entwicklungsetappen im einzelnen kommt es hierbei nicht so an.

Daß diese Linie Rußland weniger beunruhigen würde, wie jedes ostseepolitische Programm an der Strippe Englands oder Frankreichs, dürfte füglich nicht bestritten werden, ebenso wenig, daß sich die baltischen Staaten an dieser Strippe nicht in dauernder und zuverlässiger Sicherheit wiegen dürften. Waren die großen Westmächte schon vor dem Kriege vielfältig transkontinental gebunden, so werden sie künftig — wie der bekannte Geopolitiker August Dix*) es bezeichnet — im „globalen Zeitalter" die Antwort auf das Exempel ihrer Großmachtstellung derart vorzugsweise in außereuropäischen Fragen zu geben haben, daß sie sich in ihren Entschlüssen von Fragen der Ostseepolitik sicher nicht werden entscheidend beeinflussen lassen. Bei veränderten Verhältnissen auch nicht gegenüber Rußland. Doch wir können die Frage auch umgekehrt stellen. Was dürften die Ententemächte gegen eine obenangedeutete Konstante der Ostseepolitik einzuwenden haben? Wird etwa ihr Interesse, einem aggressiven bolschewistischen Rußland in der Ostsee ihre Flotte entgegenzustellen, dadurch geringer, sofern es zum gegebenen Zeitpunkt überhaupt besteht? Sicher nicht.

Es würde sich also nur um das Fundieren der Ostseepolitik auf geschichtlich und organisch mit der Ostsee, ihrer Beherrschung, ihrem Handel, ihrem einheitlichen Kulturraum (Ratzel) verwachsene Völker handeln, deren Zusammenstehen mehr sein könnte, wie Konjunkturpolitik, daher auch dauerhafter, und mehr sein würde eben nur *für* sie, nicht aber *gegen* andere staatliche Bindungen oder Mächtegruppen.

Wie eingangs angedeutet und schon belegt wurde, sind gerade im vergangenen Jahre ostseepolitische Gedankengänge in dargelegter Richtung an der Oeffentlichkeit mit durchaus zustimmender Tendenz erörtert worden, wenn auch häufig unter anderer Ueberschrift. Ich verwies bereits auf die beiden Schriften von Rütger Essen, dessen Ausführungen allerdings nur als Beweis einer steigenden Aktivität und Verantwortungsbereitschaft Schwedens angeführt werden können. Mit der gleichen Tendenz äußerte sich der ehemalige Chef des schwedischen Generalstabs in einem Aufsatz, der in vielen estnischen und baltischen Blättern gern wiedergegeben und angeführt wurde. Hinsichtlich des estnischen Volkes läßt sich übrigens feststellen, daß es keinem anderen Volke Europas so warme und herzliche Sympathien entgegenbringt, wie gerade den Schweden. Gleiches kann man wohl auch von Lettland sagen.

Dem schwedischen Königsbesuch in Reval und in Riga im Juni dieses Jahres und den Kommentaren der Presse dazu rings um die Ostsee kann ein deutlicher politischer Akzent nicht abgesprochen werden.

Letzterer tritt noch klarer zutage, wenn man sich die erhebliche Steigerung der ostgerichteten Wirtschaftspolitik Schwedens vor Augen hält.

Wenn schon im Vorjahre die Visite des estländischen Staatsältesten Tönisson in Stockholm Veranlassung zu sehr ausgesprochenen außenpolitischen Presseauseinandersetzungen bot, kann naturgemäß die politische Bedeutung des Königsbesuchs nicht übersehen werden. Weil die politische Seite des von allen freudig begrüßten Ereignisses uns als eine eindeutig — und zwar unbedingt für *alle* Beteiligten — erfreuliche erscheint, so *soll* sie auch nicht übersehen werden. Wer sich dessen entsinnt, wie vor zwei Jahren das Schlagwort von der außenpolitischen Isolierung Estlands und Lettlands an der Tagesordnung war, wie insbesondere in Estland der Höhepunkt polnischer Einflußnahme mit das Seine dazu beitrug, daß die ausländische, aber auch die inländische Presse auf recht deutliche Vereinsamungserscheinungen hinweisen mußte, wird dem Visitenaustausch der Staatsoberhäupter Schwedens, Estlands und Lettlands schon aus diesem Grunde eine nicht geringe Bedeutung beimessen.

Zu Unrecht wurde im vergangenen Jahre seitens der finnländischen Presse die Forderung angedeutet, schwedisch-estländische Beziehungen seien durch Finnlands Vermittelung, nicht aber über Finnlands Kopf hinweg direkt zu regeln. Richtig bleibt trotzdem, daß die Vorstellung eines auch politisch gewichtigen nordisch-protestantischen Kulturkreises unter Ausschaltung oder Abseitsstehen Finnlands, als Bindeglieds zu der skandinavischen Welt, ebenso wie unter Ausschaltung des baltischen Deutschtums, als Mittlers zur deutschen Kulturwelt, nicht denkbar ist. Alle diese Dinge müssen zurechtgerückt werden, um dem baltischen Spannungsproblem viele innere Hemmungen zu nehmen. Wo es an finnländisch-skandinavischer Werbekraft und Aktivität vielleicht gemangelt hat, kann sich das ändern: wo der innerstaatliche Nationalitätenkampf und seine Entrechtungsfolgen heimatliche und geschichtliche Gemeinsamkeiten zerschlugen, muß Aufbau einsetzen.

*) A. Dix, Schluß mit Europa, Verlag Oldenbourg.

Wie kann der Königsbesuch in diese Gedankenlinie eingeordnet und in der Ostseepolitik positiv bewertet werden? Zur Beantwortung dieser Fragen müssen die Entwicklungsnotwendigkeiten beider befreundeten Seiten kurz charakterisiert werden. Schweden stand und steht auch heute noch in der Gefahr, als Land mit einer relativ geringen europapolitischen Verantwortungsbereitschaft zu gelten, als Land, dessen Aktivität zu einseitige Tendenzen in der Richtung eines wirtschaftlichen Imperialismus zeigt, — auch in den baltischen Staaten. Andererseits ist Schweden, begünstigt durch seine Haltung im Weltkriege und seine geopolitische Lage, einer der korrektesten und beliebtesten Staaten Europas, dazu ein Land größter nationalpolitischer Toleranz und größter Sauberkeit — äußerer und vor allem rechtlicher. Schweden befleißigt sich außenpolitisch einer kaum zu überbietenden Neutralität, einer Neutralität — beinahe bis zur Preisgabe einer eigenverantwortlichen europäischen Geltung. Wenn es gerade hierin der Schweiz vergleichbar ist, so muß der Unterschied dieser beiden Staaten doch darin gesehen werden, daß die Schweiz wenig über sich selbst hinaus zu gelten und zu schaffen hat, seine Haltung daher berechtigtermaßen zum Selbstzweck erheben darf, während Schweden als Land, als Staat und Volk mitten in der Problematik nordosteuropäischer und baltischer Fragen mitverantwortlich drinsteht, zumindest aber, wie wir das wissen, im Ablauf geschichtlicher Entwicklung in sie hineingezogen werden kann. In viel stärkerem Maße jedenfalls, wie für Schweden, besteht für Finnland, Estland und Lettland die Notwendigkeit, in ihrer inneren und äußeren Politik dem Beispiele der Schweiz zu folgen, wobei — im Vergleiche bleibend — das Mehr an Belastung mit eurasischen Defensivnotwendigkeiten durch das Mehr an benachbarten Verbündeten und ein Zusammengehen derselben aufgewogen werden muß. Es dürfte füglich keinem Zweifel unterliegen, daß ein befreundetes Schweden in dieser Richtung Einfluß nehmen könnte und sollte. Die Voraussetzungen hierfür sind gegeben. Die Rolle Schwedens als Fürsprechers der baltischen Staaten in der großen Politik, oder auch als Arbiters zwischen ihnen und ihren Volksstämmen dürfte insofern nicht als eine künstlich erdachte empfunden werden und könnte wesentlich dazu beitragen, das Ostseebecken zu konsolidieren und ihm manchen Zündstoff fern zu halten, den ein Ostlocarno nicht beseitigen würde. Nie könnte sich z. B. Polen an eine solche Aufgabe heranwagen. Nicht wegen seiner unruhigen Tendenzen und seiner Abneigung, dem Vielvölkerbestande seines Staatsterritoriums im Sinne eines innerstaatlichen nationalen Ausgleiches befriedend Rechnung zu tragen, sondern aus dem bereits erwähnten viel einfacheren Grunde, daß es ein Fremdling an der Ostsee ist.

Zwischen Schweden, Deutschland, Finnland, Estland, Lettland ist die See völkerverbindend gewesen und soll es bleiben. Um die Ostsee und ihre nautischen Völker soll sich der Ring des nordisch-protestantischen Kulturkreises schließen, nicht mit der Tendenz, sich abzukapseln, sondern zur Förderung des Bestrebens, den Völkern und Stämmen an der Ostsee eine freie und starke Entwicklung ihrer Eigenarten und ihrer Gemeinsamkeiten, ihrer Kultur, Wirtschaft und politischer Konsolidierung zu gewährleisten. Der Königsbesuch in Reval und in Riga trug noch keineswegs die schwedische Gewähr für diese Entwicklungslinie zu uns, er ruft aber all die Vorstellungen wach, die im Volksbewußtsein hüben und drüben erstehen müssen, um die künftigen Entwicklungsnotwendigkeiten richtig zu sehen und zu wünschen.

In der Einbeziehung Finnlands (und diesbezüglicher Bestrebungen auch Estlands) in die skandinavische Gruppe der Interparlamentarischen Union und der Ablösung des schwedischen Völkerbund-Ratsitzes durch einen finnländischen zeigt sich ebenfalls eine ostseepolitisch günstige Linie, die von den baltischen Staaten beim Abwägen skandinavischer oder polnischer Bindungen nicht übersehen werden sollte. Hierbei sei daran erinnert, daß am 16. September d. J. 300 Jahre seit Abschluß des schwedisch-polnischen Friedensvertrages von Altmark vergangen sind. Mit dem Frieden von Altmark vollzog Gustav Adolf die völkerrechtliche Einverleibung Livlands in das Königreich Schweden. Im Zusammenhang auch mit diesem Jubiläum finden wir hüben und drüben Presseäußerungen zugunsten schwedisch-baltischer Kulturgemeinsamkeiten.

An der Herabsetzung der auch heute wohl dominierenden, jedoch keineswegs auf Gegensätzlichkeiten gestellten Geltung Deutschlands in der Ostsee haben die skandinavischen und baltischen Staaten keine Mitschuld. Deutschlands Einstellung zu der Ostseepolitik im Sinne einer politischen Widerspiegelung des nordisch-protestantischen Kulturkreises wird sehr wesentlich nach seinen Beziehungen zum gegenwärtigen und kommenden Rußland beurteilt. Man hört bei den anderen Anliegern häufig die Befürchtung äußern, Deutschlands Wünsche im Osten könnten nur mit Hilfe eines wiedererstarkten Rußland Erfüllung finden. Daß die derzeitige deutsche Außenpolitik zu solchen Meinungen Veranlassung gegeben hätte, ist hierbei nicht geäußert worden. Wenn ein Teilgebiet Deutschlands aus seiner Not heraus jeden Verbündeten, vielleicht unter Hintanstellung osteuropäischer Gemeinsamkeiten mit dritten Staaten, begrüßen dürfte, so wäre das Ostpreußen. Dort aber schwindet der Wunsch nach einem wiedererstarkenden Großrußland zusehends. Auf einer im Juni d. J. im Ostseebad Rauschen bei Königsberg stattgehabten ostseepolitischen Tagung wurden Stimmen in dieser Richtung nicht laut. Wohl aber wurde in einer Resolution eindeutig zum Ausdruck gebracht, daß die Hoffnung auf ein Zusammen-

gehen mit einem russischen Reich, gleichviel welcher Staatsform, keine Voraussetzungen für die Lösung der Probleme des Ostseeraumes biete.

Für deutsch-skandinavische oder deutsch-baltischstaatliche Gegensätzlichkeiten im Sinne der Erschwerung des Herausbildens einer ostseepolitischen Konstante sind keine Voraussetzungen festzustellen, es sei denn, daß solche von außenher in den Kreis der Anliegervölker der Ostsee hineingetragen werden.

Es ist heute noch nicht möglich, Entwicklungsetappen abzustecken. Das sehen wir in Estland gegenwärtig am deutlichsten bei den Schwierigkeiten der Zollunion-Verhandlungen. Charakteristisch ist es, daß die Enttäuschungen bei den Verhandlungen mit Lettland sogleich — und nicht aus taktischen Gründen — die lebhafte Erörterung einer estländisch-finnländischen Zollunion einleiteten.

In diesen und den anderen genannten Konsolidierungstendenzen müssen im Vergleiche mit denjenigen etwa von 1920 immerhin neue und glücklichere Anzeichen dafür erkannt werden, daß in die Vielheit der Staaten rund um die Ostsee ein System kommen will, welches es ermöglichen wird, von einer Ostseepolitik zu sprechen, die über den Individualismus des Einzelstaates hinausgeht.

---

# Die Gesellschaft „Euphonie" in Riga

Von Bernhard Hollander

Seit dem Jahre 1750 bestanden in Riga mehrere Freimaurerlogen, zu denen auch die „Loge zur kleinen Welt" gehörte, die an der Lazarettstraße, später Nikolai-, dann Waldemarstr. 55 ein Immobil besaß. Als die Kaiserin Katharina II. die Freimaurerlogen verbot, wollten sich die Brüder der Loge zur kleinen Welt ihr Besitztum erhalten und gründeten zu diesem Zweck (1797) eine geschlossene Gesellschaft, in der sie wohl auch einige ihrer bisherigen Ziele weiter verfolgen wollten. Sie nannten die Gesellschaft „Euphonie", in der Absicht, „damit deren erhofftes Wesen: Einklang, Wohlklang, Uebereinstimmung zu bezeichnen." Sie sollte neben der „Beförderung des sittlichen Vergnügens" auch Wohltätigkeitszwecke verfolgen. Der Tradition der Loge folgend, wurden anfangs Vertreter aller Stände in die Zahl der Mitglieder aufgenommen. In das Rigasche Gesellschaftsleben des vorigen Jahrhunderts gewährt die Geschichte der „Euphonie" manchen interessanten Einblick,[1]) aber auch darüber hinaus hat sie für das kulturelle und gelegentlich auch für das politische Leben der Stadt Bedeutung gewonnen. Der 1826 unter dem Namen „Nikolaistiftung" begründete Stipendienfonds hat fast ein Jahrhundert hindurch zahlreichen Studenten dazu verholfen, ihr Studium zu beenden. Die „Euphonie" hat entsprechend dem Worte bei Jesus Sirach 14, 14 auch bei ihren Festlichkeiten stets der Armen gedacht, aber sonst erhob sie sich in ruhigen Zeiten oft nicht viel über das Niveau eines gewöhnlichen geselligen Klubs, der sich infolge der zusammenschmelzenden Mitgliederzahl mitunter nur schwer aufrecht erhielt, aber niemals ganz unterging. In bewegteren Perioden der Stadtgeschichte ändert sich das Bild jedoch vollständig, dann pulsiert auch in der „Euphonie" ein starkes Leben. So war es z. B. in der Zeit der 60er und 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts. In jenen Tagen der Reformen und Neuerungen feierte auch die „Euphonie" eine Wiedergeburt; es gab wieder einmal „Frühling in der Gesellschaft". Männer, wie Gustav Keuchel, Theodor Pantenius, Leopold Pezold, Alfred, Hillner, J. C. Schwartz, Alfred Büttner, Gotthard Schweder u. a. m. waren häufige Gäste auf den Klubabenden. Es gab, wie der Geschichtsschreiber der „Euphonie" berichtet, nie versiegende Unterhaltung zwischen den vielen literärisch gebildeten Männern. „Wie viele sprießende Hoffnungen für die Gesellschaft, reges Interesse für Fortschritte in Stadt und Land! Wie das muntere Völkchen der jüngeren Euphonisten sich ohne Karten, Billard und Kegelbahn desto mehr geistig tummelte und ohne Ansehen von Rang und Stand in wirklicher „Euphonie" Ernst und Scherz, bedächtige Erfahrung und munteren Witz ans Licht der trauten Lampen förderte, das ist mit bloßen Worten nicht darstellbar." Als damals die Einführung der neuen Stadtverfassung bevorstand und die Gemüter lebhaft erregte, wurden Diskutierabende eingerichtet, auf denen diese und andere Fragen des öffentlichen Lebens besprochen, aber auch wissenschaftliche Vorträge mit nachfolgender Diskussion gehalten wurden.

Eine zweite Periode der Erneuerung fällt in den Anfang des 20. Jahrhunderts, als Riga wirtschaftlich mächtig emporkam, aber unser deutsches Volkstum in höchstem Grade gefährdet war. Damals konnte nicht mit vielen Reden geholfen werden; es mußte gehandelt werden. Und die „Euphonie" hat viel dazu beigetragen, die deutsche Gesellschaft aufzurütteln, den deutschen Unterricht, soweit er noch vorhanden war, aufrecht zu erhalten, das deutsche Handwerk zu stützen, deutsche Volkszeitungen

---

[1]) Vergl. F. Kolberg, Geschichte der Gesellschaft „Euphonie", Riga 1897. B. Hollander, Aus der Geschichte der „Euphonie", „Baltische Monatsschrift" 1927, Heft 6.

zu fördern u. a. m.[2]) Sie hat in einer Zeit, als viele den Kampf für das Volkstum als aussichtslos aufgeben wollten, diesen, ohne nach der Möglichkeit des Sieges zu fragen, fortgeführt, bis in besseren Zeiten ihre Bestrebungen von dem durch sie ins Leben gerufenen „Deutschen Verein in Livland" fortgesetzt werden konnten. Die „Euphonie" hat dann noch mit diesem vereint weiter gearbeitet, bis der Weltkrieg ihrer Tätigkeit ein Ende bereitete.

Während der Kriegszeit und in den darauffolgenden Jahren hat die „Euphonie" allmählich immer mehr und mehr ihre Wirksamkeit aufgegeben, aber eine kleine Schar ihrer Freunde hat sie nicht ganz untergehen lassen, sondern sie in der Hoffnung auf bessere Tage aufrecht erhalten. Sie meinten, daß wieder eine Zeit kommen könnte, in der von der „Euphonie" die Erfüllung neuer Aufgaben verlangt werden würde. Diese Voraussicht hat sich auch erfüllt. Nachdem während der ersten Jahre des neuen lettländischen Staates bei der Konsolidierung der Verhältnisse die meisten Männer durch ihre nächsten Berufsarbeiten vollauf in Anspruch genommen waren, trat allmählich doch immer mehr das Bedürfnis hervor, sich auch mit weiteren, über den eigenen Beruf hinausgehenden, für Stadt und Land bedeutungsvollen Angelegenheiten bekannt zu machen und auch darüber zu debattieren. Es bildeten sich wohl hier und dort kleinere Kreise von Gesinnungsgenossen, in denen ein Meinungsaustausch herbeigeführt wurde, aber das genügte wohl nicht. Nur in größeren Versammlungen konnte man erwarten, eine weitergehende Orientierung und Vertretung mannigfacher Ansichten zu finden. Besonders wünschenswert erschien es ferner, daß sich an den Verhandlungen auch Angehörige der verschiedenen Generationen beteiligten, um hier einen Ausgleich der mitunter auseinandergehenden Anschauungen herbeizuführen. Nach ihren bisherigen Traditionen schien gerade die „Euphonie" dazu geeignet zu sein, dieses Bedürfnis zu befriedigen. Der Gedanke, die „Euphonie" wieder neu zu beleben, fand bei vielen ihrer alten Anhänger Anklang, aber auch bei manchen anderen Zustimmung. Es wurde beschlossen, zunächst auf weitergehende Pläne zu verzichten und sich nur auf die Veranstaltung von Vortrags- und Diskutierabenden mit nachfolgendem geselligen Beisammensein zu beschränken. Im Herbst 1927 wurde der Plan zur Ausführung gebracht. Seitdem haben 10 Vortragsabende stattgefunden, die weitgehendes Interesse erregt und sicher zur Klärung mancher Fragen beigetragen haben, zumal die „Euphonie" meist darauf bedacht gewesen ist, schon durch den Referenten und Korreferenten auch verschiedene Ansichten zur Geltung zu bringen. Die steigende Zahl der Mitglieder und Teilnehmer an den Abenden beweist wohl, daß die nun 132 Jahre alte „Euphonie" wieder einmal einen Verjüngungsprozeß durchgemacht hat, daß sie immer noch ihren Mitgliedern etwas darzubieten vermag. Welcher Art die Verhandlungen waren, ergibt sich am besten aus der Anführung der Vortragsthemata.

Auf dem ersten Abend eröffnete als neuer Vorsitzender der jetzige Chef des deutschen Bildungswesens Dr. h. c. Wolfgang Wachtsmuth die Reihe der Vorträge, indem er gleichsam ein Programm der neuen Tätigkeit entwarf und „Ueber baltische Zukunftsprobleme" sprach. Bischof D. P. H. Poelchau und Pastor Dr. H. Girgensohn sprachen „Ueber Haus und Familie"[3]), Direktor W. Wulffius und Burchard v. Klot über „Baltische Tradition", Stadthauptkollege W. Sadowsky und Direktor A. Unverhau über „Die kulturelle Bedeutung des Theaters"[4]), Ernst Keuchel über „Weltanschauungskämpfe im gegenwärtigen Deutschland", Chefredakteur Dr. Paul Schiemann und Oberpastor V. Grüner über „Die kulturelle Bedeutung der deutschbaltischen Presse",[5]) Dr. H. von Rimscha und Oberlehrer R. Mettig über „Das Problem Väter und Söhne", Doz. Dr. E. von Sivers über „Volkstum und Baltentum"[6]) und Direktor i./R. B. Hollander über „Gefahren unseres Volkstums und Zusammenschluß aller Deutschen zu gemeinsamer Arbeit", Dr. K. Stavenhagen und Dr. E. Kroeger über „Lage und Ziele des baltischen Studententums"[7]), Ministerialrat R. Walter über „Entnationalisierungsgefahren" und Direktor Dr. W. Schlau über „Entnationalisierungsgefahren der Jugend".

Da auch für die diesjährige Saison eine Reihe von Vorträgen in Aussicht steht, die sicher viel Interesse erregen werden, kann man hoffen, daß die „Euphonie" bei Verfolgung des eingeschlagenen Weges sich auch weiter entwickeln werde.

---

[2]) B. Hollander, Erinnerungen an die Jahre 1902—1905, in den „Baltischen Blättern für allgemein-kulturelle Fragen". 2. Jahrgang. 3. Heft. Riga 1924.

[3]) H. Girgensohns Vortrag ist gedruckt in der „Baltischen Monatsschrift", 59. Jahrg., Heft 2/3 1928.

[4]) A. Unverhau, Die kulturellen Aufgaben des deutschen Theaters in Riga. „Baltische Monatsschrift", 59. Jahrgang, 9. Heft. 1928.

[5]) P. Schiemann, Die kulturellen Aufgaben der deutschbaltischen Presse, Riga 1928. 22 S. V. Grüner, Die Kulturaufgaben der deutschbaltischen Presse. „Baltische Monatsschrift", 60. Jahrgang, 1. Heft. 1929.

[6]) Vgl. Doz. Dr. E. v. Sivers, Die inneren Gegebenheiten baltischer Politik, „Baltische Monatsschrift", 60. Jahrgang, 2. Heft. 1929.

[7]) K. Stavenhagen, Der baltische Student in Riga. „Ostland", 4. Jahrgang. 6. Heft. 1929.

# Aus der Arbeit deutscher Künstler in Lettland

Von Frieda Neumann

Wie fast alle Kulturarbeit, so hatte auch die Ausübung der bildenden Kunst in Riga durch den Krieg eine vollständige Hemmung erfahren. Der Kunstverein, der jährlich mehrere Ausstellungen veranstaltet hatte — außerdem auch Vorträge über die verschiedensten Gebiete des Kunstlebens — war gezwungen worden, seine Tätigkeit einzustellen. Viele Künstler wanderten aus, weil es hier keine Arbeits- und somit auch keine Lebensmöglichkeit für sie gab. Einige von ihnen sind dann in der Fremde gestorben, so Gerhard Kieseritzky und Gerhard von Rosen, andere blieben dauernd im Auslande, so Bernhard und Margarete Borchert, Susa Walter, Alice Dmitriew. Das kleine Häuflein Künstler, das sich nach dem Kriege in Riga zusammenfand, begann wieder mit der Arbeit, zunächst still und fern der Oeffentlichkeit. Dadurch wurde der Anschein erweckt, als hätte in unserer Heimat niemand mehr etwas zu sagen auf dem Gebiete der bildenden Kunst, als sei eine Seite menschlichen Erlebens, Tuns und Schaffens bei uns ausgeschaltet. Zu dieser Ausschaltung hätte es wohl auch leicht kommen können durch die Unmöglichkeit, die Arbeiten der Künstler einer größeren Menge von Beschauern zugänglich machen zu können.



**Theodor Kraus:** Schulrat Demme

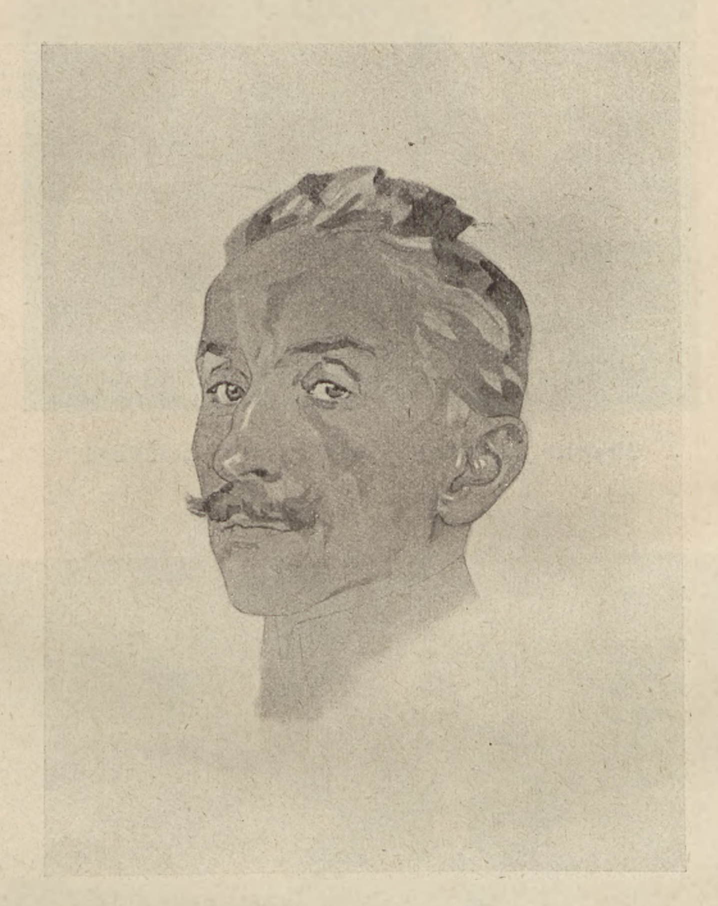
Aus dieser Erkenntnis heraus taten sich dann

drei Maler zusammen und versuchten, eine Gemäldeausstellung zusammenzubringen. Wohl unsicher und vielleicht zweifelnd am Gelingen.

Es galt dreierlei: den Künstlern die Möglichkeit zu geben, ihre Bilder in weiteren Kreisen zu zeigen. Auf Sprechen und Verstandenwerden beruht ja doch die menschliche Gemeinschaft.

Ferner galt es einen Weg zu bahnen für die, die nach uns kommen — für die jungen Künstler. uns zur Verfügung gestellten Räume des Museums nicht genügend füllen können. Die Ausstellung erweckte ein reges Interesse in der deutschen Gesellschaft, und es wurde beschlossen, in jedem Jahr eine Arbeitsschau zu zeigen.

Dies ist nun bisher auch möglich gewesen. Die Verbindung zwischen Ausstellern und Besuchern der Ausstellung wird eine immer festere, es ist „unsere" Ausstellung, die man fest erwartet und auf der man einige Stunden verbringt.



**Gerhard Kieseritzky** †: Selbstbildnis

Und schließlich mußten wir der deutschen Kunst einen Platz im Städtischen Kunstmuseum erwerben. Wir mußten beweisen, daß wir ein Anrecht auf Ausstellungen in dem einzigen großen Ausstellungsgebäude unseres Landes haben und dieses Anrecht auch behaupten können. Dank dem günstigen Umstande, daß eine größere Anzahl von Werken Gerhard Kieseritzkys sich zur Zeit in Riga befand, gelang die erste Ausstellung. Die Werke der hier anwesenden Künstler hätten die

Den Künstlern aber gibt diese Stellung der Besucher neue Arbeitskraft und -freude und die Gewißheit, daß ihre Arbeit nicht nur berechtigt, sondern auch notwendig ist, notwendig nicht nur für sie selbst, sondern auch für andere — für die Anschauenden, denen sie vielleicht, wenn auch in anderer Art, ebensoviel Freude bereitet, wie den Schaffenden, den Künstlern.



**Siegfried Bielenstein:** Die Gattin des Künstlers



**Martha Hellmann:** Moor bei Nagaisch (Kokenhusen)

# Revaler Goldschmiede

Von A. Friedenthal

Diese kleine Skizze bildet eine kurze Zusammenfassung einer druckfertigen größeren Arbeit über die Goldschmiede Revals und ihr Werk, die aus Mangel an Mitteln nicht veröffentlicht werden kann.

Die junge, seit etwa 1230, am Fuß des Domberges entstehende städtische Siedelung dürfte bereits in früher Zeit Vertreter der Goldschmiedekunst beherbergt haben. Bereits im ältesten 1284 verliehenen Stadtrecht ist von den Meistern der Schmiede die Rede, unter denen wir vermutlich auch die Goldschmiede zu suchen haben, ähnlich wie in Lübeck, wo diese zu dem großen Schmiedeamt, das alle Metallarbeiter umfaßte, gehörten. Der erste urkundlich nachweisbare Revaler Goldschmied ist Wedike Aurifaber, der 1312 im ältesten Erbebuch genannt wird, ihm folgen dann bis zur Gegenwart, d. h. im Laufe von sechs Jahrhunderten, weitere 255 Meister. Eine die Goldschmiede als solche umfassende Organisation läßt sich zunächst noch nicht nachweisen. Die erhaltenen Quellen nennen, anläßlich von Grundstückkäufen und -verkäufen, eine Reihe von Namen, zunächst nur Vornamen, erst von der Mitte des 14. Jahrhunderts ab zuweilen einen

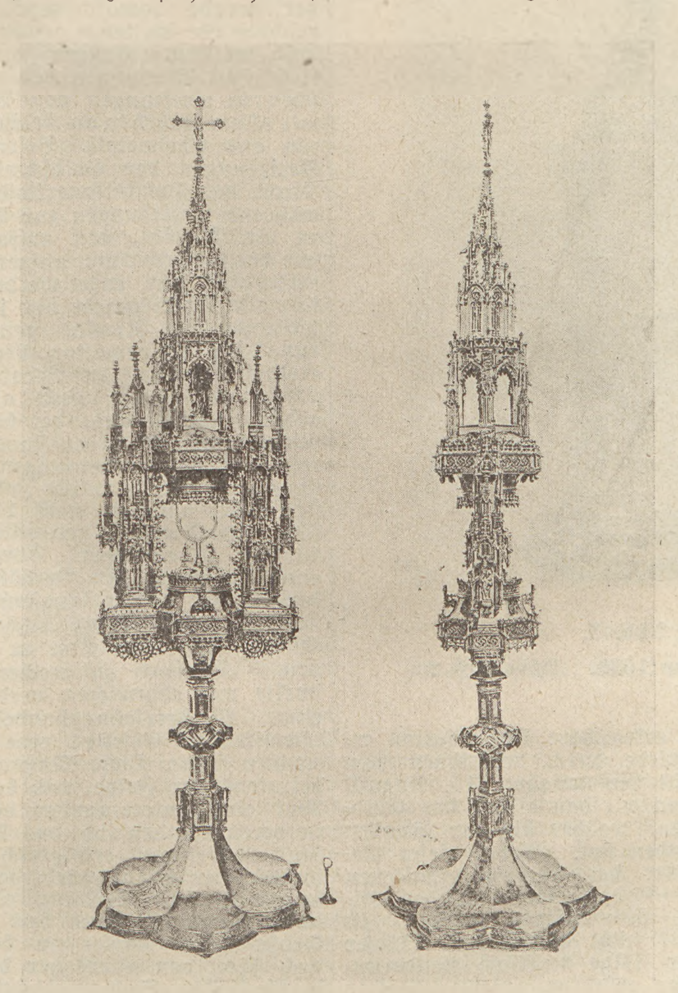


Abb. 1. **Monstranz von 1474.** Höhe 112 cm

Familiennamen, der erst etwa von 1400 ab allgemein wird. — Einige Goldschmiede haben es damals zu großem Wohlstand gebracht, so z. B. die Gebrüder Curt und Hans Mandrowe (1373 bis 1404), Bode Ruland (1380—1428) und Hermann von Corne (1385—1419), die bedeutenden Grundbesitz in den überhaupt von den Goldschmieden bevorzugten Straßenzügen um St. Nicolai besaßen. Die Grundstücke gehen häufig von einem Meister auf den anderen über, auch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Meistern sind vereinzelt erkennbar, ebenso Beziehungen zu Ratsfamilien, die den Schluß gestatten, daß die Goldschmiede den oberen Schichten des Bürgertums angehörten.



Abb. 2.

**Prunkkanne von 1639.** Höhe 39,8 cm

Die erste für uns erkennbare Organisation erhalten die Goldschmiede durch den ihnen vom Rat am Tage Mariä Himmelfahrt (15. August) 1393 verliehenen Schragen; damit war das Goldschmiedeamt geschaffen, welches bis zur jüngsten Vergangenheit bestanden hat. Woher dieser Revaler Schragen, einer der ältesten erhaltenen deutschen Schragen — der älteste ist der Rigaer von 1363 — übernommen worden, ist unbekannt, jedenfalls nicht aus Lübeck. Dieser Schragen hat in der Folge mehrfach Aenderungen und Ergänzungen erfahren, zuletzt 1835: in dieser Fassung ist er dann, wenigstens theoretisch, bis zur Gegenwart in Kraft geblieben.

Neben den Schragen geben die seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mehr oder weniger vollständig erhaltenen Amtsbücher einen guten Einblick in das Leben des Amtes und seinen Personalbestand an Meistern und Lehrlingen, während die Gesellenschaft kaum hervortritt. Deutlich spiegeln sich in diesen Aufzeichnungen nicht nur Brauch und Sitte, sondern auch die politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen, welche immer wieder im Lauf der Jahrhunderte Reval heimgesucht haben. Eine Zeit des Aufblühens muß das 15. Jahrhundert gewesen sein, die Zahl der jeweiligen Meister, welche zu Anfang des 14. Jahrhunderts nur 3—4, bei der ersten Schragenverleihung etwa 6—7 betrug, steigt auf 10—12. Erstmalig hören wir nun auch von größeren am Ort gefertigten Goldschmiedewerken, der gerade damals rege kirchliche Sinn mag reichlich für Aufträge gesorgt haben. Auch innerhalb des Amtes äußern sich die ungemein starken kirchlichen Bindungen des mittelalterlichen Menschen in Stiftungen von Altären und Vikarien mit allem Zubehör an Kelchen, Maßkannen, Kreuzen aus Edelmetall. Besonders eng waren die Beziehungen der Goldschmiede zur Katharinen-Kirche des Dominikanerklosters und zu St. Olai, während Beziehungen zur Pfarrkirche der Stadt, zu St. Nicolai, erst auffallend spät, erst kurz vor der Reformation, aufgenommen werden, dann allerdings sehr enge werden; so z. B. haben fast alle Goldschmiede bis 1775 ihre letzte Ruhestätte in St. Nicolai gefunden. Mit Einführung der Reformation beginnt die Blüte der Goldschmiedekunst in Reval dahinzuwelken. Die Kirche mit ihrem Kult als wichtige Auftraggeberin scheidet aus, der bald danach erfolgende Niederbruch des Ordensstaates mit seinen verheerenden Begleiterscheinungen entzieht dem Goldschmied den Boden, die Zahl der Meister nimmt stetig ab, um bald nach 1600 einen ungewöhnlichen Tiefstand — zeitweilig nur 3 Meister im Amt — zu erreichen. Etwa von 1620 ab tritt eine Besserung der Verhältnisse ein, die Zahl der Meister nimmt langsam zu. Diese versuchen nun die Konkurrenz auszuschalten, indem es ihnen gelingt, das Amt zu einem „geschlossenen" von 9 Meistern zu machen. Von dieser Zahl durfte nur abgewichen werden, falls es sich um einen Meisterssohn handelte, oder falls ein „kunstreicher Geselle" eine Meisterswitwe oder -tochter freite. Diese Maßnahme hatte das „Einheiraten" zur Folge, und bald bildete das ganze Amt eine untereinander verschwägerte Familie, in deren Händen sich das Amt als Monopol befand. Weniger erfolgreich waren die Bemühungen der Goldschmiede jener Zeit, ihre gehobenere soziale Stellung als „freie Künstler" durch Uebergang aus der Canuti-Gilde in die Große Gilde stärker zu betonen, stand ihnen doch schon von alters her der Zugang zur Bruderschaft der Schwarzenhäupter offen. Fast 40 Jahre dauerte der Prozeß, welcher trotz endloser Eingaben und Reisen nach Stockholm schließ-

lich, anders als in Riga, Dorpat und Narva, durch königliche Resolution zu Ungunsten der Goldschmiede entschieden wurde und ihnen nun auch den Zutritt zum Schwarzhäupterhause verschloß.

Dank der Großmachtstellung Schwedens bewegen sich die Geschicke Revals im Verlauf des 17. Jahrhunderts in ruhigen Bahnen, den Goldschmieden bieten sich wieder günstige Möglichkeiten, eine zweite Blütezeit ist unverkennbar.

Erst gegen Ende des Jahrhunderts, erst leise, bald aber vernehmlicher, ertönen die Klagen über die „nahrlosen Zeiten"; ausdrücklich wird der schwer schädigende Einfluß der berüchtigten Güterreduktion Karls XI. genannt. Auch die Ueberfüllung des Amtes, bis zu 15 Meister, wird höchst lästig empfunden. Nun greift als Regler der Nordische Krieg mit rauher Hand in diese Verhältnisse ein. Von 1700 ab erfolgt der Rückgang, die alten Meister sterben aus, neue kommen nicht hinzu, der Rest verarmt, und zu Weihnachten 1710, d. h. kurz nach der Pest, ist von den 9 Goldschmieden Revals nur noch einer am Leben. Es bedurfte mehr als eines Menschenalters, um den durch 20 Kriegsjahre verursachten Niedergang notdürftig auszugleichen. Das Amt blieb schwach besetzt, meist sind es nur 5—8 Meister, darunter fehlen die Träger von Namen alter Goldschmiedefamilien. Etwa von 1750 ab beginnt das Amt sich sehr stark zu füllen, besonders durch zuwandernde Schweden, und täuscht bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein eine Scheinblüte vor. In Wirklichkeit bleiben die wirtschaftlichen Verhältnisse dauernd äußerst kümmerlich, besonders durch die immer erdrückender werdende Konkurrenz Petersburgs. Dort, und nicht wie bisher in Reval, deckten die kaufkräftigen Kreise des Landes ihren Bedarf an Silbergerät. Immer wieder hört man die Goldschmiede klagen, daß an „Kavaliersilber" so gut wie nichts bestellt werde, die einzige Einnahme habe man vom „Bauersilber", mit dem man auf die Jahrmärkte ziehe, nur ab und an werde einem ein Auftrag in der Stadt zuteil. Dabei waren die Goldschmiede jener Zeit keineswegs untüchtig, denn gerade aus der Zeit haben sich eine ganze Reihe von sehr schönen Arbeiten erhalten.

Im 19. Jahrhundert beginnt der Auflösungsprozeß des überalterten Zunftwesens, der, obwohl man in Reval am Altüberlieferten starrer festhielt als anderen Ortes, unaufhaltsam fortschreitet. Die Zuwanderung neuer Meister aus Deutschland hört nun völlig auf, von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wird das Amt kleiner. Mit Einführung der Gewerbefreiheit, 1866, verlor das Amt das ihm seit Jahrhunderten zustehende alleinige Recht auf Ausübung dieses Gewerbes und damit seine wesentlich werbende Kraft; trotzdem hat es noch fast zwei Menschenalter lang bestanden und ist erst nach dem Weltkriege zusammen mit der Canuti-Gilde untergegangen. Diese Zählebigkeit verdankt das Amt, das seinen Genossen nunmehr keinerlei öffentlich-rechtliche Vorzüge bieten konnte, zweifellos einem immer noch vorhandenen gesunden Kern, dem im Amte gepflegten Sinn für Tradition und Standesehre, der alte Form lebensfähig erhielt, obwohl deren praktische Bedeutung längst dahin war. Eine andere Frage ist es, ob dieses Erbe der Vergangenheit auch in Zukunft noch lebensfähig geblieben wäre, denn die Entwicklung innerhalb des Gewerbes ließ das wirklich Handwerksmäßige immer mehr verschwinden; der „kunstreiche" Meister früherer Tage macht dem Kaufmann Platz, der mit Gold- und Silberwaren handelt, die er nicht mehr selbst herstellt, sondern die an anderen Orten fabriksmäßig angefertigt werden.

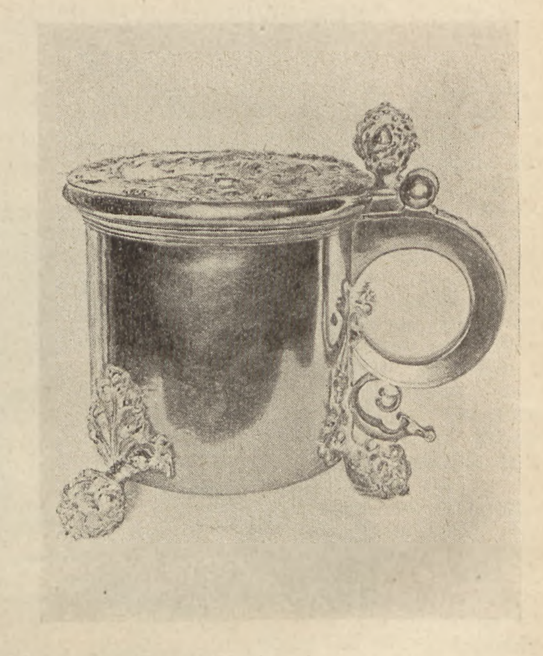


Abb. 3.

**Deckelhumpen, um 1700.** Höhe 15,7 cm

Fragen wir nun, was an Revaler Goldschmiedearbeiten früherer Zeiten auf uns gekommen ist, so muß die Antwort lauten: sehr wenig. Ihre Kostbarkeit ist diesen Gegenständen zum Verderben geworden. Nicht nur in Zeiten der Not, die unser Land reichlich durchlebt hat, griff man, berechtigt oder unberechtigt, auf diese Stücke zurück, sondern auch in ruhigen Zeiten bildete altes Silbergerät früher, wo Rohsilber viel schwerer zu beschaffen war als heute, einen gesuchten Artikel, um daraus „modische" Gegenstände herzustellen. Zweifellos haben zahllose Revaler Arbeiten früherer Jahrhunderte im Schmelztiegel ihr Ende gefunden; erinnert sei

hier nur an die reichen Schätze der Stadtkirchen an mittelalterlichem Kirchensilber, die fast restlos diesen Weg gegangen sind. Merklich hat auch die Zeit schwerer wirtschaftlicher Not nach dem Weltkrieg unter altem, ererbtem Silbergerät Revaler Herkunft aufgeräumt. Dieses wanderte jetzt nicht in den Schmelztiegel, sondern durch Vermittelung geschäftstüchtiger Zwischenhändler in das kaufkräftige, valutastarke Ausland.

Aus dem 15. und 16. Jahrhundert sind nur je zwei Revaler Arbeiten auf uns gekommen, eine Monstranz, ein Kelch und zwei Becher, Stücke, die von dem hervorragenden Können der damaligen Revaler Goldschmiede zeugen. Etwas reicher ist das 17. Jahrhundert vertreten, aber auch solche Stücke, unter denen sich ausgezeichnete Arbeiten finden, sind heute äußerst selten. Zahlreicher sind die Arbeiten aus der zweiten Hälfte des 18. und dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts; darunter finden sich, namentlich aus der Empirezeit, manche ganz vortreffliche Stücke, doch auch diese Arbeiten sind heute bereits Seltenheiten. Das spätere 19. Jahrhundert verrät in seinen Arbeiten einen erheblichen Mangel an Geschmack und Stilsicherheit und dokumentiert sich als eine Zeit des kunstgewerblichen Verfalls.

Fast alle bisher bekannten Revaler Goldschmiedearbeiten tragen bis 1798 zwei Marken, das sogenannte Stadtzeichen in Gestalt des kleinen Stadtwappens, des Danebrog, in wechselnder Zeichnung, das der Aeltermann auf den Gegenstand setzte, und die sogenannte Meistermarke, welche in der Regel die Anfangsbuchstaben des Meisternamens zeigt. Gefordert wird dieses Zeichnen erstmalig vom Schragen von 1537. Ungezeichnet sind vereinzelte Arbeiten früherer Jahrhunderte, zu denen der Besteller das Silber selbst lieferte, ferner aus späterer Zeit der größte Teil des sogen. Bauersilbers und alle Juwelierarbeiten, d. h. kleinere Gegenstände, die durch das Aufschlagen der verhältnismäßig groben Stempel leiden konnten. Von 1798—1842 tragen alle Revaler Arbeiten drei Marken, d. h. neben Stadt- und Meisterzeichen zunächst bis 1801 eine Zahl, „83", vereinzelt auch „14", nach 1801 stattdessen eine „13". Diese Zahl bezeichnet den Feingehalt, d. h. 14- oder 13lötiges Silber. 1842 wurde die staatliche Probierkammer eröffnet und der im übrigen russischen Reich schon gültige Feingehalt eingeführt; von da ab bis gegen Ende des Jahrhunderts tragen die Arbeiten 4 Marken, und zwar das Meisterzeichen, das Gouvernementswappen statt des bisherigen Stadtzeichens, die Marke der Probierkammer und die nach russischem Gewichtssystem den Feingehalt bezeichnende Marke mit der Zahl „84", die sogen. Probe.

Die beigegebenen Abbildungen wollen versuchen, eine Vorstellung von dem Können Revaler Goldschmiede zu geben.



Abb. 4. **Zuckerschale, um 1810.** Höhe ohne Bügel 16,2 cm

Abbildung 1 zeigt die 1474 von dem wahrscheinlich aus Reval stammenden Hans I. Ryssenberg (Meister 1450—1499) für die Nicolai-Kirche gearbeitete große Monstranz, welche leider 1710 der Stadt entfremdet wurde und sich heute in der Eremitage in Petersburg befindet.

Abb. 2. Große Prunkkanne, sogen. „Schoßkanne", 1639 von Jakob Lange aus Elbing (Meister 1632—1657) im Auftrage des Ratsherrn Bartholomäus Rothert zusammen mit einer zweiten ganz gleichen Kanne für den Ratsschatz angefertigt.

Abb. 3. Deckelhumpen, sogen. „Porterkanne", aus der Zeit um 1700, eine Arbeit des aus Breslau gebürtigen Johann Seliger (Meister 1696—1710), jetzt in Revaler Privatbesitz.

Abb. 4. Zuckerschale aus der Werkstatt des aus Reval stammenden Jakob Johann II. Oehrmann (Meister 1805—1829), in Revaler Privatbesitz.

---

# Johann August Hagen

## Beitrag zu Gedenktagen baltischen Musiklebens

Von Alexander von Pezold

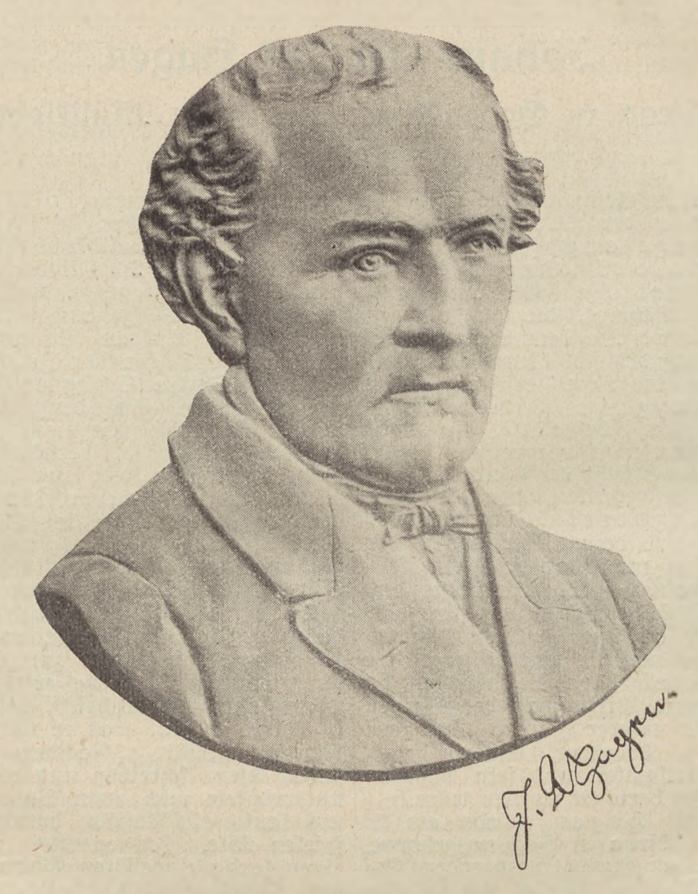
Mehrere unserer alten Gesangvereine feiern in diesem Jahre Jubiläen: der „Revaler Verein für Männergesang" das 80jährige Jubiläum, die „Revaler Liedertafel" das 75jährige, der „Jäkelsche Gesangverein" in Reval das 70jährige, die „Lyra" in Riga das 50jährige usw. Da demnächst von berufener Feder in Anlaß des Jubiläums eines unserer ältesten Vereine eine Arbeit erscheint, welche den Männergesang in Deutschland und im Baltikum behandelt, so will ich diesen Mitteilungen nicht vorgreifen. Wohl aber scheint es mir eine Pflicht der Pietät zu sein, desjenigen Mannes zu gedenken, der als Begründer der Singvereine im Baltikum anzusehen ist, und dessen Wirksamkeit der Vergessenheit zu entreißen. War doch seine Tätigkeit eng mit der baltischen Musikgeschichte verknüpft und hat somit seine Bedeutung fürs baltische Kulturleben bis auf den heutigen Tag behalten als Anstoß zu weiterer Entwicklung. Er bildete jedoch auch durch seine Beziehungen zu Männern der Kunst und Wissenschaft des übrigen Europa eine Brücke zu unserer Heimat. Vor zwei Jahren war sein 50. Todestag, ohne daß genauer über seine Wirksamkeit und sein Schaffen in der deutschen Presse berichtet worden wäre.[1])

Johann August Hagen wurde am 3. (14.) April 1786 in Pirna in Sachsen geboren. Eine zum Andenken an seinen hundertsten Geburtstag geprägte Medaille befindet sich im Besitz der Estländischen Literärischen Gesellschaft. Ein kleineres in Silber und blauer Emaille in der gleichen Veranlassung ausgeführtes Jeton besitzt die Familie. Sein Vater, Johann Hagen, geboren in Mistelbach bei Bayreuth am 11. Juni 1754 als Sohn des dortigen Lehn- und Freibauern Georg (1725—1795) und der Margaretha Weidenhammer (1751—1795), wurde Bürger und Hausbesitzer in Pirna, wo er Schneidermeister, Garnwollhändler sowie Organist war. Er heiratete am 20. Oktober 1785 Johanna Sophie Schlag (Schlagens), die Tochter des Schornsteinfegermeisters Johann Ehrenfried in Kamenz und seiner Ehefrau Dorothea Elisabeth, geb. Brauer. Der Ehe des Johann Hagen mit der Johanna Sophie Schlag entsprossen zwei Söhne und 3 Töchter. Auch der Bruder unseres August Hagen Friedrich Christian, geboren in Pirna am 19. Juli 1793, verheiratet mit der Schauspielerin Rosalie Keer aus Böhmen, gestorben in Reval am 19. Februar 1826, wanderte, nachdem er Kriegsdienste im Lützowschen Freikorps geleistet hatte, später gleichfalls nach Estland ein und war als Organist tätig, während seine Schwestern in Deutschland verblieben.

Seine musikalischen Fähigkeiten und Neigungen hat Hagen offenbar von seinem Vater ererbt. Aus seinen mir freundlichst zur Verfügung gestellten Aufzeichnungen, welche er 1866 in seinem 80. Lebensjahre niederschrieb, lasse ich hier einiges in Kürze folgen, was er über seinen ersten Unterricht schreibt: „Nachdem ich im Vaterhause etwas lesen, schreiben und rechnen gelernt hatte, unterrichtete mich mein Vater im Klavierspielen und kaufte ein Positiv, darauf ich mich im Chorspielen übte. Im neunten Jahre ließ er mich einen fertig eingeübten Choral in der Kirche auf der Orgel spielen, dazu er, meiner kurzen Füße wegen, die Fußtasten (Pedale) spielte. Vom Kantor der Hauptkirche erhielt ich Gesangunterricht, besuchte nun die öffentliche Schule und wurde nach einiger Zeit Kirchen-Chor-Sänger". In seinem 10. Jahre bekam der kleine August einmal die erfreuliche Erlaubnis, nach dem Sommerschloß des Kurfürsten in Pillnitz zu gehen, um die italienische Oper zu hören, was einen nachhaltigen Eindruck auf ihn machte. Mit 14 Jahren ward er Alumnus im Gymnasium zu Dresden, welches Kreuzschule genannt wurde und wo er mehrere Jahre als Novize das Kreuz-

[1]) Vom Verfasser ist ein kurzes Gedenkblatt im „Revaler Boten" erschienen. Eingehender hat er im „Muusikaleht" und „Kuukiri Eesti Kirjandus" berichtet.

leben führte. Außer den Schulstunden hatten die Schüler in der Kirche, auf den Straßen und vor den Häusern Choräle und ermunternde Lieder zu singen. Sangen sie bei der Abenddunkelheit, so trugen die ungeübteren Sänger die Fackeln und holten das Geld in kupfernen Büchsen von denen, welche das Singen verlangt hatten. Nachdem er italienisch lesen gelernt hatte, wurde er Chorist am Hoftheater unter den Kapellmeistern Johann Gottlieb Naumann (1741—1801), Schuster und Stidelmann. Ueber das Klosterleben in Dresden, das er „das lustige Elend" nennt, schreibt Hagen sehr anschaulich und schildert auch die verschiedenen Musiker, mit denen er in Berührung gekommen. So berichtet er über den Genuß, welchen ihm die berühmte Sängerin Madame Mara bereitet hatte, in deren Konzert im Hotel de Pologne er in einigen Chören mitzusingen hatte, sowie den Pianoforte-Virtuosen Daniel Steibelt (geb. in Berlin 1765, † in Petersburg am 20. Sept. 1823, war um 1800 der beliebteste Klavierkomponist). Elisabeth Gertrud Mara, geb. Schmehling (geb. in Kassel am 23. Februar 1749; † in Reval am 20. Januar 1833, begraben in Ziegelskoppel), welche große Kunstreisen machte und besonders in London gefeiert wurde, war ja auch in Reval tätig, wodurch Hagen sie auch gelegentlich seiner Singvereine und der Singschule mehrfach erwähnt. Von seinen Lehrern erwähnt er noch häufiger den Kantor Theodor Weinlig (1780—1823) und Zeuner, den Lehrer des Prinzen Louis (später in St. Petersburg), von seinen Mitschülern den Hoffänger Weizmann, Kapellmeister Grille, Bösking, Eisrich, Scharrlich, Wehlermann und Pastor Johann Leberecht Ehregott Punschel, Verfasser des bekannten Evangelischen Choral-Melodien-Buches. Bei dem Freunde Schillers, Appellationsrat Christian Gottfried Körner, hatte Hagen Gelegenheit, mit dem Komponisten von Kammermusikwerken Prinz Louis von Preußen zu musizieren, welcher sich auf dem Zuge gegen die Franzosen in Dresden aufhielt. Als Sekundaner bekleidete er ein Jahr lang eine Lehrerstelle in der Oberlausitz, machte darauf sein Examen und trat mit 19 Jahren in das Seminar ein,



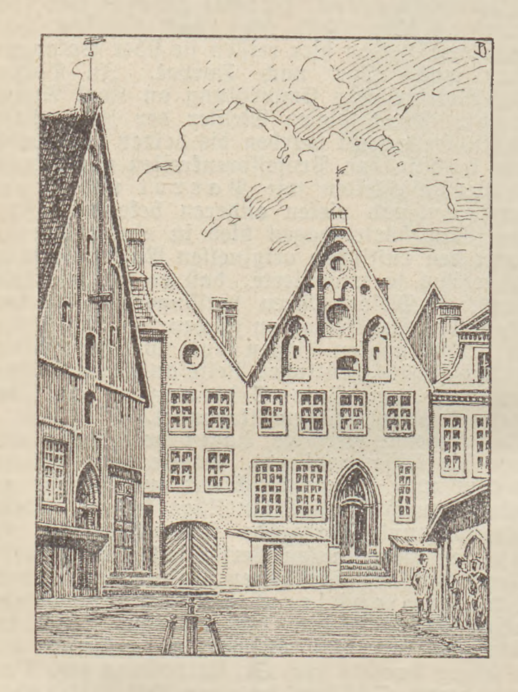
das unter der Leitung des berühmten Pädagogen Dr. Gustav Friedrich Dinter (1760—1831), nachmaligen Professors in Königsberg, stand, der um das Schulwesen in Sachsen und Preußen große Verdienste hatte und von dem er, obgleich er ihn als Sonderling schildert, mit Anerkennung spricht und manches Heitere erzählt. So hatte Dinter, als er inständig um sein Bildnis gebeten wurde, geantwortet: „Wer mich abbilden will, der versündigt sich entweder an der Aesthetik oder an der Wahrheit, mit meinem Willen soll das nie geschehen." Als Seminarist gab er in seinen Freistunden Musikunterricht, so beim Direktor der Italienischen Oper am Hoftheater Bartholdi. In 3 Jahren beendigte er das Seminar und wurde als 21-Jähriger wissenschaftlicher Lehrer am Nachtigallschen Privat-Schulinstitut in Dresden, wo er viel im Hause des von Kaiser Paul aus Riga ausgewiesenen Buchhändlers Hartknoch verkehrte. Als Hagens früherer Mitschüler Eisrich — welcher schon als 14-Jähriger eine Messe in Musik gesetzt hatte, die vielen Beifall gefunden — einen Ruf als Musiklehrer nach Livland erhielt, erwachte auch in ihm die Sehnsucht, Sachsen zu verlassen.

August von Kotzebue hatte seinen Freund, den bekannten Archäologen Prof. Karl August Böttiger (1760—1835), gebeten, ihm einen Lehrer der Musik und einiger Wissenschaften nach Estland zu schicken. Die Wahl fiel auf Hagen, wobei die 12 Lieder für Gesang und Gitarre mit Pianofortebegleitung, komponiert mit 18 Jahren, welche im Verlag von Buchhändler Kühnel in Leipzig erschienen waren, sowie eine noch ungedruckte Sonate, die vom Hoforganisten Dreizig Kotzebue zugesandt wurden, den Ausschlag gaben. Hagen wurde mit einem Jahresgehalt von 100 Dukaten in Gold bei freier Reise angestellt. Mit ihm zusammen erhielt auch der Maler Karl Siegmund Walther (geb. am 25. Juli 1783 in Dresden, † 1867 auf dem Gute Kay in Estland) die Stellung als Zeichenlehrer der Kinder Kotzebues.

Ende Juni 1809 brachen die beiden nun nach Estland auf. Die Reise ging über Leipzig, wo Bösking, der spätere Musiklehrer der Großfürstinnen Olga, Maria und Alexandra, sowie Organist an der St. Petrikirche in St. Petersburg, besucht wurde, nach Berlin zu längerem Aufenthalt. Hier hatten die beiden Reisegefährten eine Empfehlung an August Wilhelm Iffland, der sich freundlich ihrer annahm und ihnen Freibillette zur Oper und seinen Schauspielen verschaffte. Auch mit Anselm Weber, welcher gerade mit der Komposition einer Operette beschäftigt war, zu der Kotzebue den Text geschrieben hatte, und dem Direktor der Berliner Sing-Akademie Karl Friedrich Zelter, sowie manchen anderen traten sie in Verbindung. In Berlin sahen sie sich gehörig um, und Hagen schreibt über den Eindruck, den sie selbst hervorgerufen haben mögen, in launiger Weise: „Unsere schwarzseidenen Beinkleider, seidene Strümpfe, blitzende Schuhschnallen, ein Dreidecker machten uns zu Franzosen. Hätten die Berliner Walthern und mich französisch sprechen hören, so wären wir als Sachsen erkannt worden. Daß wir nicht fürstlicher Herkunft waren, konnten sie daran merken, daß wir unsere Kleider und Schuhe selbst putzten, beim Schlafengehen unsere Kleider selbst auszogen." Von Berlin ging es in äußerst langsamem Tempo per Postkutsche mit Direktor Zelter, der in den Klöstern alte klassische Musik aufzufinden hoffte, nach Königsberg. Dort wurde Hagen vom Buchhändler Nicolovius in die Gesellschaft eingeführt, musizierte viel mit dem Kapellmeister der Königlichen Hofoper, dem Komponisten Johann Nepomuk Hummel und fuhr mit einem Segelschiff über das Kurische Haff nach Memel. Von hier reisten sie über Polangen, Mitau und Riga nach Dorpat. In Dorpat hatte Walther eine Empfehlung an Karl August Senff. Durch diesen Meister der Zeichenkunst und Kupferstecherei wurden die beiden Reisekameraden bald in den Professorenkreisen mit führenden Persönlichkeiten wie Parrot und Morgenstern und vielen anderen bekannt. Zum ersten Mal hörte Hagen hier in einem Gartenkonzert den russischen originellen Nationalgesang, welcher ihm so imponierte, daß er sich wie folgt äußerte: „Meine Ohren verlängerten sich dermaßen, daß sie Eselsohren glichen." — Am 9. August 1809 langten Hagen und Walther schließlich nach sechswöchentlicher Reise an ihrem Bestimmungsort, dem Gute Schwarzen, an, von Kotzebues freundlich bewillkommnet.

Bei Kotzebue verblieb Hagen drei Jahre und lernte die Ostseeprovinzen, insbesondere Estland, das ihm und seinem Geschlecht zur Heimat geworden, durch häufige Ausflüge kennen. Dieser belehrende und anregende Aufenthalt, der ihn mit vielen interessanten Persönlichkeiten (so unter anderen mit dem berühmten Weltumsegler Admiral v. Krusenstiern) häufiger zusammengebracht, endete damit, daß Kotzebue 1812 zur Kriegszeit das Gut Schwarzen verkaufte und mit seiner Familie nach St. Petersburg zog. Auch von Hagens Schülern aus der Zeit sind, abgesehen von Kotzebues Söhnen August und Paul, so manche später bekannt geworden. So unterrichtete er die Kinder des bei Kotzebue dienenden Jägers Karell, dessen Sohn Dr. med. Philipp Julius Karell (geb. in Reval am 28. Nov. 1806, † in Jelagin am 18. August 1886) als Leibarzt des Kaisers Nikolai I. von Rußland bekannt wurde. Ebenso kam er auch mit der berühmten Schauspielerin Henriette Hendel-Schütz, geb. Schüler, welche einen Winter mit ihrem Mann im Kotzebueschen Hause in Reval verbrachte, zusammen. Kotzebues zweiter Sohn Otto, der bekannte Weltumsegler und Entdecker des Kotzebue-Sund an der Bering-Straße, welcher mit Hagen das Zimmer teilte, hatte ihm das Angebot gemacht, ihn auf einer Weltreise zu begleiten, was sich jedoch leider zerschlug.

Hagen nahm das Anerbieten des Landrats Peter v. Brevern zu Koil an, dessen tauben Sohn 1813 als Mentor ins Ausland zu begleiten. In Wien, wo sie 8 Monate verbrachten und er viel im Hause des Polizeimeisters Baron Hasser verkehrte, traf er mit vielen Freunden und bekannten Musikern zusammen, so dem Maler Gustav Adolph Hippius, mit dem er sich in Estland befreundet hatte und welcher ihn in Oel malte. Lange konnte er sich nicht entschließen, Beethoven einen Besuch zu machen, da ihm alle Musiker davon abrieten, weil dieser dadurch, daß er schon nicht gut hörte, sehr verdrießlich und mürrisch sei. Schließlich wollte er den großen Komponisten doch wenigstens gesehen



Alter Markt zu Reval (1880)

haben. Ich lasse ihn seine Besuche mit seinen eigenen Worten schildern: „Was für ein Uebel kann mir daraus werden, ihn zu sehen? Er kann sagen: Kommen Sie mir nicht wieder. Ich ließ mich als gewesener Lehrer im Hause Kotzebue melden. Er kam mir freundlich entgegen. Er fragte mich nach diesem und jenem, das beantwortete ich mit lautem Sprechen. Dann erzählte er mir, Kotzebue habe den Operntext „Die Ruinen von Athen" geliefert, er habe sie in Musik gesetzt, damit sei das neue Theater in Pest eingeweiht worden. Als ich wegging, sagte er: Wenn Sie mich wieder besuchen wollen, so ist es mir lieb, wenn Sie früh um 11 kommen, da werden Sie mehrere Musiker bei mir finden. Ich machte von der Erlaubnis Gebrauch. Einmal kam er zu seiner Tür heraus, als ich eben ins Vorzimmer getreten war. Er ließ die Tür offen und nötigte mich hineinzugehen. Ich tat's sogleich. Nach einigen Augenblicken kam er zurück und sprach mit mir. Er klingelte dem Diener, der sehr bald erschien, und rief ihm zu: Heize den Ofen. Dem Diener und mir fiel das bei der gelinden Witterung auf. Der Diener kam aber nicht wieder. Andere Musiker traten im Frack zur Tür herein, wie ich auch stets es getan hatte. Aber da er mich ins Zimmer zu gehen nötigte, war ich in meinem Ueberkleid eingetreten und hatte vergessen es auszuziehen, was ich dann erst tat, als ich gekommen und die Musiker im Frack stehen sah. Der Befehl, einzuheizen, kam mir so vor, als bezöge sich das auf mein Ueberkleid, welches ich beim Weggehen unter meine Arme nahm und im Vorzimmer über meinen Frack zog. Einige Tage darauf erzählte ich Hummel das Ereignis und fragte: ‚Was meinen Sie dazu, sollte das Einheizen Beethoven wegen meines anbehaltenen Ueberkleides befohlen haben?' — „Aehnlich ist's ihm." — Beethoven, der wegen seiner Taubheit seine komponierte „Schlacht bei Belle-Alliance" nicht selbst dirigierte, ließ sie in der großen Reitschule aufführen, wo sie fünf Mal wiederholt werden mußte. Er ließ den Hofkapellmeister Antonio Salieri das Orchester und Hummel im Nebenzimmer die Kanonen dirigieren. Ich erhielt dazu ein Freibillett, gab es Hippius, der mit mir ging. Der Konzertort faßte 3000 Personen und war völlig besetzt. Beethoven stand bei Salieri." — Von Wien reiste Hagen nach Karlsbad und fand unter den Badegästen seine Freunde Hummel, Superintendent Tillmann, den Dichter Christoph August Tiedge wieder. Während des 3monatigen Kuraufenthalts besuchte er auch seine Eltern in Pirna und seine Verwandten in Eger, Mistelbach und Bayreuth, wo er mit Jean Paul zusammentraf. Schließlich ging er über Dresden, Meißen, Leipzig, wo er wiederum viele Beziehungen aus früherer Zeit auffrischt und neue anknüpft, nach Berlin. In seinen Aufzeichnungen gibt Hagen manche fesselnde Schilderung von Napoleon I. und seiner Zeit.

In Berlin findet er Zutritt in den tonangebenden musikalischen und künstlerischen Kreisen, insbesondere durch den späteren Hofmaler Otto Ignatius, sowie den späteren Akademiker August v. Pezold. Ueberhaupt scheint er mit diesen drei eng untereinander befreundeten estländischen Malern, Hippius, Ignatius, Pezold, welche er bei seinem Aufenthalt im Kotzebueschen Hause kennengelernt hatte, viele Beziehungen gehabt zu haben, und seine Schilderungen, oft mit derbem Humor gewürzt, geben manch eindrucksvolles Bild der damaligen Zeiten. Das Leben in Estland hatte Hagen so gefallen, und es war ihm das Land so lieb geworden, daß er manch vorteilhaftes und ehrenvolles Angebot ab-

schlug, um seinen Wirkungskreis im kleinen Reval zu suchen.

Nachdem nun Hagen in Berlin viel Anregung genossen und dort mit hervorragenden Musikern in Verbindung gestanden hatte, reiste er über Königsberg, Mitau, Riga und Pernau nach Reval, wo er wieder im August eintraf. Hier kündigte er seine Stellung als Mentor des Herrn v. Brevern und meldete sich zur Hauptlehrer-Stelle an der „Großen Stadt-Töchterschule", die er 1815 auch erhielt. Am 26. November 1815 vermählte er sich mit der Lehrerin der Revaler Stadt-Töchterschule Fräulein Friederike Dorothea Frantzen (geb. in Reval am 11. Januar 1798; † daselbst an den Folgen eines unglücklichen Sturzes am 28. Dezember 1846), der Tochter des Kaufmanns Nikolai Frantzen und seiner Ehegattin Margaretha Friederike Stoppelberg, geb. Moier. Deren Bruder, der Professor in Dorpat Dr. med. Johann Christian Moier (geb. in Reval am 10. März 1786; † in Bunino am 1. April 1858), der Begründer des „Moierschen Armenhauses" in Dorpat, war ein ganz ausgezeichneter Klavierspieler und erregte schon als Neunjähriger Aufsehen. So hatte Joseph Haydn, als er ihn in Wien spielen hörte, zu ihm gesagt: „Sie singen mit den Fingern". Zu Moier, welcher mit einer Verwandten Shukowskys, Maria Andrejewna Protassow, verheiratet war und in innigem geistigen Austausch sowohl mit ersterem als auch mit Alexander Wojeikow stand, trat Hagen in nahe Beziehungen. Aus der Ehe mit Friederike Frantzen entstammten neun Kinder, die alle in Reval geboren sind.[2])

Von seiner ganzen ziemlich zahlreichen Nachkommenschaft leben nur zwei männliche Glieder in Reval und Paris, die aber keine Söhne haben, so daß sein Geschlecht damit im Mannesstamm ausstirbt. Nach dem Tode seiner ersten Frau war er vermählt mit Frau Amalie Münster, geb. Mirsalis (geb. in Dorpat 1805, † in Reval 26. Oktober 1849), die er beim Pianofortebauer Falk in St. Petersburg kennen gelernt hatte, die aber schon nach 1½ Jahren starb.

[2]) Zwei Söhne verblieben mit ihrer Deszendenz im Baltikum. Friedrich August hat sich große Verdienste erworben um den Bau der deutschen Kirche, der Kirchenschule und des deutschen Krankenhauses in Dünaburg; auch die Gründung der freiwilligen Feuerwehr ist mit seinem Namen verknüpft. Er war auch Stadtrat, Stadthauptkollege und zeitweilig Stadthaupt von Dünaburg. — August Julius war der bekannte Architekt in Riga, auch Dozent am Polytechnikum, der unter vielen anderen Bauten auch die Abtragung der Festungswälle und die Umbauten im Ordensschloß leitete, sowie die Rigasche Bauordnung einführte.

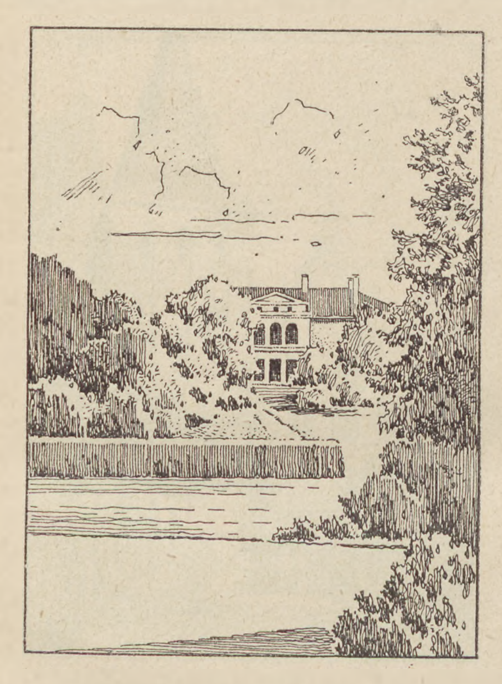
Nachdem Hagen zuerst provisorisch Musikstunden erteilt, wird er im April 1821 als Lehrer der Musik und des Gesanges am Revaler Gouvernements - Gymnasium bestätigt für wöchentlich 3 Stunden Unterricht bei einem Gehalt von 600 Rbl. Banko jährlich. Gouvernements-Schuldirektor war damals Christoph Baron Stackelberg, mit dem er mehrfach in Konflikt gerät der Töchterschule wegen, worauf er 1822 seinen Abschied von der Stellung an dieser Schule einreicht, den er 1823 erhält. Ein Angebot des Rektors Parrot an die Töchterschule in Dorpat schlägt er aus, weil er eine eigene Privatknabenschule eröffnet, welche bis 1832 bestanden hat, und in demselben Jahre



St. Johannis-Kirche zu Dorpat

einen deutschen „Singverein" gründet, der wohl als der erste derartige Verein in den baltischen Landen angesehen werden kann und dem in kurzer Zeit ein estnischer Singverein folgte. Nun widmet sich Hagen, nachdem er 1836 für sich und seine Kinder den russischen Untertaneneid geschworen, ganz dem musikalischen Leben Revals und überhaupt Estlands, unterhält aber doch seine früheren Beziehungen und knüpft neue an, so mit dem Dichter Shukowsky. Jahrzehnte hindurch ist er bestrebt, den Gesang in Stadt und Land, ganz insbesondere auf dem Lande bei den liederreichen und gesangliebenden Esten, „seinen lieben Mitchristen", zu heben, wobei er damals wirkungsvoll von den landi-

schen Pastoren unterstützt wurde. Aus diesen verschiedenen Sängerchören der Kirchspiele bildeten sich allmählich weitere Gesangvereine, die sich schließlich 1869 zur Feier des 50jährigen Jubiläums der Aufhebung der Leibeigenschaft zu dem großen estnischen Gesangsfest in Dorpat zusammentaten. Den Chorgesang und das Gemeindelied ist er bemüht zu vervollkommnen. Durch seine tüchtige theoretische Vorbildung sowie seine große praktische Erfahrung erzeigte er sich hierzu als sehr befähigt. 1827 wird er Organist an der St. Olai-Kirche und nimmt sich nun vor allem des Chorgesanges daselbst an, indem er einen eingesungenen und wohlgeschulten Chor schafft, was allerdings nicht leicht



Schloß Paddas in Estland

war, da es an Mitteln fehlte. Diese gelang es dadurch zu beschaffen, daß am 13. März 1835, dem 25jährigen Amtsjubiläum des Superintendenten Christian Gottlieb Mayer, eine Stiftungsurkunde und eine Subskription von 3000 Rbl. Banko als Fonds zu einer kirchlichen Singschule überreicht wurden, zu der der Jubilar auch noch 1000 Rbl. Banko hinzufügte. Aus den Zinsen dieses Kapitals konnte ein Knaben-Singchor besoldet werden, der den Namen „Mayerscher Sänger-Chor“ führte. Dieser erhielt zudem von dem vorher erwähnten Hagenschen Singverein (Mitgliedsbeitrag 10 Rbl. Banko) die Geldüberschüsse, von denen in der kalten Jahreszeit für die Sänger warme Kleidungsstücke, Ueberschuhe usw. gekauft wurden. — Den Grund zu produktiver künstlerischer Betätigung fand Johann August Hagen in Anlaß der Einweihung der erneuerten St. Olai-Kirche. In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni 1820 war die St. Olai-Kirche vom Blitz getroffen und von dem dadurch entstandenen Feuer zerstört worden. Durch den Brand und das Stürzen der brennenden Turmtrümmer war natürlich die Umgebung aufs äußerste gefährdet, und manche Häuser wurden wirklich beschädigt, so das Kirchenhaus, in dem der St. Olai-Kantor und der schwedische Pastor lebten, zertrümmert. Wie durch ein Wunder blieb das frühere v. Kotzebuesche Haus, Langstraße Nr. 63, in dem sich jetzt die Präfektur befindet, bewahrt. In Erinnerung an diese glückliche Fügung wurde an dem Hause eine Inschrift in Relief angebracht, welche sich noch bis vor kurzem dort befand. Leider ist sie einer Remonte zum Opfer gefallen.

Nachdem die St. Olai-Kirche erneuert und wieder instandgesetzt worden war, sollte sie am 16. Juni 1840 eingeweiht werden. Zu dieser Einweihung hatte Hagen ein Oratorium komponiert, das zur Aufführung gelangte. Dieses Werk ist jetzt äußerst selten und käuflich schwer zu erhalten. Der Titel lautet: „Wir haben sie wieder, die teure Stätte“, Oratorium zur Einweihung der erneuerten St. Olai-Kirche zu Reval, in Musik gesetzt von Johann August Hagen, Organist an derselben. Lithogr. v. E. W. Macdonald in Reval. Der Text des Oratoriums [3]) ist gedichtet vom damaligen Pastor-Diaconus zu St. Olai, späteren Superintendenten August Ferdinand Huhn (geb. in Riga am 10. Juni 1807; † in Reval am 14. Oktober 1871), der ja durch seine Wirksamkeit weit über die Grenzen Revals bekannt ist.

———

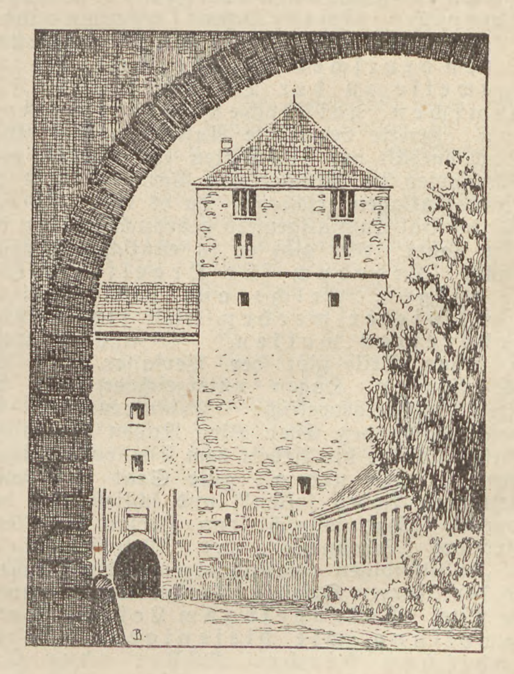
[3]) Das Oratorium enthält in Quart-Folio-Format 26½ Zentimeter hoch und 35 Zentimeter breit 37 Seiten. Das Titelblatt stellt die vom Blitz zerstörte St. Olai-Kirche dar, gibt den Text der Dichtung und auf der Rückseite des Umschlages die wieder aufgebaute Olai-Kirche. beides Lithographien von Macdonald. Dieser Text erschien 1841 auch in russischer Uebersetzung und ist in dem mir vorliegenden Exemplar am Schluß beigefügt. Es folgt nach einer Beschreibung der Einweihungsfeier eine namentliche Aufzählung aller derjenigen Personen, welche die Herausgabe des Werkes gefördert, die Namen aller ausführenden Artisten und Sänger sowie der Dirigenten und schließlich Text und Partitur des Oratoriums. Das Original-Manuskript mit vollständiger Partitur befindet sich im Besitz der Estländischen Literärischen Gesellschaft zu Reval und ist in Großfolio-Format auf 48 Blättern (96 Seiten) Büttenpapier niedergeschrieben. Auf der letzten Seite findet sich der Vermerk: Angefangen 3-ten Februar, geendet d. 2-ten April 40.

Das Werk ist für Soli, gemischten Chor und Orchester komponiert.

Dem soeben genannten künstlerischen Werke Hagens folgt nun die Veröffentlichung einer Reihe von musiktheoretischen Arbeiten, durch welche er den Gesang des Gemeindeliedes und das Orgelspiel in den estnischen Gemeinden Estlands und Livlands sowie Oesels in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nicht wenig gefördert hat. Uebersieht man sie, so findet man, wie Prelinger hervorhebt, überall das Streben, durch sie auf Organisten und Gemeinde zum Besten des Gottesdienstes einzuwirken. Es kam ihm augenscheinlich in erster Linie darauf an, auf die estnischen Landgemeinden Einfluß zu gewinnen, überhaupt auf kleinere Verhältnisse, wo eine intensivere Pflege der Musik erwünscht und ersehnt war, aber Organisten ihres Amtes walteten, welche natürlich keine umfassende musikalische Ausbildung hatten.

1841 erschien im Verlage von Lindfors' Erben in Reval zuerst eine Anweisung zum Notenlesen und Singen in estnischer Sprache, 21 Seiten: „Anweisung, wie Sänger oder wer sonst will, den Noten Gesangweisen zu entnehmen vermögen, indem sie auf der Gesangesorgel spielen und danach singen, sowohl sie selbst als auch die von ihnen unterrichteten Kinder." Sie besteht aus zwei Teilen. In dem 1. werden die Noten gelehrt, die Musikzeichen und Tonarten angeführt, im zweiten Teil gibt Hagen Unterweisung im Singen und empfiehlt zum Einüben und Mitspielen der Melodien kleine transportable Gesangesorgeln, welche durch ihre Handlichkeit und ihren billigen Preis selbst in den ärmsten Dorfkirchen aufgestellt werden könnten. Er empfiehlt auch einen Orgelbauer K. A. Tanton im Kirchspiel Nissy, welcher imstande wäre, sie herzustellen.

1844 erscheint ein einstimmiges „Melodienbuch zum Reval-estnischen und Dorpat-estnischen Gesangbuch", und dazu noch ein kleiner Anhang, gleichfalls bei Lindfors' Erben — 88 Seiten. Die letzten 16 Seiten sind Register und Melodien zu den Liedern nach Nummern verteilt. Die Melodien sind alphabetisch geordnet und für beide Dialekte besonders geführt, desgleichen die Melodien nach den deutschen Bezeichnungen ebenso und mit Erläuterungen. Wie ich Gahlnbäck entnehme: „dürfte der auf dem Titelblatt erwähnte Anhang in erster Auflage erst 5 Jahre später erschienen sein, gleichzeitig mit der zweiten Auflage des „Vierstimmigen Choralbuches" sub Nr. 168, wie dieses vom Estländischen Evangelisch-Lutherischen Provinzial-Konsistorio attestiert, und zwar beginnt es mit der Seitenzahl 89 und schließt mit der Seite 109. Es ist wie das vierstimmige Choralbuch bei der Typo-Lithographie von Gerhardt und Schreiber in Erfurt gedruckt und hat nur einen estnischen Titel und nur estnische Bezeichnungen und Register in den zwei estnischen Dialekten — dem Reval-estnischen und Dorpat-estnischen." Warum Hagen die große und mühsame Arbeit der Abfassung eines Choralbuches übernommen hatte, erklärt er selbst in seinen Aufzeichnungen wie folgt: „Mein Landsmann — Konsistorialrat Punschel in Livland — hatte die Absicht, ein Choralbuch drucken zu lassen, woran er schon mehrere Jahre gearbeitet hatte, als er mich brieflich bat, ihm in musiktechnischen Fragen Auskunft zu geben, was ich sehr gerne tat, denn ein solches Buch war sehr notwendig, vorzüglich in den Städten, wo in jeder Kirche ein und dieselbe Melodie in verschiedener Art gesungen wurde; als Punschel



Arensburg auf Oesel

sein Choralbuch gedruckt hatte, schickte er dem Generalsuperintendenten Mayer ein Probeexemplar, damit dasselbe für Estland angenommen würde. Doch es waren die Pastore dagegen, weil Punschel die seit langer Zeit gebräuchlichen (wohl auch mitunter verfälschten) Melodien nicht beachtet und dagegen mehr ausländische aufgenommen hatte, was bequemer war, da die Harmonie dort fertig war und daher keine Ansprüche an eine Kenntnis derselben gemacht wurde. Das Punschelsche Choralbuch wurde von den Pastoren nicht angenommen, ich dagegen von ihnen ersucht, ein Choralbuch zu schreiben, was ich ablehnte, da mir das zum Druck nötige Geld fehlte. Jetzt wurde mir dasselbe angeboten."

Nun machte Hagen sich an ein „Melodienbuch für die Deutschen und die Revaler und Dorpater Esten", indem er sich an die durch Graf Zinzendorf im Baltikum eingeführten Singweisen hielt. Es ist in der Lithographie von F. W. Macdonald in Reval, Dunkerstraße Nr. 305, in 3000 Exemplaren gedruckt, doch ist es mir nicht gelungen, auch nur ein einziges davon aufzutreiben. Mit dieser Auflage war er aber selbst nicht zufrieden und ließ auf eigene Kosten eine zweite Auflage von 500 Exemplaren in Erfurt bei Gerhardt und Schreiber drucken, indem er dabei sich und seinen Erben sein geistiges Eigentumsrecht vorbehielt. Der deutsche Titel lautet: „Choralbuch zu mehreren Evangelisch-Lutherischen, Deutschen, Estnischen und Lettischen Gesangbüchern Rußlands; unter den deutschen Gesangbüchern vorzugsweise zu der Dr. Karl Chr. Ulmannschen geistlichen Liedersammlung. Zweite vermehrte Auflage." Das Choralbuch enthält auf 517 Seiten 495 Choräle und Responsorien im Verlage des Verfassers und ist in vier Auflagen erschienen, da es von 1850 bis 1863 im Baltikum allgemein gebraucht worden ist.

Im Jahre 1861 gibt er in estnischer Sprache heraus: „Lehrbuch für Orgelspiel für diejenigen, welche auf dem Lande Orgelspieler werden und sich dafür vorbereiten wollen." 1. und 2. Teil. Im ersten Teil gibt der Verfasser, der sich Joh. Aug. v. Hagen unterzeichnet, auf 26 Seiten musiktheoretische Erläuterungen. Er wünscht darin den Esten allen Nutzen von seiner Arbeit. „Möge die Arbeit dem Estenvolke reichen Nutzen bringen und als gute Saat auf einen fruchtbaren Boden fallen!" und schließt mit den Worten: „Das wünscht von Herzen der Verfasser des „Lehrbuches", des „Melodienbuches", des „vollständigen (vierstimmigen) Choralbuches" und der „kurzen Spiele". Der zweite Teil unter dem Titel „Notenheft zum Lehrbuch als Anweisung, wie diejenigen, die in landischen Kirchen Küster oder Orgelspieler werden wollen, sich dafür vorbereiten können." Auf 16 Seiten enthält es zum 1. Teil 23, zum 2. Teil 20 Motive, als Notenbeispiele zu den theoretischen Betrachtungen, welche sich auf die Unterweisung von Anfängern beziehen.

1876 läßt Hagen als Ergänzung zur 1841 erschienenen Anweisung zum Notenlesen und Singen drucken: „Kurze Uebergänge aus einer Tonart in eine andere, nebst (meist choralartigen) Vor- und Nachspielen, und zum Schluß des Gottesdienstes, zum Gebrauche für Land-Organisten, auch für diejenigen, welche dieselben beim häuslichen Gottesdienste auf dem Pianoforte spielen wollen." Es ist in estnischer Sprache abgefaßt und enthält 80 Seiten.

Außer diesen Werken Hagens wären noch von im Druck erschienenen Sachen folgende zu nennen:

12 Lieder für Gesang und Guitarre und Pianoforte-Begleitung, im Verlag von Kühnel in Leipzig 1803 erschienen.

6 Gesänge mit Begleitung des Pianofortes, gewidmet Baron Hasser in Wien.

6 Gesänge mit Begleitung des Pianofortes, gewidmet der Baronin Hasser in Wien.

12 Chorgesänge für die baltischen Gymnasien.

Lieder für die Revaler Kreisschule.

Ein Gebet, von der Baronesse Rossillon gedruckt, ins Russische übersetzt, von Hagen in Musik gesetzt, bei Macdonald lithographiert.

Auf dem Gute Schwarzen setzte er mehrere vom Dichter August v. Kotzebue sowie dessen Schwager Ludwig Johann v. Knorring gedichtete Possen, Singspiele und Operetten in Musik, welche auf dem kleinen Haustheater daselbst von Bekannten und Familiengliedern aufgeführt wurden. Einige von Kotzebues Dichtungen, wie z. B. das Vaudeville „Der blinde Gärtner", sind auch in dem von Kotzebue 1809 gestifteten Revaler Theater aufgeführt worden. — Gelegenheitsgedichte sind vielfach in Musik gesetzt worden, so ein Weinlied, welches Hagen bei seinem Aufenthalt in Wien im Keller „Zur schwarzen Katze" selbst gedichtet hatte und welches sich auf einem Tonkruge in der Burchhartschen Sammlung befindet. Ferner Gedichte für den Freiherrn Ulrich Heinrich Gustav v. Schlippenbach, den Herausgeber der „Curonia". Mehrfach sind patriotische Gedichte des Freiherrn Friedrich Emanuel v. Ungern-Sternberg zu Noistfer, des Meisters vom Stuhl der Loge Isis in Reval, vertont und auch gedruckt worden, so 1812, welche mit den Worten begannen:

„Ja gürte Dich in Gottes Namen
Und zücke Dein gerechtes Schwert. . ."

Ebenso, als die französischen Heere im Dezember Rußland verlassen hatten:

„In meinem Herzen stand's geschrieben:
Wir gehen glorreich aus dem Streit. . ."

Ob sich vielleicht noch Exemplare derselben oder die Manuskripte dazu in den Archiven oder Privatbibliotheken dieser Familien finden lassen, läßt sich jetzt, wo so vieles zerstört und verstreut worden ist, wohl schwer feststellen.

Hagens letztes Werk dürfte wohl ein Autograph vom Jahre 1869 sein, welches er für seine Großkinder Katja und Nadja, die Töchter seines Sohnes Paul, schrieb: „Erster Unterricht in Musik" in 17 Seiten, worin er seine pädagogischen Ansichten, zumal in Dingen der Musik, ausspricht und welches er mit den Worten einleitet: „Vielleicht fängt Euer

lieber Vater schon im Herbst 1870 oder 71 an, Euch das Klavierspiel selbst zu lehren, dabei werdet Ihr nicht nur Euer Gedächtnis, sondern vorzüglich Eure Denkkraft brauchen. Das Letztere ist bei allem, was Ihr lernt, notwendig, wenn Ihr Euch das Lernen nicht erschweren wollt."

Bald darauf, im Jahre 1870, erblindete Johann August Hagen und mußte seinem Streben und Schaffen, das ein langes Menschenalter so erfolgreich seiner ihm lieb gewordenen zweiten Heimat Estland gegolten, ein Ziel setzen. Er starb am 21. Juni 1877 in Reval und wurde am 25. Juni in Ziegelskoppel begraben.

Hagen galt als sehr tüchtiger Kenner von Musikinstrumenten und ist als solcher mehrfach zu Begutachtungen und Entscheidungen berufen worden, so nach Abo, Helsingfors usw. Auch der Bau der vortrefflichen Orgel in der St. Olai-Kirche durch den weltberühmten Orgelbauer Eberhard Friedrich Walcker ist seiner Initiative und seinen Bemühungen zu danken.

1851 hatte Hagen, nachdem er den Wladimir-Orden 4. Klasse und die Ehrenmedaille für 35-jährigen tadellosen Dienst erhalten, um seinen Abschied mit Pension nachgesucht. Diesen erhielt er zwar, aber ohne Pension, mit der Begründung, daß dafür keine Kredite angewiesen seien. Erst den Bemühungen des estländischen Gouverneurs Johann Engelbrecht Christoph v. Gruenewaldt und des Fürsten Suworow gelang es, nach Beendigung des Krimkrieges eine Pension von 85 Rbl. ab 18. November 1860 zu erwirken. Vom Revaler Magistrat bezog er von Ende 1853 an eine Pension von 150 Rbl. Silber. — Im Sommer 1854 reiste er über St. Petersburg, Moskau, Nishni-Nowgorod, Kasan und Perm durch den Ural nach Jekaterinburg, um seine Söhne Theophil und Eduard in Moskau und Jekaterinburg zu besuchen. — Als Organist blieb er auch ferner tätig, erhielt aber, da er sich durch das Spielen auf den eiskalten Manualtasten eine Gicht zugezogen hatte, 1855 einen Adjunkten zugebilligt.

Am 10. (22.) Juli 1856 war er laut Ukas des Dirigierenden Senats sub Nr. 4167 in den Adelsstand erhoben worden und schrieb sich von da ab Johann August v. Hagen. Das Adelsdiplom ist von Kaiser Alexander II. unterzeichnet. Das zur Bestätigung vorgestellte Wappen ist dem Wappen seines in Oesterreich unter dem Namen Hagen von Hagenburg nobilitierten Vetters, des österreichischen Oberstleutnants Johann August v. Hagen, entlehnt worden.

—————

Anmerkung: Ich beschränke mich darauf, die hauptsächlich benutzten Quellen zu nennen: Johann August Hagen — Aufzeichnungen, Manuskript. Dr. Wilh. Neumann — Baltische Maler und Bildhauer des 19. Jahrhunderts. — Derselbe: Lexikon Baltischer Künstler. Heinrich Rosenthal — Kulturbestrebungen des estnischen Volkes während eines Menschenalters (1869—1900). Aus den Wanderjahren dreier estländischer Maler, „Baltische Monatsschrift", Band 36 und 37. Joh. Gahlnbäck — Johann August Hagen. „Inland". v. Recke und Napiersky — Allg. Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Liv-, Est-, Kurland. Iversen — Denkmünzen der Ostseeprovinzen. Winer — Handbuch der theologischen Literatur.

# Die Zehnjahrfeier des Baltenregiments

In dem letzten Jahrzehnt hat sich so manches für uns geändert, und wir selbst sind älter geworden. Unmerklich ist alles, was wir im Kriege erlebten und was uns unauslöschlich schien, in den Hintergrund getreten und ist neben den immer neuen Anregungen und Sorgen des Alltags, der Erwerbsarbeit verblaßt.

Da hat die Zehnjahrfeier des Baltenregiments die Kriegszeit, die für viele von uns den Abschluß der Jugend bedeutete, wieder lebendig gemacht. Es war eine Feier, die wirklich allgemein deutschen Charakter hatte und wohl von allen Kreisen des estländischen Deutschtums mitgefeiert wurde.

Den Auftakt zur Feier in Reval, zu der die ehemaligen Kameraden in großer Zahl von nah und fern zusammenströmten, bildete die Gedächtnisfeier auf dem Kirchhof in Ziegelskoppel, die am Vorabend des Festes, am 1. Dezember 1928, stattfand. In feierlichem Zuge unter Führung des Obersten Konstantin von Weiß und Pastor Gunnar Knüpffers zogen die ehemaligen Mitglieder des Baltenregiments zur Kapelle, vor welcher sich inzwischen eine stattliche Anzahl von Angehörigen und Freunden der Regimentsmitglieder, sowie der Revaler Verein für Männergesang versammelt hatten. Das unfreundliche Wetter der letzten Tage hatte sich zum Sonnabend zu einem kühlen klaren Herbsttage gewandelt. Es war trocken und windstill. Fast unbeweglich flammten die Kerzen der Kandelaber auf der kleinen improvisierten Kanzel unter den regungslos die sachte sich niedersenkende Dömmerung erwartenden herbstlich kahlen Bäumen. Nach dem Gesang des Chorals „Stimmt an das Lied vom Sterben, den ernsten Abschiedssang" hielt Pastor Knüpffer die Gedächtnisrede.

An den Gesang von Schuberts „Ruhn in Frieden alle Seelen" durch den Männergesangverein schloß sich ein Gebet und hierauf der Besuch der Gräber der gefallenen Regimentskameraden, an denen Oberst von Weiß mit einem kurzen Wort des Gedenkens Kränze der Kameraden niederlegte und Pastor Knüpffer Bibelsprüche sprach. Auf dem Friedhof in Ziegelskoppel ruhen insgesamt fünf Mitglieder des Regiments: Carl Saß, Edwin von Wiren, Erwin Berendts, Harald Reitelmann und Hermann Raedlein. Im Anschluß an die Feier wurden auch noch Kränze an den Gräbern zweier Regimentskameraden auf dem Friedhof in Fischermai niedergelegt, während ein Grab auf dem Friedhof von Moik schon am Vormittag besucht worden war.

Am darauffolgenden Sonntag, dem 2. Dezember, begann die offizielle Feier mit einem Festgottesdienst in der Nikolai-Kirche, die bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Im Halbkreise um den Altar nahmen die deutschen Organisationen, Vereine, studentischen Korporationen und Schulen mit ihren Fahnen und Bannern Aufstellung. Der Gottesdienst wurde mit dem Gesang des alten Adventsliedes „Macht hoch die Tür" eingeleitet. Die der Bedeutung des Tages angepaßte Liturgie, deren musikalischer Teil durch eine Reihe von Gesängen aus Schuberts Deutscher Messe, vom Männergesangverein vorgetragen, verschönt wurde, hielt Propst von Zur-Mühlen, die Ansprache nach dem Gesang des alten Lutherchorals „Ein' feste Burg" Pastor Gunnar Knüpffer über den Text Ev. Lukas 1, 25, 68 und 79, der folgendes ausführte:

Mit einem Adventswort grüße ich Euch heute, Ihr lieben Kameraden des Baltenregiments. Ein Adventswort rufe ich auch Dir zu, liebe Festgemeinde, die Du mit uns unseren Ehrentag begehen willst. Tiefer Sinn liegt in unserer Feier. Unser Fest findet zwischen Totensonntag und Advent statt, wir kommen von den Gräbern der Gefallenen — wir haben unsere Kränze niedergelegt an allen Gräbern in der Heimat. Sie sind uns teuer und wir wollen sie pflegen in Dankbarkeit und Treue.

Und doch gehen unsere Gedanken hin zum Advent. Machet die Tore weit und die Türen hoch! Weit aufgesprungen sind die Tore ins Land der Erinnerung in diesen Tagen von allen Seiten. Durch das Wiedersehen durch unsere erhebenden Feiern, durch die Zeitung und durch die Geschichte des Baltenregiments und Vorträge mit Lichtbildern. Wir wissen uns eins im Besitz dieser Erinnerungen und danken Gott dafür.

Die Bilder der Erinnerung steigen auch uns auf, der schwere Abschied von Dorpat, das wir kampflos dem Feinde lassen mußten, die Abendandacht in der schönen Bibliothek des Gutes Ratshof. Was hat damals die Seelen der Kämpfer bewegt! Und dann Mitte Januar nach dem Vormarsch der Ruhetag in Paggar. Da trafen die schweren Nachrichten aus der Heimat ein, über das Blutbad in Wesenberg und Dorpat. Am Bußtage hatten wir unser erstes Abendmahl an der Front in einer kleinen orthodoxen Kapelle in Jam. Da traten sie alle heran, die ihr Leben geben wollten für die Heimat: wie viele haben ihre Bereitschaft mit ihrem Tode besiegelt! Wie viel schwerer Dienst an Sterbebetten und an Särgen mußte damals getan werden, wie vielen mußte ich Geleit geben auf die Friedhöfe in Kosch und Mehntack, Narva und Dorpat.

Wer konnte all die Not ergründen und alle Sorgen erkennen. Und wenn es unendlich schwer war, unter Euch und an Euch dem Herrn zu dienen, so ist mir immer eine Stärkung gewesen: die Selbstverständlichkeit, mit der Ihr an der Front Eure Pflicht erfülltet. Ich habe damals Gott gebeten: Gib mir für meinen Beruf die selbstverständliche Pflichterfüllung des Frontsoldaten! Und wenn wir uns fragen, ob jene Zeit

Adventstöne angeschlagen hat in unserem Lande und in unserer Heimat, so finden wir heute die frohe Antwort. Wir können heute aus vollem Herzen danken für alle Liebe, die uns erwiesen wurde aus der Heimat, durch Liebesgaben und alle Zeichen der Dankbarkeit. Wir sind heute alle innerlich erfaßt und bewegt von einem Streben: wir müssen heute sein in dem, was unseres Gottes ist. Gottes Tagesbefehl spricht heute zu uns: Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!

Unser Frontabschnitt ist gewachsen seit der Zeit, als wir im Felde standen. Viele von uns stehen heute auf einsamen Posten. Gott hat keinen verlassen, und wir wollen und dürfen darum keinen Posten im Stich lassen. In Erinnerung an die schwere Zeit des Krieges wollen wir heute unseren Gott bitten: Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens!"

*

Von der Kirche zogen die Deputationen der Vereine, Korporationen und Schulen mit ihren Fahnen durch die Stadt empor auf den Dom, zum Gebäude der Deutschen Kulturverwaltung, auf dessen Hof das Denkmal für die gefallenen Krieger des Baltenregiments Aufstellung gefunden hat, und nahmen im Halbkreise um das verhüllt dastehende Denkmal Aufstellung. Auf der breiten Freitreppe des Gebäudes hatten die Ehrengäste Platz genommen, unter ihnen: der Kulturpräsident H. Koch und die Mitglieder der Kulturverwaltung, der Vertreter des Staatsältesten, Minister Holberg, der Präsident der Staatsversammlung Einbund, der frühere Oberkommandierende General Laidoner, als Vertreter des Kriegsministers General-Major Lill, der Chef des Stabes General-Major Törwand und Gattin, der Chef der Seestreitkräfte Admiral Baron Salza, der Chef der Heimatverteidigung und Revaler Garnison General-Major Unt, als Vertreter der 1. Division, in deren Verband das Baltenregiment während des Krieges focht, in Stellvertretung des am Erscheinen verhinderten General-Major Tönisson Major Grenzup, Stadthaupt von Reval Uesson, der Vertreter der Deutsch-Baltischen Arbeitsgemeinschaft in Lettland, Landrat a. D. Baron Rosen, der Kommandeur der früheren Lievenschen Abteilung, Fürst Lieven-Mesohten, die Vertreter der deutschen Organisanisationen und Vereine, der Presse u. a. m.

Oberst v. Weiß eröffnete die Feier mit folgenden Worten:

„Meine Damen und Herren! Wir sind hier versammelt, um die Gefallenen des Baltenregiments zu ehren. Sie haben für uns alle das größte Opfer gebracht, das es gibt, ihr junges Leben. Als Helden haben sie gekämpft, als Helden sind sie gestorben. Ihr Leben war Tapferkeit, Opfermut und Treue. Und Treue wollen wir ihnen bewahren. Möge dieser Gedenkstein das äußere Sinnbild dessen sein, was wir im Herzen tragen: Ehrfurcht und Dankbarkeit für unsere Helden.

Hiermit vollziehe ich die Enthüllung des Denkmals und übergebe es der Pflege der Deutschen Kulturverwaltung, als Vertretung des Deutschtums Estlands."

Das Mal stellt eine schlichte rechteckige Säule aus Oeselschem Marmor dar, die an der Stirn die Jahreszahlen 1918—1920, zu beiden Seiten eines breiten kurzen Schwertes, trägt, mit der Unterschrift: „Den Gefallenen des Baltenregiments". Pastor Knüpffer vollzog die geistliche Weihe des Denkmals und verlas hierauf die Namen der im Felde gefallenen und in den Lazaretten verstorbenen Mitglieder des Baltenregiments, die von den Anwesenden entblößten Hauptes angehört wurden. Hierauf ergriff im Namen der Regierung Minister Holberg das Wort zu einer kurzen Würdigung der Bedeutung der Taten des Regiments und insbesondere seiner gefallenen Helden. An die Rede des Ministers schloß sich der Gesang der Hymne in deutscher Sprache durch die Anwesenden. Nach dem Minister sprach der Präsident der Deutschen Kulturverwaltung Harry Koch.

Im Namen der 1. Division, deren Verband das Baltenregiment angehörte, rief Major Grenzup den Kameraden warme Worte der Anerkennung und des Dankes nach.

Hierauf begann die Niederlegung der Kränze.

Den ersten Kranz legte im Namen der Kameraden Oberleutnant Paul Kügler mit folgenden Worten nieder: „Kameraden! Ehre Deine Toten, so ehrst Du Dich! Diese Wahrheit, die im Völker- und Familienleben Religionen erbaut und Pietät erzeugt hat, paßt so recht auf eine Einheit, wie ein Regiment sie ist. Und es ist gut, daß wir uns heute hier versammelt haben, unsere Toten zu ehren, einen Gedenkstein zu setzen vor der Welt denen, die in unseren Herzen in ewigem Gedenken stehen. Wenn wir nun heute unsere Toten ehren, so geben wir ihnen, was sie uns gaben, denn sie, die Toten, sind die Begründer der Ehre unseres Regiments, sie, die Toten, sind der lebende Beweis der Kampfestüchtigkeit, der Aufopferung und Pflichterfüllung unseres Regiments, sie, die Toten, reden und zeugen noch heute für das Regiment, das vor 10 Jahren aus Freiwilligen entstand, die freiwillig bereit waren, alles der Rettung der Heimat zu opfern.

Wer Opfer bringen kann für seine Heimat, der ist der Heimat wert, wer das größte Opfer bringt, sein Leben, der ist der Heimat bester Sohn.

So stehen wir Kampfkameraden heute vor Eurem Gedenkstein, Vertreter der Heimat, die Euch heute ehrt, die Euch dankt für Euer Leben, für Euer Kämpfen, für Euren Tod.

Lebendig, als ob es gestern wäre, stehen die Tage, die wir gemeinsam verlebten, vor uns, die Leiden und Freuden des Krieges, die Gefechte, die wir mit Euch gegen den Feind fochten. In unseren Herzen lebt Ihr fort, Ihr toten Ka-

meraden, solange das Herz der Kameraden pocht — doch lebendig soll Euer Angedenken bleiben in den Herzer aller heimattreuen Balten — der feste Stein soll Euer Angedenken bewahren über unsere Lebenszeit hinaus — den Kindern und Kindeskindern ein Gedenken und ein Vermächtnis: so kämpften Balten für die Heimat, so starben Balten für die Heimat!

Voll Trauer und Schmerz gedenken wir Euer, aber auch voll Stolz vor Eurem Leben und Wirken, voll Ehrfurcht vor Eurem Sterben! So nehmet den schlichten Kranz aus der Hand der Kameraden mit der schwarzen Schleife des Todes und der weißen des Lebens, mit dem Ehrenzeichen der Schwerter und des Schildes, die Ihr führtet zur Ehre der Heimat und zum Ruhm des Regiments! Stimmt an das Lied vom Kameraden!"

An diese Rede schloß sich der Gesang des alten Soldatenliedes „Ich hatt' einen Kameraden" durch die „Revaler Liedertafel".

Darauf trat der Präsident der Staatsversammlung Karl Einbund an das Denkmal und wandte sich mit einer von überaus warmen und herzlichen Worten der Teilnahme und des Dankes getragenen Rede an die Angehörigen und Freunde der gefallenen Krieger und an die gesamte deutsche Bevölkerung Estlands.

Hieran schloß sich die Niederlegung der zahlreichen übrigen Kränze: von der Staatsregierung, dem Kriegsminister und der estländischen Armee, der Ersten Division, der Stadt Reval, der Deutschen Kulturverwaltung, dem Estländischen Gemeinnützigen Verbande, der Deutschen Volksgemeinschaft in Lettland, der Deutsch-Baltischen Partei, dem Verbande Deutscher Vereine, dem Deutschen Frauenverbande, der Großen Kaufmannschaft, dem Schwarzhäupterkorps, dem Revaler Verein für Männergesang, der Revaler Liedertafel, dem Schwarzhäupter-Klub, dem Ersatz-Bataillon des Baltenregiments, dem Chargiertenkonvent, der ehemaligen Livenschen Division der Nord-West-Armee, der Revaler Kaufmannskammer, dem Sportverein „Union" u. a. m. Der Estländische Gewerbeverein hatte statt eines Kranzes eine munifizente Geldspende gestiftet.

Mit dem Gesang des Chorals „Großer Gott, wir loben Dich" schloß die Feier.

Am Nachmittag des gleichen Tages fand im Deutschen Theater eine Festvorstellung statt. Im Parterre saßen die Feldzugsteilnehmer des Baltenregiments mit ihren Damen, in den Logen die Gäste des Regiments, auf den Balkons Schüler und Schülerinnen der deutschen Schulen. Die Feier begann mit einigen vom Chor der „Revaler Liedertafel" vorgetragenen Volksliedern, die dankbaren Beifall fanden. Dann trug Walter Baron Mahdell einen von ihm in diesem Anlaß gedichteten ernsten Prolog vor, der einen starken Eindruck hinterließ. Darauf folgte als eigentliches Festspiel ein Akt aus der „Torgauer Heide" von Ernst Ludwig, aufgeführt von Liebhabern unter der Regie von Hans Hesse.

Den Abschluß des Festes bildete ein gemeinsames Abendessen aller Kameraden im Weißen Saale des Schwarzhäupterhauses. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als der ehemalige Kommandeur Oberst von Weiß erschien und sich unter militärischem „Stillgestanden" der Regimentskameraden auf seinen Platz begab. Er eröffnete das Fest mit einer kurzen Rede, die in ein Hoch auf die Heimat ausklang. Ihm folgten zahlreiche andere Redner, die aufs Regiment, Oberst von Weiß und den leider nicht anwesenden Gehilfen des Regimentskommandeurs, Rittmeister Victor von Zur-Mühlen, sprachen. Die Grüße der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft in Lettland überbrachte Landrat a. D. Hans Baron Rosen. Durch alle Reden klang der Dank an das Regiment und seinen allgemein verehrten Führer, dem an diesem Abend von Seiten der Regimentskameraden nichtendenwollende Ovationen gebracht wurden. Vor allem aber legte die Feier Zeugnis ab von der unerschütterten Zusammengehörigkeit und der aus gemeinsamem Erleben erwachsenen gesinnungsmäßigen Geschlossenheit aller ehemaligen Baltenregimentler.

Da es nicht allen Regimentskameraden möglich war, an der Feier in Reval teilzunehmen, fand am 27. November in Dorpat eine getrennte Feier statt, die sozusagen den Auftakt zu den Revaler Festtagen bildete und einen ebenso würdigen Verlauf nahm.

---

# Die Rigaer Gedenkfeiern am 21. und 22. Mai 1929

In hellem Lichterglanz strahlt der Saal des Gewerbevereins am Abend des 21. Mai 1929. Ein Festaktus, von der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft veranstaltet, soll die Feiern zum Gedächtnis der Befreiung Rigas einleiten.

Scharen festfroher Menschen drängen die Treppe herauf, strömen durch die Tür, füllen bald den ganzen großen Raum. Vereine und Korporationen mit Schärpen und Fahnen ziehen auf. Um den Präsidiertisch auf der Tribüne sammelt sich eine Anzahl feierlich schwarz gekleideter Herren.

Unwillkürlich wandern die Gedanken immer wieder zurück zu dem, was gerade jetzt vor zehn Jahren geschah. Dämmernder Frühlingsabend im Kiefernwalde bei Kalnezeem. Junge und ältere Männer in Feldgrau und Stahlhelm. Wachtfeuer, Soldatenlieder. Ueber allem eine Stimmung, aus heiliger Andacht und verhaltener Begeisterung gemischt, wie sie uns nur in

sehr großen und sehr ernsten Augenblicken geschenkt wird. Viele Hunderte empfanden sie damals in ganz gleicher Art — tiefstes und schönstes Kriegserlebnis des baltischen Soldaten!

Zehn Jahre sind's heute. . . Wie anders ist es seitdem um uns und in uns geworden!

Mancher von uns einstigen Landeswehrleuten fühlt etwas wie Fremdheit und Einsamkeit mitten unter den vielen Menschen. Es will sich keine rechte Festfreude einstellen in Erwartung der vorgesehenen offiziellen Reden und Programmlieder. Die Erinnerung an die schlichte Größe des Abends vor dem Sturm ist heute so lebendig und wach, daß wir am liebsten die Augen schließen möchten, um nichts von all' dem Licht und all' dem Treiben zu sehen, um ganz stark die Bilder und die Stimmung unserer schönsten Stunden auf uns wirken zu lassen. Etwas in uns sträubt sich gegen die Festversammlung, die erwartungsvoll dasitzt, wie es uns scheint, nicht viel anders, als gelte es, ein Theaterspiel anzuschauen. „Aufmachung", sagt ein Kamerad.

Aber dann ergreift es auch uns, die wir die Tage von Kalnezeem und Riga als Landeswehrleute mitgemacht haben. Stehend singen weit über tausend Menschen das Niederländische Dankgebet. Da wird es uns klar: hier ist nicht eine fremde Schar Gleichgültiger in müßiger Feststimmung beisammen. Wir sind mitten in einer Gemeinde, die sich andächtig vor dem großen Wunder beugt, das unsere Heimat in jenen Tagen erlebte. Einer Gemeinde, in der Geist vom Geist der Baltischen Landeswehr lebendig ist. Heiß steigt es in uns auf: wir gehören ganz fest zusammen, Junge und Alte, Landeswehrleute und alle anderen, in einem Willen und einem Glauben und einer Liebe.

Rechtsanwalt v. Samson und Pastor D. Schabert eröffnen die Reihe der Redner. Dank für die Befreiung aus tiefster Not sagen sie den Kämpfern; ernste Worte der Mahnung richten sie an alle: „Haltet den glaubensstarken und opferbereiten Geist unserer großen Zeit fest!" D. Schabert überreicht dann im Namen der von der Landeswehr am 22. Mai befreiten Eingekerkerten dem Vorsitzenden des Landeswehrvereins H. Barth eine Dankadresse, mit der eine Spende zum Besten des Hinterbliebenenfonds der Landeswehr verbunden ist.

Pastor Burchard überbringt Dank und Gruß von acht lettischen Gesindewirten, die in letzter Stunde durch die Landeswehr vom Tode des Erschießens gerettet wurden. Kommandeur Baron Rahden schildert in knappen, lebendigen Ausführungen den Siegeszug durch Kurland bis zum Sturm auf Riga. Und in ernstem, stillem Stolz empfinden wir, wie damals, als das Unglaubliche gelungen war, die ganze Fülle des Glückes, das uns zuteil geworden, indem wir mit dabei sein durften als Kämpfer um die Entscheidung, ob unsere Heimat asiatischer Barbarei verfallen oder ein Stück christlichen Abendlandes bleiben soll. Und dann steht Freiherr v. Medem am Rednerpult, Führer der Vorhut beim Einbruch in Riga. Als unser Kommandeur Hans v. Manteuffel gefallen war, hatte er sich an die Spitze gestellt, unsere kleine Schar zum letzten Sprung geführt und die Zitadelle gehalten, bis das Gros der Truppe herangekommen war — mit einem Schlage zum unvergeßlichen Kameraden allen denen geworden, die mit ihm die Stunden schwerster Entscheidung erlebten. In heller Begeisterung grüßen wir den Waffenbruder aus Deutschland und mit ihm alle die vielen Getreuen, die uns in Tagen tiefen Ernstes zur Seite standen. Vom Sturm auf die Lübeckbrücke erzählt Medem und sucht dann die Tat des 22. Mai als Ereignis zu werten, das nicht nur für unsere Heimat, sondern für ganz Europa von schicksalhafter Tragweite gewesen sei, die auch heute erst von wenigen ganz ermessen werde. Brausender Beifall ertönt, als er geendet. Als letzter Redner spricht der Abgeordnete Dr. Paul Schiemann über den Sinn des Befreiungstages und die Pflichten, die sich aus ihm für uns alle ergeben. „Als ein großes und starkes Ganzes stellen wir uns in den Dienst der Aufgaben, die unsere Kultur- und unsere Heimatzugehörigkeit uns stellt. . ." Mit dem Heimatliede, wiederum stehend gesungen, schließt die Feier.

Still geht alles auseinander. In der St. Johannis-Gilde trifft sich später ein kleiner Kreis einstiger Waffengenossen. Manche haben einander jahrelang nicht gesehen. Die uns als halbe Knaben in der Erinnerung standen, sind zu rüstigen Männern geworden. Anderen, die in vollster Jugendkraft gekämpft und gestürmt haben, leuchten heute die ersten grauen Fäden im Haar. Dem einen ist's im Leben geglückt, der zweite schlägt sich kümmerlich durch, und wieder andere, nach denen wir fragen, sind in die weite Welt hinausgezogen, manch einer auch zum stillen Heer derer abgerufen, die unter dem grünen Rasen von guten und bösen Tagen ausruhen. Ein stilles Glas den toten Kameraden! Und eins der Kameradschaft unter denen, die noch in Lust und Schmerz über diese Erde gehen, die einen hier und die anderen dort, Arme und Reiche, Alte und Junge, heute und, will's Gott, allezeit eines guten und starken Geistes Kinder, wie in den Frühlingstagen des Jahres 1919!

*

Gleichzeitig mit der Feier im Gewerbeverein fand im großen Saal der St. Marien-Gilde ein zweiter von der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft veranstalteter Aktus statt, da der Saal des Gewerbevereins die Menge der Teilnehmer nicht zu fassen vermochte. Auch hier war der hohe mächtige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Es sprachen Abgeordneter Baron W. Fircks, Oberpastor V. Grüner, Baron Hamilkar Foelkersahm, Rittmeister Frh. v. Medem, D. K. Keller. Auch hier trugen die Anwesenden unvergeßliche Eindrücke davon und das Bewußt-

sein, daß die vergangene große Zeit in ihrer Wirkung fortdauern müsse.

*

Heller Sonnenschein strahlt am nächsten Morgen über Riga. Wie vor zehn Jahren, als wir in hartem Wettlauf mit den zurückflutenden Roten uns der Stadt näherten und über die Lübeckbrücke stürmten. In unheimlichem Schweigen lag damals die Innenstadt da. Heute strömt lautes Leben durch die Straßen. Alltagstreiben, hastende Jagd nach Geschäft und Verdienst. Niemand von den Unzähligen, die Straßen, Läden, Werkstätten und Fabriken füllen, scheint zu wissen, daß heute ein Feiertag ist, an dem der Stunden gedacht werden sollte, in denen die Landeshauptstadt aus der trostlosen Todesstarre vieler Monate emporgerissen wurde. Der Stunden, die Voraussetzung sind für Handel und Wandel der Gegenwart, ja, für die Lebensluft, die heute jeder als selbstverständlich hinnimmt. Die Welt vergißt schnell. . .

Erst in der Petri-Kirche, wo Propst Erdmann und der einstige Feldprediger der Landeswehr, Pastor Eckert-Bauske, den Festgottesdienst halten, sehen wir, daß es doch eine mächtige Schar ist, die in ernster Weihestimmung des großen Tages gedenkt. Hunderte darunter, die das weiße Ehrenkreuz der Landeswehr an der Brust tragen. Viele, von denen wir wissen, daß die Befreiung Rigas ihnen Lebensrettung und Erlösung aus unmenschlicher Gefangenschaft brachte. Sie und alle anderen, die das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllen, bilden eine gewaltige Gemeinde zutiefst ergriffener Menschen, deren Herzen in frommem Dank den ewigen Sieg von Lebenswillen und Glaubenskraft über Not und Grauen des Todes feiern. „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren!" Seine Kraft hat sich in den Schwachen geoffenbart, im Felde und im Kerker; seine Kraft helfe uns weiter zur Treue im Alltag, zu Ernst und Einigkeit im täglichen Kampf um die Heimat, der heute mit der Kelle statt mit dem Schwerte geführt wird und darum doch nicht minder den höchsten Einsatz verlangt. So klingen die Worte der Geistlichen, wie am Abend vorher die unseres Abgeordneten, in die Mahnung aus, den Geist des 22. Mai festzuhalten in Gegenwart und Zukunft.

Nach einigen Stunden, die im Kreise der auswärtigen Gäste und zahlreicher Vertreter unserer Deutschtumsorganisationen verbracht werden, ist die Zeit für die Hauptfeier auf dem Waldfriedhof herangerückt.

Nun erst empfindet man wirklich auch auf den Straßen ganz stark, daß heute ein Gedenktag ist. Je weiter aus der Stadt hinaus, desto eindrucksvoller wirken die Menschenmassen, die zu Fuß und zu Wagen dem Waldfriedhof zustreben. Eine Kundgebung von einzigartiger Wirkung ist schon allein dieser Zug der vielen Tausende, die an den Gräbern unserer Toten bezeugen wollen, daß deren junges Sterben nicht umsonst gewesen ist, sondern den Grund zu neuem Leben unserer Gemeinschaft gelegt hat, die sich heute als einig Volk von Brüdern um das Denkmal schart, das zum Wahrzeichen unseres Stammes geweiht werden soll.

Unter mächtigen Kiefern erhebt sich auf dem Sockel mit dem Ehrenkreuz der Landeswehr und den Namen der toten Kameraden der verhüllte Gedenkstein. An seinem Fuß liegen in langen Reihen die Gräber baltischer und reichsdeutscher Krieger, die hier ihre letzte Ruhe gefunden haben. Alle tragen heute reichen Schmuck frischer Frühlingsblumen; die deutsche Schuljugend Rigas hat am gestrigen Nachmittage, wie alljährlich, den Gräbern ein paar Stunden stiller Arbeit gewidmet und ihnen ihr lebendiges Festkleid geschenkt.

Zu beiden Seiten des Denkmals nehmen die Korporationen und Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung. In weitem Halbkreise steht auf den gegenüberliegenden Hügeln die gewaltige Schar der Andächtigen, die sich zur Feier versammelt haben. Weit über zehntausend mögen es sein, die wiederum das Niederländische Dankgebet singen, dessen ernste Weise zum klaren Himmel hinaufsteigt, noch feierlicher und mächtiger, als sie gestern im Saal erklang. Dann spricht unser ehemaliger Feldprediger Pastor Girgensohn von dem Geist, der den Kampf entscheiden wird, zu dem wir berufen und begnadet sind, heute genau so wie in den Zeiten der Landeswehr. In tiefem Schweigen lauscht die unübersehbare Menschenmenge dem Prediger. Leuchtende Nachmittagssonne flutet durch die Kronen der Bäume und spielt golden auf den Kiefernstämmen. In tiefem Blau strahlt der wolkenlose Himmel. Ein Buchfink schmettert sein Lied in die Feiertagsstille. Frühlingsweben über Gräbern. . .

Nach der Predigt spricht Kommandeur Barth einige kurze Worte. Dann sinken die Hüllen des Denkmals.

Ein schlichter Granitstein. Daran als einzige Zier ein Kreuz aus Eisen. Mir fällt die Legende von dem römischen Kaiser ein, dem in Kriegsnot das Kreuz am Himmel erschienen sein soll als Mahnung und Verheißung. „In hoc signo vinces."

Propst Hollmann vollzieht die Denkmalsweihe. Dann treten die Sprecher einer langen Reihe von Verbänden und Organisationen an den Stein und legen Kranz um Kranz am Sockel nieder. Auch die Kameraden der Bergbatterie Medem, des 5. Badischen Feldartillerieregiments und der Abteilung Fürst Lieven haben Vertreter mit Grüßen und Kränzen gesandt. Waffenbrüderschaft bis über das Grab hinaus.

In dem Gesang des alten Abschiedsliedes an die toten Kampfgenossen verklingt die Feier:

„Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessren find'st du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
In gleichem Schritt und Tritt. . ."

Der Abend sieht die Landeswehrleute in froher Geselligkeit beisammen. Ueber siebenhundert sind es, die den Saal der Großen Gilde füllen. An langen Tischen haben die Kameraden der einzelnen Formationen sich zusammengefunden. Ernste und heitere Erinnerungen leben auf. Soldatenlieder, Ansprachen und begeisterte Hochrufe auf die einstigen Führer unterbrechen die lebhaften Gespräche der Tischgenossen. Kein Unterschied des Standes und der Lebensverhältnisse: wer das weiße Kreuz mit dem blanken Schilde der Deutschritter an der Brust trägt, ist Bruder und Kamerad. Der Ernst des Erlebens vor zehn Jahren kommt auch auf dieser Feier zur Geltung. Freiherr v. Medem gedenkt noch einmal der Toten, vor allem des unvergeßlichen Stoßtruppkommandeurs Hans v. Manteufel: in lautlosem Schweigen verharrt die Versammlung auf das Kommando „Stillgestanden!" zum Andenken an den geliebten Führer. Auch des vor wenigen Jahren im ungleichen Kampf um die Freiheit Westdeutschlands gefallenen Helden Schlageter wird gedacht; er war als Offizier der Batterie Medem unter den ersten gewesen, die in Riga eindrangen.

Erst in der Morgenfrühe findet das Beisammensein der Kameraden seinen Abschluß.

---

Die Festtage liegen nun schon lange hinter uns. Tägliche Arbeit hält uns in ihren Kreis gebannt und läßt nur selten die Erinnerung an die großen und reichen Erlebnisse der Feiern wach werden. Der Gedenkstein auf dem Waldfriedhof ist wenige Wochen nach der Enthüllung einer Tat gemeiner Vernichtungswut zum Opfer gefallen.

Erinnerungen können verblassen. Steine mögen in Trümmer zerspringen. Was tut's, wenn nur der Geist in unserer Volksgemeinschaft lebendig bleibt! Der starke und reine Geist, der uns vor zehn Jahren den Sieg gab und dessen Wehen wir in den Gedenkfeiern wieder verspüren durften. Der Geist der Baltischen Landeswehr. Er wird uns auch in den Kämpfen des Alltags die Kraft geben, die wir alle brauchen. Und über dem Wege, den er uns in die Zukunft führt, soll das Kreuz stehen als Siegeszeichen heiligen Willens zum Leben.

Harald Becker

---

# Die Feiern des 22. Mai in Deutschland

In dem Gedanken des 22. Mai ist ein Doppeltes beschlossen: einmal, das in den Leiden der Balten unter der Verfolgung der Bolschewisten sichtbar gewordene Symbol baltischer Treue zu Glauben und Heimat, und zum anderen die Tatsache, daß es dem Baltentum nach langen Zeiten passiver Abwehr vergönnt war, die Heimat aktiv mit der Waffe in der Hand wiederzugewinnen. Dazu kommt, daß in diesem Befreiungskampf das Baltentum Schulter an Schulter mit reichsdeutschen Freiwilligen kämpfen konnte, die trotz des Zusammenbruches des Deutschen Reiches und trotz eigener Not an unsere Seite getreten waren. Die Gedenkfeiern des 22. Mai, die anläßlich der zehnten Wiederkehr dieses Tages im Deutschen Reich begangen wurden, trugen daher den Charakter einer gemeinsamen Feier der Balten und ihrer reichsdeutschen Freunde und waren weniger auf die lokale Bedeutung der Befreiung Rigas abgestellt, als auf die Bedeutung dieser Waffentat für das Geschick der gesamten baltischen Heimat.

Wie sehr unter den Balten im Deutschen Reich der Blick auf das gemeinsame baltische Schicksal gerichtet ist, zeigt die Tatsache, daß der baltische Vertretertag vom Jahre zuvor, am 23. Juni 1928, auf Anregung eines Gaues des Baltenverbandes einstimmig einen Antrag annahm, es solle in allen baltischen Kolonien jährlich des Tages vom 22. Mai gedacht werden. So ist es verständlich, daß an den diesjährigen Feiern nicht nur die unmittelbar Beteiligten, Befreier und Befreite, teilnahmen, sondern alle: Livländer, Estländer, Kurländer, Stadt und Land, Alt und Jung. Ueberall, im ganzen Deutschen Reich, wo baltische Kolonien vorhanden sind, mag es sich um Gauverbände von Hunderten von Landsleuten handeln oder um kleine Gruppen von 10—20 Personen, die mitunter in stundenlangen Fahrten erst den Versammlungsort erreichen konnten, überall ist des 22. Mai in ernster würdiger Weise als eines baltischen Nationalfeiertages und als eines Unterpfandes für die Gewißheit gedacht worden, daß das Baltentum ein Glied der großen Schicksalsgemeinschaft aller deutschen Stämme ist und daß das in der baltisch-reichsdeutschen Waffenkameradschaft von 1919 gelegte Fundament heute das starke Gewölbe baltisch-reichsdeutscher Freundschaft trägt.

* * *

In Berlin war die Gedenkfeier von Balten und Reichsdeutschen gemeinsam veranstaltet worden. An der Spitze des einladenden Komitees stand der Führer unserer reichsdeutschen Waffengefährten, Graf Rüdiger von der Goltz, dessen jeder Landsmann auch heute noch in Dankbarkeit gedenkt. Der allverehrte Kommandeur der Baltischen Landeswehr, Major Fletcher, hatte

seine aktive Mitwirkung zugesagt. So konnte an eine Feier in großem Ausmaß gedacht, die Veranstaltung in einen würdigen Rahmen gespannt werden.

Die Feier in Berlin begann, wie überall, wo es sich irgend ermöglichen ließ, mit einem Gedenkgottesdienst. „Glocken klingen", so schrieben die „Baltischen Blätter" anläßlich der Schilderung der Feier, „in die Geschäftigkeit des Großstadttreibens. Sie rufen zum Gedenkgottesdienst an die Errettung Rigas vom Bolschewistenjoch. Die militärischen Führer, die feldgrauen Kämpfer der Landeswehr, die Familien der Opfer und alle, die das Erleben jener Tage vor zehn Jahren zu einer großen Schicksalsgemeinschaft zusammenschloß, füllen das weiträumige Gotteshaus. Zu danken sind sie gekommen. Heute, da jeder im Innern jene Stunden des Harrens, der Ungewißheit, des Sturmes, des Sieges noch einmal durchlebt, wollen sie sich dankbar unter die Hand Gottes beugen. „Befiehl du deine Wege. . ." klingt die alte Melodie durch das Kirchenschiff in die Herzen hinein. Dann hält Propst Stender die Liturgie. Die Gemeinsamkeit des Bekennens schließt den Ring um die aus Nord und Süd, Ost und West zusammengeströmte Gemeinde, und machtvoll braust das alte Trutzlied Luthers durch den Raum. Die Predigt hält Pastor Bielenstein. Die Tage der Not, der Heimsuchung werden wach. Der Geist der opferbereiten Hingabe an Heimat und Volkstum, der Geist der Baltischen Landeswehr, bringt den Sieg. Höchster Einsatz bedingt größte Opfer. Die vor dem Feind im Feld Gefallenen, die Unzähligen, die als Blutzeugen ihrer Verbundenheit mit Glauben und Heimat in den Gefängnissen den Märtyrertod fanden, grüßen die Lebenden. In die Stille der Trauer tönt ruhevoll und tröstend das Lied Marion von Klots.

Ausklang? Mit nichten! Die Landeswehr und der 22. Mai sind ein Anfang gewesen, die Einleitung einer neuen Epoche baltischer Geschichte. Unser Volkstum ist verstreut. In der Heimat kämpft es in unentwegter Treue, viel befehdet und selten anerkannt. In Deutschland gliedert es sich in die Front des Wiederaufbaues ein. Ueberall aber ist es bereit, in die Bresche zu springen, wo der Kampf um nationale Güter am heißesten tobt, ist es bereit, Verantwortung zu übernehmen. Diese Bereitschaft gibt ihm das Recht zu leben, zu wirken und zu hoffen. „Das Reich muß uns doch bleiben!"

Und die Predigt schließt mit den Worten: „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um."

„Gebet, Segen. Dann reißen die machtvollen Akkorde des Niederländischen Dankgebetes Herz und Sinn nochmals vor Gottes Thron. Bitte und Gelöbnis zugleich, schwingt sich der Schlußvers hinauf in die Kuppel, hinaus ins Freie: „Herr, mach uns frei!" Der Gottesdienst in der Kaiser Wilhelm Gedächtnis-Kirche ist beendet.

Abends füllt sich der Saal des ehemaligen Preußischen Herrenhauses. Man sieht vielfach die gleichen Gesichter, die man aus der Kirche bereits kennt, aber noch mehr, noch viel mehr strömen herbei, füllen den Saal, die Ränge, bis auch nicht das kleinste Plätzchen mehr frei ist. Neben den Balten, den Führern und Kämpfern der Landeswehr, reichsdeutsche Gäste: Prinz und Prinzessin Oskar von Preußen, Vertreter und Abordnungen der nationalen Bünde und Vereinigungen, Mitglieder des Reichstages und des Landtages. Sie sind zu dieser Gedenkfeier gekommen, um gemeinsam den letzten deutschen Sieg des Weltkrieges zu begehen. Graf Goltz spricht, Major Fletcher, mit nicht endenwollendem Beifall empfangen, zeichnet in Rede Verlauf und Bedeutung des Tages von Riga. Eine Minute stiller Totenfeier wird zum Versprechen und Gelübde der Nachfolge für viele. Baron Dellingshausen spricht vom baltischen Geist, von 7½ Jahrhunderten deutscher Geschichte in baltischen Landen, dann umreißt Heinrich von Gleichen die Stellung der reichsdeutschen nationalen Opposition zum Osten und weiß sich mit Landeswehrleuten und Baltikumkämpfern einig in der Bereitwilligkeit zur Zusammenarbeit mit allen Nationen im europäischen Vorfeld der Randstaatenzone, die den Willen dazu haben, als Vorposten westlicher Gesittung Brücke nach dem Osten zu sein und zugleich Wall gegen asiatische Unkultur. Schier endlos reihen sich die Grüße der Freunde aus der Heimat und aus dem Reich. Harald v. Rautenfeld spricht das Schlußwort. Der 22. Mai 1919 entschied den Sieg abendländischer Kultur über asiatischen Bolschewismus, aber der Kampf geht weiter. Demut vor Gott, Ehre des Volkstums, Liebe zu Heimat und Vaterland, Pflicht zu Selbstverantwortung und Opfer allein können helfen, ihn zu bestehen. Diese Eigenschaften schließen die baltische Sendung in sich. Der Herr helfe uns, sie recht zu erfassen."

In tiefem Ernst gehen die Teilnehmer der eindrucksvollen Gedenkfeier auseinander. Ein jeder ist durch die Erinnerung an die Tat des 22. Mai aufgerüttelt worden aus Alltag und Beruf und an seine völkische Pflicht gemahnt worden. Ein jeder hat das erhebende Gefühl davongetragen, daß wir Balten nicht allein auf uns gestellt den Kampf um Heimat und Volkstum zu bestehen haben, sondern daß wir uns eins fühlen dürfen mit allen deutschen Stämmen.

Am 23. Mai konnte der Leiter des in Berlin stattfindenden baltischen Vertretertages, Baron Ed. v. Stackelberg, den Delegierten aller baltischen Kolonien, die an der Gedenkfeier teilgenommen hatten, den dort empfangenen Eindruck zusammenfassen in die Worte, die für die kommenden Beratungen maßgebend sein sollten: „Wir wollen unsere Zukunft nicht erleben, sondern gestalten."

Auf denselben Ton waren die zahlreichen Feiern in ganz Deutschland abgestimmt. In München predigte Pastor Willberg in der St. Markus-Kirche, am Abend waren weit über hundert Landsleute zu einer weltlichen Feier vereint. In Braunschweig hat Pastor Katterfeld in einer Ansprache die Bedeutung des 22. Mai geschildert; in Danzig waren etwa 60 Landsleute zu einer internen Feier vereinigt, denen Dr. W. von Holst die Befreiung Rigas ins Gedächtnis zurückrief. In Freiburg, der Heimatstadt Leo Schlageters, des Mitkämpfers von Riga, hatte der örtliche Verband studierender Balten seine Mitglieder und zahlreiche reichsdeutsche Freunde zu einem Festkommers versammelt. Zuvor hatte Dr. Hermann Schlau, als Mitkämpfer der Baltischen Landeswehr, in einer Rede der Bedeutung des Tages gedacht. In Hamburg wurde der Festgottesdienst von Pastor M. Glage in der St. Anschar-Kirche gehalten, der die Feier unter Worte stellte, die wie ein stolzes Bekenntnis klingen und doch aus Not und Demut gewonnen sind:

„Heimattreue säen
unter fremden Gewalten
mitten in Sturmeswehen, —
das ist die Saat der Balten."

An den Festgottesdienst schloß sich ein schlichtes Beisammensein, das Gelegenheit zu Ansprachen bot. In Hannover versammelten sich die Landsleute und zahlreiche reichsdeutsche Freunde in der Aegidien-Kirche zu einem Gottesdienst, der von Landesbischof Bernewitz abgehalten wurde, während an der anschließenden internen Feier Herr von Kuhlberg als Mitkämpfer der Baltischen Landeswehr über die Erstürmung Rigas berichtete. In Marburg hatte eine kleine Schar von Landsleuten außerhalb der Stadt eine interne Gedenktagung veranstaltet, auf der Dr. med. Alexander Baron Engelhardt über den 22. Mai sprach. In Frankfurt predigte der greise Pastor Hahn von der St. Olaikirche in Reval unter stärkster Beteiligung der von weit her zusammengereisten Landsleute und reichsdeutscher Freunde in der St. Lukas-Kirche über das Wort „Gott, Dein Weg ist heilig" mit einem eindringlichen Ernst, der von stärkstem Eindruck auf alle Anwesenden war. An den Gottesdienst schloß sich ein geselliges Beisammensein von über 70 Landsleuten, auf dem Ansprachen gehalten und des Tages von Riga gedacht wurde.

Von besonderer Bedeutung war die Gedenkfeier in Königsberg, wo nach einem Dankgottesdienst in der Steindammer Nikolai-Kirche, den Pastor Grot über das Bibelwort „. . . als die Sterbenden und siehe, wir leben!" hielt, eine Gedenkfeier im großen Saal des Stadthauses stattfand. Die Eröffnungsrede hielt Dr. Ernst Seraphim, der den Ablauf baltischen Schicksals zeichnete und auf die Bedeutung des Tages hinwies. Nach ihm sprach Freiherr von Medem, der mit seiner Truppe hervorragenden Anteil an der Befreiung Rigas gehabt hat und soeben von den Gedenkfeiern in Riga, an denen er teilgenommen hatte, zurückgekehrt war. Freiherr von Medem wies darauf hin, daß die Kämpfe im Baltikum auch die Geburtsstunde der nationalen Bewegung im Deutschen Reich gewesen seien. Im Namen der baltischen Landsleute dankte ihm Oberforstmeister Heinrich Ostwald. In Leipzig wurde die Gedenkfeier durch eine Eröffnungsandacht von Pfarrer Magawly de Calry gehalten, während im Hauptvortrag Herr Dr. Neumann die Befreiung Rigas als geschichtliches Ereignis, als den letzten deutschen Sieg des Weltkrieges wertete. In Bonn sprach Baron Mark Stackelberg vor Landsleuten über den 22. Mai. Den Gottesdienst in der Kirche in Misdroy hielt Herr Pastor Behling ab, an ihn schloß sich eine Feier im baltischen Internat, bei der Dr. Wittlich die Festrede hielt. In Rostock sprach Pastor Gaehtgens über die Worte des Psalms „Der Herr ist Richter über die Völker, richte mich, Herr, nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit". Nachher gab Prof. Dr. J. Seraphim einen Rückblick auf die Kämpfe um Riga. In Dresden hatte der Verband studierender Balten einen Festkommers veranstaltet, in Liegnitz sprach Pastor Friedrich Bernewitz in der Peter-Pauls-Kirche, in Stolp in Pommern war eine kleine Gruppe von 14 Landsleuten am 22. Mai vereinigt, um einen Vortrag von Pastor Lamberg anzuhören. In Schwerin hielt Pastor Walter eine eindrucksvolle geistliche Gedächtnisrede vor den zur Feier versammelten Landsleuten und reichsdeutschen Freunden, worauf Baron Friedrich Buchholtz, der an der Einnahme Rigas mitbeteiligt war, ein fesselndes Bild der politischen Lage im Baltikum und der militärischen Operationen aus jener Zeit entwarf.

Mit dieser Aufzählung ist die Liste der Gedenkfeiern aber nicht erschöpft, denn an vielen Orten sind die Feiern von reichsdeutschen Freunden ausgegangen oder von einzelnen Landsleuten in privaten Kreisen veranstaltet worden und nicht zur Kenntnis der baltischen Allgemeinheit gelangt: hier hielt eine Landsmann vor der zu einer Feier versammelten Dorfgemeinde einen kleinen Vortrag über den 22. Mai, dort hatte eine Ortsgruppe des Reichsverbandes der Baltikumkämpfer eine Gedenkfeier veranstaltet. Ueberall aber machte sich in baltischen wie in reichsdeutschen Kreisen der Wille geltend, des Tages von Riga nicht nur rückblickend zu gedenken, sondern die sittliche Kraft, die in der Tat des 22. Mai beschlossen liegt, auch zu einer Kraftquelle werden zu lassen für den nationalen Wiederaufstieg des Deutschtums. Und es ist dabei gleichgültig, ob der Wirkungskreis des einzelnen gering oder groß ist; wesentlich ist die Tatsache, daß alle einzelnen Kräfte in einem Gedanken den 22. Mai begingen.

Auf denselben Ton waren auch die zahlreichen in der reichsdeutschen Presse erschienenen Aufsätze abgestimmt. „Viele hundert deutscher Zeitungen,

vom Berliner politischen Weltblatt bis zur kleinen örtlichen Presse haben mehr oder minder ausführlich des Tages von Riga gedacht und seine Bedeutung gewürdigt", konnten die „Baltischen Blätter" anläßlich der Schilderung des 22. Mai feststellen. Balten und Reichsdeutsche waren auch hier gleichmäßig beteiligt. Und so kann denn abschließend festgestellt werden, daß die Feiern zum Gedenken des 22. Mai nicht nur „das baltische Gemeinschaftsgefühl gestärkt haben", wie der Vertretertag von 1928 in seinem Antrag forderte, der die alljährliche Abhaltung solcher Gedenkfeiern beschloß, sondern sie werden vor allem die Erkenntnis von der unlösbaren Verbundenheit des Baltentums mit dem Gesamtdeutschtum geweckt und vertieft haben. Und das sollte der Sinn der Feiern sein.

—d.

---

# Baltische Totenliste

Hermann von Andreae, geb. 16. April 1882 in Dorpat, gest. 13. Dezember 1928 in Dorpat. Einige Jahre Student in Dorpat und am Polytechnikum in Riga; widmete sich gleichzeitig der Musik. Wandte sich dieser 1906 ganz zu. Studierte an der Universität Leipzig. Weitere Ausbildung im Klavierspiel bei Telemaque Lambrino. 1909 Klavierlehrer in Dorpat. 1911 Leiter der „Musikalischen Gesellschaft". 1912 Studienreise nach Berlin, weitere Ausbildung bei Arthur Schnabel (Klavier) und Dr. Kunwald (Orchesterleitung). 1914 als Reserveoffizier einberufen, kriegsgefangen. 1918 bis 1919 Freiwilliger im Baltenregiment. 1919 Klavierlehrer in Dorpat, Gesanglehrer an mehreren Schulen, Leiter des St. Johannis-Gesangvereins und des Männergesangvereins. Konzertreisen nach Reval und Riga. Auch Kritiker, Musikschriftsteller, Tonsetzer.

Richard Bauer, geb. 1866 in Limbach, gest. 31. Oktober 1928 in Berlin. Bedeutender Violinspieler. Wurde 18jährig Mitglied des Stadttheater-Orchesters in Riga, in welchem er seit 1889 als Konzertmeister tätig war. Auch als Musiklehrer hoch geschätzt. Verließ Riga bei Beginn des Weltkrieges und wirkte seit 1915 an der Dresdener Stadtoper, dann an der jetzigen Berliner Staatsoper. 1922 Kammermusiker.

Arthur Behrsing, geb. 10. Februar 1873 in Wellan (Livland), gest. 26. Juni 1929 in Köln. Studierte 1893—97 Theologie und Philologie in Dorpat. 1900—1907 Hauslehrer. 1907—14 Lehrer an der Hansaschule in Reval, 1914—21 Lehrer der deutschen Sprache an der Domschule. 1920—21 Präses des Revaler deutschen Lehrervereins. Seit 1921 Direktor des deutschen Gymnasiums in Fellin, zuletzt Lehrer in Werro. Vielfach künstlerisch begabt, bekannt als Uebersetzer estnischer Literatur.

Friedrich Bettac, gest. 5. April 1929. Nach Absolvierung des Mitauer Gymnasiums Studium der Germanistik in St. Petersburg und an verschiedenen deutschen Universitäten. Lehrer und Hochschullehrer in St. Petersburg. 1918 Uebersiedlung nach Dorpat, Lehrer und Inspektor an den deutschen öffentlichen Schulen, Lektor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität.

Ernst Bostroem, geb. 15. April 1860 in Fellin, gest. 16. Mai 1929 in Riga. Studierte 1879—84 Handelswissenschaften (Frat. Balt.). Dipl. 1884 Cand. rer. merc. 1884 Ableistung der Militärpflicht in Smolensk. 1884—1886 in verschiedenen Importgeschäften in Riga tätig. Seit 1886 Korrespondent und Kassierer der Firma J. A. Mentzendorff u. Co. in Riga, seit 1907 Prokurist derselben Firma. Lange Jahre Vorsitzender der Direktion der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse. Schuf sich dauernde Anerkennung im ehemaligen Deutschen Verein, im Vorstand der „Euphonie", in der Administration der Dom-Kirche, als langjähriger Vorsitzender des Bach-Vereins und Vorstandsglied der „Liedertafel".

Isidor Brennsohn, geb. 15. Sept. 1854 in Mitau, gest. 31. Dezember 1928. Studierte 1875—81 Medizin in Dorpat. 1881—84 Kirchspielsarzt in Subbath in Kurland. 1883 zum Dr. med. promoviert. Seit 1885 praktischer Arzt in Mitau, in den Sommermonaten 13 Jahre lang am Rigaschen Strande. Dazwischen Fortsetzung seiner Ausbildung bei medizinischen Kapazitäten im Auslande. 1887 Gründung einer orthopädisch-gymnastischen Heilanstalt. 1907 Uebersiedlung nach Riga. Sehr verdient durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der Geschichte des Medizinalwesens und des Aerztestandes der baltischen Heimat. Hauptarbeiten: „Die Aerzte Kurlands", 1902, „Die Aerzte Livlands", 1905, „Die Aerzte Estlands", 1922.

Robert Brunnert, geb. 13. Oktober 1877, gest. 25. Dezember 1928. Uebernahm nach dem Tode seines Großvaters die Firma Alex. Voß u. Co. in Riga. Zuletzt Direktor der Versicherungsgesellschaft „Daugawa", gleichzeitig Administrator der Internationalen Bank und Mitglied des Verwaltungsrates einer Reihe von Gesellschaften. Wurde 1920 Aeltester der Großen Gilde. Nahm tatkräftigen Anteil an zahlreichen Wohlfahrtsinstitutionen. Langjähriger Administrator des Georgenhospitals und der Taubstummenanstalt der Literärisch-Praktischen Bürgerverbindung. Passiver Kollege der Löbl. Kompagnie der Schwarzen Häupter zu Riga.

Oskar Burchard, geb. 28. Juli 1862 in Riga, gest. 27. Februar 1929 in Riga. Stu-

dierte nach Absolvierung des Rigaer Stadtgymnasiums in Dorpat Medizin (Frat. Rig.). 1887 Assistenzarzt am Libauer Stadtkrankenhause. Promovierte 1889 in Dorpat zum Dr. med. 1889 bis 1929 praktischer Arzt in Riga, mit zweimaliger Unterbrechung durch Einberufung zum Kriegsschauplatz: Ferner Osten 1904 und Weltkrieg. Betätigte sich besonders auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge. War Arzt am Armenasyl, am Ryenstädter Konvent, am Zwangsarbeitshause, am städtischen Sanitätsamt und an der Gesellschaft zur Bekämpfung der Tuberkulose. Viel Förderung verdankt ihm der „Hilfsverein der Aerzte".

August Engels, geb. 2. Dezember 1857, gest. 26. April 1929 in Halle a. d. Saale. Kam in noch jugendlichem Alter nach Riga als Nachfolger des beliebten Turnlehrers Bernhard Straß. Unterrichtete am Kronsgymnasium und an der Stadt-Realschule und leitete neben der Arbeit im Rigaer Turnverein eine Anzahl von privaten Turnkreisen. Hat in den Kreisen der Turnerschaft reiche Anerkennung gefunden. Ehrenmitglied des Rigaer Turnvereins.

Georg Robert Eppinger, geb. 14. Juni 1876, gest. 26. Aug. 1929 in Riga. Sohn eines Landwirtes in Hirschenhof. Trat mit 14 Jahren in die Werkstatt des Rigaer Schlossermeisters Richter ein, besuchte gleichzeitig die Rigaer Gewerbeschule. Erwarb nach Beendigung der Lehrzeit die Schlosserei seines Lehrherrn. Gründete 1898 eine mechanische Werkstatt. Beteiligte sich rege am kommunalen und nationalen Leben. War Amtsmeister der St. Johannis-Gilde, langjähriger Stadtverordneter, Präses des Werkmeisterverbandes, Glied der deutschen Demokratischen Partei, Glied des Verwaltungsrates des Elternverbandes und des Handwerkerlehrlingsheims, Vorstand des Mieterverbandes, Glied des Kirchenrates der St. Gertrud-Gemeinde.

Emil Fahle, geb. 21. April 1875 in Hagen in Westfalen, gest. 24. Juni 1929. Seit 1896 mehrere Jahre in Revaler Speditionsfirmen tätig, 1899 Beamter der Revaler Zellulosefabrik Ernst Osse u. Co. Bald darauf Leiter der Fabrik. 1913 Umwandlung der Fabrik in die „A.-G. Nordische Papier- und Zellstoffwerke". Leitete als Generaldirektor die Werke, die er rastlos erweiterte (vor zwei Jahren Bau einer neuen Zellulosefabrik), deren Bedeutung ständig wuchs und für die er steigende Absatzmöglichkeiten auf dem Weltmarkt zu gewinnen wußte. Hochverdient durch die Förderung estländischer deutscher Kulturinteressen.

Hamilkar Baron Foelkersam, geb. 15. Dezember 1854 in Wenden (Livland), gest. 4. August 1929 in Gleiwitz (Schlesien). 1874 bis 1879 Studium der Jurisprudenz in Dorpat. (Cur.). Nach beendetem Studium Assessor des Kreisgerichts in Tuckum, dann Gehilfe des Prokureurs in Witebsk. 1885—1900 Aktuar der Kurländischen Ritterschaft, gleichzeitig Privatsekretär des Landesbevollmächtigten. 1902 zweiter Sekretär des Kurländischen Kredit-Vereins und 1904 Direktionsrat. 1907—1917 Vertreter des Kurländischen Großgrundbesitzes in der russischen Reichsduma. Wirkte in konservativem Sinne. 1908 Mitglied des Baltischen Provinzialrates. Lebte nach dem Kriege meist in Berlin in journalistischer Tätigkeit.

Friedrich Germann, geb, 14. Mai 1850 in Riga, gest. 4. November 1928. Studierte Mathematik in Dorpat. Erteilte seit 1877 Unterricht an Privatschulen. Uebernahm 1881 die von Dr. Karl Bornhaupt 1828 begründete Privatschule, für die er 1905 staatliche Rechte erlangte. Mußte während des Weltkrieges die Schule nach Dorpat evakuieren. Später wurde die Schule mit der inzwischen von seinem Sohne in Riga begründeten Schule verschmolzen. Widmete sich hierauf noch eine Reihe von Jahren der Tätigkeit als Lehrer an der Schule.

Viktor Goldmann, geb. 10. April 1866 in Hasenpoth, gest. 4. Oktober 1928 in Hildesheim. 1881—85 Gouvernements-Gymnasium in Mitau. Studierte in Dorpat 1887—88 Geschichte und 1888—93 Jurisprudenz (Cur.). Nach Absolvierung des Staatsexamens mit dem Grade eines Cand. jur. (1894) Stadtsekretär und Sekretär der Wehrpflichtskommission in Hasenpoth. Während der deutschen Okkupationszeit Bürgermeister von Goldingen.

Valentin Grenzthal, gest. 14. November 1928 in Doblen (Kurland). Apotheker in Doblen. Präses des Kirchenrates der deutschen evangelischen Gemeinde in Doblen.

Erich Hansen, geb. 10. Juli 1886 in Reval, gest. 1929 in Reval. Nach Absolvierung des Revaler Nikolaigymnasiums Studium der Jurisprudenz in Dorpat (Est.). 1911 Redakteur an den „Rigaer Neuesten Nachrichten", 1912 Staatsexamen in Odessa, 1912—15 Redakteur an der „Rigaschen Rundschau". 1916 einberufen, 1917 krankheitshalber entlassen, darauf Notariatsbeamter in Petersburg. 1918—20 Beamter der Kgl. Schwedischen Gesandtschaft, später des Kgl. Schwedischen Roten Kreuzes in Petersburg. 1919 bis 1920 zum Militärdienst unter Admiral Koltschak einberufen. 1920 Rückkehr über Shanghai—Suez nach Reval. Redakteur am „Revaler Boten". Glied des Vorstandes des „Estländidischen Journalistenverbandes". Mitarbeiter am „Jahrbuch des baltischen Deutschtums".

Friedrich Heinrichsen, geb. 24. April 1874 in Dorpat, gest. 1928 in Kandau (Kurland). 1891 bis 1897 Studium der Medizin in Dorpat (Frat. Rig.). Seit 1897 Assistenzarzt der Irrenanstalt Rothenberg bei Riga. 1900—1903 Assistenzarzt am Rigaschen Stadt-Krankenhause. Seit 1903 Arzt in Kandau. Dazwischen, 1908—1909, zu Studienzwecken in Berlin. Präses des Kirchenrates

der Kandauschen deutschen evangelischen Gemeinde und Präses der Ortsgruppe Kandau des Deutschen Elternverbandes.

Hermann Konopka, geb. 8. Januar 1847, gest. 17. April 1929 in Libau. Studierte nach Absolvierung des Libauschen Gymnasiums 1865 bis 1869 in Dorpat Jurisprudenz (Cur.). Assessor im Libauschen Polizeiamt, dann Kurländischer Oberhofgerichtsadvokat und Notar, nach der Russifizierung Vereidigter Rechtsanwalt. Stadtsekretär, später Stadtrat Libaus, dann lange Jahre Stadtverordneter. Einer der besten Kenner des baltischen Privatrechts.

Basil Kupffer, geb. 8. Juli 1862 in Schagarren (Litauen), gest. 18. September 1929 in Riga. Studierte nach Absolvierung des Gymnasiums in Twer 1882—1887 in Dorpat Mathematik und Physik. Seit 1890 Mathematiklehrer an der Rigaer Stadtrealschule. Nach Eröffnung des Deutschen Vereins in Livland Vorsitzender des Schulrates der Herderschule. Konzentrierte sonst seine ganze Arbeitskraft auf die Stadtrealschule, deren Inspektor und stellvertretender Direktor er wurde. Ging mit ihr 1915 nach Dorpat, nahm, als die Schule 1918 zu existieren aufhörte, an der Begründung der deutschen Oberrealschule in Dorpat teil. Inspektor der Schule. Seit 1920 Mathematiklehrer an der Staatlichen Deutschen Mittelschule in Mitau. Nahm 1925 infolge eines Leidens seinen Abschied.

Roman Meyer, gest. 2. August 1929 in Hungerburg (Estland). Entstammt einer alten Revaler Familie. Studierte nach Absolvierung des Revaler Gouvernements-Gymnasiums in Petersburg Jurisprudenz (Nev.). Nach Beendigung des Studiums Betätigung im Revaler Notariatskontor von Nikolai Riesenkampff. 1906 Notar in Narva. Spielte in den von der deutschen Gesellschaft in Narva ins Leben gerufenen Anstalten und Vereinen eine bedeutende Rolle. Erwarb sich besondere Verdienste als langjähriger Präses des Kirchenrats der St. Johannis-Gemeinde in Narva.

Wilhelm Moritz, geb. 19. September 1873, gest. 31. Januar 1929 in Riga. Zwanzig Jahre geschäftsführender Direktor der Aktiengesellschaft Langensiepen u. Co., Chemische Fabrik „Kali", welches Unternehmen er zu hoher Blüte brachte. Mehrere Jahre in St. Petersburg, Riga und Samarkand Beamter der Reichskontrolle. Von 1900 bis zur russischen Revolution Glied des Verwaltungsrates der Wohltätigkeitsinstitutionen der Kaiserin Maria Feodorowna zu St. Petersburg. 1919 Freiwilliger der Baltischen Landeswehr. Nach Gründung des lettländischen Staates langjähriges Glied der Ober-Steuerkommission für Handel und Industrie, gleichzeitig Glied der Immobilien-Steuerkommission. Auch auf kirchlichem Gebiete ehrenamtlich tätig. Hat als Glied der Synodalkommission an der Ausarbeitung der lettländischen evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung regen Anteil genommen.

Benno Natus, geb. 20. März 1885 in Fellin, gest. 25. Juli 1929 in Fellin. Absolvierte das Stadtgymnasium in Riga. Studium der Chemie in Dorpat 1904 (Liv.). Kehrte nach dem Kriege nach Fellin zurück, um die väterliche Färberei zu übernehmen. Bekleidete viele öffentliche Ehrenämter als Direktor der Felliner Leih- und Sparkasse, als Vizepräses des Handwerkervereins, als Glied des deutschen Schulkuratoriums und des Kirchenrates der deutschen evangelischen Gemeinde.

Paul Neldner, geb. 8. Februar 1852 in Gleiwitz (Schlesien), gest. Juni 1929 in Riga. Besuchte das katholische Gymnasium in Gleiwitz, später das fürstbischöfliche Knabenseminar in Breslau. Mußte sich bald aus materiellen Gründen einem praktischen Berufe zuwenden. Wählte aus Liebe zur Musik den Beruf eines Musikalienhändlers. Lehrzeit in Breslau, dann bei Bote und Bock in Berlin, sowie Breitkopf und Härtel in Leipzig. Seit 1878 Leiter der Musikalien-Abteilung der Firma J. Deubner in Riga. 1881 Gründung der Musikalienhandlung Mellin und Neldner. Bereits einige Jahre später an der Spitze der eigenen Musikalienhandlung und des von ihm begründeten Konzertbüros. Hochverdient um die Förderung des Rigaer Musiklebens. Auf dem Gebiete des Theaterwesens und im Vertrieb dramatischer und musikalischer Werke erstreckte sich seine Tätigkeit vor dem Weltkriege auf das ganze russische Reich.

Erich Baron Nolcken, geb. 25. November 1860 auf Oesel, gest. 23. Februar 1929 in Arensburg (Oesel). Gymnasium in Arensburg, dann Vorschule des Polytechnikums in Riga. Studierte Landwirtschaft 1881—82 (Frat. Balt.) Nach Ableistung der Militärpflicht praktische Erlernung der Landwirtschaft in Audern (Livland) 1883—85. 1885 Uebernahme und Bewirtschaftung des elterlichen Gutes Hasik auf Oesel. 1885 bis 1904 Kirchenvorsteher des Woldeschen Kirchspiels. 1889 als Kassadeputierter in den Konvent der Oeselschen Ritterschaft gewählt. 1893 bis 1909 Konventsdeputierter. Seit 1894 Stadtverordneter in Arensburg und seit 1898 Glied der Oeselschen Kreis-Wehrpflichtskommission. 1900 bis 1909 Präsident des Oeselschen Volksnüchternheits-Kuratoriums und seit 1906 Präsident der Oeselschen Kreis-Wehrpflichtsbehörde. Seit 1909 Oeselscher Landrat.

Gustav Petersenn, geb. 1. Januar 1854 in Lemsal (Livland), gest. 25. Mai 1929 in Riga. Bis 1872 Gouvernementsgymnasium in Riga, dann 1872—73 Vorschule des Polytechnikums. Studierte in Riga 1873—77 Ingenieurwissenschaften, 1877—84 Maschinenbau (Frat. Balt.). 1885 praktische Arbeiten in den Werkstätten und im Lokomotivdienst an der Riga—Dünaburger Eisenbahn. 1886—87 beim Bau der

Riga—Pleskauer Eisenbahn in Wenden angestellt. Seit 1888 technischer Beamter und seit 1903 Betriebsdirektor der Papierfabrik in Ligat.

Henning Rauert, geb. 5. Mai 1874 in Schleswig-Holstein, gest. 13. November 1929 in Berlin. Langjährige Tätigkeit im Versicherungswesen. Trat 1909 in die Rigaer Filiale der „Rossija“ ein und stand schon 1911 an der Spitze dieser Filiale. Gründete nach dem Kriege die Schiffahrtsfirma „H. Rauert“ und übernahm 1922 den 1. Rigaschen Städtischen Brand-Versicherungsverein, gegr. 1765, den er in die 1. Rigaer Versicherungsgesellschaft umwandelte, deren disponierender Direktor er wurde. Gleichzeitig verdienstvoll als Präses des Hilfskomitees des Rigaer Städtischen deutschen Gymnasiums, sowie als Gründer und Förderer des Schüler-Ferienheims in Neuhausen.

Alexander Anton Redlich, geb. 6. August 1864, gest. 23. November 1929 in Riga. Mitbesitzer der von seinem Vater begründeten Firma J. Redlich, 1893 Bürger und Bruder, 1906 Aeltester Großer Gilde. Jahrelang Beisitzer des Rigaer Städtischen Oekonomieamts, Administrator vieler Wohltätigkeitsstiftungen, namentlich des Bergengruenschen Stifts, das ihm viel zu verdanken hat. In der Bolschewistenzeit eingekerkert. Auch in den letzten Jahren, bereits krank, widmete er sich vielfach privater Wohltätigkeit.

Diedrich von Rennenkampff, geb. 8. Juli 1863 in Groß-Ruhde (Estland), gest. 6. Mai 1929 in Riga. Besuchte 1875—81 die Ritter- und Domschule in Reval, dann Vorschule des Polytechnikums in Riga. Studierte 1882—91 in Riga Ingenieurwissenschaften (Frat. Balt.). 1891 Diplom-Ingenieur. Nach kurzer Anfangspraxis in Riga 6 Jahre im russischen Staatsdienst in Turkestan in leitender Stellung tätig. Seit 1899 Stadt-Oberingenieur von Riga. 1919 von den Bolschewisten verhaftet. Am 22. Mai 1919 (Eroberung Rigas durch die Baltische Landeswehr) befreit. Von der Rigaer lettischen Stadtverwaltung zunächst entlassen, wurde er später Konsultant beim Stadtamt, bei der Verwaltung des Düna-Aa-Kanals, sowie auch bei der lettländischen Regierung. Tatkräftiger Förderer des genossenschaftlichen Siedlungsbaues. Vielfach auf dem Gebiet nationaler Interessen gemeinnützig tätig, u. a. als Präsident des Deutsch-evang. Notstandskomitees in Riga.

Walter Baron Saß, geb. 23. Dezember 1876, gest. 5. November 1928 in Riga. Studierte am Moskauer Lyzeum und am Forstinstitut in Tharandt. Zuerst im landischen Polizeidienst tätig. 1909 Redakteur an der „Libauschen Zeitung“, dann Chefredakteur der „Kaukasischen Post“ in Tiflis. Bei Kriegsausbruch Verhaftung, Rückkehr nach Riga 1915, Mitarbeiter an der in russischer Sprache erscheinenden „Rigaschen Rundschau“. 1919 Redakteur an der „Rigaschen Rundschau“.

Otto von Schilling, geb. 15. Juni 1874 in Mitau, gest. 1. Januar 1929 in Jena. Lange Jahre Redakteur in Riga. Nach dem Kriege an der „Deutschen Zeitung“ in Berlin tätig. Weiteren baltischen Kreisen bekannt als Dichter.

Burchard von Schrenck, geb. 14. August 1865 in einem Landhause bei St. Petersburg, gest. 14. November 1929 in Riga. Nach Gymnasialbesuch in St. Petersburg und Dorpat studierte er in Dorpat zuerst vergleichende Sprachen, dann Nationalökonomie (1884—88) (Liv.) und erwarb den Kandidatengrad. Setzte seine Studien in Berlin fort, bereiste Deutschland und die Schweiz, war 1890—97 Archivar des Rigaer Stadtamts, 1896—1901 Sekretär der Rigaer Sanitätskommission, seit 1902 Direktor der statistischen Kommission (später Beamter des Statistischen Amtes) der Stadt Riga. Hingebend ehrenamtlich tätig auf vielen Gebieten sozialer Fürsorge, privater Wohltätigkeit und deutscher Kulturarbeit. Langjähriger ehrenamtlicher Sekretär des Deutschen Elternverbandes. Bekannt als Publizist. 1924 Dr. h. c. der Universität Rostock. — Unter seiner Redaktion entstand der erste, vom Deutschen Elternverbande herausgegebene Jahrgang des Jahrbuchs des Deutschtums in Lettland (1923). Auch an den folgenden Jahrgängen arbeitete er mit und verfaßte regelmäßig auch für das erweiterte „Jahrbuch des baltischen Deutschtums in Estland und Lettland“ die Statistik der Bevölkerungsbewegung in Lettland.

Woldemar Schultz, geb. in Reval 23. Dezember 1864, gest. 19. Februar 1929. Besuchte die Ritter- und Domschule in Reval, studierte 1884—1889 Theologie in Dorpat (Est.). 1890 bis 1891 Aufenthalt im Auslande. Dann vorübergehende Tätigkeit als Vikar. Seit 1893 Prediger zu St. Jakobi (Estland). Langjähriger Propst des Pernauschen Sprengels.

Richard von Sivers, geb. 12. Dezember 1859 auf dem Gute Kersell (Livland), gest. 20. Juni 1929 in Dorpat. Studierte nach Absolvierung des Felliner Landesgymnasiums 1881—83 Nationalökonomie in Dorpat (Liv.). Bereiste ein Jahr lang Deutschland, Italien und Frankreich, wurde Landwirt und übernahm das väterliche Gut Kersell. 1888—91 jüngerer Gehilfe des Werroschen Kreischefs, zeitweilig Ehrenfriedensrichter, 1898—1910 Kreisdeputierter des Dorpat-Werroschen Kreises. 1910 Livländischer Landrat. Nach dem Kriege Bankbeamter in Dresden. Kehrte 1928 in die Heimat zurück.

Alexander von Tobien, geb. 13. Juni 1854 in Dorpat, gest. 27. Juli 1929 in Riga. Studierte in Dorpat 1874—79 Nationalökonomie (Liv.). Setzte 1880 seine Studien in Tübingen fort. 1881—82 Mitarbeiter an der „Rigaschen Zeitung“, gleichzeitig Hilfsarbeiter im statistischen Büro der livländischen Ritterschaft. 1882—88 erster Notar des Rigaer Oekonomieamtes, seit

1888 Leiter des Statistischen Büros und der Grundsteuerabteilung der livl. Ritterschaft. 1890 bis 1892 zugleich Direktor des Statistischen Büros der Stadt Riga und Leiter des handelsstatistischen Büros des Rigaer Börsenkomitees; seit 1897 Glied des livl. Gouvernements-Statistischen Komitees und seit 1904 Glied des Verwaltungsrats am Rigaer Polytechnikum. Ehrenmitglied der Kaiserlich Livländischen Gemeinnützigen und Oekonomischen Sozietät. 1920 in die Matrikel der Livländischen Ritterschaft aufgenommen. Nach dem Kriege Sekretär und Geschäftsführer der deutschen Abteilung des Lettländischen Oberkirchenrats. Hervorragender baltischer Historiker, namentlich auf dem Gebiet der Agrargeschichte. Wichtigste Veröffentlichungen: „Die Agrargesetzgebung Livlands im 19. Jahrhundert", 2 Bde., „Die livländische Ritterschaft in ihrem Verhältnis zu Zarismus und russischem Nationalismus", 2 Bde. — Dr. rer. pol. h. c. der Universität Greifswald. Mitbegründer der Herdergesellschaft zu Riga.

Albinus Vogel, geb. 1867, gest. 24. Juni 1929 in Riga. Aeltester der St. Johannis-Gilde zu Riga. Bäckermeister. Rege Mitarbeit am kulturellen Wiederaufbau: im Elternverband und in verschiedenen anderen deutschen Organisationen tätig.

Arthur von Villebois, geb. 28. Februar 1842 in Dorpat, gest. 15. Februar 1929 in Bergfelde bei Berlin. Besuchte das Rigasche Gouvernements-Gymnasium. Studierte 1862—66 in Dorpat Jurisprudenz (Liv.). Kehrte 1867 nach Riga zurück, wo er sich dem liberalen Jung-Livland anschloß. 1867 — 69 Beamter zu besonderen Aufträgen beim livländischen Zivilgouverneur August von Oettingen. Nahm an der Reformbewegung der 60er und 70er Jahre regen Anteil. Seit 1872 nebenamtlich Geschäftsführer der livländischen Bauernrentenbank. Seit 1879 Syndikus des Livländischen evang.-luth. Konsistoriums. Hat sich im Kampf gegen die Russifizierung gleichzeitig um die livländische Volksschule verdient gemacht. Veröffentlichte im Kampf um Kirche und Schule mehrere Broschüren. 1919 von den Bolschewisten verhaftet. Verließ nach der Befreiung Rigas durch die Baltische Landeswehr die Heimat.

Wilhelm Volkmann, geb. 28. Oktober 1870, gest. 12. September 1929. Anfänglich kaufmännisch in Revaler Industriewerken tätig. Kaufte sich 1902 in Nömme bei Reval an und wurde hier Mitarbeiter Nikolai von Glehns in der von diesem geplanten Siedlungspolitik. Zielbewußte Erschließung und Bebauung der Gartenstadt Nömme in Ausnutzung ihrer klimatologischen Vorzüge. Schuf hier die Freiwillige Feuerwehr, den ersten ständigen Polizeiposten, die Straßenbeleuchtung, den Nömmeschen Wohlfahrtsverein, Badeanstalt und Sanatorium. Stellte seine organisatorischen Fähigkeiten in den Dienst der 1920 in Nömme begründeten deutschen Kirche und Schule. Hat sich als Vertreter der Deutsch-Baltischen Partei sehr verdient gemacht. Bewirkte 1928 die Uebergabe des Vermögens des Wohlfahrtsvereins, als diesem die Mittel zum Wiederaufbau des niedergebrannten Vereinshauses fehlten, an den von ihm mitverwalteten Kirchenverein.

Alexander Wegner, geb. am 17. April 1863 in Kowno, gest. 13. September 1929 in Libau. Nach Absolvierung des Klassischen Gymnasiums in Libau 1883—1887 Studium der Theologie in Dorpat. Dazwischen Hauslehrer im Kiewschen Gouvernement und auf dem Gute Paddern in Kurland. Erwarb die Rechte eines Oberlehrers der deutschen Sprache; seit 1888 in diesem Lehrfach in Moskau, Iwanowo-Wosnessensk, Zgierz in Polen und seit 1906 in Libau tätig. Widmete sich gleichzeitig der Erforschung der Heimatgeschichte. Veröffentlichte u. a.: 1898 „Geschichte der Stadt Libau", 1906 „Zur Geschichte des Baltischen Schulwesens" (in der „Libauschen Zeitung"), 1928 „Herder und das lettische Volkslied". Stiftete von ihm gesammelte Altertümer als Grundstock für das heutige Libausche Museum. Beteiligte sich 1911 an der Begründung des Libauer Vereins für Altertumskunde.

# Baltische Chronik

Oktober 1928.

1. Die Pernausche deutsche Grundschule wird mit 6 Klassen gemäß einem Beschluß der Regierung in das Netz der öffentlichen Schulen aufgenommen.

In Reval feiert der Mitinhaber der Rigaschen Firma P. Bornholdt u. Co., Gottfried Schönberg, das Fest seiner 50jährigen Tätigkeit im Geschäft.

4. Pastor Alexander Burchard begeht in Riga sein 25jähriges Amtsjubiläum.

6.—7. In Lettland finden die Landtagswahlen statt. Die deutsche Liste gewinnt 6 Sitze (bei den Wahlen 1925: 4 Sitze), alle Minderheiten zusammen 19 Sitze.

6. Gemäß dem ergangenen Gerichtsurteil beginnt die Wiederanbringung der vom Konsistorium widerrechtlich entfernten Wappen in der Domkirche zu Reval (s. unten 22. Nov.)

In Riga † die baltische Schriftstellerin Laura Marholm-Hansson, geb. Mohr.

7. In Riga wird die 5. Radio-Ausstellung eröffnet.

In Reval findet die feierliche Grundsteinlegung zum neuen Gebäude der deutschen öffentlichen Oberrealschule statt, das auf einem Grundstück der Deutschen Schulhilfe auf Initiative der Deutschen Kulturverwaltung und mit von dieser beschafften Geldmitteln errichtet wird.

11. Verhandlungen über die Beilegung des langwierigen Konflikts zwischen der organisierten Aerzteschaft Revals und der Revaler Allg. Krankenkasse scheitern an der Hartnäckigkeit der letzteren.

15. In Riga wird eine lettländisch-polnische Eisenbahnkonferenz eröffnet, die einen Vertrag zwischen beiden Staaten im Rahmen der Berner Eisenbahnkonvention ausarbeiten soll.

16. In Rom † die Malerin Sally von Kügelgen, Großtochter des Landschaftsmalers Karl von Kügelgen.

18. Das 2. städtische Krankenhaus in Riga wird vollständig der Hochschule übertragen.

20. Die Firma O. J. Keller in Riga, Maschinenfabrik und technisches Geschäft, feiert ihr 25jähriges Jubiläum.

21. Der 1. Deutsche Kulturrat tritt in Reval zu seiner letzten Tagung zusammen. Bemerkenswerte Aussprachen über den weiteren Ausbau der Deutschen Kulturselbstverwaltung. Annahme einer Verordnung über die Revision der deutschen Schulen und von Richtlinien für die Tätigkeit des Deutschen Kulturamts und über den Stipendienfonds.

24. Der Amts-Schlossermeister Karl Werner in Riga feiert sein 25jähriges Amtsjubiläum.

23. Das zur Verankerung auf der für die Schiffahrt gefährlichen Untiefe bei Lyserort bestimmte erste lettländische Feuerschiff wird in Riga eingeweiht.

27.—29. In Reval finden unter lebhafter Beteiligung die Wahlen zum 2. Deutschen Kulturrat statt.

27. Der Direktor des deutschen Klassischen Gymnasiums in Riga, Woldemar Wulffius, feiert sein 25jähriges Berufsjubiläum.

27.—31. Tagung der ersten Baltischen Konferenz des Internationalen Versöhnungsbundes in Dorpat, an der sich 200 Personen aus 9 Ländern beteiligen.

30. Vom Ausschuß der Deutsch-Baltischen Parteien Lettlands wird an D. Karl Keller, der auf eine Wiederwahl in das Parlament verzichtet und seinen Rücktritt von der Leitung des deutschen Bildungswesens angekündigt hat, ein Dankschreiben für seine bisherige Wirksamkeit veröffentlicht.

Ein von der deutschen Fraktion in die estländische Staatsversammlung eingebrachter Gesetzentwurf über die Zahlung einer Zusatzentschädigung bei zu Unrecht enteignetem Gutsinventar wird durch Eingreifen der Partei der Landwirte zu Fall gebracht.

Das Revaler Stadtamt stimmt dem Plan des Abbruchs der orthodoxen Alexander-Newski-Kathedrale auf dem Dom zu Reval zu. Die deutsche Fraktion hatte gegen einen

darauf bezüglichen in die Staatsversammlung eingebrachten Gesetzentwurf Stellung genommen (siehe unten, 29. Nov.).

Bei der Beratung des neuen Strafgesetzbuches in der estländischen Staatsversammlung wird die Todesstrafe von den Rechtsparteien mit 35:28 Stimmen der Linken beibehalten.

31. In Berlin † Richard Bauer, der 1889 bis 1915 als Konzertmeister am Rigaschen Stadttheater gewirkt hat.

Auf dem Gütchen Windheim beim Flecken Neuhausen (Kurland) werden das neuerbaute deutsche Schulhaus und das neue Pastorat der deutschen Gemeinde feierlich eingeweiht.

## November.

1. Das Libauer Elektrizitätswerk geht in den Besitz der Stadt über und soll als ein autonomes Unternehmen weitergeführt werden.

Das lettländische Ministerkabinett hat den Außenminister bevollmächtigt, im Namen der Regierung den Kellogg-Pakt zu unterzeichnen

3. In Riga † Walter Baron Saß, der lange Jahre in Libau, Tiflis und Riga journalistisch tätig gewesen ist.

4. In Riga † Direktor emer. Friedrich Germann, der eine im Jahre 1828 von Dr. K. Bornhaupt begründete Schule viele Jahre lang geleitet hat.

Einweihung des von der Estl. Deutschen Kulturverwaltung errichteten neuen Gebäudes der deutschen Landschule in Eidapere.

6. Der lettländische Außenminister Balodis trifft zu einer Konferenz mit dem estländischen Außenminister Rebane in Reval ein. Die Fortsetzung der Arbeiten der Vereinheitlichung der Zolltarife beider Länder wird beschlossen.

Eröffnung des neuen lettländischen Landtages. Es werden gewählt: zum Präsidenten der bisherige Präsident P. Kalnin, zu Vizepräsidenten die Abg. Kweesis und F. Ranzan, zu Sekretären die Abgeordneten J. Breiksch, John Hahn (deutsche Fraktion) und Dukur. Das Ministerium Juraschewski erklärt seinen Rücktritt.

9. Unter dem Druck der Drohung der Landwirte mit der Abberufung ihrer Vertreter aus dem Kabinett zieht die estländische Regierung das Gesetz über die Städteanleihe zurück.

10. Eröffnung der 1. Lettländischen Schiffahrtsausstellung.

Das 10jährige Bestehen des deutschen Theaters in Dorpat wird durch eine Festvorstellung gefeiert.

11. Zehnjähriger Gedenktag der Begründung der Baltischen Landeswehr.

13. In Riga † Rechtsanwalt Walter von Morr, der 1907 als Führer einer freisinnigen Partei die „Rigaschen Neuesten Nachrichten" begründete.

In Windau feiert der Postbeamte Staatsrat Friedrich Kütner sein 50jähriges Amtsjubiläum.

In Estland tritt das Kabinett J. Tönisson wegen Ablehnung des Gesetzes über das Siedlungskapital durch die Mehrheit der Staatsversammlung und wegen einer Mißtrauenserklärung der Landwirte gegen den Landwirtschaftsminister O. Köster (Ansiedler) zurück.

15. Zum Direktor des Rigaschen Städtischen Statistischen Amtes ist Dr. phil. Ernst von Bulmerincq ernannt worden.

16. Der Rigasche Domchor feiert sein 50jähriges Bestehen mit einem Festkonzert, auf dem die „Deutsche Messe" von Fr. Schubert zur Aufführung gelangt.

16. Die Regierung beschließt, eine Untersuchung wegen des Besitzrechts an den dem Estländischen Gemeinnützigen Verbande gehörigen Immobilien der Revaler Domschule und der Domschulturnhalle einzuleiten, mit der Absicht, sie als ehemaliges Eigentum der Estländischen Ritterschaft für den Staat einzuziehen.

Ein Gesetz über die Verwandlung des Revaler Technikums in eine Mittelschule wird von der estländischen Staatsversammlung in dritter Lesung angenommen.

17.—18. Die vor 10 Jahren erfolgte Proklamierung des lettländischen Staates wird im ganzen Lande gefeiert; besonders eindrucksvoll gestaltet sich die Feier in Riga.

18. In Riga wird eine Jubiläums-Kunstausstellung eröffnet.

19. In Riga findet eine Konferenz der Vertreter der Presse Schwedens, Finnlands, Estlands, Litauens, Polens und Lettlands statt.

20. Das Lettländische Rote Kreuz begeht die Feier seines 10jährigen Bestehens.

21. Der 70. Geburtstag von Alexander Baron Rosen wird durch einen vom Revaler Deutschen Theaterverein im Deutschen Theater veranstalteten Ehrenabend festlich begangen.

22. In Riga findet die Tagung der Delegierten der Deutsch-Baltischen Volksgemeinschaft statt. Nach dem Vorschlage der Abbaukommission werden starke Streichungen am Budget vorgenommen. Zum Chef des deutschen Bildungswesens wird an Stelle des zurücktretenden D. Karl Keller der Chef der deutschen Schulabteilung W. Wachtsmuth denominiert. Die Wahl hat die deutsche Fraktion des Landtages zu vollziehen.

Zum Rektor der Universität Dorpat wird Prof. J. Köpp gewählt. Der bei der Wahl unterlegene bisherige Rektor Professor Dr. H. Koppel wird zum Prorektor gewählt.

Der Einspruch des Konsistoriums gegen die Art der Wiederanbringung der Wappen in der Revaler Domkirche wird vom Innenministerium abgewiesen (s. oben 6. Okt.).

23. Durch Beschluß der Regierung werden 17 Grundschulklassen der deutschen Schulen in Arensburg, Fellin, Hapsal, Narva, Nömme, Walk, Weißenstein, Werro und Wesenberg (außer den bereits früher aufgenommenen 2 Klassen in Nömme und 6 Klassen in Pernau) in das Netz der öffentlichen Schulen aufgenommen.

In Estland übernimmt der Sozialist A. Rei die Neubildung der Regierung.

Bei Verhandlung des neuen Strafgesetzbuches in der estländischen Staatsversammlung wird das ganze Kapitel betr. die Vergehen gegen die Volksgesundheit infolge der Annahme eines die Straflosigkeit der Abtreibung der Leibesfrucht festsetzenden sozialistischen Antrags von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt (s. unten, 25. März 1929).

27. Der 10. Jahrestag der Formierung des Baltenregiments wird in Dorpat festlich begangen.

28. Auf Antrag des Innenministeriums werden durch ein Urteil der Administrativabteilung des Rigaschen Bezirksgerichts das Zentralbüro der Rigaschen Gewerkschaften, 11 Einzelgewerkschaften und der Verein „Menschenrechte" geschlossen (s. Chronik v. 26. Juli 28).

29. Nach langen Verhandlungen ist in Lettland ein neues Ministerkabinett unter dem Vorsitz H. Zelmins zustandegekommen. Als Außenminister ist A. Balod im Amte geblieben. Das Justizministerium ist B. Baron Düsterlohe übertragen worden. Der Landtag spricht der neuen Regierung mit 54:40 Stimmen das Vertrauen aus.

Durch Beschluß der estländischen Regierung wird die orthodoxe Alexander-Newski-Kathedrale auf dem Dom in Reval zum Staatseigentum erklärt (s. oben, 30. Okt.).

Auf Initiative des Deutschen Kulturamts beginnen allmonatliche deutsche Vorträge im Revaler Rundfunk.

Die deutsche Elisenschule in Reval erhält für ihre Schülerinnen durch Beschluß der estländischen Regierung die Rechte der öffentlichen Schulen.

30. In Kandau † Dr. Friedrich Heinrichsen, Präses der Ortsgruppe des Deutschen Elternverbandes und des Kandauer deutschen Kirchenrats.

Dezember.

1. In Riga feiert einer der Altmeister der Buchdruckerkunst, Hans Kalning, sein 50jähriges Berufsjubiläum und das 30jährige Geschäftsjubiläum der von ihm begründeten Schriftgießerei „Gutenberg".

Das deutsche Schauspiel in Riga feiert sein 5jähriges Bestehen durch eine Festvorstellung.

Die Gedenkfeier der Formierung des Baltenregiments vor 10 Jahren wird in Reval in eindrucksvollster Weise festlich begangen. Ein Denkmal für die Gefallenen des Baltenregiments wird im Hofe des Museums der Estländischen Literärischen Gesellschaft auf dem Dom enthüllt, nachdem die Stadt Reval die Errichtung des Denkmals auf dem der Stadt gehörigen Platze vor der Nikolai-Kirche verwehrt hat.

In ganz Estland finden Gedenkfeiern für die beim Revaler kommunistischen Putsch am 1. Dezember 1924 Gefallenen statt.

2. In Bolderaa feiert der Präses der dortigen Freiwilligen Feuerwehr Heinrich Rubien das 50jährige Jubiläum seiner Tätigkeit im Verein (s. unten, 14. Mai 29).

4. Die auf der Grundlage einer Koalition der Sozialisten und der bürgerlichen Linken gebildete Regierung August Rei wird von der estländischen Staatsversammlung im Amt bestätigt.

Eine neue (14.) Klasse der Revaler deutschen öffentlichen Grundschule wird von der Regierung in das Netz der öffentlichen Schulen aufgenommen.

6. Die estländisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen gelangen nach langem und schwierigem, mehrfach durch die Schwierigkeiten bei der Entschädigung der in Estland enteigneten reichsdeutschen Gutsbesitzer sehr ungünstig beeinflußtem Verlauf zu einem positiven Abschluß, indem der Handelsvertrag unterzeichnet wird.

In Riga † Dr. med. Woldemar Jakobson.

9. Der 2. Deutsche Kulturrat tritt zu seiner ersten Tagung zusammen. Zum deutschen Kulturpräsidenten wird fast einstimmig Direktor Harry Koch wiedergewählt. Zu Gliedern der Kulturverwaltung werden gewählt die Herren Inspektor Jakob Hansen, Axel Baron Maydell, Dr. Bernd Stroehm, Aeltermann Robert Weiß und Wilhelm Baron Wrangell.

11. Der estländisch-österreichische Handelsvertrag wird unterzeichnet.

14. Die Deklaration der Regierung Rei wird im estländischen Parlament vorgetragen.

15. In Riga wird die über die Rote Düna erbaute Brücke dem Verkehr übergeben.

16. Ein Delegiertentag der Deutsch-Baltischen Partei in Estland nimmt das neue Programm der Partei endgültig an und beschäftigt sich mit den Fragen der Wahlvorbereitungen und der Kandidatennominierung zu den im Mai 1929 stattfindenden Parlamentswahlen.
17. Die im Bau befindliche Brücke über den Embach bei Kerraser stürzt hart vor ihrer Fertigstellung ein.
19. Der Vertrag mit dem schwedischen Zündholzsyndikat wird vom lettländischen Landtag angenommen.

Im Prozeß gegen den ehemaligen estländischen Gesandten in Moskau A. Birk bestätigt das Staatsgericht das Urteil des Appellhofes, durch das Birk faktisch des Hochverrats schuldig gesprochen wird, jedoch aus formellen Gründen straflos ausgeht (s. Chronik vom 15. Mai 28).
20. Mit den Bauarbeiten an der Riga—Rujener Schmalspurbahn wird bei Mühlgraben begonnen.
21. Auf Veranlassung der deutschen Fraktion wird vom lettländischen Landtage eine Abänderung des § 45 des Einkommensteuergesetzes angenommen, wodurch die Zahlung der Einkommensteuer in 3 Terminen ermöglicht wird.

Der ehemalige Finanzminister A. Sepp wird an Stelle von K. Päts zum Vorsitzenden der estländischen Delegation der estländisch-lettländischen Zollunionskommission ernannt.

In Narva beginnt eine durch Wochen dauernde schwere Ueberschwemmung.
24. In Libau ist ein deutsches Wahlkomitee für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen gebildet worden. Eine deutsche Wahlliste ist zusammengestellt worden.
25. In Riga † der Aelteste Großer Gilde Robert Brunnert, der am kommunalen Leben, insbesondere an der Verwaltung wohltätiger Stiftungen regen Anteil genommen hat.
28. Nachdem der Chef des deutschen Bildungswesens in Lettland ein Gesuch um Entlassung aus seinem Amte eingereicht hatte, hat der Vorsitzende der deutschen Fraktion des Landtages Abgeordneter Dr. P. Schiemann den Bildungsminister im Namen der Fraktion ersucht, im Ministerkabinett den Vorschlag einzubringen, den bisherigen Leiter der deutschen Schulabteilung W. Wachtsmuth zum Chef des deutschen Bildungswesens zu ernennen.
30. Die estländische Handels- und Industriebank und die Kommerzbank in Estland vereinigen sich zur „Estländischen Kommerzbank".
31. In Riga † Dr. med. Isidor Brennsohn, der sich auch durch seine wertvollen Arbeiten zur Personalgeschichte der baltischen Aerzte große Verdienste erworben hat.

### Januar 1929.

1. In Reval feiert Direktor Martin Luther von der A.-G. A. M. Luther sein 25jähriges Amtsjubiläum.

In Jena † der Journalist und Dichter Otto von Schilling.

Die Realisierung der Obligationen der lettländischen Schwedenanleihe im Betrage von 6 Millionen Dollar hat das Newyorker Bankhaus Lee Higginson u. Co. übernommen.

Das System der metrischen Maße und Gewichte tritt in Estland mit alleiniger Geltung in Kraft.
2. Der estländische Innenminister beanstandet die vom Deutschen Kulturamt angenommene Verordnung über die Revision der deutschen Schulen (vergl. 17. Febr. 29).

3.—9. Der Präsident des Deutschen Reichstages Paul Loebe besucht Riga und Reval, wo ihm festliche Empfänge bereitet werden.

5. Der Sekretär des Rigaschen Handelsamts Mag. Emil Sokolowsky begeht den Tag seiner 25jährigen Tätigkeit im Dienste der Stadt.

Der Glasergeselle Julius Barkow feiert sein 50jähriges Gesellenjubiläum im Dienste der Firma Joh. Heinr. Beyermann. Das Rigasche Glaseramt ernennt ihn zum Meister ehrenhalber.
6. Der deutsche Gesandte in Oslo Dr. Erich Wallroth, der 1921—22 Gesandter in Riga war † in Oslo.
7. Der Direktor der städtischen deutschen Mittelschule in Riga, Ernst Gurland, begeht sein 25jähriges Lehrerjubiläum.
8. Durch eine Verfügung des neuen Bildungsministers R. Johanson (Soz.) wird das Deutsche wieder als erste Fremdsprache in den estnischen Schulen eingeführt, von welchem Platz es durch die Regierung J. Tõnissons zugunsten des Englischen verdrängt worden war (siehe unten, 28. Febr.).
10. Feierlicher Beginn der Arbeiten am Bau der neuen Bahnstrecke Dorpat—Petschur.

In Reval begeht das Stadthaupt Anton Uesson unter allgemeinen Ehrungen seinen 50. Geburtstag.
13. In Libau wird das Schulhaus des Knabengymnasiums des Deutschen Elternverbandes feierlich eingeweiht.
14. Im lettländischen Außenministerium wird der Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen Lettland und Persien unterzeichnet.

In Riga feiert der Amtstöpfermeister Wilhelm Albert sein 25jähriges Jubiläum als Amtsmeister der St. Johannis-Gilde.

Dorpat begeht den 10. Jahrestag seiner Befreiung aus der Hand der Roten. Im „Mordkeller" wird eine Gedächtniskapelle eingeweiht. Am Gottesdienst beteiligen sich Geistliche aller Konfessionen.

Der Beschluß des Deutschen Kulturrats über die Begründung eines örtlichen Kulturkuratoriums in Narva wird vom Innenministerium beanstandet.

15. Zum Chef der deutschen Grundschulabteilung in Lettland wird der bisherige Direktor der 9. deutschen städtischen Grundschule Roderich Walter erwählt.

17. Zum Gedächtnis des 700. Todestages Bischof Alberts findet in der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga eine feierliche Sitzung statt, auf der Prof. Dr. L. Arbusow einen Vortrag hält. In allen deutschen Schulen wird des Tages in Vorträgen gedacht.

19. Einer der ältesten Buchdrucker Rigas, Eugen Ramm, feiert sein 50jähriges Jubiläum.

In Riga nimmt die Grippe einen epidemischen Charakter an und verbreitet sich sehr bald bis nach Reval, wo 20 Schulen geschlossen und 10,000 Kranke registriert werden.

An Stelle des seiner erschütterten Gesundheit wegen aus dem Amte geschiedenen Justizministers B. Baron Düsterlohe wird Rechtsanwalt Bernhard Berent zu dessen Nachfolger designiert und bald darauf bestätigt.

Die lettländisch-estländische Kommission zur Realisierung der Zollunion beginnt in Riga ihre Verhandlungen.

Narva begeht den 10. Jahrestag seiner Befreiung aus roter Hand.

19. Die deutschen Schulen in Arensburg und Pernau feiern den 10. Jahrestag ihres Bestehens.

20. Nachdem am 11. Januar eine Demonstration der Arbeitslosen stattgefunden hatte, wird von den Sozialdemokraten eine „Demonstration zum Protest gegen das Wüten der reaktionären Regierung" veranstaltet. Hierbei kommt es zu Zusammenstößen mit der Polizei, die eine Interpellation im Landtage zur Folge haben.

Nachdem in allen katholischen Kirchen der Gedächtnistag Bischof Alberts gefeiert worden war, findet im Schwarzhäuptersaal eine weltliche Gedächtnisfeier der katholischen Gemeinde statt, auf der Prof. Mag. P. Osolin die Gedächtnisrede hält.

Die Libauer Liedertafel feiert ihr 50jähriges Jubiläum.

22. In Riga feiert der Prokurist der Buchhandlung E. Bruhns, Woldemar Freiberg, das 40jährige Jubiläum seiner Tätigkeit bei dieser Firma. Er erhält vom Börsenverein der deutschen Buchhändler in Leipzig das silberne Ehrenzeichen des Buchhandels.

26. Die Elisenschule in Reval, früher Schule der Baronesse E. v. d. Howen, feiert ihr 50jähriges Jubiläum.

Nach einem Gottesdienst im Dom zu Riga wird auf dem Grabe des weiland Außenministers S. A. Meierowiz vom Staatspräsidenten feierlich ein Grabdenkmal enthüllt. Der Bastei-Boulevard wird in „Siegfried Meierowiz-Boulevard" umbenannt.

27. In Riga findet im Beisein des Staatspräsidenten die Eröffnungsfeier des Lettisch-Estnischen Vereins statt, der eine kulturelle und wirtschaftliche Annäherung der beiden Völker bezweckt.

26.—27. In Libau finden die Stadtverordnetenwahlen statt. Die Deutschen erhalten statt der bisherigen 7 nur 6 Sitze, alle Minoritäten zusammen 15 Sitze.

28. Das 100jährige Jubiläum der von Dr. Karl Bornhaupt begründeten privaten Grund- und Mittelschule „Erich Germann" wird durch einen Festaktus im Schwarzhäuptersaal gefeiert.

29. In Reval † der dänische Generalkonsul J. C. Johansen.

30. In Libau begeht die Papier- und Schreibwarenhandlung Dembo u. Ko. ihr 50jähriges Jubiläum.

In Riga † im 83. Lebensjahr der älteste Meister des Klempneramtes Justus Hidde.

Das 3. städtische deutsche Mädchengymnasium in Reval feiert sein 10jähriges Bestehen.

31. In Riga † der Kaufmann Wilhelm Moritz, der sich immer lebhaft an kommunalen Arbeiten beteiligt hat.

## Februar.

1. Bemerkenswerte Rede des Abg. C. Baron Schilling zum Budget in der estländischen Staatsversammlung.

2. Die Klinik des Frl. Ella Trautmann in Riga begeht ihr 25jähriges Jubiläum.

4. Im lettländischen Verkehrsministerium wird eine Konferenz der Vertreter der Eisenbahnen Lettlands, Estlands, Litauens und Deutschlands eröffnet, die Tarife für den direkten Verkehr der genannten Staaten ausarbeiten soll.

Auf einer von den Vertretern der meisten deutschen Jugendorganisationen besuchten Versammlung wurde die Gründung eines Vereins „Verband deutscher Jugend in Lettland" beschlossen.

5. Der estländische Außenminister Lattik verhandelt in Riga mit dem lettländischen Außenminister über wirtschaftliche und politische Tagesfragen, sowie über die kulturelle Annäherung der Letten und Esten.

Im Anschluß an einen Ausfall des Blattes der Landwirte „Kaja" kommt es in Reval im Vestibül des Parlamentsgebäudes zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen dem

Bildungs- und Sozialminister Johanson (Soz.) und dem Hauptschriftleiter des „Kaja" Abg. A. Tupitz (Ldw.), wobei letzterer den Minister tätlich beleidigt.

6. Stürmische Sitzung der estländischen Staatsversammlung im Zusammenhang mit dem Konflikt Johanson-Tupitz. Erbitterte und lärmende Zusammenstöße zwischen den Sozialisten und den Landwirten.

Der Direktor des schwedischen Streichholztrusts Karlberg und sein Bevollmächtigter für Lettland, Rechtsanwalt Birsneek, übergeben dem lettländischen Staatspräsidenten eine Schenkung zur Organisation der Armee: es ist ein Verzicht auf die Rückzahlung einer im Jahre 1919 gewährten Anleihe von 30,000 schwedischen Kronen.

8. Der Kellogg-Pakt wird von der estländischen Staatsversammlung ratifiziert.

9. Die Vertreter der Sowjetunion, Polens, Rumäniens, Lettlands und Estlands unterzeichnen in Moskau das Litwinow-Protokoll über die sofortige Inkraftsetzung des Kellogg-Paktes in Osteuropa.

Der Kapitän des lettländischen Eisbrechers „Kr. Waldemar" berichtet, daß der ganze Rigasche Meerbusen in den letzten Tagen vollständig zugefroren ist.

12. Im lettländischen Außenministerium findet die feierliche Unterzeichnung des lettländisch-polnischen Handelsvertrages und der Eisenbahnkonvention statt (s. unten, 22. März).

Die freiwillige deutsche Selbstbesteuerung in Lettland hat 1928 einen Ertrag von 195,329.65 Lat ergeben, wozu noch 680.87 Lat an Zinsen kamen.

Der estländische Appellhof bestätigt das Urteil des Reval-Hapsaler Friedensrichterplenums über den Redakteur des „Revaler Boten" Axel de Vries, nach dem dieser wegen eines Artikels in Anlaß der Uebernahme der Dom-Kirche durch das Ministerium des Innern zu einer Pön von 100 Kronen und einen Monat Arrest verurteilt worden war (siehe unten, 25. April 29).

Vom lettländischen Landtag wird der Kellogg-Pakt ratifiziert.

15. In Bergfelde bei Berlin † in hohem Alter der langjährige Sekretär des Livländischen Konsistoriums Arthur von Villebois.

15.—16. 25½stündige Dauersitzung der estländischen Staatsversammlung infolge der Obstruktion der Landwirte gegen das Gesetz über die Neuorganisation der agronomischen Beratung, wobei 7½ Stunden über die Dauer einer anzusetzenden Pause debattiert wird und ein Redner der Landwirte 11 Stunden ununterbrochen redet.

17. Ein Delegiertentag der Deutsch-Baltischen Partei in Estland nominiert die deutschen Kandidaten für die bevorstehenden Neuwahlen der estländischen Staatsversammlung.

Die vom Deutschen Kulturrat angenommene Verordnung über die Revision der deutschen Schulen wird wegen formeller Mängel vom Administrativgericht auf Antrag des Innenministers annulliert (s. 2. Jan. 29).

18. In Libau wird bei der Neubesetzung der Aemter an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Stadtrates von Malm der Rechtsanwalt von Raison zum Stadtrat erwählt.

18. In Riga wird eine landwirtschaftliche Woche, verbunden mit einem Kongreß, veranstaltet.

19. Propst W. Schultz-St. Jakobi (Estland) †

22. In Riga findet die feierliche Eröffnung des Kongresses des lettländischen Städteverbandes, in dem alle 57 Städte des Landes zusammengeschlossen sind, statt.

In Riga tagt eine Delegiertenkonferenz der lettländischen Pharmazeuten, auf der in Anlaß der unhaltbaren Zustände in der Pharmazie eine Reihe von Resolutionen gefaßt wird.

24. Der 11. Jahrestag der staatlichen Unabhängigkeit Estlands wird infolge der großen Kälte und der herrschenden Grippe-Epidemie ohne größere Feierlichkeiten begangen.

26. Das Litwinow-Protokoll wird vom lettländischen Landtag ratifiziert.

Der lettländische Kriegsminister Osols trifft in Begleitung des lettländischen Armeechefs General Penikis und des Stabschefs General Kalejs zu einem Besuch in Reval ein.

28. Der Inspektor des lettländischen Kulturfonds Rudolf Egle veröffentlicht in einem Buche eine Uebersicht über die Tätigkeit des Kulturfonds von 1920—1928.

In Riga † Dr. med. Oskar Burchard, der sich besonders auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, als Mitarbeiter des städtischen Gesundheitsamts und im Hilfsverein der Aerzte hervorgetan hat.

In der estländischen Staatsversammlung wird die lebhafte und langandauernde Aussprache wegen der ersten Fremdsprache in den Mittelschulen durch eine Resolution abgeschlossen, die eine Entscheidung dieser Frage durchs Gesetz, nicht durch Regierungs- oder Ministerialverfügungen fordert (vergl. oben 8. Januar und unten 5. April).

## März.

1. Der Rigasche Stadtbibliothekar Dr. Nikolaus Busch begeht sein 25jähriges Amtsjubiläum.

2. Vier Mitglieder der Vereinigung für Heimatkunde, darunter eine Dame, unternehmen von der kurländischen Küste aus eine Skitour nach Runö und zurück über das zugefrorene Meer. Das erste derartige Unternehmen.

In Reval † Gotthard Meyrich, ehemaliger Organist der St. Olai-Kirche.

3. Die deutsche Schule in Walk (Estland) begeht die Feier ihres 10jährigen Bestehens.

5. Der Redakteur am „Revaler Boten" Erich Hansen † nach langem schweren Leiden. Er war auch in Riga als Redakteur tätig gewesen.

Der Angriff der Landwirte gegen den Staatsältesten A. Rei, weil er sein Amt als Kurator der Boecker-Werft auch als Staatsältester beibehalten hat, wird in der Staatsversammlung mit einer geringen Mehrheit durch eine Resolution abgewehrt, die die Abschaffung des Amtes der Kuratoren herrenlos gebliebener industrieller Unternehmungen fordert.

7. Durch ein von der estländischen Staatsversammlung angenommenes Gesetz wird die Zahl der Ministerien in Estland von 10 auf 7 verringert.

In Riga feiert der Prokurist der Firma A. G. Ruhtenberg Arw. Braunfeldt sein 40jähriges Dienstjubiläum in dieser Firma.

8. Eröffnung der Synode der deutschen evang.-lutherischen Gemeinden Lettlands.

Das Zustandekommen eines Wahlblocks zwischen Deutschen und Schweden bei den bevorstehenden estländischen Parlamentswahlen wird öffentlich bekanntgegeben und von der deutschen Presse und Gesellschaft mit großer Befriedigung begrüßt.

10. In Riga † der Aelteste der St. Johannis-Gilde Johann Heinrich Beyermann, der langjährige Inhaber der alten Firma Joh. Heinr. Beyermann.

11. Für die Wahlen in die estländische Staatsversammlung werden in den 10 Wahlkreisen insgesamt 129 Kandidatenlisten eingereicht, von denen zwei später für ungültig erklärt werden.

14. Die estländische Staatsversammlung hat das Litwinow-Protokoll ratifiziert.

15. Die lettischen Kriegerorganisationen haben dem Staatspräsidenten, dem Ministerpräsidenten und dem Landtagspräsidenten Memoranda überreicht, in denen sie gegen die Zuteilung von Kriegerland an die Landeswehr Protest einlegen. Sie drohen mit einer Volksabstimmung (s. unten, 21. und 22. März).

Die Stadt Reval nimmt ihr historisches Wappen (drei blaue Leoparden im goldenen Felde) und die historische Stadtfahne (dreimal blau-weiß gestreift) amtlich wieder an.

Der politischen Polizei in Riga gelingt es, das Zentralkomitee der kommunistischen Partei Lettlands auszuheben.

In Riga † Dr. John Grüning, der sich trotz jahrelanger Blindheit doch als Arzt mit der Heilung von Sprachstörungen beschäftigte und für das Musikleben der Stadt von Bedeutung war.

17. In Lettland wird eine Propagandawoche für den Vertrieb lettländischer Waren feierlich durch einen Aktus im Nationaltheater, auf dem der Staatspräsident und andere Autoritäten Reden halten, eröffnet.

18. Zwischen Estland und Schweden wird eine Telephonverbindung eröffnet.

In Mitau findet am 10. Jahrestage der Befreiung der Stadt von den Bolschewisten eine Gedächtnisfeier statt.

18.—19. Zweite ordentliche Tagung des 2. Deutschen Kulturrats in Reval. Annahme der endgültigen Geschäftsordnung des Kulturrats, einer Instruktion für die Geschäftsführung der Kulturverwaltung und des Budgets. Beratung über die Frage des weiteren Ausbaues der Deutschen Kulturverwaltung. Die Begründung einer Werbesektion beim Katasteramt wird ins Auge gefaßt.

18. Ueberlegener Sieg der farbentragenden studentischen Korporationen bei der Wahl der Vertretung der Studentenschaft der Universität Dorpat.

20. Die estländische Staatsversammlung nimmt ein Gesetz über das Verbot der Nachtarbeit im Bäckergewerbe an.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Windau erhalten die Deutschen zwei Sitze.

21. Das Memorandum in betreff des Kriegerlandes (s. oben 15. März) ist vom Staatspräsidenten dem Vorsitzenden des Zentralen Landeinrichtungskomitees übergeben worden.

22. Im lettländischen Landtag bringen die linken Sozialdemokraten einen Antrag auf Abänderung des Kriegerlandgesetzes ein, nach dem die Baltische Landeswehr aller Anrechte auf Land verlustig gehen soll. Der Antrag wird an die Agrarkommission überwiesen (siehe unten 26. März, 17. Mai).

Der Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Lettland und Polen und der Vertrag über den Eisenbahnverkehr werden vom lettländischen Landtage ratifiziert (s. oben 12. Februar).

23. Viktor von Zur-Mühlen, Führer des Dorpater und Felliner Heimatschutzes 1918 und später Stabschef des Baltenregiments, begeht seinen 50. Geburtstag.

25. In Riga begeht Konsul Eugen Schwartz das 25jährige Jubiläum seiner Tätigkeit im Rigaschen Börsenkomitee, dessen stellvertretender Präses er augenblicklich ist.

Der Telephonverkehr zwischen Riga und Schweden wird eröffnet.

25. In der estländischen Staatsversammlung wird das Kapitel 9 des neuen Strafgesetzbuches: „Vergehen gegen die Volksgesundheit“ mit einer Linksmehrheit in einer Fassung angenommen, die eine Abtreibung der Leibesfrucht in den drei ersten Schwangerschaftsmonaten straffrei gestattet. Der Justizminister Kalbus erhebt hiergegen Einspruch (s. oben 23. November 28).

26. Die 3. estländische Staatsversammlung ratifiziert die Handelsverträge mit Deutschland, Oesterreich und Frankreich, nimmt das Gesetz über das Pensionskapital der geistlichen Standesbeamten und die Kollektivanträge an und geht hierauf auseinander.

Auf einer Generalversammlung des Baltischen Landeswehrvereins wird eine Resolution gefaßt, in der energisch gegen die schamlose und verleumderische Hetze, die von den linkspolitischen Parteien und ihren chauvinistischen Gesinnungsgenossen anläßlich der Kriegerlandverteilung geführt wird, protestiert wird (s. oben 21. und 22. März, unten 17. Mai).

27. Zwei Vertreter des Vorstandes des Baltischen Landeswehrvereins überreichen dem Staatspräsidenten und dem Ministerpräsidenten die Resolution des Vereins.

31. Der „Rigaer Liederkranz“ unternimmt eine Sängerfahrt nach Ostpreußen und gibt in Insterburg und Königsberg Konzerte.

## April.

1. Die Buchdruckerei W. F. Häcker in Riga feiert ihr 125jähriges Jubiläum und gibt nach langer Pause wieder einen Jahrgang (den 59.) des „Rigaschen Almanachs“ heraus Der jetzige Inhaber der Firma, Wilhelm Häcker, ein Großsohn des Begründers, leitet sie bereits 40 Jahre.

Der Direktor der Revaler Vorschuß- und Sparkasse Philipp Martensen begeht sein 50jähriges Berufsjubiläum.

2.—5. In Dorpat findet der 8. Deutsch-Baltische Lehrertag der deutschen Lehrerschaften Estlands und Lettlands statt.

3. Die Libauer Stadtverordnetenversammlung beschließt endgültig den Ausbau des Elektrizitätswerkes nach dem Projekt des Ingenieurs Jagar.

Die Revaler (Greiffenhagensche) Privatklinik begeht das Fest ihres 25jährigen Bestehens.

5. Ueber 100 Handelsfirmen Estlands haben bei der Handels- und Industriekammer ein Memorandum eingereicht, in dem in schroffer Form gegen das Projekt einer Zollunion zwischen Estland und Lettland Stellung genommen wird.

Geheimrat Professor D. Dr. Reinhold Seeberg begeht in Berlin seinen 70. Geburtstag.

In Dorpat † Universitätslektor und Schulinspektor Friedrich Bettac an einer Blutvergiftung.

Der erste Gymnasiallehrerkongreß Estlands in Reval spricht sich für die Gewährung der Freiheit an die Mittelschulen aus, die an erster Stelle gelehrte Fremdsprache selbst zu wählen (s. oben 8. Januar und 28. Febr.).

7. Der Propst des Walkschen Kreises Dr. theol. h. c. K. Kundsin feiert in Smilten sein 50jähriges Pastorenjubiläum.

9.—13. Die estländisch-lettländische Zollunionskommission tagt in Reval.

23. Propst emer. Leberecht Greinert † in Ecks bei Dorpat.

13.—14. In Riga finden die Wahlen der Delegierten der Deutsch-Baltischen Arbeitsgemeinschaft in die Deutsch-Baltische Volksgemeinschaft in Lettland statt.

14. In Riga † der Schweizer Konsul Gottfried Waldispühl, Inhaber der Maschinenfabrik Waldispühl, vorm. Ferdinand Meyer u. Co., der eine für die hiesige Industrie bedeutungsvolle Tätigkeit entfaltet hatte.

Der Musiklehrer an der deutschen Oberrealschule in Reval, Strobel, begeht sein 25jähriges Amtsjubiläum.

15.—19. Die Vertreter des deutschen Auswärtigen Amtes, Geheimräte von Martius und von Schack, führen in Reval Verhandlungen in Sachen der Entschädigung der in Estland enteigneten reichsdeutschen Gutsbesitzer.

16.—18. Die Propstsynode des deutschen Sprengels tagt in Reval.

17. Die erste Frau — Frl. Renate Beckmann — promoviert in Dorpat zum Dr. med.

Die Veterinärverbindung „Fraternitas Dorpatensis“ feiert in Dorpat ihr 75jähriges Jubiläum.

In Libau † im Alter von 82 Jahren der letzte kurländische Oberhofgerichtsadvokat Hermann Konopka, der auch lange Jahre an dem kommunalen Leben Libaus regen Anteil genommen hat.

20. Der diesjährige Eisgang auf der Düna gestaltet sich sehr schwer, da der Meerbusen noch voll Eis ist und sich an der unteren Düna Eisstauungen bilden. Es entstehen bedeutende Ueberschwemmungen. Erst am 24. April ist die größte Gefahr überwunden.

21. In Riga † Georg Breidsprecher, der in zweiter Generation als Kapitän den Stettiner Dampfer „Ostsee“ geführt hat.

24. Die Revaler Reede wird eisfrei.

25. Das estländische Staatsgericht hat die Kassationsklage des Chefredakteurs des „Revaler Boten“ Axel de Vries gegen die Bestätigung des Urteils des Friedensrichterple-

nums durch den Appellhof abschlägig beschieden und das Urteil bestätigt (s. Chronik vom 22. Sept., 28. und 12. Febr. 29).

26. Der Amtsmeister und Beisitzer des Goldschmiedeamts in Riga Arthur de Chey feiert sein 40jähriges Amtsjubiläum.

In Halle a. S. † der Ehrenturnwart August Engels, Ehrenmitglied des Rigaer Turnvereins.

27. In Dorpat findet ein Gastspiel der Theatertruppe der Deutschen Studentenschaft Riga statt, wobei „Die Karlsschüler" von Laube aufgeführt werden. Am 1. Mai findet die Aufführung in Reval statt.

Der Jaekelsche Gesangverein in Reval begeht seinen 70. Stiftungstag durch einen Musikabend.

27.—29. Gasschutzausstellung des „Roten Kreuzes" in Reval.

29. Zum Stadthaupt von Mitau wird der Kandidat der bürgerlichen Parteien Hugo Stolz gewählt.

Der estländisch-ungarische Handelsvertrag wird unterzeichnet.

Mai.

3. Vom lettländischen Landtage wird eine Abänderung des Pressegesetzes, nach der Abgeordnete und Minister nicht verantwortliche Schriftleiter periodischer Editionen sein dürfen, angenommen.

Eine räterussische Delegation trifft zwecks Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Estland und Rußland in Reval ein.

4. Der „Revaler Verein für Männergesang" begeht seinen 80. Stiftungstag.

In Riga wird eine Konvention zwischen Lettland und Ungarn über juridische Hilfeleistung in Kriminalsachen unterzeichnet.

5. In Riga feiert der Gesangverein „Lyra" sein 50jähriges Jubiläum mit einem Festaktus und Konzert in der Nationaloper.

6. In Riga † der frühere Oberingenieur der Stadt, Diedrich Edler von Rennenkampff, jetzt noch Konsultant beim Stadtamt. In seiner ausgedehnten kommunalen und sozialen Tätigkeit hat er sich besonders als Präses des Notstandskomitees (seit 1921) verdient gemacht.

7. In Riga begeht Friedrich Wichmann sein 40jähriges Jubiläum als Schriftführer des Hilfsvereins der Rig. deutschen Handwerker.

9. Einweihung des vom Nömmeschen Deutschen Kirchenverein neuerrichteten Pastorats der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Nömme.

10. In Bauske wird die Dampfmahlmühle der Firma Howschowitz und Staeben durch ein Großfeuer vernichtet.

11.—13. Die Wahlen zur 4. Estländ. Staatsversammlung finden bei mittelstarker Wahlbeteiligung statt. Der deutsch-schwedische Wahlblock gewinnt ca. 5000 Stimmen, sowie ein Mandat. Im neuen Parlament verteilen sich die Mandate wie folgt: Landwirte 24 (+1), Hausbesitzer, Industrielle usw. 3 (+1), Estnische Volkspartei 9 (+1), Christliche Volkspartei 4 (— 1), Ansiedler 14, Arbeitspartei 10 (—3), Sozialisten 25 (+1), Estnische Arbeiterpartei (Kommunisten) 6, Deutsche und Schweden 3 (+1), Russen 2 (— 1).

14. In Riga † der Intendant der Lettländischen Universität Alexander Strauß im Alter von 82 Jahren. Er war vor mehr als 40 Jahren bereits am Baltischen Polytechnikum angestellt.

In Bolderaa † der frühere Lehrer und Geschäftsführer des Lotsenamts Heinrich Rubien, der lange Jahre Glied des Kirchenrats und Präses der Freiwilligen Feuerwehr war (s. oben 2. Dezember 28).

15. Pastor Prof. E. Tennmann-Marien-Magdalenen wird vom Konsistorium wegen Verstöße gegen die Kirchenordnung seines Amtes enthoben. Er appelliert ans geistliche Obergericht.

16. Dritte (außerordentliche) Tagung des 2. Deutschen Kulturrats in Estland. Abänderung einiger Punkte der Geschäftsordnung des Kulturrats und der Instruktion für die Geschäftsführung der Kulturverwaltung.

Der lettländische Außenminister Balod unternimmt eine Reise nach Finnland, um die Beziehungen zwischen Lettland und Finnland enger zu gestalten. Auf der Reise hat er auch eine Konferenz mit dem estländischen Außenminister.

Im „Wald. Wehstn." Nr. 108 vom 16. Mai wird eine Instruktion zum Gesetz über die besoldete Betätigung von Ausländern in Lettland publiziert.

Das estländische Ministerkabinett hat den Handelsvertrag mit Räterußland angenommen.

In Riga † der Vorsitzende des Vorstandes der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse Ernst Bostroem, der lange Jahre Prokurist der Firma J. A. Mentzendorff war und sich im kommunalen Leben vielseitig betätigt hat.

17. Auf der Schlußsitzung der 3. Session des lettländischen Landtages werden folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Der Antrag, die Baltische Landeswehr von der Landzuteilung nach dem Kriegerlandgesetz auszuschließen, wird abgelehnt (s. oben 22. März, unten 4. Juli). 2. Es wird eine Ergänzung zum Agrargesetz, nach der alle Rechtsstreitigkeiten, die wegen der Durchführung der Agrarreform entstehen, ausschließlich vom Administrativen Senat zu entscheiden sind, angenommen. 3. Es wird das Pensionsgesetz angenommen.

20. In Heidelberg † der emeritierte Gewerbeschuldirektor Heinrich Bock, der 1882—1888 Direktor der Rigaschen Gewerbeschule war.

21. Der vom General von Lilienfeld begründete Paulshafen am Ufer der Sacke feiert sein 50-jähriges Bestehen.

21.—22. In Riga wird der 10. Jahrestag der Befreiung der Stadt von der Herrschaft der Bolschewisten durch einen lettischen und durch deutsche Gottesdienste, durch deutsche Festakte im Gewerbeverein und in der Großen Gilde sowie durch eine Gedenkfeier auf dem Waldfriedhof, wo ein Gedenkstein für die Toten der Baltischen Landeswehr enthüllt und eingeweiht wird, begangen. Es sind zur Feier Gäste aus Estland und Deutschland gekommen. Auch an anderen Orten wird des Tages gedacht.

23. Tagung der Delegiertenversammlung der Deutsch-Baltischen Volksgemeinschaft. Zum Präsidenten wird Rechtsanwalt Wilhelm von Rüdiger erwählt. Verhandelt wird namentlich über das Budget und über Aenderungen der Satzungen.

24.—25. Es finden Delegiertentage des Deutschen Elternverbandes und des Deutsch-Baltischen Lehrerverbandes Lettlands sowie eine Plenarversammlung der Deutschen Fürsorgezentrale statt.

25. Der Staatspräsident Lettlands G. Semgal begibt sich an Bord des „Kr. Waldemar" und, geleitet vom „Wirsaitis", mit seinem Gefolge auf die Reise nach Schweden, wo er am 27. Mai eintrifft. Es wird ihm vom Könige Gustaf V. von Schweden ein feierlicher Empfang bereitet. Am 30. Mai trifft der Staatspräsident wieder in Riga ein.

Die „Gesellschaft praktischer Aerzte in Reval" begeht ihr 70jähriges Jubiläum.

26. Die „Neobaltia" in Dorpat feiert unter starker Anteilnahme breiter Schichten der deutschen Bevölkerung ihr 50jähriges Jubiläum.

30. Großfeuer in der Streichholzfabrik in Zabeln. Ein Schaden von zirka 20,000 Lat.

## Juni.

1. Der Visumszwang im Verkehr zwischen Estland und der Schweiz nebst Lichtenstein wird aufgehoben.

2. Die „Revaler Liedertafel" feiert ihr 75jähriges Jubiläum.

3. In Riga findet eine theologische Konferenz der Universitäten der Ostseestaaten statt. Außer der theologischen Fakultät der lettländischen Universität sind vertreten die Universitäten Dorpat, Upsala, Helsingfors, Abo und Königsberg.

7. In Mitau † Stadtrat emer. Ing.-Techn. Eduard Ullmann.

9. In Riga wird der am 22. Mai eingeweihte Gedenkstein für die Gefallenen der Baltischen Landeswehr auf dem Waldfriedhof von ruchloser Hand gesprengt. Die Untersuchung des Verbrechens bleibt ergebnislos.

11. In Riga wird eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten in der St. Johannis-Gilde eröffnet.

12. Der 75. Geburtstag des bekannten estländischen Forschers, Direktor emer. Mag. zool. Wilhelm Petersen wird durch eine Festsitzung der Estländischen Literärischen Gesellschaft begangen. Mag. Petersen wird gleichzeitig von der Universität Königsberg zum Dr. phil. h. c. promoviert und von der Deutschen Entomologischen Gesellschaft zum Ehrenmitgliede erwählt.

In Riga † Dr. med. Ottomar von Haken.

13. Der Chefingenieur des Rigaschen Börsenkomitees Oskar Fleischer feiert das 40jährige Jubiläum als Beamter des Börsenkomitees.

In Riga † der Inhaber des Musikaliengeschäfts P. Neldner, der sich um das Musikleben Rigas große Verdienste erworben hat.

14. Einweihung des deutschen Spielplatzes und des Schülerheims bei der Schule in Werro.

18. Der evang.-luth. Kirchentag Estlands tritt in Dorpat zusammen. Auf einer gleichzeitig in Reval stattfindenden Vertretertagung der apostolisch-orthodoxen Kirche Estlands greift Prof. Martinson die evang.-luth. Kirche und ihre Glaubenslehre in einem Referat in unziemlicher Weise an.

19. König Gustaf V. von Schweden wird von den Städten Reval und Narva zu ihrem Ehrenbürger erwählt.

19.—20. In Riga tagt die zweite lettländische geographische Konferenz, verbunden mit Vorträgen und Ausstellungen.

20. In Dorpat † der dim. Livländische Landrat Richard von Sivers-Kerjell.

In Bilderlingshof bei Riga tritt eine Eisenbahntarif-Konferenz zusammen, die von Lettland, Deutschland, Litauen, Japan und Rußland beschickt ist.

21. Der 10. Jahrestag der Kämpfe des estnischen Heeres bei Wenden wird durch einen Aktus in der „Estonia" begangen. Die ursprünglich geplanten größeren Festlichkeiten unterbleiben.

22. Die Mitglieder der Völkerbund-Studienkommission für Transitfragen Dr. Haas, Herald und Kaveller besichtigten die neue Libauer Bahn bis Schrunden, die Hafenanlagen und den Güterbahnhof in Libau.

23. In Windau findet die Grundsteinlegung des Deutschen Volkshauses statt.

In Friedeberg in der Neumark † Studiendirektor i. R. Dr. phil. Gustav Bocke, der

lange Jahre in Riga als Oberlehrer am Stadtgymnasium und Direktor der Reichsdeutschen Schule tätig war.

24. In Riga † der Aelteste der St. Johannis-Gilde Bäckermeister Albinus Vogel, der sich an den deutsch-kulturellen Arbeiten lebhaft beteiligt hat.

In Berlin † der Generaldirektor der Nordischen Papier- und Zellstoffwerke in Reval Emil Fahle, der sich große Verdienste um die Förderung deutscher Kulturinteressen in Estland erworben hat.

26. Zwischen Sassenhof und Thorensberg bei Riga ereignet sich auf der Strandbahn eine schwere Eisenbahnkatastrophe, bei der auch drei Todesopfer zu beklagen sind.

Direktor Arthur Behrsing † in Köln.

In Reval findet ein allestländischer Schutzkorpstag statt.

27.—28. Besuch König Gustafs V. von Schweden in Reval. Er wird von der gesamten Bevölkerung Estlands mit Begeisterung aufgenommen. Ein schwedisches Geschwader von 12 Einheiten stattet Pernau einen Besuch ab.

28. Der estländisch-deutsche Handelsvertrag wird vom Deutschen Reichstag ratifiziert.

29. König Gustaf V. von Schweden wird in Riga feierlich empfangen. Es finden große Festlichkeiten statt. Er wird zum Ehrendoktor der Lettländischen Universität promoviert. Der König überreicht dem Stadthaupt eine Spende von 3000 Kronen für die Notleidenden.

30. Die estländische Regierung beschließt, in vollem Bestande zu demissionieren.

## Juli.

1. Der Chef des deutschen Bildungswesens in Lettland, W. Wachtsmuth, begeht in aller Stille während seines Urlaubs das 25jährige Jubiläum seiner pädagogischen Tätigkeit. Er wird von der Universität Bonn zum Dr. phil. h. c. promoviert.

Abschaffung der Visa im Verkehr zwischen Estland und der Tschechoslowakei und der Auslandpässe im Verkehr zwischen Estland und Finnland.

2. Die erste Session der 4. estländischen Staatsversammlung wird eröffnet. Zum Vorsitzenden wird der bisherige Vorsitzende K. Einbund (Landwirt) wiedergewählt. Das Kabinett A. Rei und der Staatskontrolleur J. Zimmermann reichen ihre Demission ein.

Die nach der Wahlliste des deutsch-schwedischen Wahlblocks gewählten Abgeordneten schließen sich zu einer deutsch-schwedischen Fraktion zusammen.

3. Die Rigasche Präfektur feiert ihr 10jähriges Bestehen.

4. Ein Initiativantrag auf Aufhebung der Landanrechte der Baltischen Landeswehr wird dem lettländischen Zentralwahlkomitee eingereicht (s. oben 17. Mai und unten 3. September).

5. Der Rigasche Lotsenkommandeur Johann Jürgenson feiert seinen 80. Geburtstag.

Die „Litauische Klausel" wird aus dem estländisch-polnischen Handelsvertrag gestrichen.

7. Die estnische Volkspartei veröffentlicht einen Entwurf zur Abänderung der estländischen Verfassung, der u. a. eine grundlegende Aenderung des Wahlrechts und die Schaffung des Amtes eines mit weitgehenden Vollmachten ausgestatteten, unmittelbar vom Volke gewählten Staatspräsidenten vorsieht.

8. Die Arensburger Segelwoche mußte unterbrochen werden, da im starken Sturm drei Jachten sanken und 10 andere strandeten oder Havarie erlitten. Die Mannschaften wurden gerettet.

9. Das von Rechts- und Mittelparteien gebildete neue Kabinett O. Strandmann (Arbeitspartei) wird von der estländischen Staatsversammlung mit den Stimmen aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialisten (62:26) ins Amt gewählt. — Für die Bewählung der meisten Ausschüsse des Parlaments schließt sich die deutsch-schwedische Fraktion mit den Russen und der Gruppe der Industriellen, Hausbesitzer usw. zu einem Wahlblock zusammen, der seine Vertreter in sämtliche Ausschüsse entsenden kann.

9. Der Austausch der Ratifikationsurkunden des estländisch-deutschen Handelsvertrages ist in Berlin erfolgt.

15. Wiedereinführung der Zölle auf Südfrüchte durch die estländische Regierung.

Mißglückter Bäckerstreik in Reval.

16. Steigerung der Brotpreise in Estland.

18. Das lettländische Ministerkabinett hat einstimmig beschlossen, 4900 Lat für die Wiederherstellung des am 9. Juni von Verbrechern zerstörten Denksteins für die Gefallenen der Baltischen Landeswehr zu assignieren (siehe unten, 13. August).

19. Der deutsche Reichsarbeitsminister Wissel besucht Riga und macht sich mit der Organisation des Rigaschen Handwerks und der Gilden bekannt.

21.—22. Eine Gruppe deutscher Parlamentarier unter Führung des Reichstagspräsidenten Loebe und des Reichsarbeitsministers Wissel besucht auf der Durchreise nach Helsingfors auf einige Stunden auch Reval, wo ihr ein herzlicher Empfang zuteil wird.

21. Der Vorsitzende der estländischen Delegation der estländisch-lettländischen Zollunionskom-

mission A. Sepp tritt zurück, da er den Glauben an die Verwirklichung der Zollunion zwischen beiden Ländern verloren hat.

22.—28. In Karlsbad (Riga-Strand) findet eine Individualpsychologische Woche statt, an der sich die Individualpsychologen Dozent Otto Müller-Main und Paul Fischl-Wien/Riga beteiligen.

23. In den „Phoenix"-Werken in Riga bricht ein Großfeuer aus, durch das mehrere Gebäude vernichtet werden mit einem Schaden von zirka 300,000 Lat.

Die lettländische Ratifikationsurkunde des Kellogg-Paktes wird im Washingtoner Staatsdepartement deponiert.

24. Die Regierung O. Strandmann trägt ihre Deklaration in der Staatsversammlung vor.

Der deutsche Abgeordnete E. Baron Schilling wird als einer der Vertreter der estländischen Staatsversammlung in den Rat des Kulturkapitels gewählt.

25. In Libau † Paul Engel, Chef der Libauer Filiale der Rigaer Firma Edgar Lyra u. Co., Stadtverordneter und Mitglied des Börsenkomitees.

In Fellin † Fabrikant Bruno Natus.

26. Die Debatten zur Regierungsdeklaration in der estländischen Staatsversammlung schließen mit einem Vertrauensvotum. Der estländisch-russische und der estländisch-ungarische Handelsvertrag werden ratifiziert. Der Abgeordnete K. Somberg (Ansiedler) wird zum Staatskontrolleur gewählt.

27. Eine räterussische technische Delegation trifft zum Studium der Lage der estländischen Metallindustrie in Reval ein.

In Riga † der hervorragende baltische Agrarhistoriker Dr. h. c. Alexander von Tobien, der im letzten Jahrzehnt als Geschäftsführer der deutschen Abteilung des Oberkirchenrats in Lettland gewirkt hat.

29. Der Amtsschneidermeister Johann Horst in Riga feiert sein 25jähriges Amts- und 30-jähriges Geschäftsjubiläum.

Der estländisch-deutsche Handelsvertrag tritt in Kraft.

30. Juli — 1. August. Eine Konferenz für Innere und Aeußere Mission tagt in Reval.

31. Zum Vorsitzenden des Rigaschen Börsenkomitees wird Konsul Ernst Birkhan gewählt.

### August.

1. Stadtrat und Stadtingenieur von Malm tritt nach mehr als 25jähriger Tätigkeit im Dienste der Stadt Libau in den Ruhestand.

Infolge der rechtzeitigen Vorkehrungen der Polizei finden die von den Kommunisten geplanten „Antikriegskundgebungen" in Estland nicht statt.

2. In Hungerburg † Notar Roman Meyer-Narva.

4. In Gleiwitz (Schlesien) † Hamilkar Baron Fölkerjahm, 1907—17 Vertreter des Kurländischen Großgrundbesitzes in der russischen Reichsduma.

5. Auf dem Waldfriedhofe in Riga werden die Kreuze von 6 reichsdeutschen Kriegergräbern und vom Grabe eines Landeswehrarztes aus dem Boden gerissen und verschleppt.

Eine aus 12 Herren bestehende Delegation des Reichsverbandes der deutschen Presse trifft in Riga ein, um den Besuch lettländischer Journalisten in Deutschland (1926) zu erwidern.

Auf der neuen Eisenbahnstrecke Pfalzgrafen—Libau werden die letzten einander entgegengelegten Schienen zusammengefügt. Der erste Zug auf der neuen Strecke Riga—Libau wird befördert.

6. Durch Erlaß des Wehrministers wird die Dienstzeit auch in den meisten technischen Truppenteilen des estländischen Heeres von 1½ auf 1 Jahr verkürzt.

9. Der estländisch-russische Handelsvertrag wird russischerseits ratifiziert.

10. Eine Gruppe estländischer Journalisten tritt eine Besuchsfahrt durch Polen an.

Der Gewerbeverein in Bauske feiert sein 50jähriges Jubiläum.

10.—21. Bei Gelegenheit der Ausstellung in Posen findet eine Zusammenkunft der Wirtschaftsminister Polens, Lettlands, Estlands und Schwedens statt.

12. In Narva † der apostolisch-orthodoxe Erzbischof von Narva und Isborsk Eusebius.

13. Der Vorstand des Landeswehr-Vereins sendet die von der Regierung für die Wiederaufrichtung des zerstörten Denkmals für die Gefallenen bewilligten 4900 Lat mit einem diesen Schritt motivierenden Schreiben zurück (s. oben. 18. Juli).

14. Die Türkei kündigt den Handelsvertrag mit Estland.

15. Die Instandhaltung von 3600 Kilometer Landstraßen wird in Estland zu Lasten des Staates übernommen.

16. Die auf Veranlassung der sozialdemokratischen Partei einberufene außerordentliche Session des lettl. Landtages wird eröffnet. Es liegen 4 Interpellationen vor. Sie handeln von der Bewilligung der 4900 Lat an den Landeswehr-Verein, von der vom Kriegsminister veranlaßten Armeereorganisation, von den in Vorbereitung befindlichen Reformen in den Gesetzen über die Sozialversicherung und über die Pressefreiheit sowie von der schädlichen Wirtschaftspolitik der Re-

gierung. Die erste Interpellation gegen die Landeswehr wird bei 6 Enthaltungen mit 48 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Auch die anderen Interpellationen werden abgelehnt.

20. In den Fabriken „Delka" und Ehrenpreis u. Co. an der Freiheitsstraße in Riga bricht ein Großfeuer aus, das einen bedeutenden Schaden verursacht.

22. Der estländisch-portugiesische Handelsvertrag wird in Paris unterzeichnet.

24. August — 2. September. Ausstellungs-Messe in Reval.

25. In Riga † Direktor Johann M. Braun, der als Mitglied des Börsenkomitees und des Fabrikantenvereins erfolgreich gewirkt und sich um die Holzindustrie Lettlands große Verdienste erworben hat.

Eindrucksvolle Gasschutzdemonstration des Estländischen Roten Kreuzes, des Wehrministeriums und des Selbstschutzes auf dem Revaler Hippodrom (siehe oben, 27. April).

26. In Genf wird der 5. Minderheitenkongreß eröffnet. Der lettländische Abgeordnete Dr. P. Schiemann spricht über die Lösung des Minderheitenproblems; der estländische Abgeordnete W. Hasselblatt übt Kritik an der Einstellung des Völkerbundes zum Minoritätenproblem.

In Riga † der Amtsmeister der St. Johannis-Gilde Georg Robert Eppinger, der als Stadtverordneter, als Mitglied des Verwaltungsrates des Deutschen Elternverbandes und in anderen Aemtern für das Gemeinwohl gewirkt hat.

27. Aufdeckung ernster Mißbräuche in der Verwaltung eines Gefängnisses bei Reval.

29. Die estländische Industrie- und Handelskammer fordert in einer Denkschrift an die Regierung Schutz der privaten Initiative auf dem Wirtschaftsgebiet gegen das Vordringen der öffentlichen Hand.

29.—31. Eine Abordnung des Vereins zur Erhaltung schwedischen Volkstums trifft in Estland ein, wo sie Verhandlungen mit den Behörden wegen der Eröffnung einer schwedischen Mittelschule in Estland führt.

## September.

1. Einweihung des von der Deutschen Kulturverwaltung errichteten neuen Gebäudes der Deutschen öffentlichen Oberrealschule in Reval.

Einweihung der neuen estländischen Rundfunk-Sendestation auf dem Laksberge bei Reval.

3. Der Initiativantrag auf Aufhebung der Landanrechte der Baltischen Landeswehr (s. oben 4. Juli) erhielt 206,011 Unterschriften, von denen mehr als 50,000 für ungültig erklärt werden. Da die nötige Anzahl von Unterschriften vorhanden ist, beschließt das Zentralwahlkomitee, den Initiativantrag dem Staatspräsidenten zu übergeben, der ihn seinerseits dem Landtage weitergibt.

Ministerialrat Roderich Walter feiert in Riga sein 25jähriges Berufsjubiläum.

6. In Riga findet die konstituierende Versammlung des Gustav-Adolf-Vereins der deutschen Gemeinden Lettlands statt.

7. Der Verein der Kapitäne für weite Fahrt feiert in Riga sein 30jähriges Jubiläum.

7.—8. Auf der Ostsee wütet ein starker Orkan, der in Riga und Umgegend, ebenso an der estländischen Küste mannigfachen Schaden anrichtet. Der estländische Segler „Estonaval" kentert, wobei die gesamte Mannschaft den Tod findet. Russische Torpedoboote ziehen sich bei einem Zusammenstoß schwere Beschädigungen zu, wobei 3 Mann der Besatzung getötet und 15 verwundet werden.

7.—9. Der Estländische Feuerwehrverband begeht in Reval den 10. Jahrestag seines Bestehens. Gleichzeitig findet dortselbst eine Feuerwehrausstellung statt.

8.—10. Der 15. Aerztetag der Estländischen Deutschen Aerztlichen Gesellschaft findet in Dorpat statt.

8.—15. Veranstaltung der ersten Baltischen Jugendwoche durch den Verband deutscher Jugend in Lettland, an der sich unter anderem auch Prof. Dr. Stählin-Münster beteiligt.

10. In Riga tritt eine vom Bischof der deutschen Gemeinden einberufene Pastoralkonferenz zusammen, auf der namentlich über den Konfirmandenunterricht und die kirchliche Trauung Geschiedener beraten wird.

11. Der Aelteste der Revaler St. Canuti-Gilde Böttchermeister Gustav Neumann feiert seinen 80. Geburtstag.

12. Der lettische Dichter und Politiker Jahn Rainis-Pleekschan † in Riga-Strand.

13. In Libau † Oberlehrer Alexander Wegner, der besonders auf dem Gebiete der Geschichte Libaus tätig gewesen ist.

13.—16. In Dorpat findet die alljährliche Landwirtschafts- und Gewerbeausstellung statt.

14. Durch Verfügung der Regierung werden in Estland die Zölle für einen Teil der Textil- und Lederwaren von 100—150 Prozent erhöht, wobei die estländischen Textil- und Lederfabriken sich unter Hinterlegung von Bankgarantien und Musterkollektionen verpflichten, die Preise auf dem Binnenmarkte

nicht zu erhöhen, sondern für gewisse einfache Sorten sogar zu ermäßigen, sowie die Qualität der Ware und die Verkaufsbedingungen nicht zu verschlechtern.

15. Im Saale der Schwarzen Häupter in Riga findet die Jahresfeier der Herdergesellschaft und des Herderinstituts statt. Der Präses Dr. M. von Vegesack und der Rektor Dr. h. c. Dr. W. Klumberg erstatten die Jahresberichte. Prof. Lic. O. Pohrt hält den Festvortrag über das Thema: „Probleme der frühlivländischen Missionsgeschichte."

In Wolmar begeht die Brüdergemeinde eine 200jährige Gedächtnisfeier.

Ein estländisch-türkisches Zollabkommen wird in Angora auf der Grundlage der Meistbegünstigung abgeschlossen.

Die Deutsche Schule in Hapsal begeht den Tag ihres 10jährigen Bestehens.

18. In Riga † Inspektor emer. Basil Kupffer, der lange Jahre an der Rigaschen Stadtrealschule gewirkt hat.

Der Rigasche Fischerverein, der aus der alten Fischerinnung der St. Johannis-Gilde hervorgegangen ist, feiert sein 525jähriges Jubiläum.

22. Eröffnung des 4. Antialkoholkongresses in Riga.

25. Eröffnung des Passagierverkehrs auf der neuen Bahnstrecke zwischen Riga und Libau. Damit ist der erste große Bahnbau Lettlands vollendet.

26. Das 40jährige Berufsjubiläum des Direktors der Revaler Deutschen öffentlichen Oberrealschule A. Spreckelsen wird durch einen Festaktus in der Aula der Schule begangen.

26.—29. Das 10jährige Bestehen des lettländischen Schulwesens wird im ganzen Lande gefeiert. In Riga findet eine große pädagogische Ausstellung statt, auch werden Sportfeste und Konzerte veranstaltet.

28. Die Staatsuniversität Lettlands feiert das Fest des 10jährigen Bestehens mit einem Festaktus.

# Baltische periodische Druckschriften

## I. Zeitungen.

### a) Tageszeitungen.

**Lettland.** „Rigasche Rundschau", 62. Jahrgang; erscheint werktäglich in Riga. Chefredakteur: Abg. Dr. jur. P. Schiemann. Herausgeber: Buchdruckerei und Verlag R. Ruetz u. Co., A.-G., Riga.

„Libausche Zeitung", 106. Jahrgang, erscheint werktäglich in Libau. Für den Gesamtinhalt verantwortlich: Dr. Arno Meyer.

**Estland.** „Revaler Bote", 11. Jahrg., Nachfolger der im Jahre 1860 begründeten „Revalschen Zeitung", erscheint werktäglich in Reval. Hauptschriftleiter: Axel de Vries. Herausgeber: Estländische Verlagsgesellschaft Woldemar Kentmann u. Co. (mit vier Beilagen: wöchentlich Illustrierte Deutschland-Beilage und Feuilleton-Beilage, halbmonatlich „Aus deutscher Geistesarbeit" und „Herdflammen").

„Dorpater Zeitung", 5. Jahrgang, erscheint werktäglich als parteiloses Organ in Dorpat. Für die Schriftleitung verantwortlich: Heinrich Laakmann. Herausgeber: A. Hahn.

### b) Wochenzeitungen.

**Lettland.** „Deutscher Bote", 6. Jahrgang, Wochenblatt für das landische Deutschtum. Erscheint Donnerstags. Verantwortlicher Schriftleiter: Pastor K. Schulz. Herausgeber: Buchdruckerei und Verlag R. Ruetz u. Co., A.-G.

„Mitauer Nachrichten", 4. Jahrgang, erscheinen Mittwochs und Sonnabends. Verantwortlicher Redakteur: G. de Beauvais. Herausgeber: Verband deutsch-baltischer Wähler Mitaus.

„Anzeiger für Goldingen und Windau, vorm. Goldingenscher Anzeiger", 3. Jahrg. Redakteur: Cand. phil. H. Becker, Verlag: Ferdinand Besthorn (Inhaber Beritz).

„Rigaer Wirtschaftszeitung", 4. Jahrg., Wirtschaftspolitisches Wochenblatt für die Ostseestaaten. Erscheint jeden zweiten Sonnabend. Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Abg. Syndikus Cand. jur. J. Hahn.

„Riga am Sonntag", 4. Jahrgang, illustrierte Zeitung für Politik, Unterhaltung und Kunst. Erscheint jeden Sonn- und Feiertag (morgens). Verantwortlicher Schriftleiter: Robert Riedel. Herausgeber: Baltischer Verlag, Riga.

**Estland.** „Estländische Wochenschau", 1. Jahrgang. Erscheint jeden Sonntag. Verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber: Arthur Hoffmann, Reval.

„Neues Arensburger Wochenblatt", 4. Jahrgang, Organ für die deutsche Volksgemeinschaft, erscheint an jedem Freitag. Verantwortlicher Schriftleiter und Herausgeber: Wilhelm Schütze.

### c) Illustrierte Zeitung.

„Die Woche im Bild", erscheint alle 14 Tage am Freitag (morgens). Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: R. Riedel, Riga.

## II. Zeitschriften.

### a) allgemeinen Charakters.

„Baltische Monatsschrift", 60. Jahrgang. Herausgeber: Woldemar Wulffius, Werner Hasselblatt, Max Hildebert Boehm. Schriftleiter: Dr. Reinhard Wittram. Verlag der Buchhandlung G. Löffler, Riga.

„Aus deutscher Geistesarbeit", 5. Jahrg., Monatsschrift für wissenschaftliche und kulturelle Fragen der Gegenwart. Erscheint monatlich Freitags (als Beilage zum „Revaler Boten"). Schriftleitung: Dr. R. von Engelhardt. Verantwortlicher Schriftleiter: Dir. W. Stillmark. Herausgeber: Prof. Dr. Ernst Masing, Dir. Alfred Walter.

„Baltische Blätter", vereinigt mit den „Baltischen Nachrichten", 12. Jahrgang. Alleiniges Mitteilungsorgan der Arbeitsgemeinschaft baltischer Organisationen. Erscheint zweimal monatlich in Berlin. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Harald von Rautenfeld.

### b) Kirchenblätter.

**Lettland.** „Ev.-luth. Kirchenblatt für die deutschen Gemeinden Lettlands", 10. Jahrg., erscheint wöchentlich am Freitag in Riga. Monatlich eine Bilderbeilage. Verantwortl. Schriftleiter: Pastor Th. Taube. Herausgeber: Verband der deutschen ev.-luth. Gemeinden Lettlands.

**Estland.** „Deutsches Kirchenblatt", 10. Jahrg., erscheint monatlich. Herausgeber: Propst K. von Zur-Mühlen.

c) Fachzeitschriften.

„Rigasche Zeitschrift für Rechtswissenschaft", 4. Jahrg., erscheint vierteljährlich. Herausgegeben vom Deutschen Juristen-Verein in Riga. Redaktionskommission: Senator R. von Freymann, Syndikus H. Stegman, Bezirksrichter B. von Klot, Rechtsanwalt Berent. Verlag Ernst Plates, Riga.

„Die deutsch-baltische Schule", 3. Jahrg., herausgegeben vom Deutschen Elternverbande in Lettland. Verantwortlicher Schriftleiter: R. Walter. Verlag: Jonck u. Poliewsky, Riga.

d) Jugendzeitschriften.

„Herdflammen", 6. Jahrgang, Baltisches Haus- und Jugendblatt. Erscheint einmal monatlich (als Beilage zum „Revaler Boten"). Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Musso.

„Leuchtfeuer", 4. Jahrg., Monatsschrift der deutschen Jungmännerkreise Estlands.

III. **Wissenschaftliche periodische Publikationen.**

„Abhandlungen des Herderinstituts zu Riga", Verlag der Buchhandlung G. Löffler, Riga, Bd. 3, Heft 1—4.

„Mitteilungen aus der livländischen Geschichte", herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga, Kymmels Buchhandlung. Bd. XXI, Heft 4, 1928; Bd. XXII, Heft 4, 1928; Bd. XXIV, Heft 1, 1928.

„Beiträge zur Kunde Estlands" herausgegeben von der Estländischen Literärischen Gesellschaft in Reval. Verantwortliche Schriftleiter: Stadtarchivar O. Greiffenhagen, Henry von Winckler, Robert Weiß. Verlag: Estländische Verlagsgesellschaft W. Kentmann u. Ko. Erscheint heftweise. 1929. Bd. XIV, Heft 3/4 und 5. Bd. XV, Heft 1.

„Baltisches Geistesleben", Zeugnisse aus deutscher Kulturarbeit. Unter Mitwirkung des Berliner Freundeskreises der Deutschen Akademie herausgegeben von R. von Engelhardt, O. Greiffenhagen, W. Stillmark, H. Weiß, A. Feuereisen, B. Hollander, E. von Schrenck, A. von Tobien †. 1. Jahrgang. Heft 1—6.

IV. **Jahrbücher.**

„Jahrbuch des baltischen Deutschtums in Lettland und Estland", 4. Jahrgang, 1930, Fortsetzung des 1923—1926 erschienenen „Jahrbuchs des Deutschtums in Lettland". Herausgegeben von der Deutsch-baltischen Volksgemeinschaft in Lettland in Gemeinschaft mit dem Verbande deutscher Vereine in Estland. Verlag der Buchhandlung G. Löffler, Riga. ca. 192 Seiten.

Russischer Evangelischer Pressedienst (R. EV. P.), erscheint seit Januar 1928, einmal monatlich. Herausgegeben mit Hilfe des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diakonie unter Mitwirkung von D. W. Gruehn, Dorpat, C. v. Kuegelgen, Berlin-Lichterfelde, und anderen Rußlandkennern von D. O. Schabert, Riga, als verantwortl. Schriftleiter.

November 1929.

# Bevölkerungsstatistisches

## Estland*)

Die seit mehreren Jahren andauernde rückläufige Bewegung der Bevölkerungszahl Estlands ist im Jahre 1928 zum Stehen gekommen, und es ist nach langer Pause wieder eine absolute Zunahme eingetreten, die 1612 Personen oder 1,4 Prozent ausmacht. An diesem Ergebnis sind alle drei bestimmenden Faktoren der Bevölkerungsbewegung beteiligt: die Geburtenziffer zeigt eine kleine Steigerung, die Zahl der Todesfälle ist zurückgegangen und die seit einigen Jahren bemerkbare Abnahme der Auswanderung hat auch im Jahre 1928 fortgedauert. Zieht man die Auswanderung nicht in Betracht, so ergibt sich ein natürlicher Bevölkerungszuwachs (Uebergewicht der Geburten über die Todesfälle) von 2279 Personen oder 2,0 Prozent. Ob es sich bei dieser Wendung zum Besseren um einen dauernden Prozeß oder nur um eine zufällige und vorübergehende Erscheinung handelt, können erst die nächsten Jahre zeigen.

Am 1. Januar 1929 betrug die **Bevölkerungszahl** Estlands demnach 1,116,553 (gegen 1,114,941 am 1. Januar 1928 und 1,107,059 zur Zeit der Volkszählung am 28. Dezember 1922). Von der Gesamtzahl der Bevölkerung lebten am 1. Januar 1929 in den **Städten**: 335,220 oder 30,0 Prozent (1927 — 325,752 = 29,2 Prozent; 1922 — 295,984 = 26,7 Prozent); in den **Flecken**: 28,217 oder 2,6 Prozent (1927 — 28,071 = 2,6 Prozent; 1922 — 25,102 = 2,3 Prozent) und auf dem flachen **Lande** 751,905 oder 67,4 Prozent (1927 — 760,145 = 68,2 Prozent; 1922 — 786,307 = 72 Prozent). Der Zustrom der Bevölkerung in die Städte und die Entvölkerung des flachen Landes hat also auch im Jahre 1928 langsam, aber unaufhaltsam fortgedauert. Die Ursachen dieser Landflucht, die übrigens mehrfach Gegenstand der Verhandlungen in der estländ. Staatsversammlung gewesen sind, sind recht komplizierter Natur und bedürfen einer besonderen Untersuchung.

Laut den Angaben der Volkszählung waren der **Nationalität** nach: 969,976 oder 87,7 Prozent Esten, 91,109 oder 8,2 Prozent Russen, 18,319 oder 1,7 Prozent **Deutsche**, 7850 oder 0,7 Prozent Schweden, 4566 oder 0,4 Prozent Juden und 1,3 Prozent sonstige. Privaten Schätzungen zufolge dürfte indes die Zahl der Deutschen 22—23,000 erreichen.

Dem **Glaubensbekenntnis** nach waren zur Zeit der Volkszählung 867,137 Personen oder 78,6 Prozent Lutheraner, 209,094 oder 19,0 Prozent Griechisch-Orthodoxe, 5214 oder 0,5 Prozent Baptisten, 2536 oder 0,2 Prozent Katholiken, 10,867 oder 1 Prozent andere Christen; 4639 oder 0,4 Prozent mosaischen Bekenntnisses und 3665 oder 0,3 Prozent — konfessionslos.

Die **Geburtenzahl** ist in den letzten Jahren vor 1928 ständig zurückgegangen und betrug, ohne Totgeborene, 1922 — 22,255 oder 20,2 pro Tausend, 1923 — 22,347 oder 20,1 pro Tausend, 1924 — 21,441 oder 19,2 pro Tausend, 1925 — 20,445 oder 18,3 pro Tausend, 1926 — 19,817 oder 17,7 pro Tausend, 1927 — 19,739 oder 17,7 pro Tausend.

1928 ist, wie bereits bemerkt, ein gewisser Umschwung eingetreten, und die Geburtenzahl stieg wiederum bis auf 20,064 oder 18 pro Tausend. Es ist also annähernd der Stand von 1925 wieder erreicht. Von den einzelnen Nationalitäten weisen vergleichsweise den stärksten Zuwachs die **Russen** auf — 24,6 pro Mille; es folgen die **Schweden** mit 17,7, die **Esten** mit 17,4, die **Deutschen** mit 11,0, die **Juden** mit 10,1 und die Sonstigen mit 13,3 pro Mille (gerechnet nach der Nationalität der Mütter). Die Geburtenziffer der **deutschen** Bevölkerung ist also immer noch eine abnorm niedrige. — Bei den neugeborenen Kindern entfielen dem **Geschlecht** nach 1928 auf 100 Mädchen — 103,8 Knaben (1927 — 107; 1926 — 106; 1925 — 107,5).

Die Zahl der **Todesfälle** zeigt im allgemeinen abnehmende Tendenz. Sie betrug: 1922: — 18,401 oder 16,7 pro Tausend, 1923 — 16,630 oder 15,0 pro Tausend, 1924 — 16,918 oder 15,2 pro Tausend, 1925 — 16,680 oder 14,9 pro Tausend, 1926 — 17,905 oder 16,0 pro Tausend, 1927 — 19,237 oder 17,5 pro Tausend, 1928 — 17,745 oder 15,9 pro Tausend. Seit dem Jahre 1923 war ein ständiger Rückgang der natürlichen Bevölkerungszunahme zu verzeichnen. Diese betrug 1923 — 5717 oder 5,1 pro Tausend, 1924 — 4532 oder 4,0 pro Tausend, 1925 — 3763 oder 3,4 pro Tausend, 1926 — 1912 oder 1,4 pro Tausend, 1927 — 502 oder 0,2 pro Tausend. Das Jahr 1928 brachte zum ersten Mal wieder einen Zuwachs von 2279 oder 2 pro Tausend.

In den Städten überwog die Zahl der Todesfälle im Jahre 1927 die der Geburten schon sehr bedeutend; im genannten Jahre wurden in den Städten 2320 Kinder geboren, während 3916 Personen starben (Reval — 881 Geburten gegen 1557 Todesfälle, Dorpat — 428 gegen 735, Narva — 139 gegen 356, Pernau — 199 gegen 278, Walk — 188 gegen 162 Fellin — 26 gegen 165 usw. usw.).

Im Jahre 1928 ist auf dem **flachen Lande** das Uebergewicht der Geburten gegen 1927 von 2,1 auf 3,7 pro Mille gestiegen, in den **Städten** das Uebergewicht der Sterblichkeit von 4,3 auf 1,9 pro Mille gesunken, also in beiden Fällen deutliche Anzeichen einer Besserung.

---

*) Für **Lettland** s. die Beiträge oben, Seite 45 und 49.

Die Geburtenziffer ist allerdings noch immer unnormal niedrig, von den Landkreisen hat Fellin immer noch einen Unterschuß von 13 (gegen 1927 : 74), dagegen weisen Jerwen, Harrien, Wiek, Oesel und Walk jetzt, wie die anderen Kreise schon 1927 einen Ueberschuß auf, zusammen alle Kreise 2279 gegen 349; einen Rückgang zeigt nur Petschur (616 gegen 882); der Kreis zeigt übrigens nur 10 Totgeburten gegen 81 in Harrien-Reval! Schlimmer steht es mit dem natürlichen Zuwachs in den Städten; ihn haben nur Nömme, Petschur, Törwa, Turgel (10,9 pro Tausend der Bevölkerung) und Walk aufzuweisen. Der Unterschuß beträgt in Reval 311 (1927: 565). Narva 119, Pernau 83, Dorpat 122 (329) usw., doch ist es auch in den Städten besser geworden, weiter zurückgegangen sind nur Hapsal, Oberpahlen, Fellin und Werro.

Die Zahl der Eheschließungen ist gestiegen von 8660 auf 8801. Scheidungen kamen 566 gegen 553 vor.

Die estnische Presse verzeichnet diese Ergebnisse mit großer Freude und sieht in ihnen ein Anzeichen des Umschwungs zum Bessern im ganzen Volksleben, zumal, wenn man die Ergebnisse der Statistik auf die einzelnen Völker des Staates verteilt, die Esten einen Zuwachs von 1611 gegen einen Unterschuß von 278 aufzuweisen haben.

Die übrigen Nationalitäten weisen auf (in Klammern 1927):

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Deutsche | 202 (205) | Geburten | 303 ( 318) | Todesfälle |
| Schweden | 142 (136) | „ | 107 ( 103) | „ |
| Juden | 47 ( 44) | „ | 51 ( 52) | „ |
| Russen | 2240 (2254) | „ | 1597 (1521) | „ |

oder in Zu- und Abgabe

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche | —101 | (—113) |
| Schweden | + 35 | (+ 33) |
| Juden | — 4 | (— 8) |
| Russen | +643 | (+733) |

Es erweist sich somit, daß die Schweden, die zahlenmäßig etwa ein Drittel so stark sind wie die Deutschen, die entsprechende Zahl von Todesfällen aufweisen, während ihre Geburtenzahl nur um ein Viertel hinter unserer zurückbleibt. Bei uns kommen nach wie vor auf zwei Geburten etwa drei Todesfälle. Bei den Russen gehen Todesfälle und Geburten zurück, unzweifelhaft ein Anzeichen, daß die russische Bevölkerung sich allmählich dem höheren Kulturniveau der Gesamtbevölkerung anpaßt.

In den Jahren 1920—23 überstieg wegen des Zuzuges von Optanten aus Rußland die absolute Bevölkerungszunahme die natürliche, in den letzten Jahren hat sie aber wegen der zeitweilig zunehmenden Auswanderung hinter ihr zurückzubleiben begonnen, so daß die beiden vorletzten Jahre sogar schon einen absoluten Bevölkerungsrückgang aufzuweisen hatten. So betrug die absolute Zunahme 1921 — 21,190, 1922 — 9397, 1923 — 7368, 1924 — 2232, 1925 — 540, während 1926 einen absoluten Bevölkerungsrückgang von 945 und 1927 einen solchen von 1820 aufweist. 1928 ergab jedoch wiederum einen absoluten Zuwachs von 1612 oder 1,4 pro Tausend. Die Zahl der Auswanderer betrug 1924 — 1222, 1925 — 2676, 1926 — 2426, 1927 — 2322, 1928 übertraf die Zahl der Ausreisenden die der Einreisenden nur um 667 (1927 — 1751). Die Zahl der Auswanderer dürfte um einiges größer sein.

Von den Todesfällen waren Selbstmorde: 1923 — 186, 1924 — 247, 1925 — 258, 1926 — 320 und 1927 — 304 oder 27,2 auf je 100,000 Einwohner.

Die Einwohnerzahl der Städte betrug am 1. Januar 1929 (in Klammern die Zahlen vom 1. Januar 1928): in Reval — 132,089 (129,139); Dorpat — 64,785 (61,127); Narva — 26,836 (27,004); Pernau — 21,663 (21,900); Walk — 14,746 (14,626); Fellin — 14,307 (13,887); Nömme — 13,606 (11,954); Wesenberg — 12,912 (12,358); Werro — 5717 (5953); Hapsal — 4372 (4438); Petschur — 3737 (3589); Taps — 3704 (3172); Arensburg — 3467 (3371); Weißenstein — 3431 (3438); Turgel — 3202 (3033); Oberpahlen — 2965 (2943); Törwa — 2515 (2656); Baltischport — 1166 (1164).

Einen Zuwachs haben somit zu verzeichnen: Reval, Dorpat, Walk, Fellin, Nömme, Wesenberg, Petschur, Taps, Arensburg, Turgel; eine Abnahme — Narva, Pernau, Werro, Hapsal, Törwa; auf derselben Höhe haben sich gehalten — Weißenstein, Oberpahlen und Baltischport.

Von den Flecken haben die größte Einwohnerzahl aufzuweisen (zum 1. Januar 1929): Tschorna — 3227 (3222); Hungerburg — 3133 (3414); Port-Kunda — 2649 (2500); Moisekküll — 2455 (2406); Odenpäh — 2000 (2263); Jewe — 1860 (1732); Elwa — 1810 (1601); Zintenhof — 1763 (1753); Kurkund (Kilingi-Nömme) — 1542 (1464); Kertel — 1504 (1561); Krassnogor — 1477 (1479); Laisholm — 1155 (1130); usw.

Von der Einwohnerzahl Revals waren am 1. September 1929 der Nationalität nach laut den Angaben des Städtischen Adreßtisches: 104,669 Esten, 5478 Deutsche, 4609 Russen, 1410 Juden, 462 Schweden, 325 Letten, 315 Polen, 130 Finnländer, 30 Engländer, 27 Dänen, 24 Franzosen; die Zahl der zu anderen Nationalitäten gehörigen Personen war noch geringer.

Die Zahlen befinden sich in einem merkwürdig starken Widerspruch zu den vor der letzten Revision des Adreßtisches angegebenen Ziffern, so daß ein Vergleich mit den früheren Zahlen nicht angängig erscheint, da das Bild ein verzerrtes werden würde. Insbesondere scheint auch die Zahl der Deutschen zu gering angegeben (am 1. Januar 1928 wurden in Reval nicht weniger als 12,121 Deutsche gezählt!).

Den allerdings nicht ganz zuverlässigen und außerdem veralteten Angaben der Volkszählung zufolge lebten in den Städten Estlands an Deutschen: in Reval — 6904 (oder 5,7 Prozent der Bevölkerung der Stadt), Dorpat — 3210 (6,4 Proz.), Narva — 304 (1,2 Proz.), Pernau — 1030 (5,6 Proz.), Walk — 182 (1,9 Proz.), Fellin — 332 (3,5 Proz.), Wesenberg — 256 (3,3 Proz.), Nömme — 675 (13,1 Proz.), Werro — 188 (3,7 Proz.), Hapsal — 30 (7,24 Proz.), Petschur — 6 (0,2 Proz.), Weißenstein — 175 (5,9 Proz.), Arensburg — 401 (11,9 Proz.), Taps — 10 (0,4 Proz.), Turgel — 38 (1,3 Prozent), Oberpahlen — 46 (1,7 Proz.), Törwa — 7 (0,3 Proz.), Baltischport — 41 (3,9 Proz.).

# Parlamente

## Lettland

3. Landtag (1928). 100 Abgeordnete; davon 6 Deutsche. Auf die übrigen Parteien verteilen sich die Abgeordneten wie folgt: Christlich-Nationale 4; Nationaler Verband 2; Hausbesitzer 1; Lettische Bürger aus Lettgallen 1; Bauernbund 16; Neusiedler 4; Klerikale 6; Christliche Arbeitsleute 1; Demokratisches Zentrum 3; Arbeitsverband 1; Geldeinleger (Geschädigte vom 18. März 1920) 1; Lettgallische demokratische Bauern 3; Lettgallische Fortschrittliche 3; Rechtssozialisten 2; Linkssozialisten 25; Bund 1; Unabhängige Sozialisten 2; Lettgallischer Sozialist 1; Linke Arodneeken 5. Ferner: Polen 2; Vereinigte Russen 2; Russische öffentlich Tätige 2; Vereinigte Altgläubige 2; Agudas Israel 1; Misrochi 2; Zeire Zion 1.

Bestand der deutschen Fraktion. 1. Dr. jur. Paul Schiemann, Vorsitzender. 2. Wilhelm Baron Fircks, stellvertr. Vorsitzender. 3. Syndikus John Hahn. 4. Vereid. Rechtsanwalt Lothar Schoeler. 5. Rechtsanwalt Woldemar Pussull. 6. Dr. jur. Werner Westermann.

In der Rigaer Stadtverordnetenversammlung besteht die deutsche Fraktion aus:

1. Rechtsanwalt Woldemar Pussull (Vorsitzender). 2. Rechtsanwalt Helmuth Stegman (stellv. Vorsitzender). 3. Konsul Eugen Schwartz. 4. Aeltermann Georg Ludwig Sase. 5. Aeltester Edmund Kerkovius. 6. Dr. med. Herbert Hach. 7. Dr. phil. Hans Ruhtenberg. 8. Bezirksrichter Burchard von Klot. 9. Aeltester Alexander Steinert. 10. Dr.-Ing. Paul Boehm. 11. Dr. med. Erich Breckoff. 12. Ministerialrat Roderich Walter. 13. Karl Asmuß.

Die deutschen Stadträte: Stadthauptkollege Walter Sadowsky; Stadtrat Georg Ullmann.

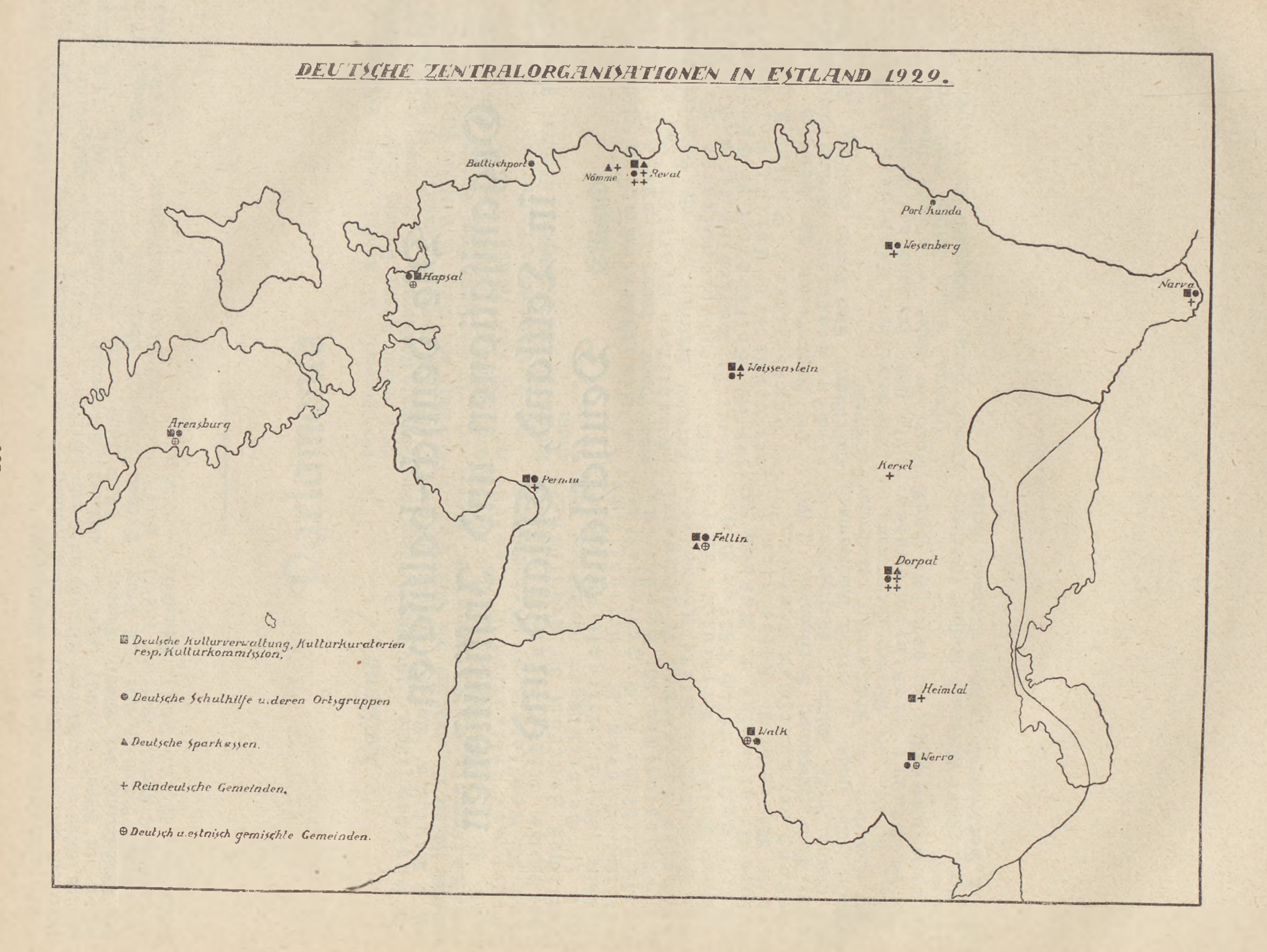
## Estland

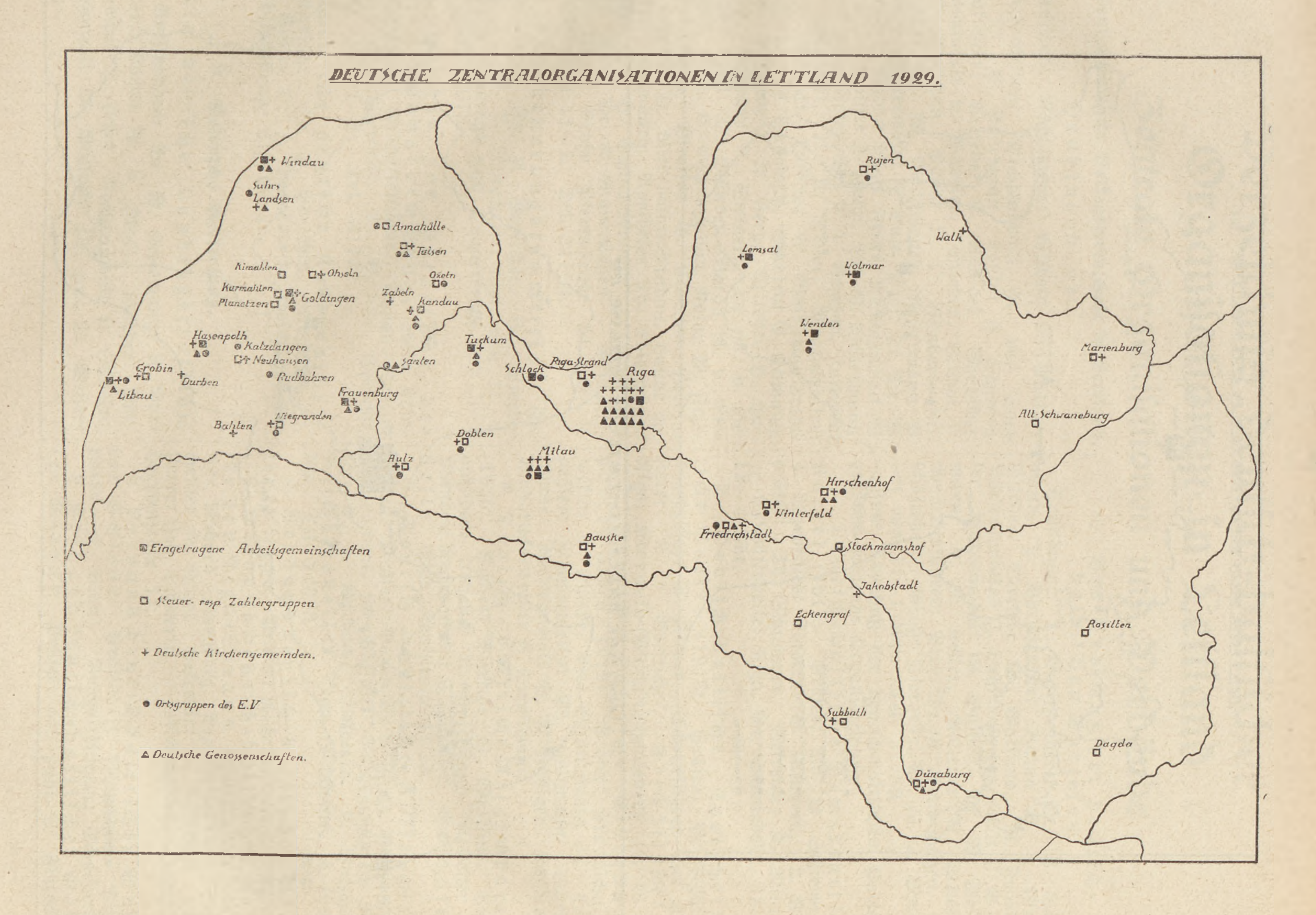
4. Staatsversammlung (1929). 100 Abgeordnete; davon 3 von der deutsch-schwedischen Fraktion. Auf die übrigen Parteien verteilen sich die Abgeordneten wie folgt: Sozialdemokraten 25; Landwirte 24; Ansiedler 14; Arbeitspartei 10; Volkspartei 9; Estnische Arbeiterpartei 6; Christl. Volkspartei 4; Hausbesitzer 3; Russen 2.

Die Abgeordneten der deutsch-schwedischen Fraktion: Rechtsanwalt Werner Hasselblatt; Carl Baron Schilling; Hans Pöhl (Schwede).

Die deutschen Stadtverordneten Revals sind: Hermann von Nottbeck — Leader; Franz de Vries — stellvertr. Leader, Frl. L. v. Hippius, Eugen Wilde, Axel Winter, Dr. Oswald Hartge, Siegfried von Bremen.

# Die deutsch-baltischen Organisationen und Institutionen in Lettland, Estland und Deutschland


DEUTSCHE ZENTRALORGANISATIONEN IN ESTLAND 1929.
Baltischport
Nömme
Reval
Port Kunda
Wesenberg
Hapsal
Narva
Weissenstein
Arensburg
Pernau
Kersel
Fellin
Dorpat
Heimtal
Walk
Werro
Deutsche Kulturverwaltung, Kulturkuratorien resp. Kulturkommission.
Deutsche Schulhilfe u. deren Ortsgruppen
Deutsche Sparkassen.
+ Reindeutsche Gemeinden.
⊕ Deutsch u. estnisch gemischte Gemeinden.


DEUTSCHE ZENTRALORGANISATIONEN IN LETTLAND 1929.
Windau
Suhrs
Landsen
Annahütte
Talsen
Kimahlen
Ohseln
Kurmahlen
Goldingen
Planetzen
Oseln
Zabeln
Kandau
Hasenpoth
Katzdangen
Neuhausen
Rudbahren
Grobin
Durben
Libau
Sabilen
Tuckum
Schlock
Riga-Strand
Riga
Frauenburg
Bahten
Wiegranden
Doblen
Autz
Mitau
Bauske
Lemsal
Wolmar
Rujen
Walk
Wenden
Marienburg
Alt-Schwaneburg
Hirschenhof
Winterfeld
Friedrichstadt
Stockmannshof
Jakobstadt
Eckengraf
Rositten
Subbath
Dagda
Dünaburg
Eingetragene Arbeitsgemeinschaften
Steuer- resp. Zahlergruppen
+ Deutsche Kirchengemeinden.
Ortsgruppen des E.V
Deutsche Genossenschaften.

## DEUTSCHE BILDUNGSANSTALTEN IN ESTLAND. 1929.

Nömme
Reval
Wesenberg
Narva
Hapsal
Weissenstein
Eidapere
Arensburg
Kersel
Pernau
Fellin
Sangla
Dorpat
Elva
Heimtal
Walk
Werro

● Lehrerseminar
▲ Vollausgebaute Mittelschule
△ 2 resp 3 Mittelschulklassen
+ Fachschule
■ Grundschule
⊓ Kindergarten

## DEUTSCHE BILDUNGSANSTALTEN IN LETTLAND 1929

Windau
Suhrs
Annahütte
Talsen
Kimahlen
Ohseln
Neuhof
Oseln
Kurmahlen
Goldingen
Planetzen
Kandau
Hasenpoth
Neuhausen
Needern
Sallicken
Santen
Tuckum
Libau
Krussat-Drogen
Kirgen
Sessilen
Frauenburg
Birten
Dsirgen
Dablen
Autz
Dubbeln
Schlock
Riga
Mitau
Rosen
Wolmar
Wenden
Hirschenhof
Unterfeld
Friedrichstadt
Pauruppen
Bauske
Dunaburg

н Herderinstitut
● Pädagogisches Institut
▲ Gymnasium
+ Fach u Fortbildungsschule
■ Grundschule
⊓ Kindergarten

# Verzeichnis deutsch-baltischer Organisationen in Lettland

## Zentrale Organisationen und Verbände

### 1. Deutsch-baltische Volksgemeinschaft in Lettland.

Hauptvorstand:

Präsident: Rechtsanwalt Wilhelm von Rüdiger.

Vizepräsident: Rechtsanwalt Fr. von Samson, Dr. P. Schiemann, Konsul E. Schwartz. Kassaführer: Aeltester E. Mündel. Syndikus: Rechtsanwalt L. Schoeler. Glieder: Bischof D. P. H. Poelchau, Pastor D. O. Schabert, Bildungschef Dr. W. Wachtsmuth, Aeltermann P. Schwartz, Aeltermann F. Saje, Prof. Dr. Dr. W. Klumberg, Baron W. v. Fircks, Rechtsanwalt W. Pussull, Syndikus J. Hahn, Dr. W. Westermann, Baron H. v. Rosen, Dr. M. v. Vegesack, Inspektor A. Schönfeldt, D. K. Keller, Ministerialrat M. v. Radecki, Direktor W. Wulffius, Stadthauptkollege W. Sadowsky, Stadtrat G. Ullmann, A. v. Brümmer, A. Berg, Aeltester H. Hasselberg, Aeltester A. Steinert, Dr. A. v. Hedenström, Frl. M. Mündel, Baron A. v. Vietinghoff, Insp. E. Ehlers-Libau, Notar W. Friedenthal-Mitau, Direttor G. Cleemann-Goldingen, Direktor H. Wiedemann-Windau, Pastor W. Kupffer-Frauenburg, Apotheker Th. Thiermann-Bauske, Dr. H. Schlau-Wolmar. — Geschäftsführer: Prof. Dr. K. Stavenhagen. — Geschäftsstelle: Riga, Große Pferdestraße 21, W. 2. Sprechzeit von 11—1. Tel. 31762.

Selbstbesteuerungskommission: Geschäftsführer: Dr. A. Boettcher, Gr. Pferdestraße 21, W. 2. Sprechzeit: tägl. von 11—2, außerdem Montags und Donnerstags von 5—8 Uhr. Tel. 20973.

Kommission zur Förderung des Deutschtums auf dem Lande (ehem. Kolonistensektion): Geschäftsführer: Pastor Konrad Schulz, Gr. Pferdestr. 21, W. 2. Sprechst. täglich von 11—2. Tel. 31762.

Archiv für deutsche Kulturarbeit. Geschäftsführ.: Fr. E. Poelchau. Archivkommission: Präses Dr. H. Bernsdorff. Geschäftsstelle: Gr. Pferdestraße 21, W. 2.

### 2. Politische Vertretung.

a) Die deutsche Landtagsfraktion.

1. Vorsitzender: Dr. P. Schiemann; 2. Vorsitzender: Baron W. v. Fircks. Glieder: Börsensyndikus J. Hahn, Rechtsanwalt L. Schoeler, Rechtsanwalt W. Pussull, Dr. jur. W. Westermann.

b) Der Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien.

Präsidium: 1. Vorsitzender: Dr. P. Schiemann, 2. Vorsitzender: Baron W. v. Fircks. Glieder: Direktor W. Wulffius, B. Fröhlich, Börsensyndikus J. Hahn, Rechtsanwalt L. Schoeler, Rechtsanwalt W. Pussull, Dr. W. Westermann, D. K. Keller, Aeltester A. Alsleben. Geschäftsführer: Prof. Dr. K. Stavenhagen. Geschäftsstelle: Große Pferdestr. 21, W. 2. Sprechzeit von 11—1 Uhr. Tel. 31762.

Zum Ausschuß der deutsch-baltischen Parteien gehören folgende Organisationen:

1. Deutsch-baltische Demokratische Partei (1917). Präses: Dr. P. Schiemann. 1. Vizepräses: Stadtrat G. Ullmann, 2. Vizepräses: Th. Schummer. Sekretär: K. Minuth. — Geschäftsstelle: Riga, Gr. Schmiedestr. 38/40, 12—4 Uhr.

2. Deutsch-baltische Fortschrittliche Partei (1918). Präses: B. Fröhlich. Vizepräses: P. Klever. Schriftführer und Kassierer: E. v. Boetticher. Geschäftsstelle: Riga, Kronwald-(Puschkin)Boulevard 10, W. 9.

3. Deutsch-baltische Einigungspartei (Libau, 1919). Präses: Grundschulinspektor E. Ehlers, Alte Strandstraße 37. Vizepräses: Zimmermeister Ph. Hollmann. Schriftführer: Rechtsanwalt P. v. Rüdiger. Kassierer: Buchdruckermeister F. Dienstmann.

4. Deutsch-baltische Reformpartei (1920). Präses: Direktor W. Wulffius. Vizepräsides: Aeltester A. Intelmann, Aeltester E. Mündel, Rechtsanwalt L. Schoeler. Geschäftsstelle: Riga, Kaufstraße 11/13.

5. Deutsch-baltische Volkspartei (1920). Präses: Baron W. v. Fircks. Vizepräses: Rechtsanwalt W. Pussull. Geschäftsführer: Baron E. v. Mirbach. Sekretär: L. Poelchau. Geschäftsstelle: Riga, Bischofstr. 5, 3—5 Uhr, Tel. 22678.

6. Verband deutsch-baltischer Wähler in Riga. Präses: Rechtsanwalt W. Pussull.

7. Verband deutsch-baltischer Wähler von Riga-Strand. Vorsitzender: Dipl.-Agr. Richard Seidenberg. Vizevorsitzender: Amtsmeister N. Vogel. Sekretär: A. Wilhelms. Kassierer: Joh. Schwerin. — Geschäftsstelle: Dubbeln, Herrenstraße 11.

8. Verband deutsch-baltischer Wähler Schlocks. Präses: J. Schmieden. Vizepräses: J. Blank. Geschäftsführer: Schuchardt.

9. Verband deutsch-baltischer Wähler Mitaus. Präses: not. publ. W. Frieden-

thal. Vizepräsides: Baron Leo v. Hahn-Zirohlen, Oberl. E. Kriston. Geschäftsführer: Dr. jur. W. Westermann. Bankdir. P. Gurland. Kassierer: Dir. F. Schoenefeldt.

10. Verband deutsch-baltischer Wähler Goldingens. Präses: Direktor G. Cleemann, Polizeistr. 8. Vizepräsides: Baron E. v. Kleist, Oberlehrer K. Blum.

11. Verband deutsch-baltischer Wähler Talsens. Präses: Pastor E. Wieckberg, Parkstraße 4. Geschäftsführer: Frl. H. Hinke.

12. Verband deutsch-baltischer Wähler Bauskes. Präses: B. Lohding. Vizepräses: A. Staeben.

13. Verband deutsch-baltischer Wähler Lettgallens (Sitz in Rositten). Präses: Dr. Alfr. Schneider. Vizepräsides: Oberlehrer Eugen Siewert, Rechtsanwalt Erich Schönfeld. Geschäftsführer: Agronom Heinr. Oestberg. Kassierer: Leonhard Helmsing.

14. Verband deutsch-baltischer Wähler Frauenburgs (1928). Präses: Baron N. v. d. Osten-Sacken. Vizepräsides: Prov. F. Juschkewitz, Pastor W. Kupffer. Sekretär: K. Kruse. Kassierer: F. Juschkewitz.

15. Verband deutsch-baltischer Wähler in Windau. Präses: Dr. A. Glaeser. Goldingerstraße 17, Tel. 184.

16. Verband deutsch-baltischer Wähler Wendens.

### 3. Deutsches evangelisches Kirchenwesen.

a) Deutsche Abteilung des Lettländischen Oberkirchenrates. Präses: Bischof D. P. H. Poelchau. a) In Riga ansässige Glieder: Oberpastor V. Grüner, Propst O. Erdmann, B. Baron Düsterlohe, Rechtsanwalt Th. Zimmermann. b) Auswärtige Glieder: Propst F. Hollmann-Hirschenhof, Dr. H. Schlau-Wolmar, Propst Th. Becker-Mitau, Direktor Dr. W. Schlau-Mitau, Propst A. Czernay-Libau, Dr. med. Ulmann-Goldingen. Geschäftsführer: Baron Arnold Vietinghoff. — Geschäftsstelle: Riga, Wallstr. 22a, W. 7, von 11—2 Uhr. Tel. 20124.

b) Verband der deutschen ev.-luth. Gemeinden Lettlands (1921). Präses: Bischof D. P. H. Poelchau. Glieder: Aeltester Eberhardt, Pastor A. Burchard, Gustav Lilienthal, Geheimrat H. v. Boetticher, Propst Th. Becker-Mitau. Geschäftsführer: Baron Arnold Vietinghoff. — Geschäftsstelle: Riga Wallstr. 22a, W. 7, 11—2 Uhr, Telephon 20124. Zweck: Sämtliche deutschen Gemeinden des Landes zusammenzuschließen, die gemeinsamen Interessen zu vertreten und den wirtschaftlich schwachen Gemeinden Hilfe zu vermitteln.

c) Gustav-Adolf-Verein der deutschen Gemeinden Lettlands. Administration: Pr.: Bischof D. P. H. Poelchau. Glieder: Geheimrat H. v. Boetticher, Propst O. Erdmann, D. Karl Keller, Pastor K. Schulz, Pastor A. Dobbert (Schriftführer). Zweck: die Unterstützung deutsch-evangelischer Gemeinden. — Geschäftsstelle: Riga, Gr. Schmiedestraße 13, Pastor Dobbert.

d) Die vier Propstsprengel der dtsch.-evang. Gemeinden. Riga: Propst O. Erdmann, Pastor am Dom zu Riga, Domkirchenhaus, Herderplatz.

Livland: Propst Fr. Hollmann-Hirschenhof.

Semgallen: Propst Th. Becker, Pastor zu St. Trinitatis in Mitau.

Kurland: Propst A. Czernay, Pastor an der Heiligen Dreifaltigkeitskirche in Libau.

e) Die Vikare des deutschen Kirchenwesens: Pastor K. Schulz; Rig. Stadtvikare: Pastor J. Fastena. Pastor Otto Inser.

### 4. Verwaltung des deutschen Bildungswesens.

Chef des deutschen Bildungswesens: Dr. phil. h. c. Wolfgang Wachtsmuth; Chef der deutschen Schulabteilung: Ministerialrat Max von Radecki; Chef der deutschen Grundschulabteilung: Ministerialrat Roderich Walter. Grundschulinspektor: E. Ehlers (Wohnsitz Libau); Geschäftsführer: Frl. R. Breckoff. — Adr. der Verwaltung: Riga, Bildungsministerium, Waldemar-(Nikolai-)Straße Nr. 36a. Geschäftszeit: 9—3 Uhr. Tel. Chef und Kanzlei: 28712, Schulabteilungen: 34437.

Schulkonseil der Verwaltung des deutschen Bildungswesens: a) Die Glieder der Verwaltung des deutschen Bildungswesens: 1. Dr. phil. h. c. Wolfgang Wachtsmuth, Vorsitzender; 2. Ministerialrat M. v. Radecki; 3. Ministerialrat Roderich Walter. b) Vertreter der Gesellschaft: 4. Bischof D. Poelchau; 5. Stadthauptkollege W. Sadowsky; 6. Rechtsanwalt Fr. v. Samson. c) Vertreter der Lehrerschaft: 7. Direktor A. Unverhau; 8. Inspektor A. Schönfeldt. 9. Direktor Dr. W. Schlau (Wohnsitz Mitau).

### 5. Kurländischer Gemeinnütziger Verband.

Präses: W. Baron Fircks-Warwen. Sekr.: Ernst Baron Mirbach. Geschäftsstelle: Bischofstr. 5, von 4—5 Uhr. Tel. 22678.

### 6. Livländischer Gemeinnütziger Verband.

Pr.: Hans Baron Rosen—Groß-Roop. Sekr.: Arist v. Brümmer. Geschäftsstelle: Schulenstr. Nr. 11, W. 1, Tel. 29736, 10—2 Uhr.

### 7. Deutscher Elternverband in Lettland.

Begründet am 13. Mai 1920, Statutenerneuerung 1921). Verwaltungsrat: Präses: Rechtsanwalt Fr. v. Samson. Vizepräses: Aeltester W. Redlich. Kassaführer: Aeltester E. Mündel. Sekr.: Dr. B. v. Schrenck †. Glieder: a) aus Riga: Dir. E. Gurland, D. K. Keller, Aeltester V. Kerkovius, Oberl. E. Mittelstaedt, Ministerialrat M. v. Radecki, F. Rambach, Dr. jur. P. Schiemann, Dir. A. Unverhau; als Kooptierte: Dir. Fr. Demme, Dr. P. Fahrbach, S. Baron Maydell, Dr. med. N. v. Rimscha, Insp. A. Schönfeldt, Ministerialrat R. Walter, b) als Vertreter der Ortsgruppen: Dr. med. A.

Christiani-Libau, Insp. E. Ehlers-Libau (Subst.: E. Knopp), Frau A. v. Krause-Goldingen, (Subst.: W. Raeder), Oberl. C. Kriston-Mitau, (Subst.: Dir. A. Unverhau), Dir. M. Schokhoff-Wenden (Subst.: Propst Fr. Hollmann-Hirschenhof), Dir. H. Wiedemann-Windau (Subst.: Dir. Fr. Demme). Zweck: 1. Förderung und Vertretung der deutschen Bildung im allgemeinen und insbesondere der Interessen der deutschen Schulen; 2. moralische und materielle Unterstützung der deutschen Schulen und ihrer lernenden Jugend — Geschäftsstelle: Riga, Schulenstr. 11, W. 1. 10—3 Uhr. Tel. 29736. — Sekretär: Dr. P. v. d. Osten-Sacken. Geschäftsführer: Frl. M. von Voigt. Kassenwart: E. Baron Hoyningen-Huene. Bürodamen: Frl. M. Treffner, Frl. E. Homo.

Ortsgruppen: Riga, Thorensberg, Strandorte und Schlock, Wenden, Wolmar, Lemsal, Hirschenhof, Römershof, Rujen, Mitau, Grünhof, Doblen, Alt-Autz, Bauske, Friedrichstadt, Libau, Hasenpoth, Rudbahren, Goldingen, Frauenburg, Windau, Suhrs, Annahütte, Talsen, Kandau, Santen, Ozeln, Tuckum, Dünaburg, Niegranden, Birten.

Sektionen:

a) Deutsches Jugendsekretariat (Sektion des D. E. V.). Vorsitzender: Bezirksrichter L. von Witte. Jugendsekretär: Pastor Arnold Schabert. Geschäftsstelle: Schulenstr. 11, W. 1, von 10—2 und 4—6. Tel. 29736.

b) Sektion für Jugendfahrten des D. E. V. (1926). Zweck: Veranstaltung von Jugendfahrten nach Deutschland und Estland. Vorsitzender: Direktor Ernst Gurland. Städtisches deutsches Gymnasium. Empfangszeit: täglich, mit Ausnahme des Sonnabends, von 1—2.

c) Jugendschriftenkommission des D. E. V. in Lettland. Vorsitzender: Oberlehrer G. Casperson. Adr.: Städt. deutsches Gymnasium.

d) Sektion Jugendbühne: Vorsitzender: Oberlehrer G. Casperson. Adr.: Städt. deutsches Gymnasium.

### 8. Deutsche Fürsorgezentrale.

(1920). Zweck: Zusammenschluß der für soziale Fürsorge arbeitenden deutsch-baltischen Organisationen und Abgrenzung ihrer Arbeitsgebiete; Orientierung in Fragen sozialer Fürsorge und Armenpflege; Interessenförderung der Wohlfahrtsanstalten, Altersheime und Kinderasyle. Die Deutsche Fürsorgezentrale ist eine Arbeitsgemeinschaft aller auf sozialem Gebiete arbeitenden Vereine und Organisationen, einschließlich der kirchlichen Armenpflegen.

Präses: Pastor D. Oskar Schabert. Kassenwart: Professor Karl F. W. Heintz. Professor Dr. phil. Kurt-Stavenhagen: Vertreter der kirchlichen Gruppe der rigaschen angeschlossenen Organisationen: Fräulein Alla Krannhals, Pastor Hermann Poelchau; Vertreter der Sozialen Gruppe der rigaschen angeschlossenen Organisationen: Dr. med. Erich Breckoff, Fräulein Margarethe Mündel: Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der Rigaschen deutschen Schulhilfen: Direktor Pastor Friedrich Grave, Direktor Ernst Gurland; Vertreter des Livl. Gemeinnützigen Verbandes: Arnold Baron Vietinghoff-Marienburg; Vertreter der Vertrauensleute außerhalb Rigas: Propst Theodor Becker in Mitau, Dr. Hugo Czernay in Dünaburg, Pastor Elfried Eckert resp. Frau Marie Drenger in Bauske, Pastor Wilhelm Graß in Libau, Frau Dr. med. H. von Haller in Libau, Alexander Hartmann in Friedrichstadt, Propst Franz Hollmann in Hirschenhof, Dr. med. Fedor Kupffer in Goldingen, Pastor Wilhelm Kupffer in Frauenburg, Pastor Werner von Lutzau in Windau, Dr. Hans Schlau in Wolmar, Dr. Hellmuth Semel in Alt-Schwanenburg, Oberlehrer Eugen Siewert in Rositten, Herbert von Sivers-Römershof, Pastor Carl Tempel in Kandau, Pastor Eduard Wieckberg in Talsen. Sekretär: Otto Kieseritzky. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Pferdestr. 21, W. 2. Sprechzeit von 1—3, Tel. 26563. Revisionskommission: Aeltester Hermann Haffelberg, Ingenieur Walter Helms, Aeltester C. G. Mast, vereid. Rechtsanwalt Erich Pabst, Dr. Edgar v. Pickardt.

### 9. Deutsch-Baltischer Lehrerverband in Lettland.

(Gegr. 12. Juli 1917 als „Verband der deutschen Lehrerschaft Rigas", neu registriert als „Deutsch-Baltischer Lehrerverband in Lettland" 1921). Vorsitzender des Verwaltungsrates: Inspektor A. Schönfeldt. 11 Ortsgruppen, 962 Mitglieder. Geschäftsstelle: Riga, Kolpak-(Todleben-)Boulevard, im Gebäude des Städtischen Deutschen Gymnasiums. Ortsgruppen: Riga, Wenden, Wolmar, Hirschenhof, Mitau, Bauske, Libau, Hasenpoth-Frauenburg, Goldingen, Windau, Talsen, Tuckum.

### 10. Deutsch-baltischer Musiklehrer-Verband Lettlands.

(1921). Präses Frl. Prof. A. Sokolowski. Vizepräses: A. M. Schnabel. Schriftführer: Frl. H. Friedenstein. Kassierer: Frau Goldmann-Elverfeldt. Zweck: Zusammenschluß fachmännisch ausgebildeter Lehrkräfte zur Hebung des Standes der Musikpädagogen und zur Bekämpfung dilettantischen Unterrichts, Förderung und Verbreitung des musikpädagogischen Interesses in weiten Kreisen der Gesellschaft, Verbesserung der materiellen Lage der Musikpädagogen. — Geschäftsstelle: Riga, Oberst Briedisstraße (1. Weidendamm) 8, W. 6. Tel. 31692.

### 11. Verband der deutschen Angestellten in Lettland.

Gegr. Febr. 1925. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3. Fernspr. 27617. Täglich von 10—½3 und von 6—½8 Uhr. Verwaltung: 1. Vorsitzender: Rechtsanwalt L. Schoeler; 2. Vorsitzender: Syndikus E. Meyer; 3. Vors.: K. Asmuß. 1. Schriftführer: Ed. Musi-

nowiz. 2. Schriftführer: C. Hunchen. 1. Kassierer: B. Retter. 2. Kassierer: C. Lilje. Kandidaten: W. v. Brackel, W. Besbarth. Glieder des Ausschusses: Obige neun Glieder der Verwaltung und E. Bittenbinder, A. F. Conradi, P. Depre, H. Heede, J. Kauke, Fr. Kohlmann, Fr. Koppe, H. Koske, G. Lilienthal, A. Lorenz, J. Lübbe, F. Major, F. Meyer, H. Poedder, E. von Sivers, C. Vogel, A. Walter, K. Walter, W. Wendt, L. Winter. Kandidaten: Frl. F. Siwalopp, Frl. E. Taubenheim, A. Pfeiffer, H. Jansohn, W. Michelson, J. Bormann, E. v. Holst. Revisionskommission: R. Boehnke, R. Schabert, G. Meyer. Kandidat: F. Kunstmann. Ausrichtekommission: Vors.: W. Besbarth. Werbekommission: Vors.: W. von Brackel. Fortbildungskurse: Vors.: K. Walter.

Spar- und Darlehnsgenossenschaft beim Verbande der deutschen Angestellten in Lettland. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3. Fernsprecher 27617. Geschäftszeit: Montags, Mittwochs, Freitags von 6 bis 8 Uhr. Aufsichtsrat: 1. Vorsitzender: P. Liß; 2. Vorsitzender: H. Koske. Schriftführer: W. Besbarth. Glieder: J. Kauke, G. von Brehm. Kandidaten: L. Winter, E. Rauch. Vorstand: 1. Vorsitzender: K. Walter; 2. Vorsitzender: K. Asmuß. Schriftf.: A. F. Conradi. Kassierer: C. Vogel. Buchführung: W. von Brackel. Kandidaten: Fr. Koppe, A. Lorenz, E. Musinowicz. Revisionskommission: R. Boehnke, J. Torchiani, B. Reinberg.

Gegenseitige Lebensversicherungs-Genossenschaft beim Verein „Verband der deutschen Angestellten in Lettland“, genannt „Rigaer Lebensversicherungs-Genossenschaft“. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstraße 13, W. 3. Fernsprecher 32726. Täglich von 10—5. Verwaltung: 1. Vorsitzender: A. Hampeln; 2. Vorsitzender: W. von Brackel. Glieder: Dr. R. Erhardt, Rechtsanwalt W. von Rüdiger, G. Lilienthal, Rechtsanwalt L. Schoeler, K. Josephi, G. Drechsler, Edm. Kerkovius. Revisionskommission: Dr. K. Brieger, K. Asmuß, A. Walter. Kandidaten: Aeltester H. Hasselberg, H. Poedder, K. Walter. Geschäftsführer: E. v. Holst.

Stellenvermittelung. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3. Fernspr. 27617. Täglich von 10—1/2 3 Uhr und 6—1/2 8 Uhr. Vorsitzender: K. Asmuß. Geschäftsführer: H. Paul.

Beerdigungskasse beim Verband der deutschen Angestellten in Lettland. Gegr. 19. September 1928. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3, Fernsprecher 27617. Geschäftszeit: jeden 1. und 3. Freitag im Monat 1/2 7—8 Uhr abends. 1. Vors.: Br. Retter; 2. Vors.: Fr. Kohlmann. 1. Schriftführer: H. Koske; 2. Schriftführer: W. Besbarth. Buchführung: H. Poedder, P. Depre. 1. Kassierer: W. von Brackel; 2. Kassierer: G. Meyer. Archivar: R. Lerch. Revisionskommission: G. Lilienthal, C. Lilje, L. Vogel, Kandidaten: E. Hartmann, W. Müller, L. Winter.

Arbeitslosenunterstützungsfonds beim Verbande der deutschen Angestellten in Lettland. Geschäftsstelle: Riga Gr. Jungfernstraße 13, W. 3. Fernspr. 27617. Freitags 8 Uhr abends. Kommission: Vorsitzender: G. Lesdin; Schriftführer: N. Grunberg; Kassierer: A. Grawe. Kandidaten: Frau B. Maibauer, Frl. E. Lambert, Fr. Walter, Frau B. Bauder, P. Wulffius, A. Ehlertz.

### 12. Deutsch-Baltischer Schwesternverein.

(Bestätigt November 1925.). Zweck: Vereinigung und Unterstützung der in Lettland arbeitenden Schwestern und Förderung der fachlichen Fortbildung der Mitglieder. Präsidentin: Helene Baronin Vietinghoff, Waldemarstraße 9, W. 5. Sprechstunden: Montags und Donnerstags von 5—6 Uhr.

### 13. Deutsch-Baltisches Evangelisches Notstandskomitee.

(1918). Zweck: a) die geistige und leibliche Wohlfahrt der Deutschen Lettlands mit allen Mitteln zu fördern, b) Armen Hilfe jeglicher Art in Not- und Unglücksfällen zu leisten, und c) Wohlfahrtseinrichtungen zu gründen, bestehende zu übernehmen und zu unterstützen.

Vizepräsidenten: Dr. E. von Pickardt und Helmuth Stegman. Geschäftsführer: C. Großmann. Mitglieder: zirka 500. Geschäftsstelle: Riga, Kl. Schloßstraße 13, W. 4, 9—1 Uhr, Tel. 22097. — Sektionen: 1. Willigungssektion. 2. Stellenvermittelung. 3. Ferienheim in Dubbeln (Erholungsheim für Erwachsene und Kinder). 4. Expreß-Büro (Arbeitsvermittelung) im Lokale des Notstandskomitees, geöffnet von 9 bis 5 Uhr.

### 14. Evangelische Vereine und Anstalten.

Verein für Innere Mission der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinden in Lettland (Rigaer Stadtmission, 1901). Zweck: das geistliche und sittliche Leben der Gemeinden durch Wort und Schrift, Versammlungen usw. zu fördern, wie auch Gefährdete und Gefallene zu retten. Pr.: Arist von Brümmer. Geschäftsführender Leiter: Pastor A. Burchard. — Geschäftsstelle: Riga, Herderplatz 2, Hof, von 10—1. Abteilungen: 1. Jugendfürsorge: Bischofstr. 5, parterre, 10 bis 12. Frl. A. Krannhals. 2. Gefangenenfürsorge, Friedensstraße 8. Pastor van Beuningen. 3. Christlicher Verein Junger Mädchen, Albertstraße 8, Frl. A. Behling. 4. Kirchliches Blaues Kreuz, Pastor Geiersberg, Taubenstraße 30. 5. Betsaal „Emmaus“, Bärentöterstr. 60. 6. Betsaal „Bethlehem“, Schlocksche Straße 12a. 7. Schriftenvertrieb: Palaisstr. 2. 8. Deutsche Seemannsmission, Küterstraße 14, Missionar W. Haß.

### 15. Arbeitsgemeinschaft deutscher christlicher Jugendvereinigungen Rigas.

Die Arbeitsgemeinschaft will eine Verbindung unter den Leitern und Gliedern der deutschen christlichen Jugendvereinigungen darstellen, Anregung zur Gestaltung des Lebens in denselben bieten, sowie den Zusammenschluß der christlichen Jugend untereinander fördern. Vorsitzender: Pastor A. Meyer.

1. Evang. Verein junger Männer. 2. Christlicher Verein junger Mädchen. 3. Dom-Jugendgemeinde. 4. St. Jakobi-Jugendgemeinde. 5. Jungmädchen-Kreis der St. Petri-Gemeinde. 6. Jungmänner-Verein der St. Gertrud-Gemeinde. 7. Jungmädchen-Verein der St. Gertrud-Gemeinde. 8. Jungmänner-Verein der Jesus-Gemeinde. 9. Jungmädchen-Verein der Jesus-Gemeinde. 10. Evang. Verein junger Männer, Abt. Hagensberg. 11. Evang. Verein junger Mädchen in Hagensberg. 12. Jugendbund der Trinitatis-Gemeinde. 13. Jugendbund der Luther-Gemeinde. 14. Mädchen-Bibel-Kreise. 15. Deutsche Sektion des christl. Verbandes für weibliche Jugend (YWCA).

### 16. Genossenschaftswesen.

Revisionsverband deutscher Genossenschaften in Lettland. Verbandsdirektor: Dr. M. v. Vegesack; Verbandssekretär: L. Boettcher, Riga, Gr. Pferdestraße 21, Telephone 20613 und 21300.

Ihm angeschlossen:

1. Deutsche Zentral-Genossenschaftskasse, Riga, Gr. Pferdestr. 21. Telegr.-Adr.: „Degeka". Lettl. Bk. Giro-Konto 1065; Postscheck-Konto 511; Tel. 20613 und 21300; Postfach 729.

Filiale in Mitau. Mitau, Akademiestr. Nr. 10; Tel. 161; Lettl. Bk. Giro-Konto 725.

2. Talsensche deutsche Genossenschaftskasse, Talsen, Schmiedestr. 2; Telephon 98; Lettl. Bk. Giro-Konto 4342. Geschäftsstunden ½10—3; Sonnabends ½10—1 Uhr.

3. Goldinger deutsche Genossenschaftskasse, Goldingen, Kirchenstraße 20. Tel. 79; Lettl. Bk. Giro-Konto 1861; Postfach 31; Telegr.-Adr.: „Degeka"; Geschäftsst. tägl. 10—2.

Filiale in Frauenburg, Frauenburg, Strickensche Str. 3, Tel. 105; Lettl. Bk. Giro-Konto 5451; Postfach 3; Geschäftsst. tägl. 10—2.

4. Libauer deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft; Libau, Schmahlstr. 1. Tel. 399; Lettl. Bk. Giro-Konto 1268; Postfach 175; Telegr.-Adr.: „Degeka"; Geschäftsstunden 10—2, Sonnabends 10—1.

5. Tuckumsche deutsche Spar- und Vorschuß-Genossenschaft, Tuckum, Marktplatz 9, Tel. 82; Lettl. Bk. Giro-Konto 4712; Telegr.-Adr.: „Degeka"; Geschäftsst. 10—1.

6. Spar- und Darlehnsgenossenschaft der Kolonie Hirschenhof, Hirschenhof über Kokenhusen; Geschäftsstunden Sonnabends von 2 Uhr ab. Postscheckkonto 2600.

7. Hasenpoth'er deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft, Hasenpoth, Katholische Str. 1, Tel. 54; Lettl. Bk. Giro-Konto 5608; Geschäftsstunden Montags, Mittwochs, Freitags von 12—2 Uhr.

8. Windauer deutsche Genossenschaftskasse, Windau, Goldingerstraße 17, Tel. 201; Lettl. Bk. Giro-Konto 1673; Geschäftsstunden von 10—2, Postfach 18.

9. Landsensche deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft, Landsen über Pilten, Tel. Pilten 6, Postscheck-Konto 2577; Geschäftsstunden Montags von 9—2.

10. Bausker genossenschaftliche Vorschuß- und Sparkasse, Bauske, Kl. Kirchenstraße 3, Geschäftsstunden Montags und Donnerstags von 5—7. Tel. 40.

11. Kandauer deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft, Kandau, Gartenstraße 3, Tel. 36; Postscheck-Konto 2836; Geschäftsstunden täglich von 10—12.

12. Wendensche Vorschuß- und Sparkasse, Wenden, Schloßstr. 6; Lettl. Bk. Giro-Konto 2109; Postfach 29. Geschäftsstunden von 10—1, Tel. 163.

13. Kreditgenossenschaft beim Verein „Große Gilde in Riga", Tel. 21469; Lettl. Bk. Giro-Konto 2311; Postfach 934; Telegramm-Adr.: „Großgildenbank", Geschäftsstunden von 9—3.

14. Spar- und Darlehnsgenossenschaft der St. Johannis-Gilde, Riga, Gildstubenstraße 3; Tel. 22461.

15. Friedrichstädtsche deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft, Friedrichstadt, Katholische Str. 4; Tel. 21. Lettl. Bk. Giro-Konto 2774; Telegr.-Adr.: „Deutsche Kasse"; Geschäftsstunden Montags und Freitags 2½—4½.

16. Lettgallische deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft, Dünaburg, Einfahrtstraße 43, Tel. 295; Lettl. Bk. Giro-Konto 6917; Postfach 27; Telegr.-Adr.: „Degeka"; Postscheck-Konto 2945; Geschäftsstunden von 5—8 Uhr abends.

17. Spar- und Darlehnsgenossenschaft beim Verein „Verband der deutschen Angestellten in Lettland." Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3. Tel. 27617. Geschäftsstelle: Montags, Mittwochs, Freitags von 6—7½ Uhr abends.

18. Spar- und Vorschußkasse des 1. Mitauer Gewerkervereins, Mitau, Große Straße 28.

19. Spar- und Darlehnsgenossenschaft beim Verband der Angestellten der Kreditinstitutionen in Lettland, Riga, pr. Adr. P. Liß, Rigaer Kommerzbank; Tel. 22022.

20. Einkaufsgenossenschaft der Apotheker Lettlands, Riga, Gr. Pferdestr. 4.

21. Molkerei-Genossenschaft Hirschenhof, Hirschenhof, über Kokenhusen.
22. Genossenschaft „Deutsche Erwerbshilfe“, Riga, Gr. Pferdestraße 21.
23. Deutsche Baugenossenschaft in Lettland, Riga, Gr. Pferdestraße 21.
24. Kurländische Anteilgenossenschaft für Immobilienerwerb und Gartenbau, Mitau, Akademiestraße 10.
25. Deutsche gegenseitige Versicherungs-Genossenschaft. Riga, Große Pferdestraße 21, Tel. 20613 und 21300.
26. Verein zur gegenseitigen Feuer-Versicherung der Apotheken in Lettland. Riga, Scheunenstr. 20. Schwan-Apotheke.
27. Gegenseitige Pensions- und Lebensversicherungs-Genossenschaft beim Verband der deutschen Angestellten in Lettland. Riga, Gr. Jungfernstr. 13, W. 3. Tel. 32726. Geschäftsstunden: täglich von 11—1 und von 5—7.

**17. Bund deutscher Landwirte in Lettland.**
(früher: Verein Lettländischer Landwirte.)
Vors.: W. Baron Fircks-Warwen. Geschäftsführer: W. Bernewitz. Geschäftsstelle: Bischofstraße 5, 4—5.

**18. Kurländische Oekonomische Gesellschaft.**
Landwirtschaftlicher Verein (1839). Mitau, Akademiestraße 10, W. 1. Präses: M. v. Blaese. Versuchswirtschaft in Kallenhof bei Wenden. Von der landw. und chem. Versuchsstation in Mitau ist zurzeit nur die Abteilung für Saatenuntersuchungen eröffnet.

**19. Gemeinnützige und Landwirtschaftliche Gesellschaft für Süd-Livland.**
Riga. 62 Mitglieder. Präses: E. v. Sivers-Gotthardsberg, Post: Drusti. Glieder des Vorstandes: M. v. Sivers-Autzem; A. v. Brümmer, W. v. Blanckenhagen-Drobbusch; H. Baron Wolff-Lysohn. Landwirtschaftlicher Instruktor des Vereins: Dr. R. Hilbig, wohnhaft auf dem Versuchsgut des Vereins: Kallenhof bei Wenden.

**20. Baltischer Landeswehr-Verein.**
(1922). Zweck: Förderung und Befestigung der Kameradschaft, die sich in schweren Kriegsjahren herausgebildet hat und alle Volksschichten umfaßt. Pflege und Erhaltung der Gräber der Gefallenen und Verstorbenen, Unterstützung der Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen und Verstorbenen. Vorsitzender: Ingenieur Heinz Barth. Stellvertr. Vorsitzender: W. Baron Rahden, Maihof bei Mitau. 2. stellv. Vorsitzender und Kassaführer: Dr. A. Boettcher, Riga, Gr. Pferdestr. 21, W. 2.

**21. Deutscher Sängerbund in Lettland (1927).**
Präses: Dr. Paul Fahrbach, Elisabethstr. 33. Anschrift: Ed. Mahsing, Domplatz 5 („Rigasche Rundschau“).

Zum „Deutschen Sängerbund in Lettland“ gehören folgende 11 deutschen Männergesang-Vereine: Rigaer Liedertafel, Rigaer Liederkranz, Rigaer Sängerkreis, Rigaer Männergesang-Verein, Rigaer Gesangverein „Lyra“, Gesangverein „Gutenberg“, Rigaer Sängerhort, Mitauer Liedertafel, Mitauer Männergesang-Verein, Libauer Liedertafel und Gesangverein „Concordia“-Goldingen.

**22. Deutsch-Baltische Bürgervereinigung.**
(1928). Ziele und Zwecke: Schließt alle Deutschbalten und Deutschsprechenden Lettlands zusammen, zwecks Hebung und Förderung ihrer gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Stellung: Wahrung und Pflege der Kultur, Sprache und Traditionen; Erziehung einer deutsch-baltischen Nachkommenschaft auf gesunder Grundlage; überbrückt soziale Gegensätze, mit vollständiger Ausschaltung der Politik. Eröffnet Ortsgruppen im Lande und arbeitet zusammen mit Organisationen, die dieselben Interessen verfolgen. — Bildungs-, Werbe-, Finanz-, Fürsorge-, Sportkommission; außerdem Damenkomitee. Veranstaltung von populären Vorträgen mit anschließenden Diskussionen, Fortbildungs- sowie Sprachkursen. — 177 aktive, 36 passive Mitgl. Pr.: F. Strenge; Vize-Pr.: E. Lotze und J. Freymann; Schriftf.: D. Strenge; Kass.: Frau Ch. Scharow. Büro: Riga, Revalerstr. 28/30; im Sommer: Waldpark (Kaiserwald), „Luna-Park“, Stettiner Straße 2.

**23. Lettländische Guttempler-Gesellschaft.**
Vereinigung zur Förderung gesunder Lebensführung durch Sport, Wandern, Pflege des Gesanges und rauschgiftfreier Geselligkeit. Geschäftsführender Präses: Bar. M. v. Bistram, Riga, Kronwaldboulevard 6. Leiter der Geschäftsstelle: Bruno Reichberg, Riga, Waldemar-(Nikolai-)Str. Nr. 9/11.

**24. Verband deutscher Jugend in Lettland.**
Begründet im Februar 1929. Hauptvorstand: Vorsitzender Pastor A. Schabert. Glieder des Vorstandes: stud. R. Sidelsky, Pastor A. Meyer, stud. O. v. Huhn, L. Ungur, W. Staeben, L. Berg-Libau, Dir. Fromhold-Treu-Tuckum, W. Hoheisel-Mitau, und noch ein Führer der Jugendgruppen in den Kolonien.

Zweck: 1. Zusammenfassung aller deutschen Jugendgruppen auf der Grundlage der Verantwortung für Heimat und Volkstum. 2. Förderung der deutschen Jugend in geistiger und wirtschaftlicher Hinsicht. Geschäftsstelle: Riga, Schulenstraße 11, W. 1, von 10—2 und von 4—6 Uhr. Ortsgruppen: Libau, Goldingen, Wirgen, Santen, Oxeln, Talsen, Tuckum, Hasenpoth. Arbeitsgemeinschaften in Riga: Die akademische Arbg. umfaßt die Verbände der studentischen Jugend; die christliche Arbg. umfaßt die Jugendgruppen an den deutschen Gemeinden Rigas und andere Organisationen auf evangelischer Grundlage; die pfadfinderische Arbg. umfaßt die Trupps des deutsch-baltischen Pfadfinderbundes;

die Arbg. Schulentlassener umfaßt die Absolventengruppen der Gewerbeschule und einiger Grundschulen: die bündische Arbg. umfaßt die Gruppen, die auf der Grundlage der deutschen Jugendbewegung stehen.

**25. Deutsche Studentenschaft Riga.**

1. Vorsitzender: stud. W. Mast. Sektionen: theol., phil., hist., math.-naturw., jur., ök., med., ing., mech., arch., chem.-pharm., landw., ferner für Theater, Musik, Sport. Geschäftsstelle: Herderinstitut, Antonienstr. 1. Tel. 22908. Täglich von 3—5.

**26. Deutsch-Baltischer Pfadfinderbund.**

Der Deutsch-Baltische Pfadfinderbund will durch moralische und physische Förderung der Jugend die Liebe zur Heimat und zum deutschen Volkstum stärken. Verwaltungsrat: Bundesvorsitzender: Dipl.-Ing. H. Erhardt; Bundesführer: W. Staeben; Kassierer: V. Weidemann; Sekretär: K. Mühlmann; Glieder: H. Bobeth, Schuldirektrice Frl. D. Feyerabend, Th. Jacobsohn, Pastor J. Kirschfeldt, Oberlehrer Ernst Werner.

Der Bund unterhält Trupps in Riga und Libau. Geschäftsstelle: Riga, Schulenstraße 12, W. 26. Geöffnet Montags und Donnerstags von 4—6.

**27. Deutsch-Baltischer Jugendring.**

Zusammenschluß bündischer Jugend. Arbeitsamt: Frl. A. Krannhals, Frl. L. Jürgens, G. Görtchen, E. Luisk, H. Schinke, G. Thiel. Geschäftsstelle: Kronwaldboulevard 6 II (E. V. J. M.). Tel. 23188 (Schinke). Verwaltung des Jugendheims und der Herbergen: Görtchen, Schinke. Angeschlossene Organisationen: Evang. Verein Junger Männer, Aelterengruppe des Wandervogel, Christliche Pfadfinderschaft, Libauer Wandervogelgruppe, Jungschar, Wehrloge, Baltischer Wandervogel, YMCA.

**28. Baltischer Wandervogel.**

Pr.: Verlagsbuchh. H. Schinke, Kaufstr. 3, Tel. 23188. Führer der Jungenschaft: stud. theol. M. Spehr. Ortsgruppen in Riga, Libau, Memel.

---

Beratungsstelle für Jugendwandern.

Zweck: Errichtung und Unterhalt von Jugendherbergen. Beratung und Auskünfte für Wanderfahrten. Geschäftsstelle: Riga, Gr. Pferdestr. Nr. 21, W. 2. Leiter: Direktor S. Schmidtke.

---

## Anhang:

**Verein der Angehörigen des Deutschen Reiches** zur Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute. Gegründet 1886; ca. 450 Mitgl. 1. Vors.: Ernst Munzinger sen., 2. Vors.: August Lüth; 3. Vors.: Hermann Petersen; 1. Schriftf.: Carl Oelzner. Postfach 361.

# Deutsche Organisationen in Riga

**I. Deutsch=baltische Arbeitsgemeinschaft in Riga.**

Präses: Rechtsanwalt W. von Rüdiger, Schloßstr. 18.

**II. Deutsche evang.=luth. Gemeinden.**

1. St. Petri: Pastor M. Stender, Pastor Dr. H. Girgensohn. Pastor Th. Taube. Kirchenrats=Präses: Konsul E. Schwartz. Dom: Propst O. Erdmann, Pastor M. Stephany, Pastor A. Burchard. Pastor=Adjunkt Arnold Schabert. K.=R.=Präses: Aeltester J. Eberhardt. St. Jakob: Oberpastor Lic. V. Grüner, Pastor=Diak. H. Poelchau. K.=R.=Pr.: Rechtsanwalt F. von Samson=Himmelstjerna. St. Gertrud: Pastor D. O. Schabert. Pastor=Adj. E. van Beuningen. K.=R.=Pr.: Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen. Jesus=Kirche: Pastor A. Brusdeylins. K.=R.=Pr.: Ing. Gushan. St. Pauli: Pastor A. Dobbert. K.=R.=Pr.: Apotheker K. Baum. St. Trinitatis: Pastor E. Savary. K.=R.=Pr.: Dir. A. Nather. Martins=Kirche: Pastor E. Geiersberg. K.=R.=Präses: Apotheker E. Dohrmann. Luther = Kirche: Pastor A. Meyer. K.=R.=Pr.: A. Rimsche. Diakonissenhaus=Gemeinde: Pastor J. Kirschfeldt. Pastor=Adj. Krüger. K.=R.=Pr.: Oberförster Seewaldt. Taubstummen=Gemeinde: Pastor Praetorius. K.=R.=P.: Percy Haken. Stadtvikare: Pastor J. Fastena, Pastor Otto Inser. Filialgem. von St. Peter in Oger. Pastor vic. J. Fastena. Gustav Adolf=Kapelle im Waldpark: Pastor H. Poelchau. K.=R.=Pr.: Agthe.

2. Reformierte Kirche: vakant. Präses des Presbyteriums: Erwin v. Cube.

**Anhang.** Außerkirchliche deutsch=evangelische Gemeinschaften: Baptisten=Gemeinde in Riga, Zionskirche, Fellinerstr. 5. Prediger: K. Hartmann. Desgleichen in Libau, „Salem“, Palmenstr. 3. — Siebenten Tags=Adventisten=Gemeinde, Riga, Freiheits=(Alexander=)Str. Nr. 11. Prediger D. N. Wall. — Bischöfliche Methodisten=Kirche, Riga, Elisabetstr. 15. Prediger: Pastor John Witt. — Evangelische Gemeinschaft „Rettung“ Riga, Bärentöter=(Romanow=)Str. 32. Pred.: G. Rabe; desgl. Hagensberg, Kl. Lagerstr. 22/24; desgl. Libau, Kl. Teichstraße 5. Prediger: G. Lutz; desgl. Goldingen, Kirchenstr. 24. Prediger: E. Schwenk; desgl. Dünaburg, Warschauer Str. 14. Prediger: F. Kosakewitz. — „Evangelische Gemeinschaft“, Riga, Schulenstr. 29; desgl. Hagensberg, Lagerstraße 20. Prediger: W. Steinert. Rigaer Evangelischer Nüchternheitsverein „Blaues Kreuz“, Riga, Ritterstraße 75b. Prediger: W. Moltschanow. — Apostolische Gemeinde, Riga, Gr. Brauerstraße 8. Vorsteher: J. Rose.

**III. Evangelische Vereine und Anstalten.**

1. Rigasche Stadtmission, Herderplatz 2. Leiter: Pastor Burchard.

2. Deutsche Jugendfürsorge der Inneren Mission (gegr. 1911). **Zweck:** Jugend vor Verwahr=

lösung und Gefährdung zu bewahren. Vermittelt Unterbringung in Familien und Anstalten. Erteilt Rat, Auskunft: Rechte und Pflichten schutzbedürftiger Jugend. Geschäftsstelle: Gr. Bischofstraße 5, W. 7. Sprechstunden von 10—12. Leiterin: Alla Krannhals. Sekretärin: K. v. Boetticher.

3. Christlicher Verein Junger Mädchen, Albertstraße Nr. 8, W. 7. Sekretärin: A. Behlina.

4. Evangelischer Verein Junger Männer zu Riga, Kronwald-(Puschkin-)Boulevard 6 II. Der Verein will jungen Männern aller Berufe ohne Unterschied des Standes, insbesondere den alleinstehenden, nach Leib, Seele und Geist dienen. — Seine vornehmsten Aufgaben sind: Führung in religiösen und Weltanschauungs-Fragen, Bereicherung des Wissens, Rat und Hilfe in sozialen Dingen, sowie Erziehung männlicher Charaktere. Der Verein bietet Bibelstunden und Vorträge über alle Wissensgebiete, Musik, und Gesang, Spiele, Sport und Wandern, ein Lesezimmer, in dem fast alle deutsch-baltischen Zeitungen und Zeitschriften allabendlich von 7—10 ausliegen, eine Bücherei usw. Der Besuch ist für keinen deutschen jungen Mann und Knaben mit Zahlungen oder Verpflichtungen verknüpft. Präses: N. Olsgard. Sekretär: vakant. — Der Verein ist im Jahre 1888 gegründet. umfaßt: den Hauptverein (von 18 Jahren an), die Jugendabteilung (von 14—18 Jahren), zwei Jungscharen (für Knaben von 10—14 Jahren) und die Christliche Pfadfinderschaft. Die Mitgliederzahl beträgt 300. Das Monatsblatt steht Interessenten kostenlos zur Verfügung.

5. Deutsche Seemannsmission, Gr. Küterstr. Nr. 14 III, 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends. In Verwaltung der Rigaer Stadtmission. Missionar: W. Haß.

6. Marien-Diakonissenverein (1864). Pr.: Dr. O. Stender, Schulenstr. 5, W. 1. Vize-Pr.: Rechtsanwalt Noltein. Das Krankenhaus ist dem Deutschen Krankenhausverein verpachtet worden.

### IV. Deutsche Bildungsanstalten.

1. Private deutsche Hochschule, Herderinstitut zu Riga. Rektor: Prof. Dr. sc. pol. Dr. phil. h. c. W. Klumberg. Prorektor: Dozent Lic. V. Grüner. Abteilungen: 1. Theolog. Leiter: Prof. Lic. O. Pohrt. 2. Juristisch-Staatswissenschaftliche, Leiter: Prof. Dr. C. von Schilling. 3. Philosophische (humanistische und mathematisch-naturwissenschaftliche Fachgruppe), Leiter: Doz. Mag. W. Wulffius. Geschäftsstelle: Antonienstr. 1. Geschäftsführer: Dr. H. Loeffler. Sprechstunden von 5—7 Uhr. Tel. 22908.

2. Deutsches Pädagogisches Institut zur Ausbildung von Grundschullehrern in Lettland. Adr.: Kolpakboulev. Nr. 13. Direktor: Arvid Unverhau. Klassenzahl 2; Hörer: 30.

Verzeichnis der deutschen Schulen S. 27—31

3. Deutsche Lesehalle in Riga. Leiter: Oberl. A. Schultz. Lokal: Kunstverein (im Kunstmuseum, Seiteneingang), werktäglich von 5—8 Uhr.

4. Deutsches Schauspiel, Turnerstraße 1. Telephon 27337. Direktor Friedr. Mark. Sprechst. tägl. 10—1.

5. Theaterschule des Deutschen Schauspiels, Turnerstraße 1. Gegr. 1927. Leitung: Direktor Friedr. Mark. Lehrfächer: Sprachtechnik und Stimmbildung, Rollenstudium: Dir. Mark. Theaterwiss. Vorlesung: Dr. Hans Walter König.

**V. Deutscher Elternverband in Lettland.**

1. Ortsgruppe Riga (1920). Pr.: Fr. v. Samson. Geschäftsstelle: Schulenstraße 11, W. 1, von 10—3 Uhr. Tel. 29736.

2. Ortsgruppe Thorensberg. Pr.: Fr. Rambach, Kirchhofstraße 16, W. 8. Mitgl.: 260.

**VI. Wissenschaftliche Vereine.**

1. Herdergesellschaft zu Riga, Antonienstr. 1. Vorstand: 1. Vorsitzender: Dr. M. v. Vegesack. 2. Vors.: Prof. Dr. R. Meyer. Glieder: Prof. Lic. O. Pohrt, Prof. Dr. C. v. Schilling, Mag. W. Wulffius, Aeltester W. Reimers, Aeltester E. Schwartz, Mag. A. Feuereisen.

2. Deutscher Juristenverein in Riga (1925). Präses: Vereid. Rechtsanwalt W. v. Rüdiger. Vizepräsides: Prof. Dr. C. von Schilling und Appellhofsrichter F. Conradi. Vorstandsglieder: Senator Dr. A. Loeber, Senator R. v. Freymann, vereid. Rechtsanwalt G. Riesenkampff, Th. Zimmermann (Kassierer), Justizminister a. D. B. Berent und Appellhofsrichter Walter Freymann (Sekretär). Geschäftsstelle: Waldemarstraße 2, W. 20.

3. Gesellschaft praktischer Aerzte zu Riga (1822), Dommuseum, Palaisstraße. Präses: Dr. med. H. v. Hedenström. Zweck: Gegenseitige wissenschaftliche Anregung und Förderung guter kollegialer Beziehungen unter den Mitgliedern. Mitglieder: 130 ord., 21 koresp.

4. Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga (1834), Dommuseum, Palaisstr. Nr. 4. Präsident: Stadtarchivar Mag. A. Feuereisen. Schatzmeister: Dr. L. Berkholz. Sekretär: Prof. Dr. L. Arbusow. Zweck: Erforschung und Erhaltung alles dessen, was auf baltische Geschichte und Altertümer Bezug hat. Bearbeiter des Livländischen Urkundenbuches: Prof. Dr. L. Arbusow und Dozent Dr. A. Bauer. Archäologisch-kulturhistorisches Museum (Dommuseum, Palaisstr. 4). Museumsdirektor: Doz. Dr. Heinz Loeffler; geöffnet Sonntags 11—2, für Schulen werktags nach Anmeldung beim Kastellan. — Bibliothek (Neustr. 22). Bibliothekar: C. v. Stern, werktägl. von 12—2½ und Montags und Donnerstags von 4—5.

5. Naturforscherverein zu Riga (1845), Palaisstraße 4, Dommuseum. Pr.: Prof. Dr. K. R. Kupffer. Mitgl.: 395. — Bibliothek: Neustr. 22, 2 Tr. Donnerstag 6—8, Freitag 4—6. Zweck: In den baltischen Landen zur Erforschung und Erhaltung der Natur mitzuwirken, den Sinn und die Liebe für Naturwissenschaften möglichst zu beleben, sowie auch die Anwendung naturwissenschaftlicher Ergebnisse auf Handel, Gewerbe und Gemeinwesen zu fördern. — Naturwissenschaftliches Museum (Dommuseum, Palaisstr. 4). Sonntags 11—2 Uhr, für Schulen nach Vereinbarung auch werktags.

6. Rigaer Technischer Verein (1858). Pr.: Prof. Ing.-Techn. R. Schiemann. Sekr.: Dipl.-Ing. E. Matzkait, Riga, Basteiboulev. 6, W. 5, Tel. 23303. Mitgl.: 140. Zweck: Verbreitung techn., wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Kenntnisse unter den Mitgliedern. Mitarbeit an der industriellen und technischen Entwicklung des Landes.

7. Rigaer Gartenbauverein (1876). Pr.: Aelt. W. Baer, Oberst Breedis-Str. (1. Weidendamm) 21. Mitgl.: 50. Zweck: Den Gartenbau in seinem ganzen Umfange zu heben, gemeinnützige Kenntnisse auf dem Gebiete des Gartenbaues zu verbreiten und im Publikum das Interesse für die Pflanzenwelt zu wecken.

8. Vereinigung für Heimatkunde in Lettland (1911). Pr.: Oberl. A. Blumenthal. Zweck: Pflege der Heimatkunde und Verbreitung von Kenntnissen, die sich hierauf beziehen. Geschäftsstelle: gr. Neustr. 22, Donnerstags von 6—7 Uhr.

9. Gesellschaft für psychische Forschung in Riga (1922), Kronwaldboulevard 6, Tel. 32656. Vors.: Prof. Dr. C. Blacher. Schriftführer: Jng. A. Voegeding. Geschäftsführer: Frau H. Bakstad. Mitgl.: 180. Zweck: Das Interesse für parapsychische Erscheinungen in die richtigen Bahnen zu leiten, die wissenschaftliche Erforschung der okkulten Probleme zu unterstützen. Geöffnet: Geschäftsführung: Dienstag, Donnerstag, Freitag 6—7. Bibliothek: Dienstag, Freitag 5—7. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat Sitzungen. Außerdem öffentliche Vorträge und Sonntags zweimal im Monat 5-Uhr-Tee mit Diskussion. Organ: „Seelenprobleme". Erscheint in freier Folge.

10. Livländische Genealogische Gesellschaft (1926). Zweck: Genealogische Forschung, Pflege der Wappen- und Siegelkunde. Vorstand: Vorsitzender N. v. Hehn. Schriftführer: E. v. Schnakenburg. Schatzmeister: E. Baron Brüggen. Vorstandsglieder: J. Baron Koskull, C. Bienemann, Dr. M. v. Vegesack, E. Seuberlich, M. Intelmann und C. v. Peetz. Bibliotheksstunden: Dienstag von 4—6 Uhr, Marienstraße 63. Sitzungen dortselbst an jedem ersten Sonntag im Monat, außer im Juni, Juli und August, um 3 Uhr.

## VII. Kunstvereine.

1. Kunstverein in Riga (1870). Kunstmuseum, Pr.: Prof. N. Schiemann. Mitgl. 200. Zweck: Förderung der Kunst und des Kunstsinns, sowie die Bildung einer Kunstsammlung in Riga.

2. Deutscher Theaterverein in Lettland (1920). Pr.: O. J. Keller. Pr. des Theaterkomitees: Stadthauptkollege W. Sadowsky. Zweck: Der einheimischen deutschen Bevölkerung durch die Pflege der dramatischen und musikalischen Kunst geistige und sittliche Entwicklung und Bildung zu bieten. Geschäftsstelle: Gr. Neustraße 22, Zimmer 1, 10—3. Tel. 23142.

## VIII. Musikalische Vereine.

1. Rigaer Liedertafel (1833). Pr.: Hans Werbatus, Waldemarstr. 27/29, W. 11. Dirigent: Kapellmeister A. Kirschfeld. Mitgl.: 215. Vereinslokal: Rigaer Kaufmännischer Verein, Anglikanische Straße 5.

2. Rigaer Liederkranz (1851). Pr.: Aelt. J. Eberhardt, Herrenstraße 2, Firma R. Lobeck. Dirigent: W. Beeker. Mitgl.: 210.

3. Rigaer Sängerkreis (1858). Pr.: W. Major. Dirigent: A. Kirschfeld. Mitgl.: zirka 230, davon 90 aktive. Vereinslokal: Gewerbeverein, Gr. Königstr. 30.

4. Rigaer Männergesangverein (1862). Pr.: F. Strauch, Waldemar-(Nikolai-)Str. 11. Dirigent: A. Kirschfeld. Mitgliederzahl: 204. Vereinslokal: St. Johannis-Gilde. Uebungsabende: Montags, 9 Uhr abends.

5. Gesangverein „Lyra" (1879). Pr.: W. Mosebach. Dirigent: W. Beeker.

6. Gesangverein „Gutenberg" (1884). Gr. Schmiedestraße 38/40 I. Pr.: B. Hempel, Gr. Jakobstr. 3. Dirigent: W. Beeker. Mitgl.: 244.

7. Sängerhort (1907). Pr.: H. Brankschewitz, Auseklis-(Kaisergarten-)Str. 2, W. 12. Dirigent: A. Kirschfeld. Mitglieder: 94 aktive und 36 passive.

8. Rigaer Bachverein (1865). Pr.: H. Lucht, Mittelstraße 4, W. 3. Dirigent: A. Kirschfeld. Zweck: Aufführung großer Chor- und Orchesterwerke.

9. Rigaer Musikalisch-Literarische Vereinigung (hervorgegangen aus dem Sängerzirkel Arion 1912). Pr.: W. Besbarth, Musikal. Leiter: M. Hebestreit. Dramat. Leiter: H. Halden. Geschäftsstelle: Mus.-Handlung K. Reinhold, Freiheits-(Alexander-)Boulevard 1, Tel. 20554.

10. Philippus-Kreis (1922). Verein zur Förderung des christl. Chorgesanges und der Bibelforschung. Pr.: cand. theol. R. Rosenberg, Hermannstr. 19, Waisenhaus. Chorleiter: A. Dahl.

11. Hüon (1808). Pr.: Iwan Rudometoff, Bäckereistraße 12.

12. Harmonie (1888). Pr.: Ernst Schoch, Freiheitsstraße 31, W. 4. Tel. 26586. Musikalische Leitung: Kapellmeister Alfred Kirschfeld. Die Probeabende finden jeden Donnerstag von 8—11 Uhr abends statt. Mitgl.: 36. Vereinslokal: Gildenstraße 3 III.

## IX. Gemeinnützige und Fachvereine.

1. Gesellschaft „Euphonie" (1797). Präses: Dr. h. c. W. Wachtsmuth. Sekretär: Vereid. Rechtsanwalt M. Intelmann, Kalkstr. 30. Zweck: Veranstaltung von Vorträgen und Diskutierabenden zur Klärung kultureller, sozialer, wirtschaftlicher und politischer Probleme; Geselligkeit. Mitglieder: zirka 200.

2. Gesellschaft der Freunde und Förderer des Herderinstituts zu Riga. Vorsitzender des Verwaltungsrates: Konsul E. Schwartz. Vorsitzender des Vorstandes: Aeltester R. Intelmann. Kassierer: Dr. K. Brieger.

3. Deutsche Akademische Wirtschaftshilfe Riga (1926), Antonienstr. 1. Tel. 22908. Pr.: Rechtsanwalt W. v. Rüdiger; Geschäftsführer: Dr. E. Kroeger. Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Donnerstag von 11—12 Uhr; Dienstag, Freitag von 4—6.

4. Ortsgruppe Riga des deutsch-baltischen Lehrerverbandes in Lettland. Mitgl. 605. Städt. Deutsch. Gymnasium, Kolpak-(Todleben-)Boul. Vors.: Ernst Werner. Vertrauensrat: Vorsitzender: B. Hollander. Sprechst. täglich, außer Sonnabends, von 5—7 Uhr. — Ferienheim für Lehrer und Lehrerinnen in Dubbeln, Kirchenstraße 1. Oberlehrer Ed. Mittelstaedt.

5. Verein deutscher Journalisten, Riga, (1928), Gr. Schloßstraße 18 (Tel. 21140). Präses: O. Grosberg. Vizepräses: P. Bockrodt. Sekretär: Dr. H. v. Rimscha. 33 Mitglieder. Zweck: Förderung der beruflichen Interessen und Pflege kollegialer Beziehungen. Die Auslandkorrespondenten bilden im Verein eine besondere „Auslandsektion", Sektionsleiter: P. Bockrodt. Der Verein umfaßt die deutschen Journalisten ganz Lettlands.

6. Pharmazeutische Gesellschaft zu Riga (1803). Pr.: E. Trehden. Zweck: Vertretung der Standesangelegenheiten und wissenschaftliche Zwecke. Geschäftsstelle: Gertrudstraße 2.

7. Rigaer Gewerbeverein (1865), Gr. Königstraße 30. Pr.: Syndikus P. Großmann. Zweck: Unter den Mitgliedern und deren Familien allgemeine Bildung zu fördern und gewerbliche und andere Berufskenntnisse zu vermitteln, sowie auch Geselligkeit im Verein zu pflegen.

8. Rigaer Kaufmännischer Verein (1881),

Anglikanische Str. 5, Tel. 22902. Pr.: Konsul Oskar Jaksch. Mitgl.: 380. Bibliothek mit 7700 Bänden. Zweck: Vorzugsweise Verbreitung allgemeiner und spezieller kaufmännischer Kenntnisse unter den Mitgliedern. Kostenlose Stellenvermittelung gemeinsam mit dem „Verband der deutschen Angestellten in Lettland", Jungfernstraße 13.

9. Rigaer Gewerkmeisterverband (1905). Pr.: Jakob Schneider. Zweck: Zusammenschluß und gegenseitige Unterstützung der Meister. Geschäftsstelle: St. Johannis-Gilde.

10. Deutsches Handwerkerlehrlingsheim. Vorwaltungsrat: Kaufmann H. Wittrock, Vorsitzender, Ehrenmitglied. Amtsklempnermeister L. Saje, Aeltermann der St. Johannis-Gilde, stellv. Vorsitzender. Dipl.-Ing. O. Fischer, Schriftführer. Kaufmann E. Donath, Kassaführer. Amtszimmermeister A. Steinert, Aeltester der St. Johannis-Gilde, Glied der Hausverwaltung. Architekt E. Friesendorff, Glied der Hausverwaltung. Amtsglasermeister A. Torp, Aeltester der St. Johannis-Gilde, Lehrlingsvorstand. Vereid. Rechtsanwalt E. Moritz, Rechtsbeistand. Amtszeugschmiedemeister H. Steinert, Aeltester der St. Johannis-Gilde, Schulvorstand. Amtszeugschmiedemeister W. Rohloff, Werbevorstand. Amtsbuchbindermeister H. Haffelberg, Aeltester der St. Johannis-Gilde, Lehrlingsvorstand. Anstaltsvorstand: Hausvater H. Wüste. Anstaltsseelsorger: Pastor K. Schulz. Anstaltsarzt: Dr. H. Krause. Anstaltsmusiklehrer: B. Lukin. Aufnahmebedingungen: In das Handwerkerlehrlingsheim werden nur vom Anstaltsarzt als gesund befundene Knaben christlichen Glaubensbekenntnisses, deren Muttersprache die deutsche ist und die das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, aufgenommen. Alle näheren Bedingungen und Regeln werden vom Hausvater bereitwilligst bekanntgegeben und alle Briefschaften sind zu richten an die Anschrift: Riga, Antonienstraße Nr. 18 (Ecke Sportstraße).

11. Deutsches Kaufmannslehrlingsheim in Riga, Anglikanische Straße 5 II, Tel. 30267. Verwaltungsrat: Pr.: Aeltester Oskar Jaksch. Vizepr.: Kaufmann Hugo Wittrock; Dr. K. Brieger, W. Gramtz, Aeltester W. Bettmann, Aeltester B. Juon, Aeltester E. Kerkovius, G. Meyer, Aug. Mentzendorff, A. Eglit, Justus Specht. Anstaltsarzt: Dr. Herbert Krause. Anstaltspastor: A. Burchard. Hausvater: Oskar Kindermann. — Aufnahme finden alle Jungen im Alter von 15—18 Jahren, deren Muttersprache die deutsche ist und die mindestens die Grundschule absolviert haben.

12. Rigaer deutscher Hausbesitzerverein (1924). Präses: Bezirksrichter B. von Klot; Vizepräses: Aeltester E. Kerkovius. Geschäftsstelle: Sandstr. 27, tägl. von 3—5 Uhr. Tel. 20911.

13. Deutscher Hilfsverein (1912). Pr.: Rechtsanwalt M. Intelmann. Zweck: Die wirtschaftliche Wohlfahrt der deutschen Bevölkerung Lettlands zu fördern. Geschäftsstelle: Kalkstraße 30.

14. Tierschutzverein „Damenkomitee des Rigaer Tierasyls" (1877). V.-Präsidentin: Frau Dr. A. Paterson. Mitgl.: 1075. Zweck: Die Tiere vor Grausamkeit und Mißhandlung zu schützen und das Rigaer Tierasyl zu erhalten. Tierasyl, Klinik und Ambulanz: Hagensberg, Fuhrmannstraße 32. Tel. 32356. Geschäftsstelle: Marienstraße 38, W. 3, Tel. 32465 von 2—4 Uhr.

15. Bund Baltischer Abstinenter Frauen (1908). 1. Vorsitzende: Frl. E. v. Grewingk; 2. Vors.:

Frau Ing. O. Friedrichson: Sekretär: Frl. A. Burchard. Mitgl.: ca. 90. Einmal monatlich Sitzung, 2 Propaganda-Abende im Jahr und Stiftungsfeier. — Riga, Elisabethstr. Nr. 12, W. 7.

16. Deutscher Stenographenverein „Steno" (1915, bestätigt 1924). 1. Vorsitzende: Eugenie Jehnich. Mitgl.: ca. 40. Zweck: Stenographische Uebungen in deutscher und in englischer Sprache. Besuch populär-wissenschaftlicher Vorträge. Unentgeltliche Stellenvermittelung. Geschäftsstelle: Mühlenstraße 21, W. 3. Vereinslokal: Städt. deutsches Gymnasium, Kolpakboulevard 13.

17. Deutscher Jägerbund in Lettland (1925 entstanden aus den ehem. Vereinen: Rig. Jägerverein, kurl. Verein von Liebhabern der Jagd, livl. V. v. L. d. J., balt. V. v. L. reinbl. Hunde u. a. V.). Zweck: Vereinigung aller waidgerechten Jäger. Erhaltung und Schutz des Wildes. Erziehung des jägerischen Nachwuchses. Hebung der Zucht edler Hunde. Verbreitung der Kenntnis von Jagdwissenschaft, Jagdwirtschaft und waidgerechter Jagdausübung. Mitgl. zirka 300. Vereinslokal, Lesetisch, Bibliothek: Gr. Schmiedestr. 38/40 (deutsch-balt. Demokr. Partei), Telephon 22695. Pr.: Th. Schummer. Vizepr.: Dr. med. H. Baron Kruedener. Sekr.: Oberförster E. Dorand, Sekretariat: Waldemarstr. 33, W. 6a. Angeschlossen a. D. J. B. die „Grüne Hilfe", Beerdigungs- und Unterstützungskasse. Geschäftsführ. Kurator: Oberförster U. Lichinger.

## X. Vereine für soziale Fürsorge.

1. Literärisch-praktische Bürgerverbindung (1802). Zweck: Förderung der geistigen und materiellen Wohlfahrt der Bürger Lettlands deutscher Nationalität. Dir.: Vereid. Rechtsanwalt E. Pabst. Geschäftsstelle Siegfried Meierowitz-(Bastei-)Boulev. 8, W. 5. 10—11 Uhr. Sektion für Fortbildung (1928). Zweck: Hinaussendung junger Männer und Mädchen in deutsche Volkshochschulen. Vorsitzender: Rechtsanwalt E. Pabst. Stellvertr. Vorsitzender: Dir. E. Gurland. Geschäftsführer: Pastor A. Schabert. Geschäftsstelle: Schulenstr. 11, W. 1.

2. „Alexander Bergengruens Siechenhaus" — Altersheim des Gemeindeverbandes. Charlottenstraße 64. Kuratorium: Pr.: Pastor A. Burchard.

3. Rigaer Frauenverein (1818). Präsidentin: Frau Ida von Klot, Rainisboul. 11, W. 4. — Witwenheime: Bärentöter-(Romanow-)Straße 60 und Kalnezeemsche Straße 25. Leiterin: Frl. N. Neufeldt, Bärentöterstr. 60, täglich von 2—4 Uhr.

4. Jungfrauenverein zu Riga (1842, Statutenerneuerung 1924). Zweck: das Sittlichkeits- und Bildungsniveau, sowie auch die materielle Lage der notleidenden weiblichen Bevölkerung Rigas zu heben. Die vom Verein unterhaltene Mädchen-Gewerbeschule ist infolge des Krieges außer Betrieb; stattdessen ist die 14. städt. deutsche Grundschule in den Räumen der Mädchen-Gewerbeschule untergebracht. Präsidentin: Frau Dr. E. Helmsing, Jura Allunana (Georgen-) Str. 2a, W. 4. Geschäftsstelle: Kronwald- (Puschkin-) Boulevard 6, W. 11, 10—12 Uhr.

5. Arbeitsbüro des Jungfrauenvereins (1875). Institution des Jungfrauenvereins. Zweck: Notleidenden weiblichen Personen jeden Standes die Möglichkeit zu verschaffen, durch Anfertigung von Wäsche und Handarbeiten jeder Art sich die Mittel zum Lebensunterhalt auf ehrliche Weise zu verdienen. Notleidenden Arbeiterinnen des Büros, soweit als die Mittel es gestatten,

Hilfe zu gewähren. Vorsitzende: Frl. K. Schulz, Reformierte Str. 8, W. 8. Mitgl.: 24. Geschäftsstelle: Stegstraße 6, 9—5 Uhr.

6. Deutsch-Evangelischer Unterstützungsverein für Lehrerinnen „Feierabendhaus". (1903). Zweck: Gründung von Heimstätten für alte oder arbeitsunfähige Lehrerinnen. Unterhält ein Heim seit 1909. Vorsitzende: Frl. J. Krannhals. Mühlenstr. 5, W. 4. Mitgliederzahl: 400.

7. Deutscher Frauenbund zu Riga (1905). Zweck: Mitarbeit an der sittlichen, geistigen und materiellen Förderung der deutschen Bevölkerung Rigas. Mitgl.: 2100. Vereinshaus: Friedensstr. 16. Präsidium: Frl. J. Kieseritzky, 1. Vorsitzende, Freitags von 5—6 im Vereinshaus; Fr. S. v. Bergmann, 2. Vorsitzende: Fr. E. Knorr, Kassaführerin (Sprechstunde: Freitag von 1—2, Städtisches deutsches Gymnasium), Frl. H. Hollander. Schriftführerin; Frl. M. Mündel, Frl. E. v. Knieriem. Abteilungen: 1. Jugendfürsorge, Frl. M. Mündel und Frl. E. v. Knieriem, Dienstags und Freitags von ½4 bis ½5 im Vereinshaus. Berufsberatung: Frl. M. Loeffler, Dienstags und Freitags 5—6 daselbst. 2. Bibliothek, Frau L. Wulffius und Fr. A. Hellmann. Ausgabestunden: Vereinshaus, Mittwochs 3 bis 4½ Uhr, Donnerstags 12—2, Sonnabends 3—5½, Hagensberg, Taubenstraße 35, Montags 11—12 Uhr, Donnerstags 4—5. 3. Unterhaltungsabende, Fr. J. Mittelstaedt, Frl. D. Feyerabend. 4. Heimarbeit, Frl. F. Neumann und Frl. M. Jochumsen, Mühlenstraße 35. Mittwochs von 5 bis 7 Uhr. 5. Anstaltsfürsorge, Fr. F. Stavenhagen und Fr. M. Pirang. — 6. Veranstaltungen, Frau Dr. E. v. Knorre und Fr. S. v. Bergmann. 7. Werbearbeit, Frl. E. Bulmerincq und Fr. B. Doß, Rainisboul. Nr. 4, W. 2, Montag, Mittwoch, Freitag 1—3. 8. Verwaltung von Stiftungen. Weitere Glieder des Vorstandes: Frau E. v. Hedenström, Frau J. Masing, Fr. E. v. Faltin, G. Baronin Hahn, Frau C. Intelmann, Pastorin J. Grave, Frl. H. Friedenstein. Ehrenmitglieder: Frl. M. Wittschewsky, Frau M. Zimmermann.

8. Arbeitsgemeinschaft der deutschen Schulhilfen (1922). Zweck: Zusammenschluß aller deutschen Schulhilfskomitees zu gegenseitiger Hilfe und Förderung und zu gemeinsamer Vertretung nach außen hin. Vorsitzender: Dir. Ernst Gurland. Vertreter in der Fürsorgezentrale: der Vorsitzende und Dir. Pastor F. Grave. Geschäftsstelle: Städt. deutsches Gymnasium, Kolpakboulevard. Kassaführer: Oberlehrer A. Neufeldt.

9. Rigaer Ferienkolonieverein (1883). Zweck: Schwächlichen armen Kindern stärkenden Landaufenthalt im Sommer zu schaffen. Präsidentin: Frl. A. Krannhals, Mühlenstr. 35, W. 4.

10. Verein „Deutsches Schülerferienheim" (1926). Zweck: Unterhalt eines deutschen Ferienheims für Knaben und Mädchen auf dem Lande. Sommerheim: deutsche Schule zu Neuhausen. Pr.: H. Baron Vistram. Vizepräses: Dir. E. Gurland. Kassaführer: Rechtsanwalt R. Kügler. Geschäftsstelle: Städtisches deutsches Gymnasium, Kolpakboulevard 13.

11. Rettungs-Erziehungsanstalt „Pleskodahl". Pr.: Pastor A. Burchard, Palaisstraße 2, W. 1.

12. Deutscher Krankenhausverein (1921). Präses: Konsul E. Schwartz. Zweck: seinen Mitgliedern in Fällen schwerer Erkrankung ärztliche Behandlung und sachgemäße Pflege zu ermöglichen. Mitgl.: zirka 10,000. Beitrag Lat 5.— jährlich. Geschäftsstelle: Große Neustraße 22, Zimmer 1, von 10—3, Tel. 23142.

13. Deutsches Krankenhaus. Schwesternschule. Friedensstr. 3, Tel. 91690, 91790, 92090. Dir.: Dr. F. Werner. Infektionskranke werden nicht aufgenommen. Kurtaxe pro Tag: in der Allgem. Abteilung: für Mitglieder Lat 3.60, Nichtmitglieder Lat 5.50. Extrazimmer: für Mitglieder Lat 7.— Zimmer mit 1 Bett, Lat 6.— Zimmer mit 2 bis 3 Betten; für Nichtmitglieder: Lat 9.— Zimmer mit 1 Bett, Lat 7.— Zimmer mit 2 bis 3 Betten. (Aerztehonorar, Operation, Medikamente, Verbandstoff, Höhensonne, Röntgen, Diathermie werden extra berechnet).

Ambulanz: Kinderkr. werktägl. von 10—11; Hals-, Nasen-, Ohrenkr.: Montags, Mittw., Freitags 10—11; Augenkr.: Mont., Dienst., Donnerst., Freitags 10—11; Nervenkr.: Dienst., Donnerst., Sonnabends 12—1; innere Krankh.: Mont., Dienst., Mittw., Donnerst., Freit. 12—1 und Sonnabends 10—11; Haut- und Geschlechtskr.: Mont, Mittw., Freitags 12—1; Frauenkr.: Dienst., Donnerst., Sonnabends von 3—4; Chirurgie: werktäglich von 3—4. Dringende chirurgische Fälle werden täglich empfangen. Taxe pro Konsultation. Auf alle Preise zeitweiliger Teuerungszuschlag von 10 Prozent.

14. Deutsche Guttemplerlogen. Handbücherei und Schriftenlager zur Alkoholfrage. Sektionen für alkoholfreie Jugenderziehung, Sport und Wandern. Beratungsstelle für Alkoholkranke und -Gefährdete. Geschäftsstelle geöffnet Montags von 8—10 Uhr abends, Antonienstr. 15, 5, parterre.

15. Hilfsverein der Handlungskommis in Riga (1828). Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger kaufmänn. Angestellter. Pr.: O. Jaksch. Geschäftsstelle: Rigaer Kaufmännischer Verein, Anglikanische Str. Nr. 5. Tel. 22902.

16. Hilfsverein der Rigaer Deutschen Handwerker (1881). Zweck: die Mitglieder, deren Angehörige, Witwen und Waisen in Beerdigungs- und Krankheitsfällen zu unterstützen. Pr.: R. Jansohn, Ritterstr. Nr. 28, W. 31. V.-Pr.: H. Heinemann, Ritterstr. 11, W. 1. Geschäftsstelle: im Rigaer Gewerbeverein, Gr. Königstr. 30.

17. Dom-Verein (1864). Zweck: Die Armen der Rigaer Dom-Gemeinde in ihrer sittlichen und materiellen Lage zu unterstützen. Präsidentin: Fr. L. Pychlau, Kl. Sünderstr. 1. Geschäftsstelle: Palaisstr. 2.

18. Klaus Kempe-Verein (1925). Zweck: Zusammenschluß aller ehemaligen Zöglinge des im Jahre 1651 von Klaus Kempe gegründeten Rigaschen Deutschen Stadtwaisenhauses, der Arbeiter und Mitarbeiter am Waisenhause und sonstiger dem Anstaltsleben nahestehender Personen und Interessenten, zwecks sittlicher, geistiger und materieller Stützung und Förderung sowohl gegenseitig, wie namentlich der die Anstalt verlassenden Zöglinge, die im Verein eine Art Heim und Rückhalt finden sollen, durch Beratung, Stellenvermittlung, Fortbildung usw. Pr.: W. Rosenthal, Gr. Schmiedestr. 45. Geschäftsstelle: Hermannstr. 19, Deutsches Waisenhaus.

19. Sankt Joseph-Verein. Kurator: Pater C. Lotter, Präsidentin: Frau Dr. A. v. Berg. Geschäftsstelle: Anglikanische Str. 5, W. 6. Deutsche, engl. und französische Bibliothek. Empfang: Mittw. und Freitags 10½—12. Sonn- und Feiertags nach dem Gottesdienst.

20. „Hephata", Verein der deutschen Schwerhörigen in Riga (1927). Zweck: Zusammenschluß der deutschen Schwerhörigen zu gegenseitiger Hilfeleistung. Ehrenvorsitzender: Pastor D. O. Schabert. Vorsitzender: vakant. Vize-Vors.: Frau Alexandra v. Boetticher. Kassaführerin: Frl. A. Goldbeck. Schriftführerin: Frl. Elisabeth v. Boetticher. Mitglieder: 51. Vereinslokal: St. Gertrudheim. Geschäftsstelle: Freiheitsstr. 51, W. 1. Sprechstunden: Dienstag und Freitag, 12—1 Uhr.

## XI. Vereine für Geselligkeit.

1. Kompagnie der Schwarzen Häupter zu Riga (1232), Rathausplatz 5. Aeltester H. Gaabe, Aeltermann. Mitgl.: 14 akt., 17 pass. Zweck: Geselligkeit und Wohltätigkeit.

2. Gesellschaft „Musse" (1787), Gr. Königstr. Nr. 4. Pr.: Rechtsanwalt M. Intelmann.

3. Gesellschaft „Ressource" (1797), Rathausplatz 1/3. Pr.: Aeltester Harry Jaksch. Mitgl.: 120.

4. Schlaraffia Rigensis. Große Gilde. Pr.: Dir. A. Kohtz. Mitglieder 26.

5. 1. Rigaer Schachverein (1882). Pr.: A. Lüth. Lokal: Gewerbeverein. Spielabende Montags und Donnerstags abends 7 Uhr.

## XII. Studenten- und Philisterverbindungen.

Korporationen: „Curonia" (1808), Konv.-Qu.: Mühlenstr. 15. — „Fraternitas Rigensis" (1823). Konv.-Qu.: Bischofsstr. 5. — „Fraternitas Baltica" (1865). Konv.-Qu.: Marienstr. 7. — „Concordia Rigensis" (1869). Konv.-Qu.: Kehrewiedergasse. — „Rubonia" (1875). Konv.-Qu.: Säulenstr. 18, W. 17. — „Gotonia" (früher „Fraternitas Pharm. Rigensis", hervorgegangen aus dem Verein studierender Pharmazeuten zu Dorpat 1872 — farbentragende Verbindung seit 1910). Konv.-Qu.: Gertrudstraße 2.

Deutsche Hochschulgilde „Freischar" zu Riga (1925), Kr. Baronstr. 130. Die „Freischar" sucht durch ernste Geistesarbeit und strenge Leibeszucht ihre Glieder zu selbständigen, pflichtbewußten Männern zu erziehen; sie baut im Sinne der Jugendbewegung auf den Grundlagen auf, die baltische Kulturarbeit geschaffen hat. — „Akademisch-Wissenschaftliche Vereinigung" (A. W. V.), studentischer Verein am Herderinstitut und an der Lettländischen Universität (1927). Gr. Schmiedestraße 38/40.

Philisterverbände: Der „Rubonia" (1875). Pr.: Prof. N. Schiemann, Hansaplatz 3. — Der „Concordia Rigensis" (1895). Pr.: Ing.-Techn. G. Ullmann, Friedenstraße 43, W. 15. — Der „Fraternitas Baltica" (1911). Pr.: Ing.-Techn. E. Mündel, Freiheits- (Alexander-)Straße Nr. 47. — Der „Gotonia" (1911). Präses: Mag. Gustav Weiß, Antonienstr. 3, W. 4, Tel. 30775. — Der „Curonia" (1912). Präses: Dr. Theod. Boettcher, Freiheitsstraße 19. — Der „Livonia" (Statut von 1912, früher Philisterkomitee). Präses: Rechtsanwalt Fr. v. Samson, Antonienstraße Nr. 7, W. 2. — Der „Fra-

ternitas Rigensis" (Statut von 1912, früher Philisterkomitee). Präses: Direktor W. Wulffius, Schulenstr. 11. — Der „Neobaltia" (Statut von 1925). Pr.: Dir. Dr. Ch. Boehm, Hansaplatz 1, W. 9. — Der „Frat. Markomannia" (1922, bestät. 1927). Pr.: Leonhard Helmsing.

## XIII. Jugendvereinigungen.

Deutsch = baltischer Pfadfinderbund — Horst Riga. Horstführer: W. Staeben. Geschäftsstelle: Schulenstr. 12, W. 26. Geöffnet Montags und Donnerstags von 4—6. Das Heim der Rigaer Pfadfinder befindet sich Sportstraße 1 im Hause des Gartenbauvereins. Geöffnet täglich von ½7—½10. Mittwochs haben nur die Pfadfinderinnen Zutritt zum Heim. Dem Horste angeschlossene Trupps: „Wolter von Plettenberg"-Trupp. Truppführer: W. Staeben, Riga, Schulenstr. 12, W. 26. Tiger-Trupp. Truppführer: F. Schulz, Riga, Marienstr. 110, W. 42. Roland-Trupp. Truppführer: K. Neumann, Riga, Böttcherstraße 7, W. 2. Pfadfinderinnentrupp „St.Georg". Truppführerin: Frl. J. Paulin, Riga, Fellinerstr. 8, W. 14, Tel. 20615.

Verein ehemaliger Schüler der Deutschen Gewerbeschule des Rigaer Gewerbevereins (gegr. 1929). Vors.: L. Ungur. Stellvertr. Vors.: O. Holmblad. Kassenwart: G. Kohlmann. Vorstandsglieder: H. Pohl, F. Lybtow, J. Dejus, E. Boltzmann. Mitglieder: 32. Zweck: Zusammenschluß der Absolventen der Deutschen Gewerbeschule des Rigaer Gewerbevereins.

## XIV. Sportvereine.

1. Rigaer Schützenverein (1859), Waldemar-(Nikolai-) Str. 5. Pr.: Aeltester W. Baer. Mitgl.: 350.

2. Rigaer Turnverein (1862), Turnerstr. 1, Tel. 27898. Pr.: A. J. Korst.

3. Rigaer Ruderklub (1872). Pr.: R. Reimers. Klublokal: Ballastdamm 1, Tel. 33684.

4. Rigaer Reitklub (1877). Pr.: W. Deringer, Gertrudstr. 9, W. 14, 3—4 Uhr.

5. Rigaer Reiterverein „Tattersall". Revaler Str. 6/10. Pr.: W. Deringer, Gertrudstr. 9, W. 14, 3—4 Uhr.

6. 1. Rigaer Velozipedistenverein (1886). Pr.: E. Bajen. Mitgl.: 201 akt., 16 pass. Teilnehm.: 181. Hauptsportart: Tennis. Klubhaus: Weestur-(Kaiserl.) Garten. Zuschriften: Dr. K. Brieger, Postfach 64.

7. 1. Rigaer Athletik-Klub (1890). Pr.: K. Grauer. Mitgl.: 400. Lokal: Wendensche Str. 43. Klubabende Montags und Donnerstags 7—10 Uhr abends.

8. Sportverein „Union" (1893). Pr.: Dr. A. Lindemuth. Geschäftsstelle: P. Grünberg, Kr. Baron-(Suworow-) Straße 12, W. 5, 3—4 Uhr, Tel. 10.

9. Livländischer Yachtklub (1895). Riga, Ballastdamm 3, eig. Haus. Mitgliederzahl Ende 1928 — 259, davon geprüfte Yachtführer 89; registrierte Yachten: 40; Motorboote: 13; Eisyachten: 3. Vorstand: Kommodore Johann Hellstein, Wendensche Str. 14, Tel. 92490. Vize-Kommodore: A. Landsmann, P. Schönwandt. Sekr.: E. Brangert.

10. Rigaer Yachtklub (1878), Kommodore: Reinhard Baron Freytag-Loringhoven. Sekr.: H. O. Schröder-

Ehrbeck. Postadr.: Postfach 68, Klubhaus: Waldpark (Kaiserwald). Tel. 35397. Mitgl.: 436, davon 4 Ehrenmitglieder und 212 aktive Mitgl. — Fahrzeuge: 67.

11. Sportverein „Kaiserwald" (1903) Pr.: Dipl.-Arch. Ch. Agthe. Mitgl.: zirka 100. Klubhaus und Sportpark Waldpark (Kaiserwald), Seeuferstr. 15. Zuschriften: Kassenw. A. Anspach, Freiheitsstraße 101.

12. Hagensberger Turn- und Sportverein zu Riga (1903). Ehrenpr.: Dr. med. O. Suck. Pr.: Alexander Mohr. 1. Schriftwart: E. Baetzholz. Mitgl.: 271 und 94 Jugendmitglieder. Lokal: Baldohnsche Straße 11.

13. I. Baltischer Schwimmverein (1903). Pr.: Ing. R. Kowarzyk. Mitgl.: ca. 300. Zuschriften: Kassenwart E. Grauen, i. F. Staden, Kaufstraße 17, Vereins-Adresse: Kaufstraße 17 (Staden).

14. Rigaer Eisjachtklub (1909). Kommodore: Kapt. E. Reimann, Jakobstr. 16. Klubhaus: Waldpark (Kaiserwald).

15. Rigaer Philatelistenverein (1920). Mitgl.: 64. Pr.: Alexander Berg. Zuschriften an den Sekr. N. Schurgin, Freiheitsstr. 38, W. 4.

---

**Rigaer Städtisches Institut für Jugendforschung und Berufskunde.**

**Deutsche Abteilung,** Karlstraße 17, Tel. 21923.

Schulpsychologische Abteilung. Empfang für Deutsche (v. Vegesack) Montag 4—6, Donnerstag 11—1.

Abteilung für Berufsberatung. Empfang für Deutsche (v. Schnakenburg) Mittwoch 11—12.

# Deutsche Organisationen in den übrigen Ortschaften Lettlands

(In alphabetischer Reihenfolge)

Zeichenerklärung: O. G. des D. E. V. = Ortsgruppe des Deutschen Elternverbandes in Lettland.
D. K. G. = Deutsche evangelisch-lutherische Gemeinde.
D. G. S. = Deutsche Grundschule.
O. G. des D. B. L. V. = Ortsgruppe des Deutsch-Baltischen Lehrerverbandes in Lettland.
M = Mitglieder.
Für die deutschen Genossenschaftskassen vergl. auch das Gesamtverzeichnis S. 153 u. 154

**Annahütte.** O. G. des D. E. V. (1921). 65 M. Pr.: Lehrer E. Lange, über Spahren, Windau.

D. G. S. Leiter: Frau M. Richter.

**Alt-Autz.** O. G. des D. E. V. Pr.: K. Grunau, Postfach 57.

D. G. S. Leiter: E. Schultz.

**Groß-Autz.** D. K. G. Pastor Karl Tempel. K.-R.-Pr.: E. Grumann.

**Bauske.** D. K. G. Pastor E. Eckert. K.-R.-Pr.: B. Lohding.

O. G. des D. E. V. in Lettland (1920). Pr.: B. Lohding, Mühlenstraße 39. 146 M.

D. G. S., Mühlenstr. 57. Leiter: Pastor E. Eckert.

O. G. des D. B. L. V. (deutsche Grundschule). 14 M. Vors.: Frl. Else Eckert, Mühlenstr. 5.

Gewerbeverein (1879). Pr.: A. Staeben.

Bausker genossenschaftliche Vorschuß- und Sparkasse. Pr.: E. Lohding, Kl. Kirchenstraße 3.

**Birten.** O. G. des D. E. V. (1927). Pr.: E. v. d. Ropp. Neuhof über Bächhof.

D. G. S. Leiterin: Frl. Th. v. d. Ropp.

**Doblen.** D. K. G. Pastor Th. Bernewitz. K.-R.-Pr.: Adolf Lüders.

O. G. des D. E. V. Pr.: Pastor Th. Bernewitz, deutsches Pastorat.

D. G. S. mit Internat. Leiterin: Frl. E. Faber.

**Dsirgen.** D. G. S. Leiterin: Frl. H. Kosolowsky.

D. K. G. Pastor Busch. K.-R.-Pr.: H. Basler.

**Dünaburg.** D. K. G. Pastor R. Rosenberg. K.-R.-Pr.: K. Braudo.

D. G. S. mit Internat, Chausseestraße 33, W. 6. Leiterin: Frau S. Dubois.

O. G. des D. E. V. (1921). 80 M. Pr.: Dr. H. Czernay, Chausseestraße 33.

Lettgallische deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft, Einfahrtstr. 43.

**Durben.** D. K. G. Pastor vic. R. Seezen. K.-R.-Pr.: Pastor R. Seezen.

**Frauenburg.** Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Frauenburg. Präses: Pastor W. Kupffer, Bächhöfsche Str. 46.

D. K. G. Pastor W. Kupffer, Bächhöffche Straße 46. K.-R.-Pr.: E. Andersohn.

O. G. des D. E. V. (1920). 219 M. Pr.: Pastor W. Kupffer, Bächhöffche Str. 46, Tel. 123.

O. G. des D. V. L. V. (vereinigt mit Hasenpoth). 21 M. Vors.: Pastor W. Kupffer.

D. G. S. Leiter: Pastor W. Kupffer.

Goldinger deutsche Genossenschaftskasse, Filiale Frauenburg, Strickensche Straße 7.

Verband deutsch-baltischer Wähler in Frauenburg (1928). Pr.: Baron R. von der Osten-Sacken.

**Friedrichstadt.** D. K. G. Pastor H. v. Tiesenhausen. K.-R.-Pr.: A. Hartmann.

O. G. des D. E. V. (1923), 30 M. Pr.: Fr. M. v. Gruenewaldt. Waltershof bei Römershof.

D. G. S. Russische Straße. Leiterin: Fr. Pastor L. Micklaw.

Friedrichstädtsche Deutsche Spar- und Darlehns-Genossenschaft, Katholische Straße 4. Pr.: A. Hartmann.

**Goldingen.** Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Goldingen. Vors.: Dir. G. Cleemann, Polizeistr. 8; 2. Vors.: A. Reinschüssel. Schriftf.: Oberl. H. Becker. Kassiererin: Frau O. v. Krause-Althof. Substituten: Fabrikbesitzer A. Winteler, Dr. med. M. Ulmann. Geschäftsstelle: Kirchenstr. 20. Mitgliederzahl: 393. Geschäftsführung der Selbstbesteuerung: Olga von Krause, Althof, Post Goldingen.

Verband deutsch-baltischer Wähler in Goldingen (1925). Pr.: Dir. G. Cleemann. 370 M. Geschäftsstelle: Baronin Adda Behr, Bergstraße 17.

D. K. G. Pastor V. Lichtenstein. K.-R.-Pr: Arvid Spring. Pastor R. Savary-Kurmahlen.

Evangelischer Jünglingsverein (1893). Pr.: Pastor V. Lichtenstein, Bergstr. 16.

Diakonie - Siechenhaus (1872), Rummelstraße. Pr.: Baron L. v. d. Brüggen. Kassenführer: Fr. J. Cappraño, Libausche Str. 20.

Arbeitsasyl „Brockenhaus" (1894), Mitausche Straße, Verwalterin: Frl. G. Räder.

O. G. des D. E. V. (1921). 369 M. Pr.: Rechtsanwalt W. Busch. Geschäftsstelle: Frau O. v. Krause, Gut Althof. Post Goldingen.

Städtische D. G. S., Mitausche Straße 24. Leiterin: Frl. M. Meder.

Grundschule des deutschen Gymnasiums des Deutschen Elternverbandes in Lettland. Leiter: G. Cleemann.

Gymnasium des Deutschen Elternverbandes zu Goldingen. Leiter: G. Cleemann.

Verein ehemaliger Schüler und der Freunde des Goldingenschen Gymnasiums (1924). Pr.: Pastor Viktor Lichtenstein. Mitgl.: 200. Geschäftsstelle: Pastor Lichtenstein, Bergstraße.

O. G. des D. V. L. V. 41 M. Vors.: Dir. G. Cleemann, Polizeistraße 8.

Landwirtschaftlicher Verein (1832)

Goldinger deutsche Genossenschaftskasse. Geschäftsführer: Dir. A. Schiemann. Geschäftsstelle: Kirchenstraße 20, Tel. 79.

Abteilung des Deutsch - Baltischen Notstandskomitees (1921). Pr.: Dr. F. Kupffer, Theaterstraße 5. 70 Mitgl.

Goldingensche Bürgermusse, gegr. 1858. Mitgliederzahl: 39. Präses: Arthur Winteler. Direktoren: Eduard Ramm und Arnold Reinschüssel.

Männergesangverein „Concordia" zu Goldingen, gegr. 1869. Mitgliederzahl: 57. Präses: Eduard Ramm. Vizepräses: Eugen Pietkevicz. Kassierer: Wilhelm Beritz.

Goldingenscher Gewerbeverein, gegründet 1873. Mitgliederzahl: 45. Präses: Dr. med. Herbert Feyerabend. Vizepräses: Ferd. Kuschinsky. Kassierer: Eduard Ramm.

Geselliger Verein „Otium", gegr. 1878. Mitgliederzahl: 56. Präses: Cand. phil. Harald Becker. Vizepräses: Walter Hoheisel. Kassierer: Konstantin Leichsenring. Glieder: Johannes Kremser, Walter Kopplin.

Gesellschaft „Soiree" zu Goldingen, gegr. 1878. Mitgliederzahl: 19. Präses: Erich Kupffer. Kassierer: Hartwig Cosak. Schriftführer: Alexander Schiemann.

Hauskommission des Deutschen Vereinshauses zu Goldingen. Präses: Dr. med. Herbert Feyerabend. Kassierer: Eduard Ramm. Glieder: Arthur Winteler, Harald Becker, Erich Kupffer.

Goldingensche Freiwillige Feuerwehr, gegr. 1870. Mitgliederzahl: 158. Präses des Verwaltungsrats: Dr. med. Fedor Kupffer. Chef: Eduard Ramm. Vize-Chef: Arnold Reinschüssel. Kassierer: Wilhelm Beritz. Zeugmeister: Fritz Robert. Schriftführer: Arnold Reinschüssel.

**Grobin.** D. K. G. Cand. W. Spehr. K.-R.-Pr.: Fr. Reltoff.

**Grünhof.** O. G. des D. E. V. (1921). 24 Mitgl. Pr.: Pastor P. Heintz, über Station Krimunas.

**Hasenpoth.** Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Hasenpoth. Präses: A. O. Rink.

D. K. G. Pastor H. Seiler. K.-R.-Pr.: E. Schwerduth.

Deutscher christlicher Wohltätigkeitsverein (Ende des 18. Jahrhunderts; erneuert 1846). 75 M. Pr.: Pastor H. Seiler. Geschäftsf.: Rechtsanwalt M. Kupffer, Goldingensche Straße 1.

O. G. des D. E. V. (1921). 131 M. Pr.: H. Paucker, Goldingensche Str., eigenes Haus.

D. G. S. mit Internat. Leiterin: Frl. E. Voß, Goldingensche Str. 22.

O. G. des D. V. L. V. (vereinigt mit Frauenburg), 16 Mitgl. Vors.: Pastor W. Kupffer-Frauenburg, Bächhöffche Str. 46.

Hasenpother deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft, Katholische Str. Nr. 1, Tel. 54. Pr.: H. Paucker.

Piltensche Deutsche Klubgesellschaft zu Hasenpoth. Direktorium: Baron A. von Hahn, O. Kleinenberg, Baron K. von der Ropp.

**Hirschenhof.** D. K. G. Propst Fr. Hollmann, K.=R.=Pr.: J. Lutz.

O. G. des D. E. V. Pr.: Propst Fr. Hollmann, Hirschenhof, über Kokenhusen.

D. G. S. a) Zentrumsschule mit Internat. Leiter: E. Neander.

b) Deutsche Grundschule Nr. 14. Leiterin: Frl. S. Kaley.

c) Deutsche Grundschule Nr. 9. Leiterin: Fr. A. Schwechheimer.

d) Deutsche Grundschule, Helfreichshof. Leiterin: Frl. W. Sarring.

O. G. des D. B. L. V. 14 M. Vors.: Propst Fr. Hollmann.

Verein ehemaliger Krieger des 13. Tuckumschen Regiments. Gau Hirschenhof. Pr.: Dir. E. Neander.

Spar= und Darlehnsgenossenschaft der Kolonie Hirschenhof. Pr.: Propst Fr. Hollmann.

Molkereigenossenschaft Hirschenhof. Pr.: K. Deckert, über Kokenhusen.

**Jakobstadt.** D. K. G. Pastor vic. K. Stoll. K.=R.=Pr.: J. Kerstein.

**Kandau.** D. K. G. Pastor C. Tempel. Adj. Pastor Feyerabend. K.=R.=Pr.: Graf A. Koskull.

O. G. des D. E. V. (1920). 85 M. Pr.: Joachim Bernewitz=Feldhof. Kassiererin: Frl. Elis. Bernewitz. Schriftführerin: Frl. B. Stein.

D. G. S. Leiterin: Frl. B. Stein.

Kandauer deutsche Spar= und Darlehnsgenossenschaft (1925). 95 M. Pr.: Pastor C. Tempel. Geschäftsstelle: Gartenstraße Nr. 3, Tel. 36.

**Katzdangen.** D. G. S. nach Neuhausen übergeführt.

**Kimahlen.** D. G. S. Leiter: H. Hiller.

**Krussat=Drogen.** D. G. S. Leiter: G. Lange.

**Kurmahlen.** D. G. S. Leiter: R. Savary.

**Landsen.** D. K. G. Pastor B. Becker. K.=R.=Pr.: K. Ott — Suhrs=Swilge.

Landsensche deutsche Spar= und Darlehnsgenossenschaft. Landsen, über Pilten. Tel. Pilten 6. Postscheck 2577. Geschäftsstunden: Montags von 9—2.

**Lemsal.** Deutsch=baltische Arbeitsgemeinschaft in Lemsal. Pr.: vakant. Sekr. und Delegierter: Dr. E. Seeler; Kass.: Prov. Th. Hansen.

D. K. G. vakant. K.=R.=Pr.: Cand. rer. merc. K. Kaljo.

O. G. des D. E. V. (1920). 42 M. Pr.: Prov. Th. Hansen.

**Libau.** Deutsch=baltische Arbeitsgemeinschaft in Libau. Pr.: Grundschulinspektor E. Ehlers, Alte Strandstraße 37.

Deutsch=baltische Einigungspartei. Pr.: Grundschulinspektor E. Ehlers. Anschrift: Alte Strandstraße 37.

D. K. G. Dreifaltigkeits=Kirche: Propst A. Czernay. K.=R.=Pr.: Kaufmann P. Claaßen.

Evangelischer Jünglingsverein (1888) im eigenen Hause Stenderstraße 5. (Bläserabteilung und Pfadfinderabteilung). Pr.: Pastor W. Graß. Sekretär R. Damberg. Kassierer: A. Lambert. Zweck: Religion, kulturelle und gesellschaftliche Förderung der männlichen Jugend.

Evangelischer Verein Junger Mädchen (1906). Vereinslokal: Stenderstr. 3. Pr.: Pastorin A. Graß. Vizepr.: Frl. Röhrich. Kassiererin: Fr. Knoth.

Deutsche evangelische Frauenhilfe zu Libau (1905). Vereinslokal: Stenderstr. 3. Pr.: Frau Dr. H. v. Haller, Lilienfeldstr. 17.

Anstalt „Helenen=Heim", Josephstr. 3. Kostenlose Aufnahme finden erwerbsunfähige, sieche Frauen der Libauer deutschen Trinitatis=Kirchengemeinde.

Deutsche Kleinkinderbewahranstalt zu Libau (1861). Pr.: Frau Fabrikdir. J. Hein, Schienenstraße 4. Lokal: Wilhelminenstraße 8.

Witte= und Hueckſches Waisenhaus (1798). Direktorium: Pastor Graß, Aeltermann Tode, Aeltermann Dollinger. Zweck: Erziehung von 12 Knaben aus der Großen Gilde und 12 Knaben aus der Kleinen Gilde.

Evangelisches Diakonissenhaus „Bethanien", Josephstraße und Thomasstr. im eigenen Hause. Rektor: Pastor W. Graß. Kuratoren: Direktor Hilbrandt und Abgeordneter Hahn.

O. G. des D. E. V. (1920). Pr.: Dr. med. A. Christiani. Sekr.: W. Hertzenberg. Julianenstraße 31, W. 4.

Deutsche Schulen:

1. städtische deutsche Grundschule. Leiterin: Frl. J. Becker.

Vereinigte 2. und 3. deutsche Grundschule. Leiter: K. Kölpin.

Deutsche Grundschule des Elternverbandes. Leiter: G. Reimers.

Mädchenfachschule des Elternverbandes. Leiter: G. Reimers.

Libauer Mädchengymnasium des Deutschen Elternverbandes. Leiter: G. Reimers.

Libauer Knabengymnasium des Deutschen Elternverbandes. Leiter: K. Arnold.

O. G. des D. B. L. V. 88 M. Vors.: Franz Adolphi, Waisenhausstr. 21.

Verein zum Unterhalt einer Knabenschule mit deutscher Unterrichtssprache in Libau. Vors.: Dr. O. Brehm.

Deutscher dramatischer Kunstverein (1923). Pr.: Frau S. Berg. Zweck: Veranstaltung von Theateraufführungen, literarisch=musikalischen Abenden und ähnlichen Veranstaltungen, die die Förderung kultureller Entwick=

lung und Wohltätigkeit zum Ziele haben. Geschäftsstelle: Josephstraße 9.

Libauer Liedertafel (1886, erneuert 1923). Pr.: W. Bonitz. Dirigent: H. Hochapfel.

Libauer Gewerbeverein (1872). Pr.: Dir. A. Dollinger. Zweck: Unterhaltung von Gewerbeschulen zur Ausbildung von Handwerkern. Geschäftsstelle: Musse, Ungerstraße.

Unterstützungsverein einer deutschen Mädchenmittelschule (Ulichstr. 56). Pr. Dr. A. Christiani.

Libauer deutsche Spar- und Darlehnsgenossenschaft. Geschäftsführer: Dir. L. Taube, Schmahlstraße 1, Tel. 399.

Libauscher Handwerkerverein (1888). Pr.: Ph. Hollmann. Zweck: In Fällen von Krankheit Darreichung wöchentlicher Geldunterstützung und freier ärztlicher Behandlung, im Todesfalle Verabfolgung einer Beerdigungsquote an die Hinterbliebenen; Unterstützung verarmter Mitglieder; Geselligkeit. Geschäftsstelle: Herrenstraße Nr. 7.

Ortsgruppe Libau des Verbandes der deutschen Angestellten in Lettland, gegr. Mai 1929. Adresse: Libau, Julianenstraße 31, W. 7. Vorsitzender: Baron L. von Rosenberg, stellv. Vorsitzender: J. Bogdanowicz; Schriftführer: W. Hertzenberg; Kassierer: W. Waape: K. Minuth.

Libausche Mussengesellschaft (1841). Pr.: vakant. Vereinslokal: Ungerstraße.

Schlarassia (1909). Pr.: P. Claaßen. Schriftführer: B. Kohtz, Nikolaistraße 8. Zweck: Pflege von Kunst und Humor.

Jachtklub „Nord" (1883). Kommodore: K. Seebeck. Vereinslokal: Attacken-Insel.

Libauer Turnverein. Pr.: O. Kornhuber, Ulichstraße 17.

1. Libauer Radfahrer- und Sportverein. Pr.: G. Harmsen. 135 M. Vereinslokal: Stenderstraße 5.

Deutsche Guttemplerlogen. Handbücherei und Schriftenlager zur Alkoholfrage. Beratungsstelle für Alkoholkranke. Sektionen für Sport, Wandern, Gesang, Musik, alkoholgegnerische Aufklärung und rauschgiftfreie Jugenderziehung. Geschäftsstelle: Sägerplatz 3 (1 Tr.), Tel. 253. Täglich geöffnet von 10 Uhr morg. bis 7 Uhr abends.

Deutsch-baltischer Pfadfinderbund, Horst Libau. Horstführer: Dr. E. v. Boetticher. Geschäftsstelle: Nikolaistr. 20/22, bei Dr. H. v. Mirbach. Dem Horst ist der „St. Georgs"-Trupp angeschlossen.

**Marienburg.** D. K. G. Pastor J. Feldmann. K.-R.-Pr.: V. Freyberg.

**Mitau.** Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Mitau (1927). Pr.: not. publ. W. Friedenthal. V.-Pr.: Baron L. Hahn, Oberl. E. Kriston. Sekr.: Dr. jur. W. Westermann, Bankdir. P. Gurland. — Akademiestr. Nr. 15, W. 2. Tel. 78.

Verband deutsch-baltischer Wähler Mitaus (1924). Pr.: not. publ. W. Friedenthal. V.-Pr.: Baron L. Hahn, Oberl. E. Kriston, Sekr.: Dr. jur. W. Westermann, Bankdir. P. Gurland. Akademiestr. 15, W. 2. Tel. 78.

D. K. G. St. Trinitatis: Propst Th. Becker. K.-R.-Pr.: L. Baron Hahn. St. Trinitatis-Stadt: Pastor W. Neander. K.-R.-Pr.: Dr. W. Schlau. St. Johannis: Pastor H. Katterfeld. K.-R.-Pr.: G. Baron Behr.

Evangelischer Jünglingsverein (1879). Pr.: Pastor W. Neander. Vereinslokal: Swethöfsche Straße 21.

Christlicher Frauenverein (1821). Pr.: Freifrau J. v. Hahn, Elektrizitätsstraße 9, Mitgl.: 30. Armenhaus, Litauische Chaussee 5.

Verein zur Förderung weiblicher Diakonie (1865). 150 M. Pr.: F. Schoenefeldt, Schulmeisterstr. 2. Rektor Pastor H. Katterfeld, Kolpakstraße 14.

Arbeitsbüro der kirchlichen Armenpflege der St. Trinitatis-Gemeinden (1880). Leiterin: Freifrau M. v. Ungern-Sternberg. Zweck: Vermittlung von Handarbeit an Gemeindeglieder. Lokal: Poststraße 24.

O. G. des D. E. V. (1920). Zirka 500 M. Pr.: L. Baron Hahn. Kassenf.: E. Westermann, Akademiestr. 16.

Deutsche Schulen:

Städtische deutsche Grundschule. Leiter: H. Katterfeld.

Fachschule des Deutschen Elternverbandes. Leiter: H. Katterfeld. Abendkurse des D. E. V. Leiter: A. Carlhoff. Staatliches deutsches Gymnasium. Leiter: Dr. W. Schlau.

Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst (1815). Pr.: Dr. W. Schlau. Sekr.: Dr. R. Dettloff, Palaisstr. 16. Biblioth.: Dr. H. Gotthard. Zweck: Pflege wissenschaftlichen Lebens.

Kurländisches Provinzialmuseum am Museumsplatz. Geöffnet: Sonnt. 12½—2½ Uhr, auf besonderen Wunsch auch zu anderer Zeit. Dir.: Dr. W. Schlau. Sekr. und Konservator: Dr. R. Dettloff. Bibliothekar: Dr. H. Gotthard, ca. 300 Mitglieder.

Kurländische Genealogische Gesellschaft. Palaisstr. 10. Pr.: Baron Klopmann, Sekr.: Baron Fircks.

O. G. des D. B. L. V. 80 M. Vors.: Oberl. E. Filaretow, Schulmeisterstr. 5, W. 2.

Kurländische Oekonomische Gesellschaft, Landwirtschaftlicher Verein (1839). Akademiestr. 10, W. 1, im eigenen Hause. Versuchswirtschaft in Kallenhof bei Wenden. Von der landw. und chem. Versuchsstation in Mitau ist zurzeit nur die Abt. für Saatenuntersuchungen eröffnet. Pr.: M. v. Blaese.

Kurländische Anteilgenossenschaft für Immobilienerwerb und Gartenbau in Mitau (1912). Akademiestr. 10, W. 1, mit eigener Baumschule und Handel mit Obst-

bäumen und Beerensträuchern. Pr.: M. v. Blaese.

Mitauscher Gewerbeverein (1872). Palaisstr. 37. Pr.: Vet.-Arzt E. Lilienblum. 425 M. Zweck: Verbreitung von Bildung und Spezialkenntnissen.

Verein praktischer Aerzte zu Mitau (gegr. 1834, seit 1906 mit neuen Statuten, neuer Name, 1923 neue Statuten). Pr.: Dr. K. Tantzscher. Schriftführer: Dr. Erasmus. 6 M.

Mitausche Kaufmännische Vereinigung (1922). Pr.: J. Glisdin. Zirka 60 M.

Kurländische Pharmazeutische Gesellschaft (1885, Statutenänderung 1912). Zirka 50 M. Sitz der Verw.: Poststraße 13.

Kurländischer Tierschutzverein (1861). Pr.: Vet.-Arzt E. Lilienblum, Akademiestraße 2a.

Mitauer Abteilung der deutschen Zentralgenossenschaftskasse. Geschäftsführer: Direktor P. Gurland, Akademiestraße 10, Tel. 161.

Deutscher Frauenbund (1906), 50 M. Pr.: Baronesse E. Stackelberg, Weißmarstr. 1, W. 11.

Verein zur Versorgung hilfloser Kinder „Altona" (1836). Pr.: Vet.-Arzt E. Lilienblum, Akademiestraße 2. Anstalt: Terwetensche Straße 18.

Verein der Mitauer Kleinkinderbewahranstalt (1871). Präses: Propst Th. Becker.

Bürgerliches Armenhaus. Pr.: Dir. F. Büttner und M. Ullmann. Zweck: Unterstützung arbeitsunfähiger Vollbürger Mitaus.

Reyhers milde Stiftung. Pr.: J. Wassermann, Palaisstraße 2. Zweck: Stift für Hinterbliebene von Kaufleuten.

Köhlerstift: Kurator: Bezirksrichter P. Harff, Swethöfsche Str. 32. Zweck: Stift für Hinterbliebene von Literaten.

Wilhelminenstift. Stift für Hinterbliebene von Beamten. Untersteht der Leitung der Stadt.

Katharinenstift. Kurator: L. Baron Hahn, Akademiestraße 45, W. 2.

Mitauer Liedertafel. Pr.: Dr. R. Dettloff. Dirigent: R. Klein.

Mitauer Männergesang-Verein (1865). Pr.: Dir. A. Carlhoff, Große Str. 38. Vize-Präses: O. Sinewitz. Schriftführer: Aug. Jacobson. Kassierer: J. Burg. Archivar: E. Leonowitsch. M. 30. Adr.: Schriftf. A. Jacobson, Oberst Briedis-Straße 6.

Mitauer Ruderklub (1890), 180 M. Pr.: Dir. A. Carlhoff. Große Str. 38.

Mitauer Schützenverein (1867), zirka 40 M. Pr.: Bankdir. K. Günther, Swethöfsche Straße 13.

Verein für waidgerechte Jagd, ca. 25 M. Pr.: A. Linde.

Badegesellschaft „Douche" (1851). 100 M. Dir.: Bezirksrichter P. Harff.

Mitauer Radioklub. Vors.: A. Messing, Kommerzbank, Große Straße 12.

**Needren.** D. G. S. Leiterin: Frl. M. Lange.

**Neuhausen.** D. K. G. Pastor P. Busch. K.-R.-Pr.: Baron Th. v. Fircks-Sexaten.
D. G. S. mit Internat. Leiterin: Frau E. Prechtel, Valtaiki, über Hasenpoth.

**Neuhof.** Landerziehungsheim. Leiter: E. Reinberg.

**Niegranden.** D. K. G., Filiale von Neuhausen. Pastor P. Busch. K.-R.-Pr.: J. Basler.
O. G. d. D. E. V. (1925). Pr.: Th. Kaull. Adr.: Niegranden, Alschhof über Wainoden.

**Oger.** D. K. G., Filialgem. von St. Peter-Riga. Pastor vic. J. Fastena. K.-R.-Pr.: Syndikus Paul Großmann.

**Ohseln.** D. G. S. Leiterin: Frau M. v. Saß.

**Oreln.** D. G. S. mit Internat. Leiter: E. Krueger. Adr.: Oreln über Zehren, Kreis Talsen, Tel. Zehren 8.
O. G. des D. E. V. (1922). 82 M. Pr.: G. Falkenberg, über Kandau.
Verein deutscher Landwirte zu Oreln und Umgebung. Präses: P. Kroeger-Puttnen. Geschäftsführer: K. v. Kleist-Galten. Geschäftsstelle: Restgut Galten.

**Pauruppen.** D. G. S. Leiterin: Frau E. Tonn.

**Planetzen.** D. G. S. Leiter: E. Lange.

**Römershof-Winterfeld.** D. K. G. Pastor H. von Tiesenhausen. K.-R.-Pr.: H. v. Sivers-Winterfeld.
O. G. des D. E. V. (1920). 60 M. Pr.: H. v. Sivers, Winterfeld, über Römershof.
D. G. S. Leiter: Pastor H. v. Tiesenhausen.

**Rudbahren.** O. G. des D. E. V. (1925). Pr.: A. Klüver, über Hasenpoth.
D. G. S. nach Neuhausen übergeführt.

**Rujen.** D. K. G. Pastor vic. H. Bach. K.-R.-Pr.: Prov. K. E. Beritz.
O. G. des D. E. V. (1924). 94 M. Pr.: Frau E. v. Mensenkampff, Rujen, Waldemarstr. 15.
D. G. S. Leiterin: Frl. A. Geiersberg, Rainisstraße 20. Zahl der Schüler: 27. Zahl der Klassen: 3. Zahl der den Kindergarten besuchenden Kinder: 13.
Jugendbund, Zahl der Mitglieder: 24. Führerin des Jugendbundes: Frl. A. Geiersberg.

**Santen.** O. G. des D. E. V. Pr.: A. Klebe. Sekr.: J. Gerstendorff. Post Kandau.
D. G. S. Leiter: H. Feyerabend.

**Sattiken.** D. G. S. Leiterin: Ferl. E. Ohsoling.

**Schlock.** D. K. G. Pastor vic. Propst Roseneck. K.-R.-Pr.: Apotheker J. Schmieden.
O. G. des D. E. V. (vergl. Strandorte und Schlock).
D. G. S. Leiterin: Frl. G. Helms.

**Sessilen.** D. G. S. Leiterin: Frau E. Graudusch.

**Strandorte.** D. K. G. Pastor Fr. Grave.

Ortsgruppe Strandorte und Schlock des Deutschen Elternverbandes in Lettland (1922). 150 M. Pr.: Dr. Th. v. Boetticher. Geschäftsstelle: Dubbeln, Kirchenstr. 3.

D. G. S. Dubbeln. Leiterin: Frl. M. Wiese.

**Subbath.** D. K. G. Pastor H. Gautzsch. K.-R.-Pr.: Apotheker K. Haack.

**Suhrs.** O. G. des D. E. V. Pr.: Pastor A. Brieling, Landsen über Pilten.

D. G. S. Leiter: Pastor B. Becker.

Suhrsscher deutscher Schulverein. Pr.: Pastor A. Brieling, Landsen über Pilten.

**Talsen.** Verband deutsch-baltischer Wähler in Talsen. (1925). 350 M. Pr.: Pastor Ed. Wieckberg, Parkstr. 4. Geschäftsführer: Frl. H. Hinke.

D. K. G. Pastor E. Wieckberg. K.-R.-Pr.: Baron E. v. Nolcken.

O. G. des D. E. V. 165 M. Pr.: H. v. Horlacher, Große Str. 32.

Städt. D. G. S. mit Internat. Leiter: Pastor E. Wieckberg.

O. G. des D. B. L. V. 10 M. Pastor E. Wieckberg, Parkstraße 4.

Talsenscher Privat-Krankenhausverein. Pr.: Baron E. v. d. Brüggen, Klein-Stenden.

Talsenscher deutscher evang.-luth. Wohltätigkeitsverein. (1927). Pr.: Pastor Ed. Wieckberg. 102 Mitgl.

Deutsche Zentralgenossenschaftskasse, Talsener Filiale. Geschäftsf. Dir.: F. Baron Fircks, Schmiedestr. 2, Tel. 98.

**Tuckum.** Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Tuckum. Pr.: Dr. med. H. Schultz, Schloßstr. 11.

D. K. G. Pastor M. Fleischer. K.-R.-Pr.: Dr. jur. B. Thalberg.

O. G. des D. E. V. Pr.: Dr. med. H. Schultz. Kirchenstr. 7. Sekr.: Rechtsanw. B. Thalberg, Altmockensche Straße 49.

D. G. S. m. Internat. Leiter: W. Fromhold-Treu.

O. G. des D. B. L. V. 15 M. Pr.: Frl. G. Jürgensohn, Große Straße 26.

Tuckumsche deutsche Spar- und Vorschußgenossenschaft. Pr.: Dipl.-Agr. A. Kade, Marktplatz 9, Tel. 82.

Frauenverein (1828). Dir.: Dr. P. Thalberg. Präsidentin: Pastorin S. Fleischer. Sekr.: Pastor M. Fleischer. Altmockensche Str. 25.

Ehrenbürger Karl Hausens Armenstift (1898). Stiftsoberin: Frau Th. Olimsky. Kuratorium: Pastor M. Fleischer, Dr. med. P. Thalberg.

**Walk.** D. K. G. Pastor vic. Krause-Ermes. K.-R.-Pr.: Rechtsanwalt v. Haffner.

**Wenden.** Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Wenden. Präses: Dr. R. Heerwagen, Schloßstraße 6.

D. K. G. St. Johannis (1910). Pastor E. Boettcher. K.-R.-Pr.: Apotheker W. Trampedach, Rigasche Str. 30.

O. G. des D. E. V. 192 M. Pr.: Oberl. E. Sternberg, Wenden-Birkenruh.

D. G. S. mit Kindergarten und Internat. Leiter: M. Schokhoff.

O. G. des D. B. L. V. (vereinigt mit Wolmar). 29 M. Vors.: Dir. M. Schockhoff, Gartenstr. 4.

Wendensche Vorschuß- und Sparkasse. Geschäftsführer Dir. Dr. R. Heerwagen. Schloßstraße 6.

Verband deutsch-baltischer Wähler in Wenden. Präses: Dr. med. W. Lenz. Aa-Straße 16.

Dr. Alexander Wittbrowsky-Stiftung in Wenden (1903). Geschäftsführer: N. von Tiedeböhl, Wenden-Birkenruh.

Wendenscher Frauenverein (1845, Statut v. 1881). Pr.: Frl. M. v. Vegesack, Kl. Katharinenstraße 11. Zweck: Armenpflege, Kindererziehung, Arbeitsvermittelung und dergl.

Reyher's milde Stiftung, gr. Gartenstraße 5. Geschäftsführer: Dr. R. Heerwagen.

Harmonie (1789, neues Statut 1922). Pr.: Dr. R. Heerwagen. Zweck: Geselligkeit und soziale Fürsorge.

**Windau.** Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Windau. Vors.: Dir. H. Wiedemann, Gartenstraße 6, Tel. 153.

D. K. G. Pastor W. v. Lutzau. K.-R.-Pr.: Dr. phil. A. Seeberg.

Diakonie-Verein (1909). Pr.: Pastor W. v. Lutzau.

O. G. des D. E. V. Pr.: Pastor W. v. Lutzau, Kurhaus-Str. 13.

Deutsche Schulen: Städt. deutsche Grundschule, Leiter: H. Wiedemann. Neuhumanistisches Gymnasium des Deutschen Elternverbandes. Dir.: H. Wiedemann, Gartenstr. 6, Tel. 153.

O. G. des D. B. L. V. 37 M. Vors.: Dir. H. Wiedemann, Gartenstr. 6.

Deutscher Gewerbeverein (1869). Pr.: Dir. H. Wiedemann. Zweck: Unter den Mitgliedern Bildung und Spezialkenntnisse auf dem Gebiete des Gewerbes zu verbreiten und Geselligkeit zu pflegen.

Windauer deutsche Genossenschaftskasse. Pr.: A. Lucas; Geschäftsf.: K. Gutschmidt, Goldingerstraße 17, Tel. 201.

Deutscher Wohltätigkeitsverein (1878). Pr.: Pastor W. v. Lutzau. Präsidentin: Frl. E. Berndt.

Windauer Schachverein (1923). 1. Vors.: A. Pornick. Spielabende: Mo. und Do. im Hotel Rom.

Gesellschaft „Musse". Direktorium: Konsul M. Reincke, Konsul Th. Ahl, Dir. P. Feuereisen. Hotel Rom.

Windauer deutscher Gesangverein (1928). Pr.: Red. Wold. Seeberg (Postfach 58). Dirigent: Dr. phil. Th. Weidenbaum. 40 aktive und 20 passive Mitglieder. Uebungsabende: jeden Freitag 9 Uhr. Hotel „Royal".

**Wirgen.** D. G. S. Leiterin: Frl. E. Spühr.

**Wolmar.** Deutsch-baltische Arbeitsgemeinschaft in Wolmar. Präses: Dr. H. Schlau. Diakonatstraße 5.

D. K. G. Pastor R. Heinrichsen. K.-R.-Pr.: Dr. H. Schlau.

O. G. des D. E. V. (1920). 74 M. Pr.: Dr. H. Schlau, Diakonatstraße 5.

D. G. S. Leiterin: Frl. K. Ohsoling.

O. G. des D. V. L. V. (s. Wenden).

**Zabeln.** D. K. G. Pastor Schkutte. K.-R.-Pr.: H. Mietens.

# Verzeichnis deutsch-baltischer Organisationen in Estland

## Zentrale Organisationen und Verbände

### I. Die estländische deutsche Kulturselbstverwaltung.

Bestand des Kulturrats, als Vertreter der Kreise: Harrien: Abg. W. Hasselblatt, Dir. H. Koch, A. Baron Maydell, Pastor E. Walter, Insp. J. Hansen, Dir. W. Stillmark, Dir. A. Spreckelsen, Rechtsanwalt G. Kreß, W. Baron Wrangell, Oberlehrer E. Wilde, Dr. A. Knüpffer, Rechtsanwalt S. v. Bremen, Dir. L. Jakobson, Hans Schmidt, Gerhard Berg, Ing. Th. Germann. Fellin: Dir. F. Knüpffer, Dr. B. Sellheim. Dorpat: Dr. H. v. Zeddelmann, Dir. A. Walter, Dir. H. Pantenius, Dr. W. Hollmann, Dir. K. v. Zeddelmann, S. Klau, Rechtsanwalt W. Baron Stackelberg, E. Daugull. Oesel: Dir. R. Greinert, Kurt Weiß. Wierland: M. Baron Wrangell, Dir. H. v. Berg und Dr. W. v. Dehn. Walk: G. v. Walter. Werro-Petschur: Dir. E. Fischmann, Pastor G. Plath. Jerwen: Dir. H. Thomson, Ing. E. Seywang. Pernau: Rechtsanwalt O. v. Böhtlingk, Arch. E. v. Wolffeldt, Oberlehrer Karl Schmidt. Wiek: W. v. Hunnius, Dir. B. Fromhold-Treu

Ausschüsse des Kulturrats.

Ausschuß für allgemeine Angelegenheiten: Ratsglieder O. v. Böhtlingk, Dr. H. v. Zeddelmann, E. Wilde, Dr. W. Hollmann, W. Hasselblatt, Dir. A. Spreckelsen, Dr. A. Knüpffer, M. Baron Wrangell, K. Weiß, L. Jakobson, S. Klau, Dir. F. Knüpffer.

Ausschuß für Schul- und Bildungsfragen: Ratsglieder Dir. H. Pantenius, Dir. W. Stillmark, Dr. B. Sellheim, Pastor E. Walter, Dir. K. v. Zeddelmann, Dir. A. Walter, Dir. H. v. Berg, Dir. H. Thomson.

Ausschuß für Finanz- und Steuerfragen: Ratsglieder K. Weiß, S. v. Bremen, S. Klau, Th. Germann.

Ausschuß für Rechtsangelegenheiten: Ratsglieder Dir. H. Pantenius, W. Hasselblatt, G. Kreß, S. v. Bremen.

Die Kulturverwaltung.

Präsident: H. Koch. Vizepräsident: W. Baron Wrangell. Mitglieder: A. Baron Maydell, R. Weiß, J. Hansen, B. Ströhm. Sekretär: J. Beermann.

Die Kulturverwaltung gliedert sich in folgende Aemter: 1. Das Amt für Kataster und Statistik. Leiter: A. Baron Maydell; 2. das Finanz- und Steueramt. Leiter: Dr. B. Ströhm; 3. das Schulamt. Leiter: Insp. J. Hansen; 4. das Kulturamt. Leiter: Baron W. Wrangell; 5. das Amt für Jugendfragen und Verbindungsdienst. Leiter: Herr R. Weiß.

Das Kulturamt gliedert sich in folgende Sektionen: a) Sektion für Hochschulwesen. 1. Abt. Dorpater deutsche Hochschulhilfe, Vorsitzender: Prof. Ucke. 2. Abt. Wissenschaftliche Vorträge. Leiter: Dr. H. Weiß. b) Sektion für allgemeine Bildungsaufgaben. Leiter: Schulrat Musso. c) Sektion für Bibliothekswesen. Leiter: Dr. H. Weiß. d) Sektion für wissenschaftliche Vereine und Museen. Leiter: Dir. Spreckelsen.

Die Geschäftsstelle der Kulturverwaltung und ihrer Aemter befindet sich: Reval, Dom, Gerichtsstraße 6.

### II. Verband Deutscher Vereine in Estland.

Begründet 20. Oktober 1920. Zweck: allen deutschen Vereinen und Stiftungen in Estland, sofern sie Mitglieder des Verbandes sind, bei der Erreichung ihrer Ziele in jeder Hinsicht behilflich zu sein. Der Vorstand des Verbandes besteht aus: Vorsitzender: vakant; Stellvertr. Vors.: E. Baron Rosen, Kassenwart: C. Stempel, Glieder: Frau Pastor Anna Hesse und die Herren: A. Stroehm, Dir. Dr. P. Blosfeld, Pastor E. Walter, Dir. H. Savary, Schulrat E. Musso. Substitute: Dir. A. Baron Rosen, Chr. Rotermann jun., Konrad Sponholz-Dorpat. Revisionskommission: R. Riesenkampff, S. v. Bremen, K. Weiß. Generalsekretär: K. Walter. Geschäftsstelle des Verbandes: Reval, Langstraße 28, Tel. 28—24, geöffnet von 9—2 Uhr. Sprechst. des Generalsekretärs: von 12—1.

Als Sektion des Verbandes besteht das „Deutsche Wirtschaftsamt". Vorsitzender: C. Stempel, Geschäftsführer: K. Walter. Der Verband hat in allen kleinen Städten seine Vertretungen. In Dorpat vertritt den Verband das Arbeitsamt des „Deutschen Volksbundes". Der Verband umschließt gegenwärtig 132 Vereine und Stiftungen.

### III. Politische Vertretung.

Deutsch-Schwedischer Wahlblock.

Abgeordnete in der Staatsversammlung: Werner Hasselblatt, Carl Baron Schilling und H. Pöhl.

Deutsch-Baltische Partei in Estland. Vors. A. de Vries, stellvert. Vors.: W. Kentmann und W. Baron Wrangell. Vorstandsgl.: Martin Luther, Carl Baron Schilling, Werner Hasselblatt, R. v. Staden, Th. Germann. Hauptbüro: Reval, Ritterstr. 6 II. Geschäftsführer: Dr. O. Hartge, Tel. 21.

### IV. Deutsch-Evangelisches Kirchenwesen.

1. Der Deutsche Propstbezirk. Propst K. v. Zur-Mühlen. Vizepropst: Pastor V. Speer. Beratendes Organ: Propstkapitel. Zum deutschen Propstbezirk gehören die deutschen Gemeinden in: Reval, Dorpat, Narva und Pernau, sowie in der Kolonie Heimtal bei Sommerpahlen.

2. Verband deutscher Gemeinden in Estland (Lutherverband). Präs.: Propst K. v. Zur-Mühlen, Raderstr. 9. Schatzmeister: G. Baron Schilling. Schriftführer: Pastor A. Bidder.

### V. Gesellschaft „Deutsche Schulhilfe".

Gegründet 20. September 1919. Zweck: Unterhalt ihrer eigenen Schulen und Versorgung emeritierter deutscher Lehrkräfte. Präses: A. Baron Maydell. 1. Vizepräses: Direktor E. Riemer, 2. Vizepr.: Pastor E. Walter. Schatzmeister: A. Stroehm, Schriftführer: H. J. Eggers. Ortsgruppen der Schulhilfe: Arensburg, Dorpat, Hapsal, Fellin, Kunda, Heimtal bei Werro, Narva, Pernau, Walk, Weißenstein, Werro, Wesenberg.

### VI. Estländischer Gemeinnütziger Verband.

Gegründet 1919. Zweck: Einrichtung und Unterstützung von gemeinnützigen Wohltätigkeits- und Lehranstalten, Bibliotheken und Archiven, Erteilung von Stipendien und Unterstützungen. Pr.: A. Baron Maydell, Reval. Sekret.: W. Baron Wrangell, Kassaf.: E. v. Samson-Himmelstjerna.

### VII. Estländischer Deutscher Frauenverband.

Gegründet 15. Oktober 1921. Zweck: Zusammenschluß aller deutschen Frauen Estlands zur Wahrung ihrer Interessen und Förderung ihrer kulturellen Aufgaben. Sektionen: Kinderfürsorge, Bücherei, Geselligkeit, Berufsberatung und Fortbildung, Heimarbeit, Häuserverwaltung, Werbesektion, Soziale Sektion. 1. Vors.: Frau Th. Koch, Tel. 25—33. 2. Vorsitzende: Frl. L. v. Hippius, Schriftführerin: Frl. M. L. Saß von Holstein. Kassenwart: Frau L. Berendts. Sekr.: Frau N. Girgensohn. Sprechstunden von 12—2 Uhr. Kostenlose Stellenvermittlung. Sekretariat: Kl. Rosenkranzstraße 10, Tel. 21—55. Ortsgruppen in Arensburg, Pernau, Werro, Walk, Fellin, Hapsal, Jerwen (Weißenstein), Narva, Wesenberg.

### VIII. Deutscher Lehrerverband in Estland.

Gegründet 1921. Seine Aufgabe ist, für die geistigen und wirtschaftlichen Interessen der deutschen Lehrerschaft

in jeder Weise einzutreten, ihre Rechte zu schützen und das deutsche Schulwesen und die deutsche Erziehungs- und Bildungsarbeit in Estland allseitig zu fördern. Zum Lehrerverbande gehören die zehn in Estland bestehenden deutschen Lehrervereine. Vorsitzender: Dir. P. Blosfeld, Vizepr.: Dir. A. Spreckelsen, Dom, Schulstraße 11.

**IX. Estländische Deutsche Aerztliche Gesellschaft.** Tagt abwechselnd in Reval und Dorpat. Aerztetage einmal im Jahr. Pr.: Dr. E. Thomson, Kaufmannstr. 11. Vizepr.: Prof. Dr. med. Blessig. Kassaführer: Dr. Fr. Keller.

**X. Deutsche Unterstützungsgesellschaft in Estland.** Zweck: Unterstützung von ehemaligen Gliedern des Balten-Regiments und der Hinterbliebenen der Gefallenen. Pr.: Oberst C. v. Weiß. Geschäftsführer: H. Savary, Reval, Langstr. 28.

**XI. Verein enteigneter Grundbesitzer in Estland.** Büro: Reval, Dom, Kirchenstr. 2. Geöffnet von 12—2 Uhr. Präses: C. von Schilling.

# Deutsche Organisationen in Reval

### I. Deutsche evangelisch-lutherische Gemeinden.

1. St. Olai: Pastoren: V. Speer und E. Walter. Kirchenratspräses: Notarius N. Riesenkampff.

2. Domkirche: Pastor A. Bidder. K.-R.-Präses: A. Baron Maydell.

3. St. Nikolai: Propst K. v. Zur-Mühlen und Pastor O. Undritz. K.-R.-Pr.: Dir. Martin Luther.

### II. Evangelische Vereine und Anstalten.

1. Evangelischer Verein in Estland. Präses: G. v. Sievers, Antonisberg 1. Heim für Obdachlose, Kirchl. Blaues Kreuz, Seemannsmission, Gefangenenfürsorge, Siechenfürsorge. Vereinsgeistliche: Propst emer. P. Plath und Pastor R. Walter.

2. Evangelisch-deutscher Verband junger Mädchen. Zweck: Zusammenschluß der jungen Mädchen auf bewußt christlicher und nationaler Grundlage. Pr.: Baronin H. Pilar von Pilchau. Sekretärin: M. Hoerschelmann, Ritterstraße 5.

3. Christlicher Verein Junger Männer. Vereinigung der männlichen deutschen Jugendabteilungen: 1. Jungschar (10—14jähr.). 2. Jung-C. V. J. M. (14—17jähr.). 3. Jungmännerabteilung (17—30jähr.). 4. Stammverein (über 30-jähr. und Verheiratete). Der Verein hat eine christliche Pfadfinderschaft und unterhält eine Jugendherberge. Vereinshaus: Falkensteg 4. Pr.: Pastor A. Bidder. Leitender Sekretär: H. Rauchardt.

4. Diakonissenverein, gegr. 1917. Unterhält das Diakonissenhaus und seine Zweiganstalten Gr. Pernausche Str. 52. Rektor: Pastor O. Meder. Oberarzt: Dr. Hugo Hoffmann. Oberin: Frl. E. Haller. Inspektor: A. v. Mickwitz.

### III. Deutsche Schulen.

a) Oeffentliche: 1. Revaler städtisches deutsches Realgymnasium für Knaben, Luisenstraße. Dir.: A. Spreckelsen. 7 Klassen, 213 Schüler. — 2. Revaler städtisches deutsches Humanitargymnasium für Mädchen, Kentmannstraße. Dir.: G. Sternberg. 7 Klassen, 286 Schülerinnen. — 3. 23. städtische deutsche Elementarschule. Leiterin: K. v. Ramm. 8 Schuljahre in 12 Klassen. 395 Schüler und Schülerinnen. Endlastraße 2a.

b) Private: 1. Domschule (gegr. 1319), Realgymnasium für Knaben. Dir.: Dr. P. Blosfeld. Inspektor: A. Winkler. 8 Klassen. 253 Schüler. Präses des Kuratoriums: Axel Baron Maydell, Dom, Schulstr. 11. — 2. Elisenschule, Realgymnasium für Mädchen. Dir.: W. Stillmark. Insp.: Frl. E. Jahnentz. Präses des Kuratoriums: A. Stroehm. 8 Klassen. 239 Schülerinnen, Dompromenade 3. — 3. Deutsche Vorschule. Leiterin: Pastorin A. Hesse. 4 Klassen. 145 Schüler und Schülerinnen, Dom, Schulgasse 4. — 4. Hansaschule, Handelsfachschule. Dir.: E. Riemer. 1. Klasse. 13 Schüler und Schülerinnen. Dompromenade 3.

### IV. Parteiwesen.

Deutsch-baltische Partei in Estland, Ortsgruppe Reval-Harrien. Präses: H. v. Nottbeck, Kl. Karristraße. Sekretär: A. v. Nottbeck.

### V. Wissenschaftliche Vereine.

1. Estländische Literärische Gesellschaft (gegr. 1842). Dom, Gerichtsstraße 6. Museum, Lesetisch, öffentliche Bibliothek (Empfangszeit: Dienstag von ½5—6 Uhr; Freitag von 11—12 und von 5—6 Uhr) und Herausgabe der „Beiträge zur Kunde Estlands". Präses: Stadtarchivar O. Greiffenhagen. Vizepr.: Dr. A. Friedenthal. Sekr.: Dr. P. Johannsen. Sektionen: a) Geschichte und Altertumskunde, b) Naturkunde, c) Kunst, d) Technik, e) Genealogie und f) Philosophie.

2. Gesellschaft praktischer Aerzte in Reval, Langstraße 26. Schwarzhäupterhaus. Pr.: Dr. E. Thomson. Vizepr.: Dr. P. Armsen. Sekr.: Dr. G. Hesse und Dr. O. Haller. 55 Mitgl.

3. Revaler Gartenbauverein. Zweck: Verwaltung des Vereinsgartens und Förderung des Gartenbaues im allgemeinen. Zirka 700 Mitglieder. Pr.: Erich v. Samson-Himmelstjerna. Dom, Schulstraße 23. Sekr.: H. Savary.

### VI. Kunstvereine.

Revaler Deutscher Theaterverein. Geschäftsstelle: Reval, Deutsches Theater. Zweck: Pflege deutscher Theaterkunst und Unterhalt des eigenen Theatergebäudes. Präses.

A. Baron Rosen, Brunnenstr. 1. Intendant: O. Schott. Sprechst. im Theatergebäude v. 5½-6½ Uhr.

VII. **Musikalische Vereine.**

1. Revaler Verein für Männergesang (gegr. 1849). Pr.: Dr. J. Luchsinger. Dirigent: W. Sewigh. Breitstraße 31.

2. Revaler Liedertafel (gegr. 1854). Pr.: L. Jakobson, Dirigent: Joh. Gohs. Zirka 600 Mitglieder. Uebungsabende jeden Donnerstag im Schwarzhäupterhaus.

3. Jäkelscher Gesangverein. Pr.: Dr. V. Schröppe, Antonisberg 5a. Dirigent: Professor J. Paulsen.

4. St. Nikolai-Gesangverein (gegr. 1882). Pr.: Pastor O. Undritz. Dirigent: J. Gohs. Anschrift: Ritterstraße 5, Sekretariat.

5. Revaler Verein für Kammermusik. Pr.: A. Baron Rosen, Brunnenstraße 1. Dirigent: Prof. J. Paulsen.

VIII. **Gemeinnützige und Fachvereine.**

1. Bruderschaft der Schwarzenhäupter. Besteht seit dem 14. Jahrhundert. Zweck: Pflege ehrbaren kaufmännischen Wesens und gemeinnütziger Bestrebungen. Die Bruderschaft besteht aus: 4 erkorenen Aeltesten, 15 Aeltesten und 59 Brüdern. Langstraße 26.

2. Estländischer Gewerbeverein. (gegr. 1923). Zweck: Zusammenschluß der deutschen Handwerker Revals. Pr.: H. Stolzmann, Vizepr.: E. Stockmar. Geschäftsstelle: Lehmstraße 18. 10 bis 2 Uhr.

3. Revaler deutscher Lehrerverein (gegr. 1918). Zweck: Wahrung der Interessen der deutschen Lehrerschaft Revals. Pr.: Dir. P. Blosfeld, Dom, Schulstraße 11. Vizepr.: Insp. A. Winkler.

4. Verein ehemaliger Howenscher und Elisen-Schülerinnen. Zweck: Zusammenschluß der ehemaligen Schülerinnen zur Aufrechterhaltung der Beziehungen und Unterstützung der ehemaligen Lehrkräfte. Pr.: Frau A. Hertel, Rüststraße 19.

5. Marie-Henrietten-Verein. Aufrechterhaltung der Verbindung unter den ehemaligen Fölschschen und Henriettenschülerinnen und Lehrkräften und etwaige Unterstützung derselben. 1. Vors.: Frl. A. Kelchen, 2. Vors.: Frau Car. Forsmann.

6. Verein zum Unterhalt einer Mittelschule für Mädchen. Zweck: Unterhalt der Elisenschule in Reval. Pr.: A. Stroehm, Antonisberg 6.

7. Hilfsverein am Revaler städt. deutschen Mädchengymnasium. Pr.: Oberlehrer E. Wilde. Rüststr. 15.

8. Hansaschulhilfsverein (gegr. 1922). Zweck: Unterstützung der Hansaschule. Pr.: L. Jakobson.

9. Hilfsverein der Kirchenschule zu St. Nikolai (gegr. 1909). Pr.: Oberl. G. Schnering. Schatzmeister: G. Stude, Langstraße 16.

10. Stiftung Johann Dietrichstein zu Finn (gegründet 1785). Zweck: gegenwärtig. Unterhalt der Wirtschaftlichen Frauenschule zu Finn. Konvent: A. Baron Mahdell, G. Baron Stackelberg und Frl. E. v. Rennenkampff.

11. Verein Revaler Schachfreunde (gegr. 1885). Pr.: Ing. Th. Germann, Klublokal: Schwarzhäupterhaus.

12. Estländ. Verein der Amateurphotographen. Pr.: Ing. E. Schneider, Kaufmannstr. Nr. 13. Sekr.: N. Nyländer.

13. Verein der Briefmarkensammler. Pr.: Dr. E. Dessin, Nömme, Apothekerstraße 9.

14. Verband ehemaliger Petri-Realschüler. Pr.: F. v. Hippius, Johannisstr. 11. Sekret.: K. Mertzlin.

15. Deutscher Schwesternverein in Estland, gegr. Okt. 1926. Vors.: Frau Eugenie Knüpffer, Kentmannstr. 10.

16. Estl. deutscher Beamtinnenverein. Gegründet 1926. Vors.: D. Pettersson.

17. Estländischer Landwirtschaftlicher Verein, Seepromenade 15. 110 Mitgl. Präsident: W. v. Harpe-Engdes.

18. Die bei der St. Olai-Kirche in Reval bestehende Gesellschaft zum Unterhalt einer Anstalt für Kinderfürsorge „Huhnscher Kindergarten". 150 Mitgl. Vors.: Notarius N. Riesenkampff. Leiterin des Kindergartens: Frl. von Hüllessem, Gonsiorstraße 6.

IX. **Genossenschaftswesen.**

1. Revaler Vorschuß- und Sparkasse (gegr. 1872), Lehmstraße 18. Tel. 32—88, geöffnet täglich von 10—2 und ½5—6. Direktion: Ph. Martenson, H. Stolzmann und E. Armsen. Pr. des Verwaltungsrats: G. Stude.

2. Revaler Sterbekasse (gegr. 1909). Pr.: Ph. Martenson, Lehmstr. 18.

X. **Vereine für soziale Fürsorge.**

1. Estländischer gegenseitiger Hilfsverein (gegr. 1917). Zweck: Unterstützung unbemittelter Deutscher durch Mittagstisch u. a. Unterstützungen. 617 Mitgl. Pr.: A. Baron Mahdell, Vizepr.: A. Stroehm, Schatzmeister: A. Baron Rosen, Seepromenade 15. Hilfsküche: Kl. Rosenkranzstraße 10.

2. Feierabendheim, Wilmsstraße Nr. 4 (gegr. 1906). Zweck: alten deutschen unbemittelten Lehrerinnen ein Heim zu bieten. 2. Vorsitzender: Dir. Egon Koch. Oberin: Frl. E. Jannau. Schatzmeister: K. Weiß.

3. Marienstift, Stiftstr. 11 (gegr. 1861). Bietet alten unbemittelten Damen ein Heim. Pr.: N. v. Antropoff, Dompromenade 7. Oberin: Frl. A. v. Bodisco. Schatzmeister: E. v. Krusenstiern, Lindenstr. 15.

4. Marie-Louisenstift, Apfelstraße (gegründet 1881). Zweck: Unterbringung von älteren unbemittelten Damen. Pr. d. Kuratoriums: Konsul H. Witte. Oberin: Frau E. Walther.

5. Erziehungsanstalt für arme deutsche Kinder im Olgaheim, Magdalenenstr. 9. Zweck: Erziehung obdachloser und verwaister Kinder. Pr.:

Propst K. v. Zur-Mühlen. Hausmutter: Frieda Baronin Mahdell. Inspektor: E. Grünberg.

6. Armenpflege der Domgemeinde. Besitzt 3 Frauenstifte: Gr. Pernausche Str. 3, Kasansche Str. 2/51 und Nikitinstr. 14. Pr.: Pastor A. Bidder, Dom, Kirchenpl. 3.

7. Armenpflege der St. Olaigemeinde. Besitzt das „Elisenheim" in der Kl. Aressjewstr. 22. Pr.: Pastor E. Walter, Breitstr. 37.

8. Armenpflege der St. Nikolaigemeinde. Besitzt das „Nikolaiheim" in der Tatarenstr. 23/25. Pr.: Propst K. v. Zur-Mühlen, Kaderstr. 9.

9. Domwaisenhaus zu Reval (gegr. 1725). Schule und Erziehungsanstalt für Waisenkinder. Seit 1918 wegen Mangels an Mitteln geschlossen. Kurator: Pastor A. Bidder, Dom, Kirchenplatz 3.

10. Mittagstisch der 23. städt. deutschen Elementarschule, versorgt ca. 100 arme Schulkinder während der Schulzeit mit regelmäßigen Mahlzeiten.

### XI. Vereine für Geselligkeit.

1. Revaler Aktienklub (gegr. 1789), Breitstr. Nr. 15, Tel. 18—97. Pr.: E. Baron Rosen.

2. Schwarzenhäupterklub zu Reval (gegr. 1820) im Schwarzenhäupterhause, Langstraße 26, Tel. 19—22. Pr.: Rechtsanwalt H. v. Nottbeck.

### XII. Sportvereine.

1. Estländischer See-Jacht-Klub. Kommodore: Dir. Martin Luther. Vizekommodore: G. Gahlnbäck und W. von Hoerschelmann. Seepromenade Nr. 17, von 4—5 Uhr. Auto-Sektion.

2. Estländischer Lawn-Tennis-Klub. Spielplätze an der Karlstraße. Pr.: Hans Hesse. Geschäftsstelle: H. Hesse, Gr. Rosenkranzstr. 5. — Skisektion: Vors.: Th. Pielbaum, Tel. 28—65.

3. Estländischer Sportverein „Union". Turn-, Fahrrad- und Fußballsektion. Pr.: K. Tammann. Turnwart: A. Drommeter, Tel. 16—19. Breitstraße 5.

4. Revaler Deutscher Turn- und Sportverein „Greif". Vors.: W. Wupperfeld, Kl. Dörptsche Straße 9, W. 1.

5. Revaler Verein zur Förderung der Reitkunst. Präses: Chr. Rotermann.

---

# Deutsche Organisationen in den übrigen Ortschaften Estlands

Zeichenerklärung: „K.-K." — Kulturkuratorium der Estl. Deutschen Kulturselbstverwaltung; „D. K.-G." — Deutsche ev.-luth. Gemeinde; „O. G. d. D. S." — Ortsgruppe der Gesellschaft „Deutsche Schulhilfe"; „O. G. d.-b. P." — Ortsgruppe der deutsch-baltischen Partei; „K.-R.-Pr." — Kirchenratspräses.

**Dorpat.** 1. K.-K.: Pr.: Dr. W. Hollmann, Glieder: Dr. H. v. Zeddelmann, Dir. A. Walter. Dir. H. Pantenius, S. Klau. Dir. K. v. Zeddelmann, W. Baron Stackelberg, Dir. A. Graß. Schloßstraße 1.

2. Deutscher Volksbund, Schloßstr. 1. Pr. des Arbeitsamts: E. Brock. 1. Vors.: E. Brock. Kassenwart und Sekretär: W. v. Mahdell. Pr. des Vertrauensrates: Prof. Dr. E. Blessig. Sektion: Deutscher Frauenbund. Pr.: Frau Prof. L. Dehio. Schatzmeisterin: Frau A. Koch, gr. Markt 11.

3. D. K.-G.: St. Johannis: O.-P. J. Sedlatschek. 2. Pastor: Professor Pastor Seesemann. Der deutsche Beichtkreis der Universitätsgemeinde: Pastor R. Luther. K.-R.-Pr.: Dr. J. Meyer.

4. Dorpater Schul- und Hilfsverein (O. G. d D. S.): Pr.: Dir. A. Walter, Magazinstr. 3.

5. Deutsche Schulen: a) Dorpater städtische deutsche 14. Elementarschule (6 Klassen) und Koedukations-Humanitargymnasium (5 Klassen, Jakobstraße 13. Zusammen 374 Schüler und Schülerinnen. Direktor: K. von Zeddelmann. b) A. Walters deutsches Privatgymnasium. Knabenabt.: Magazinstr. 3; Mädchenabt.: Johannisstr. 14. 18 Klassen mit 217 Schülern und Schülerinnen. Direktor: A. Walter, Insp.: A. Aßmuß, Inspektrice d. Mädchenabt.: Pastorin M. Steinwand.

6. Dorpater Hilfsverein (gegr. 1822). Zweck: Unterstützung von Notleidenden. Pr.: A. v. Akermann, Teichstraße 32/2. Sekret.: A. v. Schmidt.

7. Zentralrat der Notleidendenfürsorge. Pr.: O.-P. J. Sedlatschek, Ritterstr. 20. Glieder: Pastor R. Luther, Konsul E. Müller, E. Frehmuth, Prof. O. Seesemann und Dr. Hefftler.

8. Verein für Innere Mission. Steht auf dem Boden des Wichernschen Programms. Führt den Kampf gegen die äußere und die innere Armut. Sittliche und religiöse Hebung der Jugend, Erneuerung der Gemeinden, Festigung des kulturellen Besitzes zur Erhaltung deutsch-baltischer Traditionen. Pr.: Pastor L. Brunowsky, Pastoratsstraße 11. Sektion: Evang. Verein junger Mädchen. Sekretärin: Frl. J. Hoffmann.

9. Evangelischer Verein junger Männer, Salzstr. 1. Pr.: Pastor R. Luther. Sekr.: Cand. theol. H. Etzold.

10. Baltische Hilfskasse deutscher Lehrerinnen (gegr. 1886). Zweck: Unterstützung baltischer Lehrerinnen. Besitzt ein Ferienheim in Kaseritz bei Werro. Pr.: Frl. Dr. R. Schulze, Karlowa-Straße 18. Sekr.: Frl. A. Eisenschmidt.

11. Dorpater deutscher Lehrerverein. Zweck: Wahrung der Interessen der deutschen Lehrerschaft Dorpats. Anschrift: Magazinstr. 3.

12. Dorpater Medizinische Gesellschaft. Pr.: Dr. J. Meyer, Schloßstr. 14, Sekr.: Dr. A. Gernhardt.

13. Verein zur wissenschaftl. und praktischen Förderung der Aerzte in Dorpat (gegr. 1907). Zweck: Verwaltung der „Mellinschen Heilanstalt und Pflegerinnenschule“. Pr.: Dr. W. Hollmann, Lodjenstraße 4. Sekr.: Dr. E. Graubner. Mellinsche Anstalt: Gartenstraße 36.

14. Akademische Musse, Kühnstraße 5. Zweck: Vereinigung derzeitiger und ehemaliger Studenten der Dorpater Universität oder anderer Hochschulen oder Kunstakademien zur Förderung deutschen Studentenlebens an der Universität Dorpat. Pr.: Konrad Sponholz. Geschäftsführer: Dr. jur. L. v. Middendorff.

15. Livländische Gemeinnützige und Oekonomische Sozietät (gegr. 1792). Schloßstraße 1. Präsident: R. v. Anrep. Dir d. landw. Versuchs- und Kontrollstation: cand. chem. K. Sponholz.

16. Baltischer Samenbauverband. Pr.: R. v. Anrep, Geschäftsführer: Karl Sponholz, Techelferstr. 12.

17. Nordlivl. Verein zur Förderung der Landwirtschaft und des Gewerbefleißes. Pr.: R. v. Oettingen. Schriftführer und Kassierer: Konrad Sponholz.

18. Gesellschaft „Ressource“, Ges. zur Förderung des geselligen Verkehrs. Geschäftsf. Dir.: A. v. Akermann, Teichstraße 32, 2.

19. Dorpater Handwerkerverein, Teichstraße Nr. 60—68, Tel. 5—77. Pr.: G. Hoppe, Vizepräses: J. Großwald.

20. „Bürgermusse“, Neumarktstraße 15. Pr.: Rechtsanw. R. Tarrask, Vizepr.: Oberl. E. Berent.

21. Studentenverbindungen: „Estonia“, gegründet 1821, Wallgraben 9; „Livonia“, gegr. 1822, Mühlenstraße 11; „Neobaltia“, gegr. 1879, Neue Kastanienallee 32; „Fraternitas Academica“, gegr. 1881, Mühlenstr. 17; „Fraternitas Normannia“, gegr. 1909, Uferstr. 23; „Fraternitas Pharmaceutica Dorpatensis“, gegr. 1872, Blumenstraße 16; „Verbindung deutscher Studentinnen“, gegr. 1922; „Verbindung deutschbaltischer Studentinnen“, gegr. 1923.

22. Dorpater Männergesangverein. Pr.: Dr. H. Hefftler, Dirigent: H. v. Andreae.

23. St. Johannis-Gesangverein. Pr.: Oberpastor J. Sedlatschek. Dirig.: H. v. Andreae.

24. Dorpater Kammermusikverein. Pr.: H. v. Andreae.

25. Dorpater Akademische Graphologische Gesellschaft, Schloßstr. 1. Pr.: B. Wittlich.

26. Dorpater Gartenbauverein. Pr.: G. Hoppe.

27. Dorpater Turnverein, gegr. 1864, Breitstraße 37. Zweck: Ermöglichung eines geregelten Turnunterrichts in den Schulen unter Beobachtung aller Ansprüche der modernen Hygiene. Besitzt eine Turnhalle mit Inventar. Pr.: Oberlehrer A. Aßmuß.

28. Dorpater Ruderklub. Klubhaus: Uferstr. Nr. 23. Pr.: J. Arndt. Schriftwart: A. Kupffer. Anschrift: Postfach 211.

29. Alterversorgungskasse. Präses: vakant. Sekretär: E. Haller, Karlowastraße 11.

30. Verein für Aeußere Mission. Leiter und Schatzmeister: Oberpastor J. Sedlatschek, stellvertretender Leiter: Pastor R. Luther. Ritterstraße 20.

31. Dorpater Dozenten-Abend, gegr. 1871. 1. Sekr.: Prof. Dr. theol. A. v. Bulmerincq, Sternstr. 25. 2. Sekr.: Dr. J. Letzmann.

32. Theologischer Verein, gegr. 1867. Wallgraben 16.

33. Dorpater Spar- und Darlehnskasse, Ritterstraße 9. Direktion: E. Brock, A. v. Schmidt, E. Daugull, K. Sponholz. Vors. des Verwaltungsrats: J. Meyer.

34. Dorpater Ortsgruppe des Estländischen Aerzte-Rechtsschutzvereins.

35. Dorpater deutsche dramatische Gesellschaft.

**Arensburg.** K.-K. M. Baron Stackelberg, Dir. R. Greinert, K. Weiß. Langstraße 24.

O. G. der d.-b. P.: Vors. M. Baron Stackelberg.

O. G. d. D. S. Vors.: R. Baron Buxhoeveden.

Deutsches Privat-Gymnasium für Knaben und Mädchen. Dir.: R. Greinert. 8 Klassen, 104 Schüler.

O. G. des Estl. D. Frauenverb. Vors.: E. Baronesse Buxhoeveden.

Deutscher Lehrerverein. Pr.: Oberl. E. Gundalin. Vizepr.: W. Schütze. Schriftf.: H. Schütze.

Arensburger Jachtklub. Kommodore: Oberst A. Baron Buxhoeveden. Vizekommodore: Dir. R. Greinert.

Arensburger Liedertafel. Vors.: Dr. J. Favre.

**Baltischport.** O. G. d. D. S.

**Fellin.** K.-K.: Dr. B. Sellheim. Rechtsanw. E. Schoeler, Dir. F. Knüpffer.

D. K. G. Pastor A. Westrén-Doll. K.-R.-Pr.: Dr. E. Gernhardt.

O. G. der d.-b. P. Schriftf.: F. Knüpffer, Langstraße 5.

D. privates Realgymnasium für Knaben und Mädchen. Dir.: F. Knüpffer. 8 Klassen, 113 Schüler.

O. G. der D. S. Pr.: Rechtsanw. E. Schoeler, Poststr. 9. Vizepr.: Dr. B. Sellheim. Kassierer: Fr. M. Schoeler, Schriftf.: Pastor W. Juckum.

Felliner D. Lehrerver. Pr.: Dir. F. Knüpffer, Langstraße 5. Kassierer: Oberl. E. Hoffmann, Oberlehrer R. Bong.

Felliner Literärische Gesellschaft, Poststraße 11. Ing. F. Werncke.

Felliner Kasinogesellsch. Pr.: Dr. B. Sellheim, Schriftf.: G. Grosset.

Felliner Handwerkerverein. Vors.: Ing. F. Werncke.

Felliner Adliges Fräuleinstift: Aebtissin: A. Baronesse von der Pahlen.

O.-G. des Estl. Deutschen Frauenverbandes. Vors.: Frau E. v. Bock, Poststr. 18.

Felliner Leih- und Sparkasse. Präses des Direktoriums: E. Schoeler. Poststr. 11.

**Hapsal.** K.-K. W. v. Hunnius, E. v. Kursell. Dir. B. Fromhold-Treu.

D. K. G. Pastor R. v. Zur-Mühlen. K.-R. Pr.: W. v. Hunnius.

O. G. der d.-b. P. Vors.: W. v. Hunnius-Weißenfels. Schriftf.: Rechtsanwalt Oelschlaegel.

O. G. der D. S. Vors.: E. v. Hunnius.

Deutsche Grundschule und deutsche private Mittelschule. Dir.: B. Fromhold-Treu. Inspektrice: Frl. E. Hoffmann. 5 Klassen. 57 Schüler.

O. G. des Estl. Gegenseitigen Hilfsvereins. Hapsaler Musse.

O. G. d. Estl. D. Frauenverb. Vors.: M. Baronin Stackelberg.

**Narva.** Kulturkommission (Unterabt. des K.-K. Wesenberg). F. Frank, Pastor W. Kraack, Dr. von Dehn.

D. K. G. St. Johannisgem. Pastor W. Kraack.

O. G. der D. S. Stellv. Pr.: Dr. W. von Dehn. Kassenwart: R. van der Bellen.

O. G. der d.-b. P. Vors.: Dr. F. Frank. Schriftf.: W. Buchholtz. Geschäftsstelle: Helsingerstraße 4.

Deutsche Privatschule. Dir. Pastor W. Kraack. 8 Klassen, 86 Schüler.

Deutscher Lehrerver. zu Narva. Pr.: Pastor W. Kraack. Schriftf.: Frl. A. Schwindt.

Deutsche Armenpflege der St. Johannisgem. Pastor W. Kraack. Verwaltung eines Armenhauses und Unterstützung Bedürftiger.

Klub „Harmonie". Vorst.: Dr. W. Lange. W. Heyink. F. Frank. W. v. Veh. Dr. R. Becker.

Narvscher Verein zur Unterstützung Studierender Pr.: Dr. W. v. Dehn. Schriftf.: E. Dieckhoff.

Narvaer deutscher Gesangverein. Präses: F. Frank. 45 Mitglieder.

O. G. des Estl. D. Frauenverb. Vors.: Fr. M. v. Weltzer. Vizevors.: Frl. A. Böttcher, Helsingerstraße 9.

**Pernau.** K.-K. E. v. Wolffeldt. O. v. Böhtlingk. R. Schmidt.

D. K.-G. St. Nikolaigemeinde. Past. W. Kentmann, Pastor-Adj.: W. Thomson. K.-R.-Pr.: H. Ammende.

O. G. d. D. S. Vors.: H. Ammende.

O. G. der d.-b. Partei. Vors.: A. Schmidt. Schriftf.: O. von Böhtlingk jun.

Deutsches Gymnasium. Realgymnasium für Knaben und Mädchen. Dir.: O. Freymann. 16 Klassen, 267 Schüler und Schülerinnen.

Pernauer Deutscher Lehrerverein. Vors.: E. Schmidt.

Altertumforschende Gesellschaft (1869). Zweck: Erforschung der Geschichte der Stadt Pernau und Umgebung. Pr.: L. Laakmann.

Pernauer Leseverein. Süderstr. 6. Vors.: Frl. A. v. Rasackin.

Pernauer Bürgerklub (1805). Vors.: O. Nogobod. Kass.: F. Malm.

Pernauer Ruderklub (1884). Pr.: E. v. Wolffeldt. Schriftf.: W. Schnickwald.

Verein der Armenfreunde in Pernau. Zweck: Kirchliche Armenpflege. Leiter: Pastor W. Kentmann.

Die St. Nikolai-Gemeinde unterhält ein Altersheim. K.-R.-Pr.: H. Ammende.

O. G. des Estl. D. Frauenverb. Vors.: Baronin E. Pilar von Pilchau, Neugasse 7.

O. G. des Evang. deutschen Verbandes junger Mädchen, 45 Mitgl. Vors.: Frl. M. Hildebrand.

Männergesangverein (1854). Pr. und Dirigent: Musikdir. Ph. Lorenzson, Gartenstr. 12.

**Walk.** K.-K. W. Dahlberg, G. v. Walter, E. Lassenius.

O. G. der D. S. Pr.: S. Hahnberg, Kassierer: M. Rudolff.

Deutsche Grundschule. Leiterin: Frl. E. Lassenius. 6 Schuljahre in 2 Klassen. 16 Schüler.

Deutscher Lehrerverein in Walk.

Walksche Leih- und Sparkasse. Moskausche Str. Nr. 15.

Walksche Mussengesellschaft. Zweck: Förderung des gesellschaftlichen und geistigen Lebens in Walk. (Bibliothek, Lesezimmer). Pr.: S. Hahnberg.

O. G. des Estländ. D. Frauenverb. 1. Vors.: vakant. 2. Vors.: Frau L. Rodenberg.

**Weißenstein.** K.-K. Dir. H. Thomson, E. Seywang, Ed. Bünsow.

D. K. G. Pastor Eisenschmidt.

O. G. der d.-b. P. Vorsitzender: G. Lindtke, Schriftf.: Frl. Th. Thomson.

O. G. der D. S. Vors.: G. Lindtke.

Deutsches Privatgymnasium für Knaben und Mädchen. Dir.: H. Thomson. 8 Klassen. 82 Schüler und Schülerinnen.

Jerwscher deutscher Lehrerverein. Vors.: Frl. Th. Thomson.

Bibliotheksverein. Vors.: Th. Thomson. Sekretär: Frl. E. Rall.

Weißensteinsche Bürgermusse. Pr. und Kassierer: A. Stamm.

Jerwsche genossenschaftl. Leih- und Sparkasse, Weißenstein, Revalerstr. 5. Gegr. 1927. Direktion: E. Johanson, H. Kabermann, E. Koik.

Ortsgruppe Jerwen des Estländischen Deutschen Frauenverbandes. Vorsitzende: Frau v. Renteln-Bremerfeld.

**Werro.** K.-K. E. Fischmann, Pastor G. Plath, W. Heldt.

O. G. der d.-b. Partei. Pr.: Rechtsanwalt E. Beyk, Karristraße 28.

O. G. der D. S. Pr.: Dr. A. W. Krause.

Deutsche Privatschule. Dir.: E. Fischmann. 6 Klassen, 33 Schüler.

O. G. des Estländ. Deutschen Frauenverbandes. Pr.: Fr. J. Klaus.

Deutscher Lehrerverein. Pr.: Dir. E. Fischmann.

Gesellschaft „Ressource".

Werroscher Landwirtschaftlicher Verein.

**Wesenberg.** K.=R. W. v. Dehn, M. Baron Wrangell, H. v. Berg.

D. K. G. Pastor E. Holst. K.=R.=Pr.: Dr. Utt.

O. G. der d.=b. P. Pr.: M. Baron Engelhardt. Schriftführer: E. Hasselblatt.

O. G. der D. S. Pr.: E. von Rennenkampff.

Deutsches Privatgymnasium für Knaben und Mädchen. Dir.: H. von Berg. 8 Klassen, 117 Schüler und Schülerinnen.

Wierländischer Deutscher Lehrerverein. Präses: Dir. H. v. Berg.

O. G. des Estländ. Gegenseitigen Hilfsverein.

Verein ehemaliger Schüler der deutschen Schule zu Wesenberg.

Wesenberger deutscher akademischer Ph!-Abend. Zirka 40 Mitglieder. Präses: Dr. R. Wiren.

**Heimtal bei Sommerpahlen.** D. K. G. Petrigemeinde. Pastor G. Plath.

Deutscher Schulverein.

Deutsche Elementarschule. Leiterin: Frl. J. Ritter. 5 Schuljahre in 2 Abteilungen. 47 Schüler und Schülerinnen.

Vorschuß= und Sparkasse der Petrigem. Pr. des Verwaltungsrats: P. Baron Mahdell=Linnamäggi.

**Nömme bei Reval.** Evang.=luth. Kirchenverein Nömme. Pr.: Prof. F. Dreyer. Sekr.: Cand. hist. et jur. G. Lieberg.

Deutsche ev.=luth. Erlöser=Gemeinde. Pastor G. Hörschelmann.

Deutsche Vorschule. Leiterin: Frl. C. Dreyer. 4 Klassen, 100 Schüler.

Deutscher Wohltätigkeits= und Hilfsverein Nömme. Pr.: Pastor G. Hörschelmann. Kassenwart: A. Ehnboom. Pastorat: Waldekstraße 9.

Filiale der Revaler Vorschuß= und Sparkasse. Eisenbahnstraße 56. Leiter: E. Hoeppener.

**Elwa.** Deutsche Elementarschule. Leiterin: Frl. E. Haller. 4 Schuljahre in 1 Abteilung.

**Kersel.** Deutsche Elementarschule. Leiterin: Frl. E. Krebsbach. 5 Schuljahre in 1 Abteilung.

**Port=Kunda.** O. G. der D. S.

**Eidapere.** Deutsche private Grundschule. Leiterin: Frau A. Aristow. 5 Schuljahre in 1 Abteilung.

**Sangla.** Deutsche private Grundschule. Leiterin: Frl. M. Baumann. 5 Schuljahre in 1 Abteilung.

# Verzeichnis der deutsch-baltischen Organisationen in Deutschland

1. Baltische Arbeitsgemeinschaft in Deutschland. (Umfaßt den Baltenverband, die Delegation Berlin des Baltischen Roten Kreuzes in Danzig, den Baltischen Vertrauensrat, den Baltischen Frauenbund und den Hauptverband studierender Balten), Präsident: Emil von Stryk. Vizepräs.: Dr. Max Hildebert Boehm. Geschäftsführer: Harald v. Rautenfeld. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 46 I. Tel. B 4 Bavaria 5170.

2. Baltenverband, Pr.: Baron Eduard v. Dellingshausen. Geschäftsführer: Harald v. Rautenfeld. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 46 I, Tel. B. 4 Bavaria 5170.

3. Delegation Berlin des Baltischen Roten Kreuzes in Danzig. Generalbevollmächtigter: Baron W. Stromberg, Geschäftsstelle: Berlin NW 87, Klopstockstr. 52, Tel. Hansa 1078.

4. Baltischer Vertrauensrat. Vorsitzender: Professor Max Boehm. Leiter der Geschäftsstelle: Georg von Freymann, Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 46 I, Tel. B 4 Bavaria 5170.

5. Hauptverband studierender Balten. Vorsitzender: stud. Walter v. Zur=Mühlen. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstr. 46 I. Tel. B 4 Bavaria 5170.

6. Verband der Angehörigen des Livländischen Stammadels. Vorsitzender: Arved v. Oettingen, Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 46 I, Tel. B 4 Bavaria 5170.

7. Verband der Angehörigen des Estländischen Stammadels. Vorsitzender: Baron Eduard v. Dellingshausen, Geschäftsstelle: Jena, Reichardtstieg 14.

8. Verband der Angehörigen des Kurländischen Stammadels. Vors.: Baron Wilhelm v. Hahn. Geschäftsstelle: Rostock, Graf Schackstraße 16.

9. Verband der ehemaligen Kameraden der Baltischen Landeswehr und des Baltenregiments. Vorsitzender: Werner Bergengruen. Geschäftsst.: Berlin NW 87, Klopstockstraße 52, Baltisches Rotes Kreuz.

10. Verband der Nordlivländischen und Estländischen Großgrundbesitzer.

1. Vorsitzender: Alfred v. Roth, 2. Vorsitzender: J. von Wetter-Rosenthal. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 46 I, Tel. B 4 Bavaria 5170.

11. Verband der Kurländischen und Südlivländischen Großgrundbesitzer. Vorsitzender: Graf Paul von der Pahlen. Geschäftsstelle: Rostock, Graf Schackstraße 16.

12. Baltischer Frauenbund. Vorsitzende: Frau Else Frobenius. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstr. 46 I, Tel. B 4 Bavaria 5170.

13. Baltischer Aeltestenrat. Vorsitzender: Hermann von Bach, Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstr. 46 I, Tel. B 4 Bavaria 5170.

14. Baltischer Akademischer Delegiertenkonvent. Präsidium und Geschäftsführung wechseln nach dem Turnus des Alters der beteiligten Korporationen. Derz. Anschr.: Berlin N 24, Linienstr. 142/43.

15. Baltenschule in Misdroy in Pommern. Direktor: Karl Hunnius.

16. Ostsee-Internat „Dünenschloß". Leiter: Dr. Hellmuth Gurland.

17. „Baltische Blätter". Hauptschriftleiter: Harald v. Rautenfeld. Geschäftsstelle: Berlin W 50, Ansbacherstraße 46 I, Tel. B 4 Bavaria 5170.

### Ortsgruppen des Hauptverbandes studierender Balten

1. Berlin N 24, Linienstr. 142/43. Schriftführer H. Buske, Frat. Acad.
2. Braunschweig, B. v. Hahn, Karlstr. 7, II.
3. Cöthen i. A., Gewerbe-Hochschule, G. v. Boetticher, Cur.
4. Danzig.
5. Darmstadt, Victoriastr. 59, I. G. v. Rehekampff.
6. Dresden, Bismarckplatz 11, Harry Heß.
7. Freiburg i. Br., Kirchstr. 1, Claus Grimm, Frat. Acad.
8. Gießen, R. Baron Ungern-Sternberg, Liebigstraße 72.
9. Göttingen, Lange Geismarstr. 14, W. Kröger, Frat. Rig.
10. Graz, Robert Schilling, Elisabethstr. 93.
11. Greifswald, Wolgaststr. 9—10, H. J. Eggers.
12. Halle a. d. Saale, J. Zelm, Kur., Tiergartenstraße 6.
13. Hannover, Cellerstr. 61, III, Gerhard Baer.
14. Hamburg, Klopstockstraße 32, R. Hesse.
15. Hannoverisch-Münden, V. Wilpert, Forstakademie.
16. Jena, Fr. Trampedach, Cur., Hohestr. 4.
17. Karlsruhe i. B., Weberstr. 14, H. Andersen.
18. Leipzig, B. v. z. Mühlen, Est., Stäckwitz, Ferdinand Joststraße 25.
19. Marburg/Lahn, H. Hoffmann, Deutschhausstraße 24.
20. München, Gabelsbergerstr. 36, IV, Kurt Mast, Frat. Rig.
21. Rostock, eingegangen.
22. Tübingen, Eberhardstr. 7, L. v. Mensenkampff, Liv.
23. Wien, Nik. Schulmann, Michaelergasse 5.
24. Stuttgart, R. v. Wistinghausen, Hohenheim, Studentenheim.

### In Deutschland bestehende Tochterverbindungen baltischer Studentenkorporationen:

1. Convent der „Curonia", Jena. C! Q! Hohe Straße 4 (Hotel Erbprinz).
2. Convent der „Fraternitas Academica", Berlin. C! Q! N. 24, Linienstraße Nr. 142/43 (Restaurant Oberländer), Fernspr.: Amt Norden 127 32.
3. Convent der „Rubonia", München. Geroltstr. 39, II (von Kursell), Fernspr. 704 60.


BIBLIOTEKA
INSTYTUTU BAŁTYCKIEGO
W SOPOCIE




**SATRAP-Papiere**
**SATRAP-Platten**
**SATRAP-Filme**
**Photo-Chemikalien**

## Schering-Kahlbaum A/G.

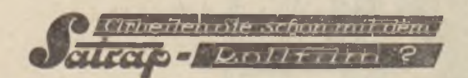
**Photo-Abteilung**

**Berlin-Spindlersfeld**

Vertreter für Lettland und Estland:

**Erich Seuberlich, Riga,**

Gr. Pferdestrasse № 27. Tel. 21457.







---

**Schenkt Bücher** **zu jedem Fest!**

Kauf ein Buch und
du langweilst dich nie

## Buchhandlung G. Löffler, Riga,

Kaufstrasse 1
Telef. 21154

## Wenn Ihr Empfänger

mit einer gewöhnlichen Endröhre ausgestattet ist, fragen Sie Ihren Händler nach einer Penthode.

**Alle Verzerrungen sind verschwunden, aus dem Lautsprecher quellen volle, reine, melodische Töne, wie nie zuvor.**

Die Penthode gibt Ihnen klare und ideal reine Reproduktion.

# Philips Penthode B 443

sichert mit ihrer mächtigen Verstärkung einen reinen Ton von unerreichter Schönheit und macht den Radio-Empfang zu dem, was er sein soll:

**„Zu einer wahren Freude".**

PHILIPS RADIO

**PHILIPS KRAFT-RÖHRE**

R. Ruetz & Co., A.-G., Riga, Domplatz 5.